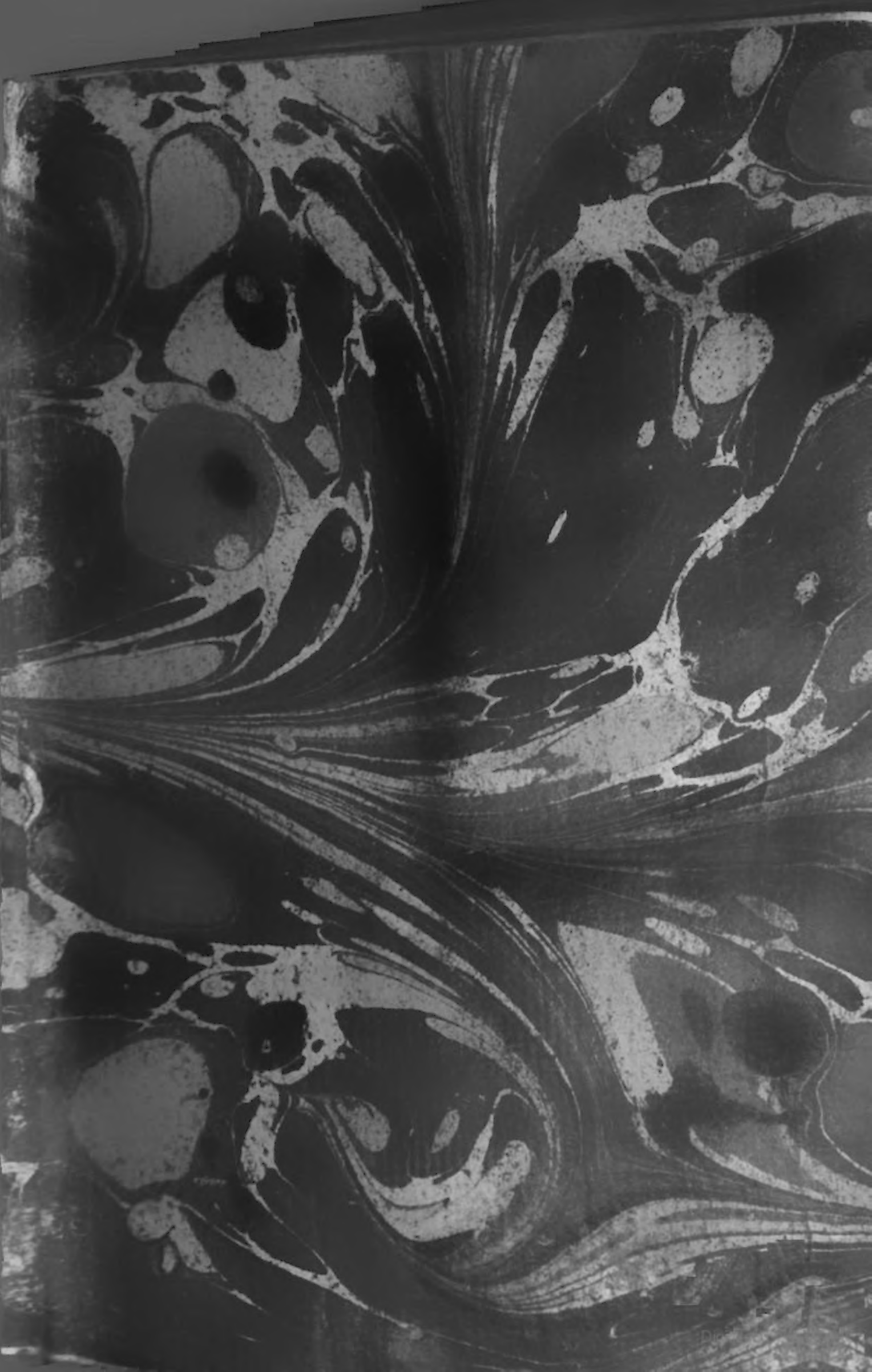
Digitized by Google

Digitized by Google



8 Asc. 4576 n

Fiviscaldi

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

F. M. Kuen delineavit

Klauber Cath. Sc. A. V.

Digitized by Google

Des Ehrwürdigen Vatters

LIBORIUS SINISCALCHI

der Gesellschafft JEsu Priestern

Zartes Geheimnuß der Menschwerdung JEsu Christi

in

Geist- Lehr- und Trostvollen Betrachtungen
beweglichen Exemplen zarten Anmuthungen
Theologisch- Critisch- und Historischen Abhandlungen dieses grosse Geheimnuß betreffend

Zuerst in welscher Sprach erwogen

Nunmehro aber

Wegen seiner Vortrefflichkeit denen Verehrern JEsus, Maria und Joseph

Denen Predigern

aber zu höchst- ersprießlicher Beyhülff

Auf die Fest

Des HErrn, das gantze Advent, der Heiligen Joseph, Joannis, drey Königen, unschuldigen Kindlein und andern mehr

Vorgestellt in teutscher Sprach

durch

PETRUM OBLADEN,

Regulirten Chor- Herrn des Heiligen Augustini in dem Befreyten Stifft zu denen Wengen in Ulm, Profess und Capitularen.

Mit Genehmhaltung der Obern.

Augspurg und Yhnsprugg,

In Verlag Joseph Wolff.

1752.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Dem

Hochwürdigen

Hoch = Edel = gebohrnen

Prälaten

und

HERRN HERRN

MEINRADO

Eines

Ober = Oestereichischen Gottes-

Hauß zum heiligen Creutz

In

Wiblingen

würdigsten

Abten,

Dann auch

Ihro Römisch = Kayserlich = und

Königlichen Majestät Rath und

Erb = Caplan.

Meinem Gnädigen Herrn.

Digitized by Google

Hochwürdiger Prälat!

Hoch- Edelgebohrner gnädiger Herr! Herr!

Einer der trifftigsten Lob-Sprüchen, so Joseph dem Mann Mariä von denen Vätteren beygelegt worden, ist, daß selber von dem

Allerhöchsten ein Schutzmann über dem Menschgewordenen Sohn GOttes, und eine Göttliche Mutter bestellet worden. Constituit eum super familiam suam; Er hat Ihne über die Seinige bestellt.

Daß ich Gegenwärtigem, welches von dem Wort, so in Maria Fleisch worden, und Joseph, dem Schutzmann Beeder sein Aufschrifft hat, mich erkühnet den Nahmen Euer Hochwürden und Gnaden voranzuschreiben, ist ein Unternehmen, auf welches ich zu meiner Gerechtfertigung

die

die Frag ſtelle: Nunquid ſapientiorem invenire potero? Gen. 41. **Hätte ich wohl einen weiſeren Mann finden können?** Wenn Siniſcalchi der geiſtreiche Verfaſſer, das **Göttliche Wort**, gleich Anfangs ſeiner **Betrachtungen einen GOtt des Hertzens**, Deus cordis Pſalm. 72. v. 26. heiſſet; ſo ware ja billich, **daß auch der Schutzmann** jener Blätter, **auf welchen dieſe theure Wort** zu ſtehen **gekommen, ein Mann nach dem Hertzen GOttes ſeye.** Vir ſecundum cor Dei. 1. Reg. 13. v. 14.

Hochwürdiger Prälat! ein weites Feld stunde mir anheut bevor zu durchgehen, wenn ich, auch ohne Schmeicheley all jenes denen Nachkommen solte anrühmen, was **groß** und **edles**, **Dero** mit dem himmlischen Gnaden-Thau begossene **Seel** in sich einschliesset. Allein eine fremde Hand legt mir den Finger auf die Lippen, damit ich auch in wahrhaffter Abschilderung die Wangen deß Jenigen nicht erröthen möchte, **Deme** der stille Gehorsam angenehmer, als ein geschwätziges Opffer gefallen mag.

Schweigen will ich demnach, nichts will ich sagen von deme, das in **Euer Hochwürden** und **Gnaden**, die Natur zur Tugend, und die Tugend zur Gewohnheit worden. Genug, daß wie dem Leib der Schatten, also auch die Tugenden, eine äusserliche Zierde, so allen in das Aug fallet, bekleide.

Nichts will ich in den Raum dieser engen Blätter von dem zierlich und nutzlich geführten **Closter-Bau**, so unter der weissen Regierung und vorsichtigen Anordnung **Euer Hochwürden** und **Gnaden** gleich einem Zweiglein unter der ge-

pfrüfften Gärtners Hand sein Aufgang und Wachsthum bekommen, eintragen.

Schweigen will ich von denen geheiligten Geräthschafften, mit welchen, wie dorten Salomon den Tempel des grossen Jehova, Meinradus das Hauß des HErrn ausgezieret. Wer sihet nicht an dem Biblingischen Himmel das grosse Siegs-Zeichen unserer Erlosung, verstehe den reich und kostbar gefaßten heiligen Creutz-Particul gläntzen? Redet vor mich Ihr aller Ehrenwürdige Leiber Derer Heiligen GOttes, die Ihr

in Wiblingen Euer Ruhestatt auserkiesen, wohl wissend die liebvolle Bewürthigung, des Wiblingischen Hauß-Vatters, des grossen Meinradi.

Nichts will ich sagen von dem kostbaren Bücher-Schatz, welchen das kluge Aug Meinradi gepfrüffet, und nach und nach angeschaffet. So viel der neu-erkaufften Bücher ich ersihe, so viele der Lobredner geduncken mir selbe zu seyn, welche die Weißheit Meinradi, den Flor und Aufnahm der Wissenschafften den spaten Nachkommen anpreisen.

Nichts

Digitized by Google

Nichts will ich in diesen Blätteren anmercken von hoch Dero Freygebigkeit gegen die Dürfftige, als auf deren blosen Erblickung die Vatters-Hand sich also gleich nach einer reichen Beysteur ausstrecket, wohl wissend, daß jener so denen Kleinen auf Erden was mittheilet, hundertfältigen Zinß, aus dem himmlischen Schatz-Kasten, davor einziehe.

Allein was vor ein verworrenes Geschrey erthönt sich auf einmahl in die Lufft? . . . Wer ist jener Kühne, so sich erfrechet, meine stille Lobrede zu unterbrechen? - - Ich nehme einen froh-

frolockenden Hauffen der Armen, Wittwen, und Wayſen gewahr. Was, ruffen ſie einhellig zuſammen, was, was ſchweigen? - Nein, nein, Meinradus iſt würdig mit einer in alle Welt-Theil ſich erthönende Stimm angeprieſen zu werden. Er iſt Jener, welcher für uns Dürfftige, wie der Himmel vor die Blumen des Feldes Sorg traget; Er kan mehrers barmhertzig, als wir dürfftig ſeyn. Ach wie vielen iſt aus uns nicht ſchon Meinradus, wie dorten ein Huſitiſcher Fürſt, ein Aug, ein Fuß, ein Hand geweſen! Solten ſich die Stimmen derjenigen

ver-

vereinigen, welchen die Freygebigkeit Meinradi unter die Arm gegriffen, wurde das Danck-Geschrey mit einem Freuden-Echo in der halben Welt erschallen. Der Sonne schreiben wir indessen Seine uns erzeigte Wohlthaten an ihre hellglantzende Strahlen, damit Sein Gütiger Nahm von Auf- biß Untergang derselben verewiget werde.

Danck und Verwunderung bin ich Euch betrangte Seelen für das, statt meiner geführte Wort, zu sagen schuldig! Ich bemercke gar wohl, daß Eure Zungen, annoch von anzubringenden

genden Lobsprüchen gantz schwer. Allein wisset das wir in Meinrado einen so grossen Prälaten ehren, welcher durch keine Wohlredenheit genugsam kan gepriesen seyn. Wohlan, so laßt euch gefallen, das Schweigen mit mir, zur Kunst werden.

Meine Anrede neiget sich hiemit dem Ende, und zwar von jener Sach, von der ich kaum einen Anfang gemacht. Einen grossen Prälaten, einen klugen Regenten, einen Mann, deme die Natur das Eingeweyd versüsset, und Oel auf die Lippen gegossen, einen Vatter der Dürfftigen wollen genugsam lo-

ben, will eben so viel sagen, als die Sternen in Ziffer bringen. Der Nahmen Meinradus allein, machet schon eine Lobrede aus.

Nicht mehr, will ich mich also des Lobs vermessen, sondern der Verehrung bedienen, weilen ich Euer Hochwürden und Gnaden der Ehre allein fähig, mich aber hoch Selbe genugsam zu loben unfähig achte. Solten anjetzo meine Wort auf ihrem weissen Grund errö-then, mußte es geschehen, weilen selbe mein schwacher Kil ohne Schmeicheley aus tieffistem Hertzensgrund hervorgehohlet.

Wohl-

Wohlan ich strecke meine Hand nach jener Gaabe aus, welche als ein Zeichen tieffister Verehrung mein schwacher Geist **hoch Denen Selben** überreichet, nicht zweifflend, **Euer Hochwürden** und **Gnaden** werden wie zu aller Zeit den Geber, also auch die Gaab eines gnädigen Anblicks würdigen, und ein gewaltiger Schutzmann beeder verbleiben. JEsus, Maria, und Joseph seyen die **Schützer** meines **Schutzmannes**, und befeuchten das Haupt Meinradi, als eines dem Himmel und der Erden, geliebten **Vorsteher**, mit dem

Thau oberirrdischen Gnaden.
So weit gehen die Wünsch jenes, welcher nach demüthigem Hand-Kuß sich rühmet zu seyn

Euer Hochwürden und Gnaden

Gehorsamster
Diener

PETRUS OBLADEN
Can. Reg. S. Aug.

Des

Ehrwürdigen Vatters

Liborius Siniſcalchi

Der Geſellſchafft JEſu Prieſtern,

Leben und Tod.

LIBORIUS SINISCALCHI tratte in dieſes Zeitliche ein in dem Jahr 1674. den vierten Weinmonath. Obwohlen uns ſein Geburts-Ort nicht gäntzlich bewußt, iſt doch ſehr wahrſcheinlich, daß er in Neapel gebohren worden; allwo ſeine Befreundte ſtäts wohnen, und in groſſem Anſehen leben: unerachtet ſie unterweilen in das Eyland Iſchia abgehen, allwo ſelbe viele Güter beſitzen. Seine erſte Studier-Jahre hat LIBORIUS in denen Lehr-Schulen der Ge-

ſellſchafft JESU zugebracht; in welche er auch in dem 15. Jahr ſeines Alters, in dem Jahr Chriſti 1688. den erſten Brachmonat eingetretten. Nachdeme er die Wohlredenheit, Welt-Weißheit und Gottsgelahrſamkeit mit vielem Lob und groſſem Fleiß vollendet, indeme er allezeit mit gleicher Vorſichtigkeit ſich befliſſen, nicht nur allein durch das Studieren in der Weißheit, ſondern auch durch die geiſtliche Ubungen ſeines heiligen Ordens in der Vollkommenheit zuzunehmen, machte er ſich tauglich zu gröſſeren Unternehmungen; dahero er von ſeinen Oberen, nach an ihme vermerckter Fähigkeit, zu dem Predig-Amt verordnet worden. In dieſem, gleichwie er eine beſondere Leicht- und Gründlichkeit in Verfertigung der Predigen hatte, alſo ware er von einem unbeſchreiblichem Eyfer, und hatte nebſt dem eine beſondere Gaab, ſeine Predigen vorzutragen. Die vornehmſte Städte, in denen er das Wort GOttes geprediget, waren begierig, und eilten Hauffen-weis, ihne zu hören, und die zerſchiedene Begebenheiten,

in denen seine edle und heilige Beredtsamkeit hervor leuchtete, machten, daß er bald heldenmüthige Tugenden der jüngsthin in die Zahl der Heiligen einverleibten Dieneren GOttes anrühmen, bald hohen Stands-Personen Leich-Reden halten mußte. In diesen Fällen hatte LIBORIUS klar gezeigt, wie mächtig er in der Redkunst gewesen; von darum ware auch die Hochachtung, so ein jeder nach Verdiensten von ihme gehabt, höchst billich.

Da er nun auf solche Art einige Zeit nicht kleine Proben seiner geistlichen Geschicklichkeit, Klug- und Weißheit gegeben, hatte endlich seine Vatter-Stadt, Neapel, das ausnehmende Glück, einen so vortrefflichen Sohn in ihre Mauren einzuschliessen; allwo er sich dann auch seine übrige Lebens-Zeit hindurch immer aufhielte. Allda wurde er in dem Profess-Hauß Minister; welches Amt er viele Jahr mit grossem Lob und Vergnügen seiner Ordens-Geistlichen verwaltet. Allein der Eyfer für die Ehre GOttes, und das Heyl des Nächstens,

ſo in ihme brannte, geſtattete nicht, daß er ſeine Gedancken zwiſchen vier Mauren einſchlieſſe, oder ſich nur auf eines allein begebte. Zu Hauß ware er, nebſt vorerwehntem Amt, auch jenen gelehrten Zuſammenkünfften vorgeſetzt, in denen von zerſchiedenen Begebenheiten des Gewiſſens gehandlet wird; welches deutlich zeigt, daß er ein Mann von groſſer Klug- und Gelehrſamkeit geweſen; um ſo mehr, als Neapel ein Ort, da ſich zerſchiedene, an Tugend und Gelehrſamkeit gewaltige Männer befinden. Auſſer dem Cloſter tragte er Sorg, vielen der Adelichſten Herren und Frauen verhülfflich zu ſeyn; als welche in wichtigſten Gewiſſens-Sachen bey ihme ſich Raths erhohlet, und in denen Geſchäfften der Seel ſich vom ihme allein leithen lieſſen; weilen ſie ſich auf ſeine Weißheit und groſſe Erfahrnuß billich verlieſſen. Viele Adeliche Jungfrauen, auch der vornehmſten Clöſter in Neapel hatten das Glück, ihne für einen geiſtlichen Vatter zu haben; da ſie durch ſeine heilige Unterrichtungen und Tugend-volles Beyſpiel täglich eylfertigere

tigere Schritt in der Christlichen Vollkommenheit machten. Insgemein ware er allen Menschen, Edlen, Gemeinen und Betrangten gleich geneigt; alle konnten ihne ihre Hülff und Trost nennen; weil er ihnen ohne Unterschied die schöne Früchten seiner Leutseeligkeit, Weißheit, und unermüdeten Seelen-Eyfer zu kosten gabe. Nach der Zeit bekame er annoch zwey andere Aemter; deren eines wegen der Liebe zur Gelehrsamkeit ihme billich zustunde; das andere aber wegen seiner zarten Neigung zu heiligen Sachen sich gleichfalls auf ihne schickte. Erstens wurde er Verwalter der Bücher in obernanntem Profeſs-Hauß; hernach versorgte er, was immer Heiliges eine Kirche in ihren Mauren einschließt, und dieses zwar biß in den Tod. In all diesen Aemteren zeigte er sich klug, und verständig; also zwar, daß er nachmahls zu allgemeiner Freud Vorsteher dieses geistlichen Haußes worden; welches Amt er mit sorgfältiger Liebe, und kluger Wachbarkeit versehen.

Wegen ſeiner Lebens-Art ware er allezeit höchſt gelobt; maſſen er ſchon in der Jugend einen mannlichen Verſtand, und eine in allen Zufällen unveränderliche Gelaſſenheit verſpühren laſſen, des guten Beyſpiels, ſo er in all ſeinem Thun und Laſſen dem Neben-Menſchen gegeben, zu geſchweigen. Ein edles Paar der Tugenden hat unter anderen aus ihme hervor geleuchtet, welche auch ſeine tieffe Demuth nicht genug fremden Augen verhüllen können, daß man ſie nicht gleich erkennet, wie wenig man immer daran gedenckt. Eine derſelben ware der brennende Eyfer für die Ehre GOttes, und das Heyl des Neben-Menſchen; die andere beſtunde in genau- und beſtändiger Beobachtung des gemeinſchäfftlichen Lebens ſeiner geiſtlichen Mit-Genoſſen. Erſtes hatte er gezeigt, da er unermüdet, und mit gröſter Hertzens-Freud allen Gelegenheiten, die Ehre GOttes zu vergröſſeren, oder dem Neben-Menſchen zu helffen, entgegen gegangen. Dieſes thate er aller Orten, zu Hauß, anderſtwo, auf der Cantzel, in dem

Beicht-

Beichtstuhl, öffentlich und geheim, bey Edlen und Gemeinen, Reichen und Armen; Kurtz: Er ware allen Alles worden. Von der zweyten Tugend können jene Zeugnuß geben, so das Glück gehabt, mit ihme gemeinschäfftlich zu leben. Sie wurden sagen, daß sie an ihme eine strenge Beobachtung aller gottseeligen Ordens-Satzungen wahrgenommen. Nichts wolte er vor anderen besonders haben. Eine Sach, so nicht lang ohne Gefolg anderer Tugenden seyn kan.

Es ware LIBORIUS ansonst von mittlerer Leibs-Grösse, aufrecht, rothlecht von Haaren, eines langlichten Antlitzes, was bleiches, von breiterer Stirne, anfgeheiterten Augen, in seinem Wandel angenehm, und dannoch eingezogen. Kurtz: Er ware von solchem Ansehen, welches Ehrerbietigkeit und Andacht zugleich auswürckte. Was ihme aber annoch einen unsterblichen Ruhm machet, seynd seine, in dem Druck nachgelassene Wercke.

Erstens, seine Fasten-Predigen, nebst fünff anderen von dem bitteren Leyden Christi.

Zwey-

Zweytens, ſeine Lob- Ehren- und Leich-Reden, ſo das zweytemal mit einem Beyſatz herausgekommen.

Drittens, ſein Bettbuch, ſo ſchon fünffmal aufgelegt worden.

Viertens, das Marianiſche Schmertzen-Buch.

Fünfftens, das menſchliche Hertz in denen Flammen des Göttlichen Geiſts.

Sechtens, des Heiligen Ignatii geiſtliche Ubungen.

Sibendens, das zarte Geheimnuß des allerheiligſten Fronleichnams, das iſt, Betrachtungen von dem heiligen Sacrament des Altars.

Achtens, das groſſe Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti, in Betrachtungen ausgelegt.

In all dieſen Bücheren iſt zu finden eine gründliche Gelehrſamkeit, beſondere Erfahrenheit, zierliche Klarheit, und zartiſte Andacht, zu welcher der Geiſt mit ſüſſem Gewalt, und recht Bewunderungs- würdiger Lieblichkeit gezogen wird; der unvergleichlichen Austheilungen in die ſchönſte

Lehr-

Lehrsetz zu geschweigen, so der Gedächtnuß über die massen gut kommen.

Dieser grosse Geist-Mann starbe endlichen in dem 68. Jahr seiner Alters, den 29. Augustmonath, in dem Jahr Christi 1742. zu Neapel; nachdem er mit allen heiligen Sacramenten versehen, und in seiner schmertzlichen Stein- und Krieß-Kranckheit grosse Gedult und Frommkeit ausgeübt. Seine Tugend-volle Verrichtungen und Arbeiten, so er, sich selbst, und den Nächsten zu heiligen, nach seinem heiligen Ordens-Gesatz, angewendet, geben uns Ursach zu hoffen, daß seine Seel zur Belohnung, durch die Göttliche Barmhertzigkeit, eine Innwohnerin des Himmels seye.

* * *

JOAN-

JOANNES DE LEONE

Præpoſitus Provincialis Societatis JEſu in Regno Neapolitano.

Cum Opus bipartitum, cujus prior pars Titulum habet *Iddio del Cuore Gesù Bambino*, & altera pars Titulum habet *L' Amor de' Cuori Gesù Bambino*, a Patre Liborio Siniſcalcho, Societatis noſtræ Sacerdote compoſitum aliquot ejusdem Societatis Theologi, quibus commiſſum fuit, recognoverint, & in lucem edi poſſe probaverint: facultate nobis a Patre noſtro Franciſco Retz, Præpoſito Generali communicata concedimus, ut typis mandetur, ſi ita iis, ad quos pertinet, videbitur. In quorum fidem has literas, manu noſtra ſubſcriptas, & Sigillo Societatis noſtra munitas dedimus. Neapoli die vigeſima octava menſis Auguſti ann. 1737.

L.S.

Joannes de Leone.

Appro-

Approbatio Cenſoris.

Meditationes ſub Titulo: Zartes Geheimnus der Menſchwerdung JESU Chriſti, ex Italico in Germanicum idioma translatæ, omnino dignæ ſunt, ut ad plurium utilitatem ope typi, publici juris fiant.

Auguſtæ 30. Nov. 1751.

Imprimatur.

Nicol. Antonius Seiz,
J. U. D. SS^mi. DD^ni. N. Bened. XIV. Pont. Max. Prælatus Domeſt. Eccleſ. Cathedr. Auguſt. & inſignis Colleg. in Haugis Herbipoli Canon. Rev. & Seren. Princip. Epiſc. Auguſt. in Spiritualib. Vicarius Generalis.

Franc. Joſeph de Handl,
SS. Theol. Lic. Rev. & Seren. Princ. & Epiſc. Aug. Conſ. Eccl. Maj. Pœnit. & librorum cenſor, nec non inſig. Eccl. ad S. Mauritium Canonicus & Parochus.

Kurtzer

Kurtzer Begriff
und
Innhalt

Aller in diesem Werck enthaltenen Betrachtungen, Exemplen, und Andachten.

Erste Betrachtung.

Von dem trostreichen Geheimnuß der Menschwerdung Christi.

Vortrag. JEsus, der vor so viel hundert Jahr verlangte Heyland.

Abhandlung. I. Ehe der Sohn GOttes in die Welt gebohren wurde, wolte Er lang zuvor verlangt werden. II. Und bevor Er in unseren Hertzen wieder gebohren wird, verlangt Er, das wir Ihne innbrünstig erwarten. Pag. 1.

Anmuthige Seufftzer zu dem ankommenden Erlöser. 20.

Zweyte Betrachtung.

JEsus wird Mariä von dem Ertz-Engel Gabriel verkündiget.

Vortrag. Dreyfaches Wunder in der Verkündigung.

Abtheilung. I. Eine Jungfräuliche Mutter. II. Ein GOtt wird Mensch. III. und die gantze Welt erlößt. 22.

Andächtiges Gebett zu der Mutter GOttes. 45.

Dritte Betrachtung.

Das Fest von der Erwartung der Geburt Christi.

Vortrag. Maria erwartet ihr JEsus-Kind.

Abtheilung. I. Zum Trost des Kinds. II. Zu ihrem selbst eigenen Trost. III. Zum Trost der gantzen Welt. 46.

Seufftzer zu dem verheissenen Heyland. 72.

Vierte Betrachtung.

JEsus in seiner Menschwerdung.

aller Betracht. Exemp. und And.

Vortrag. Die Menschwerdung des Göttlichen Worts ware höchst wunderbarlich.

Abtheilung. I. In ihrer Weesenheit, II. in denen Umständen, III. dem Ziel, und End nach. 74.

Gebett zu Christo. 102.

Fünffte Betrachtung.

JEsus im Jungfräulichen Leib Mariä.

Vortrag. Der Aufenthalt Christi in dem Leib Mariä ware

Abtheilung. I. Für Ihne höchst peinlich. II. Für seinen himmlischen Vatter höchst glorreich. III. Für die gantze Welt höchst nutzlich. 104.

Gebett zu dem Kind JEsu. 129.

Sechste Betrachtung.

Joannes, das von JEsu geliebte Kind.

Vortrag. JEsus in dem Leib Mariä, heiliget Joannem, annoch in seiner Mutter Leib verschlossen.

Abhandlung. I. Der noch ungebohrne Welt-Heyland zeigte in der Heimsuchung Joannis seine brinnende Liebe. II. Sei-

ne Güte; weilen Er ihne schon in Mutterleib geheiliget. III. Das sehnliche Verlangen, so alle Sünder haben sollen; damit auch sie gerechtfertiget werden. 131.
Andächtiges Gebett zu dem Göttlichen Kind. 149.

Sibende Betrachtung.

Joannes, der Vorlauffer des HErrn.

Vortrag. Joannes predigte den wahren Heyland.

Abtheilung. I. Mit seinem Leben, II. mit der Stimm, III. mit dem Buß-Tauff. 151.

Seufftzer zu JEsu. 175.

Achte Betrachtung.

Joseph, der Nähr-Vatter des HErrn.

Vortrag. Der Engel entdeckt dem heiligen Joseph das Geheimnuß der Menschwerdung.

Abtheilung. Joseph wird verwirret, als er Mariam schwanger sahe. II. Er wird von dem Engel getröst. III. Bereitet sich zur nahen Ankunfft des Welt-Heylands. 176.

Gebett zu JEsu. 192.

Neunte

aller Betracht. Exemp. und And.

Neunte Betrachtung.

Maria tragt ihr Kind in ihrem Leib von Nazareth nacher Bethlehem.

Vortrag. Drey besondere Beyspiel, so uns der HErr da gegeben.

Abtheilung. I. Des Gehorsams, da Er sich von Nazareth weggemacht, II. der Gedult auf der langen Reyß, III. der Demuth zu Bethlehem. 194.

Seufftzer zu dem Kind JEsu. 213

Zehende Betrachtung.

Für die heilige Christnacht.

Abtheilung. I. Das Ort der Geburt des HErrn ware verächtlich. II. Eben das solte uns anmahnen, Ihme in unseren Hertzen eine bessere Herberg zu verschaffen. 215.

Gebett zu dem Göttlichen Kind. 237.

Eilffte Betrachtung.

Für den heiligen Christtag.

Abtheilung. I. Ein wunder- II. und liebvolles Kind. 239.

Seufftzer zu Ihme. 260.

Zwölffte Betrachtung.

JESUS liegt auf dem Stroh.

Vortrag. Dardurch gibt Er ein Beyspiel heldenmüthiger Gedult; massen solches Ligen Ihme gewesen:

Abtheilung. I. Die gröste Pein. II. Die gröste Verachtung. 262.

Seufftzer zu dem in der Krippen ligenden Kind. 285.

Dreyzehende Betrachtung.

JEsus in denen Windlen.

Vortrag. Diese Windlen seynd klare Wahrzeichen

Abtheilung. I. Der Göttlichen Vorsichtigkeit, II. Barmhertzigkeit, III. und Liebe. 287.

Seufftzer zu JEsu. 309.

Vierzehende Betrachtung.

Das Kind JEsus weint.

Abtheilung. I. Wegen gegenwärtigen Ungemach. II. Aus Forcht zukünfftiger Peinen. III. Aus Liebe des Sünders. 311.

Gebett zu JEsu. 333.

Fünff-

aller Betracht. Exemp. und And.

Fünffzehende Betrachtung.

Das Göttliche Kind in denen Aermen seiner Jungfräulichen Mutter.

Abtheilung. I. JEsus in denen Aermen Mariä, II. und Maria mit JEsu vereiniget, ein lebhafftes Kennzeichen der Güte Beeder gegen uns. 336.

Gebett zu der Mutter GOttes. 362.

Sechszehende Betrachtung.

Vortrag. Das göttliche Kind unter den Englen.

Abtheilung. I. Die heilige Engel warten JEsu auf, II. Sie verkünden seine Geburt Himmel, und Erden; III. und mahnen uns zur Danckbarkeit an. 364.

Gebett. 382

Sibenzehende Betrachtung.

Vortrag. Die Hirten bey JEsu.

Abtheilung. I. Bevor sie in die Krippen kommen, waren sie wachbar, II. in ihrer Reyß eylfertig, III. in der Ankunfft dienstbarlich. 384.

Aufopfferung seiner selbst dem Kindlein in der Krippen. 409.

Achtzehende Betrachtung.

JEsus zwischen dem unvernünfftigen Vieh.

Vortrag. Die Geburt des HErrn, wiewohlen sie sich in dem Stall bey dem Vieh zugetragen, ist jedoch

Abtheilung. I. Ihme höchst ansehlich, II. uns höchst nützlich. 411.
Gebett zu JEsu in der Krippen. 429.

Neunzehende Betrachtung.

Vortrag. Der ewige Vatter hat seinen Sohn in die Welt gesandt.

Abtheilung. I. Ihme zur Ehr, II. aus Mitleyden gegen uns, III. und Liebe gegen der Welt. 431.
Gebett zu dem himmlischen Vatter. 439.
Exempel. Die heilige Magdalena von Pazzis opffert dem himmlischen Vatter das Göttliche Kind. 441.

Zwantzigste Betrachtung.

Vortrag. Der Sohn GOttes kommt in die Welt.

Abtheilung. I. Er wird Mensch, II. ein Kind,

aller Betracht. Exemp. und And.

Kind, III. Er ſchließt ſich in Maria ein. 444.

Gebett zu Jhme. 451.

Exempel. Heilige Erfindung einer Dienerin GOttes, ihren Bruder aus der Gefangenſchafft zu bringen. 453.

Ein und zwantzigſte Betracht.

Vortrag. Der heilige Geiſt ein Göttlicher Werckmeiſter der Menſchwerdung Chriſti.

Abtheilung. I. Weilen ſie ein Werck der höchſten Liebe GOttes. II. Weilen Er den Leib Chriſti geſtaltet. III. Und Mariam zur Mutter GOttes gemacht, und ihre Reinigkeit geſchützt. 455.

Gebett zum heiligen Geiſt. 464.

Exempel. Das Kind JEſus begnadiget einen Novizen an dem Pfingſttag mit einem heiligen Tod. 462.

Andächtige Ubungen. 467.

Zwey und zwantzigſte Betracht.

Vortrag. Die heilige Ertz-Vätter und Propheten haben die Ankunfft des Heylands vorangezeigt.

Abtheilung. I. Mit innbrünſtigen Begierden,

gierden, II. mit ihren Weissagungen, III. durch einige Vorbilder. 469.
Anmuthige Seufftzer zu ihnen. 477.
Exempel. Ein Kauffmann wird durch das JEsus-Kind von denen Betrügereyen eines Judens befreyet. 479.
Geistliche Ubungen. 483.

Drey und zwantzigste Betracht.

Vortrag. Der heilige Vorlauffer zeigte an das Wort.
Abtheilung. I. Da er in Mutterleib aufgesprungen. II. Als ein Kind mit heiligem Beyspiel. III. Als ein Mann mit seinem Predigamt. 484.
Gebett zu Jhme. 492.
Exempel. Eine Fürstin erlangt einen Mannlichen Erben. 493
Andächtige Ubungen. 495.

Vier und zwantzigste Betracht.

Vortrag. Der Ertz-Engel Gabriel verkündet Mariä die Menschwerdung des Göttlichen Sohns.
Abtheilung. I. Er kommt zu ihr, II. grüsset und preißet sie, III. und kündet ihr die Menschwerdung Christi an. 496.

Gebett

Gebett zu Jhme. 504.
Exempel. Die heilige Engel zeigen sich jenen günstig, so der Andacht zum Göttlichen Kind ergeben. 506.
Andächtige Ubungen. 507.

Fünff und zwantzigste Betracht.

Vortrag. Maria williget in die Mutterschafft GOttes ein.

Abtheilung. I. Sie verbliebe jedoch die allerreiniste Jungfrau. II. Und in solcher Würde jedoch demüthig. III. Wiewohlen in etwas verworren, ergabe sie sich jedoch in den Willen GOttes. 509.
Gebett zu Maria am Fest der Verkündigung. 518.
Exempel. Maria zeigt sich günstig mit einem Wunder einer, dem Geburts-Fest Christi ergebenen Seel. 520.
Andächtige Ubungen. 521.

Sechs und zwantzigste Betracht.

Vortrag. Dem heiligen Joseph entdeckt der Ertz-Engel das Geheimnuß der Menschwerdung.

Abtheilung. I. Joseph wird vorworren, II. ein-

II. eingezogene Demuth Mariä, III. der Ertz-Engel Gabriel erscheinet Josepho. 523.
Gebett zum heiligen Joseph. 530.
Exempel. Grosse Andacht einer geistlichen Ordens-Schwester zum Kind GOttes. 532.
Andächtige Ubungen. 534.

Siben und zwantzigste Betracht.

Vortrag. JEsus, Maria, Joseph gehen nacher Bethlehem.
Abtheilung. I. Sie gehen von Nazareth weg. II. Erdulden viele Ungemach auf dem Weeg. III. Kommen in Bethlehem an. 535.
Gebett zu JEsu, Maria, und Joseph. 542
Exempel. Ein Mägdlein stirbt in der heiligen Christnacht aus Liebe zu dem Göttlichen Kind. 544.
Andächtige Ubungen. 547.

Acht und zwantzigste Betracht.

Vortrag. Maria gebährt ihr Göttliches Kind.
Abtheilung. I. Was sich vor der Geburt, II. in der Geburt, III. und darnach zugetragen. 548.

aller Betracht. Exemp. und And.

Gebett zu JEsu und Maria. 556
Exempel. Eine Spanische Frau empfangt von JEsu, und Maria in der heiligen Weyhnacht besondere Gnaden. 558.
Andächtige Ubungen. 560.

Neun und zwantzigste Betrach.

Vortrag. Das Göttliche Kind in der Krippen.

Abtheilung. I. Es lehrt uns die Demuth. II. Die Armuth, III. und Gedult. 563.
Gebett zu Jhme. 572.
Exempel. JEsus nimmt aus dem Busen Pasiteä das Hertz heraus. 574.
Andächtige Ubungen. 576.

Dreyßigste Betrachtung.

Vortrag. Maria tränckt ihr Göttliches Kind.

Abtheilung. I. Damit sie ihrer Liebe, II. dem Durst des Kinds; III. und der Dürfftigkeit der gantzen Welt genug thue. 587.
Gebett zu Maria. 587.
Exempel. Die heilige Catharina von Bologna empfangt vom Göttlichen Kind besondere Gnaden. 589.
Andächtige Ubungen. 591.

Ein

Ein und dreyßigste Betracht.

Vortrag. Joseph nimmt das Kind in seine Aerm.

Abtheilung. I. Wir müssen betrachten, was der heilige Joseph mit JEsu, II. was JEsus mit Joseph, III. und was wir nach so heiligem Beyspiel mit JESU thun sollen. 593.
Gebett zum heiligen Joseph. 602.
Ausserordentlich schönes Exempel. Zwey Knaben, sammt ihrem Lehrmeister, erhalten von dem Kind JESU einen glückseeligen Tod. 603.
Andächtige Ubungen, 607.

Zwey und dreyßigste Betracht.

Vortrag. Die heilige Engel halten an dem Geburts-Tag Christi ein Freuden-Fest.

Abtheilung. I. Weilen sie denen Hirten Freud, II. dem Himmel Ehr, III. der Welt den Frieden verkündiget haben. 609.
Gebett zu Ihnen. 717.
Exempel. Die heilige Engel erzeigen am heiligen Weyhnacht-Tag dem Göttlichen Kind ihre Dienst. 619.
Andächtige Ubungen. 621.

Drey

aller Betracht. Exemp. und And.

Drey und dreyßigste Betracht.

Vortrag. Die Hirten bedienen das Göttliche Kind in der Krippen.

Abtheilung. I. Mit heiligen Anmuthungen ihres Hertzens, II. mit deutlichen Austruckungen ihrer Zungen, III. mit Darbietung einiger Schanckungen. 628.

Anmuthige Seufftzer zu denen heiligen Hirten. 631.

Exempel. Das Göttliche Kind bekehrt in Rom eine grosse Sünderin. 632.

Andächtige Ubungen. 636.

Vier und dreyßigste Betracht.

Vortrag. Die heilige drey König betten das Kind JEsum in der Krippen an.

Abtheilung. I. Sie gehen zu Ihm in Eyl. II. Sie betten Ihne an mit Eyfer. III. Und bringen Ihme Schanckungen mit grosser Freygebigkeit. 638.

Gebett zu Ihnen. 648.

Exempel. Ferdinandus, König in Castillien legt seine Cron dem Kind JEsu zu Füssen. 650.

Andächtige Ubungen. 654.

Fünff-

Fünff und dreyßigste Betracht.

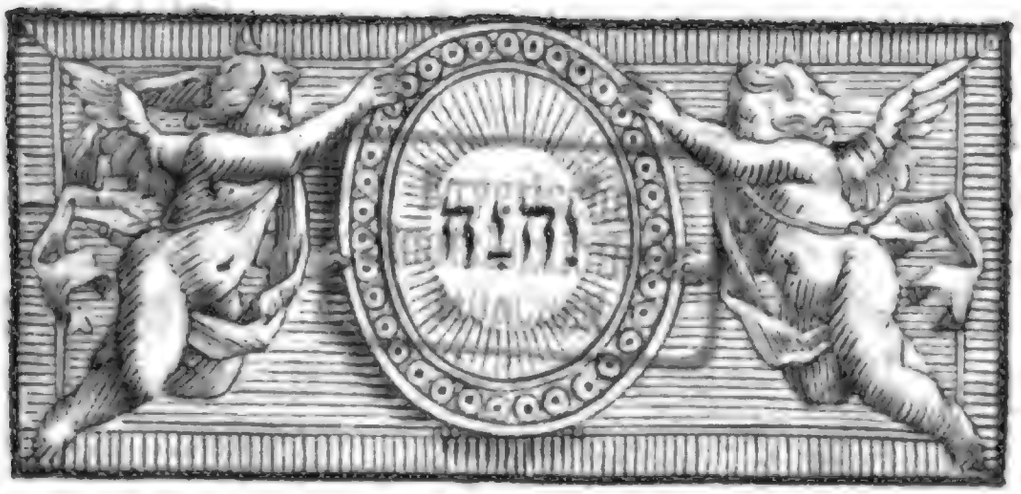
Vortrag. Die heilige, unschuldige Kindlein vergiessen wegen dem Göttlichen ihr Marterblut.

Abtheilung. I. Sie sterben wegen Christo, II. für Ihne, III. und zwar als Erstlinge seiner heiligen Blut-Zeugen. 657.
Gebett zu ihnen. 665.
Exempel. Viele hundert geben das Leben für das Göttliche Kind. 666.
Andächtige Ubungen. 669.

Sechs und dreyßigste Betracht.

Vortrag. Die Heilige GOttes verehren das Göttliche Kind.

Abtheilung. I. Die heilige Blutsfreund Christi. II. Der alte heilige Simeon. III. Andere Heiligen beeden Geschlechts. 672.
Gebett zu all diesen Heiligen. 680.
Exempel. Der heilige Joannes, von GOtt zugenannt, wird von dem Göttlichen Kind begnadiget. 681.
Andächtige Ubungen. 684.
Gebett zu den Befreundten des Göttlichen Kinds. 685.



Erste Betrachtung
Von dem trostreichen Geheimnus der Menschwerdung Christi.

JEsus, der, vor so viel hundert Jahr verlangte Meßias.

I. Ehe der Sohn GOttes in die Welt gebohren wurde, wolte Selber, daß Er lange Zeit zuvor verlangt wurde;

II. Und, bevor Er in unseren Hertzen wieder gebohren werde, verlangt Selber, daß Er inbrünstig erwartet werde.

Es wird der kommen, nach deme Verlangen haben alle Völcker.
Aggäi c. 2. v. 8.

Herrlich seynd die Nähmen, welche der grosse GOtt in heiliger Schrifft Ihme selbst beyleget; Er nennet sich in

ſelber einen mächtigen GOtt der Heerſchaaren, einen Engel des groſſen Raths, einen Fürſten des Friedens, einen Starcken, einen Wunderbarlichen, einen GOtt Abrahams, und Iſaacs. Doch, ſo mich meine Meinung nicht betrüget, ſcheinet es, als wäre kein anderer Nahmen dem groſſen GOtt mehr eigen, als jener, welchen Ihme der Propher David geſchöpft, da er Selben in dem 27. Pſalm. einen GOtt des Hertzen nennet, Deus cordis mei; oder, wie der Hebräer lieſt, Petra cordis mei, eine Felſen meines Hertzens; ſintemahlen es (alſo zu reden) ſcheinet, als beſorgte, und liebte das Hertz GOttes nur allein das Hertz des Menſchens. Und in der That bekennet GOtt ſelbſt, daß das menſchliche Hertz das angenehmſte Abſehen, und Ziel ſeines Verlangen; Mein Sohn, ſagt Er in denen Sprüchwörtern am 23. gibe mir dein Hertz. Bey dem königlichen Propheten, heiſſet es, das Hertz ſeye das allermüheſamſte Geſchöpf ſeiner Händen, der ihre Hertzen, eines jeden inſonderheit gemacht. Pſalm. 32. v. 15. wird ſelbes benahmſet, der angenehmſte Gegenſatz ſeiner Augen, ein GOtt der die Hertzen durchſucht. Pſalm. 7. v. 10. iſt es ſeinen Ohren die lieblichſte Zuſammenſtimmung,

dein

dein Ohr, o GOtt hat die Zubereitung des Hertzens gehört. Endlichen, hätte schier gesagt, aus Liebe gantz eingenommen, nennet GOtt das Hertz sein Vergnügen, in Ihme wird sich unser Hertz erfreuen, Psalm. 32. An einem anderen Ort macht Er aus selbem ein Petschafft: ein anderes mahl, Prov. 21. hängt Er die Hertzen auf; dort wird Er ein Licht; Eccles. 2. eine Artzney, der die zerknirschte Hertzen heilet, benahmset. Jedoch hat der Allerhöchste sich nirgend mehrers einen GOtt des Hertzens zu erkennen gegeben, als in seiner Menschwerdung und Geburth, da Er, um die Liebe unserer Hertzen Ihme zu gewinnen, Mensch, ja gar ein Kind, und zwar ein so hertziges Kind geworden. . . Daß deme also seye, bin ich beflissen, in gegenwärtigem Werckklein mit mehrerem darzuthun. In selbem werde ich zugleich auf meine Art jenem nachkommen, so man in den offentlichen Schulen der Mahleren zu thun pflegt; man sihet in selbem in der Mitte eines grossen Saals einen halb nackenden Menschen, auf einem erhabenen Ort da stehen; um diesen herum befinden sich die erfahrniste Mahler: Einer zeichnet ihne in dem Angesicht ab, dieser von jener, ein anderer von einer anderen Seiten; Dieser mit

dem gantzen Umkreis des Leibs, jener nur in kleiner Gestalt. Ein jeder aus ihnen zeichnet den Leib ab, jedoch auf eine andere Art. Eben also werde ich von Tag zu Tag vor Augen stellen, den grossen, für uns Mensch gewordenen Sohn GOttes; Jedoch allezeit in zerschiedenem Anblick der Liebe, und Gütigkeit, mittelst welcher Er das menschliche Hertz an sich ziehet, und also wahr machet jenes, was der heilige Chrysostomus Serm. 23. sagt: (a) Jener, in sich selbst ohnveränderliche GOtt, ändert sich wegen dir, o Mensch, so offt; wegen dir nimmt Jener zerschiedene Gestalten an, welcher in der eintzigen Gestalt seiner Herrlichkeit, ohnveränderlich bleibet. Demnach wird der erste Anblick für heutigen Tag, und zugleich der Innhalt dieser Betrachtung seyn, (b) der von vielen hundert Jahren verlangte göttliche Meßias. Mercke wohl auf; ich schreitte zur Sach.

(a) Qui sibi numquam, tibi toties immutatur; propter te varias monstratur in formas, qui manet unica suæ Majestatis in forma.

(b) Jesus desideratus ab omnibus sæculis.

I. Ehe der Sohn GOttes in dieſe Welt gebohren wurde, wolte Er, daß Er lange Zeit zuvor verlangt wurde.

Obwohlen der Sohn GOttes in einem verächtlichen Stall, bey dem ohnvernünfftigen Vieh wolte gebohren werden, hatte Er jedoch mit alldeme, bevor Er in dieſe Welt eingangen, eine ſo groſſe Verherꝛlichung ſeiner ſelbſt verlanget, dergleichen die Welt noch niemahls geſehen; ſintemahlen ſeiner Geburth die hefftige Begierd der Propheten, die Seufzer der Altvätter, die Wünſch aller Völcker, kurtz: Alle ſo viele hundert Jahr bevorkommen, und Ihne verhoffet. Er wolte kommen, gleich einem himmliſchen Morgenthau, ſo auf die welcke Blumen herab fallt; gleich einem fruchtbaren Regen, nach welchem das ausgetrocknete Erdreich ſeufzet; gleich der ſchönen Morgenröthe; damit Er erleuchte jene Länder, und Königreich, welche mit dem Schatten des Tods bedeckt, wehemüthig ſeufzeten: Es wird kommen jener GOtt, nach deme ſich alle Geſchlechter ſehnen. Dahero, wann man jenes, ſo ſeiner Geburth vorgegangen, wohl betrachtet, iſt der Eingang des göttlichen Sohns in dieſe Welt weit herꝛlicher geweſen, als jemahl

eines Königs, so in seiner Hauptstadt, um sich krönen zu lassen, anlanget; oder eines Kayſers, welcher siegprangend, in das Capitolium zu Rom eingezogen. In seiner Geburth ware der Sohn GOttes nicht bekannt; und zwar also, das Ihne sogar die Welt nicht erkannte. Obwohlen Er das Wort des ewigen Vatters ware, und gekommen, als der allerhöchste Gesatzgeber der gantzen Welt, nichts destoweniger wolte Er zu jener Zeit und Stund gebohren werden, da alles sich in stiller Ruhe befande; nemlichen mitten in der Nacht, wo alle Menschen, alle Geschäfft, und alles Vieh ruhet. Mitten in der Stille der gesammten erschaffenen Allheit, und da die Nacht in ihrem Zeitlauff den halben Theil zuruck gelegt, alsdann ist dein allmächtiges Wort, o grosser GOtt! Von dem Himmel, von seinem königlichen Sitz zu uns herab gestiegen. Bevor er aber also gebohren wurde, wolte Er, das alle Völcker von dem zukünfftigen Meßia redeten; daß der Hohepriester, wann Er in das Heiligthum eingienge, angethan seye, mit einem Priesterkleid, an deme unten her 365. Glöcklein, so viel nemlichen Täg im Jahr; Dardurch anzuzeigen jene Seufzer, so das Volck alle Tag in den

Himmel

Himmel abſchickte, den verlangten Meßiam einmahl zu ſehen. Er wolte ja gar insbeſondere, daß alle Hertzen, mit ihren Anmuthungen, mit denen Sprachen, und Vorandeutungen, alle geheimnusvolliſte Verrichtungen der vortreflichſten Helden zu Sinnbilderen dieneten, ſeine Ankunfft zu zeigen und zu verkündigen.

Betreffend die Regungen der Hertzen, wer kan ohne Zärtlichkeit leſen, jene ſo inbrünſtige Seufftzer, und heiſſe Thränen, welche ſamt dem Gebet die alte heilige Propheten und Ertzvätter nach dem Himmel geſchicket? Laßt uns vernehmen den königlichen Propheten David. Ach! ſagt er, o HErr, gibe mir doch einmahl Gnad, daß ich dein Angeſicht gewahr nehme; alsdann will ich mich für den glückſeeligſten Menſchen auf der gantzen Welt ſchätzen: Pſalm. 79. HErr, ſeufzete der Geſatzgeber Moyſes, ſo Du mich liebſt, ſo ich bey dir Gnad gefunden, entdecke mir dein Angeſicht. Und dieſes verlange ich nicht aus eitlem Abſehen; ſondern, damit ich dich beſſer erkenne, und in der Erkanntnus eyffriger liebe, Exodi 33. Wie hat nicht ein Elias um dieſe Gnad geſeufzet! und mit alldeme hat weder er, noch andere ſelbe erlangt. Nach vielem bitten und weinen hat

Moyses nicht mehrer ausgewürcket, als, daß er seinen GOtt ruckwerts ansehen durffte, Exodi c. 33. v. 23. Dem Elia erschiene zwar der HErr auf dem Berg; allein Er ware von allen Seiten mit so durchdringenden Strahlen, und so glänzendem Licht umgeben, daß der arme Prophet, damit er das Gesicht nicht verliehre, seine Augen mit dem Mantel bedecken mußte, 3. Reg. c. 19.

Und mit diesem ware der HErr nicht zufrieden; Er wolte, daß durch so viele hundert Jahr sich die Zungen der Propheten bewegen, auf das, vermittelst ihrer Weissagungen, das Verlangen nach dem zukünfftigen Messia bey dem Volcke desto grösser seye. Dahero Daniel sich verlauten lassen, daß Selber ankommen werde nach seinen sibenzig, geheimnusvollen Wochen. Jacob sagte vor, daß bey seiner Ankunfft, das Reich der Juden zergehen werde. Micheas, daß Er ohnweit dem Thurn Ader in Bethlehem werde gebohren werden. Die andere Propheten, so Ihne im Geist vorgesehen, nennten Ihne einen Erlöser, ein Morgenthau, einen Engel. Moyses sagte, Er seye jener, so von dem Himmel kommen würde. Exodi 4. Bewundere anjetzo die so viel- als zerschiedene Weissagungen von seiner Ankunfft.

Allein

Allein dis alles wolte nicht erklecken; Vielmehr verſchaffte der Sohn GOttes, ſeine Ankunfft, und Geburth zu verherꝛlichen, daß ſelber tauſend geheimnußvolle Sinnbilder, und vorläuffige Anzeigen in denen wunderſamſten Zufällen des alten Geſatzes, und herꝛlichſten Thaten der berühmtiſten Männeren vorgehen ſolten. Deßwegen ware die Arch Noe ein Vorbild Chriſti; weilen Er ware jene geheimnußvolle Arch, in welcher das menſchliche muſte errettet werden; Der Regenbogen nach der Sündflut; weilen Er zwiſchen GOtt und dem Menſchen muſte Frieden ſtifften: Die Leiter Jacobs, alldieweilen Er zwiſchen der Erden, und dem Himmel eine Gemeinſchafft geſtiffter; Der Stein, ſo, ohne Handanlegung, von dem Berg ſich herabgewelꝛt, und das Abendtheur des Babyloniſchen Rieſenbilds zertrimmert; ſintemahlen, Er ohne Zuthun eines Manns, aus Maria, der Jungfrau gebohren, das Heydenthum, und die Abgötterey zernichtet; Der kleine Moyſes, welcher in einem Binſenkörblein, aus dem Fluß Nilo entnommen, und nachmahls ein Erlöſer des Volcks geheiſſen; weilen Er, auf Stroh, und Heu ligend, ein Erlöſer der ganꝛen Welt geworden. Kurꝛ: Es ware ein Vorbild Chriſti das Fell Gedeonis, die

árine Schlang, der Dornbusch Moysis, das Opfer Abrahä, und die Sonne, so von dem Gedeon mitten in ihrem Lauff gestellt wurde.

Nun hat der HErr diese Vorandeutungen, und Vorbilder, vor seiner Geburth wollen hergehen lassen, und zwar mit einer so grossen Verpfändung, daß Er deswegen seine Geburth bis 3960. Jahr nach Erschaffung der Welt hat wollen verschieben. Es entstehet demnach unter denen Lehrern eine Frag, warum der Sohn GOttes, da Er in die Welt kommen, den Menschen von der Erbsünd zu erlösen, seine Ankunfft so weit hinaus verschoben; ja, warum Er zugelassen, daß so viele Jahr hindurch so viele Völcker ewig zu Grund gegangen. Es bringen viele zerschiedene Ursachen auf die Bahn. Ich will da nur zwey anmercken, so zu meinem Vorhaben die Tauglichste. Die erste ist von dem grossen Kirchen-Vatter Augustino, so darfür haltet, daß es die Herrlichkeit der göttlichen Majestät also erforderte. Er sagt: vor einem jeden König, und Fürsten geht eine gantze Schaar der Soldaten, Hofherren, Edelknaben, und Diener daher: so alle zu seinem Befehl stehen, und auf diese folgt erst der König selbst. Da nun der König aller Königen

nigen von dem hohen Himmel in diese Welt kommen wolte, ware es ja billich, daß vor Ihme einige Geretschafft in diese Welt, das ist, viele tausend Seufzer, Weissagungen, Voranzeigung, herzlichste Sinnbilder voran geschicket wurden; damit er alsdann, als ein solcher erscheine, wie Genes. am 49. c. 26. v. geschrieben steht: Das Verlangen der ewigen Büchlen. Vernehme die Wort des heiligen Augustini: (c) So viele Jahr, und Zeiten hindurch musten die Wahrsagungen vor- und von Christo daher gehen; weilen nichts geringes in seiner göttlich-vermenschten Persohn ankommen wurde. Die andere Ursach ist des Englischen Lehrers, Thomä von Aquin, und betrifft den Menschen selbst, welcher das vermenschte Wort GOttes aufnehmen muste. Es wolte nemlichen GOtt selben zubereiten, eine so grosse Gutthat würdig zu empfangen. Und was thate Er? Er verschobe seine Ankunfft so viele Jahrhundert; damit der Mensch Ihne indessen desto eyffriger verlangte; und durch dieses Verlangen desto tauglicher

(c) Per multam seriem temporum & annorum prædicendus fuit Christus; non enim aliquid parvum venturum erat. S. August. tract. 31. in Joan.

cher gemacht wurde, eine ſo groſſe Gutthat zu empfangen: ſintemahlen, wie der heilige Lehrer ſchließt: (d) Das Verlangen ſelbſt macht gleichſam den Verlangenden tauglich, und bereit, das Verlangte zu empfangen. Und auf ſolche Art hat GOtt die Welt fehig gemacht, daß ſelbe des verheiſſenen Meſſiä anſichtig würde, den ſie in denen Urzeiten des alten Strafgeſatzes nicht erwarten konnte. Dahero ſcheint es, das die vergangene Jahr uns mit einem heiligen Neid anſehen, und ſagen: Viele heilige Wahrſager, und Könige haben wollen jene Geheimnuſſen ſehen, ſo ihr anjetzo ſehet, und ſie konnten ſolche nicht anſchauen. Luc. c. 10. v. 24. Ach! Ihr ſeyd die Glückſeeligſte auf der gantzen Welt; indeme ihr mit euren Augen liebkoſen, und betrachten könnet jenen, nach welchem ſo viele, und tapfere Männer des jüdiſchen Geſatzes ſo ſehnliches Verlangen getragen. Wegen euch ligt vor euren Augen in dem Stall, unter verhüllter Majeſtät und Glory das göttliche Kind. Allen ſtehet frey, Ihne zu ſehen; nicht nur großmächtige Könige, und ſcharfſinnige

(d) Deſiderium facit quodammodo deſiderantem aptum, & paratum ad ſuſceptionem deſiderati, D. Th. 1. p. qu. 12. art. 6.

sinnige Weise, haben die Ehre, Ihme die allmächtige Hand zu küssen, zu liebkosen, und anzuschauen, sonderen auch so gar verächtlichsten Hirten, ja jederman, ist der freye Zugang gestattet, alles Fleisch wird das göttliche Heyl anschauen.

II. Bevor der Sohn GOttes in diese Welt gebohren wurde, wolte Er eyffrigist verlangt werden.

Es ware der HErr mit obigem nicht zufrieden, sondern nachdeme Er in der Zeit in diese Welt gebohren worden, wolte Er auch geistlicher Weiß in unseren Hertzen, vermittelst seiner heiligmachenden Gnad, wieder auf ein neues gebohren werden. Damit wir dieses recht begreiffen, müssen wir wohl aus einander scheiden, jene dreyfache Geburth des Sohns GOttes; Von welcher Innocentius der Pabst, und mit ihme fast alle Lehrer melden Serm. 3. Die erste Geburth ist, da Er von Ewigkeit her von seinem himmlischen Vatter gebohren worden; Die zweyte, da Er aus Maria der Jungfrau in der Zeit in diese Welt eingangen; Die dritte, da Er geistlicher Weiß in dem Hertzen der Menschen gebohren wird. Krafft der ersten wird Er beständig von seinem Vatter gebohren; in

der

der anderen iſt Er einmahl von ſeiner jungfräulichen Mutter gebohren worden. Gemeß der dritten wird Er öffters in dem Gemüth des Menſchens gebohren. Innocentius ſagt alſo: (e) Wir empfangen Chriſtum durch heilige Liebsneigung, wir gebähren Ihne durch tugendſame Werck, und ernähren Ihne durch den Fortgang in denen Tugenden. Dieſes vorausgeſetzt, wer ſchließt nicht daraus, daß die Liebe GOttes gegen uns weit gröſſer, als jene geweſen, ſo Er denen Völckern des alten Geſatzes erwieſen? ... Gleich, als wäre es zu wenig, daß Er nur einmahl aus ſeiner Mutter wegen unſer gebohren worden, wolte er annoch öffters geiſtlicher Weiß in uns durch ſeine Gnad wieder gebohren werden; und insbeſondere will Er dieſes in der heiligen Weynachtzeit.

Hiemit bleibt wahr, das, gleichwie der Sohn GOttes bevor Er in dieſe Welt eingangen, durch viele Jahr hundert her hat wollen verlangt werden; eben alſo wolle Er in unſeren

(e) Tres in ipſo nativitates ſacra ſcriptura teſtatur, divinam ex Patre, carnalem ex Matre, ſpiritualem in mente; ex Patre naſcitur ſemper; ex Matre natus eſt ſemel; in mente naſcitur ſæpe. Chriſtus concipitur per affectum, naſcitur per effectum, nutritur per effectum.

unſeren Hertzen wieder gebohren werden: Jedoch ſollen wir Jhne zuvor brinneyfrigiſt erwarthen. Derowegen ermahnet uns der groſſe Gregorius in Job c. 9. (f) Gleichwie die Gerechte Auserwählte mit brinneyfrigſten Verlangen ſich nach dem Geheimnus der Menſchwerdung geſehnet, alſo ſollen auch in unſerem Gemüth brinneyfrigſte Begierden, ſolchem Geheimnus vorgehen. Allhier kan man ſich erinneren deſſen, was ſich mit dem Propheten Daniel zugetragen; Dieſer, weilen er innbrünſtigiſt den Meßias verlangte, iſt deswegen vor anderen mehr erleuchtet worden, die nähere Zeit ſeiner Ankunfft zu erkennen. Es übte ſich Daniel lange Zeit in beſtändigem Gebett, Weinen und Seufzen. Er bettete hertzinniglich, daß doch der ſo lang verhoffte Meßias einmahl ankommen möchte; und in dieſem Gebett erſchiene ihme einſtens der Engel Gabriel. Er ſagte ihme: Daniel, ſeye guten Muths; ich komme eben von dem Himmel, dir anzuzeigen, daß nach ſibentzig Wochen der Erlöſer der Welt kommen werde.

(f) Electi æſtuante deſiderio incarnationis myſterium videre cupierunt; præcedant eandem in noſtra mente æſtuantia quoque deſideria.

werde. Weist aber auch wohl, warum dir dieses Geheimnus vor all anderen entdecket werde? Weil du ein Mann voller Begierden bist. Glückseelig dann also, und aber glückseelig, so auch wir Männer voll heiliger Begierden seynd. Was Gnaden wird uns dieses göttliche Kind nicht mittheilen, so es geistlicher Weiß in unseren Hertzen wieder gebohren wird! Derowegen thut die heilige Kirch in den sogenannten Advent nichts anders, als Seufzen, und Aufschreyen: (g) Komme doch einmahl, o HErr, und lasse uns nicht länger warten! Ach! Ihr Wolcken, thauet doch einmahl den Gerechten herab! Es kommen auch in denen geistlichen Tagzeiten der Priester in der letzten Woche des Advents, gewisse Gesänger vor, so man die grössere Antiphonen heißt; in denen der HErr bald mit dem Nahmen der Weißheit des Vatters, bald mit Ehrentitel eines Erlösers, und Königs begrüsset wird, und zugleich gebetten, bald in die Welt einzugehen. Dieses haben wir auch zu thun, und unsere Begierden müssen wir beynebens mit zerschiedenen Tugenden, und einem eyffrigen Verlangen bekleiden.

Dero-

(g) Veni, Domine, noli tardare, rorate, cœli desuper, & nubes pluant Iustum.

Derohalben dann ſollen wir befliſſen ſeyn, dieſem göttlichen Kind eine Herberg zu verſchaffen. . . Es befihlt der groſſe GOtt in dem Buch Exodi am 25. Capitel ſeinem Diener Moyſi, wie er den Tempel zurichten ſolle. Erſtens in dem Vorhof deſſelben ſolle er einen Altar für die Brandopffer aufrichten. Zweytens ein groſſes Geſchirr von Ertz dahin ſtellen; in welchem ſich die Prieſter waſchen könnten. Drittens in den Tempel ſelbſt einen Leuchter. Viertens den Rauchaltar. Fünfftens den Tiſch, auf welchem die Schaubrodt zu ſtehen haben. Nun ſollen wir ebenfalls mit dergleichen Stucken unſere Hertzen zur Wohnung zubereiten.

Erſtens mit dem Altar des Brandopffers; auf welchem wir dem göttlichen Kind unſeren freyen Willen, all eitle Spiel, und Zeitvertreibungen gleichſam ſchlachten ſollen, und alſo dem König David nachfolgen, ſo bey dem Gaſtmahl des König Sauls nicht erſchienen; weilen er nacher Bethlehem, zu dem feyerlichen Opffer abgehen wolte. 2. Reg. cap. 20. v. 28.

Zweytens das heilſame Badwaſſer des heiligen Sacraments der Buß; in deme ſich ein jeder abwaſchen ſolle. Da iſt wohl zu mercken, daß dieſes Geſchirr, in welchem ſich

die Prieſter abwaſcheten, mit Frauenzimmer-Spiegel mußte aus Befehl GOttes eingefaßt werden; damit die Diener GOttes ihre Flecke erſeheten, und ſich davon reinigten. Warummen aber mußten es Frauenzimmer-Spiegel ſeyn? waren dann andere nicht darzu tauglich? Nein: Urſach deſſen; weilen ein Mannsbild weit auf eine andere Art mit Einſehung in den Spiegel ſich verhaltet, als eine Weibsperſohn. Ein Mann pflegt nicht lang vor ſelbem zu ſtehen; etwann nur, ſo viel es die Noth erfordert; ein Weib aber kan ſich gantze Stunden mit kämmplen, und ſchmücken ihrer Haaren davor aufhalten. Eben alſo wolte GOtt, daß die Prieſter genau in den Spiegel ſeheten, der bey dem Handwaſſer ware; damit ſie auch die geringſte Macklen an ihnen entdeckten, und reinigten. Demnach muß auch unſere Beicht genau ſeyn; damit wir die geringſte Fehler, und Sünden in ſelber entdecken. Der groſſe Heilige Gregorius ſchreibt Hom. VI. ſup. Evang. (h) Die Gebort GOttes ſeynd jene Weiber-Spiegel, in denen ſich die heilige Seelen

(h) Specula mulierum ſunt præcepta Dei, in quibus ſe ſanctæ animæ indeſinenter aſpiciunt, & ſiquæ in eis ſunt fœditatis maculæ, deprehendunt.

len immer selbst anschauen, und spiegeln; damit sie alle Sündenmackel an dem Angesicht ihres Hertzens entdecken.

Drittens der Leuchter von Gold, von deme sieben Aerm, oder Stangen hervor giengen, auf welchen eben so viele Liechter brenneten, dieser ist ein Sinnbild des heiligen Gebetts; in deme wir sieben Umständ der grösten Geheimnussen betrachten sollen. 1. Wer da kommt, nemlich GOtt. 2. Woher Er kommt? Von dem Himmel. 3. Wohin Er kommt? In diese elende Welt. 4. Wegen wem Er kommt? Wegen uns. 5. Wie Er kommt? In Gestalt eines Dieners. 6. Zu was Zihl, und End? Uns zu erlösen. 7. Wann Er kommen? Mitten in der Nacht der menschlichen Unwissenheit.

Viertens den Weyrauch-Altar; indeme wir aus unseren Hertzen wohlrüchende Rauchwerck der Tugend- und anmuthtigsten Seufftzeren gegen den Himmel abschicken.

Fünfftens der Tisch der zwölff Schaubrodt; da wir öffters mit gröster Andacht, und Eyfer zu dem Tisch des HErrn hinzu tretten.

O wann ein jeder sein Hertz mit denen Uebungen der frommen Andacht auszierte, was grosse Gnaden könnte er sich nicht in der

heiligen Nacht von dem göttlichen Kind zu erhalten getröſten! Wie gerne würde das göttliche JEſus-Kind in einem ſolchen Hertzen ſeine Wohnung nehmen! Ja Es würde mit Freuden auf ſo angenehme Art wieder geiſtlicher Weis gebohren werden. Wohlan dann, ſo laßt uns zu dem Werck Hand anlegen, und dem, annoch in der Schooß ſeiner Jungfräulichen Mutter verborgenen Kind unſere zarte Anmuthungen in früher Tagzeit kniefällig darbieten.

Anmuthige Seufftzer
Zu dem ankommenden Meßia, dem Sohn GOttes.

Komme, o HErr! verweile doch nicht! erledige dein Volck von ſeinen Sünden! Komme zu uns von dem hohen Himmel, aus der ewigen Schoos deines himmliſchen Vatters! Komme, o ewiges Wort! verweile doch nicht länger, uns zu tröſten, die Welt zu erlöſen, welche ſo weit von dir entfernt, in dem Schatten der Sünd, des Tods, der Höll, Abgötterey, an denen Banden des hölliſchen Seelenfeinds gefeſſelt ſich befindet! Wahr iſt es zwar, wir

elende

elende Sünder verdienen nicht, einen so göttlichen Gast zu beherbergen; allein deine unendliche Barmhertzigkeit, und unbeschreibliche Liebe hat dich dahin veranlasset. Du bist der Erschaffer! Lasse doch nicht zu, daß deine Geschöpff zu Grund gehen. Du bist ja der Vatter, erhöre das Seufftzen deiner Kinder. Du bist der König aller Königen, komme einmahl, deine Unterthanen zu beherrschen! Komme, o HErr! ach komme, und verweile nicht mehr! Du weist ja, daß wir weit begieriger auf deine Ankunfft warten, als die holde Blumenzierde auf das aufgeheiterte Sonnenlicht. Wie ein Hirsch nach der Brunnenquelle seufftzet. Wir zehlen ja die Augenblick, und sie kommen uns länger als die Täg vor; biß wir endlichen die grosse Gnad haben, dein liebvolles Angesicht anzuschauen! Komme dann also, o göttliches Kind! wir bieten dir unsere Hertzen an zur Herberg, zur Bedienung unsere Anmuthungen, und für den schuldigen Zinß uns selbst! Komme dann, o HErr! ach komme bald, und verweile nicht länger.

Zweyte Betrachtung

JEsus wird Mariä durch den Engel Gabriel verkündiget.

Dreyfaches Wunder in der Verkündigung.

I. Eine Jungfräuliche Mutter.
II. Ein GOtt wird Mensch.
III. Eine gantze Welt wird erlößt.

Und der Engel des HErrn tratte zu Ihr hinein, sagend: Seye gegrüßt, voll der Gnad; der HErr ist mit Dir, Du bist gebenedeyt unter allen Weibern. Luc. c. 1.

An dem hohen Trauungs-Tag Alexanders, und Roßinä seiner Gemahlin ware zugegen ein vortrefflicher Mahler, mit Nahmen Aertius; dieser hängte offentlich ein Gemählt auf, mit diesem artigen Einfall: Man sahe den Helden, so seine kriegerische Ernsthafftigkeit in eine artige Holdseeligkeit verändert; er stunde, umgeben von allen Seiten mit hibschen Liebs-Geisteren: und diese, nachdeme einer von dem Haupt die Bickelhauben, ein anderer von dem Leib den Harnisch, jener den Degen von der Seiten genommen, banden sie ihne

ihne mit einer gelinden Ketten, so mit holden Blumen umwunden ware, und mit leichtem Gewalt zogen sie ihne zu der neuen Königin, frohlockende, beynebens ein grosses Weesen machend, weilen es ihnen gelungen, aus einem rauhen Kriegs-Mann einen verliebten Bräutigam zu machen. Lucian. in Aert. Diese Begebenheit läßt sich nun gar schön auf die Vermählung der göttlichen Natur mit der Menschlichen ausdeuten. Da hat sich zugetragen, das jener erschröckliche GOtt der Heerschaaren, welcher in dem alten Straff-Gesatz so erschröcklich gewesen, in funiculis charitatis, mit denen Banden der Liebe, von dem hohen Himmel herabgezogen, und in der Jungfräulichen Schoos Mariä ein Liebs-Gefangener worden, welches allerhöchste Liebs-Geheimnuß zu verkündigen, Gabriel, der heilige Ertz-Engel zu ihr abgesandt worden.

Dieses gröste Werck bewundert, gleichsam entzückt, der heilige Bernardus, und bemercket in selbem insbesondere drey grosse Wunder-Ding, so der gantze Innhalt dieser Abhandlung seyn werden. 1. Eine Jungfräuliche Mutter. 2. Einen GOtt, so Mensch geworden. 3. Eine, durch so grosses Gnaden- und Liebs-

Geheimnuß erlößte Welt. Er ſagt: (i) Als die allmächtige Herrlichkeit in der zweyten Perſon der unzertheilten Gottheit unſer Fleiſch an ſich genommen, hat Sie zugleich drey dermaſſen beſonders erſtaunens-würdigſte Werck gewürcket, dergleichen niemahlen geſchehen, oder annoch werden ausgeübt werden, in der gantzen ſichtbar- und erſchaffenen Allheit aller Dingen. Es hat ſich nemlichen dazumahl auf einmahl GOtt, und Menſch auf das innerſte vereiniget; gleichfalls auch eine Mutter mit der Jungfrau, und dann auch der göttliche Glauben mit dem menſchlichen Hertzen; alſo zwar, daß wir gar leicht obernannte Geheimnuſſen glauben können; daß nemlich GOtt ein Menſch worden, und aus einer Jungfrau eine Mutter; aber alſo, daß ſie zugleich annoch als Mutter die vorige Jungfrau ver-

(i) Tria Opera fecit Omnipotens illa Majeſtas in aſſumptione Carnis noſtræ, ita ſingulariter mirabilia, & mirabiliter ſingularia, ut talia nec facta ſint, nec facienda ſint amplius ſuper terram; conjuncta quippe ſunt ad invicem Deus & homo, Mater, & Virgo, fides, & cor humanum, his duobus fidem accommodavit, quomodo credi potuit, quod Deus homo eſſet, & quod Virgo manſerit, quæ peperiſſet.

verblieben; eben wie der Menſchworʒdene Heyland der vorige, alte GOtt verblieben. Schicket euch alſo an, und bereitet eure Hertʒen mit mir, JEſum in zerſchiedenen Liebsanblicken zu betrachten; das iſt: wie Er von dem Engel Mariä der Jungfrau verkündiget, und von ihr empfangen worden. Und dieſen wollen wir anjetʒo mit aller Macht der zärtlichſten Anmuthungen behertʒigen.

I. Eine Jungfräuliche Mutter. Das erſte Wunder, ſo wir in dieſem groſſen Geheimnuß zu überlegen haben, beſtehet in deme, daß eine Jungfrau Mutter worden, und auch ſo gar in der Mutterſchafft eine unbefleckte Jungfrau verblieben. . . Es könnte einem wunderlich vorkommen, daß der groſſe GOtt zu Maria, der Jungfrau erſt, nachdeme ſie ſchon ſechs Monath mit Joſepho verehlichet ware, den Engel Gabriel abgeſchickt; maſſen anſonſten dieſer groſſe Wunder-GOtt, ſo Er etwann dem Volck, oder deſſen Fürſten ſeinen Willen, und Befehl wollen anzeigen laſſen, allezeit einen Menſchen zu ſolchem Geſchäfft auserkieſen. Alſo verordnete Er zum Exempel zu dem König Pharao Moyſen den Heersführer ſeines auserwählten Volcks; Samuel zu dem Kö-

nig Saul, zu Achab den Eliam, zu dem König David den Nathan; und wann Er auch da, und dorten einen Engel geschickt, ist die Bottschafft allezeit einem aus dem unterſten Reyen, so uns am nächsten, aufgetragen worden. Nur allein, Mariä das vorhabende grosse Geschäfft zu verkündigen, wird ein Engel, und zwar nicht einer der geringeren, sonder der vornehmsten, einer aus denen Ertz-Englen abgeschickt, als welche dermassen von GOtt begnadiget, daß selbe die nächste an seinem Thron stehen. Eben also war zu bewunderen, und eine Sach, so zugleich Mariä zu höchster Ehr gereichte, daß, als die göttliche Natur mit der menschlichen sich vermählen wolte, und in dieser Vermählung von beeden Theilen das Jawort verlangt wurde, Maria allein für uns alle erwählt worden, im Nahmen der gantzen Welt ihre Einwilligung in diese Verwandtschafft zu geben, mit den Worten: Es geschehe mir nach deinem Wort. Endlichen ware auch eines der grösten Wunder, daß in einem zarten Jungfräulein das alleredliste Weesen der allervollkommniſten Tugenden versammlet ware; welches sie in der Abhandlung mit dem Ertz-Engel sattsam dargethan. Dann erstens nahme man in Maria

ria gewahr eine heldenmüthige Eingezogenheit; sintemahlen, als sie einen Engel in menschlicher Gestalt ersehen, selbe alsobald in dem Gemüth verwirrt worden, und ihr Angesicht gefärbet: Sie wurde über diese Anred verwirret. Zweytens eine heldenmüthige Klug- und Vorsichtigkeit, da sie alsbald alle Gedancken zu rath gezogen: Sie dachte, was diß vor ein Gruß. Dritens eine eben so grosse Reinigkeit; da sie in die Mutterschafft so lang, und viel nicht gewilliget, biß sie endlichen dahin beredet worden; daß, gleichwie der Schatten vor denen heißbrennenden Strahlen der Sonnen einen Schutz verschaffe, eben also werde der heilige Geist GOttes ihre Jungfrauschafft von dem zehrenden Feuer der Begierlichkeit sicher stellen: Der Heil. Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchstens wird dich überschatten. Viertens eine heldenmüthige Demuth; da sie sich, als eine, schon auserkiesene Mutter GOttes, dannoch eine Magd des HErrn nennet: Siehe die Magd des HErrn. Fünfftens einen strengen Gehorsam; da sie sich gantz gelassen in den göttlichen Willen ergeben: Es geschehe mir nach deinem Willen.

Unter so vielen Wunderdingen, so sich an dem

dem Festtag der Verkündigung Mariä zugetragen, übertraffe jedoch jenes alle übrige, daß Maria zu gleicher Zeit eine Mutter worden, und jedoch eine unbefleckte Jungfrau verblieben: Sihe, eine Jungfrau wird empfangen. Eine Sach, so sich bißhero niemahls in der Welt zugetragen, noch mehr geschehen wird. Als dieses der heilige Gregorius von Nissa was reiffers erwegte, konte er sich nicht enthalten, daß er nicht ausruffte: (k) O grosses Wunderwerck! eine Jungfrau wird zu einer Mutter, und bleibt doch eine Jungfrau; da hat nemlichen die Jungfrauschafft die Geburth nicht verbotten, und die Geburth hat die Jungfrauschafft nicht aufgelößt. Der heilige Hieronymus sagt, Maria seye einer Perl-Mutter gantz gleich, dann; (l) Gleichwie die Muschel, nur von dem Himmels-Thau begossen das Perlein gleichsam gebührt, also ist auch die Mensch-

(k) O miraculum ingens! Virgo mater fit, & Virgo permanet; hic Virginitas neque partum prohibuit, neque partus Virginitatem solvit.

(l) Sicut concha solo cœlesti rore perfusa, margaritam gignit, sic & generata fuit Humanitas Nazareni, solum fœcundata de virtute Spiritus Sancti.

Menſchheit Chriſti zu Nazareth empfangen worden, nur durch die überſchattende Krafft des Heiligen Geiſts. Maria ware gleich einem reineſten Spiegel, aus deme der Erlöſer der Welt, wie eine Strahlen des Lichts, ohne auch allergeringſte Verletzung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit hervorgegangen. (m) Biß ihr Gerechter aufgeht, wie ein Glantz, und ihr Heyland, wie eine Lampen angezündet wird. Maria kan verglichen werden einem Granat-Apffel, welcher ſeine Blüthe nicht, wie andere Früchten von ſich wirfft, ſondern ſie behält, und daraus eine Cron geſtaltet; eben alſo hat Maria die Lilien ihrer unverſehrten Jungfrauſchafft nicht verlohren, da ſie ihre gebenedeyte Frucht zur Welt gebohren. (n) Deine Gewächſe ſeynd wie ein Luſtgarten von Granatäpffel-Bäumen, mit der Frucht ihrer Aepffel. Bey Maria iſt wahr worden, was der weiſe Mann am 24. Cap. 22. v. ſpricht: (o) Meine Zweige habe ich, wie

(m) Donec egrediatur, ut ſplendor, juſtus ejus, Salvator ejus, ut lampas accendatur. Iſaiæ 26. v. 1.

(n) Emiſſiones tuæ Paradiſus malorum punicorum. Cant. 4. v. 13.

(o) Ego, quaſi Terebinthus, extendi ramos meos, & quaſi vitis fructificavi.

wie ein Terebinthen-Baum ausgestreckt, und ich bin fruchtbar, wie ein Weinstock. Sintemahlen, nach Aussag Theodoreti in Cant. der Terebinthen-Baum ohne Frucht Blumen bringet; und also ein Sinnbild der Jungfrauschafft ist: Der Rebstock hingegen tragt Frucht ohne Blühe, und ist ein Sinnbild der Mutterschafft; Maria aber vereinigte die Blumen des Terebinthen-Baums in ihr mit der Frucht des Rebstocks.

Dahero die Jungfrauschafft Mariä nicht nur, wie jene andere Jungfrauen mit der Reinigkeit der Englen in die Wette streitet; dann, wie der heilige Bernardus schreibt Epist. 20. ad Henr. (p) die Jungfrauschafft ist eine Schwester der Englen; sondern sie schwinget sich weit höher, und streitt, also zu sagen, mit der Reinigkeit, wessen meynt Ihr? der unbegreifflichen Dreyeinigkeit selbst, als welche der heilige Gregorius von Nazianz nennet: (q) Die erste aus allen Jungfrauen. in Carm. de Virgin. Dann, gleichwie der Vatter von Ewigkeit her seinen Sohn mit einer Jungfräulichen Fruchtbarkeit, und fruchtbaren Jungfräulichkeit gebohren, also, da Maria in

(p) Virginitas soror est Angelorum.
(q) Virginum prima Trias.

in ihr nicht zuliesse die Unfruchtbarkeit anderer Jungfrauen, ist sie zugleich eine fruchtbare Jungfrau, und reiniste Mutter worden. Dahero schließt der heilige Bernardus ser. super Mag. (r) Nur allein Maria ist es, die seelige Gottesgebährerin, in welcher die Jungfrauschafft, und Mutterschafft einander ihnen begegnet; da in ihr geschehen, was die Welt noch niemahl vor, und nach gesehen, noch wieder sehen wird. O dann unaussprechliches Wunder! o Herrlichkeit, welche ihres gleichen nicht hat! In Maria ist wahr worden die Weissagung Isaiä cap. 35. (s) Sie hat die Herrlichkeit des Bergs Libani, und die Zierde des Carmel-Bergs empfangen; sintemahlen, wie Theophilactus in Math. davor haltet, ist der Berg Libanus ein Sinnbild der Jungfrauschafft; weilen er wegen darauf liegendem Schnee weiß aussiehet; der Carmel-Berg aber eine Vorbedeutung der Mutterschafft, wegen häuffigen Früchten. Und über dieses grosse Geheim-

(r) Sola hæc est beata Deipara, in qua Virginitas, & Maternitas obviaverunt sibi; in ea semel factum est, quod factum non fuerat, nec fiet in æternum.

(s) Gloria Libani data est Ei, & decor Carmeli.

Geheimnuß wurde ich nicht genug erſtaunen können, wann mir nicht noch ein Gröſſeres zu bewundern übrig wäre.

II. Ein GOTT wird Menſch. Nachdeme der Ertz-Engel Mariä den Befehl des Allerhöchſten verkündiget, und zugleich verſichert, daß ſie an ihrer Jungfrauſchafft nicht das geringſte leiden werde, gabe Maria mit geneigtem Haupt ihren Willen darein, ſprechend jene, den Himmel, und Erden erfreuende Wort: Es geſchehe mir, wie du geſagt: auf welches alsbald das göttliche Wort von dem Himmel herabgeſtiegen, und in dem Jungfräulichen Leib die menſchliche Natur angenommen. Iſt alſo in Maria, als einem Geheimnuß vollen Himmel die Hochzeit der göttlichen Natur mit der menſchlichen vorgegangen; wie ein Bräutigam der aus ſeinem Brautbett hervor gehet. Dahero ſagt der heilige Gregorius Hom. 37. in Evang. (t) Alsdann hatte GOtt der Vatter, GOtt ſeinem Sohn Hochzeit gemacht, da Er Ihne in dem Jungfräulichen Leib Mariä mit der menſchlichen Natur vereiniget.

(t) Tunc Deus Pater Deo Filio ſuo nuptias fecit, quando hunc in utero Virginis humanæ naturæ conjunxit.

get. Und auf solche Art ist der vermenschte GOtt gestaltet worden, als ein Mensch. Ein Geheimnuß, welches, wie der Apostel zu denen Colossern am 1. c. 26. v. schreibt, so viele hundert Jahr verborgen geblieben. Cyrillus von Alexandria heißt es: (u) das allerheiligste Rätzlein, welches kein erschaffenes Gemüth verstehen kan. Kurtz: ein Mensch, und GOtt zugleich, sagt der Hönig-fliessende Lehrer Ambrosius de Dom. Myst. c. 5. (x) GOtt ist nicht zertheilt, sondern ein einiges Weesen; weilen beedes, nemlich GOtt, und Mensch nur einen Christum ausmachen, welcher gleichsam in der menschlich- und göttlichen Natur wohnet; in der Gottheit, und menschlichem Leib.

An dieser göttlich-vermenschten Sonne ist nachmahls wahr worden, was lang zuvor angezeigt worden mit der materialischen Sonne; welche einstens, zum Zeichen, daß Ezechias werde von seiner Kranckheit genesen,

(u) Ænigma Sacratissimum, quod nulla mens creata intelligere potest.

(x) Non divisus, sed unus; quia utrumque unus, & unus in utroque; hoc est vel divinitate, vel corpore.

sen, zuruck gegangen. Vernehme die gantze Begebenheit aus dem vierten Buch der Königen 20. Cap. Es ware mit dem Leben Ezechiä des Königs allbereit auf das äusserste gekommen; Er lage schon in denen letzten Zügen da; allein der Tod kame ihme annoch zu frühe. Er bittete demnach den HErrn, und vergosse so viele Zäher, daß er endlich erhöret worden. Auf dieses schickte der Allerhöchste zu ihme den Propheten Isaias ab. Dieser redete ihne also an: Seye getröst, mein König! der Himmel hat dich mit Gnaden-Augen angesehen. Du wirst binnen drey Tag frisch, und gesund wieder in dem Tempel stehen. Was noch mehr: zur Belohnung deiner bitteren Thränen, und in Ansehung der Verdiensten Meines Knechts Davids, legt dir GOtt annoch fünffzehen Jahr zu regieren bey; dann wird Er dich, und diese Stadt von der Belagerung des Königs der Assyrier befreyen. Ezechias auf so gute Bottschafft voll der Verwunderung, ja gantz ausser sich selbst vor Freuden, antwortete: Ach! geheiligter Mann, und Prophet GOttes! ich habe zwar keine Ursach, an deinen Worten zu zweifflen; nichtsdestoweniger übersteigt solche Glückseeligkeit, so du mir zu verkündigen gekommen, dermassen

massen meine Verdienst, und Verlangen, daß ich zu vollständigem meinem Vergnügen, und Freud ein Kenn- und Wahrzeichen mir erbette. Isaias antwortete: Diß sollst du gleich haben, o König! Siehe! die Sonnen-Uhr, welche hier an der Wand gezeichnet. Anjetzo sage nur, ob die Sonne um zehen Linien für- oder hinter sich gehen solle. Der König erwiederte, ich erwähle das Schwerere; die Sonne soll um zehen Linien zuruck gehen. Worauf der Prophet zu GOtt gebetten; und alsdann ist der Schatten von der Uhr um zehen Grad zuruck durch die Linien, die er schon im Zeiger Achaz herab war gegangen.

Nun ware die Welt vor der Menschwerdung des ewigen Worts nicht nur allein in denen letzten Zügen, sondern so gar der Gnad nach schon erstorben. Es hatten die Propheten, und heilige Patriarchen lang zuvor geseufftzet, es möchte ihnen doch einmahl die göttliche Sonne aufgehen, und die Hoffnung der menschlichen Erlösung lebendig machen; biß endlichen die Sonne der Gerechtigkeit von so vielen Seufftzeren, und heissen Wünschen zur Barmhertzigkeit bewegt, in dem Jungfräulichen Leib Mariä Mensch worden, und zugleich die Weissagung Ma-

lachiä erfüllet. c. 4. (y) Es wird euch, die ihr meinen Nahmen förchtet, die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und das Heyl in seinen Flüglen. Nachmahlens hat selbe auch die Wunder nachgewürckt, so von Isaia dem König Ezechia vorgetragen worden; indeme die Eigenschafften dieser göttlichen Sonne schienen auf eine gewisse Art zuruck zu gehen, und nicht viel minder, als gar zernichtet zu werden. Jedoch leuchteten sie auf eine andere Art nur desto herrlicher hervor.

Es erschiene also die göttliche Sonne der Gerechtigkeit, da Sie Mensch worden, gleich, als wäre Sie von Ihrer Herrlichkeit zuruck gegangen; sintemahlen der Sohn GOttes, (z) die Gestalt eines Dieners angenommen. Diese göttliche Sonne ist in der Menschwerdung zuruck gegangen erstens von ihrer Unermessenheit; indeme sie nicht einmahl der, so weit ausgebreitete Himmel fasset, (a) hat doch selbe nachmahlens die menschliche Natur, als ein Kind, eingeschlossen. Sie ist zweytens zuruck gegangen

---

(y) Orietur vobis timentibus nomen meum Sol Justitiæ, & sanitas in pennis ejus.
(z) Formam servi accipens.
(a) Quem cœli capere non poterant.

gen von ihrer unendlichen Weißheit; da ſie ſtillſchweigend, gleich, als unmündig, in der Krippen lage. Nicht minder drittens von der Allmacht; weil ſie ſo ſchwach worden, daß ſie nicht einmahl einen Schritt von ſich ſelbſt gehen konnte; und endlichen viertens iſt ſie von aller Herrlichkeit der Gottheit zuruck gegangen; da ſie das elende Weeſen, und alle Müheſeeligkeiten der menſchlichen Natur an- und auf ſich genommen.

Aber was? da es uns geduncket, als wäre GOtt in der Menſchwerdung von ſeinen göttlichen Eigenſchafften zuruck gegangen, erhebt er ſie in eben dem Augenblick nur deſto mehr, und macht ſie ſichtbarer. Ein Wunder über alle Wunder. Und zwar erſtens hat Er in der Menſchwerdung gezeigt ſeine Allmacht; da Er zwey, von einander ſo weit entfernete Ding, als da iſt die göttlich- und menſchliche Natur, auf eine ſolche Art mit einander vereiniget, daß, wiewohlen die Göttliche unendlich, die Menſchliche ihren Anfang und End hat, jene unſterblich, die andere ſterblich, dannoch die Göttliche die Menſchliche nicht verſchlungen, noch die Menſchliche jene verringert, oder einen Nachtheil verurſacht, ſondern beede in ihrer Vollkommenheit verblieben. Wahr iſt es, daß,

wann man (die Menschwerdung des Worts ausgenommen) aus so viel unter einander vermischten Sachen ein drittes Weesen heraus bringen will, alsdann diese vermischte Ding, aus denen das Dritte gestaltet wird, ihre erste, ja gantze Natur verliehren; also, da, zum Exempel aus zerschiedenen Speisen, und Tranck das Fleisch, und Blut des Menschen sich staltet, verliehrt solcher Nahrungs-Safft der Speisen nachmahls Natur und Nahmen, und wird zu Fleisch und Blut. Nur allein in der Menschwerdung, da die göttliche Natur mit der Menschlichen vereiniget worden, seynd beede in ihrer Vollkommenheit verblieben; und dannoch, was einer gebührt, eignet man auch der andern zu, und der nemliche Christus ist zugleich, gleich seinem himmlischen Vatter, und zugleich auch minder, als Er. Er ist leidentlich, und unleidentlich, sterblich und unsterblich. Nicht minder zweytens hat der Sohn GOttes in der Menschwerdung seine Barmhertzigkeit erhöcht; indeme Er selbst kommen, die Wunden zu heilen, so uns die Sünd des ersten Vatter Adams gemacht. Er hat drittens auch erhöcht seine Gerechtigkeit: da Er gemacht, daß selbe von einem vermenschten GOtt eine

solche

ſolche Genugthuung erhalten ; welche weder der Menſch allein, als ein endliches Weeſen, noch GOtt allein, als unleidentlich verſchaffen konnte. Er hat viertens erhöcht ſeine Güte, deſſen Eigenſchafft iſt, ſich mitzutheilen ; und welche deſto gröſſer iſt, je mehrer ſie ſich mittheilt. Nun aber wo hat Er ſich mehrer uns mitgetheilt, als eben in der Menſchwerdung ; ſintemahlen, nachdeme Er die natürliche Gaaben, nachmahlens die übernatürliche der Gnad mitgetheilt, iſt Er endlichen gar Menſch worden, und hat ſich uns ſelbſt gegeben. Der Engliſche Lehrer, Thomas von Aquin, ſagt : (b) Groß ware zwar die Güte, und milde GOttes, daß ſich GOtt mit all erſchaffenen Dingen durch ſeine unermeſſene Allzugegenheit vereiniget ; weit gröſſer aber ware ſie, als ſie ſich denen frommen Seelen durch die Gnad mittheilte : am allergröſten aber iſt ſie worden, da ſie ſich in der Menſchwerdung in = und durch Chriſtum dem gantzen menſchlichen Geſchlecht,

(b) Bonitas hæc, & benignitas magna fuit in conjunctione Dei cum omnibus rebus per præſentiam ; major ; quia communicavit ſe bonis per gratiam ; maxima quia communicavit ſe Chriſto-homini, & per cõſequens, generibus ſingulorum in unitate perſonæ.

schlecht, und also einem jeden aus uns, der menschlichen Natur nach, hat mitgetheilet. Er hat fünfftens endlichen erhöcht seine Liebe, welche in der Menschwerdung schiene, also zu reden, gar zu hoch gestiegen zu seyn; dann, wie der Apostel zu denen Ephesern am Zweyten sagt: (c) Wegen seiner allzugrossen Liebe, mit welcher Er uns geliebt, hat Er uns in- und durch Christum zu dem Leben der Gnad auferweckt, da wir durch die Sünd gestorben waren. Sie schiene also deßwegen gar zu groß; weilen Er sich zu so gar verächtlichen Dingen erniedriget; welche, so es uns zu sagen erlaubt, einem GOtt unanständig scheinten; indeme Er die Welt mit der allergrösten Güte beschenckt, eben damahls, da sie sich so gar sehr wider Ihne erhoben, und Ihne beleydiget, (d) nemlichen, da wir durch die Sünd gestorben waren. Siehe dann also, warum man, als GOtt Mensch worden, in der göttlichen Sonne der Gerechtigkeit gesehen, und zwar auf eine weit erstaunlichere Art, jene zwey Wun-

(c) Propter nimiam Charitatem suam, qua dilexit nos; & cum essemus mortui peccatis, convivificavit nos Christo.

(d) Cum essemus mortui peccatis.

Wunder, welche Isaias dem König Ezechia dargethan, da es schiene, als wolte GOtt damahls von der Herrlichkeit seiner Eigenschafften zuruck gehen, und machte doch eben darum selbe nur desto mehr erkanntlich.

III. Wunder, die Erlösung der Welt. Jene materialische Sonne, welche bey Ezechia zuruck gegangen, ware ein Zeichen seiner Genesung; die göttliche Sonne der Gerechtigkeit aber, da sie von ihren Vollkommenheiten ebenfalls zuruck gegangen, ware die Ursach, daß von ihr nachmahls die Welt erlößt worden; so das dritte Wunder in dem grossen Geheimnuß der Menschwerdung. Als Maria in die Bottschafft des Ertz-Engels eingewilliget, machte sie vollkommen dieses grosse Geschäfft der Erlösung. Und, gleichwie der grosse GOtt, bey Erschaffung der Welt durch das allmögende Wörtlein fiat, es geschehe! alle Geschöpff, samt der Welt hergestellet; also hat Maria, da sie sprache, es geschehe mir nach deinem Wort! auf eine gewisse Art das Göttliche fiat, es geschehe, wunderbarlich nachgeahmet, und dardurch die, von der Sünd Adä zu boden geworffene Welt, wieder aufgerichtet. Und, gleichwie jene Tauben, so Noe aus der Arch fliegen lassen, mit dem

Oel-Zweig ihme die frohe Zeitung gebracht, daß das Gewässer der Sündfluth allbereit nachgelassen; also hat Maria, jene Geheimnuß-volle Tauben der hohen Braut-Liederen, da sie aus ihrem Jungfräulichen Leib das Menschgewordene Wort zur Welt gebohren, die zerschlagene Hoffnung der Erlösung wieder aufgerichtet. Dahero gar billich Maria von dem Ertz-Engel mit dem Wörtlein Ave, seye gegrüßt! bewillkommet worden; vernehmet warum: dieses Wörtlein sagt auf Hebräisch so viel, als: Pax tecum! Der Fried seye mit dir! Auf Griechisch heißt es: gaude, erfreue dich! und in dem Latein will es einen freundlichen Gruß anzeigen. Da nun Maria, vermittelst ihres göttlichen Kinds, der Welt den Frieden, Vergnügen, oder Freud; dann auch Freundschafft mit GOtt verschaffet, so alles die Mutter Eva durch die Sünd von uns hinweggenommen; so ist Maria billich von dem Ertz-Engel mit dem Wort Ave begrüßt worden. Maria hat erstens den Frieden zwischen GOtt und dem Menschen gestifftet; und sie ware gleich jenem bundten Regenbogen, welcher an dem Himmel erschienen. Zweytens gleich der schönen Morgenröthe, so die Felder mit denen ersteren

ſteren Strahlen der nicht mehr weit entfer-neten Sonne belebet, hat Maria der Welt Freud verurſacht. Drittens hat ſie Freund-ſchafft zwiſchen dem Menſchen und GOtt ge-macht; und, wie dort Aſſverus der ſchönen Eſter zu Lieb den alten Haß gegen das Jü-diſche Volck abgelegt, Eſter c. 5. alſo, nachdeme Maria das Wort empfangen, hat GOtt all ſeine Ungnad beyſeits geſetzt, mit der Er ſo viele hundert Jahr die Welt ge-züchtiget.

Der heilige Bernardus, was reiffers betrachtend jene Verweilung, welche Maria, die Jungfrau, bey Verkündigung der gött-lichen Mutterſchafft, an ihr ſo lang, ver-ſpühren laſſen, biß die Verſicherung ihrer Jungfrauſchafft von dem Ertz-Engel ihr zu-kommen, führt hierüber einen artigen Ge-dancken. Er ſchreyet nemlichen bey ſich ſelbſt überlaut auf, und rufft Mariä zu, ſie ſolle ſich nicht verweilen, ihren Willen darein zu geben; weil von ſolchem das Heyl und Er-löſung der gantzen Welt abhanget: (e) Die gantze Welt, o Maria, liegt zu deinen

(e) Hoc totus mundus, tuis genibus provolu. tus, expectat; nec immerito: quando ex ore tuo pendet conſolatio miſerorum, redemptio captivorum, liberatio damnatorum, ſalus de-nique univerſorum filiorum Adæ.

deinen Füssen, und erwartet deine Einwilligung; und zwar billich: dann von deinem Jawort hanget ab der Trost der Armseeligen, die Erlösung der Gefangenen, und zum ewigen Tod Verdammten; ja das Heyl aller Kindern Evä.

Also rufft zu Maria weinend der heilige Bernardus. O daß auch wir anjetzo Mariä, welche nunmehro eine Mutter GOttes, mit jenen Worten zurufften, welche einstens Abimelech mit seinem Gespanen zu dem alten Isaac gesprochen. Als Abimelech deutlich gemerckt, daß der grosse GOtt vermittelst eines gantz besonderen Schutz mit Isaac seye; weilen Er ihne mit allem Uberfluß der Glückseeligkeit überhäufft, und ihn vor allen Feinden geschützt, tratte er mit denen Seinigen zu Isaac, sprechend: (f) Wir haben es gesehen, daß der HErr mit dir seye; deßwegen haben wir beschlossen, eine, mit einem Eydschwur bevestigte, Bunds-Verwandtschafft unter uns aufzurichten. Gen. c. 26. v. 22. Isaac willigte gleich darein; und, nachdeme er ihnen ein herrliches Gastmahl zubereitet, versigleten sie diese ihre Freundschafft mit unter einan-

(f) Vidimus, Dominum esse tecum.

einander gemachten hohen Betheurungen. . . Nun haben wir ebenfalls bißhero gesehen, daß GOtt mit Maria seye, vidimus, tecum esse Dominum, und zwar nicht nur allein vermittelst eines besonderen Gnaden-Beystands, sondern auch leiblicher Weis in ihrem Jungfräulichem Leib. Laßt uns dann auch mit ihr eine Bündnuß aufrichten, uns ihres Schutzes versicheren, auf die Knie niederfallen, und zu ihr aufruffen.

Andächtiges Gebett
Zu der Mutter GOttes

Unbefleckte Jungfrau! grosse Mutter GOttes! die du in deinem allerreinisten Leib den Sohn GOttes empfangen, welcher, uns zu erlösen, Mensch worden, ach! wie glückseelig warest damahls! du hast bey GOtt Gnad gefunden, du kanst dich billich eine lebendige Arch GOttes nennen; dann wir haben gesehen, das GOtt mit dir. O dann, so nehme uns, als getreue Diener, unter deinen groß- und mächtigen Schutz-Mantel auf! Wir wollen mit dir eine Bündnuß eingehen; und, da wir uns darzu entschliessen,

schliessen, niemahls mit einer schweren Sünd deinen göttlichen Sohn zu beleydigen, so verschaffe deiner Seits, daß, so bald wir aus diesem Zeitlichen werden entrissen seyn, die Frucht deines gebenedeyten Leibs ansehen möchten.

* * * \

das Jahr hindurch zu halten pflegt, ist das heutige Fest, so ich nicht irre, eines der Vornehmsten. Dieses Fest von Erwartung der Geburt, ist was sonderbares; weilen es heut gehalten wird; Es ist was besonderes wegen der Ursach, wegen welcher es gefeyrt wird. Es ist was sonderbares deßwegen; weilen es gehalten wird; dann in all anderen Festtägen Christi, oder Mariä, oder anderer Heiligen, pflegt man hochanzurühmen die sichtbar- und äusserliche Handlungen, so die Heilige in ihrem Leben, oder nach demselben gewürckt; hingegen ist die Absicht des heutigen Fests, die innerliche zarte Anmuthungen Mariä, das Verlangen ihres Hertzens, und die Gedancken ihres Gemüths zu begehen. Dahero kan man von diesem Tag sagen, was David am 75. Psalmen gesungen: (g) Die Uberbleibslein der Gedancken werden dir, o GOtt, einen heiligen Tag feyren. Nicht minder besonder ist auch dieses Fest in seiner Ursach; wegen welcher es eingesetzt worden, erstlich für das Catholische Königreich Spanien, nachmahls erst für die gantze Kirch. . . . Als in dem Jahr 660. unter der Spanischen Regie-

(g) Reliquiæ cogitationum Diem festum agent tibi.

Regierung Receswindi, Königs der Gothen, Pelagius und Elcadicus aus Franckreich ihre Ketzereyen, daß Maria keine Jungfrau seye, in Spanien ausgebreitet, wurde der zehende Kirchen-Rath zu Toledo versammlet, bey welchem Eugenius der dritte dieses Nahmens, Römischer Pabst, der Ertz-Bischoff von Toledo, mit anderen 17. Bischöffen zugegen gewesen, einhellig diese Ketzerey verdammet, und zugleich zu grösserer Ehr der Reinigkeit Mariä das heutige Fest von Erwartung ihrer Geburt eingesetzt. Der Erste, so dieses Fest gehalten, ware der heilige Ildephonsus, dessen Fest-Tag die Kirch anheut begehet, da ich dieses geschrieben; welcher, wie ein anderer Daniel die Jungfrauschafft Mariä wider die treylose Ketzer verfochten; und deßwegen von Maria selbst belohnet worden: Sintemahlen, als er die Priesterliche Tagzeiten an diesem Tag zu Nachts in dem Chor abzusingen, in die sogenannte Metten sich verfiegt, ist ihme die Mutter GOttes persönlich erschienen, und hat ihne mit einem himmlischen Ober-Kleid der heiligen Meß, so annoch anheut in der Stadt Arpetro aufbehalten wird, bekleidet. Carthag. L. 7. Hom. 1. Dieses nun vorangesetzt, ist leicht zu erachten, mit

was

was Andacht man heutiges Fest begehen solle; und zugleich von Maria erlernen die Art, wie auch wir der Geburt des HErrn mit andächtigem Verlangen bevor kommen sollen: und dahin geht diese Abhandlung; in der ich darthun werde, mit was grossem Verlangen Maria ihre Niederkunfft erwartet; 1. zum Trost des zu gebährenden Sohns, 2. zum Trost ihrer selbst, 3. zum Trost der gantzen Welt.

I. Maria hat grosses Verlangen getragen nach ihrer Niederkunfft zum Trost ihres Sohns. Kaum hatte Maria in das Verlangen des Ertz-Engels Gabriel eingewilliget, kaum hatte sie ausgesprochen: es geschehe mir nach deinem Wort! ist das Wort GOttes von dem Himmel in ihren Jungfräulichen Leib herab gestiegen, und durch Uberschattung des Heiligen Geists, die menschliche Natur angenommen. Alsbald fienge die Allerheiligste Jungfrau an mit brinneyffrigen Begierden die trostreiche Geburt ihres Göttlichen Kinds zu verlangen; weil sie wohl wußte, das sie mit dem Wort GOttes schwanger gehe; und dieses ihr Verlangen ware über alle massen groß. . Maria stammte ab von jenen Patriarchen, denen der Messias verheissen ware, und sie

mit dem Geblüt zugleich die hefftigſte Begierd nach dieſem allgemeinen Welt-Heyland anererbt; als welche, wie der heilige Bernardus von Siena de Feſt. B. V. c. 3. ſchreibt, in ihr ein Feuer der brinneyfferigſten Begierden angezindet. Er fahrt fort, und ſagt: (h) Maria iſt der Beſchluß der gantzen Erwartung, des Verlangens und Begehrens nach der Ankunfft des Sohns GOttes; weilen in ihr, gleich als in einem Mittelpunck, alles Verlangen der vorgehenden Auserwählten, und Heiligen GOttes geendet, und vollbracht worden. Es ware beynebens wegen anderen Urſachen das Verlangen Mariä weit hefftiger, als jenes der Patriarchen; weilen dieſe nach der Geburt Meßiä nur allein geſeufftzet wegen denen göttlichen Offenbahrungen, ſo ſie zuvor davon gehabt; aber Maria, nebſt dieſen ſelbſt gehabten Offenbahrungen, und Verkündigung des Engels, hatte ſo gar das Unterpfand bey- und in ihr; das iſt: in ihrem Jungfräulichen Leib

(h) Ipſa ſiquidem clauſula totius Expectationis, & deſiderii, ac poſtulationis Adventus Dei filii; in qua, ſicut in angulo, omnia deſideria præcedentium Electorum, & Sanctorum conſummata, & terminata fuerunt.

Leib den empfangenen Meßiam ſelbſt; dahero ware deſto gröſſer ihr Verlangen nach ihme, je ſicherer ihre Hoffnung gegründet. Waren alſo die Wort des Engels dem Hertz Mariä gleich, als ſo viele Linien, ſo ſich nach ihrem Mittelpunckt verſammlt, und als häufſige Strahlen auf ein Pünctlein ziehleten. Gemeiniglich tragen alle Mütteren kein groſſes Verlangen nach ihrer Geburts-Stund, ſondern ſie förchten ſich vielmehr wegen der Lebens-Gefahr, in der ſie ſich in ſolchen Umſtänden befinden, da ſie anderen das Leben geben; und, wann ein- oder die andere ſolche Stund verlangt, geſchicht es nur, von der gefährlichen Leibs-Bürde befreyet zu werden: aber Maria nicht alſo; ſie verlangte nicht deßwegen ihre Geburt ſo bald; weilen das göttliche Kind ihr etwann beſchwerlich ware: dann der heilige Fulgentius ſagt ſerm. de laud. Mar. (i) Maria hatte keine Beſchwernus haben können, da ſie Chriſtum empfangen, noch einige Traurigkeit, da ſie ihne gebohren. Dann wie hätte können der Welt-Heyland ſeine Jungfränliche Mutter betrü-

(i) Nulla ſieri gravedo potuit concipienti, nulla triſtitia parturienti; qui enim triſte venit lætificare ſæculum, ventris non contriſtabit hoſpitium.

ben, da Er doch kommen ware, die gantze Welt zu erfreuen?

Wann dann deme also, warum heget Maria so grosses Verlangen nach der Geburt? ... Sie erwartete solche, zu Trost ihres Sohns, welcher verlangte alsbald aus der harten Gefangenschafft ihres Jungfräulichen Leibs befreyet zu werden. Dieses wohl zu verstehen, ist zu wissen, daß durch die gantze Schwangerschafft keine Mutter weiß, was sie unter ihrem Hertzen trage. Deßwegen sagte die tapffere Mutter der Machabäer zu ihren Söhnen: Ich weiß nicht wie ihr mir in meinem Leib vorgekommen. Mach. c. 7. Es ist ihnen auch unbekannt, wie es etwann Heut, oder Morgen mit ihren Kindern gehen werde. Maria hingegen wußte, daß jener, den sie unter ihrem mütterlichen Hertzen tragte, GOTT selbsten seye: Sie wußte, daß Er in dieser Gefangenschafft auf das schmertzlichste leide; weilen Er schon alldort mit völligem Verstand begabt ware, und also sein so bitteres Leiden schon erkannte. Eine Sach, so bey anderen Kinderen ohne Verstand in Mutterleib sich nicht zutragen kan. In Betrachtung dessen mußte Maria in ihrem Hertzen das gröste Mitleiden empfinden.

Wahr

Wahr ist es, daß Maria zugleich erkannte jene grosse Ehr, so ihr zugewachsen, da sie auf solche Weis eine Schatzmeisterin des Sohns GOttes, und eine lebendige Wohnung des Meßiä worden. Sie erkannte gar wohl ihr grosses Glück, so sie hatte; indeme sie jenen in ihrem Jungfräulichen Leib einschließte, den sonsten die Himmel selbst nicht fassen können. Sie sahe gar wohl, daß sie auf solche Weis den schönen Regenbogen, so nicht nur allein den weiten Himmel, sondern auch den Schöpffer desselben, in sich einschliesse. Und dannoch konnte Maria kein Vergnügen ab so grossem Glück haben wegen jenem so schmertzlichen Dorn, so ihr Hertz verletzte, wann sie sich erinnerte, daß JEsus, ihr Sohn in ihr gefangen liege. Dahero glaubte Maria, daß sie, wo nicht die gantze Ursach seines Leidens, doch wenigstens ein unschuldiger Antheil seiner Ungemach seye. Ach armer Sohn! mußte sie öffters ausruffen, du bist ein unglückseeliger Gefangener, und zwar wegen- und in mir. Solte doch deme also seyn, das ich, die dich doch zärtlicher, als alle Mütteren ihre Kinder, liebt, unter meinem Hertzen diese Pein dir verschaffen solte? Du leidest ausserordentlich

in ſo enger, finſterer Gefängnuß, und leideſt weit mehr, als andere Kinder; dann, weilen ſelbe mit dem Vernunfft-Licht nicht begabt, erkennen ſie ihr eigenes Elend noch nicht; aber Du, o ewige Weißheit ſelbſt, biſt, alſo zu ſagen, gezwungen, auf das allerempfindlichſte zu fühlen, dieſe deine Gefangenſchafft. So du ſo vieles von anderen erdulteteſt, würde es mir zum gröſten Leyd gereichen; allein, wann ich hernach zuruck dencke, daß Du ſo viel in- und wegen mir leideſt; weil Du in meinem Leib gefangen liegeſt; daß ich alſo, wider meinen Willen zu deinem Leiden beytrage, noch minder Gelegenheit habe, ſolches zu verhinderen, o! das iſt für mich eine Pein, ſo ihres gleichen nicht hat, ein Schmertz ohne Linderung!

Und in der That könnte wohl eine gröſſere Qual ſeyn, oder erdacht werden, als verpflichtet ſeyn, zu denen Peinen des leiblichen Sohns beyzutragen? Gewiß, daß iſt für die Eltern zur Ohnmacht die nächſte Gelegenheit. . . Von Anna, der Mutter des jüngeren Tobiä lieſt man, daß, als ſie ihren Sohn auf einige Zeit in fremde Länder abgeſchickt,

ſchickt, und der beſtimmte Tag zur Ruckkehr ankommen, gleichwohl aber der junge Tobias, den ſie mit gröſter Sorgfalt, mit Betrübnuß ihres Hertzens erwartet, ſich nicht wolte einfinden; habe ſie bitterlich zu Weinen angefangen, und ſich deßwegen am meiſten betrübt, weilen Anna glaubte, ſie ſeye Urſach, wann ihrem Sohn was Leyds begegnete; indeme ſie ihne in fremde Land von ſich hinweg gelaſſen. (k) Es weinte alſo die Mutter, und lieſſe ſich nicht tröſten. Sie ſagte: Wehe mir, ach mein Sohn! wegen was haben wir dich in die Fremde geſchickt? Du biſt ja das Licht unſerer Augen, der Stab, auf den ſich unſer Alter ſteuret, der Troſt unſeres Lebens, die Hoffnung ſpater Nachkömmlingen; weilen wir alſo alles an dir gehabt, o ſo hätten wir ja dich nicht ſollen von uns weg laſſen! . . Auf faſt gleiche Art, da Maria zuruck dachte, wie ihr geliebtes Kind in ihr ſelbſt ſo eng gefan-

(k) Flebat igitur mater irremediabilibus lachrymis, atque dicebat: heu me, fili mi! ut quid te miſimus peregrinari, lumen oculorum noſtrorum, baculum ſenectutis noſtræ, ſolatium vitæ noſtræ, ſpem poſteritatis noſtræ, omnia ſimul in te uno habentes, te non debuimus dimittere a nobis. Tob. 10. v. 4.

gen liege, scheinet es, als habe sie sich selbst beschuldiget wegen seinem Leyden, und deßwegen verlangt, daß Täge, Nächte und Stunden doch nur behend vorbey flieheten; damit sie ihr göttliches Kind von denen mütterlichen Banden solcher Gefangenschafft erledigte. Ja, biß die Zeit ihrer Niederkunfft herbeykommen, und das Kind zur Welt gebohren worden, konte sie anders nichts thun, als aufruffen: (1) Ich habe gewartet auf den HErrn eines wartens, und Er hat auf solches mein Warten acht gehabt.

II. Maria erwartet mit hefftigstem Verlangen die Geburts-Stund, zu ihrem selbst eigenem Trost. Indessen bleibt wahr, daß, wann obiges die Ursach gewesen, warum Maria also sehnlich nach ihrer Entbindung geseufftzet, ware selbe jedoch nicht die eintzige; dann sie verlangte, daß die Stund der Geburt nicht nur allein zum Trost ihres Sohns, sondern auch zu ihrem selbst-eigenem Vergnügen herbey nahete. Was Maria betrifft, scheinet es, als wäre so begieriges Warten nicht billich; dann nach Lehr der Welt-Weisen, muß die Hoffnung und

(1) Expectans exspectavi Dominum, & intendit mihi.

und das Verlangen ihr Absehen auf ein zukünfftiges Gut haben, daß man noch nicht besitzet; weil nun Maria mit ihrem Sohn schwanger gienge, so hatte sie ja Ihne, und zwar in ihrem Jungfräulichen Leib schon besessen; wie kan sie dann Ihne anjetzo mit so grosser Freud erwarten? wie kan sie Ihne hoffen, und verlangen? . . . Es ist mit all deme bey denen Gelehrten nichts neues, daß man jenes verlange, so man würcklich besitzet: ja, die gar zu grosse Freud wegen jenem Gut, so man auch würcklich inne hat, erweckt ein grosses Verlangen, solches noch mehr zu besitzen, und zu geniessen. Also die Engel, da sie GOtt mit verhilltem Angesicht anschauen, und durch solche seeligmachende Anschauung ihne zugleich besitzen, fühlen jedoch in ihnen ein recht grosses Verlangen, GOtt immer mehr und mehr zu sehen, und zu besitzen. Was noch mehr, ist dieses die gröste Glückseeligkeit dieser ewig-seeligen Geistern. Es schreibt Seneca: (m) Einen grossen Theil der Glückseeligkeit machet aus, wann man allzeit jenes besitzet, so man ihme zu haben wünscht, und hofft. Und, wann man auch GOtt,

(m) Inter felicitates est id semper habere, quod speres.

ſo alles in allem iſt, würcklich beſitzet, kan doch das Verlangen, ihne mehrer, und immer mehrer zu beſitzen Platz finden. Dahero fahrt Seneca fort: (n) Man hat einen Menſchen gefunden, der noch was verlangte, da er doch ſchon alles beſeſſen hatte. Dieſes anjetzo vorangeſetzt, bleibt ja wahr, daß Maria ihr JEſus-Kind zwar in ihrem Jungfräulichen Leib beſeſſen hatte; allein ſie konte Ihn nicht ſehen, noch nach Belieben liebkoſen; dahero, obwohlen ſie Ihne gantz bey ihr hatte, ſchiene es dannoch, als gehörte ſelbes ihr gleichſam nur halben Theils zu, und, als ſagte ſie mit dem König David: (o) Der HErr iſt ein Theil meines Erbguts. . . Einer der jetzigen hochgelehrten Männeren, ſtellt eine Frag, warum der König David GOtt einen Theil ſeiner Erbſchafft nenne? Und antwortet ihme ſelbſt: weilen der Meßias in denen Tägen Davids noch nicht gekommen, und, weilen er ſeufftzete, daß aus der Jungfräulichen Erden Mariä dieſe göttlich- und unbefleckte Frucht hervor gehen möchte. (p)

Unſere

(n) Inventus eſt, qui aliquid deſideraret poſt omnia.

(o) Dominus pars hæreditatis meæ.

(p) Terra noſtra dabit fructum ſuum. Pſ. 80.

Unſere Erden wird ihre Frucht hervorbringen; deßwegen nennt er GOtt einen Theil, nicht aber ſein gantzes hauptſächlichens Vergnügen. Und eben deswegen ſchiene es, als ſagte Maria gleichfalls: (q) Der HErr iſt ein Theil meines Erbguts. Es iſt wahr: mein JEſus gehört gantz mein, als mein Sohn; allein es gedunckt mich, als beſitze ich Jhne nur halb: weilen ich das Vergnügen nicht habe, Jhne zu liebkoſen, zu bedienen, in meine mütterliche Arm zu ſchlieſſen, die zärtlichſte Küß, als Zeichen meiner, gegen Jhme tragenden Liebe, ſeinem allerheiligſten Angeſicht einzutrucken. Dahero wiederhohlte ſie die heiſſe Seufftzer der verliebten Braut in denen hochen Liederen Cant. c. 1. (r) Wer wird mir es doch zuwegen bringen, daß ich dich, mein liebſter Bruder, der du an denen Brüſten meiner Mutter ſaugeſt, auſſer mir ſelbſten finden, und küſſen möge? Und weilen Maria hoffte, von ihrem göttlichen Kind gleiche Liebs-Zeichen zu erhalten, ſetzte ſie hinzu: (s) Ach küſſe mich doch ſein

(q) Dominus pars hæreditatis meæ.

(r) Quis mihi det te fratrem meum, ſugentem ubera matris meæ, ut inveniam te foris, & deoſculer te?

(s) Oſculetur me oſculo oris ſui. Cant. 2.

ſein eigener Mund. Wann wird dann jener beglückte Tag mir anbrechen, an deme ich das entzückende, irrdiſche Paradiß deines holdſeeligen göttlichen Angeſichts, o Sohn, werde in meinen Armen einſchlieſſen? . . . Zu deme ſagt gar ſchön der heilige Ambroſius: eine liebvolle Ungedult haben, das Kind bald an das Taglicht zu bringen, heißt ſo viel, als eine rechtſchaffene Mutter ſeyn; und, obwohlen die Mütteren vergwiſſet ſeyn, daß faſt unerträgliche Geburt-Schmertzen ihnen bevorſtehen, ja daß ſie in die Gefahr des Lebens kommen, nichts deſtoweniger tragen ſie Verlangen nach der Geburt. Was Seufftzer, und heiſſe Wünſch lieſſe nicht jene Anna, die Mutter des Samuels aus ihrem Hertzen gehen? Sie ruffte immer nur auf: (t) Ach was iſt es doch, mein lieber Sohn, wie ſteht es wohl mit dir, o geliebre Frucht meines Leibs? Was hertzbrechende Seufftzer hörte man nicht von der Mutter Tobiä? (u) Dann dieſe könnte man gar auf keine Weis tröſten. Vernehmet Ambroſium (x) Der Mütterliche

(t) Quid, dilecte mi, quid, dilecte uteri mei?
(u) Illa autem nullo modo conſolari poterat.
(x) Neſciunt materna viſcera patientiam; matrem conſiderate, matrem cogitate. De fide L. 5. c. 3.

terliche Leib kan es kaum erwarten, bis die Geburts-Stund ankomme; wer es nicht glauben will, betrachte nur wohl, was es um eine Mutter seye, was das Wort Mutter sagen wolle. Wann dann nun alle Mütteren dieser Welt, obwohlen sie die, ihnen bevorstehende Geburts-Schmertzen gar wohl vorhinein sehen, da sie ihren Kinderen das Leben geben, dessen jedoch unerachtet begürigist auf selbe warten; was Verlangen wird dann nicht Maria in ihrem Hertzen ernährt haben, ihr göttliches Gnaden-Kind bald zu gebähren; weil sie wohl wußte, daß sie selbes nicht nur allein ohne Schmertzen an das Tag-Licht des Lebens bringen, sondern noch darzu ohne Mühe, mit unbeschreiblicher Freud auferziehen werde.

Diesem kommet bey die unbetrügliche Aussag des Englischen Lehrers Thomä, als welcher p. 1. q. 16. a. 6. schreibt: (y) Wo die Liebe grösser, da ist auch das Verlangen grösser. Wann nun Maria ihr göttliches Kind weit mehrer, als andere Mütteren, geliebt, mußte sie selbes mit Kümmernuß erwarten, und mit weit hefftigeren Begier-

(y) Ubi major est charitas, ibi majus est desiderium.

Begierden verlangen, mehrer als jemahls eine Mutter gethan; und, wann beynebens wahr, daß je gröſſer das Gut, ſo man verlanget, deſto gröſſer die Pein, ſo man in Erlangung deſſen fühlet; da nun das, von Maria verlangte Gut ein unausſprechliches Weeſen, als da iſt, einen GOtt in ſeinen Händen herum tragen; o, ſo iſt dann ebenfalls unausſprechlich die Quaal, ſo Maria in deſſen Verlangung empfunden. Es wurden nemlichen bey Maria wahr jene Wort der heimlichen Offenbahrung: Joan. am 12.c. (z) Sie wurde ſehr geängſtiget, biß ſie gebohren. Maria gedachte immer auf nichts anders, und wiederhohlte Tag, und Nachts nichts anders; nur dahin giengen die Gedancken ihres Gemüths, und die Anmuthungen ihres Hertzens; nemlich nach der Geburt ihres JEſu. Sie zehlte nicht nur allein die Stunden, ſondern ſo gar die Augenblick ab, ſo annoch übrig waren; Sie wünſchte, daß die ſo ſchnell lauffende Sonne ihre tägliche Reyß beſchleunigte; damit doch endlichen jener, von ihr ſo ſehnlich verlangte Tag anbrechen möchte. (a) Sie wurde ſo lang geängſtiget, bis ſie endlichen gebohren

(z) Quæ cruciabatur, ut pareret.
(a) Cruciabatur, ut pareret.

gebohren. Es hatte Maria keine Weeh in ihrer Schwangerschafft, oder Ohnmachten in der Geburt; weilen sie die Sünd Evä nicht ererbt; und also dessen Straff nicht unterworffen ware. Es hiesse bey ihr nicht: (b) Du wirst mit Schmertzen deine Kinder gebähren. Und dennoch hatte sie, an statt der allgemeinen, gewöhnlichen Geburts-Schmertzen aller Mütteren, eine über alle maasen grosse Pein, wegen jenem so heissen Verlangen, mit welchem sie wünschte, ihr Kind schon gebohren zu haben.

III. Maria verlangte mit grosser Begierd die Beschleinigung ihrer Geburt, zum Trost der gantzen Welt. Wann man nun zu obigen Ursachen hinzusetzt, daß Maria die Beschleinigung ihrer Niederkunfft innbrinstigist verlangt, nicht nur allein zum Trost ihres Kinds, nicht nur allein zum Trost ihrer selbst, sondern auch zum Trost der gantzen Welt; wer wird anjetzo mir sagen können, wie hoch die Aengstigkeiten ihres Hertzens, die Sorgen ihrer Hoffnung gestiegen. Dieses besser zu verstehen, vernehmet. . . Es scheint dem ersten Ansehen nach, daß mit der grossen Liebe, so Maria

(b) In dolore paries filios tuos.

ria zu ihrem JEſu getragen, nicht übereinſtimme das groſſe Verlangen, ſelben mittelſt der Geburt von ihr zu laſſen. Wer wahrhafft, und hitzig liebt, der kan nicht ertragen, auch nur einen Augenblick von ſeinem geliebten Gegenſatz zu ſeyn. . Der König David, weilen er ſeinen GOtt recht innbrünſtig liebte, verlangte bey ihme unauflößlich zu ſeyn: (c) Mein gröſtes Gut iſt, daß ich an GOtt hange. Und anderswo: (d) Meine Seel iſt an dir gehangen. Weilen der betrübte Jonathas ſo groſſe Neigung zu David truge; ſagt der göttliche Text, daß aus beeden Seelen, alſo zu ſagen, nur eine worden; (e) Die Seel des Jonathas iſt gleichſam an des Davids angeleimt geweſen. Wann nun Maria brinneyffrigiſt ihren JEſum geliebt, wie iſt es möglich, daß ſie gewolt, ja gar gewunſchen, ſelben durch die Geburt von ihr zu ſcheiden? Und noch darzu, was groß- und vielfachen Seegen empfienge ſie nicht von dieſem ihrem Sohn in jener Zeit, da ſie Ihne unter ihrem Jungfräulich-Mütterlichem Hertzen tragte? . . Die Arch des alten Geſatzes erfüllte

(c) Mihi autem adhærere Deo bonum eſt. Pſ. 71.
(d) adhæſit anima mea poſt te.
(e) Anima Jonathæ conglutinata eſt animæ David. 1. Regum 18.

erfüllte einstens das Haus des Obededom, allwo sie einige Zeit aufbehalten wurde, mit so groß- und vielen Glückseeligkeiten, daß David, da er es vernommen, selbe alsogleich in sein Hauß überbringen lassen; damit auch über ihne derley Seegen wegen solcher Bunds-Laden von dem günstigem Himmel herab thauete. Nun hatte Maria in ihrer Schoos die lebendige Arch GOttes, welche sie mit unzählichen Glückseeligkeiten überhäuffte; wie könnte sie dann verlangen, daß diese Gnaden volle Arch durch die Geburt von ihr weichte? Diese Frag lößt der Apostel Paulus auf 1. Cor. 13. da er sagt: (f) Die Liebe sucht das Ihrige nicht. Dahero, weilen Maria wußte, daß die Geburt ihres Kinds JEsu der Welt zum grösten Nutzen gereichte, setzte sie den gemeinen Nutzen dem ihrigen vor, und verlangte, daß die Zeit ihrer Niederkunfft bald ankommen möchte. Sie wußte gar wohl, daß wann ihr JEsus-Kind in die Welt werde gebohren seyn, alsdann jene neue Gnaden-Sonne der Gerechtigkeit daselbst aufgehen werde, welche die düstere Nacht des Unglaubens, als in welcher durch so viele hundert Jahr so viele See-

(f) Charitas non quærit, quæ sua sunt.

Seelen begraben lagen zernichten werde. Sie wußte, daß mit dem Eingang ihres Sohns in diese Welt, sich die göttliche Güte, und Barmhertzigkeit, welche in dem alten Gesatz gleichsam in dem verborgen zu seyn schiene, mit erkanntlichsten Strahlen wurde zu erkennen geben; (g) Die Milde und Güte unsers Heylands ist uns in der Gestalt eines Menschens erschienen. Maria wußte, daß mit der Ankunfft Meßiä die Seufftzer der Völcker werden gestillt, die Weissagungen der Propheten wahr gemacht, das Verlangen der Alt-Vätter erfüllt werden, und dardurch der göttlichen Gerechtigkeit eine hinlängliche Genugthuung wegen unserer Sünden-Schuld der ersten Eltern verschafft; und der Mensch wieder werde in jenen oberirrdischen Garten des himmlischen Wollusts eingelassen werden. Derowegen zum Nutzen der gantzen Welt wolte sie sich ihres JEsu berauben. Maria ware zu frieden, daß diese gebenedeyte Frucht ihres Leibs, aus ihrem Leib ihr entgienge, nur damit sie bald die annoch zarte Händlein ihres göttlichen Sohns aufheben könnte, um damit die gantze Welt zu seegnen, und damit den himmlischen

(g) Apparuit Binignitas, & Humanitas Salvatoris noſtri.

liſchen Vatter zu bitten. . . Von Agrippina, der Mutter Neronis liſt man, daß, als man ihr wahrſagte, daß ſie von ihrem eigenen Sohn werde entleibt werden, wann er den Kayſerlichen Thron werde beſteigen; deſſen jedoch ungeachtet, ſie heldenmüthig ſolle geantwortet haben: (h) Seye es, daß mein eigener Sohn mich tödte, bin ich doch mit der Ehr zu frieden, eine Mutter eines Kayſers zu ſeyn; und alſo wird mich der Tod noch mehr verherrlichen. Nun, wie auf eine weit beſſere Art, wie weit heldenmüthiger konnte Maria ſagen: Wann durch die Geburt auch ſchon verliehren muß jenen, zu deme meine mütterliche Liebe die allerzärtiſte, natürlich- und übernatürliche Neigung hat; wann aber doch nur die Welt erlößt wird, achte ich ſolchen Verluſt gantz und gar nicht. Ich bin alſo entſchloſſen, gantz hertzhafft mein Kind, ſo ich unter meinem Hertzen trage, aus meinem Leib zu verliehren. Und alſo verlangte Maria mehr, und immer mehr, mit heiſſen Begirden ihre Entbindung: (i) Ich habe auf den HErrn gewartet eines wartens;

(h) Occidat, modo regnet.
(i) Expectans expectavi Dominum. & intendit mihi.

und er hat darauf acht gehabt. Auf solche Art empfienge die Welt von Maria eine zweyfache Gutthat: dann, da sie die Beschleinigung ihrer Niederkunfft nicht nur allein wegen ihr, sondern auch zum Nutzen des Menschens verlangte, gabe sie zugleich mit so heilig- als sehnlichem Verlangen dem Menschen die Unterricht, wie er könne, und solle grosses Verlangen nach der Geburt seines Heylands tragen; damit er in seinem Hertzen geistlicher Weiß wider gebohren werde. . . . Maria hat nicht nur allein die Geburt ihres göttlichen Kinds hertzinniglich verlanget, sondern sie ist auch selber mit ihrer Liebe vorkommen; indeme sie an diesem Tag, und sonsten, nichts anders thate, als den weissen Kindzeug, und Windlen zurichten, ein und anderes annoch erforderliches zusammen nehmen, um, alles, was man bey der Geburt nöthig hat, in gehörigen Stand zu bringen; so viel ihr immer die äusserste Armuth gestattete. Auf gleiche Weis müssen auch wir erstens die Geburt des HErrn erwarten; das ist: mit dem brinnenden Eyfer unserer heiligen Anmuthungen, und mit der frühzeitigen Bevorkunfft heiliger Betrachtnng- und Verrichtungen. Wir müssen mehr, als nur einmahl, unsere gottseelige Begierden anflammen, un-

sere

sere Hoffnung erneuren wegen der gnadenreichen Geburt des Meßiä, und um seine baldige Ankunfft öffters seufftzend aufruffen: (k) Komme doch, o HErr, einmahl, verweile nicht länger! Uber das müssen wir uns zubereiten, vermög eines heilig- und also recht Christlichen Lebens; unsere Gewissen durch ein vollständige, vollkommene Beicht reinigen, uns in zerschiedenen, einem wahren, frommen Christen wohl anstehenden Tugenden üben, öffters zur heiligen Seelen-Speis des Altars hinzu tretten, und die heilige Kirchen besuchen: (l) Damit wir würdig- und billich die Seeligkeit hoffen können, müssen wir nüchter, gerecht und fromm leben.

Glückseelig, und aber glückseelig, so wir das thun! Was kostbare Schanckung haben wir nicht zur Wiedergeltung zu erwarten. (m) Seelig seynd alle, welche mit grossem Verlangen nach dem Heyland sich sehnen! . Es erschiene einstens das Kind JEsus der heiligen Gertrud, in denen Händen habend kostbare Edelstein; und sagte

(k) Veni, Domine, noli tardare!
(l) Expectantes beatam spem, sobrie, & juste, & pie vivamus.
(m) Beati omnes, qui expectant Illum.

zu ihr: Dieſe Kleinodien ſeyen nichts anders, als jene Tugenden, in denen ſie ſich in denen heiligen Weynacht-Tägen geübt. Es ſetzte annoch hinzu: Das ſolche Ihme, gleich als koſtbare Schätz, wohlgefallen, und ſich Gertrud mit ſelben in dem Himmel einen Krantz der ewigen Glory geflochten. . . Es erzehlt auch Ribadineira in flor. Sanct. hic. Das in dem Jahr 1561. in der Stadt Meliapor in Indien, eben als der Prieſter von dem heutigen Feſt der Erwartung der Geburt Chriſti die heilige Meß abgeleſen, GOtt der HErr mit einem Wunder bewieſen, wie angenehm ihme dieſes Feſt ſeye. Es begab ſich nemlich, daß ein Creutz auf dem Altar, vor allem anweſenden Volck, einige Tropffen Bluts geſchwitzet. . . O dann, ſage ich, abermahl glückſeelige Menſchen-Kinder! wann ihr von Maria erlernet, mit was Verlangen, und Begierd ihr die Geburt Chriſti erwarten, und wünſchen ſollet. (n) Seelig ſeynd alle, ſo mit Verlangen auf Chriſtum warten.

Laßt uns dann alſo dieſes werckſtellig machen; und beſonders zur heiligen Advents- und Weyhnachts-Zeit die Wort des Alt-Vatter Jacobs wiederhohlen; dieſer, nach-

(n) Beati omnes, qui expectant Illum.

nachdeme er 147. Jahr beſtändig auf die Ankunfft Meßiä, vermög der ſeinem Vatter Iſaac, und Groß-Vatter Abraham gethanen Verſprechen, gewartet, als er endlich ſterben ſolte; ehe Jacob ſeinen Lebens-Geiſt ausgeblaſen, wendete er ſich zu ſeinen 12. Söhnen, und redete ſie mit ſchon erblaßten Lippen alſo an: (o) O HErr! ich will auf dein Heyl warten. Gen. 49. Das iſt: ſo viele Jahr, o HErr, als ich zuruck gelegt, habe ich in beſtändiger Hoffnung gelebt, deine gnadenreiche Ankunfft zu erwarten; eine groſſe Sach, ſo mir ſo viel Kummer verurſachte; nun fange ich an zu ſterben; aber mein hertzinnigliches verlangen wird jedoch nicht erkalten. Ich kehre in die Schoos unſerer Mutter, der Erden, zuruck, und erwarte daſelbſt den verheiſſenen Meßiam. (p) O GOtt! ich werd auf unſeren Heyland warten. Alſo ſollen auch wir mit, von Liebe beſeelten Worten öffters in der heiligen Advents-Zeit aufruffen: Zu dir, o himmliſches GOttes-Kind, will ich aufruffen, nach dir ſeufftzen, dich verlangen, und in deiner gnadenreichen Ge-

(o) Salutare tuum expectabo, Domine.
(p) Salutare tuum expectabo, Domine.

burt mein ewiges Heyl erwarten: HErr! ich will auf dein Heyl warten.

Seufftzer

Zu dem verheissenen Meßias.

Ja! mein liebreichister JEsus! auch ich erwarte deine gnadenreiche Ankunfft in diese Welt mit aller Lebhafftigkeit meiner gesammten Anmuthungen, und mit der grösten Hitz meiner heiligen Begierden. Weit von dir seyn, geduncket mich gleich einer ausgetrockneten Erden, so den Regen deiner Gnaden erwartet. Komme dann also und verweile nicht, uns zu trösten: Komme doch, o HErr! und verweile nicht länger. Ich weis, daß du eine Freud hast, in diese Welt einzugehen, und bey denen Menschen-Kinderen zu seyn; besonders, so sie dich mit sehnlichem Verlangen, und steiffer Hoffnung erwarten. Wann deme also, vereinige ich meine leblose Anmuthungen mit jenem brinneyferigisten Deiner Jungfräulichen Mutter, meine kalte,

träge

träge Begierden mit ihrem hitzigen Verlangen, und erkläre mich zugleich mit Maria, das ich nichts anders in dieser Welt wünsche, und verlange, als dich, und deine Lieb. Ich thue dir also offentlich dar, daß mein Hertz nach dir allein verlange, nach dir allein seufftze, sich in dir allein hier auf Erden, als ein Kind in denen Aermen seiner Mutter, und hinnach in dem Himmel zur Rechten des ewigen Vatters sitzend, erfreuen wolle.

Vierte Betrachtung

JEſus in ſeiner Menſchwerdung.

Die Menſchwerdung des göttlichen Worts ware höchſt wunderbarlich.

I. In ſeiner Weeſenheit.
II. In denen Umſtänden.
III. Dem Zihl, und End nach.

Das Wort iſt Fleiſch worden. Joan. 1.

Alsbald man in der Kirch jene Wort meines Vorſpruchs ausſpricht, nemlichen, das Wort iſt Fleiſch worden; biegen nicht nur allein die Prieſter, ſondern auch alles Volck die Knie, zum Zeichen, daß ſie das Wort GOttes, ſo in- und aus Maria die menſchliche Natur angenommen, demüthigiſt anbetten. Und alſo wolte der himmliſche Vatter ſelbſt, daß ſein göttlicher Sohn ſolte verherrlichet werden. Deßwegen ſteht geſchrieben zu denen Hebräeren am 1. c. (q) Als GOtt wiederum ſeinen

(q) Cum iterum introducit unigenitum in orbem terræ, dicit, & adorent eum omnes Angeli Dei.

nen eingebohrnen Sohn in dieſe Welt eingeführt, ſagt Er, und es ſollen Ihne all ſeine Engel anbetten. Dieſes zwar nicht nur allein zur Verabſtattung der ſchuldigſten Dienſtbarkeit, welche einem ſo groſſen HErrn gebührt, ſondern zum Zeichen jenes groſſen Wunder-Geheimnuß, ſo uns gleichſam erſtaunend, und unbeweglich machet; indeme wir vor uns einen vermenſchten GOtt ſehen. Es iſt gewiß, daß, als ihne Habacuc c. 3. im Geiſt vorgeſehen, er auf eine ſolche Art überfallen worden, daß er in nachſtehende nachdrückliche Wort ausgebrochen: (r) HErr, ich habe deine Stimm gehört, und bin erſchrocken. Es iſt dein Werck, o HErr! mache es lebendig, mitten in denen Jahren. Was iſt aber wohl das für ein Wunderding? O HErr! das ein GOtt, wie du, einer unendlichen Herrlichkeit, ſo gar ſehr ſich denüthige, und unſere verächtliche Natur annehme? Daß Er ſo gar in einem ſtinckenden Stall wohne? ja gar bey dem unvernünfftigem Vieh ſich aufhalte? . . Allein, dieſes zu thun, iſt GOtt dahin von ſeiner unendlichen Güte

(r) Domine, audivi auditum tuum, & timui, Domine opus tuum, in medio annorum vivifica illud.

Güte geleitet worden. Jener GOtt, so da ist ein GOtt des Hertzens. Er wolte in der Welt erscheinen unter so gar verächtlicher Gestalt eines Menschen, eines armen, armseeligen Menschen; nur, damit Er unser Liebe desto besser auf solche Art gewinnete. So betrachte dann also mit mir die wundervolle Menschwerdung des göttlichen Worts.

I. Wundervoll ware die Menschwerdung des göttlichen Worts, in seiner Weesenheit.

Für ein Wunder der Kunst wurde gehalten jene fliehende Brücke, so das Kriegs-Heer der Perser über eine Meerenge geschlagen; als es von Asien in Europa übergehend; Griechenland mit unzahlbarem Kriegs-Geräth überschwemmte. Da geschahe dann, daß diese grosse Kriegs-Armee, zum Trotz der Wellen, und braßlenden Winden über das aufgeschwollene Meer-Gewässer mit trockenem Fuß gesetzt; eine Unternehmung, von welcher Pomponius Mela also schreibet: (s) Es ist einmal eine grosse That, aus dem

(s) Magnum, atque ingens facinus! ex Asia in Græciam pedes transgressus est, divisas spatio, pelagóque terras pontibus jungere! L. 2. c. 2.

dem weit entfernetem Welt-Theil Asien in Griechenland zu Fuß übergehen, weitschichtiges Erdreich, so das grosse Welt-Meer von einer abſöndert, mit geschlagenen Brücken vereinigen. Aber weit ein grössers Wunder sihe ich in dem vermenschten göttlichen Wort anheut bevor. Es nennet der heilige Paulinus Ep. 33. Christum (t) eine Brücken zwischen GOtt, und uns; massen Er, gleich einer Brücke zusammen vereiniget jene zwey, so gar weit von einander abgehende Naturen, die menschlich- und göttliche, das Wort und das Fleisch, und schreitete, also zu reden, von einem Gestatt zu dem anderen durch den zwischenstehenden unermessenen Abgrund einer unendlichen weite: (u) Er hat mit seiner Riesenstärcke von einem End biß an das andere gereicht. Und wer hätte es ihme wohl sollen einbilden, daß eine göttliche, unendliche, allmächtige, und ewige Natur, und eine menschliche, elende, schwache, zeitliche, so gar nahe solten mit einander verbunden werden, und eine solche Gemeinschafft unter einander haben, daß die Würckungen einer auch der anderen zugeschrieben werden,

(t) Pontem inter nos, & Deum.
(u) Attingit a fine usque ad finem fortiter.

werden, GOtt Mensch werden, und der Mensch gleichsam vergöttert? GOtt solle sich also demüthigen, nur damit der verächtliche Mensch erhöcht werde? . . . Welche Kunst, was für ein Verstand vermag wohl, was von dem Lufft, mit einem Stein also vereinigen, daß der Stein Lufft, und der Lufft zugleich Stein seye? . . Gleichwohl ist es noch eine weit erstaunlichere Sach, GOtt als den reiniſten aller Geisteren, in dem Leib sehen, und dem materialischen Menschen eine göttliche Natur einverleiben. Wo ist eine Wunderkrafft zu finden, welche ein Körnlein Sand mit einem ungeheuren Berg, oder das verächtlichste Würmlein mit einem Löwen, oder einen Tropffen Wasser mit dem unermessenen Weltmeer, oder ein Sonnenstäublein mit der Sonnen vereinigen kan; und zwar also, daß das Sand-Körnlein den Berg, das Würmlein den Löwen, ein Tröpflein Wasser das gantze Meer, das Sonnen-Stäublein, oder Koth die durchläuchtige Sonne nach sich ziehe? . . Und, was noch mehr: wann man setzte: das inner dem Körnlein der Berg eingeschlossen, in dem Würmlein der Löw, in dem Tropffen Wasser das so gar weit- und tieffe Weltmeer, in einer Hand-voll Sonnen-Stäublein, oder

Koth

Koth, die Sonnen, wer wurde es wohl glauben? Wer wurde es nicht, als einen leer- und eitlen Traum, ausrauſchen? Und doch, o unbegreiffliches Wunder der gnadenreichen Menſchwerdung! Es bleibt ein untrüglicher Glaubens-Satz, daß der gantze unermeſſene GOtt in dem kleinen Sand-Körnlein der Menſchheit vorborgen liege; der Löw auß dem Geſchlecht Juda iſt worden ein Wurm, und kein Menſch, daß unergründliche Weltmeer der eingefleiſchten göttlichen Güte befindet ſich eingeſchränckt in ſo wenig- als wintzigen Tropffen erſchaffener Vollkommenheit; die Sonne der göttlichen Gerechtigkeit, iſt, alſo zu ſagen in dem verächtlichſtem Leimklotzen der menſchlichen Natur, gleich als unter einer düſteren Wolcken verhillet. Und ſolte dann das nun nicht ein unbegreiffliches Wunder-Ding der göttlichen Allmacht heiſſen?

Als die Aegyptier ſahen, wie ſich die Ruthen Moyſis in eine Schlang verwandelt, erſtaunten ſie darob; und gleichwohl ware nichts anders vorgegangen, als daß ein Stücklein Holtz in ein unvernünfftiges, giffiges Thier, und eines der verächtlichſten auf Erden verſtaltet worden. Was ſagen wir aber anjetzo, da ein Menſch gar GOtt ſelbſt wird?

wird? Es wäre was grosses gewesen, wann GOtt, seine Herrlichkeit zu verhillen, nur allein, als Mensch kommen wäre. Ja Moyses, als er mit GOtt in dem Dornbusch Sprach hielte, sagte: Es seye nicht zu hoffen, daß er sich würdigen solle, mitten in einem brinnenden Dornbusch seine Stimm erschallen zu lassen: (x) Wir haben es niemahl zu hoffen, daß ein so grosses Wunder sich zutragen solte, daß das auserwählte Volck GOttes die Stimm dieses grösten Welt- und Himmel-HErrns solte mitten aus dem Feuer heraus hören; da Er mit denen Heiligen redete. Welch Wunderding solle anjetzo nicht seyn, das eben dieser grosse GOtt einen Leib angenommen, handle, und wandle mit uns, als leiblichen Brüderen, esse, und trincke, wie wir? . . Es erstaunte einstens gantz London, ja die gantze Welt, ab der heldenmässigen Liebe des heiligen Eduard, Königs in Engelland; dieser, als er eines Tags mit denen vornehmsten Hoff-Herren durch die Stadt gienge, ersahe er einen lahmen Tropffen, so verlangte zu der Kirch

(x) Si futura est aliquando res talis, ut audiat populus vocem Domini loquentis de medio ignis?

Kirch des heiligen Petri geführt zu werden. Der König, von Barmhertzigkeit bewegt, vernehmet was er gethan: Er machte sich von denen Seinigen hinweg, und, ohne sich hinderen zu lassen, nimmt er den Elenden auf seine Schulteren, und tragt ihne also zu obernannter Kirch. Als der Lahme daselbst ankommen, wurde er gleich durch die Verdienst des heiligen Petri hergestellt. Fabri de Domin. in Nat. Con. 5. O GOtt! wer wird anjetzo jene Verwunderung, jene Reden erzehlen können, so allda werden vorgegangen seyn, über solche Wunderthat? Es flohe alsbald das Gerücht durch den grossen Welt-Theil Europa, und ein jeder könnte, gantz ausser sich enzückt sagen: Was? ein König solte auf seinem Rucken einen armen, lahmen Menschen tragen? . . Ach heiliger, göttlicher Glaub! erleuchte doch nur was weniges unser Gemüth, das gröste Wunder der gnadenreichen Menschwerdung des Sohns GOttes was bessers zu begreiffen! Ein König tragt auf seinen Schulteren einen Krumm- und Lahmen; gleichwohl behielte er seine grade Glieder. Aber GOtt ist Mensch worden, und ein so gar armer, armseeliger Mensch. Laßt uns anjetzo mit dem heiligen Augustino

ſchlieſſen : (y) Wann wir jenen Menſchen höfflich, und mild heiſſen, welcher einen fremden Pilgram in ſein Haus und Herberg an- und aufnimmet, wie gnädig, und mild muß dann nicht GOtt genennt werden, welcher die menſchliche Natur in ſeiner göttlichen Natur, und Perſohn gleichſam durch die Menſchwerdung in ſeine Herberg aufgenommen? Und das hat GOtt gethan, da Er den Menſchen nicht nur allein in den Himmel, nicht nur allein auf ſeine Schulteren das verlohrne Schäflein, ſondern unſere gantze Natur in der Seinigen, das iſt : in ſich ſelbſt aufgenommen. O das iſt ein erſtaunliches Gnadenwerck einer unendlichen Liebe, und eben darum ein Werck GOttes ; dahero ſagt der Prophet Habacuc am 3. (z) O HErr, belebe dein Werck, und, weil es dein Werck heißt, ſo würcke daran, als ein GOtt!

Es lehrt der heilige Dionyſius Areopagita de divin. nom. c. 4. daß es eine Eigen-

(y) Si humanus dicitur, qui in domo ſuſcepit hominem, quam humanus eſt, qui in ſe ipſo ſuſcepit hominem?

(z) Domine, opus tuum, vivifica Illud; ſi opus tuum.

Eigenschafft der Gütigkeit seye, sich anderen mittheilen; nun hat sich GOtt niemahls mehrers mitgetheilt, als in der Menschwerdung. Er konte seine Schätz nur auf viererley Weeg, und Art denen Geschöpffen beybringen. Erstens nemlich durch die natürliche Gaaben der Gesundheit, Reichthum, Ehrenstellen, des Weesens und Lebens selbst. Der zweyte Gnad- und Schatz-Weeg ist die natürlich- und übernatürliche Gnad GOttes selbst; da Er uns der Gnad- und Geist nach seiner selbsteigenen Liebe, Gnad, und Natur theilhafftig macht, und mit seinen übernatürlichen Gaaben bereuchert. Der dritte ist die ewige Seeligkeit; da Er uns so hoch erhebt, daß wir fähig, das ewigseeligmachende Angesicht GOttes entdeckt, und ohne Sinnbild einiger Gestalt, von Angesicht zu Angesicht anzuschauen. Und auf diese Weeg, und Arten haben die Geschöpff alle mögliche Gutthaten bishero schon empfangen; und erhalten sie annoch. So ware dann nur noch übrig die vierte Weis, das ist: die innerste Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit; vermög welcher GOtt nicht erschaffene Güter, so von Jhme der Zeit, und Weesenheit nach entschieden, sondern seine selbsteigene göttliche Persohn, Natur, und

Weesenheit uns mitgetheilt hat. Dahin aber vermägte Ihne sein unendliche Liebe. Der gelehrte Cajetanus, sagt über 3. q. 102. 1. (a) Nur diß eintzige hatte GOtt annoch übrig, so kein menschlich- noch Englischer Verstand hätte ersinnen können, daß Er nemlich sein Geschöpff, unsere Natur zu der Göttlichen in der Persohn des Menschwordenen GOttes erhoben. Was konnte wohl für eine freygebigere Mittheilung der Gottheit selbst erfunden werden? indeme Er sich uns selbst auf so gar erstaunenswürtige Art gegeben, also zwar, das GOtt ist Mensch, und der angenommenen Menschheit nach, der Mensch in- und durch die Persohn Christi gleichsam zu einem GOtt geworden? . . . Von einem wahren Hertzens-Freund pflegt man zu sagen: Alter ego; Er ist ein anderer Ich; das ist die übermachte Hertzens-Sprach, oder ausgesprochene Ubermaaß der wahrhafftverliebten Anmuthungen; nicht, daß deme in der That und Sach selbsten also wäre. Allein durch die göttliche Vereinigung beeder Naturen in der Persohn Christi, ist dieser unser

(a) Ad id unum, quod reliquum erat, & inexcogitabile, elevavit creaturam, scilicet ad Personalitatem divinam.

unser eintzige, göttliche Welt-Heyland GOtt, und Mensch zugleich worden.

Und eben von daher stammet ab, und entspringet jene wahre Freundschafft zwischen GOtt, und dem Menschen; indeme, nach der Lehre Aristotelis L. 8. Eth. eine wahre Freundschafft nur unter jenen bestehen kan, welche einander in dem Stand, Würde und Rang gleichen; deßwegen kan ein Herr, und Diener sich nicht als wahre Freund gegen einander verhalten, oder nennen. Was den Menschen betrifft, fienge er alsdann an, eigenthumlich zu reden, ein Freund GOttes zu seyn, als GOtt sich ihme in der wundervoll- und gnadenreichen Menschwerdung gleichsam gleich- und zu einem Bruder machte; (b) Christus ist jener vermenschte GOtt, so es durch seine ewige Geburt aus- und von seinem himmlischen Vatter erhalten, und davor gehalten, daß Er gleicher GOtt der Weesenheit, und Natur nach seye; welches Er auf keine Weis entfremdet, sondern, als ein ächter Sohn, anererbt; und diß zwar von Ewigkeit her. Es vollbrachte nemlichen der allerhöchste GOtt an uns jenes, was wir

(b) Qui non rapinam arbitratus est, esse se æqualem Deo.

in dem erſten Buch der Machabäer leſen, was Alexander, ein Sohn des Königs Antiochi gethan: dieſer wolte mit Jonatha, ſo wegen ſeiner Tapfferkeit, und Tugend hochberühmt, nicht aber wegen edlen Vor-Elteren, ein Freundſchafft ſchlieſſen: doch, weilen er ihme dem Stand nach nicht gleichte, ſchiene es, als geziehme es ſich nicht, mit ſelbem eine Freundſchafft einzugehen; deſſen ungeachtet, ruffte Alexander Jonatham eines Tags zu ſich, und ſagte zu ihme: Ich will, das du zum Trotz deines niederen Herkommens, wegen welchem du mir gar nicht gleicheſt, dannoch eine wahre Freundſchafft mir verſprecheſt: (c) Wir haben von dir gehört, daß du ein gewaltiger und tapfferer Mann biſt, der wohl werth iſt, daß er unſer Freund ſeye; darum verordnen wir dich heutiges Tags zum hohen Prieſter deines Volcks, und, das man dich des Königs Freund nennen ſolle; daß du auch unſeren Nutzen in acht

(c) Audivimus de te, quod vir potens ſis viribus, & aptus, ut ſis amicus noſter, & nunc conſtituimus te ſummum Sacerdotem gentis tuæ, ut amicus voceris regis, &, quæ noſtra ſunt, ſentias nobiſcum, & conſerves amicitiam ad nos; & miſit ei purpuram, & coronam auream.

acht haben, und eines mit uns geſinnet ſeyn ſolleſt, und Freundſchafft mit uns halten. Er ſchickte ihme auch darbey einen Purpur, und eine güldene Cron. L. 1. c. 10. v. 19. & 20. Auf gleiche Weis, als GOtt mit dem Menſchen in eine Freundſchafft tretten wolte, machte Er, daß ſich die göttliche Natur mit der menſchlichen vereinigte. Er verordnete das Menſchwordene Wort zum Hohenprieſter: (d) Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit. Er gabe Ihme eine Königliche Cron, und Scepter; das bezeugen die weiſe Könige, und Prieſter aus Morgenland, da ſie fragen: (e) Wo iſt der neu-gebohrne König? Und da wurde, alſo zu reden, zwiſchen GOtt, und dem Menſchen eine Gleichheit gemacht. Er bekennte ſelbſt, und betheurte ſo gar, daß Er uns nicht mehr als ſeine Diener, ſondern, als ſeine liebſte Freund anſehe. (f) Das will ja einmahl viel ſagen. . . .

Wunderſam iſt jene Austruckung, welche von unſerem erſten Stammen- und Geſchlechts-Vatter Adam in göttlicher Schrifft zu leſen, eben, als er wolte durch die Erb-

(d) Tu es ſacerdos in æternum. Pſal. 109.
(e) Ubi eſt, qui natus eſt Rex?
(f) Jam non dicam vos ſervos, ſed amicos.

Sünd, aus Hochmuth ein GOtt seyn; gleich darauf aber, wie einer aus seinen elenden Kinderen worden: (g) Seht doch nur den Adam an; er ist, wie einer aus uns. Gen. 3. Wie weit wunderſamer ist es anjetzo, das GOtt selbst uns der Natur nach gleich worden, wie einer aus unseren Freunden: (h) Seht doch an, GOtt ist gleich einem aus uns worden! Es erstaunte der weise Seneca, da er betrachtete, daß zu Nutzen des elenden Menschens, einer Hand-voll Koth, jedoch der schöne Himmel sich um ihne her drehet, die Sternen sich immer in einem ordentlichen Kreyß herum weltzeten. (i) Was wurde er erst gesagt haben, wann in ihme das übernatürliche Licht des wahren Christen-Glaubens wäre aufgangen, wann er nicht nur allein Himmel, Sonn, Mond und Sternen, sondern den Schöpfer selbst, und HErrn aller Dingen, wegen dem armseeligen Menschen beschäfftiget, ja so gar selbst, als einen Menschen gesehen hätte?

(g) Ecce Adam quasi unus ex nobis!
(h) Ecce Deus quasi unus ex nobis factus est.
(i) Nimis nos suspicimus, si digni nobis videmur, propter quos hæc tanta moveantur.

II. Wundervoll ware die Menschwerdung, auch denen Umständen nach.

Nicht weniger seynd zu bewunderen die Umständ, welche sich in der Menschwerdung des ewigen Worts geäussert. GOtt hat die menschliche Natur angezogen, wie ein Kleid; welche nicht nur allein unendlich minder ware, als Er, sondern wegen der anererbten Sünden-Schuld unserer ersten Elteren auch von Ihme billich angefeindet mußte werden. Dahero ware es ein so gar grosses Wunder, daß GOtt unsere Natur angenommen; weit grösser, als wann Er die unschuldige Natur eines Löwens hätte erwählt: welches, seine Allmacht, nach allgemeiner Lehr der Gottsgelehrten, hätte thun können. Ein Löw, oder Tiegerthier, obwohlen es für einen Gott gar zu verächtlich, ist dannoch vor seinen Augen wegen einiger Sünd kein Greul; weilen es keiner Sünd fähig; da hingegen der Mensch seinem so gar verächtlichen Weesen annoch die schwere Sünden-Bürde aufgelegt, welche der allergerechtiste, göttliche Richter äusseriſt hassen muß. Betrachte aber anjetzo die unbegreiffliche Barmhertzigkeit GOttes. Er verschonte uns nicht nur allein, und nahme uns zu Gnaden auf,

ſondern, vermittelſt der Menſchwerdung verſchaffte Er, daß der Schuldige, und der Richter unter einander ſo enge Freundſchafft aufgerichtet, daß der beleydigte Schöpfer die armſeelige Geſtalt des Todtsſchuldigen Menſchens angenommen, und der ſchuldige Menſch bis zu der göttlichen= Ihme durch die Menſchwerdung gleichſam einverleibten Natur erhöcht worden. . .

Eine ſeltſame Begebenheit iſt jene, welche öffters von Arhenaide, einem armen Bauren=Mägdlein erzehlt wird; dieſe, weilen ſie unſchuldiger Weis von ihren Brüderen verfolgt wurde, nahme ihre Zuflucht zu Pulcheria, der Kayſerin, und fiele ihr zu Füſſen. Aber was geſchicht? da ſie mit gelaſſenen Worten, und beredten Seufftzeren ihre Unſchuld zu beſchützen, ſelbe angefleht, wurde Pulcheria zu erſt zum Mitleiden bewogen; hernach fiele ſie von einer Anmuthung in die andere, verſtaltete das Mitleiden in eine Liebe, und verliebte ſich ſo inbrünſtig in dieſe unſchuldige Schönheit, daß ſie ihr nicht nur allein recht gegeben, ſondern ſelbe unverhofft zur Gemahlin ihres Sohns Theodoſii erhoben, und aus einem armen Bauren=Mägdlein zur Beherrſcherin des gantzen Kayſerthums gegen Aufgang der Sonne gemacht,

macht, unter dem bekannten Namen Eudoxia. Aber um wie viel mehr iſt zu bewunderen jenes, ſo ſich in der Menſchwerdung Chriſti zugetragen! Die menſchliche Natur ware dortmahls von der göttlichen Gerechtigkeit eines groſſen Verbrechens beſchuldiget, und deßwegen zu ewigen Höllen-Peinen verdammt. Deſſen ungeachtet, lieſſe der allerhöchſte Beherrſcher Himmels, und der Erden nicht nur allein ihr Gnad wiederfahren, und nahme ſie nicht nur allein wieder zu Gnaden auf, ſondern Er veränderte die erſchröckliche Donnerkeil der gerechteſten Straff in lieblich-blaſende Windlein; vermählte ſich mit ihr, und vereinigte ſo gar auf das innerſte ihr verächtliches Weeſen mit ſeiner Gottheit.

Auf ſolche Weis dann wurde der Hochmuth des gefallenen Menſchen mit Gnad und Liebe beſieget. Adam ſündigte durch die Begierlichkeit; da er verlangte, GOtt gleich zu ſeyn. (k) Er trachtete jenem gleich zu kommen, welcher doch, als wahrer einiger GOtt, ſeines gleichen nicht haben kan; dahero empörte er ſich wider ſeinen HErrn; und eben darum verdiente er mehr, als tauſend Tod. . . Als Adonias in der Stille nach

(k) Eritis, ſicut Dii.

nach dem Königreich ſeines Bruders Salomons ſtrebete, und zugleich Abiſag, welche ſeinem verſtorbenen Vatter David vermeynt geweſen, freyen wolte, iſt er von ſeinem Bruder, ohne weiteres, zum Tod verdammt worden. 3. Reg. 2. . . GOtt hingegen verſchonte dem Menſchen, ſprache ihn nicht nur allein loß von der Empörung, ſondern thate noch darzu ſeinem ſo ungerechten Verlangen genug, da Er ihne in ſeiner wunder- und gnadenreichen Menſchwerdung gleichſam vergöttert. Und obwohlen Lucifer, und Adam gleiche Sünd begangen, indeme jener geſagt: (l) Ich wird dem Allerhöchſten gleich ſeyn; Adam aber trachtete nach des Verſuchers verſprechen zu ſeyn, (m) wie ein GOtt; ſo hat dannoch GOtt nicht nur allein die engliſche Natur, wiewohlen ſie um ſo viel edler, nicht an ſich genommen, ſondern ſie vielmehr aller empfangenen Gnaden beraubt; hingegen dem verlohrnen Menſchen, und verächtlichſten Erdklotzen nicht nur allein die verlohrne Gnaden wieder zuruck gegeben, ſondern ſo gar ſeine göttliche Natur mit dieſer menſchlichen vereiniget. Iſt das anjetzo nicht ein überſchwengliche Uber-

(l) Similis ero Altiſſimo. Iſaiæ 14.
(m) Eritis, ſicuti Dii.

Übermaaß der göttlichen Güte? Ein erstaunliches Wunder unbegreifflicher Demuth? ein unergründliches Gnadenmeer ohne Zihl, und Maas?

III. Wundervoll ware die Menschwerdung in Betrachtung des vorgesetzten Zihls.

Es entsteht hier die Frag, warumen GOtt sich also wegen unser gedemüthiget? warumen Er so gar vieles für uns gelitten, und gethan? woher es komme, daß Er sich also der Liebe, und Natur selbsten nach mit uns verbunden? Augustinus antwortet: (n) Deßwegen ist GOtt ein Mensch worden; damit der Mensch zu einem GOtt wurde. Wir müssen nicht glauben, daß GOtt dardurch etwann einen Nutzen für sich gesucht, dessen Er ohne deme von uns nicht nöthig; Nein: GOtt hat ausser sich selbsten gar keiner Sach nöthig. Alles hat Er nur uns zu Gutem gewolt; deßwegen ist in der Menschwerdung zwischen GOtt, und dem Menschen ein zuvor unerhörter, geheimer, und gemeinschafftlicher Vertrag, oder gnadenvolle Gesellschafft aufgericht worden, vermög dessen GOtt allen Gewinn uns allein zukommen

(n) Deus homo factus est, ut homo fieret Deus. Serm. de divers.

kommen lieſſe : (o) Damit wir uns zu dem himmliſchen Vatter, und ſeinem Sohn geſelleten. 1. Joan. 1. Wie der Apoſtel redet. Ein gemeinſchafftlicher Geſellſchaffts-Vertrag wird jener genennt, in deme ihrer mehr ein Menge Geld zuſammen ſchieſſen; und, da ſolches zu handlen, und wandlen angeleget wird, ziehet nachmahls ein jeder ſeinen Theil, der ihme von dem angelegten Capital, als ein Zins trifft. Nun haben wir mit der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gleichſam einen ſolchen Gewinns-Vertrag gemacht; Sie gabe her die Gottheit ſelbſt: wir unſere Menſchheit; da nun dieſe zwey Naturen in Chriſto vereiniget wurden, haben wir ein unſchätzbares Capital, ſammt dem Zins, bekommen. Mit dieſem hat man über das rothe Meer des bittern Leydens auf dem Schiff des ſchmertzlichen Creutzes biß in das oberirrdiſche Engel-Land gehandlet. Wir haben damit einen unſchätzbaren Gewinn der unendlichen Verdienſten geſammlet; und dieſe ſeynd nachmahls, vermög dieſes getroffenen Vertrags unſerer göttlich-menſchlichen Geſellſchafft, dem Menſchen allein, als Capital und Zins, heimgefallen;

(o) Ut Societas noſtra ſit cum Patre, & filio Ejus.

fallen; weilen GOtt ohne dem nicht reicher mehr werden kan. (p) GOtt der Vatter hat uns in der Persohn Christi alles geschenckt. Er behielte also nichts für sich. Er verlangte nur allein, daß der sündige Mensch, so durch so viele hundert Jahr ein abgesagtister Todtfeind GOttes ware, seine, ihme so ersprießliche Freundschafft wieder erlange, und durch ein, mehr göttlich- als menschliches Leben sich der Gnad, und Liebe GOttes würdig mache, darmit bereichere, und endlichen der ewigen Glückseeligkeit theilhafftig werde. Nachdeme der grosse Alexander durch seine glückliche Waffen gantz Persien erobert, ware er dahin bedacht, wie er diese feindliche Völcker mit denen Macedoniern und Griechen, als mit welchen sie sich öffters geschlagen, versöhnen möchte. Diß in das Werck zu bringen, bediente er sich, wie Plutarchus erzehlt, zweyer Kunstgriff; der Erste ware, daß er sich einstens in seinem Königlichen Gezelt offentlich, nicht in Griechisch- sonder Persianischen Kleideren sehen lassen, und auf das artigste ihre Sitten nachgeahmet. Das andere ware, daß er befohlen, man solle hundert auserlesene Persianische Jungfrauen, und

(p) Omnia cum Illo nobis donavit. Rom. 8.

und eben ſo viele Griechiſch- und Macedoniſche Jünglinge zu ihme hinzuführen: Dieſe verehlichte er nachmahls zuſammen, um durch dieſe Verbindung auch die Gemüther, zu vereinigen. Auf gleiche Weis, nachdeme die Erden lange Zeit mit dem Himmel gekriegt, und der ſündige Menſch durch ſo geraume Zeit ein geſchworner Feind GOttes geweſen, lieſſe ſich endlichen der höchſte Beherrſcher der Welt in dem Kleid unſerer betrangten Menſchheit ſehen: (q) GOTT wurde einem Menſchen gleich gemacht, und man fande ihne in der menſchlichen Natur, gleich als in einem Kleid. Er lieſſe ſich ſehen, als ein Seelen-Bräutigam, ſich mit unſerer Menſchheit zu vermählen; (r) Chriſtus tratte zu uns, wie ein Bräutigam, ſo von dem Braut-Beth hervor geht; nur, damit Er unſere Gemüthsregungen einnehme, und Ihme unſere Hertzen verpflichte; auf daß wir allen Haß wider Ihne ablegten, ja mit Ihme ein gantz neu- und göttliches Leben anfiengen. Iſt dann das jetzt nicht ein unbegreiffliches Gnaden-Wunder der göttlichen Liebe? Ein GOtt

(q) In ſimilitudinem hominum factus & habitu inventus, ut homo. ad Philipp. c. 12. v. 6.

(r) Tanquam ſponſus, procedens de thalamo ſuo.

GOtt geht zuruck, mehr- und weiter, als vorhin die Sonne zur Zeit Ezechiä, von ſeiner Gottheit; nur damit Er uns elende Menſchen gleichſam vergöttere. Iſt dann das nicht eine ſolche Abſicht, welche uns ja hoffentlich verpflichten ſolte, nur GOtt allein zu lieben; alſo zwar, daß unſere Gedancken, alle Wort, und Werck, und alles unſer Thun nur wegen- und von GOtt wäre? (s) Sogar unſer Leben ſelbſt iſt mit Chriſto in GOtt verborgen. Sollen wir uns dann nicht auf eine heilige Art, billich ſehr hoch ſchätzen; weilen wir (t) durch das Blut Chriſti ſelbſt ſeynd in die Geſellſchafft des Sohns GOttes eingeſchrieben worden? Wir ſeynd ja aus unſerem äuſſerſten Elend ſo gar in die Anverwandtſchafft mit der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gekommen. So müſſen wir dann würcken nach dem Vorbild einer, mehr, als menſchlichen Tugend. (u) Damit wir Geſellen ſeyen GOtt des Vatters, Sohns, und Heiligen Geiſts.

(s) Et vita noſtra abſcondita eſt cum Chriſto in Deo.

(t) Adſcripti in ſocietatem filii Ejus.

(u) Ut ſocietas noſtra ſit cum Patre, Filio, & Spiritu Sancto.

Bayerische Staats... München

Und dannoch, wer ſolte es wohl glauben? Nachdeme das Wort GOttes ſo vieles für uns in dem allergröſten Gnad- und Liebs-Werck ſeiner erſtaunlichen Menſchwerdung gethan, hat der loſe Menſch nicht nur allein ſolches nicht begriffen, daß er ſeinem vermenſchten GOtt allein leben ſolte, ſondern, gleich einem unvernünfftigen Vieh, bringt er die böſe Laſtertäg ſeines Lebens zu. Oder, was thut er dann anders den gantzen Tag, als mit zerſchiedenen Vorwänden, ſeine ausgeübte Miſſethaten ſuchen zu entſchuldigen? Er ſagt immer nur: ich bin halt ein gebrechlicher Menſch, kein Engel; ich beſtehe aus Fleiſch und Blut; was ſolle man ſich viel wunderen, wann ich gebrechlich? Wir ſeynd ja keine Engel. Höre nun auch mich was weniges: Ich kan dir ſagen, daß wir in einem gewiſſen Verſtand wohl mehr, als die Engel; indeme wir durch die Vereinigung der göttlichen Natur mit der menſchlichen, gleichſam der Natur nach vergötterte Menſchen worden. Wir beſtehen aus Fleiſch, iſt wahr; aber nachdeme das göttliche Wort Fleiſch worden, iſt dieſes ſchwache Fleiſch geſtärckt worden; alſo zwar, daß wir gar wohl, wann wir nur wollen, denen Verſuchungen widerſtehen können.

Ey sage mir doch: Wenn ein Zweiglein von einem wilden Oelbaum abgenommen, auf- und in einen anderen eines Gartens eingepropfet wird, nachmahls aber, nur wilde Waldfrüchten tragte, mit dem kahlen Vorwandt: Ich bin halt nur ein wildes Wald-Gewächs, meinst du wohl, solche Entschuldigung wurde erklecken? Gewiß nicht; und dieses darumen, weilen solches Zweiglein, vermög des einbeltzens, sich hätte zur edleren Art bequemen sollen, und die wilde Natur verlassen. Auf gleiche Weis, ist nach Aussag des Apostels (x) das Wort des Vatters, Christus, gleichsam in unsere Natur eingeseet, oder gepropfet worden; deßwegen, wiewohlen unsere Natur an sich selbst gebrechlich, und wild, muß sie doch natürlich- und übernatürlicher Weis nach so göttlicher Einpflantzung früchten, von fast göttlicher Eigenschafft, und Vollkommenheit tragen. Wende mir anjetzo nur nicht ein, daß sich die göttliche Natur nur allein mit der menschlichen Natur Christi vereiniget, nicht aber mit der unseren; dann es ist ja gewiß, daß eben jene unendliche Gutthaten, so uns daraus entsprossen, auch ins besondere die unendliche Gottheit selbst, durch drey

(x) Nobis Verbum insitum.

Quellen uns mitgetheilt worden; und annoch werde. Nemlich durch die Quelle der Gnad, der ewigen Glückſeeligkeit, und den zarten Frohnleichnam. Durch die Gnad ſeynd wir theilhafftig gemacht worden der göttlichen Natur; (y) damit wir dardurch Theil nehmen an der göttlichen Natur; durch die Seeligkeit theilt ſich GOtt uns mit, von Angeſicht zu Angeſicht, nebſt der unermeſſenen Völle der himmliſchen Freuden; durch das allerheiligſte Altars-Geheimnuß giebt er ja uns ſo gar ſeine Gottheit, und Menſchheit zur Seelen-Speis. Dahero, nachdeme wir auf ſo vielerley Art gleichſam vergöttert werden, können wir uns auf keine Weis entſchuldigen, wenn wir nicht ein übernatürlich- und gantz göttliches Leben führen.

Fort dann alſo mit leeren Entſchuldigungen! laßt uns vielmehr an der emſigen Ausbeſſerung unſerer verderbten Sitten hand anlegen, und ſelbe nach dem Ebenbild jenes neuen Menſchens herſtellen, welcher in der Menſchwerdung zu einem weit anderen Adam geſtaltet worden. (z) Wir müſſen den

(y) Ut per hæc efficiamini divinæ conſortes naturæ.

(z) Expoliantes veterem hominem cum actibus ſuis.

alten Menschen, sammt all seinen Wercken ausziehen. Lasset uns von einem, also sich in unserem sterblichen Fleisch so gar verdemüthigenden Sohn GOttes erlernen, in die, von Ihme geheiligte Fußstapfen der Christlichen Demuth einzutretten! Laßt uns lernen verachten uns selbst, das eitle, und so gar geringe Weesen der betrügenden Welt, so gleich einem leeren Rauch vorbey geht! Laßt uns erlernen auch so gar jenen nachgeben, und nachgehen, so zwar weniger, als wir; solte auch schon unser eingebildetes Ehransehen in etwas geschmälert werden. Wann wir beynebens betrachten, wie hoch unsere Menschheit erhoben worden, solten wir eine heilige Hoffarth in uns erwecken; und uns nicht zu so gar verächtlich- und unserem so hohen Stand unanständigen, und dem unvernünfftigem Vieh selbst gemeinen Fleisch-Wercken hinablassen; eben darum unsere Begierden abtödten, und unsere ungezäumte Neigungen zuruck halten. Mit einem Wort: wir sollen die Ermahnung des heiligen Augustini wohl zu Hertzen nehmen; als welcher Epist. 120. ad Honorat. also schreibt: (a)

(a) Verbum caro factum est, & habitavit in nobis. Reddite vicem: efficiamini spiritus, &

Das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnt; vergeltet Ihme solches, und macht es Ihme nach; das ist, ihr müßt aus Fleisch ein Geist werden, und gleichfalls in Ihme wohnen; weilen Er wegen euch Fleisch worden, und in unserer Natur gewohnt hat. Werffe dich dann also auf die Füß darnieder, und erzeige auf nachstehende Art, mehr mit dem Hertzen, als Mund, diesem wundervollen Gnad- und Liebs-GOtt deine allerunterthänigste Danckbarkeit.

Gebett zu Christo.

Liebster Welt-Heyland, anbettenswürdigster aus Nazareth! O! das ich doch nur würdige Gemüths-Regungen in meinem Hertzen erwecken könnte! Deine so gar grosse Liebe, und unendliche Barmhertzigkeit genug zu bewunderen, welche Du in der Menschwerdung gezeiget. Wer hätte es ihme doch wohl einbilden sollen, oder vielmehr können, daß ein unbegreiflicher GOtt, wegen einem so gar lasterhaften

& habitate in Illo; quia caro factus est, & habitavit in nobis.

ten, verächtlichen Geſchöpf ſo gar weit ſich verdemüthigen ſolte? Aber, da man Deine unendliche Güte, o groſſer GOtt! gar zu wohl weiſt; welche ſich, ohne alle unſere Verdienſt gnädig erzeigt, o ſo dancke ich dir anheut von Hertzen! ich erkenne Deine unausſprechliche Liebe! ich lobe Deine ſo weiſe Vorſicht, und bitte Dich wegen ſolcher, Du wolleſt mir doch meine Undanckbarkeit nachſehen. Ich bitte dich in aller Demuth des Hertzens, Du wölleſt mir doch Gnad verleihen, das Zihl, und End Deiner Menſchwerdung zu erlangen; damit ich künfftighin kein fleiſch- oder ſündliches, ſondern geiſt. und göttliches Leben führe. (b) Damit ſich unſer Leben mit Chriſto in GOtt verberge! Ach! laſſe mir doch nach meine übermachte Sünd-Schulden! ſchütze mich in allen Verſuchungen! ſtehe mir doch bey in denen gefährlichſten Gelegenheiten, und mache mein Hertz in Deiner Liebe brünſtig; auf daß, wann unſere Natur mit dir unauflößlich in der Welt

(b) Ut vita noſtra abſcondita ſit cum Chriſto in Deo!

vereiniget, auch letztlich durch das Licht der Seeligen in dem Vatterland der Gebenedeyten vereiniget bleibe!

* * * \

Lauf der Planeten, die Theil der Erden, und alles, was immer zur Erd- und Stern-Beschreibung gehört, beobachten kan. Man sieht auch daran die gantze Beschreibung jener Dingen, so sich unter dem Mond befinden, nebst der allerzärtisten Abschilderung aller Kayserthum, und Königreich, Städt, Eyländer, Meer, und Flüssen. Ein solche Welt-Kugel kan billich ein Wunder der Kunst und Augen, ein kurtzer Begriff aller Wissenschafften, und wie sie Caßiodorus gar sinnreich heißt: (c) Ein kleines Gebäu, so mit der grossen Welt selbst schwanger gehr, genennt werden. Dessen jedoch unerachtet bin ich anheut gesinnet, ein, noch weit grössers Wunder, nicht zwar der Kunst, oder Natur, sondern der Gnad in dem Menschgewordenen Sohn GOttes vor Augen zu stellen; da Er sich in dem kleinen Bezirch des Jungfräulichen Leibs Mariä eingeschlossen. Von diesem, nach Christo, allerheiligsten Leib kan man billich sagen, das er seye: (d) Ein kleines Gnad- und Wunder-Gebäu, so mit dem Schöpfer, und GOtt der Welt schwanger gehr. Es befande sich nicht darinnen, gleich, als in

(c) Parva machina, gravida mundo.
(d) Parva machina, gravida mundo.

einem kurtzen Begriff, die gantze Welt, sondern der Erschaffer der Welt selbst; nicht nur etwann der fast unermessene Umkreis der gestürneten Himmels-Kugel, sondern jener grosse Wunder-GOtt, den die Himmel selbst nicht fassen können; von deme die heilige Kirch singt: (e) Du, o Jungfräuliche GOttes Mutter! hast jenen in deinem gebenedeyten Leib eingeschlossen, den die so grosse Himmels-Kuglen nicht umgeben können. Und, gleichwie die Sonnen-Strahlen, wenn man sie in ein Brinnglaß zusammen sammlet, also heißbrennend würcken, daß sie alsbald anzünden, eben also seynd die Eigenschafften GOttes, welche sich in dem Jungfräulichen Leib Mariä versammleten, weit kräfftiger in unseren Hertzen heilige Flammen der Liebe GOttes zu entzünden. Betrachtet also andächtig mit mir den Aufenthalt des Sohns GOttes in der Schoos Mariä.

I. Der Aufenthalt Christi in Maria ware für Ihne höchst peinlich.

Niemahls hat man auch in dem Himmel so schöne Vereinigung der Sonne, und des

(e) Quem cœli capere non poterant, tuo gremio contulisti.

des Monds beobachtet, als in der Menſchwerdung des ewigen Worts vorbeygangen, da ſich die geheimnusvolle Sonn der göttlichen Gerechtigkeit, und der holde Mond, Maria, zuſammen vereiniget, und wahr gemacht: (f) Sonn, und Mond ſtunden in ihrer Hütte. Da JEſus in Maria verſchloſſen lage, könnte man ſie eben recht mit jenem Wunder- und geheimnusvollen Regenbogen vergleichen, den der heilige Joannes an dem Himmel geſehen; da er den Thron des Allerhöchſten umgabe; (g) Und der Himmelring ware rings um den Thron GOttes herum. Allein, wann ſich der Regenbogen in der Lufft geſtaltet, warum hat man ihne ober dem Himmel geſehen? und wann den unermeſſenen GOtt nicht einmahl ſo ungeheur-groſſe Himmels-Kuglen faſſen können, was muß dann das für ein groſſer Bogen ſeyn, welcher GOtt, und ſeinen Thron umgeben? . . . Das iſt in der That kein anderer, als Maria, jene groſſe Himmels-Frau, von welcher Jeremias am 31. geweiſſagt: (h) Ein Weib wird einen Mann umgeben. Maria um-

(f) Sol, & luna ſteterunt in tabernaculo ſuo.
(g) Et iris erat in circuitu ſedis. Apoc. 4.
(h) Fœmina circumdabit virum.

umgibt GOtt selbsten; und er umgiebt sie; sie ist jener trostvolle Friedens-Bogen, und Zeichen der Versöhnung, und zugleich die Ursach, und Gnaden-Zeichen unseres Heyls.

Maria verschaffte also durch die Einwilligung in die freudige Bottschafft des Ertz-Engel Gabriels, und dnrch jene, so gar viel sagende Wort: Es geschehe mir, wie du gesagt, daß das Wort in ihr Fleisch worden. Dieses geschahe den 25. Mertz, und, wie der heilige Athanasius will quæst. 17. an eben jenem Tag, an deme Adam gesündiget, das ist an dem heiligen Charfreytag. . . Die Lehrer fragen, wann sich hauptsächlich die Menschwerdung des göttlichen Worts in dem heiligsten Leib Mariä zugetragen. Einige halten davor mit dem heiligen Petro von Alexandria, sie seye vollzogen worden eben, als der Engel die Wort ausgesprochen: Der HErr ist mit dir; und das deßwegen; weilen er gleich hinzu gesetzt: Deßwegen wird man deine Leibs-Frucht, so du gebähren wirst, was Heiliges, ja so gar den Sohn GOttes selbsten heissen; welche Wort ja hell zu verstehen geben, daß damahls die Menschwerdung schon vorgegangen seye. Allein, dieser Lehr kan man von deß-

wegen

wegen nicht beypflichten; weilen der Engel erſt darnach geſprochen: Siehe, du wirſt empfangen, und einen Sohn gebähren. So muß dann damahls das göttliche Wort noch nicht empfangen worden ſeyn. Dahero muß man mit denen mehriſten der heiligen Vätteren davor halten, daß ſich die Menſchwerdung dortmahls ereignet, als Maria ihr lieb und troſtreiches fiat, es geſchehe, ausgeſprochen.

Dortmahls iſt, durch Würckung des Heiligen Geiſts, in einem Augenblick empfangen, vollkommen geſtaltet, und in dem Jungfräulichen Leib Mariä der allerheiligſte Leib JEſu zu einem Menſchen worden. Bey der Empfängnus aller Knäblein iſt nach dem Geſatz der Natur die erſte Materi eines Menſchens annoch ein ungeſtaltes Weeſen; dieſe wird binnen 40. Täg immer vollkommener; ſie zertheilt ſich in die gehörige Leibs-Glieder, und wird endlichen von der Seel belebt. Aber bey der wundervollen Empfängnus des Worts GOttes hat ſich alles anderſt gezeiget. In einem Augenblick ware der allerheiligſte Leib vollkommen beſeelt, mit der göttlichen Natur vereinigt, und mit vollkommener Vernunfft begabt. So redet

der

der heilige Augustinus. (i) Also ist in Maria die Weissagung Jeremiä erfüllt worden: (k) GOtt der HErr hat was neues auf dieser Welt erschaffen; da ein Weib einen Mann umgeben wird; indeme, nach der Lehr des heiligen Hieronymi das Kind JEsus schon in dem Jungfräulichen Leib Mariä alle Vollkommenheiten eines vernünfftigen Menschens gehabt. Dahero schließt der heilige Thomas von Aquin, das Maria nicht nur allein gebohren, sondern auch den Sohn GOttes empfangen; weilen sie von dem ersten Augenblick allzeit die Gottheit mit der Menschheit Christi in ihrem heiligsten Leib vereiniget besessen. (l) Deßwegen kan, und muß man sagen, daß Maria den Sohn GOttes empfangen; dann so dis nicht geschehen wäre, könnte man es nicht behaupten. Dieses bekräfftiget der heilige Augustinus. (m) Ich glaube kräfftigist, das

(i) Christi corpus longe aliter, temporis momento in membra omnia est efformatum.

(k) Novum creavit Dominus super terram; mulier circumdabit virum.

(l) Per hoc dicitur ipse filius Dei conceptus, quod aliter dici non posset. 3. p. q. 33. art. 1.

(m) Firmissime teneo, non carnem Christi sine Divinitate conceptam in utero Virginis. sed ipsum

das Maria nicht nur den Leib Chriſti ohne Gottheit in ihrem Leib empfangen, ſondern das Wort, das iſt: GOtt ſelbſt; als welcher dazumahlen unſere Natur in der Menſchwerdung an ſich genommen.

Dieſes vorausgeſetzt, wer wird anjetzo genug ausſprechen können, wie peinlich der Aufenthalt in dem Leib Mariä dem Kind JEſu geweſen? Diß aber wohl zu verſtehen, müſſen wir betrachten das Ort, von dem es kommen, und jenes, wohin es ſich verfiegte. Es kame diß göttliche Wort von dem hohen Himmel; (n) Es gienge aus dem Allerhöchſten aller Himmlen; das iſt, aus der göttlichen Schoos ſeines himmliſchen Vatters, da Er Jhne von Ewigkeit her in dem Glantz der Heiligen gebohren; (o) Jch habe dich in dem Glantz der Heiligen gebohren, ehe ich die Morgenröthe erſchaffen; der Ort aber, wohin Er gekommen, ware der Leib Mariä; ſo zwar der allerreiniſte; aber gerechnet, oder ver-

ipſum Verbum Deum ſuæ carnis acceptione conceptum, ipſamque carnem Verbi Incarnatione conceptam. L. de fide ad Petrum c. 8.

(n) A ſummo cælo egreſſio Ejus.

(o) In ſplendoribus Sanctorum ante luciferum genui te. Pſal. 109.

verglichen mit der Schoos des göttlichen Vatters könnte man ihne billich eine schröckvolle Gefängnus heissen: (p) Du, o göttlicher Welt-Heyland hast dich nicht entsetzt ab der Gefängnus deines Mütterlich-Jungfräulichen Leibs. In der Schoos des göttlichen Vatters ware das Menschwordene Wort seinem Vatter gleich durch die Einigkeit der unzertheilten göttlichen Weesenheit; in der Schoos Mariä aber ist es, durch die angenommene Menschheit gleich einem Diener geworden; (q) Er machte aus mir einen Diener in dem mütterlichen Leib; und gleich, als wann dieses noch nicht genug wäre, nahme GOtt die Gestalt eines Dieners an, (r) Er gleichte der Gestalt nach einem sündigen Menschen. Röm. 8. In der des Vatters genüßte das Wort eine unaussprechliche Glückseeligkeit; in der Schoos Mariä ertragte es eine gedopplete Gefangenschafft; weilen die Menschheit die Gottheit einschliesse, und beede in Mariä Leib gefangen lagen. Und solche Gefangenschafft ertragte es aus allen drey Ursachen, wegen welchen

(p) Non horruisti Virginis uterum.
(q) Formans me ex utero servum sibi. Isaiæ 49.
(r) In similitudinem carnis peccati.

welchen ein Schuldiger könnte gefangen genommen werden; das iſt: wegen Verbrechen, Schulden, und durch Kriegs-Gerechtigkeit. Er ware gefangen wegen unſeren Sünden, ſo Er ihme freywillig ſelbſt aufgebürdet; (s) Er legte all unſere Ungerechtigkeiten auf Ihne. Er lage gefangen wegen unſeren Schulden; weilen Er für uns gut- und Bürg geſtanden, und für die, unſeren Miſſethaten geziemende Straff genug gethan. (t) Der Welt-Heyland iſt in- und durch den neuen Gnaden-Bund des Liebsgeſätzes Bürg für uns worden. Endlichen ware Er auch ein Kriegs-Gefangener; den die Liebe gegen uns beſieget hat; wie der H. Bernardus redet. (u)

Es ware aber ſolche Gefangenſchafft wegen vielen Urſachen höchſt ſchmertzlich. Erſtlich; weilen JEſus in ſo eng- als finſterem Ort ſich aufhalten mußte. Da mußte ſich nemlichen einſchräncken, und verkürtzen in ſo kurtzem Umkreys jener unermeſſene Wunder-GOtt, der in allen erdencklichen Ausmeſſungen der

(s) Poſuit in Eo iniquitatem omnium noſtrûm.
(t) Novi teſtamenti Sponſor factus eſt Jeſus. Hebr. 7.
(u) Triumphat de Deo Amor.

der Höche, Länge, und Breite, und Tieffe nach unendlich und unermeſſen. Hört die Wort des heiligen Bernardi ſelbſt: (x) In dem Leib der ſchwangeren Jungfrauen Mariä erkennt man, wie kurtz die unermeſſene Länge, wie eng die unendliche Breite, wie knechtlich die göttliche Hochheit, wie eben ſeine unergründlich Tiefe geworden. Zweytens ware dieſe Herberg Chriſto weit peinlicher, als all jene Wüſteneyen, und unbewohnte Wald-Einöden der erſten Einſidler; dann, obwohlen ſich dieſe zwiſchen eng- und wilden Erd-Höhlen, und unterirrdiſchen Krotten-Werck gleichſam lebendig vergraben; konten ſie ſich dannoch darinnen hin- und her wenden, und ligen: und, ob ſie ſchon in ſolchen unfruchtbaren Wildnuſſen das holde Tags-Licht nicht genoſſen, hatten ſie doch da, oder dort aus einen Bergritz ein einfallendes Sonnenlicht; nachdeme ſie all das ihrige richteten und unterweilen auch gar an das helle Tagslicht hervor kriecheten. JEſus hingegen mußte immer gantz eingekrümt, ohne, nur die kleinſte Gliedmaſſen ſtrecken, oder ein Äuglein nur was weniges gegen einem Licht eröffnen zu können,

(x) Ibi agnoſcitur longitudo brevis, latitudo anguſta, altitudo ſubdita, profunditas plena.

können, noch weniger vor 9. Monath an das Taglicht zu tretten, in ſo enger Gefängnus ſich verſchloſſen halten. Dahero ware Er in dem mütterlichen Leib, wie in einem beweglichen Grab; allwo JEſus mehr einem Todten, als Lebendigen gleichte; wie der Prophet gar ſchön ſagt: (y) Ich bin worden, wie ein Menſch, deme niemand, und er auch ſelbſt nicht helffen kan, ſondern gantz frey unter denen Todten da ligt. Und dieſes wie lang? Vielleicht eine Stund, Monath, oder Tag? Ach nein doch; ſondern eine lange Zeit. Sophronius ſagt, Chriſtus ſeye 9. gantzer Monath in Mutterleib gelegen; Damaſcenus gibt noch was darüber zu. Theorianus in leg. ad Armenos ſagt, 9. Monath, und 5. Täg. Andere behaupten 9. gantze Monath; einen jeden Mond-Lauff zu 30. Tag gerechnet. Nun bildet euch ein, was Pein es dem Kind JEſu müſſe geweſen ſeyn, ſo lange Zeit in ſo peinlich- und engem Wohnort zu ſeyn, und zwar, was noch mehr, mit vollkommener Erkanntnus, und männiglichem Verſtand eines allerweiſiſten GOttes. Anderen Kindern kommet

(y) Factus ſum ſicut homo ſine adjutorio, inter mortuos liber.

dieſe Gefängnus nicht alſo peinlich vor; weilen ſie, nach der allerweiſiſten Anordnung der göttlichen Vorſichtigkeit den Verſtand, oder vielmehr deſſen Gebrauch nicht haben, mit deme ſie ihre Unglückſeeligkeit erkenneten; anſonſten wurde ſolche Gefangenſchafft auch unerträglich fallen. Allein JEſus hat von ſeiner Empfängnus an gelitten, und ſo gar die allergeheimſte Urſachen dieſes Leydens nur gar zu wohl begriffen. Deßwegen ſagte er: (z) Meine Seel erkennt alles nur gar zu ſehr. Dahero rufft der heilige Ambroſius auf: (a) O groſſe Gedult des Heylands! Er erwartet ſeine Geburt, Er, jener GOtt, welcher Jhme ſeine Gliedmaſſen ſelbſt gebildet hat.

Dieſem kommt annoch bey die ſtrenge Unterwerffung, und vollſtändige Abhangung, ſo JEſus dazumahl von Maria gehabt. Es iſt allen Kinderen in Mutterleib gemein, daß ſie ihrer Mutter wegen dem Leben, Würckungen, und Nahrung höchſt nöthig haben, weilen ſie nur ſo viele Nahrung haben, als ihnen die Mutter mit ihrem, in eine nährende Feüchtigkeit verwandleten Geblüt verſchaf-

(z) Anima mea cognoſcit nimis.

(a) O grandis patientia Salvatoris! expectat naſci, ſua membra qui fecit.

verschaffet. Sie athmen so offt, als die Mutter selbst; ja, sie seynd gezwungen, mit der Mutter sich zu bewegen: wo sie hingeht, müssen auch sie folgen. Mit einem Wort: sie leben nur in- und durch- und mit der Mutter ihrem Leben. Nun wolte auch JEsus diesem harten Naturs-Gesatz sich unterwerffen, so lang Er in Mutterleib lage. Obschon Er der gröste GOtt ware, welcher gar keiner Sach bedarf; als von deme ja alle Geschöpf in ihrem Weesen abhangen, wie der König David singt: (b) Ich habe gesagt, deßwegen bist du mein GOtt; weilen du meiner Güter gar nicht nöthig hast; wolte Er jedoch in diesen Umständen im Bewegen, Athmen, und Leben von seiner Mutter abhangen. Wahr ist es, daß dieses Mariä zur höchsten Ehr gereiche, daß jener von ihr abhienge, von welchem in- und durch die Erschaffung Himmel, und Erden ihr Weesen empfangen haben; dahero grüßt sie der heilige Methodius also: (c) Sey gegrüßt o Jungfräuliche, göttliche Mutter, deren GOtt selbsten bedarf. Gleichwohl ware JEsus hart in dieser Wohnung

(b) Ego dixi: Deus meus es tu; quoniam bonorum meorum non eges. Psal. 15.

(c) Ave, cujus Deus est indigus. Orat. in Hypap.

nung eingeschränckt ; dann, wie der heilige Abt, Guerricus schreibt serm. 6. de Anna. (d) Ich halte davor, es seye die allergröste unter allen menschlichen Schwach- und Gebrechlichkeiten, 9. ganzer Monath lang in dem mütterlichen Leib verschlossen ligen ; so lange Zeit würckte die allmächtige Krafft des göttlichen Heylands nichts offenbares ; Sie lage, gleich, als unmächtig da ; gleich, als könnte sie gar nichts. So kan man ja also nicht laugnen, daß JEsu dieses Wohnort in dem Jungfräulichen Leib Mariä werde höchst schmertzlich gewesen seyn.

II. Dieser Aufenthalt in dem Leib Mariä ware dem himmlischen Vatter höchst glorreich.

Kaum, als das Wort, Christus in die Welt eingangen, alsbald mußte Er schon ein Erlöser seyn. Es wolte der himmlische Vatter, daß Er nicht einmahl einen Augenblick müßig seye, sondern zum Heyl der Welt sich alsogleich beschäfftigte ; und, wie-

(d) Omnium infirmitatum humanarum maximum existimo, in utero per novem menses contineri; tanto tempore nihil illa manifestum operatur : omnipotens Virtus vacat, quasi nihil possit.

wiewohlen Er kein eintziges Wort von ſich vernehmen lieſſe, redete Er doch die Sprach des göttlichen Hertzens durch die Beredſamkeit der innerlichen Anmuthungen. Der heilige Bernardus ſagt ſerm. 2. in feſt. Pent. (e) Damit das angefangene Leben Chriſti in Mutterleib nicht müßig ſeye, fienge Er ſchon dorten an, das menſchliche Heyl in Mitte der Jungfräulichen Erden des Leibs Mariä, in Mitte der Zeiten, in Mitte des Erdbodens zu würcken. Erſtens bettete Er den himmliſchen Vatter, in ſeinem, und der gantzen Welt Nahmen an; Er bietete Ihme ſolche Anbettung an, zur Auslöſchung all unſerer Unehrenbietigkeit; Er bittete ſeinen Vatter, Er möchte doch dieſes Gebett im Nahmen, und gleich als von allen Völckeren annehmen. (f) Die gantze Welt ſolle dich, o Vatter anbetten, und dir lobſingen! Und dieſes ware nun die allererſte Dienſtbezeigung, welche der göttlichen Herrlichkeit nach Würdigkeit jemahls verabſtattet worden von einem vermenſchten GOtt, und vergöttertem Menſchen. Dardurch

(e) Ut non eſſet in utero vita Ejus otioſa, tantum operabatur ſalutem in medio terræ.

(f) Omnis terra adoret te, & pſallat tibi! Pſ. 68.

wachſte dem Vatter weit mehrer Ehr zu, als wann Er von unzahlbaren Welten wäre angebettet worden. Hernach, als ſich JEſus alſo vor ſeinem Vatter gedemüthiget, und ſich in dem ſterblich-verächtlichiſten Kleid unſerer ſo gar elenden Natur gezeigt, bedeckt mit dem Ober-Kleid unſerer Miſſethaten, (g) hat Er gleichſam ſeine angebohrne Gottheit ausgeleert. Bald darauf opferte Er ſich, als ein gefälliges Brandopfer der göttlichen Gerechtigkeit wegen- und für unſere Sünden; und ſagte gleichſam: Ich weis gar wohl, daß dir die Opffer der Brand-Stieren, und Schlacht-Schaafen nicht gefallen; derohalben biete ich dir zum Verſöhnungs-Opffer das Leben eines vermenſchten GOttes, von einem unendlichen Werth dar. (h) Da JEſus in dem Jungfräulichen Leib Mariä in dieſe Welt eingetretten, ſagte Er: du, o Vatter, haſt noch Schlacht- noch Brand-Opffer verlangt; ſondern haſt mir einen Leib geſtaltet: Das Blut eines Sünden-Bocks könnte dich nicht beſänfftigen; deßwegen

(g) Exinanivit ſemetipſum.

(h) Ingrediens mundum, dicit, hoſtiam, & oblationem noluiſti, corpus autem aptaſti mihi, holocautomata pro peccatis non tibi placuerunt, tunc dixi: Ecce venio!

gen ſagte ich zu dir: ſihe ich komme ſelbſt! Was noch mehrer, bettete er weit kräfftiger in dieſem allerreiniſten Leib, als vormahls Jonas in dem Bauch des Wallfiſches, zu ſeinem himmliſchen Vatter. . . . . Von dem groſſen, heiligen Ertz-Vatter, Benedicto ließt man, daß Er annoch in Mutterleib über alle maſſen lieblich geſungen; dardurch wolte Er, ſonder Zweiffel einen Vorgeſchmack geben jenes ſo mannigfaltigen Lobs GOttes, ſo Er nachmahlens in der ſo tauſendfältigen Perſohn ſeiner frommen Ordens-Kinderen wurde in der gantzen Welt erſchallen laſſen. Aber ein noch weit lieblicheres Lobgeſang ſtimmte ſeinem göttlichen Vatter in Mutterleib an das eingefleiſchte Wokt. Es bate ihn brinneyferigiſt zugleich für unſer Heyl. Da ware es dann alſo das erſtemahl, daß der ſchuldige Menſch bey dem ſo gerecht- als ſtrengem GOtt einen vermenſchten GOtt zum Fürſprecher hatte, (i) Welcher ſich, als GOtt, unterſtehen durffte, dem beleydigten göttlichen Richter, als unſer Fürſprecher, unter das Angeſicht zu tretten. Nun konte ja aus ſo göttlichen Verrichtungen der Gnad,

(i) Ut appareat nunc vultui Dei pro nobis. Hebr. 6.

und Liebe, ein GOtt des Himmels grosses Wohlgefallen schöpfen; und zum Zeichen der Freud, so Er daran gehabt, erhörte Er nicht nur allein alsbald seinen Sohn, (k) wegen jener Ehrenbietigkeit, so Er einem, ihme in der Natur gleichen GOtt schuldig ware, sondern befahle nach der Lehr des Apostels Pauli, daß ihne alle Engel des Himmels anbetten, und für ihren GOtt erkennen solten, wiewohlen Er damahls in dem sterblich- und verächtlichstem Kleid der Menschheit auf der Erden herum wanderte. (l) Und da GOtt der Vatter seinen erst- und eingebohrnen Sohn in diese Welt eingeführt, sagte Er: Es sollen Ihne auch alle seine Engel anbetten. So muß dann also dieser Aufenthalt JEsu in dem Leib Mariä dem himmlischen Vatter, und auch ihme selbst höchst glorreich geweßt seyn.

III. Der Aufenthalt JEsu in dem Leib Mariä ware der Welt höchst nutzlich.

Erstens; weilen der göttliche Liebs-Gefangene die gantze Welt also von denen Banden

(k) Exauditus est pro sua reverentia.

(l) Et, cum introducit Primogenitum in orbem terræ, dicit: & adorent Eum omnes Angeli Ejus. Hebr. c. 1. v. 6.

Banden des Fleiſches, Sünd, Tod, und Welt, und des hölliſchen Verſuchers befreyet, mit denen ſie ſo viele hundert Jahr ſo hart gebunden lage. Es ſchiene auch, als wäre uns damahlen jenes begegnet, was ſich nachmahlens mit Michäele dem Stammlenden zugetragen. Dieſer befande ſich einſtens in der heiligen Chriſt-Nacht, aus Befehl des Wütterichs Leonis aus Armenien in einem finſteren Kercker; dahin er verdammt ware, um bald lebendig verbrennt zu werden. Aber höre: Es tragte ſich zu, daß in dieſer heiligen Nacht ſich einige zuſammen verſchworen, und in geiſtlicher Kleidung Leonem überfallen, und ihne, da er eben dem Gottesdienſt beywohnte, tödteten. Darauf wurde Michael aus der Gefängnus hervorgehohlet, und zum Kayſer gegen Aufgang der Sonne ausgeruffen. Dergleichen, ja weit mehrer, iſt dem Menſchen in der Menſchwerdung Chriſti wiederfahren; weilen der Heyland in die Welt gekommen, (m) die gewalthätige Straffgeiſter der Sünd in der Lufft zu beſtreiten, ja gar dem Fürſten des verfluchten Reichs der Finſternuſſen zu beſigen; als welchen man auch einen grimmigen Löwen nennet, ſo nach unſerem Verderben

(m) Ad debellandas aëreas poteſtas.

derben brillet. (n) Der armseelige Mensch lage dazumahl gefangen in denen Banden der Sünd; Er ware verdammt, und zwar zu dem ewigen Tod: was geschicht aber? Christus, als ein, in Mariä Leib liegender Liebs-Gefangene befreyet ihne von seiner ewigen Gefangenschafft, erhöcht selben zu einem Kind GOttes, und setzet ihne zu einem Mit-Erben des ewigen Himmelreichs ein.

Was noch mehrer, so bezäumt JEsus in dem Jungfräulichen Leib Mariä die gar zu grosse Freyheit der Sterblichen. Und eben diß ist das eintzige Absehen, warum Er, als ein kleines Kind in diese Welt wolte eingehen. Er hätte ja eben so wohl können kommen in der vollkommenen Gestalt eines gestandenen, ausgewachsenen Manns, wie Adam; allein Er wolte freywillig diese Liebs-Gefängnus in dem Mütterlichen Leib erdulden, damit auch wir unsere Sitten mit einer Christlichen Mässigkeit einschränckten. Es schiene also, als schrye Er in dieser Gefängnus gantz schmertzhafft mit dem Klag-Propheten Jeremia auf: (o) Wie lang wilst

(n) Tanquam leo rugiens.
(o) Quousque dissolveris, filia vaga? quia creavit

wilst du in deinen Lüsten herumschweben, du unstehte Tochter? dann der HErr hat ein neu Ding auf Erden erschaffen: Ein Weibsbild wird einen Mann umgeben. Cap. 31. v. 22. Es ist also höchst billich, daß, wann GOtt selbst also eng eingeschränckt gefangen ligt, der verächtliche Mensch nicht also frey auf denen Wiessen der weltlichen Freyheiten herumlaufe; sondern fein seinen Begierden, und sinnlichen Anmuthungen Abbruch thue, seine Fleischgelüsten im Zaum halte, und nicht allen reitzenden Sinnlichkeiten des üppigen Fleisches nachlauffe: Wie lang wilt du in deinen Lüsten herumschweben, du unstehte Tochter? GOtt sagt bey dem Propheten Isaia c. 64. v. 3. daß Er seine Fromm- und Gerechte, wie eine Mutter ihr Kind im Leib, herum trage. Höret mich, ihr vom Hauß Jacob, und alle Uberbliebene vom Hauß Israel, die ihr getragen werdet von meinem Leib. Der heilige Ansbertus haltet darvor, Maria trage alle Auserwählte, als so viele Nachkömmlinge JEsu, auch in ihrer Schoos.

Folg-

---

creavit Dominus novum super terram: Mulier circumdabit Virum.

(p) Folglich müssen wir uns in der Welt so aufführen, wie Christus in Mutterleib. Er befande sich darinnen, wie das Licht im reinisten Glas, das ist, ohne Bürde, oder andere Beschwernus zu verursachen; also sollen wir uns auch mit JEsu und Maria verhalten, welche uns, wie liebvolle Müttern in ihre Schoos aufnehmen. Wir müssen eine solche Eingezogenheit der Sitten, und Gelassenheit an uns nehmen, daß wir JEsum, und Mariam niemahls erzörnen; sonsten zeigten wir uns gegen Beede recht undanckbar, und, so wir JEsu widerstrebten, würden wir Mariam zwingen, statt unser zu seufftzen, wie die Rebecca, da sich ihre zwey Zwillinge in ihrem Leib zanckten: (q) Es seynd zweyerley Geschlechter, und Völcker in meinem Leib. Gen. 25. Endlichen wolte GOtt, gleich anderen Kinderen in dem Leib Mariä eingeschlossen seyn; damit, da wir Ihne also gedemüthiget ersehen, zum Mitleyden desto ehender bewogen würden. Er wolte sich aus Liebe gegen uns gefan-

(q) Multitudo Electorum cum Christo in utero Virginis prædestinata descendit. Cap. 10. in Apocal.

(q) Duæ gentes, & duo populi in utero meo sunt.

gefangen geben : damit wir aufgemuntert wurden, Ihne hingegen zu lieben. . .

Recht ausserordentlich ist jener Zufall, den Rodericus Toledo in seinen Geschichten von Spanien im 5. Buch aufgezeichnet. Als einstens Urraca, eine Königin von Navarra mit ihrem Kind schwanger gienge, wurde sie grausamer Weis von einem Mahometaner mit einem Spieß getödtet. Dieser Unmensch liesse die Königin zu einem edel- aber traurigem Raub der wilden Thieren in dem Wald liegen. Indessen geschahe es, daß man gewahr nahme, wie das Kind, so annoch lebendig in Mutterleib verblieben, weiß nicht, durch was für einen Antrieb der Natur, das kleine Händlein durch eine der weitesten Wunden aus dem schwangeren und todten Leib hervor streckte ; und schiene es, als forderte es mit so zarten Geberden, und annoch schwacher Leibs- und Liebs-Stärcke eine Hilff, und Mitleyden von den Vorbeygehenden. Unter anderen kame auch diesen Weeg Guevarra, ein edler Ritter; dieser hielte bey ersehener so trauriger Begebenheit stille, erkannte alsbald mit Erstaunen den Königlichen Leichnam, zerflosse aus Zärtlichkeit in viele Zeher. Endlichen zoge er seinen Degen, und sprache : Komme, komme her-

vor, geliebtes Kind! und ſo du in deinem Hertzen einen eintzigen Bluts-Tropffen der ſchuldigen Danckbarkeit ernähreſt, vergeſſe mit der Zeit nicht, daß du einem Fremdling daß Leben; der dir deine Mutter durch einen unſchuldigen Mord, ſtatt der Geburt eröffnet, welche dir alſo Verſchloſſnen anſonſten das Leben wurde benommen haben, zu dancken habeſt. Als er dieſes redete, ſchnitte er die Wunden der Mutter mit grauſamer Barmhertzigkeit weiter auf, nimmt das Kind aus dem Leib, und gibt auf einmahl dem gantzen Königreich, und jenem König das Leben, welcher nachmahls einer der berühmtiſten unter dem Nahmen Caſparus Garzia worden; indeme noch lang nicht entſchieden wird ſeyn, ob er ſiegreicher in ſeinen Eroberungen, oder wegen Verdienſten würdiger geweſen, noch mehrer zu eroberen. Nun befindet ſich auch das Kind JEſus in dem Leib Mariä, deſſen Adel unter anderen Vollkommenheiten, auch darinnen beſteht, daß Er von dem Königlichen Hauß Davids abſtamme. Seht doch nur, wie Er ſich zu uns wendet und ſeine, mit Zeher überſchwemmte Äüglein zeiget. Er ſtreckt gleichſam ſeine zarte Händlein aus, und fordert mitleydige Hilff. Wird aber wohl anjetzo

jetzo einer können gefunden werden, der mit ſeinem liebvollen Gnad- und Wunder-GOtt, in ſo unkommlich- als unglückſeeligen Stand, und Zuſtand kein Mitleyden trage, und ihne nicht hingegen liebe? Der heilige, ja göttliche Glaub lehrt uns, daß Chriſtus, unſere Sünden-Schuld auszulöſchen, dieſe Gefängnus über ſich genommen; und wir ſolten anjetzo unſere Miſſethaten nicht verfluchen, welche doch daran ſchuld waren? Ach thut doch wenigſtens anjetzo ſolche verdammen; damit, da wir auf ſolche Art unſeren göttlichen Liebs-Gefangenen in dem Mütterlich-Jungfräulichen Leib Mariä ehren, Er uns dermahleinſt in die ewige Freyheit der Kinder GOttes ſetzen möge.

Anmuthiges Gebett
Zu dem Kind JESU.

Was Mitleyden trage ich nicht mit dir, liebſter JEſu, wenn ich dich aus Liebe meiner in dem Jungfräulichen Leib Mariä, als einen Gefangenen betrachte. Zu viel hat dich die ausgelaſſene Freyheit meiner ungezäumten Sitten gekoſtet; indeme du, ſelbe zu verbeſſeren, alſo eng haſt wol-

len eingeschlossen werden. Ich kan deine unüberwindliche Gedult nicht genug betrachten, noch bewunderen. Du beschamest mich je mehr und mehr, daß ich in Betrachtung eines so gedemüthigt- und betrangten GOttes so gar kommlich und in lauter Wollüsten zu leben mich erfreche. Ach mein JEsu! ich werffe mich dir zu Füssen, ich bette dich an; obwohlen du annoch in Mutterleib verschlossen, und ruffe alle Engel zu hilff, gleiches mit mir zu thun. Ich dancke dir unendlich; weilen du so vieles für mich gethan, und gelitten. Ach! versage mir doch deine Hilff nicht; ich bette immer eyfriger darum. Ach! gibe mir doch Gnad, daß ich meine ausschweiffende Anmuthungen im Zaum halte, und aus Liebe deiner die heilige Eingezogenheit eines Christlichen Lebens-Wandel ausübe; damit ich dereinst in- mit- und bey Dir die himmlische Freuden genüssen möge, Amen.

* * *

Sechste

Sechste Betrachtung

JEsus, annoch in dem Leib Mariä, seiner Jungfräulichen Mutter, heiliget den, ebenfalls in Mutterleib verschlossenen heil. Joannem den Täuffer.

I. Das, noch ungebohrne Kind JEsus, zeigte in der Heimsuchung Joannis seine brinnende Liebe.

II. Seine gantz besondere Gütigkeit; indeme es ihne in Mutterleich schon heiligte.

III. Das sehnliche Verlangen, so alle Sünder haben sollen; damit auch sie gerechtfertiget werden.

Und es begab sich, als Elisabeth den Grus Mariä hörte, sprange das Kind in ihrem Leib auf, und die Mutter ware mit dem Heiligen Geist erfüllt. Luc. c. 1. v. 41.

Ich komme anheut, ein grosses Gnad- und Liebs-Wunder vorzustellen, so sich mit

dem, annoch in Mutterleib ſich aufhaltenden Kind JEſu zugetragen. JEſus, obwohlen annoch in dem Leib Mariä verſchloſſen, annoch in dem Gezelt des Jungfräulichen Leibs gelagert, wie Auguſtinus redet hom. 14. in Natal. ziehet dannoch ſchon allbereit wider die Sünd, Welt, Fleiſch, Tod und Höllenmacht mit ſo förchterlicher Kriegs-Macht zu Feld, daß der heilige Bernardus, davor erſtaunend, nachmals aufgeſchryen: (r) Ich kan vor Erſtaunen faſt nicht begreiffen, daß ein, noch nicht zur Geburt zeitiges Kind in Mutterleib ſchon die erſchröckliche Höllen-Macht erſchröcke. Und dieſes wurde vollbracht, da JEſus, annoch ein Kind, in dem Leib Mariä, die allgemeine Maaſen der Erb-Sünd an der Seel des heiligen Tauffer, und Vorlauffers, gleichfalls in Mutterleib austilgte, und ſtatt deſſen mit himmliſchen Gaaben der göttlichen Gnad gantz anfüllte. . Erſtaunlich ware zwar jene Bekehrung, ſo der Erlöſer in Jeruſalem, und gantzem Judenland einſtens gewürckt; allein was ſauren Schweiß, Mühe, Wort, und Arbeit hatte es Ihne nicht gekoſtet? mit was Wunder

mußte

(r) Miror, ac ſtupeo, Infantem adhuc in utero pavori fuiſſe pavendis Dœmoniis.

mußte Er nicht seine allerhöchste Himmels-Lehr bekräfftigen? da, kostete es Ihne aber noch Schweiß, noch Mühe, noch Wunderthat, ja, ohne daß Er auch nur ein einziges Wort redete, erfüllte Er schon das heylsame Amt eines Welt-Erlösers, und machte aus einem verworffenen Erben der Sünd des Adams, Joannem zu einem Gnadenkind GOttes, und Mit-Erben des Himmelreichs. . . Cäsar rühmte sich einstens, daß er die feindliche Plätz nur mit Ansehen erobert; gleich, als wären selbst seine Augenwinck geharnischte Kriegs-Männer worden dero Loos-Wort diese drey wintzige Wörtlein: (s) Ich bin kommen; habe nur gesehen, und zugleich überwunden. . Es schweige anheut, und schame sich mit seinen Heldenthaten auch der tapfferste Kämpffer, den jemahl die Welt gesehen; nachdeme das Kind JEsus in dem Leib Mariä da es nicht einmahl mit leiblichen Augen Joannem gesehen, noch vom ihme gesehen worden, ihne dannoch schon dem Himmel gewonnen; in ihme die Ketten der angetohrnen Erb-Sünd, zerrissen, ja die Höll, den Teufel selbst, welcher so lang bis dorthin die gantze Welt bezwungen. Dieses erstaun-

(s) Veni, vidi, vici.

liche Wunderding der göttlichen Gnad wollen wir anjetzo mit mehrerem betrachten, und zwar

I. Hat das göttliche Kind JEsus annoch in Mutterleib gezeigt seine brinnende Liebe in der Gnadenvollen Heimsuchung Joannis.

Die Liebe ist gleich dem Feur, so nicht kan müßig seyn; dahero das göttliche Wort, nachdeme es aus Liebe unser Mensch worden, um uns durchaus heilig, und seelig zu machen, fühlte selbes eine heilige Ungedult; und da es also brinneyffrigist wünschte, seine göttliche Lieb- Gnad- nnd Heyls- Würckungen zum Heyl der gantzen Welt zu vollziehen, sagte es gleichsam: (t) Wie eng muß ich mich da einschräncken, biß ich das gröste Werck der menschlichen Erlösung endlichen vollbringe? Wann werden doch einmahl meine Füß frey seyn, meine Händ ohne Band, meine Zungen gelößt; damit ich meinem heiligen Predigamt den erwünschten Anfang mache? Und, weilen das göttliche Kind gar wohl erkennte, daß es seye der neue Adam, in dem irrdischen Lust- Garten des Jungfräulichen Leibs, anbey auch gar wohl wußte,

(t) Quomodo coarctor, usquedum perficitur?

wußte, daß der erſte Adam von GOtt in das Paradeys geſetzt worden, nicht nur allein, als ein Verwalter deſſelben, ſondern als ein arbeitſamer Gärtner, jenem gemäß: (u) GOtt ſetzte den Adam in den Garten des Wollusts; damit er ihne anbauen, und bewahren ſolte; dahero wolte er annoch in Mutterleib ſchon einen wundervollen Anfang zur Erlöſung der Welt mit der gnadenreichen Heiligmachung ſeines Tauffers machen. Derowegen bewegte er ſeine Mutter, alsbald Eliſabeth, ſeine heilige Baaß, zu beſuchen; welche, obwohlen ſie unfruchtbar, und ſchon wohl bey Jahren, jedoch ſchon bey 6. Monath mit Johanne ſchwanger gienge; und es ſchiene, als redete JEſus zu Maria die Wort des verliebten Bräutigams in denen hohen Liederen: (x) Stehe auf, meine Freundin, eyle, meine Tauben, und komme, meine Schöne!

Dieſe Heimſuchung allſo ware voll der Demuth, und Liebe; voll der Demuth; indeme ſich GOtt ſelbſt würdigte, ſeinen Die-

(u) Poſuit eum in paradyſo voluptatis, ut operaretur, & cuſtodiret illum. Gen. 2. v. 15.

(x) Surge, propera, amica mea, Columba mea, formoſa mea, & veni!

ner zu beſuchen, und uns dardurch zu heylſamen Lehr zu hinterlaſſen jenes, was nachmahlens der Apoſtel Paulus ebenfalls uns anbefohlen; daß wir nemlichen in denen Wercken der Liebe des Nächſtens nicht auf den Rang, oder Vorzug ſehen ſollen: (y) Es ſolle einer dem anderen mit Ehrbeweiſung bevor kommen. Eine Mutter GOttes geht ihrer Baaß mit unerhörter Güte, ſolche voll der vollkommiſten Liebe, zu beſuchen. (z) Die Liebe iſt gütig. Bey ſo unbegreifflicher Demuth des Kinds JEſu, hätten alle Engel ſollen billich erſtaunen; und von ſolcher Milde Mariä wurde Eliſabeth gantz auſſer ſich geſetzt; dahero ruffte ſie auf: (a) Ach woher kommt mir doch ſo erſtaunliche Gnad zu, daß die Mutter meines HErrns ſelbſt zu mir kommen? Ich kan ja keine andere Verdienſt aufweiſen, als mein groſſes Elend, welches zu einem Gegenſatz der gröſten Liebe worden. Und eben damahls wurde Maria das erſtemahl eine Mutter GOttes genennt; ſonder Zweifel durch göttliche Offenbahrung, welche der H. Eliſa-

(y) Honore invicem prævenientes.
(z) Charitas benigna eſt.
(a) Et unde hoc mihi, ut mater Domini mei veniat ad me?

liſabeth gethan worden: und dieſes um ſo mehr, weilen Eliſabeth von der Verkündigung des Ertz-Engels annoch nicht konnte was vernommen haben. Nicht minder ſcheint in dieſer Heimſuchung hervor die allzugroſſe Liebe JEſu, und Mariä; da ſich beede, Joannem zu heiligen, von Nazareth nach der Prieſterſtadt Ebron begaben; welche auf dem Gebürg des Judenlands gelegen: wo ſich auch Zacharias befande. Dahero mußten ſie nach der Ausrechnung Baronii eine beſchwerliche Reys von 95. Meilen machen. Tomo 1. Annal. in Apparatu. Maria alſo, mit dem göttlichen Kind in dem Mütterlich-Jungfräulichen Leib, befande ſich etliche Täg auf der Reys; und, indeme ſie über Berg und Thal, in Ungemach, auf zerſchiedene Art, und Gelegenheit groſſe Müheſeeligkeiten ertragen, wurde auch eben darum das göttliche Kind in ihrem Leib hart hergenommen; alſo zwar, daß, wann auch dieſe Reys kommlich hätte können gemacht werden, nichts deſtoweniger ſelbe einem ſo zarten, ſchwangeren Jungfräulein nothwendiger Weis wurde ſchwer gefallen ſeyn. Wie ſchmertz- und peinlich nun wird ſelbe Mariä geweſen ſeyn, da alles in höchſter Eyl mußte vorgenommen werden:

(b) Maria ſtunde auf, und gienge eylends über das Gebürg. Sie eylte von ſelbſten; weilen ſie wegen ihrer Jungfräulichen Schamhafftigkeit ſich geſchwind aus denen Augen der Menſchen machen wolte. Das wolte aber auch JEſus, aus allzugroſſem Verlangen, ſeinen Vorlauffer nur bald zu heiligen. Er triebe ſeine Mutter an, daß ſie behende Schritt machte. Origenes ſagt: (c) Deßwegen eylte Chriſtus ſo ſehr; damit er nur bald ſein liebes Vätterlein perſöhnlich heiligte; da nemlich der Heyland, und Joannes annoch in Mutterleib waren. Wie Tugendreich ware alſo nicht dieſe heilige Heimſuchung; welche GOtt ſeinem Diener verabſtattete! was groſſe Liebe, und Gnaden-Eyfer ſchloſſe ſie nicht ein! ſie ware voll der Milde, und Güte, und darneben mit gröſtem Ungemach der Mutter, und des göttlichen Kinds vereiniget.

(b) Exurgens Maria, abiit in montana cum feſtinatione.

(c) Feſtinabat, adhuc in ventre matris poſitum Joannem ſanctificare.

II. JEſus hat dardurch Joanni ſeine groſſe Güte gezeigt, da er ihne annoch in Mutterleib ſchon geheiliget.

Was unausſprechliche Gnaden theilte das Kind GOttes nicht gleich aus, da es kaum in das Hauß Zachariä eingangen. Kaum kamen dieſe zwey, in Mutterleib verborgene Gnad- und Wunder-Kinder einander entgegen, ſchiene es, als wolte ſich auf Erden, jedoch auf eine beſſere Art zutragen jene vereinigung der Zwillinge, welche von denen Sternſehern in der ſogenannten Milch-Straſſen beobachtet werden. Sie erkannten einander alsbald, ſie verbindeten ſich einander in liebvoller Verſtändnuß, und, obwohlen beede kein Wort vernehmen lieſſen, redeten ſie jedoch einander von Hertz zu Hertz, (d) ein Hertz redete zu dem anderen. Einer ſeits bettete der Vorläuffer in höchſter Unterthänigkeit an, ſo viel ihme immer möglich ware, den Meßiam; nachmahlens wegen allzu groſſer Freud wegen der Gegenwart ſeines HErrns, ſprange er vor Freuden in Mutterleib auf, (e) das Kind ſpringte auf in dem Leib ſeiner Mutter.

von

(d) In corde, & corde locuti ſunt.
(e) Exultavit Infans in utero Ejus. Lucæ 1.

von diesem Sprung Joannis schreibt der heilige Leo serm. de Epist. (f) Der Taufser Christi ware annoch in Mutterleib; und, weilen schon dazumahl der Geist der Wahrsagungen ihne in die Höhe getrieben, schreyt er gleichsam durch seinen Wundersprung annoch in Mutterleib: seht das Lamm GOttes! Gleichwie vormahls David vor der Bunds-Laden des alten Gesatzes, eben also tantzete auf eine besser- und glückseeligere Art der Vorläuffer Christi vor der lebendigen Arch GOttes, Maria.

Und mit was häuffigem Gnadenthau benetzte nicht das Kind JEsus seinen lieben Joannes! Erstlich reinigte er ihne von der Erb-Sünd; und, wie David mit seiner lieblich-klingenden Harpfen von dem König Saul die schwere Geister vertrieben, also verjagte JEsus in Maria, gleich, als in einer geheimnusvollen Harpfen der übereinstimmenden göttlichen Tugenden, aus der Seel Joannis die ererbte Sünden-Schuld unserer ersten Elteren: ja was noch mehr: begabte er Joannem mit dem vollkommenen Gebrauch

(f) Nondum natus Joannes, prophetica exultatione commotus, quasi etiam intra matris viscera clamaret: Ecce Agnus Dei!

Gebrauch des Verſtands, er goſſe ſelbem die heiligmachende Gnad ein, und theilte ihme die Gaaben des Heil. Geiſts mit; beſonders aber die geiſtliche Freud, und Vergnügen, ſo nur denen Gerechten eigen. Er heiligte ihne ſchon in Mutterleib; weit anderſt als den Propheten Jeremias, zu welchem GOtt ſprache: (g) Bevor du aus Mutterleib, kommen, habe ich dich geheiliget. Jer. c. 1. Er ernennte ihne zu einem Vorläuffer, und geliebtiſten Diener, (h) Und, gleich, als erfleckte diß alles nicht; füllte er ſein gantzes Haus mit himmliſchen Gaaben. Der Vatter fienge alsbald an zu reden; die Mutter Eliſabeth weiſſagte; ja das gantze Geſchlecht, die gantze Freund- und Nachbarſchafft wurde mit Freuden erfüllt.

Aus dieſem erhellet ja Sonnenklar, wie das kleine JEſus-Kind ſeine unendliche Güte ſchon in Mutterleib erzeigt. . . . . Man liſt ein Wunderding von dem heiligen Jacobo von der Marck: er habe nemlichen annoch in Mutterleib gantz unverhofft zu reden angefangen, und ſeine Mutter aufgemuntert, ſie ſolle ihr nicht förchten in jener faſt

(g) Antequam exires de vulva, ſanctificavi te.
(h) Formans me ex utero ſervum ſibi.

fast allgemeinen Tods-Gefahr, welche sich bey der Geburt äussert. Zu bewunderen ist gleichfalls jenes, was man von dem heiligen Philippo Nerio erzehlt: das er nemlich in Mutterleib, zum Zeichen seines zukünfftigen Predigamts öffters förchtlich geschryen. Diese Wunderding aber übertrifft weit der, in dem Leib Mariä verborgene Sohn GOttes; sintemahlen er Joannem nicht nur allein von der Gefahr des zeitlichen Tods, sondern so gar auch von dem ewigen, den die allgemeine Erb-Sünd nach sich gezogen, befreyet. Er schrye nicht nur allein wider die höllische Macht, sondern besigte das verfluchte Höllenreich selbst; indeme er ein Werck ausübte, so nur GOtt allein zustunde, das ist: die Sünd aufheben, und solche gäntzlich nachlassen; (i) Wer kan die Sünd nachlassen, neben GOtt? Ja, was sage ich? da das göttliche Kind Joannem in Mutterleib rechtfertigte, thate es ein Werck vollbringen, so mehrer sagen will, als Himmel und Erden erschaffen; weilen die Erschaffung in einem zeitlich- und natürlichem Gut sich endet, die Gerechtfertigung aber hat zur Absicht ein pur geistlich-übernatürliches Weesen.

(i) Quis potest dimittere peccata, nisi solus Deus?

III. JEsus in Mutterleib muntert alle Sünder auf zu einem ernstlichen Verlangen, daß auch sie gerechtfertiget werden.

Wie gütig zeigte sich nicht also in dem Leib Mariä das göttliche Gnaden-Kind! wie wunderthätig! wie allmächtig! und was Vertrauen macht es nicht dardurch dem Sünder, daß auch er von ihme das ewige Heyl erlangen könne! Glückseelig dann also, wann auch wir das in Mutterleib eingeschlossene Kind GOttes anbetten, und mit Joanne lieben! gewiß, auf solche Art werden wir nicht zwar, wie er, von der Erb-Sünd, wohl aber von unseren schweren würcklichen Sünden erhalten, und zugleich mit ihme von JEsu mit all himmlischen Seegen angefüllt werden; Er wird unseren Leib, und Seel seegnen. . . Als die Ehrwürdige Schwesten Magdalena von dem heiligen Grab eines Tags in dem Geist entzückt ware, sahe sie das Kind JEsum, wie es in Mutterleib mit seinen allerzärtisten, göttlichen Händlein die gantze Welt seegnete. Leg. Franc. 22. di Luglio. O dann! so laßt uns für den, in Mutterleib gefangenen JEsu tretten, ihne mit Joanne anzubetten, und

als

als den wahren, einzigen GOtt erkennen, weil er dieser in der That ist! Wir wollen ihne bitten, daß er uns seegne, uns alle Missethaten gnädiglich verzeihe; so er auch thun wird. . Von dem weisen Salomon, als einem ächten Vorblid Christi, liest man in dem Buch der Richteren: (k) Annoch in Mutterleib wird er schon anfangen das auserwählte Volck von der Hand der Philister zu befreyen; Nun hat weit besser JEsus, jener Geheimnusvolle Salomon schon in Mutterleib angefangen, sein auserwähltes Christen-Volck zu erlösen, da er Joannem geheiliget; und auf solche Art ist er auch bereitet, alle Sünder seelig zu machen, so viele immer zu ihme kommen. . Eben so behend JEsus Joannem heilig- und seelig gemacht, verlangt er auch heilig- und seelig zu machen alle Menschen; dann wie Origenes Hom. in cap. 1. Jeremiæ anmercket: (l) GOtt ist nur geneigt, uns Gutes zu thun; wann er aber zur Straff gezwungen wird, so übersicht Er

(k) ab infantia sua, & ex matris utero ipse incipiet liberare Israël de manu Philistinorum. Cap. 13.

(l) Deus ad benefaciendum promptus est, ad puniendum autem eos, qui pœna digni sunt, dissimulat.

Er es; gleich, als wußte er nichts von unseren Verbrechen. Und in der That flohe JEsus in der Geheimnus-vollen Gnaden-Wolcken seiner göttlichen Mutter, nur damit er geschwind Joannem selbst persöhnlich heiligen könnte. (m) Da die Wolcken, Maria über das Gebürg eylet, heylet der Heyland uns alle. Betrachtet nur, wie das göttliche Kind nicht gewartet auf die Zeit seiner gnadenreichen Geburt, oder, biß sein Vorlauffer gebohren ware, sondern ohne alle Verweilung, gleich einem flüchtigen Hirschen, fliehet es gleichsam über das rauhe Hochgebürg des heiligen Judenlands in das, von ihme geseegnete Haus Zachariä. (n) Mein Geliebter gleichet einem Rehe, und jungen Hirschlein; dann sihe, eben also kommt er, und springt über Berg und Büchel. Laßt uns also in dieser so heilig- als gnadenreichen Zeit frischen Muth fassen, und unsere erstorbene Hoffnung wieder auf ein neues lebendig machen! Wann schon das Kind JEsus

(m) Medicina omnium in festinatione nebulæ.
(n) Similis est Dilectus meus capreæ, hinnuloque cervorum. Ecce! iste venit, saliens in montibus, transiliens colles. Cant. 2.

JEſus annoch in der mütterlichen Leibs-Herberg liget, wird er uns jedoch gantz gnädig erhören, und mit Gnaden anfüllen; alſo dann, kan ein jeder mit dem David ſagen: (o) Der HErr ſorget für mich. Pſalm 39.

Ja, was noch mehr: da anjetzo JEſus wegen unſer in Maria gleichſam gefangen ligt, wollen wir zu dem himmliſchen Vatter jenes ſprechen, was Judas einſtens zu ſeinem Vatter Jacob geſagt; als er den kleinen Benjamin mit ſich in Egypten genommen: (p) Ich nimme den Knaben auf und zu mir; fordere ihne dereinſt von meiner Hand. Ewiger Vatter! JEſus iſt, alſo zu ſagen, wegen meinen Sünden gefangen; Er ſteht für mich gut, und Bürg; fordere ihne alſo ab für das, was ich wegen meinen Sünden annoch ſchuldig bin. (q) O undanckbarer Menſch, vergeſſe doch nicht die Gnad, ſo du von deinem göttlichen Bürger empfangen; welcher ſo gar ſeine eigene Seel für dich in den Tod dargegeben!

Weilen

(o) Dominus ſolicitus eſt mei.

(p) Ego ſuſcipio puerum; de manu mea require illum. Gen. 43.

(q) Gratiam Fidei Juſſoris ne obliviſcaris; dedit enim pro te animam ſuam.

Weilen endlichen das allerheiligſte Chriſt-Kindlein freywillig wegen unſer gefangen, wollen auch wir ſolches in unſere Hertzen gefangen nehmen, und es mit heiligen Banden liebvoller Gemüths-Regungen anbinden, (r) mit Strücklein der Liebe. Förchtet euch nicht, als werde es ſich darüber befremden; dann ich ſage euch nein: Es wird ihme vielmehr ein vollkommenes Vergnügen ſeyn.... Man liſt von dem Ehrwürdigen Vatter Franciſco de S. Jacobo, Franciſcaner-Ordens, daß er zweymahl von dem Kind JEſu beſucht worden; jedoch brachten ihme beede Heimſuchungen ſo viele Freuden, als Leyd; weilen ſich ihme das Kind zum erſtenmahl zu ſehen gabe, ſitzend auf einem weiſſen Wölcklein; und thate es dergleichen, als wolte es in ſein Hertz eingehen: Kaum, als es ſich aber ſelbem genahet, iſt es, gleich einem Blitz, von ſeinen Augen verſchwunden. Das zweytemahl kame es wiederum in einer holdſeeligen Geſtalt, und nahete ſich wiederum ſeinem Hertzen; ja, es gienge ſo gar in ſelbes hinein, erfüllte ſeine heilige Seel mit unausſprechlichen Freuden; allein es machte ſich auch bald wiederum auf. Der getreue Diener GOttes vermeinte, die Schuld des

(r) In funiculis Charitatis.

so kurtzen Aufenthalts seye Sein: wurde also von einem, über alle massen grossen Hertzenleyd überfallen, nebst einem hitzigen Verlangen, diesen göttlichen Gast bald wiederum zu sehen; dahero thate er bey Tag, und Nacht nichts anders, als seufftzen, weinen, und seinen Geliebten bitten, er möchte doch widerkehren; er brachte es auch zuwegen, daß das göttliche Kind das drittemahl zu ihme kommen; aber vernehmet, auf was Art: in der Rechten hatte es eine Ketten von Silber, in der Lincken Feßlen von Gold; und es schiene als sprache es mit seinen holden Liebs-Augen zu ihme: Francisce, wann es dich also schmertzet, daß ich mich von dir wegbegeben; wohlan, feßle mich dann also, nehme mich gefangen, nach Belieben, uud versichere dich meiner Persohn; damit ich nicht mehr von dir scheide. Der fromme Diener GOttes ergriffe alsobald mit heiliger Kühnheit die Ketten, wücklete sie dem Kindlein um die Hand, die Fessel aber um die Füß, und machte den Heyland zu einem Gefangenen seines Hertzens; damit er ihme nicht mehr entkommen möchte. Es gelunge auch dieser Versuch so wohl, daß er von selbem Augenblick beständig glaubte, er sehe das JEsus-Kind in seinem Hertzen,

mit

mit unausſprechlicher Freud ſeines Geiſts. Seht anjetzo, wie JEſus, nachdeme er aus Liebe unſer in Maria ein Gefangener worden, ſich erfreue, wann er in unſerem Hertzen kan gefangen ligen; und dieſes nur darumen, damit er uns, wie Joannem heilige. Wohlan dann! auch wir wollen JEſum mit ſilbernen Ketten einer engliſchen Reinigkeit, mit goldenen Feßlen einer brinnenden Liebe binden; und alſo mit ihme, als dem Erſtgebohrnen unſerer Adams-Brüderen, verbinden. Wollen wir anderſt wahre Kinder Mariä, ſeiner Mutter heiſſen, und ſeyn, müſſen wir aus innerſtem Hertzen zu ihr auffſchreyen: (s) Wir alle wohnen in Freuden mit dir. Das göttliche Kind aber wollen wir Fußfällig alſo anbetten:

Andächtiges Gebett

Zu dem Kind JEſu.

Was unendliche Liebe, was Barmhertzigkeit ohne Gleichheit ware nicht jene, ſo du, mein JEſu, gezeigt! Du wollteſt Joanni gutes thun, und

(s) Sicut lætantium omnium noſtrum habitatio eſt in te.

nicht einmahl die Zeit erwarten, biß er in die Welt gebohren wurde; in dem heiligen, gebenedeyten Leib deiner Jungfräulichen Mutter heiligteſt ſchon, in dem Hauß ſeiner Mutter dein liebes Vetterlein. Nur gar zu wahr iſt, daß du ein liebvoller GOtt des Hertzens, ein lebendig- und göttliches Feuer der Liebe; indeme nicht einen Augenblick in der Schoos Mariä verbleiben wolteſt, ohne daß du nicht zum Heyl der Welt würcketeſt. Weilen dann deme alſo, und, weilen die gröſte Gutthat, welche du bald nach deiner allerheiligſten Empfängnus erwieſen, in deme beſtanden, daß du Joannem von der Erb-Sünd ledig geſprochen, und mit der heiligmachenden Gnad begabt; ach, ſo geſtatte doch, daß ich mich hier zu deinen allerheiligſteu Füſſen werffe, und mit weinenden Augen bitte, daß du mich durch die unendliche Verdienſt deiner Menſchwerdung, und Geburt, von meinen würcklichen Sünden reinigen, und mir was von dem unſchätzbaren Schatz deiner Gnaden ertheilen wolleſt, als ein ſicheres Pfand der ewigen Glückſeeligkeit!

ligkeit! Thue dieſes, o ſüſſiſter JEſus! und, nachdeme du mir in Gnaden meine Sünden nachgeſehen, ſtärcke mich auch mit deiner Gnad, daß ich niemahls von dir, und deiner Liebe abweichen möge!

* * * \

daß, wann sie eine Reyß bevor haben, sie zu vor einige Quartiermeister voraus schicken; dem Volck, und der Stadt zu vermelden, daß sie, den ankommenden grossen Herrn würdigist bewillkommen, die Weeg ebnen, und ihne aufnehmen sollen; deßwegen solten sie dahin alles nöthige vorkehren, und anwenden. Also finden wir in dem 4. Buch der Königen, Cap. 9. daß, als Jehu kaum auf den Königlichen Thron erhoben worden, alle Juden ihre Mäntel von sich geworffen, und zwar auf die Erden; damit der neue Juden-König darauf einher gehen solte: (t) Es nahme ein jeder seinen Mantel, und legte ihme zu Füß; und in dem Buch Genesis am 41. Capitel heißt es, daß, als der König Pharao wolte, daß sein Liebling durch gantz Egypten solte geführt werden, mit einem Königlichen Kleid angethan, sitzend auf einem kostbaren Wagen, habe er befohlen, daß vor ihme her ein Königlicher Trabant solte tretten, welcher einem jeden, so ihme begegnete, vermelden mußte, daß er die Knie biegen sollte, und also dem erhobenen Joseph alle Ehr beweisen. Da nun in die Welt eingetretten der, so lang verhoffte

Meßias

(t) Unusquisque tollens pallium suum, posuerunt sub pedibus ejus.

Meßias, wolte GOtt nicht nur allein, daß die heilige Propheten, und Ertz-Vätter des alten Geſatzes, ſo viele hundert Jahr zuvor ſolten ſeine gnadenreiche Ankunfft verkünden, ſondern er wolte auch, daß ihme Joannes ſolte vorgehen, und jenſeits des Fluß Jordans predigen; damit er das Volck zugleich dahin, vermittelſt des Buß-Tauffs bereitete, die Weeg ihrer Hertzen gleich- und eben zu machen zu der Ankunfft eines ſo groſſen GOttes. Derohalben ſchrye er überlaut: (u) Bereitet den Weeg des HErrn. Joannes ware alſo eine vorläuffige Gnaden-Stimm des göttlichen Worts: (x) Ich bin die Stimm deſſen, ſo in der Wüſten ſchreyet. Und zwar, wie Ambroſius hinzuſetzt, eine unaufhörliche Stimm, welche, nachdeme ſie denen Juden geprediget, gleiche Predig denen Chriſten hinterlaſſen; nemlichen: (y) Bereitet den Weeg des HErrn. Vernehmet die Wort des heiligen Kirchen-Vatters ſelbſt: (z) Der heilige Vorläuffer Chriſti ſchrye nicht nur allein dazumahl,

(u) Parate viam Domini!
(x) Ego vox clamantis in déſerto.
(y) Parate viam Domini!
(z) Non tantum illo tempore clamavit Joannes; ſed & hodie clamat; dicit enim & nobis: parate viam Domini!

ſondern noch heute zu Tag ſchreyet er annoch; dann er ſagt annoch zu uns: bereitet den Weeg des HErrns. Wir müſſen alſo dieſen groſſen heiligen Bußprediger fein recht verſtehen, und ſeiner heiligen Glauben- und Buß-Lehr folgen. Er predigt uns alſo erſtlich mit dem helligen Beyſpiel ſeines Lebens, zweytens mit der mündlich- und geſchriebenen Buß-Lehr, zum dritten mit dem Buß-Tauff; dieſes werden wir anjetzo mit mehrerem vernehmen.

I. Joannes, ein Vorläuffer des HErrens dem Leben nach.

Der Engliſche Lehrer, Thomas von Aquin, ſagt von Joanne dem Tauffer billich, das ſein gantzes, heiliges Leben nichts anders geweſen, als eine immerwehrende Zubereitung zur Ankunfft, und Leben Chriſti des HErrn. Vernehmet ſeine Wort ſelbſt: (a) Die gantze Lehr, und das Würcken des Tauffers ware nichts anderes, als

(a) Tota Doctrina, & Operatio Joannis præparatoria fuit ad Chriſtum; nam, ſicut miniſtri, & inferioris artificis eſt, præparare materiam ad formam, quam inducit principalis artifex: ſic & Joannes viam Domini præparavit, antequam ipſe veniret. 3. p. q. 38. a. 3.

als eine Vorbereitung, Chriſtum würdig zu empfangen; dann, gleichwie einem Diener, und geringerem Künſtler zuſteht, die Materien zu bereiten, damit ſie ihre künſtliche Form, und Figur bekommen, welche der vornehmſte Künſtler hervor bringt; eben alſo bereitete der heilige Vorlauffer den Weeg des HErrn, ehe und bevor er ſelbſten angekommen. Ja, was noch mehr, ſo ware Joannes, nach Auſſag Ruperti, des Abts in Caput 1. Joannis ein hurtig- und behender Vorlauffer, ſo der Geburt Chriſti vorgegangen; und, gleichwie die Lauffer, ſo vor der Gutſchen herlauffen, damit ſie deſto geſchwinder lauffen können, alle Hindernus beyſeits legen, ſich gantz leicht kleiden, und niemand zu lieb auf dem Weeg ſtill halten; eben alſo, als Joannes kaum gebohren, flohe er eylends in die Einöde; alldorten, mit Kameel-Haaren gekleidet, ernährte er ſich mit wildem Wald-Hönig, und Heuſchrecken, und verachtete gäntzlich alle Ergötzlichkeiten der Welt: (b) Der Vorläuffer Chriſti

(b) Singulariter miſſus eſt Joannes, cui nunquam ſubſiſtere, nunquam divertere, nullum vacavit cum ſæculo ſermonem habere, non domum,

Christi ware gantz auf eine besondere Art in diese Welt gesandt; also zwar, daß er niemahl wolte still stehen, nirgendwo einkehren, kein einziges Wort mit der Welt reden, noch Hauß, noch Acker besien; Er wolte nicht einmahl seine allernächste Blutsbefreunde kennen, sondern verlangte nichts anderes zu thun, als, weilen ihne das zu verkündende Wort GOttes antriebe, nackend, und ringfertig vor dem Angesicht des Welt-Heylands daher lauffen. Endlichen ware Joannes ein bewehrter Zeug, welcher der Welt Zeugnus gabe, und die Ankunfft des Meßiä verkündete. Joan. 1. (c) Er ware nicht das Licht, sondern nur gesandt, um, von diesem Licht Zeugnus zu geben. Er hatte aber all jene Vorzüg an ihme, so erfordert wurden, einen Glauben zu verdienen. Es werden also drey Stuck erfordert, damit wir einer Sach, oder Persohn einen unbetrüglichen Glauben beymessen. Erstens eine Wissenschafft von dem

domum, non agrum possidere, non affines agnoscere, sed urgente sermone Domini nudus, & expeditus currere habeat ante faciem Christi.

(c) Non erat Ille lux, sed, ut testimonium perhiberet de lumine.

dem jenigen, ſo man uns bezeugt. Zweytens die Heiligkeit, und Wahrheit; damit keine Lug mitkomme. Drittens ein Ehrenanſehen: damit wir ſolchem Zeugen unſeren Glauben mittheilen. Nun hat dieſe drey Gaaben in dem höchſten Grad der Vollkommenheit beſeſſen der heilige Vorlauffer; dahero wurde ſeinen unfehlbaren Auſſagungen von dem Meßia ein ſo ungezweifleter Glauben beygemeſſen.

Erſtens hat Joannes durch Unterricht des Heiligen Geiſts, eine vollkommene Erkanntnus von dem Meßia, und zwar weit klarer, als alle andere Propheten gehabt; dann dieſe haben von dem Meßia angekündet, und vorgeſagt, nachdeme ſie gebohren, und erwachſen; allein Joannes hat ihne ſchon in Mutterleib angezeigt, da er in Gegenwart deſſelben, in dem Leib ſeiner heiligen Mutter Eliſabeth aufgeſprungen. . . Die Propheten ſagten ihne vor nur mit der Stimm; Joannes zeigte mit dem Finger auf ihne, und ſprach: (d) Seht das Lamm GOttes! Endlichen ware Joannes der Letzte aus denen Propheten; welcher allen übrigen das Stillſchweigen aufgetragen: dahero wird er billich von dem heiligen Chry-

(d) Ecce Agnus Dei.

Chryſologo genennt ſerm. 127. (e) Das Stillſchweigen der Propheten. Und eben deßwegen nennt ihne Chriſtus plusquam Propheta, einen Mann, ſo mehrer, als ein Prophet; welcher zu deme verordnet, daß er der Welt ſolle den Meſſiam, und das Heyl, ſo ſie durch ihne erlangen wird, verkündigen. Es weiſſagte von ihme Zacharias: (f) Du wirſt vor dem Angeſicht des HErrn daher gehen; damit du ſeine Weeg zubereiteſt, und das Volck die Wiſſenſchafft des Heyls lehreſt.

Der übergroſſen Wiſſenſchafft, welche Joannes von dem zukommenden Meßia gehabt, als von deme er Zeugnus gegeben, kommet annoch bey ſeine heldenmüthige Heiligkeit, welche ihne unfehig machte aller Unwahrheit, und Betrugs. Laſſet uns anjetzo was weniges betrachten jene heilige Lebens-Art, ſo Joannes in der Wüſten jenſeits des Fluß Jordans geführt; damit er ſich, und andere zu der Ankunfft des Erlöſers bereitete: betrachtet ſeine heldenmüthige Verachtung

(e) Silentium Prophetarum.

(f) Præibis ante faciem Domini, parare vias Ejus. ad dandam ſcientiam ſalutis plebi Ejus. Lucæ 1.

achtung der Welt. Annoch als ein Kind von 3. Jahren begibt er ſich von dem Vätterlichen Hauß in die Einöde; ja, er verlangt ſo gar ſeine, wiewohl ſo heilige Elteren zu verlaſſen; er ſagte ab allem Haab, und Gut, und verſchloſſe ſich in einen Wald: nur, damit er GOtt allein lebe. . . Betrachtet weiters ſeine Demuth; wurde er gefragt, wer er ſeye, ware ſeine Antwort: (g) Ich bin die Stimme des Ruffenden in der Wüſten. Betrachtet ſeinen Abbruch in der Lebens-Nahrung; ſie ware ja ſo geſparſam, daß es ſchiene, Joannes hätte noch geeſſen noch getruncken; (h) Es kame Joannes, und aſſe nicht, und trancke nicht. Matth. 11. Betrachtet ſeinen Seelen-Eyfer, deſſen heilige Abſicht allein die Bekehrung der Sünder, und Verbeſſerung der Sitten ware. Endlichen faſſet wohl zu Gemüth ſeine erſtaunliche Buß-Werck. Mit zerſtreuten Haaren, bloſen Füſſen, halb bedeckten Leib mit rauhen Häuten, ſo er ihme um die Lenden gebunden; ſeine Wohnung iſt eine finſtere Höhle, das Nacht-Lager die harte, rauhe Erden, ſeine Speis unge-

(g) Ego vox clamantis in deſerto.
(h) Venit Joannes neque manducans, neque bibens.

ungeſchmacke Kräuter, das Getranck das von einem Felſen hervor rauſchende Waſſer. Kurtz: Er ware mit einer ſolchen Vollkommenheit durch alle Gattungen der Tugend begabt, daß JEſus nachmahls ſelbſt von ihme geſprochen: (i) Unter denen Adams-Söhnen, ſo die Weiber geboren, iſt kein Gröſſerer jemahls aufgeſtanden.

Und eben darum hatte er einen ſolchen Glauben bey allen, daß man ſeinen wahrhafften Worten, ohne weiters zu zweifflen, allezeit getreulich beygepflichtet. Bey denen Juden ware er in ſolcher Hochachtung, und Ehranſehen, daß einige ihne für einen Heiligen, andere für einen Propheten, dieſe für den Meßias ſelbſt hielten. Dahero ſchickten ſie zu ihme eine anſehliche Gaſandſchafft ab, von ihme ſelbſt zu erfahren, ob er der ſo lang erwartete Meßias ſeye. (k) Wer biſt du? biſt du der Welt-Heyland? Folglich, gleichwie die Juden Joannem in hohen Ehren, und Hochachtung gehabt, alſo mußten ſie auch ſeinen ſicheren Zeugnuſſen, ſo er von Chriſto gethan, Glauben beymeſſen. Das ſagt der heilige Cyril-

(i) Inter natos mulierum non ſurrexit major.

(k) Tu quis es? Meſſias es tu?

Cyrillus Lib. 1. in Joh. c. 7. (l) Man mußte nothwendig dem Tauffer glauben; als welcher ſich durch einen Glaubens-Grund aller Tugenden ein ſolches Ehranſehen erworben, daß einige gar glaubten, er ſeye das Licht ſelbſt, das iſt, der Heyland der Welt. Und über das, iſt das Gezeugnus Joannis nicht nur wahrhafft, ſondern Chriſto ſelbſt höchſt glorreich; ſintemahlen, da Joannes von allen mehr als ein Menſch gehalten worden, der er auch geweſen, gabe er durch die Bekanntnus, ſo er offentlich von ſich gethan, ſprechend: er ſeye weit minder, als Meßias, ja nicht einmahl würdig, ihme die Schueriemen aufzulöſen, denen Juden Gelegenheit an die Hand, alſo zu ſchlieſſen: Wann dann Joannes alſo groß, daß er mehr, als ein Menſch ſcheinet, und dannoch frey bezeugt, daß Chriſtus weit mehrer, als er; als muß ja folgen das Chriſtus der vermenſchte GOtt, und wahre Meßias ſeye. Dieſes bezeugt gar ſchön der heilige Auguſtinus ſerm. 2. (m)

Je

(l) Quomodo authoritati Joannis credendum non erat, qui tanto cumulo virtutum præfulſit, ut Lux ipſa, id eſt, Meſſias, a nonnullis eſſe crederetur?

(m) Quanto nominis ſplendor major erat, tanto

Je grösser der ruhmwürdigste Ruff des Tauffers ware, desto herrlicheres Gezeugnus gabe er von Christo, da er hoch betheurte, er seye weit weniger, als der verheissene Welt-Heyland; dann, wann unter allen Menschen-Kinderen, die von denen Weiberen gebohren worden, kein Grösserer jemahls aufgestanden, als Joannes der Täuffer, so muß nothwendig derjenige, so mehr als Joannes ist, nicht nur ein purer Mensch, sondern so gar GOtt selbst seyn. Wann dann nun also das heilige Leben Joannis eine gewisse, unwiderlegliche, und billich hochzuachtende Zeugnus gewesen, so kan, und muß man ja billich sagen, daß Joannes den wahren Meßiam mit dem Leben geprediget.

II. Joannes verkündete den Meßiam auch mit der Stimm.

Es lauffte dieser Gebenedeyte des HErrn durch Berg und Thal, Wälder und Felder, und ruffte nichts anders, als: Ich

---

Christo gloriosius testimonium reddebat, dum se multo illo inferiorem prædicabat; si enim in natis mulierum, id est, hominibus, nemo exsurrexit major Joanne Baptista, quisquis Joanne plus est, non tantum homo, sed & Deus est.

(n) Ich bin die Stimm des Ruffenden in der Wüſten. Was ſagte er mehr? Folgende Wort, die er öffters wiederhohlte: (o) Bereitet den Weeg des HErrn; (p) Leitet die Fußſteig des Heylands. Und dieſes billich; weilen viele aus denen Menſchen nicht auf dem Weeg GOttes, ſondern auf dem irr- und neben Weeg der Welt, das Teufels, der Höllen, des Fleiſch- und Verderbens daher lauffen; zu dieſen dann ruffte er: (q) Bereitet den Weeg des HErrn! Andere gehen zwar wohl auf dem Weeg des HErrns daher; aber nicht auf der geraden Straſſen; und zu dieſen ſchrye er: (r) Begebt euch auf den Weeg des HErrn! Ich habe geſagt, daß einige von denen Menſchen nicht auf dem Weeg des HErrn wandlen. Es ſeynd alſo, wie der heilige Ambroſius lehrt, zwey Weeg in der Welt: Einer iſt der Gerechten; auf dem anderen lauffen die Sünder. Der erſte iſt ſehr eng, und führt zum Himmel; der andere iſt weit, und leitet zur Höll. Der erſte iſt ſehr rauch; der andere ſchliffrich,

(n) Ego vox clamantis in deſerto.
(o) Parate viam Domini.
(p) Dirigite viam Domino!
(q) Parate viam Domino.
(r) Dirigite viam Domino.

vor der Liſt, und Wollüſt. (s) Dahero, wer ſich wohl zur Ankunfft Chriſti bereiten will, muß in dieſen Tägen auf dem Weeg des HErrn daher wanderen, auf dem heiligen Weeg der Gerechten, ſo zur Kirch, Andacht, Gebett, und Verſammlung des Geiſts leitet, und denen üppig- und eitlen Zeit-Vertreibungen, Schauſpielen und dergleichen, Abſchied geben: (t) Bereitet den Weeg des HErrn! Chriſtus führt in ſeiner Geburt eine bis dahin unerhörte Lebens-Art in die Welt ein. Er lehrte nemlichen zu leben in Demuth, Sanfftmuth, Gedult und Liebe. Hebr. 10. (u) Und dieſe heilige Lebens-Art müſſen wir uns in dieſen heiligen Gnaden-Tägen angewöhnen, ſo wir uns anderſt zur Geburt des HErrn bereiten wollen. (x) Bereitet den Weeg des HErrn.

Wer aber auf dieſen heiligen Gnaden-Weeg ſchon daher geht, muß jedoch acht haben,

---

(s) Una Juſtorum, altera peccatorum; Juſtorum via anguſtior, iniquorum latior; hic convivinm, illic Jejunium: hic ſaltatio, illic Oratio.

(t) Parate viam Domini!

(u) Initiavi vobis viam novam, & viventem per velamen.

(x) Parate viam Domini.

haben, daß er beſtändig auf der rechten Straß der Tugenden verbleibe: (y) Bleibt auf dem mitteren Weeg der Tugenden des HErrns. Ich ſage dieſes darumen; weilen viele der anſonſt Rechtglaubigen, dannoch unterweilen auf abhängigen Weegen einer falſcheingebildeten Scheinheiligkeit wanderen. Sie halten davor, wann ſie nur in dieſen Tägen gewiſſe Gebetter herableſen, gewiſſe Kirchen beſuchen, da ſeye alsdann der gantzen Sach ſchon genug geſchehen; indeſſen dencken ſie auf keine Außrottung der Laſter, oder Uberwindung der böſen Gemüths-Regungen, und Ablegung einer wahren, und reumüthigen, heiligen Beicht. Es muß alſo die Haupt-Abſicht eines Chriſtens dahin gehen, daß er eben mache, und verbeſſere die Weeg ſeines Hertzens; ſo alsdann geſchicht, wann er alle Anſtöß der Sünd aufhebt; und alſo jenes wahr macht, was der heilige Lucas am 3. c. v. 5. geſchrieben: (z) Was krumm iſt, das ſolle richtig werden, und, was ungleich iſt, das ſolle eben werden. Nicht ohne groſſes Geheimnus geſchahe es, daß, indeme Joannes die Welt

(y) Dirigite viam Domino.
(z) Erunt prava in directa, & aſpera in vias planas.

zur Ankunfft des Meßiä zubereitete, er zugleich einige Blinde ſehend, Krumme gerad, Krancke geſund gemacht. (a) Warumen aber das? der heilige Ambroſius antwortet ſerm. 56. (b) Damit der gleich darauf folgende Heyland ſeine Füß nicht an einem Stein der Aergernuß anſtoſſe. Wann nun der heilige Joannes, der Täuffer für billich erachtet, daß vor der Ankunfft des HErrn der Leib von allem Schaden gereiniget, und geheilet werde, um wie viel mehrer müſſen wir die Seel von aller Sünd ſäuberen? Es iſt alſo höchſt nöthig, daß jene, ſo bishero von ihrem Eigennutz gantz erblindet waren, ihre Augen doch einmahl nach denen ewigen Güteren erheben; die Unbeſtändige, ſo bald zum Guten, bald zum Böſen ſich neigen, müſſen ſich in einer beſtändigen Frommkeit beveſtigen; das Siechthum eines unkeuſchen Lebens müſſen wir durch die heilige Buß reinigen. Wer dieſes fleiſſig thun wird, o! der wandert gewiß auf dem rechten Weeg des Heyls! (c) Und er wird auch von jenen Gerechten ſeyn, von denen der

(a) Cæci vident, claudi ambulant, leproſi mundantur.
(b) Ut ſuperveniens Dominus non offendat.
(c) Dirigite viam Domini.

der Prophet Oſeas am 14. cap. redet: (d) Die Weeg des HErrn ſeynd eben, gerad, auf welchen die Gerechte wandlen.

III. Joannes predigte, als ein Vorlauffer, den Meßiam, mit ſeinem Buß-Tauff.

Alſo leſen wir Lucä c. 3. (e) Er kame ringsherum an den Fluß Jordan, und predigte den Buß-Tauff zur Nachlaſſung der Sünden. Da dann nun alle benachbahrte Völcker zu ihme kommen, tauffte er ſie, und goſſe ihnen Waſſer aus dem Jordan über den Kopff ab, und erinnerte ſie anbey, weilen der Meßias ſo nahe: (f) Thut Buß; dann das Himmelreich hat ſich zu euch genahet. Er nennte ſolchen Tauff einen Buß-Tauff; dann, obwohlen der Tauff, nnd die Buß zwey zerſchiedene heilige Secramenten; nichts deſtoweniger leitete ſeine wundervolle Abwaſchung die

(d) Rectæ viæ Domini, & Juſti ambulant in eis.

(e) Venit in omnem regionem Jordanis, prædicans Baptismum pœnitentiæ, in remiſſionem peccatorum.

(f) Pœnitentiam agite, appropinquavit enim regnum cœlorum.

Menſchen zur Buß; und jene, ſo ihne gebrauchten, das Haupt neigten, und niderknyeten, bekannten, daß ſie Sünder ſeyen, ſo nöthig haben des zweytens, und vollkommenen Tauffs Chriſti, ſo von jenem des heiligen Tauffers vorgebildet worden. Was nun vor Zeiten Joannes von denen Juden zur Zubereitung des ankommenden Meßiä erforderte, das müſſen auch wir, beſonders zur heiligen Advents-Zeit thun: (g) Thut Buß; dann das Himmelreich hat ſich heran genahet. Wir müſſen alſo Buß würcken in dem Leib, vermittelſt der heiligen Faſten, und Abſchrauffung von allen Welt-Eitelkeiten. Wir müſſen aber auch Buß würcken in dem Geiſt, oder Seel, durch öffters Hinzunahung zu denen heiligen Sacramenten, beſonders der Buß; nebſt einer lebhafften Reu, und Leyd; und eben dieſes wird die allerbeſte, und GOtt angenehmſte Zubereitung zu dem Kind JEſu ſeyn. .... Es ſtellt der heilige Iſidorus Pelus L. 2. Ep. 48. eine ſeltſame Frag, warumen nemlich, nachdeme das göttliche Wort ſich einmahl entſchloſſen, Menſch zu werden, der Welt das Heyl dardurch zu erwerben, es habe

(g) Pœnitentiam agite; appropinquavit enim regnum cœlorum.

habe wollen Fleiſch annehmen nur aus der Zunfft Juda. Es waren ja zwölff Zünfften, und alle das auserwählte Volck GOttes; warum hat ſich dann, alſo zu ſagen, der Heyland zur Mutter die Zunfft Juda erwählt? Iſidorus antwortet ihme ſelbſt, und ſagt: deßwegen; weilen Jacob der Vatter, Judam vor anderen ſeinen Söhnen zur Beherrſchung des Jüdiſchen Königreichs auserkohren. Als ſich nemlichen dieſer groſſe Ertz-Vatter an denen äuſſerſten Gräntzen dieſes ſterblichen Lebens befande, ſtunden um ihne, wie eine Crone herum ſeine zwölff Söhne, den Vätterlichen Seegen vor ſeinem Dahinſcheiden über ſich zu erbetten. Da er nun auch auf den Judas nach anderen gekommen, erwählte er ihne zum Fürſten, und König über andere, und ſprach: (h) Der Regimentsſtab wird immer bey Juda bleiben. Gen. 49. v. 12. Dieſes verurſachte bey allen groſſes Aufſehen; weilen Judas ein Böſßwicht geweſen, und erſchröckliche Blutſchand mit ſeiner Schweſter Thamar begangen; jedoch, weilen er ſolche Miſſethat bereuet, wie es ſeine eigene Wort darthun: (i) Er iſt gerechter, als

(h) Non auferetur ſceptrum de Juda.
(i) Juſtior me eſt.

ich, wurde er von dem alten Jacob würdig geschätzt, vor anderen seinen Brüderen zu herrschen. (k) Deßwegen also wolte Christus aus der Zunfft Juda das Fleisch annehmen; anzuzeigen, daß er hauptsächtlich Mensch worden, um Milde, und Barmhertzigkeit denen Sünderen zu erweisen. So sollen dann also anjetzo mehr, als sonsten jemahls, die Sünder Buß würcken. Allein, man wendet anjetzo ein: wann die Buß dem göttlichen Kind also angenehm, und nothwendig, dardurch sich zur Ankunfft desselben zu bereiten, warumen gebietet dann die Kirch nicht eben so wohl auf den heiligen Weyhnachts-Tag, wie zu Ostern, die Beicht und Communion? Es kommt mir vor, als sagte die Kirch auf diese Frag mit dem Propheten Zacharia: (l) Ich habe mir zwo Ruthen genommen, die einte nennte ich die Schöne, die andere die Schnur, und weidet die Schaaf. Es bedient sich nemlichen die Kirch, ihre Heerde wohl

(k) Plerique sua delicta occultantes, alios condemnat, hic vero seipsum condemnavit; & ob hanc causam regiam dignitatem assecutus.

(l) Assumpsi mihi duas virgas, alteram vocavi funiculum, alteram decorem, & pavit gregem. c. 11. v. 7.

wohl zu leiten, zweyer Ruthen, das iſt, der Forcht, und Liebe. Der Forcht zur Oſter-Zeit, da ſie jenen den ewigen Fluch antrohet, welche nicht zum heiligen Sacrament der Buß, und Communion hinzunahen. Zur heiligen Weyhnacht-Zeit aber gebraucht ſie die Liebe. Und dieſes billich, weilen, nach Auſſag des heiligen Petri Chryſologi, (m) der neu-gebohrne Heyland mehrer geliebt, als geforchten will werden. Dahero laßt ſie zu dieſer Zeit den Gebrauch beeder heiligen Sacramenten denen Glaubigen frey; und es ſcheint, als mache ſie kein Gebott deßwegen für uns Menſchen; weilen der vermenſchte GOTT mit ſüſſem Liebs-Gewalt alle zur Buß anhaltet.

So ſchlieſſe ich alſo dieſe Abhandlung unter beſtändiger Wiederhohlung jener Wort des heiligen Tauffers Joannis: (n) Thut Buß; dann das Himmelreich hat ſich herangenahet. So laßt uns dann alſo vor der Ankunfft des göttlichen Kinds zur Buß, als einer, ihme angenehmſten Sach, eylfer-

(m) Chriſtus natus vult magis amari, quam timeri.

(n) Pœnitentiam agite; appropinquavit enim regnum cœlorum.

eylfertig ſchreiten. Vernehmet zum Beſchluß, was Pelbartus Srell. L. 12. p. ult. c. 7. erzehl. Es lebte vor etwelchen Jahren ein Soldat, ſo ſich in allem Wuſt der Sünden herumgewelzt. Je gottloſer aber er, deſto frömmer ware ſeine Haußfrau; dieſe, nachdeme ſie ihne weder mit Bitten, noch auf eine andere Art zu einer beſſeren Lebens-Art bringen könnte, erſuchte ſie ihne, er möchte doch wenigſtens täglich einen engliſchen Gruß vor einem Mutter-Gottes-Bild betten. Er geht die Bitt ein. Eines Tags, da er eben an ein gewiſſes Ort ſich begeben wolte, ſchwerlich zu ſündigen, muſte er bey einer Kirch vorbey; da fiel ihme ein, er wolle das Verſprochene allda betten. Er geht alſo hinein, knyet vor einem Altar der Mutter-Gottes nieder, welche das Kind JEſum in Armen hielte. Aber was geſchicht? Kaum fienge er an zu Betten, erhebte er ſeine Augen zu dem göttlichen Kind, und ſihet, daß es verwundet, und aus der Wunden häuffiges Blut in die Mütterliche Schoos herabquelle. Er erſchracke ab dieſer Begebenheit; wendete ſich alſo zu Maria und ſprach: Wer iſt doch dieſer Verruchte geweſen, der dein unſchuldiges Kind ſo hart verwundet? Worauf ihme Maria geant-

wortet

wortet: du, und andere deines gleichen, loſe Sünder, ſo grauſamer, als die Juden, täglich meinen Sohn creutzigen. Auf welches der Soldat in ſich gegangen, häuffige Zeher einer wahren Reu zu vergieſſen angefangen; und Mariam alſo angeredt: Ach! Mutter der Barmhertzigkeit! führe doch für mich Grauſamen bey deinem Sohn das Wort. Maria lieſſe ſich auf dieſe Buß-Wort erweichen, kehrte ſich zu ihrem göttlichen Kind, und ſprach: Würcke Barmhertzigkeit an dieſem Sünder, o Sohn! welcher durch mich von dir Gnad fordert. Das Kind wolte ſich nicht erweichen laſſen; dahero fuhre Maria alſo fort: Ich werffe mich zu deinen Füſſen, und werde nicht ehender aufſtehen, bis du ihme wirſt Gnad wiederfahren laſſen. O das nicht, antwortete JEſus, dann alles Geſatz gebietet, die Elteren zu ehren. Sihe dann! dir zu lieb verſöhne ich mich mit dieſem Sünder; und zum Zeichen, daß ich ihm alles vergeben, ſo komme er herbey, und küſſe meine Wunden, ſo mir ſeine Sünden gemacht. Auf dieſes dann faſſte der Soldat friſchen Muth, erhebte ſich, voll der Reu, und bitteren Zehern; und küſſet mit forchtſamen Lippen JEſu Wunden.

Und

Und, o Wunder! in selbem Augenblick schlosse sich selbe, und heilte zu; und, da er nach und nach, eine nach der anderen küßte, haben sie alsbald aufgehört, Blut zu vergiessen. Anjetzo bilde sich ein jeder, bey so grossen Zeichen der Barmhertzigkeit von selbsten ein, was Danckſagung dieser Büsser JEsu, und Mariä werde verabstattet haben. Er kehrte alsbald nacher Hauß, fangte ein anderes Leben an, und bate seine Ehegattin wegen der gegebenen Aergernus um Verzeyhung; ja, was noch mehr, haben beede nachmahls einhellig Hauß, und Hoff, ja gar die Welt verlassen, und sich in ein Closter begeben. Nun habt ihr vernommen, wie angenehm dem Kind JEsu die Buß, und Bekehrung der Sünder; ihr habt gesehen, wie er sie mit besonderen Gnaden, und Wunderen ehre; dahero wollen wir mit Joanne, seiner Geburt, vermittelst einer wahren Buß bevorkommen; (o) Thut Buß, dann das Himmelreich hat sich herangenahet.

(o) Pœnitentiam agite; appropinquavit enim regnum cœlorum.

Seufftzer zu JEſu.

Ja, mein gütigſter JEſu! weilen du nur ab der Buß der Sünder ein gefallen trägſt, ach! ſo ſihe mich dann zu deinen Füſſen, mit gedemüthigt- und zerknirſchtem Hertzen ligen! Ich erkenne nur gar zu wohl meine Undanckbarkeit, und Verdruß, ſo ich deiner Liebe gemacht. Dahero bitte ich aus dem innerſten meines Hertzens zu tauſendmahl, laſſe mir doch Gnad wiederfahren! Verſchone, o JEſu! verſchone! verſchone mir durch deine unendliche Güte, und durch die Vorbitt Mariä, durch die Verdienſt deines Vorlauffers. Wiſſe: daß, ſo du dich würdigen wirſt, in mein Hertz zu kommen, ich ſchon würcklich entſchloſſen, alle Verhindernuſſen meiner böſen Gewohnheiten aus dem Weeg zu raumen; weilen ſie anſonſten deine Ankunfft verhinderen wurden. Komme alſo, komme, mein Erlöſer, komme, mein Heiligmacher! komme, mein GOtt! (p) Komme,

o HErr

(p) Veni, Domine, noli tardare, relaxa facinora plebis tuæ.

o HErr, ach verweile doch nicht! lasse deinem Volck ihre Missethaten nach!

* *

Achte Betrachtung

Das Geheimnus der Menschwerdung endeckt der Engel dem heiligen Joseph.

I. Joseph wird verwirrt, als er Mariam schwanger sahe.

II. Er wird von dem Engel getröst,

III. Er bereitet sich zur nahen Ankunfft des Meßiä.

Und sihe, der Engel des HErrn erschiene Joseph im Schlaff, sprechend: Joseph, du Sohn Davids, förchte dir nicht, Mariam, dein Eheweib zu dir zu nehmen: dann, was in ihr gebohren ist, das ist vom Heil. Geist. Matth. c. 1. v. 20.

Geheimnusvoll ware jene Art, nach welcher aus Befehl GOttes, die berühmte

rühmte Arch des alten Gesatzes mußte verfertiget werden. Sie stunde in mitte zweyer Cherubinen von geschlagenem Gold; diese breiteten ihre Flügel über sie aus, und bedeckten solche von allen Seiten. Es schiene, als wolten sie selbe zugleich verwahren, und beschützen. Und diese Cherub, obwohlen sie gegen einander stunden, sahe doch einer den anderen nicht an; sondern sie wendeten ihre Angesicht auf den Gnaden-Thron: (q) Es gedunckt mich aber, das seye ein Sinnbild dessen, so Maria, und Joseph in Nazareth begegnete; da die geheimnusvolle Bunds-Laden der Gnad, das Wort GOttes, annoch in dem Jungfräulichen Leib Mariä verborgen lage. Beede waren der Würde nach weit vortrefflicher, als die Cherubin; ihre heilige Liebs-Geister schienen wegen grosser Liebe gegen GOtt, von Gold zu seyn. . Nebst all deme dannoch, als Joseph unwissend des grossen Geheimnus, so durch Uberschattung des Heil. Geists vorgegangen, wahrnahme, daß seine Jungfräuliche Gespons schwanger, sahe er sie mit nicht so heuteren Augen an, wie zuvor; und, als

(q) Versis vultibus in propitiatorium. Exodi c. 25. v. 20.

als Maria einige Verwirrung in dem heiligen Joseph beobachtete, anbey aber, aus Eingezogenheit, ihme die grosse, vom Himmel empfangene Gnaden nicht entdecken wolte, sahe sie ihne auch mit einer kleinen Gemüths-Verwirrung an; bis endlichen ein Engel von dem Himmel kommen, und Joseph das Geheimnus der Menschwerdnng entdeckt; da dann beede heilige Eheleuth wieder in voriger Vergnügenheit beysammen gelebt. Wie dieses alles sich nun zugetragen, wird man aus dieser Abhandlung sattsam vernehmen, und zwar

I. Joseph wird zerstört, als er Mariam schwanger sahe.

Gar offt tragt sich zu, daß nach geschehe-Ehe-Verlobnus, entweder wegen zerschiedenen Naturen, oder ungleichem Stand, oder anderen Zufällen, so sich äusseren, nach wenigen Freud- und Freidens-Tägen ein Meer der Bitterkeit, und Uneinigkeiten entspringe, welche das gantze Hauß in ein grosses Ungewitter setzen; also, daß Euripides ausgeruffen: (r) Was ein Sturm-Wetter auf dem Meer, ist das Weib im Hauß ihrem Mann. . . Es pflegte der König

(r) Procella domestica est viris mulier.

König Alphonsus, nach Aussag Erasmi L. 8. Apoph. zu sagen, daß, wann die Eheleuth in Frieden wollen beysammen wohnen, müsse der Mann stumm, und das Weib blind seyn, (s) das ist: der Mann müsse das Zancken des Weibs nicht anhören, und das Weib solle nicht zu viel auf das Thun, und Lassen des Manns sehen, und nach allem fragen. Gewiß ist, daß die Ehe-Verlöbnus Mariä, und Josephs aus allen der gantzen Welt die Allerheiligste, ja gantz Englisch könne genennt werden; weilen bey ihnen allezeit geblühet die schönste Beyspiel der Tugenden, und Friedens in ihrer heiligen Ehe. Ihr Hauß, schiene ein kleines Paradeys zu seyn; dann gleichwie im Himmel drey Personen in einer Weesenheit, also hatten JEsus, Maria, und Joseph nur ein Hertz, und Willen. Es saget Gerson. (t) O was vor ein liebvolles Hauß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ist nicht jene erschaffene Dreyeinigkeit JEsus, Maria, und Joseph!

(t) O quam dilecta Trinitati Patri, Filio, & Spiritui Sancto domus Illius trinitas Christus, Maria, Joseph. Gerson. Serm. de Nat.

Jedoch, weilen der grosse GOtt, nach dem unergründlichem Rath seiner unendlichen Weißheit die Sach also angeordnet, daß auf der Welt kein vollkommenes Vergnügen, anbey, je frömmer die Menschen, je mehrer er ihnen Trangsaalen zuschickt, dardurch Gelegenheit zu geben, desto grössere Verdienst zu sammlen; als verordnete er, daß auch so gar bey Maria, und Joseph, obwohlen sie die heiligste und allerunschuldigste Eheleuth waren, eine kleine Verwirrung sich einfande; dann, nachdeme Maria die Bottschafft von dem Engel erhalten, und das Wort in ihrem Jungfräulichen Leib die menschliche Natur angenommen, stunde es nicht lang an, daß Joseph seine Jungfräuliche Gespons schwanger sahe. Er erstaunte darob, und wußte nicht, was geschehen. Einige wenige hielten davor, als wann Joseph von Maria was Ungleiches gemuthmasset; und sie steiffen sich auf jene Wort: (u) Joseph wolte Mariam in der Stille von sich lassen. Aber das seye weit von uns! weilen ohne deme die Lehrer einhellig bekennen, daß Joseph keine Muthmassung gehabt, sondern nur an der Weis der Schwangerschafft gezweiffelt; da er bey ihme also

(u) Voluit occulte dimittere Eam.

also geschlossen: Ich weiß gewiß, daß Maria die reiniste, mir getreuiste Jungfrau; gleichwohl sehe ich sie schwanger; so muß dann was übernatürliches, wes wundersames vorgegangen seyn. Wann deme also, o so bin ich ja nicht würdig, in Gesellschafft einer so wunndervollen Frau länger zu wohnen; ich will dann im Geheim sie verlassen.

Der göttliche Text fahrt weiters fort: (x) Weilen er sie nicht wolte berüchtigen, wolte er sie heimlicher Weis verlassen. Diese Redens-Art kommt mit jenem übereins, was eben dortmahls in Rom, und Judenland, nach Aussag des heiligen Augustini Ep. 59. ad Paulinum gebräuchlich gewesen; daß, wenn man ein Weib im Ehebruch ertappet, man selbe vor die Richter gezogen, so sie dahin verdammten, daß sie solte durch die Volckreiche Strassen der Stadt geführt werden; damit sie jeder kennen, und auslachen möge. Auf welches Propertius der Poet gezihlt, da er gesungen: (y)

(x) Cum nollet Eam traducere, voluit occulte dimittere Eam.

(y) Non sic infamis totam traduceret urbem.

Weil diß unkeusche Weib die Ehe gebrochen hat.
So führt man sie seht nur, durch diese gantze Stadt.

Dieses vorangesetzt: gleichwie der heilige Joseph von Maria nichts Arges gemuthmasset, also liesse er ihme auch nicht einfallen, sie anzuklagen, sondern nahme Gelegenheit, sich zu demüthigen, und sich unwürdig ihrer Beywohnung zu schätzen.

Indessen ware jedoch der heilige Joseph gantz verwirrt, und gleich einem, der sich eines, und des anderen besinnet. Maria hingegen, als sie ihren heiligen Ehegatt so traurig sahe, und dieses zwar wegen ihrer unbefleckten Reinigkeit, ware sie gantz betrübt. Joseph getraute sich nicht aus Jungfräulicher Schamhafftigkeit deßwegen mit Maria zu sprechen; Maria hingegen schwige aus Demuth; damit es nicht schiene, als wolte sie mit denen von dem Himmel mitgetheilten Gaaben einen Pracht machen. Sie schwige, und ihr Angesicht ware Schamroth, ihr Hertz aber tieff in dem Vertrauen zu GOtt gegründet; weit besser, als jenes der keuschen Susanna, von welcher geschrieben stehet: (z) Ihr Hertz vertraue auf GOtt

(z) Erat cor ejus fiduciam habens in Domino.

GOtt. c. 13. v. 35. Sie hoffte steiff, daß jener GOtt, so da ist: unsere Hilff zu bequemer Zeit, ihre Unschuld werde schützen. Und also ware es auch in der That; dann jener GOtt, so durch den David bekennt, (a) daß er den Gerechten nicht ewig werde in denen Wellen der Widerwärtigkeit herum treiben; nachdeme er das Hertz des gerechten Josephs, und der unbefleckten Jungfrau mit zerschiedenen Bewegungen, und Ungewitter zerstört, verschaffte nachmahls beeden die Ruhe des allertrostreichisten Frieden; und dieses durch ein unversehenes Wunder.

II. Joseph wird durch die Verkündigung des Engels ermuntert.

In solchem Zweifel legte sich Joseph zu Bette, eintweders durch den Schlaff sein Leyd zu unterbrechen, oder wenigstens zu milderen; und seht! der HErr schickt ihme einen Engel, so ihne mit liebreichisten Worten aufweckte, und also anredete: Mache dich auf, o Joseph! du edles Zweig des Stammen Davids! was förchtest dir? Maria ist dir, und GOtt getreu. Sie hat durch Uberschattung des heiligen Geists

(a) Non dabit in æternum fluctuationem Justo.

den Erlöser der Welt empfangen, und diesen wirst du JEsum nennen: (b) Joseph, du Sohn Davids! förchte dir nicht, zu nehmen Mariam, deine Haußfrau; dann, was in ihr gebohren, ist von dem Heiligen Geist. Wer wird aber anjetzo erzehlen können jene Freud, und Vergnügen, so Joseph von diesen Worten gefühlt? Er machte sich alsbald von dem Bette auf, eylte zu Maria, fallt auf seine Knye, und unter vergossenen heissen Thränen bittet er sie wegen dem Hertzenleyd, so er ihr wegen seinen Zerstörungen verursacht, um Verzeyhung. Nachmahls bettete er das Wort, so in ihrem Jungfräulichen Leib Fleisch worden, demüthigist an. Barradius sagt L. 8. c. 7. (c) Er sprange vor Freuden in die Höhe, lieffe zu der Jungfräulichen Mutter, warffe sein Angesicht auf die Erden, und bettete den Menschwordenen GOtt in Mariä Leib an. Er entdeckte Mariä alle deßwegen gehabte Gedancken

(b) Joseph! fili David! noli timere accipere Mariam, conjugem tuam? quod enim in ea natum est, de Spiritu Sancto est.

(c) Gaudio exiliens, ad Virginem accurrit, Deum, quem ventre gestabat, in faciem procumbens, adoravit.

dancken, erzehlte die Erscheinung des Engels, und wiederhohlte dessen Wort. Endlich bekennte er, daß er sie künfftighin als eine Mutter GOttes, und Erneuerin der Welt, ehren wolle. Es laßt sich anjetzo nicht Zweifslen, daß Maria nicht auch nach so höfflichen Austruckungen, mit zärtisten, und angenehmsten Worten dem heiligen Joseph werde begegnet seyn. Sie könnte wiederhohlen jene Wort der Braut in denen hohen Liederen. Cant. c. 1. (d) Ich bin zwar schwartz, aber schön. Haltet mir doch zu gut, daß ich braunroth; weilen mich die Sonne also gefärbet. Das ist: Es scheinet zwar, geliebter Joseph! all jenen, welchen das grosse Geheimnus unbewußt, als wäre ich schwartz, und wäre meiner Ehr etwas entgangen, da ich eine Mutter worden; allein ich bin es nur dem Ansehen nach; dann die Lilien meiner Jungfräulichen Reinigkeit ist annoch schneeweis, und unberührt. Es hat das Ansehen, als wolte mich meine Mutterschafft vor denen Augen der Welt verschwärtzen; wisse aber, daß diese Entfärbung von der göttlichen Sonne

(d) Nigra sum, sed formosa; nolite me considerare, quod fusca sim; quia decoloravit me Sol.

herkomme: das iſt, von dem Heiligen Geiſt, ſo mich durch ſeine Uberſchattung mit dem Wort GOttes fruchtbar gemacht. (e) Mit ſo liebsvollen Erklärungen wurden beede nicht nur allein wieder in ihr voriges Vergnügen geſetzt, ſondern ihre Güte gegen einander vermehrte ſich täglich, und ſahe man auch bey ihnen erfüllt, was David am 4. Pſ. ſinget: (f) In der Trübſaal haſt du, o GOtt, mein Hertz zur nachfolgenden Freud erweitert; das iſt, wie es Chryſoſtomus auslegt: (g) Du haſt deßwegen mein Hertz erweitert, damit nach dem Leyd auch die Freud platz hätte; ſintemahlen GOtt uns, nach überſtandenen Trangſaalen einen gantzen Freud- und Gnaden-Bach zuſchicket. Alſo ergienge es damahlen Mariä, und Joſeph; als welche, nach vorbeyrauſchenden düſteren Wolcken der Betrübnuß, das Heutere, und den Regenbogen eines beſtändig-troſtreichen Friedens genoſſen.

III. Jo-

(e) Noliteme conſiderare, quod fuſca ſim; quia decoloravit me ſol.

(f) In tribulatione dilataſti mihi.

(g) Multam cordi latitudinem, ac dolorum relaxationem intuliſti. Ep. 2. ad Cor. c. 1.

III. Joseph bereitet sich zur Ankunfft des Meßiä.

Es ware Joseph annoch wegen des Engels Ehrengruß gantz verwirrt ; weil er ihne einen Sohn Davids genennt. Es fiele ihme jedoch gleich bey , was ihme der Engel aufgebürdet , daß er nemlich gegen dem Kind sich als ein Vatter solle zeigen, und ihme den Nahmen JEsus schöpffen. (h) Dahero fienge er alsbald an, alles zu erfüllen, so ihme nur möglich. Er liesse sich seine Zimmermanns-Arbeit mehrer angelegen seyn ; um durch das gewonnene Geld das benöthigte verschaffen zu können. Er berathschlagte sich in allem mit Maria, was zu thun. Maria beschäfftigte sich hingegen auch, den erforderlichen Haußrath zu verschaffen ; gemeß dessen, was die Sprüchwörter des allerweisesten Juden-Königs von einer weisen Frau am 1. c. 21. v. melden, nemlichen : (i) Sie hat Woll, und Flachs gesucht , und hat mit dem Rad ihrer Händen gearbeitet. Sie schaffte herbey weissen Zeug , nehete, und verfertigte die Wind-

(h) Vocabis nomen ejus Jesum.

(i) Quæsivit lanam , & linum , & operata est consilio manuum suarum.

Windlen, bereitete das Bettlein, und alles ſauber und nett, biß zu ſeiner Zeit.

Aus dieſem allen nun ziehe ich für uns zwey ſehr nutzliche Lehren. Betrachtet ein wenig erſtlich, wie GOtt dieſe zwey heilige Eheleuth zur Ankunfft des Meßiä zubereitet; mit der Gedult nemlich in denen Trübſaalen. Zweytens wie ſie ſich ſelbſt darzu gefaßt, da ſie vorläuffig alles Benöthigte zur Geburt veranſtaltet. Das müſſen auch wir vor der Ankunfft Meßiä beobachten. Erſtens müſſen wir uns durch die Gedult bereiten; dieſes geſchicht, wann wir unſere Haußcreutz, und äuſſerliche Müheſeeligkeiten übertragen, ohne Widerſetzung, wie es uns GOtt zuſchickt. Der heilige Joannes Chryſoſtomus macht eine nützliche Uberlegung von deme, was ſich einſtens in dem Feuer-Ofen zu Babel zugetragen. Der König Nabuchodonoſor befahle, man ſolle drey allerunſchuldigſte Knaben, mit Nahmen Sidrach, Miſach, und Abdenago in dieſes erſchröckliche Feuer werffen. Da die Hitz ſolchergeſtalten zugenommen, daß die Flammen 40. Ehlen hoch geſtiegen, nahete ſich der grauſame Tyrann dem Offenloch, um, zu ſehen, wie ſich dieſe Knaben befinden, welche er glaubte, ſchon längſt von dem Feuer verzehrt

zu

zu seyn. Aber, o Wunder! Er mußte sie frisch, und gesund mitten in denen Feuer-Flammen sehen. Und, was noch mehr: Nimmet er annoch einen Vierten gewahr, einen sehr schön- und artigen Jüngling, so dermassen herrlich darein sahe, gleich, als wäre er der Sohn GOttes selbst. (k) Was ist das für ein Wunderding? fragt der heilige Lehrer, befindet sich dann der Sohn GOttes mitten in denen Flammen? und, wann dieser der Sohn GOttes gewesen, wo, an was hatte ihne Nabuchodonosor erkennt? Aus dem saget Chrysostomus: weilen er mitten in dem Feuer diese drey Unschuldige tröstete, und erfrischte. (l) Seht doch! der HErr glänzt nicht in Gold, sondern zeigt sich im Feuer. Ach! wie wahr ist, daß der, so den ankommenden Meßiam antreffen will, ihne in mitte der Trübsaalen emsig suchen müsse, welche er aus Liebe seiner ertragt! Als der Sohn GOttes in die Welt kommen, wolte er all ungemach der Armuth, und alles Elend ertragen. Wer sich also zu seiner Ankunfft will wohl gefaßt machen, muß mit

(k) Ecce species quarti similis Fili Dei. Dan. c. 3. v. 92.

(l) Ecce Dominus non in auro lucet, sed in flammis ostenditur.

mit Gedult alle Trübsaalen der Welt ertragen.

Nebst deme kame Maria, und Joseph der Ankunfft Meßiä bevor dnrch fleißige Zubereitung der Wiegen, Windlen, und übrigen Kind-Zeug. Das sollen auch wir geistlicher Weis verrichten. Wir müssen dem Kind JEsu eine Wiegen in unseren Hertzen durch die gute Anmuthungen verfertigen; die Windlen durch die vollkommiste Vereinigung mit GOtt; das Weisse durch- und mit unserem unschuldigen Lebens-Wandel zeigen. Also thate es Maria Magdalena von Pazzis, und also lehrte sie ihre Novizinnen. Sie gabe ihnen zur heiligen Weyhnachtzeit die Obsorg, daß diese die Wiegen, eine andere die Windlen, jene das weisse Zeug fertig halte; und dieses vermittelst zerschiedener Betrachtungen, und Andachten. O dann glückseelig, so wir uns auch also verhalten! (m) Seelig seynd jene, so auf ihne warten! Ich versichere, daß das göttliche Kind uns alles durch seine Gnad tausendfeltig vergelten wird. Es schreibt Marches. Diar. 9. von einer andächtigen Jungfrau aus Umbria, genannt Abondantza, daß, als sie einstens in ihrem acht-

(m) Beati, qui expectant Illum.

achtzehenden Jahr vor einer geschnitzleten Bildnus des göttlichen Kinds, so einen goldenen Apffel in der Hand hielte, ihr Gebett zu verrichten knyete, grossen Lust zu dem Apffel, als einem sicheren Unterpfand besonderer Liebe von dem Kind zu empfangen, gefühlet. Gleichwie nun selbe so fromm, als einfeltig ware, sagte sie zu dem Kind: Mein lieber JEsu! wann du mir diesen Apffel überlassen wirst, so will ich alsbald gehen, dir einen Blumenbusch zu überbringen, den ich in meinem Garten brocken werde. Und siehe Wunder! alsbald streckte das Kind seine Aermlein aus, und überreicht ihr den Apffel. Sie nimmt ihne an, und gleich, als hätte sie einen grossen Schatz, tragte sie ihne nach Haus. Als sie da ankommen, erinnerte sich Abondanza des gethanen Versprechens, die Blumen betreffend, allein sie nimmt gewahr, daß es mitten im Winter, wo sie nicht einmahl ein Blat, geschweigens Blumen brocken könnte. Sie betrübt sich also; gleichwohl den Lust zu büssen, geht sie in den Garten, ohne Hoffnung, eine eintzige Blumen zu finden. Aber sihe ein neues Wunder! in dem hineingehen wirfft sie ihre Augen auf die Veilen, und sicht selbe schöner, als im May, blühen. Als sie also daraus in Eyl einen

Strauß

Strauß zuſammen gemacht, geht ſie der Kirchen zu, überbringt ſolchen dem Kind JEſu, ſprechend: Sihe hier mein Verſprechen. Das Kind nimmt die Blumen an, danckt darfür, und erfüllt ihr Hertz mit unausſprechlichen Freuden. . . O! ſo ihr wußtet, wie ſüß das Kind JEſus ſeye, wie freygebig mit ſeinen Gnaden, wurdet ihr in die Wette ſtreiten, ihme mit der Andacht, und ſchönen Gemüths-Regungen vorzukommen: (n) Seelig ſeynd, die auf ihne warten! Ahmet alſo mit Eyfer Mariä und Joſeph nach, ſchenckt dem Kind JEſu die Blumen einer Chriſtlichen Gedult, und zarten Andacht; es wird euch zur Wiedergeltung den goldenen Apffel der ewigen Seeligkeit reichen. Indeſſen laſſet uns knyefällig zu ihme betten:

Gebett zu JEſu.

Was ſolle ich thun, liebſter JEſu! mich zu deiner Ankunfft zu bereiten? O daß ich könnte eine Wiegen von Gold, Band von Silber darzu verſchaffen! Allein diß alles wäre für deine Verdienſt viel zu gering; weilen du

(n) Beati, qui expectant Illum!

du nur die zarte Gemüthsneigungen, und das Hertz deiner Geschöpff verlangest. So will ich dann, so viel nur möglich, das Beyspiel Mariä, und Joseph nachmachen; diese bereiteten sich zu deiner Ankunfft mit der Gedult in Ubertragung der Hauß-Creutz, und Anschaffung all dessen, so nöthig ware zu deiner Geburt. So will dann auch ich, JEsu! aus Liebe deiner alle Trübsaalen dieser elenden Welt ertragen, und geistlicher Weis das benöthigte Zeug zu deiner Geburt verfertigen. Dahero opffere ich dir zur Wiegen dis mein Hertz, und statt der Windlen meine Anmuthungen. Sihe mit Gnaden an meine Gaaben, die ich dir nebst der Zubereitung JEsu! und Mariä anerbiete; und, gleichwie du sie belohnt mit einem Uberfluß deiner Gnaden, also würdige dich, mir mitzutheilen, um was ich dich für dieses Zeitliche demüthigist bitte; nemlich um deine Gnad, und nach diesem die ewige Freud, und Glückseeligkeit. Amen.

Neunte Betrachtung

JEsus wird von Maria in Mutterleib, aus Nazareth nacher Bethlehem getragen.

Drey gantz besondere Beyspiel, so uns JEsus gegeben;

I. Des Gehorsams, da er sich von Nazareth hinweg gemacht.

II. Der Gedult auf der langen Reyß.

III. Der Demuth, als er zu Bethlehem ankommen.

Es gieng aber auch Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das Jüdische Land, in die Stadt Davids, so Bethlehem genennt wird. Lucä 2. v. 4.

Der Zweiffel ist bis heut noch nicht aufgelößt, ob nemlichen das menschliche Hertz mehrers verpflichtet, die Gedächtnus GOttes, des Erschaffers, oder das danckbare Andencken des, für uns Menschwordenen GOttes zu bewunderen. In der Erschaffung

hat

hat ſich GOtt, in dem herrlichſten Angeſicht ſeiner Allmacht gezeigt, da er auf einen wundervollen Augenblick alle, auch unempfindliche Geſchöpff ihme gehorſam gemacht. Hingegen in der Menſchwerdung iſt er nur in dem ſterblichen Kleid eines elenden Menſchens erſchienen. Nebſt deme hat er in der Erſchaffung dem Menſchen ſein Weeſen gegeben; in der Menſchwerdung aber hat er ihne nur verbeſſert, und geheiliget. Dahero, gleichwie eine, erſt verfertigte Arbeit höher geſchätzt wird, als eine nur erneurt- oder verbeſſerte, alſo ſcheint, daß uns mehr oblige, GOtt zu lieben, als den Schöpffer. Der heilige Bernardus macht ſeine Gedancken darüber, und ſchließt endlich, daß wir GOtt mehrer ſchuldig wegen der Erlöſung, als Erſchaffung. Dieſes beweißt er alſo: Erſtens ſagt er: (o) Dein GOtt, o Menſch! hat dich erſchaffen, und hat dardurch ſo vieles wegen deiner gemacht, da er alle andere Geſchöpff nur wegen dir erſchaffen; aber in der Menſchwerdung hat er ſich ſelbſt wegen deiner gemacht, da er aus

(o) Fecit te Deus tuus, fecit in creatione tam multa propter te; aſt in Incarnatione fecit propter te & Semetipſum, dum pro tui amore Verbum caro factum eſt.

Liebe deiner iſt Menſch worden. Zweytens, weilen GOtt, da er uns erſchaffen, und dieſe gantze Welt wegen uns, es ihne keine Mühe, noch Schmertzen gekoſtet, ſondern er ſtellte mit dem eintzigen Wörtlein: fiat, es ſeye! alles her: (p) Er hat es geſagt, und es wurde alles gemacht, er hat es befohlen, und es wurde alles erſchaffen; da er hingegen in ſeiner Menſchwerdung mußte Anfangs in Maria gefangen ligen, und nachmahls unter tauſend Ungemach in einem ſtinckenden Stall gebohren werden. Vernehmet die Wort Bernardi ſerm. 12. in Cant. (q) Was ſagte der undanckbare Menſch zu ſo groſſer Gutthat der Erſchaffung? Er ſagte: Ich bin zwar umſonſt, ohne ſolches verdienen zu können, erſchaffen worden; aber das koſtete den Schöpffer keine Mühe, noch Beſchwernus. Alſo redete der gott-

(p) Ipſe dixit, & facta ſunt, ipſe mandavit, & creata ſunt.

(q) Quid dicebat creatus, & ingratus? gratis quidem conditus ſum, ſed ſine ullo auctoris gravamine, vel labore. Sic beneficium creationis attenuans humana impietas dicebat: ſed obſtructum eſt os loquentium iniqua. Vide, quantum modo pro te homo factus, diſpendium fecit, de Domino ſervus, de divite pauper.

gottloſe Menſch ; aber GOtt ſtopffte dem Undanckbaren ſeinen verruchten Rachen : dann ſihe nur an, o Menſch, wie viel GOtt wegen deiner verlohren, als er Menſch worden ; er iſt ja eben darum aus einem HErrn ein Knecht= aus dem Reichiſten der Allerärmſte wor= den. Auch ich ſtimme alſo dem heiligen Bernardo bey; dahero, um eine Hochſchä= tzung von der groſſen Gutthat der Menſch= werdung in euch zu wegen zu bringen, werde ich anheut all jenes euch vor Augen ſtellen, was Chriſtus in dem Leib Mariä wegen unſer, auf der Reyß von Nazareth nach Bethle= hem ertragen. Ich ſchreite zur Sach.

I. JEſus giebt uns ein beſonderes Bey= ſpiel des Gehorſams, da er von Nazareth ausgeht.

Der berühmte Naturforſcher, Plinius, da er von dem Blitz redet, wie ſolcher in einem Augenblick aus denen Wolcken auf die Erden ſchießt, ſagt : (r) Sein Licht iſt ſo groß, als lang ſeine Reyß. Weit beſſer können wir von JEſu ſagen, daß, da er in Mutterleib von Nazareth nacher Beth= lehem abgangen, er die hellglänzende Bey=

(r) Tantum luminis habet, quantum itineris.

ſpiel ſeiner göttlichen Tugenden, auf dem Weeg aller Orten zu ſehen gegeben; (s) Erſtens zwar, gleichwie er in ſeiner Menſchwerdung einen übergroſſen Gehorſam gegen ſeinem himmliſchen Vatter ausgeübt, der ihne eben in die Welt geſandt, Hebr. 10. (t) Als Chriſtus in dieſe Welt eingetretten, ſagte er zu ſeinem Vatter: Du haſt weder Schlacht- noch Brand-Opffer verlangt; ſondern haſt mir einen Leib zurecht gemacht: Es gefühle dir auch kein Verſöhn-Opffer für die Sünd; deßwegen ſagt ich: ſihe, ich komme ſelbſt! Alſo, da er nunmehro in die Welt kommen, wolte der Sohn GOttes ſich auch dem Römiſchen Kayſer gehorſam erzeigen, da er aus deſſen Befehl von Nazareth ausgangen. Auguſtus befahle damahls, man ſolle die gantze Welt beſchreiben, und ihne durch Reichung des Zinnß in ſeiner Vatter-Stadt als ſeinen Kayſer, und Herrn erkennen. Dahero Maria, und Joſeph deßwegen nacher Bethlehem, des Davids Stadt,

(s) Tantum luminis habet, quantum itineris.
(t) Ingrediens mundum dicit: Hoſtiam, & oblationem noluiſti, corpus autem aptaſti mihi; holocautomata pro peccato non tibi placuerunt; tunc dixi: Ecce venio!

Stadt, ſich begeben, und mit ihnen das Kind JEſus in Mutterleib. Alſo verordnete es der HErr; dann, obwohlen er, als der höchſte Geſatzgeber, niemand unterworfen, wolte er ſich doch dem Geſatz nicht entziehen. Warum? damit er auch durch ſeinen Gehorſam für die Sünden-Schuld unſerer erſten Elteren genug thäte, welche durch Genüſſung der verbottenen Frucht, dem Gebott GOttes zuwider gehandlet. Alſo ſchreibt Paulus zu denen Römern am 5. c. v. 19. (u) Dann, gleichwie durch den Ungehorſam eines Menſchen viele ſeynd zu Sünderen worden, alſo werden auch wegen dem Gehorſam eines Einzigen viele gerecht.

Er gehorſamte alſo; und dieſer Gehorſam hielte die Prob des allerſtrengſt- und vollkommiſten Gehorſams; indeme ſelber behend und eyffrig geweſen: dann, da die Zeit ankommen, bald in dieſe Welt gebohren zu werden, hätte er können machen, daß Joſeph ſo lang verweilt, bis er gebohren geweſen; ohne, indeſſen Mariam einer Gefahr, etwann unter Weegs zu gebähren, auszuſetzen.

(u) Sicut enim per inobedientiam unius hominis peccatores conſtituti ſunt multi, ita per unius obedientiam Juſti conſtituentur multi.

Allein, obwohl, es recht, und vernünfftig wäre wann es also gegangen, wolte dannoch JEsus, damit er sich in dem strengsten Ge-Gehorsam übte, von keinem Verweilen wissen. Der heilige Bernardus sagt serm. de Obed. (x) Wer vollkommen gehorsamen will, versaumet nichts, wartet nicht auf Morgen, weißt nichts vom Verweylen, kommt dem Befehl zuvor. Dahero, als der Prophet Isaias die Stimm GOttes kaum vernommen, welche einen Mann aufsuchte, so das Wort GOttes in Jarusalem solte predigen; (y) alsobald bote er sich an: (z) Sihe, ich bin bereit, schicke mich! Eben also, hatte Augustus kaum seinen Befehl ergehen lassen, machte sich Christus eylends auf, selben zu vollziehen; ungeachtet, daß solche Vollziehung für das Kind beschwerlich; indeme es sich damahls zu Nazareth in einem zwar arm- jedoch mit aller Zugehör zu der Geburt versehenem Hauß befande. Daher könnte die Abreyß daraus ihme billich unangenehm seyn;

(x) Fidelis obediens nescit moras, fugit crastinum, ignorat tarditatem, præcipit præcipientem.

(y) Quem mittam, & quis ibit nobis? Is. 68.

(z) Ecce ego, mitte me!

ſeyn; um ſo viel mehr, als es zugleich mitten im Winter, der Weeg rauh, beynebens ungewiß, ob man eine Wohnung bekommen werde, oder ob das Kind auf dem Feld, oder ſonſt in einem Winckel müßte zur Welt gebohren werden; wie es ſodann auch geſchehen. Und dannoch wolte es doch lieber eylfertig gehorſamen, als ſo vielem Ungemach entgehen. Was groß- nnd herrliches Beyſpiel des Gehorſams hat uns alſo nicht JEſus in dieſer Reyß nacher Bethlehem hinterlaſſen.

II. Gabe JEſus ein auſſerordentliches Beyſpiel der Gedult, ſo er hatte auf der langen Reyß.

Es ware dieſe Reyß nicht minder ungemächlich, als lang; weilen ſie drey Täg gewehrt. Ein jeder weißt, daß, wan die ſchwangere Mutter leidet, das Kind unter ihrem Hertzen gleiches Leyd empfindet. Wann die Mutter Hunger leidet, hungert auch das Kind; bemüht ſie ſich viel, und ſchont ſich nicht, wird auch das Kind bewegt: betrübt ſie ſich wegen einem groſſen Unglück, iſt es ebenfalls dem Kind nachtheilig. Was mußte nun nicht in ihrer dreytägigen Reyß Maria erdulden? Sie ware von edler Leibs-Beſchaffenheit, und ſchon bey Ende des

neunten Monaths in ihrer Schwangerschafft. Was Abgang an Speiß, und Tranck, und Schlaff mußte sie nicht gedulden, da sie durch öde Felder gereyßt, ohne eine Wohnung erfragen zu können. Mit was Aengstigkeit, und Sorgfalt wurde sie nicht gequält, aus Ursach, es möchte etwann das göttliche Kind wegen ihr etwas Widriges empfinden! Gienge sie zu Fuß, gabe sie acht, damit sie alle Schritt wohl setzte; damit nicht etwann durch einen Fall ihr, oder dem Kind ein Leyd zugefügt würde. Tragte sie das Lastthier, mußte es gantz sachte daher gehen; damit dem Kind nicht wehe geschehen könnte. Kurtz: Maria ware nur wegen dem göttlichen Kind beschäfftiget; und JEsus hingegen, gleichwie er den vollkommenen Verstand hatte, erkennte gar wohl das Leyden seiner Mutter, die er so zärtlich liebte; daß er sich also mehr wegen ihr betrübte; gleichwohl ertragte er alles mit einer unüberwindlichen Gedult, und opfferte alles seinem himmlischen Vatter für unser Heyl auf.

Ein lebendiges Sinnbild alles dessen, so JEsus in dem Leib Mariä auf dieser Reyß ausgestanden, ware Jonas, als er von dem Wallfisch verschlungen worden, da er eben nacher Ninive abgehen solte. Als sich dieser

Prophet

Prophet wider den ausdrücklichen Befehl ſeines GOtt- und HErrns, ſo ihne nacher Ninive geſchickt, nacher Tharſis begabe, entſtunde aus Anordnung GOttes ein erſchröckliches Ungewitter. Jonas wurde aus dem Schiff geworffen, und von einem ungeheuren Wallfiſch verſchlungen. Es mußte der Armſeelige in dem Bauch dieſes Unthiers drey gantzer Täg, gleich als in einer ſchwimmenden Gefängnus vor lieb nehmen. Er wurde in der Finſternus dieſes beweglichen Grabs bald bis in das Tiefſte des Meers, bald bis zu denen Wolcken empor geworffen. Was thate Jonas? Er bettete mit demüthigem Hertzen zu ſeinem GOtt. (a) Nun befande ſich das Kind JEſus auf dieſer Reyß ebenfalls drey Täg, und Nächte, als ein Liebs-Gefangener, in dem Leib Mariä. Was thate er aber? (b) Er bettete aus dem Leib zu ſeinem himmliſchen Vatter. Er bettete ihne um das Heyl der Welt; Er bietete ihme an alle Ungemach der Reyß für unſer Heyl: und es ſchiene, als ruffte er, jedoch auf eine beſſere Art, mit dem Egyptiſchen Joſeph, ich ſuche meine Brüder.

Gen.

(a) Et oravit Jonas ad Dominum Deum ſuum de ventre piſcis. Jon. c. 2. v. 2.

(b) Oravit ad Patrem ſuum de ventre.

Gen. 37. c. v. 16. Als Joseph von seinem Vatter abgeschickt wurde, seine Brüder aufzusuchen, welche da, und dorten auf denen Bergen, und Thäleren ihre Heerden weideten, nachdeme er sie lange Zeit umsonst aufgesucht, warffe er sich auf einen grünen Hügel, gantz matt, und mied darnieder. Da ihne daselbst ein Baursmann ersehen, sagt er zu ihme, geliebter Jüngling, was machst du in diesem einsamen Ort? Joseph erwiederte: (c) Ich suche meine Brüder. Nun erachtet der heilige Ambrosius L. de Joseph. c. 3. daß Christus auf gleiche Weis von seinem himmlischen Vatter in die Welt seye geschickt worden, seine Brüder zu suchen, (d) Christus gleichte von aussen unserem sündlichem Fleisch: deßwegen suchte er uns, als seine sündhaffte Brüder. Er sagte also: daß ich über Berg und Thal steige, geschicht nur, den Menschen aufzusuchen, so von dem rechten Weeg abgegangen. (e) Und, wann er sich zu seinem himmlischen Vatter wendete, könnte er sagen: Ewiger Vatter! ich erdulte so viele Unge-

(c) Fratres meos quæro.
(d) In similitudinem carnis peccati: fratres meos quæro.
(e) Fratres meos quæro.

Ungemach auf der langen Reyß in dem mütterlichen Leib, nur damit ich erfrage, und in meinen Schaaf-Stall zuruck führe die irrende Sünder; dann, (f) des Menſchen Sohn iſt kommen, zu ſuchen, und zu heilen, was verlohren war. Was unerhörte Gedult, und Liebe ware nicht jene, ſo JEſus in ſeiner Reyß nacher Bethlehem ausgeübt! Welcher innerſte Hertzens-Freund hat jemahlen für den anderen ſchon in Mutterleib gelitten? Nur JEſus. Dahero billich der heilige Bernardus geſchrieben: daß die Liebe JEſu jene der Welt weit überſteige. (g)

III. JEſus giebt uns in ſeiner Ankunfft zu Bethlehem ein gantz beſonderes Beyſpiel der Demuth.

Erſtens, weilen er wolte zu jener Zeit gebohren werden, da Auguſtus all ſeine Unterthanen aufzuzeichnen gebotten. JEſus alſo, ein König der Königen, ſcheuhete ſich nicht, durch eine, faſt übermäſſige Demuth, in dem Reyhen der Kayſerlichen Unterthanen zu ſtehen. Oroſius ſagt L. 6. c. ult.

(f) Venit filius hominis quærere, & ſalvum facere, quod perierat.

(g) Non eſt amor ad amorem Chriſti.

c. ult. (h) Alsbald Christus gebohren war, wurde er alsogleich, als Zinnsbar denen Römeren aufgeschrieben. Daher rühmt er nachmahls an, jene unvergleichliche Ehr, so der Stadt Rom daraus erwachsen. (i) Als Christus in die Welt ankommen, wolte er denen Römeren zugehören, deren Bürger er sich durch den Zinns zu seyn bekennete. Nun ware dieses eine so grosse Verdemüthigung, daß der Ehrwürdige Beda in einer wundervollen Verzuckung aufgeruffen: (k) Wir müssen keines Weegs mit Stillschweigen übergehen jene erstaunliche, gütige Demuth des Welt-Heylands; als welcher nicht nur allein für- und wegen uns hat wollen Mensch werden, sondern er würdigte sich so gar zu jener Zeit unsere Natur anzunehmen, da er kaum gebohren,

(h) Christus Romano censui statim est ascriptus, ut natus est.

(i) Cujus potissimum voluit esse, cum venit; dicendus est utique Civis Romanus, census professione Romani.

(k) Non peætereundum est, tanta, tamque benigna Christi humilitas intuenda; qui non solum incarnari pro nobis, sed eo tempore dignatus sit incarnari, quo, mox natus, censu Cæsaris adscriberetur.

ren, ſchon mußte Zinnsbar des Kayſers aufgeſchrieben werden. Was noch mehr: Als JEſus zu Bethlehem angekommen, achtete er es nicht, von jedermann ausgeſchloſſen zu ſeyn; ja er nahme dieſe Beſchamung willig auf ſich: (1) Er kame in ſein Eigenthum, und die Seinige nahmen ihne nicht auf. Maria, und Joſeph waren von der langen Reyß gantz abgemattet, und ermüdet; dahero bathen ſie in Bethlehem von einem Hauß zu dem anderen, nur auf eine Nacht eingelaſſen zu werden; allein kein eintziger Menſch lieſſe ſich in der gantzen Stadt zu einem Mitleyden bereden; daß er ihnen nur einen Winckel in dem Hauß geſtattete. Deßwegen wurden ſie gezwungen, auf das Feld hinaus zu gehen, ſich um einen Unterhalt umzuſehen, nur, damit ſie von der Nacht ſicher ſtunden. O! was ware doch das für eine Verdemüthigung des Kinds JEſu! Was Beſchämung! GOtt kommt in die Welt, allen gutes zu thun; und alle verweiſen ihne! Mein JEſu! es gedunckt mich, als wäre dir jenes begegnet, was ſich mit dem Alt-Teſtamentiſchen Joſeph einſtens zugetragen: Dieſer, als er von ſeinem Vatter

(1) In propria venit, & ſui Eum non receperunt.

Vatter Jacob abgeschickt worden, seine Brüder zu suchen, so ihre Heerde weideten; als sie ihne von weitem sahen, statt, daß sie sich ab seiner Ankunfft erfreuten, fiengen sie an, ihne zu spotten, ja gar den Tod anzutrohen. Sie schryen: (m) Seht! der Träumer kommt; wir wollen ihn umbringen. Eben also, da JEsus zu Bethlehem ankommen, und in die Welt wolte eingehen, erfreuten sich die Menschen nicht nur darob, sondern sie trieben das Kind von ihnen; also zwar, daß es auch unter Lebens-Gefahr, wegen der Kälte, und rauhen Winden, auf dem Feld mußte eine Wohnung suchen. O GOtt! was ware das für eine wundervolle Verdemüthigung! was Beschämung, was Spott!

Wahr ist es, daß die weise Vorsichtigkeit GOttes es dahin geordnet, daß man mit dem göttlichen Kind also unartig verfahren. Es wolte JEsus sich also demüthigen, und in einem Stall gebohren werden; damit dardurch die undanckbare Menschen bewogen wurden, aus Mitleyden die Herberg ihrer Hertzen nicht zu versagen, nach denen er so grosses Verlangen getragen. Der heilige Augu-

(m) Ecce somniator venit, occidamus Eum. Gen. 37.

Auguſtinus ſagt: (n) Das Kind fande keinen Ort, damit du ihme in deinem Hertzen einen Platz vergonneſt. Es redet uns dis göttliche Kind immer mit denen Worten Salomons an: (o) Mein Sohn, gibe mir dein Hertz. Ach undanckbarer Menſch! du könnteſt gar leicht, wie du ſolteſt, aus Gerechtigkeit, und Danckbarkeit, und Mitleyden mich in dein Hertz aufnehmen, und mit deinen Anmuthungen erwärmen; wirſt du es aber wohl thun? Es wurde dir zu gröſſerer Ehr gereichen, wenn du mir dein Hertz anerbieteteſt, und ich ſelbes annehmete; wie hoch iſt dann anjetzo nicht zu ſchätzen, daß ich ſo gar komme, ſelbes zu ſuchen, und dich darum zu bitten? Ach! ſeye doch nicht mehr ſo undanckbar! Gibe mir dein Hertz!

Da haben wir zwey Stück wohl zu beobachten; erſtens, warum GOtt von uns das Hertz, warum nicht das Gemüth, die Augen, oder ſonſt einen anderen Theil des Leibs, fordere? Weilen nemlichen, nach Auſſag

(n) Non erat Ei locus in diverſorio, ut tu locum Illi præberes in corde tuo.

(o) Fili mi, præbe mihi cor tuum.

Aussag Aristotelis 13. L. An. (p) das Hertz der Anfang des Lebens ist; folglich, wann GOtt das Hertz verlangt, fordert er zugleich den gantzen Menschen. Zweytens verlangt GOtt, daß wir ihme unser Hertz schencken; warum nicht lehnen, oder kauffen, sondern: (q) mein Sohn, schencke mir dein Hertz. Darauf antwortet ein geistlicher Mann: Er sagt, jene, die GOtt so lang dienen, so lang er sie mit Gutthaten überhäufft, und alles wohl geht, in Creutz, und Leyden aber nichts von ihme wissen wollen, diese lehnen GOtt ihr Hertz. Und von solchen singt David: (r) Er wird dich, o GOtt bekennen, so lang du ihme wirst guts thun. Jene aber, so ihme nur dienen, damit er sie mit deme belohnen, was sie verlangen, verkauffen GOtt das Hertz. Es schencken es ihme aber nur jene, so ihme aus Liebe dienen; und darumen all jenes zu thun sich befleissen, so ihme angenehm. Das letztere verlangt von uns das Kind JEsus; Es will, daß wir unsere Hertzen ihme schencken; damit er darinnen sich beherbergen könne, und scheinet es, als sagte Er:

(p) Cor est principium vitæ.
(q) Fili mi, præbe mihi cor tuum.
(r) Confitebitur tibi, cum benefeceris ei.

Er: (s) Du, o Menſch, biſt mein Sohn durch die Erſchaffung, und Erlöſung worden, gibe mir alſo dein Hertz durch die Liebe, und Andacht!

Glückſeelig, ſo wir in unſeren Hertzen das Kind JEſus beherbergen! der Lohn wird uns darvor nicht entgehen. Worinnen wird er aber wohl beſtehen? Er wird uns zur Vergeltung in denen himmliſchen Gezelten beherbergen. Vernehmet die Prob: Joannes Arnold erzehlt in ſuo Promptuario verbo Nativ. Exemplo 4. von einer Perſohn, ſo das Kind JEſus auf eine beſondere Art verehrte, und nichts anders thate, als ſelbes unter häuffigen Zehern bitten, es möchte doch geiſtlicher Weis in ihrem Hertzen gebohren werden. Damit ſie aber noch mehrer in der Liebe JEſu angezündet werde, bate ſie es, es möchte ſich in jener Geſtalt ſehen laſſen, in der es, als ein Kind geweſen. Nach lang- und vielem Bitten, machte ſich ihr ein hertziger Knab entgegen, eben, da ſie in der Kirch dem Gebett oblage. Sie ſieht ihne an, und ſagte: wie ſchön, und holdſeelig biſt du nicht! kanſt du wohl auch den Engliſchen Gruß bet-

(s) Fili mi per creationem, fili mi per redemptionem præbe mihi cor tuum per dilectionem, & devotionem.

ten? Ja, antwortete der Knab; fangt nur an, ich will es alsbald nachsprechen. Die Dienerin GOttes fienge also an zu betten; das Kind wiederhohlte alle Wort. Als sie nun kommen zu denen Worten: gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, erheuterte das Kind sein Angesicht, und sagte: Ich bin es selbst, und verschwande in einem Augenblick. Die Dienerin GOttes ware höchstens vergnügt, und zugleich äusseriſt betrübt; indeme ihr das gehabte Vergnügen viel zu kurtz vorkame: dahero fienge sie an bitterlich zu weinen, und thate einen gantzen Monath lang, Tag und Nacht nichts anders, als Seufftzen und Aufruffen: Komme wieder zu mir, o holdes Kind! ohne dich kan ich nicht leben. Seit deme, als ich dich einmahl gesehen, ist mein Verlangen beständig häfftiger nach dir. Komme, o Kind, ach komme! Nach einem Monath wurde sie endlich erhört; und das Kind liesse sich auf das neue wieder sehen, sprache zu ihr mit lächlendem Mund: Nun beruffe ich dich, mit mir in das himmlische Paradeys, deine ewige Wohnung, zu kommen. Als es dieses ausgeredt, wurde sie von einer süssen Ohnmacht überfallen, und starbe. O wie liebreich ist nicht dieses Kind! wie gutthätig gegen jene, so es von

Hertzen

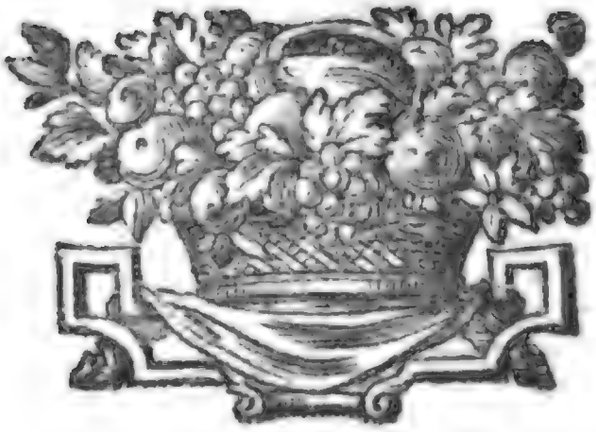
Hertzen lieben! Es will von uns das Hertz, nicht zu ſeinem, ſondern unſerem Nutzen; damit es ſolches mit Gnaden anfülle. Es will in uns beherberget ſeyn; damit es darfür die ewige Glory zum Lohn uns reichen könne. So wollen wir dann alſo uns ihme gäntzlich heiligen; damit, ſo es in unſerem Hertzen geiſtlicher Weis in der Zeit gebohren worden, wir auch einſtens in der ewigen Glückſeeligkeit mit ihme wieder gebohren werden!

Seufftzer

Zu dem Kind JEſu.

Wie holdſeelig, wie liebreich biſt du nicht, o göttliches Kind! was ſinnet deine Güte nicht wohl aus, unſer Hertz zugewinnen? Ehe du einmahl in die Welt eingegangen, haſt du ſchon ſo vieles uns zu lieb gelitten. Ehe du gebohren wareſt, wolteſt du ſchon über Berg, und Thal getragen werden; gleich, als ſuchteſt das irrende Menſchen-Kind auf. Wie hoch ſeynd wir dir nicht verpflichtet! Ach! wir ſeynd Abentheur der Menſchen, und der Undanckbarkeit, ſo wir nicht

mit einer recht lebhafften Gegenliebe deine Güte erwiederen. Ihr menſchliche Hertzen! ihr habt die Natur der Stein angezogen, ſo ihr euch von dem Feuer dieſer unendlichen Liebe nicht erweichen laſſet. Ach, mein JEſu! ſihe, wir werffen uns dir zu Füſſen, und betten dich an, dancken dir, ſchencken, und widmen dir all unſere Liebe; dann du allein biſt der GOtt des Hertzens, dir allein gebührt aus Danckbarkeit, Gerechtigkeit, und ſchuldiger Dienſtbarkeit unſer Hertz; all unſer Weeſen ſolle dich immer nur lieben, und in Ewigkeit preiſen, Amen!



Zehende Betrachtung

Für die heilige Nacht.

I. Das Ort, da Christus gebohren worden, ware verächtlich, voll Ungemach.

II. Eben das solle uns anmahnen, dem Kind JEsu eine bessere Herberg in unserem Hertzen zu verschaffen.

Und sie legte ihn in die Kripp. Lucä Cap. 2.

Vernehmet, was in dieser freud- und trostvollen Nacht Himmel, und Erden ersehen; in welcher durch unerhörte Wunder, die Weissagungen der Propheten wahr, und die Seufftzer der heiligen Ertz-Vätter getröstet worden; da der Himmel mit hellglantzendem neuen Wunderstern gecrönt, Berg, und Thal mit Blumen geziert, alle Elementen in ihrer Pracht erschienen, den Geburts-Tag des göttlichen Kinds zu feyren. Mich betreffend, muß ich,

in Anhörung der, aller Ort erschallenden Schallmeyen, so dem Thon der Hirten nachahmen, da sie das erstemahl zu der Krippen des neugebohrnen Heylands geloffen, ihne anzubetten, vor Freuden auffspringen. Ich frohlocke ab dem freudigen Getöß so vieler Orglen, und geweyten Glocken, so mich erinneren des lieblichsten Gesangs der Englen, so sich zu Bethlehem bey der Geburt Christi hören lassen. Die geheimnusvolle Gebräuch, derer sich anjetzo die Kirch bedient, das frohe Gesang der Priester, der reiche Schmuck der Altär, der Glantz so vieler Lichter führen mir zu Gemüth die Feyerlichkeit, so in dieser heiligen Nacht, in dem Stall, nebst der zärtlichsten Liebe Mariä, und Josephs vorgienge. Bey so freudenreicher Erinnerung muß ich aufruffen: O glückseelige Nacht! der auch die schönste Täg weichen müssen! Du hast gemacht, daß uns die göttliche Sonne aufgangen: (t) Christus der HErr vor unserem Angesicht. Aber o wehe! da ich also rede, stellt sich meinem Gemüth all jenes vor, was bey der Geburt das göttliche Kind verächtliches, und ungemaches erlitten. O GOtt! ist diß wohl

(t) Ante faciem nostram Christus Dominus. Thren. 4.

wohl ein Ort, ſo ſich zur Geburt eines GOttes geziemet? Ein Stall, übel vor der Kälte und Winden verwahrt, da ſich das Vieh befindet? Mein armes Kind JEſu! wie haſt ſo groſſe Kälte ertragen können? Du biſt nicht, wie andere Kinder, ſo ihnen ſelbſt das Ort, und die Art nicht erwählen, nach welcher ſie ſolten gebohren werden; du, als ein GOtt, haſt alles nach deinem Verlangen gerichtet: warum aber haſt darzu ein ſo unbequemes Ort auserkieſen? Es ſcheint, als antwortete mir JEſus, ich hab ſolches gewollt, der Welt meine Liebe mehrer zu zeigen; und zugleich zu vernehmen, wer aus denen Menſchen ſich mehrer meiner erbarme, und mich aus ſo ungemachem Ort in ſeinem Hertzen beherberge; und mit ſeinen Anmuthungen erwärme. Dieſes alles werde ich in gegenwärtiger Abhandlung mit mehrerem darthun.

I. Das Ort, da JEſus gebohren worden, ware verächtlich, und ungemach.

Wer wiſſen will, wie elend, und armſeelig das Ort der Geburt des HErrn geweſen, der betrachte erſtens deſſen Lage. Zwey Meil von Jeruſalem breitet ſich von

Aufgang gegen Abend ein kleiner, und schmaler Berg aus, so um, und um mit Thäleren umgeben. Da siht man das kleine Städtlein Bethlehem, so verdollmetscht wird Domus panis, oder frugifera, das Brodhauß, Fruchtbringend. Und in der That ware es für die Welt besser, als all übrige, vortreffliche Haupt-Städt, fruchtbar. Dann erstens wurde in selber gebohren ein König David, als der geheimnusvolle Schatten des Erlösers; dahero sie auch des Davids Stadt geheissen. Nachmahlens kame in selber zur Welt der Erlöser, so durch seine Geburt sie über alle Städt verherrlichet; also, daß sie zu allen Zeiten wegen diesem grossen Glück auf eine heilige Weis beneidet wird. JEsus wurde also in einem Winckel gegen Aufgang, an diesem Berg bey Bethlehem, in einer Höhle gebohren, so die Natur selbst gestaltete; wo die Arme, und Fremdlinge unterweilen sich aufhielten. Ich weis anjetzo wohl, daß über dieses Ort annoch ein Streit unter den Gelehrten; indeme die Lateinische Lehrer selbes einen Stall, die Griechische aber eine Höhle heissen. Allein der mehriste Theil mit Beda, Justino, Brocardo, bey Barradio, und anderen, haltet davor, daß es eine Höhle gewesen, in

welcher

welcher Joseph eine Krippen aus Holtz aufgeschlagen, so heut zu Tag in Rom, nach Aussag Baronii bey Barradio in Evang. L. 8. c. 14. in hohen Ehren gehalten wird. Ist also das Ort der Geburt Christi, eine Höhle, so der Kälte, und Winden offen stunde, so keine Maur umgibt, keine Thür verschließt, ohne Pflaster, und Boden. Wann da das ärmiste Bauren-Kind der Welt gebohren worden, wurde es vor Kälte, und Ungemach vieles zu leyden gehabt haben, und deßwegen von der gantzen Welt ein Mitleyden verdienen. Aber das Kind JEsus, von so zarten Leibs-Beschaffenheit, o erstaunliche Sach! Es mußten ja, wie Salmeron anmercket, alle Sinn des göttlichen Kinds die höchste Quaal empfinden. Die Augen sahen nichts anders, als Armuth, und Elend; das Gehör wurde von dem Brillen des Ochsens, und Geschrey des Esels beunruhiget; der Geruch fühlte den üblen Geruch, so von der Erden aufsteigte: der Geschmack, weilen er die, mit bitteren Zehren untermengte Milch verkosten mußte; und endlich die Betastung; weilen sie nichts anders als Heu, und Stroh fühlte. (u)

Hernach

(u) In præsepi omnia sunt vilia, visui, ingrata audi-

Hernach, wie unanständig ware es nicht, daß GOtt, so den weiten Himmel, und allda so viele glantzende Stern, und Planeten erschaffen, Erden und Meer wegen uns zur Durchwanderung ausgebreitet, so viele Höhlen zum Lager der Schlangen, und wilden Thier, so viele Nester für die Vögel angeordnet, allen Thieren ihren Aufenthalt verschaffet, für sich nicht einmahl ein Eck, oder Platz gefunden? Dieser GOtt, der zur Wohnung dem ersten Menschen das Paradeyß gegeben, hat für den göttlichen Adam, nicht einen irrdischen Garten des Wollusts, nicht eine Königliche Burg, ja nicht einmahl ein ehrliches Ort, vorbehalten? Mein, was wurde Salomon, der weise König, gesprochen haben, wann er jenen GOtt in einem Stall hätte müssen sehen, deme er einen so kostbar- als herrlichen Tempel in Jerusalem auferbaut? einen Tempel, in welchem die Natur, und Kunst all mögliches angewendt, mit zerschiedenen Bildnussen, und Säulen aus Porphir, Gold, Silber, Cederholtz, auf das künstlichste geschnitten ausgeziert? Und dannoch wolte er nicht glauben, daß GOtt sich würdigen werde, allda zu wohnen;

auditui, olfactui molesta, gustui, & tactui dura, & aspera. Tomo 3. tract. 33.

nen; dahero schrye er auf: (x) Sollen wir es dann glauben können, das GOtt mit denen Menschen wohne? Nun was wurde er gesagt haben, wann er diesen grossen GOtt nicht in dem Tempel zu Jerusalem, sondern in dem Stall zu Bethlehem gesehen? wann er da nicht das alte Propitiatorium, oder Versöhn-Altar, sondern jenen Erlöser gesehen hätte, so in der That ist: (y) Die Versöhnung für unsere Sünden? nicht durch die Bunds-Laden des alten Gesatz, sonderen Mariam, jene geheimnusvolle Arch? Wie wurde er sich nicht darob entsetzt haben! O Israel! ruffte einstens der Prophet Baruch auf, als er betrachtete die Grösse des Paradeyß, oder göttlichen Himmels-Burg; (z) O auserwähltes Juden Volck, wie groß ist das Hauß deines GOttes, und wie unermessen der Wohnort seines Eigenthums! Ach! wie elend, und eng ist hingegen das Hauß GOttes zu Bethlehem. Und das solle kein Wunder einer unendlichen Demuth seyn?

(x) Ergone credibile est, quod Deus habitet, cum hominibus?

(y) Propitiatio pro peccatis nostris.

(z) O Israël! quam magna est domus Dei, & ingens locus possessionis Ejus.

seyn? Es erstaunte einstens die Welt, als sie vernommen, daß Kayser Otto, von dem Ruhm des heiligen Romualdi bewegt, sich persöhnlich, mit seiner Hofstatt, in grösterm Pracht zu ihme begeben, Romualdum, als ein Wunder der Buß, zu besuchen. Ja Otto ware damit nicht zu frieden; er begabe sich in des Heiligen enge Zell, und setzte sich auf seinen Strohsack nieder. Hier. Plati de bono status Religiosi L. 2. c. 37. Wie, sagte man, Kayser Otto, solte sich in eine so enge Zell zu gehen, und auf dem Strohsack niederzusitzen gewürdiget haben? Allein es hören anjetzo diese Wunderding auf; da der König aller Königen, GOtt selbst für uns in der Krippen, bey unvernünfftigem Vieh ligt. Da solten alle Menschen ja billich erstaunen, und gantz ausser sich entzuckt werden.

Wann ich meine Meynung aufrichtig sagen darf, wundert mich so viel nicht, daß JEsus in der Krippen, an einem, so verächtlichen Ort, als der gröste GOtt, ligt; sondern ich bewundere vielmehr die Undanckbarkeit der Menschen, so ihne zu so einem ausserordentlichem Stapffel der Demuth anhaltet. Es ist gewiß, daß die menschliche Natur einem jeden eingibt, daß man sich mitleidig,

leidig, und hilffreich gegen einem betrangten Menſchen zeige, wann er ſchon wegen der Freundſchafft, oder ſonſt empfangenen Gutthaten einen ſolchen nicht verpflichtet. Deßwegen ſagt Plato, (a) die Höfflichkeit iſt eine Gewohnheit, ſo jedem guts thut. Alſo nahme Raab, wie aus göttlicher Schrifft bekannt, mit aller Höfflichkeit in ihre Behauſung auf die Auffeher, ſo nacher Jericho geſchickt worden. Die Wittib zu Sarepta bewirthete höfflich den Propheten Eliſeum. So man hernach ſagen will von einer befreund- oder ſonſt angenehmen Perſohn, oder, die uns viel Gutes erwieſen, o da iſt niemand mit dem Mitleyden zu frieden, ſondern man ſucht mit gewiſſen Verpflichtungen, und Dienſten ſeine Liebe zu zeigen. Wann nun deme alſo, wer ſoll zweifflen, daß, nachdeme unſer Erſchaffer, Erlöſer, und Gutthäter vom Himmel ſich herab gemacht, der Menſch mit allem Fleiß ihme ſolte haben angelegen ſeyn laſſen, mit all ſeinen Anmuthungen, und Gedancken ſich dahin zu befleiſſen, einen ſolchen Gaſt mit aller Dienſtgefliſſenheit, und Erkanntlichkeit aufzunehmen? Allein die undanckbare Welt hat ihne

(a) Humanitas eſt habitus, in omnes benificia conferens.

ihne nicht einmahl erkennt. (b) Dahero mußte er mit einem Stall vor lieb nehmen. Was aber noch ärger, iſt, daß da alle Geſchöpff den neugebohrnen Meßiam durch ihre Dienſt erkennt, der Menſch ihne nicht geachtet, der doch über alles von ihme begnadiget worden; (c) die Welt ihne nicht erkennt. GOtt iſt Menſch worden, nicht wegen der Sünd der Engel; und dannoch haben ihme die Engel in der Geburt alle Ehr erwieſen. Einer aus ihnen bewegte, und erleuchtete einen neuen Wunderſtern, ſo die drey Weiſe aus Morgenland zur Krippen geführt. Ein anderer brachte denen Hirten die frohe Bottſchafft, daß Meßias in dieſe Welt gebohren worden. Andere machten ſich Schaaren-weis von dem Himmel herab, und dienten dem göttlichen Kind in der Krippen. Es iſt der HErr nicht zum Heyl der Erden, Sonn, und Mond, Stern, oder Element gebohren worden, gleichwohl frohlockte an ſeinem Geburts-Tag die Erden; als welche jenſeits der Tyber einen wundervollen Brunnen entſpringen lieſſe von häuffigem Oel; in ſeiner, das iſt, Chriſti, Geburts-Nacht fiengen die Weinrebenſtöck in Engad-

(b) Mundus eum non cognovit.
(c) Mundus eum non cognovit.

Engaddi zu blühen an. Die Sonn erfreute sich; dann man sahe an dem Stern-Himmel drey Sonnen, aus denen nachmahls eine worden. Es frohlockte der Himmel; da eine Feuer-Kugel von dem Himmel in Angesicht der gantzen Stadt Rom herab stiege, und sich nachmahls wieder empor geschwungen. Es zeigte so gar seine Freud Christi Geburts-Ort; massen, nach Aussag Bedä daselbst ein Brunnen von hellistem Wasser entsprungen. Ja die Teufel selbst zeigten wider Willen dem neugebohrnen Meßiä ihre Dienst; indeme an selbem Tag alle Götzenbilder erstummet. Apud Drexel. L. 1. c. 2. Alle Geschöpff haben demnach dem Erlöser ihre unterthänige Dienst dargethan; obwohlen er nicht wegen ihnen Mensch worden. (d) Bey dessen Ankunfft jauchzet Himmel, Erden, Meer, und was immer darauf herum schwebet. Also die Kirch. Wer ist aber jener, so das Kind allein nicht wolte erkennen? Wer ist jener, so mit ihme in der kalten Höhle kein Mitleyden tragt? Wißt ihr, wer? der Mensch, deme

(d) Hunc cœlum, hunc terra, mare, hunc omne, quod in eis est, auctorem adventus tui, laudans exultat cantico.

deme doch allein zu lieb das Wort GOttes ist Mensch worden. (e) Nur mein auserlesenes Volck hat mich nicht erkennt.

Diesem kommet noch bey, daß der Mensch, obwohlen er diß zu thun schuldig, seine Danckbarkeit zu zeigen, noch dazu eine andere Schuldigkeit gehabt, Meßiam freundlich aufzunehmen; weilen gleichsam die gantze Welt ein Lehen-Gut, welche uns der HErr durch die Erschaffung in Bestand gegeben. Mit einem Wort: Sie ware sein Hauß: (f) Dir, o GOtt gehört die Erden. Und dannoch wolte niemand ihne in seinem eigenen Hauß eine Wohnung eingestehen, kein Mensch erwiese ihme einige Ehr, oder Höfflichkeit: (g) Das Juden-Volck kennte mich nicht. Ist dann das nicht die höchste Ungerechtigkeit? ja, ein Abentheur des Undancks? Man bewundert so sehr in denen Jahrschrifften der Heiligen die heldenmüthige Gedult des heiligen Alexii, der so viele Jahr in seinem vätterlichen Hauß, als ein armer, unbekannter Mensch, gelebt. Um wie viel mehr hat man sich über die Gedult des wahren GOttes zu verwunderen, der, da er

(e) Israël autem me non cognovit.
(f) Tuus est orbis terræ.
(g) Israël autem me non cognovit.

er in die Welt gebohren wurde, nicht einmahl erkannt ware; obwohlen er der HErr selbst? Man erstaunet über die Tugend des heiligen Athanasii, welcher, damit er von denen Nachstellungen der Arianer sicher lebe, fünff gantzer Jahr in einer ausgetrockneten Cisternen, und nachmahls 4. Monath in dem Grab seines Vatters verschlossen gelebt. Aber um wie viel mehr haben wir uns über die Gedult des Kinds JEsu zu verwunderen, welcher, da er kaum gebohren war, Herodi, dem Wütterich, zu entrinnen, in einem schlechten Winckel zu Bethlehem mußte vor lieb nehmen? Ach! das ware eine schwere Unbild; daß sich darob der liebreiche Heyland billich mit Weinen, bey einem, von ihme sehr geliebten Ordens-Geistlichen beklagen könnte.

Es erzehlt Thomas von Camerich in dem 2ten Capitel des ersten Buchs seiner Geschichten, so er von denen Wunderen seiner Zeit geschrieben, daß, als einstens ein heiliger Ordensmann durch Brabant reyßte, ihme ein hertziges Knäblein auf dem Weeg begegnet; das Kind bliebe mitten in dem Schnee stehen, mit deme damahls alles bedeckt war, und weinte. Der Diener GOttes, aus zartem Mitleyden, macht sich von

dem Pferd, geht zu dem Kind, und fragt es gantz liebreich: Was machst du da? Wer hat dich in den Schnee geführt? Das Kind antwortete nichts; weinte nur immer. Der Geistliche fragte weiters: Hast du noch Vatter, oder Mutter? Ach! sage mir doch, wer hat dich dann daher geführt? Da antwortete das Kind mit, von Weinen unterbrochener Stimm: (h) Ach! wehe mir! warum solte ich dann nicht weinen? Ich liege ja da gantz allein, arm, von allen Menschen verlassen, in dem tiefen Schnee; und kan keinen Menschen finden, der mich beherberge. Der fromme Mann, in dem Hertzen gerührt, streckte seine Hand aus, und gedencke das Kind mit sich auf das Pferd zu nehmen. Aber was? Als er es wolte umfangen, verschwande es aus seinen Armen, und er wurde zugleich mit Freud, und Leyd erfüllt; dann es ware JEsus, so bey ihme Hilff, und Mitleyden gesucht; ihme zugleich die Ungemach seiner Kinder-Jahren zu verstehen gegeben; da nicht ein Mensch ware, so seine Jungfräuliche Mutter bey der Geburts-Zeit aufge-

(h) Heu me! cur non plorem? solus, egens, desertus ab omnibus, inter altas nives hæreo, nec est, qui vel rogatus hospitium præbeat.

aufgenommen; sondern er mußte in einer Höhle bey Bethlehem gebohren werden. Was gedunckt dich, da du dieses liesest? Es seynd billich Christi Klagen. Meynst dann nicht, er verdiene in solchen Ungemach ein Mitleyden? Ist dann sein Geburts-Ort nicht verächtlich; nicht nur allein, weilen er GOtt, sondern weil du so undanckbar, o Mensch, daß du ihne zu so unerhörter Demuth, und verächtlichem Weesen angehalten?

II. Weilen das Geburts-Ort Christi so verächtlich, und ungemach, sollen wir ihme eine bessere Wohnung in unseren Hertzen verschaffen.

Was ware dann das Absehen, warum JEsus in einer offenen Krippen wolte gebohren werden? Der grosse heilige Albertus führt folgende Ursachen an: Erstens, damit er sich, als einen Fremdling auf dieser Welt zeige. Zweytens, zu zeigen, daß er der Weeg zum Himmel seye. Drittens, uns zu lehren, die Welt zu verachten. Viertens, damit wir immer nach dem himmlischen Vatterland seufftzen. Das Haupt-Absehen aber mag wohl seyn, so uns der grosse Ordens- und Kirchen-Vatter, Augustinus

eröffnet bey dem heiligen Bonaventura in c. 2. Lucæ. Da ſagt er: der Erlöſer habe deßwegen in einem ſo elend- als engen Ort wollen gebohren werden, obwohlen er hätte können tauſend Welt erſchaffen: (i) Damit du, o Menſch! ſein Eigenthum, das Wohnort deines Hertzens ihme erweiterteſt.

Seht dann alſo, in wem beſtehe die ſchuldige Dienſtbarkeit, ſo wir dem neugebohrnen Heyland in der Krippen erweiſen ſollen: Wir müſſen ſorg tragen, daß er in unſeren Hertzen durch die Gnad neuerdings wieder gebohren werde; und dardurch werden wir ihme das angenehmſte Liebs-Werck erweiſen; dann er nicht nur allein bey dem weiſen Salomon beſtändig unſer Hertz verlangt; (k) ſondern er heißt ſich ſo gar einen Sohn eines jeden Gerechten; der ihne alſo im Geiſt wiedergebohren. Zu deſſen Prob erinnert euch jener Frag, ſo der Heyland, ſich ſelbſt betreffend, denen Schrifftgelehrten vorgetragen; Matth. c. 23. ſagte er zu ihnen: (l) Was haltet ihr von Chri-

(i) Ut tu ei locum cordis tui ſibi proprium dilatares.

(k) Fili mi, præbe mihi cor tuum.

(l) Quid vobis videtur de Chriſto?

Christo? ihre Meynungen waren zerschieden. Einige nennten ihne einen Sohn Davids; also rufften auf die Blinde Matth. 22. (m) Du Sohn Davids, erbarme dich unser! Andere, als die Juden, hielten ihne für einen Sohn Mariä, und Josephs: (n) Ist dann dieser nicht eines Zimmermanns Sohn, heißt man dann nicht seine Mutter Maria? Anderer Seits sprache Petrus von ihme: (o) Dieser ist der Sohn des lebendigen GOttes. Der himmlische Vatter selbst nennte ihn seinen Sohn: (p) Du bist mein Sohn; heut habe ich dich gebohren. Maria heißte ihne auch ihren Sohn: (q) Sohn, warum hast du uns das gethan? Damit aber Christus selbst den Zweifel auflösete, sagte er: (r) Wer immer den Willen meines Vatters thut, so im Himmel ist, der ist mein Bruder, Schwester,

(m) Miserere nostri, Fili David.
(n) Nonne hic est fabri filius? nonne mater ejus dicitur Maria?
(o) Hic est Filius Dei vivi.
(p) Filius meus es tu, ego hodie genui te.
(q) Fili, quid fecisti nobis sic?
(r) Quicunque fecerit voluntatem patris mei; qui in cœlis est, ipse meus frater, & soror, & mater est.

und Mutter. Dahero nahme nachmahls der heilige Bernardinns von Siena Gelegenheit, eine dreyfache Geburt des göttlichen Sohns uns vorzustellen. Erstens, da er von seinem himmlischen Vatter von Ewigkeit gebohren worden. Zweytens, da er in der Zeit aus Maria, der Jungfrau gebohren wurde; die dritte, wann er in dem Hertzen des Gerechten gebohren wird durch die Gnad. (s)

So muß dann also jeder Sünder geistlicher Weis, in seinem Hertzen durch eine vollkommene Beicht das göttliche Kind gebähren. Eine wahrhafftig grosse Sach! Es gibt Menschen, so gantze Wochen, und Jahr im Stand der Tod-Sünd dahin leben. Sie sagen: Ich will auf das Weyhnacht-Fest schon beichten; also gebrauchen sie diesen heiligen Tag für ein Zihl ihrer Lasterthaten; indessen lachen sie, und seynd lustig; ohne zuruck zu dencken, das GOtt nicht in ihrem Hertzen, sondern weit von ihnen in einer rauh- und harten Krippen weinet, und seufftzet. Ja, wann auch diese heilige Zeit angekommen, unterlassen jedoch einige, die, so lang vorgehabte Beicht, zu vollziehen; und brin-

(s) In sinu Patris; in tempore ex Maria, in corde Justi.

bringen dieſe heilige Nacht in Ergötzungen, und Zeitvertreib zu, die übrige Feyertäg aber mit Spielen, und Kurtzweilen; und alſo führt ſie der Teuffel herum bis die öſterliche Zeit ankommt, da ſie dann, dem geiſtlichen Bann zu entgehen, beichten. Ach undanckbare Menſchen-Kinder! ſolche verdienten billich jenen Verweis, den der heilige Hieronymus einem Diacono einſtens gegeben, der ſich von ſeinen böſen Anmuthungen verblendet, in Bethlehem einen Ehebruch zu begehen erfrechte; er ſagte dieſe nachdrückliche Wort zu ihme: (t) O Allerunglückſeeligſter aus allen Menſchen-Kinderen, förchteſt du dann nicht, daß das göttliche Kind in der Krippen dich beweine? Ach Unglückſeeliger! ſihe, für dich weint das kleine Kind JEſus, und du gibſt ihme kein gehör. Auf gleiche Weis verdienen jene hergenommen zu werden, deren Seel tieff in dem Sünden-Koth ſtecket, und ſie ſolche nicht reinigen wollen durch eine heilige Beicht, um, dem Kind JEſu einen neuen Platz in ihrem Hertzen einzuraumen.(u)

(t) O infeliciſſime mortalium! tu non times, ne de præſepio vagiat Infans.

(u) O infeliciſſimi! vos non timetis, ne de præſepio vagiat Infans?

O ihr Unglückseeligste! förchtet ihr dann nicht, daß das Kind in der Krippen durch Weinen eure Schandthaten verrathe? In dieser heiligen Gnaden-Zeit, da vor euch das Menschwordene Wort GOttes auf dem Stroh da ligt, empfindet ihr dannoch keinen Schröcken, nnd Greul ab euren ausgeübten Missethaten?

Belangend aber die Gerechte, oder jene, so GOtt in ihrem Hertzen schon besitzen, was haben wohl solche zu thun? Sie müssen sich immer mehr und mehr befleissen, ihr Hertz, als eine Wohnung eines so liebvollen Gasts täglich netter, und feiner zu machen. Ein solcher muß die Wiegen des Kinds JEsu mit Ausübung zerschiedener Christlichen Tugenden auszieren; und, solchen Gast zu bedienen, alle drey Seelenkräfften beschäfftigen; die Gedächtnus mit Erinnerung eines so zart, als groß- und wundervollen Liebs-Geheimnus üben; den Verstand mit andächtigen Betrachtungen anfüllen, den Willen mit wiederhohlten Liebs- Reu- und Mitleydens-Ubungen, zur Verwunderung, und Danckſagung anhalten; damit er also, vermittelst der heiligen Innbrunst solcher Anmuthungen, das Kind JEsu erwärme. Pater Bidermann erzehlt in seinen heiligen

Lustbar-

Lustbarkeiten von einem Jüngling, als einem besonderen Verehrer der Geburt Christi, daß er sich acht Täg vor dem heiligen Weyhnacht-Fest in denen eyfrigsten Andachts-Ubungen ergötzt; da nun der heilige Abend ankommen, als an welchem Tag er glaubte, daß ihme zustehe, sich mehrer, als jemahl in der Liebe des göttlichen Kinds zu üben, mußte er sich jedoch in dem Geist gantz zerschlagen, und trocken sehen. Er beflieſſe sich jedoch, die ausgeloschene Liebs-Flammen in seinem Hertzen nach Kräfften wieder anzuzünden. Er bettete immer, und bittete GOtt mit gedemüthigtem Geist um Hilff. Die heilige Nacht ware halb vorbey; da hörte er an der Thür ein Getöß, so immer mehr, und näher ihme zu Ohren kame. Endlich klopffte man gar an der Thür. Er sagte: herein. Und sihe! es trittet zu ihme hinein (o zarter Liebs-Blick!) ein Knäblein, so artig, und schön, als betrübt und verkaltet; es hatte nichts auf dem Haupt; die Haar waren von dem Reiffen gefärbt, das Kleid ware so leicht, als es nur immer seyn konnte. Er trittet also zu dem Jüngling, und sprach: gestatte mir doch einen Winckel, eine kleine Aufenthalt. Aus diesem kennte der Jüngling JEsum; wirfft sich ihme zu Füß, und will ihne mit heiſſen

Küſſen

Küssen erwärmen. Aber was geschicht? da er zum besten in denen Liebskosungen sich befande, verschwande das Kind, und liesse den Jüngling in Freud, und Leyd, allein da stehen. . . Eben das, gedunckt mich, sagt JEsus zu uns: fromme, gerechte Seelen! die ihr der Andacht, und Frommkeit gäntzlich ergeben, nehmet mich in ein Eck eures Hertzens auf! erwärmet mich mit eurer Liebe, und heiligen Gemüths-Regungen. Was sagt ihr darzu? . Ich will nicht hoffen, daß ihr so grausam, und undanckbar, mir dieses abschlagen werdet. Dahero wollen wir uns zu denen Füssen dieses Kinds werffen, ihme zur Wohnung, und Wiegen unsere Hertzen anerbieten; und, wann man in Mexico, bevor das heilige Gnaden-Licht des Glaubens allda aufgegangen, zum Schlacht-Opffer denen falschen Götteren zwantzig tausend Hertzen ermordeter Kinder geopffert, wie Drexel uns lehrt; wollen wir auf eine bessere Art, dem zu Bethlehem gebohrnen Meßiä unser Hertz zum Opffer darbieten; sintemahlen, nach Aussag des heiligen Bernardi: (x) Seelig ist jener, deme sein Hertz zu einem

(x) Beatus, qui Bethlehem habet in corde, ubi Christus quotidie nascitur.

nem Bethlehem wird; allwo Christus täglich wieder gebohren wird.

Gebett

Zu dem Kind JESU.

Liebreichster JEsus! ich bitte dich mit, auf die Erd, vor deiner Krippen geneigtem Haupt, demüthigst an! ich dancke dir unendlich wegen der grossen Liebe, so dich dahin vermöcht, daß du dich nicht gescheuet, in einem so verächtlich- als ungemachem Ort gebohren zu werden. Ich trage hertzliches Mitleyden mit deinen Peinen, so dich schon in dem ersten Augenblick deines Lebens umgeben; und, weilen ich dich da frey der Kälte, und Winden ausgesetzt sihe, ohne, daß dir jemand zu hilff komme; so biete ich dir in Demuth meines Hertzens mein Hertz zur Wohnung an; damit in selbem, vermittelst deiner Gnad, dich würdigest gebohren zu werden. Komme, mein lieber JEsu! kehre in mein Seel ein. (y) Biege die Himmel,

(y) Inclina cœlos, & descende.

mel, und ſteige herab. Ich weiß gar wohl, daß mein Hertz wüſter, als der Stall zu Bethlehem; weilen darinnen das Heu ſo vieler Sünd-Schulden, das Koth der Laſter, und widereinander ſtreittenden Anmuthungen; ich weiß aber auch, (z) daß dein gantzes Vergnügen ſeye, wohnen bey denen Menſchenkinderen; komme alſo, komme, o mein HErr! in mein Hertz. Mit allen Begierden und Verlangen warte ich auf dich. Komme, und nehme mit dir deine Gnaden; heilige mich; damit, wann du dich alſo auf Erden bey mir, durch deine Gnad aufhalteſt, ich mit dir ewig in der himmliſchen Glory mich erfreuen möge, Amen!

(z) Delicias tuas eſſe cum filiis hominum.

Eilffte Betrachtung

Für den heiligen Christtag.

Das Kind JEsus.

I. JEsus, ein höchst-wunderbarliches,
II. Ein höchst liebreiches Kind.

Ihr werdet das Kind finden. Lucä c. 2.

Als Constantinus, der Kayser, das erstemahl nacher Rom gekommen, verwunderte er sich dermassen über die Herrlichkeit dieser Stadt, daß er sie ein Wunder der Städten genennt. (a) Es konte dieser Kayser keinen Schritt setzen, da er nicht ein neues Wunder der Kunst in Rom sehen müßte. Wo er nur immer hin schaute, nahme er die Beute, und Dienstbarkeit der, unter die Bothmässigkeit gebrachten Völcker gewahr. Er sahe keine Gebein, oder Bildnuß, so ihne nicht gleichsam vor Erstaunen

(a) Miraculorum densitate perstingebatur. Ammian. Marcell: in vita Const.

ſtaunen leblos machten. . . Allein es ſchweigen anheut die Römiſche Wunderding, und liebkoſende Schmeicheleyen der Affter-götter; da ich anjetzo geſinnet, euch in der Krippen das Wunder aller Wunder zu zeigen, dergleichen kein Weltalter jemahls geſehen. Ich ſihe allda eine Jungfrau, ſo zugleich Mutter; einen Stern, ſo oben feſt ſtehet, eine gantze Schaar der Englen, ſo den Himmel verlaſſen, ihre Lobgeſänger auf Erden anzuſtimmen. Und über alles dieſes ſiehe ich das Wunder über alle Wunder, einen GOtt, den die Himmel nicht faſſen können, als ein Kind, in unſerer Natur da ligen. Daß iſt ein Wunderding, welches, gleichwie Himmel, und Erden darob erſtaunet, alſo ſolte es auch all unſere Gedancken, und Anmuthungen in eine erſtaunungsvolle Verzuckung bringen; dieſes wollen wir alſo mehrers betrachten.

I. JEſus, ein höchſt-wunderbarliches Kind.

Nichts iſt dem Allerhöchſten alſo eigen, als daß er ſeye ein, in der That, groſſer GOtt. (b) Er iſt ein ſo groſſer HErr, das

(b) Magnus Dominus, & laudabilis nimis. Pſ. 41.

das man ihne nicht genug loben kan. Also nennte ihne der Vortrefflichste unter denen heiligen Königen, David. Und, obwohlen viele tapffere Kriegs-Helden, und Beherrscher dieses Erdrunds sich des Tituls eines Grossen angemasset, ware es jedoch nur eine ungerechte, eingebildete Eitelkeit, und schwälstige Großsprecherey; sintemahlen, da sie aus Koth zusammen gepapte Leimklotzen in einer Menschen-Gestalt waren, was konten sie anders, als verächtliche, geringe Geschöpff seyn? GOtt allein gebührt mit billichem Recht dieser so schöne Nahmen; dann er allein groß, ja der Gröste in seiner Weesenheit, Würcken, Güte und Unermessenheit; also zwar, daß ihne tausend Welten nicht fassen könnten. Dahero sagt Tertullianus, daß, obwohlen GOtt groß, man doch ihne die Grösse selbst nennen müsse. (c) Nun, wer wurde es glauben, das dieser grosse GOtt, dieser Rieß der Himmlen, der (d) wie ein Rieß aufgesprungen; damit er könne seinen Weeg lauffen, ohne, das Mindeste von so grossem Weesen zu verliehren, in der Menschwerdung zwar

zu

(c) Magnitudo Deus dicitur.
(d) Exultavit ut gigas ad currendam viam.

zu einem Kind worden, dannoch der Vorige verblieben? das jener, welcher mit der unermessenen Maaß der Ewigkeit die Schrancken seines Weesens abmisset, gleichwohl zu einem Kind worden? daß der, so die unendliche Weißheit selbst, als ein unmündiges Kind, redlos da lige? Und doch ist deme also. Das lehrt uns der Glaub, und das heilige Wort GOttes. (e) Ihr werdet das Kind finden. So hat dann diese Begebenheit der Prophet Jeremias billich nennen können ein Wunder, dergleichen auf der Erd noch niemahls erhört worden. (f) Die Gesichts-Verständige können nicht begreiffen, wie es möglich, daß man gantze Berg, ja gantze Landschafften in dem kurtzen Umkreis eines eintzigen Augs, durch die einfallende Licht- und Gesichts-Strahlen einschliessen, und ersehen könne. Aber weit weniger ist zu begreiffen, daß nicht ein Berg, sondern dessen Erschaffer; nicht eine Welt, sondern der Schöpfer, von unserer Natur eingeschlossen werde? Ein Wunderding ware, was der Prophet Elisäus vorgenommen, den Sohn der betrübten Sunamitin zum Leben zu erwecken.

(e) Invenietis Infantem.

(f) Creavit Dominus novum super terram, fœmina circumdabit virum. Jer. 31.

wecken. Es warffe sich dieser heilige Mann auf den todten Leichnam hin; erwärmte seine erkaltete Glieder, und belebte gleichsam die schon erloschene Lebens-Geister in ihme wieder. Nachmahlens stellt er ihne seiner Mutter lebendig dar. (g) Was hatte dann Elisäus gethan? Er lage mit seinem Leib auf den Knaben hin; aber deßwegen ist er in keinen Knaben verstaltet worden. Er ist der gestandene Mann verblieben. Allein das göttliche Wort, damit Es unser Menschen-Geschlecht, so von der Sünd Adami getödtet ware, wieder zum Gnaden-Leben erweckte, ist selbst zu einem Kind worden. Es erschiene, ohne Anzeigen seiner Gottheit, und Herrlichkeit; Es nehmte alles an sich, was immer einem Kind zustunde. Solte man dann JEsum nicht also ein wunderbarliches Kind nennen?

Aber, wann er so wunderbarlich für- und an sich selbst, ist er noch mehrer zu bewunderen in Erachtung dessen, was er, uns zu liebe gewürcket. Ich weiß zwar wohl, was man in denen Geschicht-Bücheren von vielen Kinderen mit Erstaunen liest; daß sie, annoch in der Wiegen, wider das Gesatz der

(g) Incurvavit se super eum, & calefacta est caro pueri.

Natur, ihre Geburts-Ort mit zerschiedenen Gutthaten überhäufft. Da führte eines die Red zur Gunst der Unschuldigen; da erledigte ein anderes seine Lands-Leut von zerschiedenen Unglücks-Fällen, ja dem Tod selbst. Also thate auch, Anderer zu geschweigen, das Söhnlein des Königs Cräsi, so nach der Niderlag, welche Cirus denen Sardier zugefügt, da eben ein Perser-Soldat mit blosem Schwerdt seinen Vatter tödten wolte, selben mit heller Stimm anreden, und also den Vatter-Mord verhinderen. Also entdeckte auch einstens ein Wiegen-Kind die Unschuld Brizii, eines Ertz-Bischoffs. Also ermunterte Gottefridus III. Hertzog von Brabant, annoch als ein Kind von einem Jahr, in einer Wiegen, auf einem hohen Eichbaum hangend im Angesicht der gantzen Armee die Seinige zu einem herrlichen Sieg, so nachmahlens erfochten wurde. Lipsius Lovan. L. 2. c. 9. Aber, o wie weit wunderbarlicher, und sonderbarer ware die Güte JEsu zu Berhlehem! der nicht nur allein, ein Volck, oder Stadt, sondern uns allen zu lieb, hat wollen gebohren werden! Er erlegte, obwohlen gantz schwach, und unbewaffnet, mit seiner zarten Hand die gantze Höllenmacht. Er

löschte

löschte mit seinen Zeherlein aus das höllische Feuer, mit seinem Schreyen besänfftigte er den Zorn des himmlischen Vatters; und stifftete zwischen Himmel, und Erden den erwünschten Frieden. Er zitterte vor Kälte auf dem Heu; und machte dannoch dardurch erattteren den Königlichen Wüterich, Herodes. (h) Es ware ein kleines Senffkörnlein, so in sich einschließt die Krafft, nachmahls zu einem ungeheuren Baum zu erwachsen. Er ware jenes Bächlein des Ezechiels, so in einen grossen Fluß sich ausgegossen; und in ein unermessenes Meer einer unendlichen Gütigkeit zerflossen. Er ware ein kleines Steinlein, so sich selbst, ohne Handanlegung eines Manns, von denen Bergen der Ewigkeit, und jenem Jungfräulichem Berg Mariä herabgewelzt, das scheußliche Ungeheur des verworrenen Sünden-Babels zermalmet; ich sage, die Götzen-Bilder, und das dortmahlen so hoch erhabene Heydenthum zertrimmert. Dahero dann billich der Prophet Isaias diesem Kind den Nahmen geschöpfft: (i) Es ist uns ein Knäblein

(h) Turbatus est Herodes, & omnis Jerosolyma cum Illo.

(i) Parvulus natus est nobis, & vocabitur nomen ejus admirabilis, Is. c. 9. v. 6.

gebohren; und man wird seinen Nahmen Wunderbarlich heissen. Eben darum rufft der heilige Thomas von Villa nova billich gantz ausser sich auf: (k) O wunderbarliches Kind, o erstaunenswürdiger Knab, o einziges Wunder über alle Wunder, o grosses Miracke! unter allen!

II. JEsus, ein höchst-liebwerthes Kind.

Ein solches zu seyn, ware genug, daß GOtt ein Kind worden; dann ja ein holdes, und unschuldiges Knäblein, nicht nur allein von Freund- und Feinden, sondern so gar von wilden Thieren geliebkoßt wird. Von dem König Pharao schreibt der Cardinal Hugo, daß, als ihme von seiner Tochter der kleine Moyses, den sie in dem Nilo, in einem Binsen-Körblein schwimmend aufgefangen, überbracht worden; habe er, die artige Gestalt des Kinds sehend, selbem nicht nur allein das Leben geschenckt, obwohlen er wußte, daß

(k) O admirabilem Infantem! o prodigiosum puerum, o unicum omnium miraculorum, & prodigiorum portentosissimum, & maximum.

daß es von Jüdischen Elteren, einem, ihme so gehässigen Geschlecht, abstamme, sondern Pharao ertheilte auch Befehl, solches bey Hof zu erziehen; er liebkoßte es, und weiß nicht, von was für einem Anlauff der innerlichen Hertzens-Regungen überfallen, nimmt er das Königliche Haupt-Geschmuck ihme selbst von dem Kopff, umgibt damit die zarte Schläff des Kinds, und krönte seine Schönheit zu einem König aller Holdseeligkeiten, und Liebs-Anmuthungen. (1) Ich will euch aber noch mehr sagen: Ich lese von einem Tygerthier, so aus seiner Gefängnus, weiß nicht, wie, entrunnen, in völliger Wuth, in der Stadt herum lauffte, und jeden Menschen zu zerreissen trohete; es tragte sich zu, daß das ergrimmte Thier ein Kind auf dem Weeg mit sich spielend antraffe. Was geschicht? das wilde Unthier hebte schon seine Mord-Klauen auf, es zu zerreissen, es sperrte den Rachen auf, selbes mit denen Zähnen zu zermalmen; allein auf einmahl, als es das holde Angrsicht erblickt, wurde es von der Schönheit also eingenommen, daß es zu Trotz des Hungers, und der Wuth ihme das Le-

(1) Admiratus Rex pueri venustatem, coronam suam, quam gerebat, capiti ejus imposuit. Hugo in Exod.

ben gelaſſen. Alſo wahr iſt, daß ein kleines, artiges Kind auch die wildeſte Hertzen bezwingen, und zahm mache. Nun was iſt alsdann zu ſagen, wann ſolches Kind nicht nur ſchön, ſondern unter allen, ſo jemahl die Sonne angeſehen, das Schönſte? (m) Es erkleckte, wann ich ſagte, daß das göttliche Kind aus dem allerreiniſten Blut der ſchönſten Weibs-Perſohn, Maria geſtaltet worden, noch darzu der Erſtgebohrne. (n) Wie wüſt, und abſcheulich ein Kind immer iſt, wird es doch ſeiner Mutter ſchön vorkommen; und dieſes wegen einer natürlichen Neigung des Geblüts, ſo ſüſſen Betrug in denen Augen, ſo liebvolle Bezauberung in denen Gemüths-Neigungen verurſacht. Dahero Chriſtus, wann er auch ſchon keine jener edlen Gaaben der Natur gehabt hätte, die ihne ſo hertzig gemacht, er jedoch in uns aus Gerechtigkeit eine Gegenliebe wurde erweckt haben. . . Und was iſt alsdann zu ſagen, wann dis Kind uns zu lieb gebohren, und uns geſchenckt worden? (o) Und nur deßwegen, damit wir es liebkoſen könnten

nach

(m) Specioſus forma præ filiis hominum.
(n) Primogenitus in multis fratribus.
(o) Parvulus datus eſt nobis, parvulus natus eſt nobis.

nach unserem Belieben? Und ja in der That hatte nicht nur allein Joseph, und Maria, die Engel, und Könige, sondern auch die geringste Hirten die Ehr, selbes in Bethlehem anzubetten, die Füßlein zu küssen, und zu liebkosen. (p) Er ist uns gegeben worden. JEsus ware aber auch noch ein göttliches Kind. O! was will das nicht sagen? Die Sonne kan sich nicht gantz also unter die düstere Wolcken verhüllen, daß sie nicht da, und dort mit einem Strahl hervorscheine; noch kan auch jene göttliche Schönheit sich in unserer Natur in der Gestalt und Persohn des Kinds JEsu also verbergen, daß die Erd nicht eine Dämmerung davon verspühre, so uns den wahren GOtt zu erkennen gibt. Es tragte sich da einiger massen zu, was Marrialis von einer schönen Natter singet. Sie kreißte einsmahl in einen wohlrüchenden Ambrafluß, so aus einem Baum hervor quellete. Es gefrohre aber dieser kostbare Safft zusammen; da fande nun die Schlange ihr Grab. Sie lage also darinnen, und glantzete zugleich daraus hervor. (q) Auf gleiche Weis latet, & lucet ist verborgen, und leuchtet zugleich unser

(p) Nobis datus.

(q) Latet, & lucet Phaëtontide condita gemma.

göttliches Kind. Es ligt in ihme verborgen, latet, jenes himmliſche Angeſicht, ſo auch die göttliche Liebs-Geiſter der oberſten Engeln in ſich mit Liebe entzündet; und die glückſeelige Seelen der Auserwählten in einer ſüſſen Verzuckung der ewigen Glückſeeligkeit verſchlinget. Aber lucet, es leuchtet auch aus denen Augen, Wangen, und Lippen dieſes göttlichen Kinds hervor, ein göttliches Wunder- und Liebs-Weeſen, ſo auf eine liebvolle Art, die Hertzen der Menſchen verwundet, ſo es betrachten. Es ſingt von ſelbem der Königliche Propher: (r) Deine Pfeile ſeynd ſpitzig, das Volck wird unter dir fallen.

Geht in die Krippen; da werdet ihr gleichſam durch eine verborgene Krafft dahin gezogen ſtehen, und bey denen Füſſen JEſu ligen ſehen die Engel des Himmels, die Hirten des Felds, die Weiſe aus Morgen: (s) Das Volck wird dir zu Füſſen fallen. Ja kein ſo hart- und grauſames Hertz wird man können finden, deſſen Liebe allda nicht beſiegt werde. Es wird von vielen bey Engelgrave, benanntlich von Luitpran-

(r) Sagittæ tuæ acutæ, populi ſub te cadent.
(s) Populi ſub te cadent.

Luitprando, Amadeo, Mendoſa, Petro de Natal. und Anderen behauptet, daß, als Maria mit ihrem Jungfräulichen Bräutigam, und dem Kind in Egypten geflohen, und durch einen dicken Wald gereyßt, ein Böſswicht ſich aus dem Hinterhalt auf ſie zugemacht; eben jener, ſo nachmahls neben Chriſto am Creutz, unter dem Nahmen des rechten Schächers geſtorben. Dieſer machte ſich aus böſer Abſicht zu ihnen hin, heißt ſie ſtill ſtehen, und drohet ihnen mit groſſem Geſchrey, das Wenige, ſo ſie bey ihnen hatten, wegzuraſpen. Allein er ſiht gehling um, und nimmt JEſum gewahr, ſo ihne ebenfalls anſchaute. O wohl mächtiger Liebs-Blick! das Kind anſehen, von ihme angeſehen werden, und zugleich alles wilde Weeſen der Natur ausziehen, ware alles eines. Er wurde von dieſer übermenſchlichen Schönheit alſo eingenommen, daß er ſich dem Kind zu Füſſen geworffen, ſolches umfangen, geküßt, und mit Innbrunſt alſo angeredt: (t) O allerſeeligſtes Knäblein, wann dermahleinſt jene Zeit wird ankommen, daß du wirſt Erbärm-

(t) Beatiſſime Parvule! ſi aliquando ſe tempus obtulerit mihi miſerendi, tum memento mei, & hujus temporis noli obliviſci.

bärmnuſſen austheilen, ſo alsdann gedencke meiner, und vergeſſe doch nicht gegenwärtige Zeit! Nachdeme er dieſes ausgeredt, und die höfflichſte Austruckungen der Liebe gegen denen drey heiligſten Perſohnen erfüllet, gienge er wieder in den Wald zuruck. Nun was haltet ihr davon? geduncket euch nicht, der neugebohrne Meßias ſeye eben jener, den ich euch bishero abgeſchildert, das iſt: der Liebwürdigſte; als welcher mit ſo holdem Anblick auch ſo gar ein grauſamen Mörder, und loſen Böſßwicht beſänfftigte?

Gleichwohlen, wer ſolte es glauben, da es jedoch die heilige Wahrheit? mit all dieſen Liebs-Reitzungen, ſo vielen Gutthaten kan JEſus von vielen Menſchen nicht erlangen, daß ſie ihme Wohl wollen; ja viel mehr ärger als Herodes verfolgen ſie ihne in der Wiegen. Iſt es wohl möglich? . . Surius ſchreibt von der ſeeligen Colerta, aus dem Orden des heiligen Franciſci, daß, da ſie eines Tags im Geiſt verzuckt, zu GOtt innbrünſtig für die Sünder bettete, ihr unverſehens Maria, ein Becken in der Hand haltend, erſchienen, in welcher ein zartes Kind in hundert Stuck zerſetzt lage. Die Händlein waren mit Blut überloffen, die

Füß

Füß abgehauen, das Hertz zertheilt, und auch die übrige Glieder. Die Seelige schrye also aus mitleydigem Hertzen auf: Ach! erschröckliches Schauspiel! welch grausame Zerfleischung! Auf welches Maria antwortete: Wisse, daß mein Sohn täglich also von denen Sünderen gemißhandelt werde. Grosser GOtt! wer solte solche Grausamkeit glauben? und dannoch ist deme also. Die murrende, geile, eigennützige, scheltende, gottsrauberische Unmenschen, was thun sie anders mit ihren abscheulichen Sünden, als, den neugebohrnen Meßiam in seinen Windlen creutzigen? O so mich solche anheut anhörten, wolte ich ihnen jenes in die Ohren sagen, was Ruben zu seinen Brüderen gesprochen, da sie aus Neid ihren Bruder Joseph tödten wolten: (u) Ach versündiget euch doch nicht an diesem Kind; dann er ist ja unser Bruder, und Fleisch. Gen. 37. Undanckbare Menschen! vertristet doch nicht das Kind JEsu, so nur aus Liebe unser das abscheuliche Kleid der Menschheit angezogen; und sich nicht gescheuet, euch der Natur nach gleich zu werden, und euer Bruder so gar hat wollen genennt

(u) Nolite peccare in puerum; caro enim, & frater noster.

nennt werden. (x) Ach sündiget doch nicht wider dieses Kind; dann es ist ja unser Bruder, unser Fleisch. Und warumen solten wir dann einen so liebreichen GOtt nicht hingegen lieben, welcher sich in so vielen Stucken und Gelegenheiten so liebreich gegen uns gezeigt? Erstens zwar mit unseren Anmuthungen; da wir so unbegreiffliche Güte bewunderen, welche sich also erniedriget, nur damit sie uns erhöchte, sagt der heilige Bernardus. (y) Wir solten ihme derohalben öffters dancken, und aus innerstem Hertzens-Grund aufruffen: Ach mein HErr! was hat doch der Mensch so Gutes an ihme, daß du aus Liebe seiner so viel Ungemach erdulden wollen? Wir sollen auch die heilige Engel einladen; damit sie statt unser die Barmhertzigkeit eines so liebvollen GOttes loben, und preisen; wie der heilige Franciscus Saraphicus sagt: (z) Laßt uns jenes Kind lieben, so zu Bethlehem gebohren worden; laßt uns ihme liebkosen, an das Hertz halten, und ihme unsere Hertzen schencken.

Zwey-

(x) Nolite peccare in puerum; caro enim, & frater noster est.

(y) Ut faceret magnos, factus est parvus.

(z) Amemus puerum de Bethlehem.

Zweytens sollen wir unsere Liebe gegen JEsu in dem Werck selbst zeigen, und jenes Absehen erfüllen, warumen er für uns ein Kind worden. Sonder Zweifel wurde er auch das grosse Liebs-Werck der Erlösung vollbracht haben, wann er in die Welt, als ein gestandener Mann, gekommen wäre. Man heißt ihne auch den anderen Adam; wann also der Erste in das irrdische Paradeyß in einem vollkommenen Alter gesetzt worden; ja gar, wie einige wollen, in Riesen Grösse, scheinte es, billich zu seyn, daß der andere Adam, Christus in männlicher Grösse hätte sollen in diese Welt eingehen. Und dannoch wolte er nicht. Und warum? Es halten einige davor, daß der himmlische Vatter solches deßwegen gewolt; damit Maria, die Jungfrau, zu der Würde einer Mutter GOttes erhoben wurde. In Wahrheit: eine schöne Antwort, und Ursach! und daran ist auch nicht zu zweifflen, daß solches eines der höchsten Absehen der göttlichen Vorsichtigkeit gewesen. Allein ich pflichte bey der Meynung des Cardinals Hugo, so über das 9. Capitel, 6. vers des Isaiä also schreibt: (a) GOtt der himmlische

(a) Nobis Natus est puer, datus est nobis a Deo,

lische Vatter hat uns seinen Sohn, als ein Beyspiel, und Vorbild unsers Lebenswandels, gegeben. Er sagt also gleichsam zu uns: Seht; gleichwie die unschuldige Kinder gantz aufrichtig, und ohne Betrug, also verbannet auch ihr aus euren Hertzen alle Falschheit, zweydeutiges Weesen und Betrug, so heut zu Tag in der gantzen Welt, zum Nachtheil aller menschlichen Treu, und Glauben, im Schwang gehen. Betrachtet, wie die Kinder sich gleich wieder besänfftigen lassen; eben also verweiset aus euren Hertzen jenen Zorn, und Rachbegird, mit welchem ihr gantze Monath mit euren Feinden unversöhnt lebt; stellt die alte Freundschafft wieder her. Seht doch nur, wie die liebe Kinder nach der wahnwitzigen Welteitelkeit so gar nichts fragen; also zwar, daß sie für ein handvoll Sand zu Kinderwerck euch einen Diamant geben wurden. Eben also mässiget auch ihr eurem Pomp, und Pracht, welcher so gar auch in denen Kleideren in das Heiligthum der Gottshäuseren eintringet. Endlichen seht ihr ja, daß die Kinder demüthig, gelürnig, sanfftmüthig, unterthänig, sich von jedem unterrichten, und

---

Deo, Patre scilicet, datus, inquam, in exemplum conversationis.

und bestraffen lassen; also thut auch ihr euren aufgeblasenen Stoltz, eitlen Hochmuth, erhabene Hoffarth ablegen. Macht euch durch die Christliche Demuth klein, und ihr werdet JEsu angenehm seyn, und zu seiner Zeit erhöcht werden.

So lesen wir auch von der heiligen Catharina von Ricciis, daß, als sie eines Tags zur Belohnung ihrer Frommkeit, das Kind JEsum aus Maria Armen erhalten, sie selbe gefragt, was für Dienst, und welche Lebens-Art man haben müsse, wann man JEsu gefallen wolle? Auf welches Maria geantwortet: (b) Jene gefallen meinem kleinen Söhnlein am allerbesten, und vor allen, welche so demüthig, und gehorsam, als ein kleines Kind. Also werdet ihr euch dann auch fähig machen der göttlichen Gnaden; dann ja Christus selbst im Evangelio sagt: (c) Wann ihr nicht so klein werdet, als ein kleines Kind, und so tugendsam, werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich. Also sprache er

(b) Humiles, & obsequentes, instar parvulorum, filio meo parvulo placent super omnes.

(c) Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum.

er auch, als ein Kind, zu der heiligen Angela von Fulginio: Meine Tochter! (d) Es wird mich keiner, als einen grossen GOtt sehen, der mich nicht zuvor, als ein kleines Kind gesehen.

Es hat GOtt allezeit gepflegt, jene zu erhöhen, so in denen Augen der blinden Welt-Kinder klein zu seyn schienen. Wir wollen anjetzo was weniges betrachten; was sich mit dem König Saul zugetragen. 1. Reg. Es machte sich der Prophet Samuel aus Befehl GOttes auf, einen von denen Söhnen Jsai, so ihrer viel waren, zu einem König in Jsrael zu salben. Jsai, der Vatter, liesse alle seine erwachsene Söhne herkommen. Samuel siht sie an, und sagt: von denen ist keiner darzu auserkohren. Alsdann sagte er zu Jsai: hast du sonst keinen Sohn mehr? (e) Ich habe noch einen Kleinen, und dieser weidet die Schaaf. Der Prophet widersetzte: lasse ihne auch kommen. Da er nun ankommen, redete ihne Samuel also an: (f) Weilen du dich selbst also gering

(d) Non videbit me magnum, qui non videt me parvum.

(e) Adhuc reliquus est garvulus, & pascit oves.

(f) Cum parvulus esses in oculis suis, caput in tribu-

ring geachtet, deßwegen bist du das Haupt über die Zünfften des auserwählten Volcks worden; und der HErr hat dich zu einem König der Juden gesalbet. 1. Reg. 15. v. 17. Was könnte deutlicher seyn? Gleiches hat sich mit der Königin Esther zugetragen; diese, wegen dem demüthigen Gehorsam so sie erwiesen dem Mardochäo zur Zeit, (g) da er sie, als ein kleines Mägdlein, ernährte, ist nachmahls zu einer Königin auserkiesen worden. Vernehmet den heiligen Text: (h) Weilen sie dieses gethan, wurde sie über das gantze Königreich erhoben. Auch mit Maria äusserte sich solches; dann, weilen sie in ihren Augen klein ware, ist sie zu der so grossen Würde einer Mutter GOttes erhoben worden. (i) Derohalben demüthiget euch! laßt uns der Unschuld, und Demuth nach, gleich unserem grossen GOtt, zu kleinen Kinderen werden; wir wollen unser Haupt unter seine zarte Füßlein beugen, und mit Mund, und Hertzen sprechen:

tribubus Israël factus es, unxitque te Dominus regem super Israël.

(g) Quo eam parvulam nutriebat.

(h) Quia fecit sic, ad regnum exaltari meruit. Esth. c. 2.

(i) Cum esset parvula, placuit Altissimo.

Seufftzer

Zu dem Kind JEsu.

Liebreichster JEsu! da ich dich so offt, als ein kleines Kind siehe, glaube ich sicher, und erkenne dich für jenen grossen GOtt, der du auch bist. Ich bette mit gebeugtem Haupt deine unendliche Herrlichkeit an! ich erkenne die klare Kennzeichen deiner barmhertzigen Liebe; und, gleichwie die Strahlen der Sonne, wann sie sich auf ein wintziges Pünctlein eines hellen Glases versammlen, alsdann zum stärcksten brennen, also auch, da du deine göttliche Eigenschafften in einem so kleinen Leiblein versammlet, erwecken sie in mir die gröste Liebs-Flammen. Ich biete dir also wegen so vielen Gutthaten alle meine Anmuthungen, Hertz, und all das Meinige zum Opffer dar. Seye es, daß der Prophet rufft: (k) Wehe jenen Unterthanen, denen ein Knab, als König, gebietet! so halte ich mich jedoch für den Allerglückseeligsten, wann du, o gött-

(k) Væ tibi terra, cui Rex puer est.

o göttliches Gnad- und Liebs-Kind! meine Seel, als ein großmächtiger König, besitzen und beherrschen wirst. Endlichen bitte ich dich, durch deine allerheiligste Kindheit, mit dem Abt Guerrico: (1) O heilige, und süsse Kindheit! die du unseren Hertzen die wahre Unschuld eingegossen, ach! verleihe uns, damit alle Menschen so glückseelige Kinder werden, und dir gleichen, nicht zwar dem Leib nach, sondern nach dem demüthigen Geist, und Frommkeit der Sitten!

---

(1) O sacra, & dulcis Infantia! quæ veram humanis cordibus innocentiam infudisti, fac, ut omnis ætas in beatam redeat infantiam, tibique conformis fiat, non pusillitate membrorum, sed humilitate sensus, & pietate morum.

* * * \

mit denen gröſten Seeglen beſpannte Galeeren durchſchiffen. Aber was? dieſes groſſe Sinnbild, dieſes Wunder der gantzen Welt, iſt nach 56. Jahren, von einem Erdbeben zu Boden geworffen, und in tauſend Stuck zertrimmert worden. Allein ſchreibt Plinius L. 34. c. 6ſ. (m) Wiewohlen ſie zu Boden ligt, iſt ſie halt dannoch ein Wunder. Ein Wunder ware jener Finger von dieſer Bildnus; weilen er gröſſer ware, als manche Bild-Saul; ein Wunder der Daumen, den man nicht umfaſſen konte; ein Wunderding ein jedes Stuck; weilen es ware ein Uberbleibslein eines ungeheuren Lasts. Nun bin ich heut geſinnet, euch zu zeigen, nicht eine materialiſche Bildnuß der Sonne, ſondern die wahre göttliche Sonne der Gerechtigkeit, ohne einige Strahlen der Herrlichkeit, ligend auf der Erden über einem Hauffen Stroh; und, weilen Maria, die Mutter, weder eine Wiegen, noch Bett hatte, ihr Kind darein zu legen; will ich ihne euch jedoch in ſo elendem Stand vorſtellen, als ein Wunderding, ſo jene alle Himmel weit überſteigt, mit denen ſich Grieland alſo groſsmachte: Auch ligend iſt ſie ein Wunder.

(m). Et jacens quoque miraculo eſt.

Obschon Christus ligt auf Erden,
Wird er doch zum Wunder werden.

Und warum? weilen er in Ubertragung der Stich, und rauhen Stroh sich zeiget ein lebendiges Wunder, und lebhafftes Beyspiel der Christlichen Gedult. (n) Vernehmet mich.

I. Auf dem Stroh ligen, ware dem Kind JEsu eine der allergrösten Peinen.

Kaum ware der Heyland in die Welt eingegangen, mußte er an seinen zarten Gliedmassen eine Qual ertragen, welche, obwohlen sie, dem ersten Ansehen nach gering zu seyn schiene, so man sie aber wohl betrachtet, eine der grösten Peinen, nemlich das Stechen der Strohalmen, auf welche er gelegt wurde. Maria hatte weder eine Wiegen, noch Bett, noch Federen bey sich, darauf sie daß allerzartiste Kind legen könnte; dahero wickelte, und fiegte sie einen Büschel Stroh zusammen, so gut, als sie immer konnte. Nachmahlen, wie die heilige Kirch singet: (o) bettete sie ihren göttlichen Sohn

(n) Jacens quoque miraculo est.
(o) Quem genuit, adoravit.

Sohn an, und konnte mit zarten Liebs-Zehern begossen sagen: (p) Du, mein JEsu! hast mich zwar zu deiner Mutter auserkohren; ich höre aber jedoch nicht auf, deine Magd zu seyn. Gibe mir nur so viel, das ich mich zeigen möge als deine Dienstmagd. Dieses rauhe Lager ware also JEsu die grösste Pein, und höchste Verdemüthigung. Seye es, daß zwar die Spitz des Strohs an sich selbst nicht so hart, daß sie verwunden; gleichwohl thun sie sehr wehe, wann selbe das zarte Leiblein eines neugebohrnen Kindleins berühren; dann was könnte wohl Zärteres seyn, als ein solcher unmündiger Anfang eines Menschens? Es scheint ja, daß so gar der Lufft selbst selben verletzen könne; wann er erst gar auf einem Hauffen des rauhen Strohs ruhen solle, was wird er da nicht für einen Schmertzen empfinden? Es lage aber allda nicht ein gemeines Kind, kein Königlicher Printz, sondern JEsus, das ist: das allerzärtiste, und alleredliste Leiblein, dergleichen die Welt noch zuvor, noch hernach gesehen. Die heilige Schrifft heißt ihne selbst, (q) das allerzärtiste Holtzwürmlein; ein anderes mahl einen Stein,

(p) Ecce ancilla Domini!
(q) Tenerrimus ligni vermiculus.

voll der Augen; (r) dardurch nach Meynung der Lehrer uns anzuzeigen, daß das göttliche Kind auch so gar an denen härtesten Gliederen so empfindlich gewesen, als unsere Augäpffel. Was Pein, und Qual kan einem Aug nicht verursachen ein eintziger Splitter? Muß es nicht vor Schmertzen weinen? Nun schließt selbst, was so viele Strohhälm denen zärtisten Gliedmassen JEsu, welche so zart, als die Augen waren, (s) für Schmertzen werden gemacht haben. . . Man erzehlt in denen Geschichten, als ein Wunder der Stärcke, jenes, was die Lacedemonier gethan, ihre Kinder zu dem harten Kriegs-Weesen fähig zu machen. Sie legten ihre neugebohrne Kinder nicht auf ein Bett, oder Wiegen, sondern auf das rauhe Stroh. (t) Und doch waren diese Kinder gegen JEsu grobe, und rauhe Geburten. . . Hart ware jene Niederlag, so Jacob der Prophet auf dem Stein genossen, da er in einem himmlischen Wundergesicht eine geheimnusvolle Leiter gesehen. . . Aber o! um wie viel peinlicher ware der Schlaff JEsu, als er auf dem harten Stroh ligen mußte! da er

(r) Super lapidem unum oculi septem.
(s) Super lapidem unum oculi septem.
(t) Durum cunas præsepe ministrat.

er an statt des Hauptküssen vielleicht auch einen Stein, oder was von Erden, wird gehabt haben; nur, damit er auf so hartem Ruhe-Bett seine Schmertzen einschläfferte. Allein wie konnte er wohl schlaffen, da ihne das Stechen der Strohhalmen, und, was er unter seinem allerheiligsten Haupt hatte, ihne immer wachtbar hielte? Dahero gaben so viele Seufftzer ihre Schmertzen an Tag, und erweichten das Mutterhertz Mariä, und Joseph zum Mitleyden; welche sich um ihn her, gleich in einem Himmel, befanden.

II. Dieses ligen ware JEsu eine der grösten Verdemüthigungen.

Konte wohl eine grössere Verdemüthigung gefunden werden, als, daß GOtt von denen Strahlen der himmlischen Glory, aus der Schoos seines ewigen Vatters, von der Hoffstatt der heiligen Englen lige in einem Viehstall, auf hartem Heu, und Stroh?.. In dem Buch Genesis am 31. c. lesen wir, das Rahel ihre Hauß-Götzen, so sie ihrem Vatter Laban entfremdet, unter das Heu verborgen, so man denen Kameelen aufsteckte, gäntzlich glaubend, sie seyen allda zum sicherſten; weilen der Vatter ihme nicht

werde

werde vorstellen können, daß sie an so verächtlichem Ort werden zu finden seyn. Wann nun Laban nicht glauben konnte, daß die falsche Götter unter Stroh, und Heu sollen können verborgen werden; weilen er es viel zu verächtlich, und niderthrächtig zu seyn glaubte, solte es dann nicht ebenfalls unglaublich seyn, daß der wahre GOtt, so Himmel, und Erden beherrschet, solte auf Heu, und Stroh ligen, so nur dem Vieh eigen? O wohl grosse Verdemüthigung! Wann der, in die Welt gebohrne GOtt, hätte sein Ruhe-Bettlein aufgeschlagen auf jenem des Königs Salomons, so reich von Gold, Silber, Ceder, Helffenbein, und von 70. auserlesenen Kriegs-Männeren verwacht wurde; oder in des Königs Asa, so das kostbahreste Rauchwerck, und Balsam von sich dünstete; oder in der verliebten Braut in denen hohen Liederen, (u) so blühete; wäre es jedoch ein grosses Wunder geweßt, über welches auch die göttliche Liebs-Geister des obersten Engel-Reyens sich wurden entsetzt haben; aber was solle man dann anjetzo sagen, da GOtt auf so rauhem Bett von Heu, und Stroh, auf dem so hart

(u) Lectulus noster floridus.

hart, als unſauberem Erdboden da ligt? (x) Kan wohl eine gröſſere Demuth erſonnen werden, als, in einem Stall gebohren werden; oder was Raubers geſehen werden, als, bey ſo zartem Alter in eine Krippen gelegt werden? Dieſes ſeynd die Wort des gelehrten Stella. Seht, wie die Weiſſagung Iſaiä in Bethlehem eingetroffen; da jener GOtt, ſo ſich zu erſt einen Löwen aus Juda nennet, gantz ſanfftmüthig, (y) hat, wie ein Ochs, Heuſtoppelen geeſſen. Seht, wie in JEſu erneurt worden jenes Unglück, ſo ſich einſtens an dem jungen Moyſe gezeigt. Als Pharao den grauſamen Befehl ergehen laſſen, alle Knäblein der Juden zu tödten, warffe die Mutter Moyſis ihne in den Nil-Fluß; nachdeme ſie ihne ſchon drey Monath lang verborgen, ſich aber nicht länger getraute, ihne zu behalten; damit ſie aber ihrem hertzinniglich geliebten Kind das Leben, ſo lang es immer möglich wäre, verlängerte, legte ſie es in ein Binſen-Körblein, und über-

(x) Quæ major unquam excogitata eſt humilitas, quam in ſtabulo naſci? quæ major aſperitas, quam, in tam tenera ætate in præſepio reclinari?

(y) Quaſi bos comedit paleas. Iſaiæ &c.

übergibt ihne, unter häuffig aus denen Augen hervor quellenden Liebs- und Schmertz-Thränen dem Fluß. Da nun das Kind in dem Körblein ober dem Wasser daher schwamme, erweckte es in der Tochter Pharaonis, so eben an dem Gestatt sich mit Zeitvertreiben erlustigte, und solches sahe, ein so grosses Mitleyden, daß, obwohlen es ein verhaßtes Juden-Kind, sie jedoch von ihme im Hertzen gerührt wurde. Exodi 2. (z) Sie eröffnete das Binsen-Körblein, und sahe, daß ein kleines Kind darinnen weine; sie erbarmete sich seiner, und sprach: das ist ein Juden-Kind. Sie nahme es auf ihre Aerm, hertzte es; ja tragte es so gar mit nach Hoff, um selbes allda unter Königlicher Obsicht aufzuziehen. Wann nun so grosses Wunder, und Mitleyden erweckte der kleine Moyses in seinem Binsen-Körblein; was solte nicht erwecken JEsus, der bessere Moyses, und Gesatzgeber des neuen Gnaden-Gesatzes der Liebe, da wir ihne auf Heu, und Stroh ligen sehen? Auch er weinet, seufftzet, und weheklaget: da

(z) Allatam fiscellam aperiens, cernensque in ea parvulum vagientem, miserta ejus, ait, de infantibus Hebræorum hic est.

da er ſich in ſo verächtlichem Stand befindet. Und wie können wir ihne ohne Entzuckung, und äuſſerſte Verwunderung anſchauen? Der heilige Thomas von Villa nova ſagt: (a) Du verwunderſt dich, wenn du den jungen Moyſen in dem Binſen-Körblein ligen ſiheſt. Verwundere dich vielmehr über den König der Englen, ſo in der Kripp auf dem Heu liget. Von dem heiligen Franciſco Seraphico leſe ich, daß, als er eines Tags bey Tiſch ſaſſe, und folgende Wort der göttlichen Schrifft leſen hörte: (b) Maria legte JEſum in die Krippen; weiken ſie keine andere Herberg hatte, wurde er auf einmahl von einem innerlichen Gewalt des Geiſts überfallen, und ſchrye überlaut: Wie? GOtt ligt auf dem Heu, und ich ſitze bey dem Tiſch? (c) Soll dann ich, als der ſchlechteſte Menſch auf Erden, bey dem

(a) Miraris Moyſen poſitum in fiſcella; mirare regem cœlorum poſitum in præſepio. Conc. 8.

(b) Reclinavit Eum in præſepio; quia non erat Ei locus in diverſorio.

(c) Nunquid ego, hominum viliſſimus, ad menſam ſeſſitabo, cum mundi Dominus in præſepio paupertatem, & patientiam nos doceat?

dem Tisch sitzen, da doch der HErr dieser Welt uns in der Krippen die Armuth, und Gedult lehrt? Als er dieses redete, machte er sich von dem Tisch auf, sitzt auf den Boden, und isset das Ubrige, so er mit heissen Zehren begosse. Und billich; dann ein GOtt, der, als ein kleines Kind, schon solche Pein, und Schmach erdultet, ist für ein Wunder der Gedult zu schätzen, der höchstens das haigle Weesen der Menschen zu schanden macht, und sie zugleich der Gedult erinnert, da wir nicht einmahl das mindeste wollen gedultig ertragen, so uns hart ankommet.

Und eben dieses ist das Haupt-Absehen, so ich nicht irre, warum JEsus gleich nach der Geburt wolte auf das Stroh gelegt werden. Zur Erleuchtung dessen vernehmet folgendes: Die Schrifftsteller fragen, wie es doch möglich gewesen, daß Maria, eine so liebreich- und gütige Mutter, sich unterfangen JEsum auf Heu, und Stroh zu legen? Hatte sie kein wohlriechendes Blumen-Bettlein, noch kostbare Wiegen, warum hat sie ihne nicht in ihre Schoos genommen, statt der Wiegen die Arm, für das Haupt-Küssen das Hertz, als die angenehmste Wohnung, JEsu zubereitet? Es wird ja ohne

deme

deme auf ſie ausgedeutet, was in dem hohen Brautlied am 1. cap. geſchrieben ſteht: (d) Mein Geliebter iſt mir ein Myrrenbüſchlein; Er wird binnen meinen Brüſten wohnen. Warum druckte ſie nicht JEſum an ihre Brüſt? warumen legte ſie ihne nur auf das ſtechende Heu? Eine That, ſo ſich auf eine ſo liebreiche Mutter einmahl nicht ſchicken will. Thate ſie es vielleicht aus Mied- und Mattigkeit? Nein, antwortet der heilige Leo. (e) Wer liebt, empfindet keine Mühe; und, ſo er auch eine empfindet, ſo liebt er ſie. Maria legte alſo JEſum auf das Heu, nicht, weilen ſie ihne nicht tragen könnte, ſondern, weilen ſie ſich ſeiner erbarmete. Zu deme: weilen JEſus ſeiner Mutter Maria eine leicht- und ſüſſe Bürde ware, da ſie ihne 9. Monath in ihrem Jungfräulichen Leib getragen, wurde er ihr noch weniger auf denen Armen beſchwerlich geweſen ſeyn.

(d) Faſciculus myrrhæ Dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur.

(e) Qui amat, non laborat; &, ſi laborat, labor ille amatur. Inclinatio fuit miſerationis, non defectio poteſtatis. Serm. 3. de Nativ.

seyn. Oder hatte sie etwann keine Kräfften darzu? Auch das nicht; sintemahlen sie nicht nur allein die gewöhnliche Geburts-Schmertzen aller Mütteren nicht erlitten, sondern JEsum mit gröster Hertzens-Freud gebohren. So muß man dann mit dem heiligen Thoma von Villa nova sagen: (f) Die allerseeligste Jungfrau hatte Kräfften genug, JEsum zu tragen; und sie härte ihne auch keines weegs an ein solches Ort gelegt, wann nicht ein grosses Geheimnus darunter verborgen geweßt wäre. Was ware aber wohl dieses für ein Geheimnus, das Christus gleich solte auf dem Heu ligen? Der heilige Gregorius sagt; damit wir nicht, wie das Heu, der Sichel des Tods unterligen. (g) Der heilige Bernardus sagt: (h) Das Brod der Englen ist zu einem Heu worden; damit der Mensch, so zu einem Lastthier

(f) Non deerant Virgini vires ad sustinendum puerum, neque illum tali loco posuisset, nisi magnum aliquod mysterium ageretur. Conc. 1. de Nativ.

(g) Ne nostra in perpetuum caro fœnum remaneret. Moral. 7. tit. 4.

(h) Panis Angelorum factus est fœnum, ut homo jumentum factus, panem Angelorum manducet.

thier wurde, dieſes Engelbrod eſſen möchte. Salvianus behauptet, daß, gleichwie ſich einſtens dem Propheten Ezechiel GOtt in Geſtalt eines Feuers von ſeinen Lenden hinab, und ober ſolchen gezeigt, (i) Er hernach auf dem Heu habe ligen wollen, um zu zeigen, daß, gleichwie der Agatſtein das Stroh, alſo er die Anmuthungen unſerer Hertzen an ſich ziehe. (k) Andere hingegen glauben, JEſus habe deßwegen auf Heu, und Stroh ligen wollen; damit wir ſeiner demüthigen Geburt all eitles Weeſen aufopfferen; weilen, nach Auſſag des heiligen Hilarii alle Wollüſten, aller Pracht, und Freud dieſer Welt nichts anders, als Stroh. (l) Und vor allem wolte er, daß wir ihme darbieten eine ernſtliche Beſſerung, und Vermeidung läßlicher Sünden, als zum Exempel: unnützer Wort, fürwitziger Anblick, eitler Gedancken, öffte-

(i) Vidi quaſi ſpeciem electri a lumbis Ejus, & deſuper. Ezech. c. 1. v. 27.

(k) Electrum attrahendi vim habet; quare voluit, ut, dum ſe nobis de cœlo deſcendens propius adjungeret, nos quaſi amoris ſui manibus admoveret. L. 4. de Prov.

(l) Inanitas hominum per paleas ſignificatur. in Matth. c. 2.

rer Unterlassung des Guten; dann, wie der heilige Eucharius schreibt: (m) Die läßliche Sünden seynd Strohhälm.

Nebst gebührender Hochachtung der bißhero angezogenen Meynungen der Lehrer, gefallt mir vor allen jene des heiligen Petri Damiani, daß Christus deßwegen habe wollen auf dem Stroh ligen, um, uns gleich Anfangs seines zeitlichen Lebens eine Lehr zu geben, wie wir die heilige Marter der Strohhälm, das ist: alle Creutz, und Widerwärtigkeiten, so sich täglich in diesem Leben äusseren, gedultig leiden sollen. (n) Er schriebe seinen Blutzeugen ein Gesatz vor. Und wie nöthig ist uns nicht diese Lehr! besonders denen Frommen, und Gottsförchtigen. Viele Menschen führen ein recht Christliches Leben, sie haben ein Abscheuen ab der Tod-Sünd, man siht sie öffters zu denen heiligen Sacramenten hinzugehen; sie betten öffters andächtig in der Kirch, und wohnen auferbaulich dem Wort GOttes bey; sie seynd mit einem Wort, das auserwählte Getrayd, würdig, in die himmlische Scheuren eingeführt zu werden; und

(m) Peccata levia sunt paleæ. Form. Spirit. 4.

(n) Legem Martyrum præfigebat. Serm. 11.

und dannoch können ſie nicht einmahl einen Stich von einem Strohhalm, oder Stich-Wort ertragen. . Ein ſtachlichte Scherz-red, eine kleine Sach, ein geringer Undanck, oder, wann es nicht nach ihrem Kopff geht, da können ſie ſich gleich entſetzen; ſie verfallen in eine Raſerey, all ihre Andacht wird bey ſeits geſetzt, ſie vergeſſen auf einmahl die kurtz zu vor ſo ſteiff gemachte gute Vorſätz; und ſolche ſolte man alsdann für fromm- und gottsförchtige Chriſten halten? Ach nein! ſie betrügen ſich ſehr, antwortet der heilige Cyprianus. Der wahre Geiſt Chriſtlicher Frommkeit wird geprüfet durch Trübſaal; wann widerwärtige Sturm-Wind rauſchen, erkennet man, was ein gutes Getrayd. Betrachtet ein wenig, ſagt Cyprianus, eine Treſchdenne; und ihr werdet gleich den Unterſchied zwiſchen dem Getrayd, und Spreyeren finden. Ein kleiner Wind führt die Spreyer, weiß nicht, wohin. (o) Das Getrayd hingegen bleibt zum Trotz der Winden auf dem Boden unbewegt ligen. Eben alſo, ſagt der obernannte heilige Vatter, ein Standhaffter Geiſt der wahren Frommkeit, eine wahre Andacht laßt ſich nicht bewegen,

(o) Surgentem ad Zephyrum paleæ jactantur inanes. Virgil. Georg. 3.

und raſt auch nicht; er bleibt veſt, und unbeweglich mitten in denen Trübſaalen ſtehen. Ein Spreyer aber iſt jener Affter- und Maul-Chriſt, ſo nur eine Andacht nach der Weltmody, und dem Schein nach hat; er laßt ſich von einer, auch geringſten, Sach bewegen, und zum Zorn reitzen. (p) Dahero redet Auguſtinus ſeine Chriſten alſo an: (q) Gedulde das Stechen der Spreyer, und des Strohes, wann du wilſt ein auserwählтes Getrayd ſeyn. Eben dieſes ſage ich auch zu dir, o Chriſt! (r) Du, mein Hauß-Vatter! übertrage gedultig die Mühe in Auferziehung deiner Kinder. Du, mein Jüngling, übertrage mit Gedult den unhöfflichen Umgang deines Geſpans. Du, meine Hauß-Frau, leide mit Gedult, was dir deine Kinder, und Befreunde Ubels zufügen. Faſſet nun dieſes Stechen des Strohes, und der Spreyer zuſammen, und opffert es JEſu für eine Wiegen!

Ihr

(p) Quando area fruges terit, ventos grana fortia, & robuſta contemnunt; inanes paleæ flatu rapiuntur.

(q) Tolera paleam, ſi frumentum es. In Pſ. 40. v. 55.

(r) Tolera paleam, ſi frumentum es.

Ihr werdet mir aber ſagen, wie werden wir zu einem ſolchen Stapffel der Gedult gelangen, welcher, obwohlen in ſich vollkommen, jedoch ſehr hart für uns zu beſteigen, und auszuüben? . . Werfft eure Augen auf das Heu, und Stroh, auf welchem JEſus gelegen. Tertullianus ſagt; (s) Wann wir betrachten werden, wie hart dieſe Strohhälm geſtochen, auf denen JEſus gelegen, ſo werden wir die Unſerige für gering halten. Wir müſſen uns ſelbſt alſo anreden: Hat können mein Erlöſer, mein GOtt, mein zartes JEſus-Kind ſo viele Stiche erdulden, und ich, ein Menſch, ein verächtlicher Erd-Wurm, ſolte nicht einmahl ein Wörtlein, was Geringes von Ungemach ertragen können? . .

Dergleichen Redens-Art gebrauchte Urias gegen die geheiligte Majeſtät des König Davids; als er ihne von dem Kriegs-Weeſen abhielte, und ihne ermahnte, er ſolle ſeine, annoch übrige Täg zu Hauß zubringen. Wie? ſprach David: anjetzo, da das Kriegen am nothwendigſten, ſolte ich, aus einer, auch dem feigiſten Soldaten übel anſtehender Zagheit, mich nach Haus bege-

(s) Meditemur duriora, & non ſenti-mus.

ben? (t) Die Bunds-Laden GOttes, und das auserwählte Volck GOttes, und der tapffere Judas, wohnen in dem offenen Kriegs-Gezelt, und mein Kriegs- und Feld-Obriſter Jacob, und deine, und ſeine Diener übernachten auf dem harten Erdboden, und ich ſolte alleinig in mein Hauß gehen, eſſen, und trincken? O wohl edle Gedancken! O weiſer Vernunfft-Schluß! würdig, daß wir ihne öffters wiederhohlen! Wir ſollen nemlich öffters zu uns ſelbſt ſagen: Wie? die lebendige Bunds-Laden der göttlichen Gnad, und unſerer Verſöhnnng, ligt ſo gelaſſen, und gedultig auf Heu, und Stroh, ohne ſich darob zu betrüben, und ich, ſo mich nur der geringſte Strohhalm einer Widerwärtigkeit anrührt, gerathe gleich in eine Raſerey? JEſus leidet ſo viel wegen fremden Sünden, und ich will wegen meinen ſelbſteigenen Sünden nicht das Geringſte leiden? . . Eben dieſes ware auch die Sprach, und Redens-Art, mit welcher einſtens

(t) Arca Dei, & Iſraël, & Judas habitant in papilionibus, & Dominus meus Jacob, & ſervi Domini mei ſuper faciem terræ manent, & ego ingrediar domum meam, ut comedam, & bidam?

ſtens Petrus Faber, einer der erſten Geſellen des heiligen Ignatii von Loyola, einen Spaniſchen Edelman auf beſſeren Weeg des ewigen Heyls gebracht. Pater Faber gabe mit ſo groſſer Heiligkeit, als Wiſſenſchafft des Geiſts, die ſogenannte heilige Exercitia, oder die heilige Ubungen, zu Valadolid einigen adelichen Herren; da tragt es ſich zu, daß einsmahl zu ihme ein Edelmann, welcher wegen der hohen Würde, ſo er bekleidete, wegen Reichthum, und Adel, ſo er beſitzte, höchſt berühmt ware, gekommen. Er bittete den obernannten Pater Faber um einen Unterricht in dem Geiſt, und taugliche Materien zur Betrachtung. Pater Faber von GOtt erleuchtet, ſprache alsbald zu ihme: Ihr ſelt nichts anders thun, als öffters bey euch ſelbſt folgendes wiederhohlen: Chriſtus iſt arm; und ich reich: Chriſtus ligt auf dem Stroh, und ich auf gelinden Feder-Betteren; Chriſtus faſtet, und ich eſſe nach Genügen; Chriſtus ligt nackend, und blos da; und ich bin koſtbar bekleidet; Chriſtus leidet; und ich ſchwebe in Freuden. Der Edelmann hörte es an; und, weilen es ihme gedunckte, als hätte er aus dieſer geiſtlichen Lehr nichts beſonderes zu erler-

men, ware er gar nicht zu frieden, und gienge gantz maßleidig wieder von Petro. Er wiederhohlte jedoch nachmahls das Obgemelte bey sich öffters; aber ohne besonderen Nachdurck, oder Würckung. Endlichen tragte es sich zu, daß er eines Tags bey einem herrlichen Gastmahl erscheinen solte; man tragte die köstlichste Speisen auf, und der Wein ware von bester Gattung, und Gelände. Da er also bey der Tafel sasse, fiehlen ihme diese Wort ein: JEsus leidet Hunger, und ich bin satt. Und er wurde alsbald von einem inneren Gnaden-Licht erleuchtet; erkannte zumahlen, wie ungereimt dieses seye. Da brache er gehlingen in häuffige Zäher aus; steht vom Tisch auf, und, nachdeme er von denen Anwesenden sich beurlaubt, eilete er zu dem Pater Faber; wirfft sich ihme, unter häuffig vergossenen Zeher zu Füssen, und sprach: daß er nunmehro, seinem JEsu besser nachzufolgen, allen schnöden Eitelkeiten der betrogenen, und betrüglichen Welt den Abschied gebe. Und das hat er auch nachmahls, vermittelst der weisen Unterricht dieses geistlichen Vatters, so ihne zärtlich umfienge, getreulich gethan; und ist nachmahls zu grosser Vollkommenheit gekommen. . . O wie glückseelig werden wir

seyn,

ſeyn, wann wir in Betrachtung des Heu, und Stroh, auf welchem JEſus ligt, einen ſolchen Schluß faſſen werden! GOtt ligt da, verachtet, mit Ungemach beladen; und dannoch voll der Gedult, gantz gelaſſen; und ich bin in ſo geringen Wehetagen ſo gar empfindlich! O wie werden wir nicht in Betrachtung des Kinds JEſu auf dem Stroh, ſo bald für- und wider unſere Ungedult, und allzugroſſe Empfindlichkeit ein heilſames Mittel finden! . . Der heilige Bonaventura erzehlt von dem heiligen Franciſco Seraphico, daß, als ſich dieſer Heilige in der Weyhnacht einsmahl in einem Schloß, ohnweit Aſſis befande, um, dieſes Feſt deſto anmuthiger zu halten, habe er einen Buſch Stroh in ſein Zimmer getragen, darauf ein Kind gelegt, beeder Seits Ochs, und Eſel geſtellt; alsdann mit ſolchem Eyffer, und Andacht vor dieſer Krippen geprediget, daß es ihme der HErr mit auſſerordentlichen Gutthaten vergolten. Man ſahe nemlichen unter dieſer Predig ein kleines Kind von dem Himmel herab ſteigen, ſo ſo mit denen Händlein dieſen irrdiſchen Liebs-Engel auf das zärtiſte umhalßte; und, da nachmahlens von denen Gegenwärtigen das Heu, gleich einem Heiligthum aufbehal-

ten

ten worden, geſchahen mit ſelbem groſſe Wunder; indeme es viele Krancke von zerſchiedenen Ubeln geheilet. . .

Ach geliebter Leſer! komme, und eyle mit mir zur Krippen, klaube auch du ſeine Strohhälm, und das Heu zuſammen; damit du von denen geiſtlichen Kranckheiten geneſen möchteſt: überreiche dem Kind hingegen die Spreyer deiner Ungedult, und Laſteren, welche zu verbeſſeren du ihme angeloben wirſt. Darzu ladet uns Remaclius in ſeinen ſchönen Gedichten ein: (u)

Bringet ſüſſes Holtz zur Krippen,
Küſſet JEſu ſüſſe Lippen!

Binde deine zuverbeſſerende Unvollkommenheiten in einen Buſch zuſammen, und überreiche ihne dem Kind JEſu zu einer Wiegen, und du wirſt ſelbe alsbald erbrochen erſehen. (x) Gleichſam, als wurden Strohälm auf dem Wagen zermalmet. Werffe dich alſo auf die Erden nieder, und ſpreche aus innerſtem Hertzens-Grund:

(u) Ferte Deo dulces, præſepia lignea, cunas.
(x) Sicut teruntur paleæ in plauſtro, Iſaiæ 5.

Seuff-

Seufftzer

Zu dem Kiud JEsu in der Krippen.

Mein allerliebster Erlöser! heut bette ich dich vor allen, nicht nur, als einen GOtt, und Menschen, sondern, als ein lebendiges Wunder, und lebhafftes Beyspiel einer heldenmüthigen Gedult an. O grosse Liebe! vermög welcher du schon vorläuffig in deinem kleinen Leiblein durch die stechende Spitze der Strohhälm hast wollen für mich gecreutziget werden. Ich dancke dir mein liebster JEsu! für so unermessene Güte! ich trage hertzliches Mitleyden mit dir in deinen Schmertzen! ich erkenne nur gar zu wohl die unendliche Liebe gegen mir; und, weil ich begreiffe, das Heu, und Stroh meiner Eitelkeiten, und Sünden die eintzige Ursach gewesen, daß du hast müssen auf Heu, und Stroh ligen, sihe, mein GOtt, so verfluche und verabscheue ich selbe, und bitte dich deßwegen mit zerknirschtem Hertzen um Verzeyhung. Ich bitte dich,

heile

heile mit deiner kräfftigen Gnad meine Boßheit. Es ist zwar wahr, ich bin weit mehrer als einstens die Juden, um eitles Weesen bekümmert gewesen; dahero bitte ich dich, erleuchte meinen Verstand, daß ich mich wenigstens künfftighin nur mit kostbaren Verrichtungen, und heiligen Wercken beschäfftige! stärcke mich! damit ich durch den Wind der Widerwärtigkeit, und Versuchungen von dir nicht möchte abgeleitet werden: und, wann Rebecca; weil sie denen Kameel-Thieren des Abrahams Heu, und Stroh gereicht, dardurch verdient, zur Braut des Isaacs auserkohren zu werden, ach! so verschaffe doch auch; daß, indeme ich dir das Stroh meiner Sünden in die Wiegen lege, mit dem steiffen Vorsatz, selbe nicht mehr zu begehen, ich mit dir unauflößlich dorten im Himmel einstens vereiniget werde.

* * *

Drey-

Dreyzehende Betrachtung

JEsus in denen Windlen.

Die Windlen des Kinds JEsu seynd klare Wahrzeichen

I. Der göttlichen Vorsichtigkeit.
II. Der göttlichen Barmhertzigkeit.
III. Der göttlichen Liebe.

Das habt euch zum Zeichen, ihr werdet das Kind in Windlen gewicklet, und in einer Krippen ligend, finden. Lucä 2. v. 12.

Aristoteles sagt: Es seye in der Welt kein engerer Knotten, ein Hertz ihme zu verpflichten, als die Erweisung einer Gutthat. (y) Die Gutthaten seynd also eine goldene Ketten, welche um so viel enger, als liebvoller sie seynd, die menschliche Anmuthungen gefangen nehmen; auf das

(y) Qui beneficium invenit, compedes invenit. L. 2. Polit.

das sie beständig ihre Dienst dem Gutthäter erweisen. Und dieses ist so wahr, daß der hocherleuchte Novarrinus, da er fragt, warum GOtt, da er den Adam in dem irrdischen Paradeys erschaffen, ihne nicht, als ein Kind, darein gestellt, nicht in Windlen eingewicklet, wie alle andere Menschen in die Welt eingehen, darauf antwortet, und sagt, daß auch Adam, gleich anderen Menschenkinderen, gebunden, und gleichsam eingesetscht ware mit denen Band- und Windlen der Gutthaten. (z) Dann, nachdeme GOtt ihne, als einen Herrn über alles erschaffen, ihne mit so vielen Gnaden begabt, so viele Vorzüg ertheilt, ware es eine gantz besondere Gutthat, welche den Adam mit unzahlbaren Banden einer schuldig- und danckbaren Gegenliebe verknüpfft hielte. Wann deme dann also, so geduncket mich, als habe ich anheut die Band gefunden, unsere Liebe mit JEsu Windlen zu verknüpffen. Sie seynd der Welt nutzlich, um unsere freye Sitten einzuschliessen, und seynd zugleich klare Anzeigen der Liebe des Erlösers gegen uns; das man sie also billichist unter die gröste Gutthaten zehlen solle, so uns durch die

(z) Adam non est adstrictus fasciis, sed beneficiis. Novar. in Expos. Moysis.

die Geburt des Menschwordenen Sohn GOttes zu Theil worden. Und eben diese Gutthaten wollen wir anheut was mehrers betrachten.

I. JEsu Windlen ein Zeichen der göttlichen Vorsichtigkeit.

Nachdeme Maria gantz frisch, und lebhafft ihr göttliches Kind, ohne einigen Schmertzen zur Welt gebohren; weilen keine Hebamm, oder andere Magd zugegen, mußte sie alles Benöthigte in diesen Umständen selbst herschaffen. Erstens also waschte sie das allerzartiste, allerheiligste Leiblein mit einem Wasser, so wunderbarlicher Weis aus dem Felsen hervor gequellt. (a) Jene ausgehöhlte Felsen nächst der Maur, gibt annoch anheut jenes Wasser hervor, so Anfangs dem neugebohrnen Heyland zu seinem ersten Bad diente. Nachmahls suchte Maria ihre so arm- als wenige Windlen hervor, und fetschte JEsum darein. Was sie aber für Weißzeug gebraucht, seynd die Meynun-

(a) Petra juxta murum curva primum dominici corporis lavacrum, de muro missum suscipiens hactenus servat.

Meynungen der Lehrer zerschieden. Baradius, T. 1. L. 1. c. 11. und der heilige Bonaventura meynen, Maria habe aus dem Schleyer ihres heiligsten Haupts die Windlen gemacht; und dieser Meynung ware auch Veronica von Benasco. Dionysius, der berühmte Carthäuser haltet darvor, es seye alter Zeug gewesen. Simon von Caßia sagt, Maria habe es entlehnt. Ich halte es mit der heiligen Brigitta, welche in ihren Offenbahrungen in der Persohn Mariä also redet: (b) Ich kame zu Bethlehem an, und hatte bey mir kleine Tücher für meinen Sohn, welche zuvor niemand gebraucht hatte. Diese Windlen hat nachmahls Juvenalis, Bischoff von Jerusalem der Kayserin Eudoxia geschenckt. Nachdem seynd sie, samt der Gürtel Mariä, in Gegenwart des Kaysers Arcadii, in ein Küstlein wohl verwahrt, in einer Kirchen, so Mariä eingeweyhet ware, beygesetzt worden. An dem Tag dieser Beysetzung hat Euthimius, der Mönch, eine schöne Red gehalten, so von Metaphraste, und Surio T. 4. beygebracht

(b) Veni in Bethlehem, deferens mecum panniculos prp filio meo, quibus nemo usus fuerat antea. L. 7, c. 35.

bracht wird. Und, weilen sich diß alles den 31. Augustmonath zugetragen, pflegen an diesem Tag die Griechen ein hohes Fest zu Ehren der Windlen Christi zu halten. Nachmahls hat mit solchen Kayser Balduinus der II. dieses Nahmens eine Schanckung gemacht Ludovico dem König in Franckreich; welcher selbe in die Königliche Hoff-Capell nacher Pariß übersetzte; allwo sie nebst glaubwürdiger Zeugnuß, gezeigt werden. Croiset. vite de SS. Mit diesen Windlen also hatte Maria ihr göttliches Kind eingefetscht; allein Novarinus sagt, sie verbliebe indessen desto schärffer gebunden, und die Windlen veränderten sich in Strick für diese zwey liebende Hertzen; weilen Maria in ihr widrige Regungen verspührte. Einer Seits bewunderte sie ihren Sohn; welcher, annoch ein Kind, sich als ein Priester zeigte: sintemahlen, nach Aussag Pierii L. 40. die alte Priester zum Zeichen der Reinigkeit sich mit weissen Windlen zierten. Eben also wolte JEsus mit solchen umgeben seyn. Dahero sagt der heilige Bernardus. (c) Ich erkenne den Heyland,

(c) Agnosco Jesum magnum Sacerdotem, sordidis opertum vestibus. Serm. 4. de Nat.

als einen hohen Priester ; wiewohlen er mit gar schlechten Kleideren bedeckt ist. Anderer Seits tragte Maria mit ihme ein Mitleyden; indeme sie die geheimnusvolle Arch GOttes nicht unter denen Heyden, sondern weiß- und schlechten Leinwand sehen mußte. Sie sahe jenen GOtt, welcher mit Federen die Vögel, die Fische mit Schuppen, die Thier mit Häuten, die Blumen mit zerschiedenen Farben; mit Gold, Silber, Seiden, Sammet, Purpur, Woll, Leinwand die Menschen bekleidet, damit sie nicht vor Kälte sterben ; sie gedachte an unsern Undanck, so einem Strauß-Vogel gleich : dieser laßt seine Eyer in dem Sand ligen ; damit die Sonne sie ausbrüte ; da sie indessen offt zertretten werden. Er achtet auch das Schreyen seiner Jungen nicht. Also wurde Christus von dem Menschen nackend da ligend verlassen ; daß man von ihme billich sagen könnte : (d) Wie grausam ist doch nicht die Tochter meines auserwählten Juden-Volcks, die Jüdische Synagog ! Sie ist , wie der Strauß-Vogel in der Wüsten. Dahero

(d) Filia populi mei crudelis, quasi struthio in deserto. Thren. 4.

hero betrübte sie sich auf das Aeusserste. Als offt sie die Kinderfetschen sahe, stelle ste ihrem, bis in den Tod retrübten Mutter-Hertz vor, in einem vorsehenden Propheten-Geist die Strück der Juden, den abgeschabenen Purpur, die weisse Spott-Leinwad des Herodes; und sahe ihne also, als einen Liebs-Gefangenen wegen unserer Sünden an. (e) Unsere Sünden haben Christum den HErrn gefangen. Und, wie die heilige Brigitta weiters anmercket: (f) Und als Maria gantz gelind die Händ- und Füßlein ihres kleinen Söhnleins mit denen Fetschen zusammen bindete, gedencket sie daran, wie hart diese Füß dermahleinst an dem Creutz mit eisernen Näglen werden durchbort werden. Was thate indessen JEsus? Er ware gehorsam in all deme, was die Mutter mit ihme vornahm; Er liesse sich einfetschen, und opfferte sich indessen seinem himmlischen Vatter, nicht, als ein Sohn, sondern als einen leib-

(e) Christus Dominus captus est in peccatis nostris.

(f) Recolligens quoque Maria sui filii parvuli manus, & pedes leniter in fascias, recordabatur, quam duriter ferreis clavis debebant perforari in cruce.

eigenen Sclaven, auf. (g) Er ſagt: Ich bin dein Diener, und der Sohn deiner Dienſtmagd. Seye es, o göttlicher Vatter! daß ich mit dieſen Banden gebunden werde; wann nur der Menſch von der Sünd aufgelößt wird. Ich will alles leiden; wann nur die Menſchen daraus ein Beyſpiel der Chriſtlichen Gedult erlernen. Ich gebe ihnen alſo nur die klare Kennzeichen meiner Vorſichtigkeit gegen ſie zu erkennen. (h) Das ſolle euch zu einem Zeichen ſeyn: Ihr werdet nemlichen ein Kind finden, ſo man in Tücher eingewicklet hat.

Es wolte Chriſtus aus vielen Abſichten, ſo zerſchiedene heilige Vätter anmercken, ſich einfetſchen laſſen. Die Kinder fetſcht man gemeiniglich deßwegen ein, damit ihre zarte Gliedmaſſen nicht zu weit ſich ausdehnen, und eben darum die Nerven, Spann- und Flechs-Aderen, ſammt denen Leibs-Kräfften nicht zu ſchwach werden. Chriſtus aber wolte deßwegen eingefetſcht werden, um, einen deſto herrlicheren Sieg über die Sünd zu erfechten. Er machte es alſo, wie

(g) Servus tuus ſum ego, & filius Ancillæ tuæ.
(h) Hoc vobis ſignum: invenietis Infantem, pannis involutum.

wie der König in Iſrael L. 3. Regum. Dieſer, als er mit dem König in Sirien in eine blutige Schlacht ſich einlaſſen mußte, und wohl vorſahe, daß ſeine Feind nur werden bedacht ſeyn, wie ſie ſeine Königliche Perſohn verwunden, oder gefangen bekommen könnten, um, ſich vor aller Gefahr zu verſicheren, gebrauchte er dieſen Kriegs-Liſt: Ehe der Kampf anfienge, zoge er ſeine Königliche, koſtbare Kleider aus, und legte die Kleider eines ſchlechten Fußgängers an. (i) Der König der Juden wechſelte ſeine Kleider, und gienge zu Feld. Und auf dieſe Art zernichtete er alle feindliche Abſichten; als welche mit dem gröſten Hauffen der Völcker immer nur den König aufſuchten, und auf ihne wolten loß gehen. Da nun Chriſtus in die Welt kommen, wider Sünd, und Laſter zu kämpfen, wolte er für den König aller Königen, der er doch ware, durchaus nicht erkannt werden; er wolte nicht Königlich, noch weniger Göttlich bekleidet ſeyn, ſondern (k) er veränderte ſein Kleid und gienge zu Feld. Er wolte in dem Kleid der menſchlichen Sterblich-

(i) Porro Rex Iſraël mutavit habitum ſuum, & ingreſſus eſt bellum. 3. Reg. 22.

(k) Mutavit habitum, & ingreſſus eſt bellum.

keit erſcheinen, und von ſeiner allerreiniſten Mutter, in weiß- und ſchlechten Windlen einwicklen laſſen. (l)

Der heilige Auguſtinus ſagt auch, das Kind JEſus habe ſich deßwegen einfetſchen laſſen, (m) damit er die zerriſſene Einigkeit des menſchlichen Geſchlechts in ſeinem Leib wiederum gantz mache. Der heilige Ambroſius aber meldet: (n) Damit er uns von denen Stricken des Tods loßmachte. Cartagenas ſagt: (o) Damit er alſo in dem Kleid des ſündigen Eſau den Seegen des ewigen Vatters über uns erwerbte. Der heilige Zeno ſagt: (p) Weilen Er deßwegen gekommen; damit er die Sünd-Schulden der gantzen Welt bezahlte. Der Ehrwürdige Beda meynet: (q) Damit er uns mit ſeiner Armuth reich machte.

Endlich

(l) Et pannis Eum involvit.

(m) Ut ſciſſam humani generis unitatem ſuo reintegraret in corpore. Hom. VI. de temp.

(n) Ut nos mortis laqueis abſolveret.

(o) Ut ſic veſtibus Eſau peccatoris indutus; Benedictionem æterni Patris obtineret. L. 8. L. 9.

(p) Quod totius mundi venerat debita ſoluturus.

(q) Ut nos illius inopia ditaremur.

Endlich ſagt der heilige Maximus: (r) So gar durch die Windlen wolte er uns zu verſtehen geben, daß er unſere Schwachheiten an ſich genommen. Alexander von Alexandrien erzehlt folgendes von dem groſſen König der Macedonieren Alexandro. (s) Er habe ſeine Königliche Haupt-Zierde herabgenommen, eine Wunden zu heilen; dann weilen ſolche Binden eine weiſſe Leinwad ware; hatte er die Wunden des Lyſimachi damit verbunden. Man macht auch ein Wunderding daraus, das Trajanus der Kayſer ſeinen Purpur in Stuck zertrimmert, um, damit die Wunden ſeiner Soldaten zu verbinden; aber weit mehr müſſen wir uns billich verwunderen, daß der HErr die Wunden unſers Zorns mit ſeiner Gedult, und die Wunden unſerer Begierlichkeit mit ſeinem Leyden verbunden. Was ſeynd wir nicht alſo ſeiner Vorſichtigkeit ſchuldig? . . Dem Leib-Artzt, Antonius Muſa, wel-

(r) In pannis ipſis noſtras ſe indicat ſuſcepiſſe infirmitates.

(s) De Alexandro memoratur, quod medendi vulneris cauſa, diadema ſibi detraxerit; nam candida faſcia erat, illoque Lyſimachi vulnus alligaſſe. Gen. L. 1. c. 28.

cher den Kayser Augustum, und andere, hergestellt, wurde zur Vergeltung ein goldener Ring verehrt, und eine Bild-Saul von Alabaster auf dem Platz aufgerichtet; er wurde beynebens von allen Zollen frey gesprochen, und ihme ein schönes Stuck Geld gereicht. Nun, was seynd wir nicht unserem himmlischen Leib-Artzt schuldig, welcher alles auf sich genommen, und sich wegen unser also eng in Windlen hat wollen einschliessen lassen; nur, damit er die Wunden unserer Seelen heile?

II. Die Windlen des Kinds JEsu seynd ein klares Kennzeichen der göttlichen Barmhertzigkeit.

DA GOtt durch so viele Jahr hundert, mit einem erschröcklichen Arm, und gewaffneter Hand die Welt gezüchtiget, nunmehro aber, gleich, als wolte er sich in eine freywillige, und liebenswürdige Unvermögenheit setzen, nicht mehr beleidiget zu werden, laßte er sich mit gebundenen Händ- und Füssen sehen. In dem alten Rom, wie Plutarchus in præceptis polit. schreibt, tratten unterweilen die Fechter auf die Schau-Bühne; sie banden ihre Aerme auf eine solche

Art,

Art, daß ſie keine tödliche Stich führen könnten; dahero ſolche Art zu Streiten nur zur Kurtzweil angeſtellt ware; nachmahlens aber wurden ſolche Zweykämpf in einen traurigen Mißbrauch verkehrt. Nun ſcheint es, als habe GOtt im alten Straff-Geſatz ſo ſchwer- und harte Händ gehabt, daß, wo er immer ſolche fallen lieſſe, nur Zeichen ſeiner gerechten Straff-Ruth zu ſehen waren. Dahero, als er einsmahls mit dem König David redete, und ihne bey der Hand ergreiffen wolte, ſchrye David auf: (t) Ach entfehrne doch deine Hand von mir. Warum aber das, o groſſer Juden-König? Er antwortet uns: (u) Weilen ich Tag, und Nacht deine ſchwere Hand empfunden. Ein andersmahl berührte GOtt den Job nur was Weniges; und hört, wie er weheklaget: (x) Erbarmet euch meiner, ach! erbarmet euch doch meiner! wenigſtens ihr, meine Freund! weilen mich die Hand des HErrn berührt

(t) Manum tuam longe fac a me.
(u) Quoniam die, ac nocte gravata eſt ſuper me manus tua.
(x) Miſeremini mei, miſeremini mei! ſaltem vos, amici mei! quia manus Domini tetigit me.

rühret hat. Und nachmahlens ſetzt Job hinzu: (y) Ach! weiche doch mit deiner Hand von mir! und erſchröcke mich nicht ſelbſt alſo! Damit aber GOtt zeige, daß er die Welt nicht gäntzlich zerſtöhren wolle, lieſſe er ſeine Hand von ſeiner Mutter einfetſchen. . Und dieſes ſoll anjetzo kein Wunder ſeyn? . . Man lißt von denen alten Abgötteren, daß ſie ihre Götzen-Bilder an gold- und eiſerne Ketten gebunden; damit ſie nicht von ihnen gehen könnten. Alſo thaten die von Tiro; dann, nachdeme ſie hart belagert wurden, bindeten ſie des Hercules Bildnus an Ketten; damit er ſich nicht bey ſo groſſer Noth aus der Stadt machen könnte. Jedoch was weit gröſſers Wunderding iſt es nicht, ſehen den wahren GOtt gebunden, nicht mit Stricken, oder koſtbaren Ketten, ſondern mit ſchlecht- und ſchwachen Windlen? . . Um wie viel mehr iſt ſich zu verwunderen, daß dieſer GOtt nicht nur allein ſich habe einfetſchen laſſen, damit er ſeine gerechte, ſtarcke Aerm, uns zu ſtraffen, nicht ausſtrecken könnte, ſondern, daß er ſo gar dieſe Windlen in heilſame Band verändert? Eine groſſe Barmherzig-

(y) Manum tuam longe fac a me, & formido tua non me terreat!

hertzigkeit zeigte der Samaritan gegen jenem, ſo unter die Mörder gerathen, ſeiner Kleider beraubt, halb tod auf dem Feld gelaſſen wurde. Er nahme ihne auf ſein Laſtthier; führte ihne in das nächſte Ort, goſſe Oel, und Wein in ſeine Wunden, und verbindete ihne. Aber um wie viel gröſſer ware die Barmhertzigkeit GOttes? Er tragte ſelbſt groſſes Mitleyden mit der menſchlichen Natur, welche nicht unter die Mörder, ſondern, was noch ärger, in die von unſeren erſten Elteren ererbte Sünd gefallen; aller übernatürlichen Gaaben beraubt, und an allen Kräfften der Seelen verwundet worden. Um wie viel gröſſer, ſage ich, iſt die Barmhertzigkeit unſeres GOttes, welcher in dem Stall zu Bethlehem die Wunden der Seelen mit ſeinen Kinds-Windlen geheilt? (z) Er bindet unſer Heyl an ſeine Windlen.

III. Die Windlen JEſu waren ein klares Kennzeichen der göttlichen Liebe.

Wann Salmeron recht daran iſt, ſo ware das Haupt-Abſehen Chriſti, warum er wolte eingefetſcht werden, wie folgt.

(z) Vincula illius alligatura ſalutis.

folgt. Er fragt sich, und uns erstlich: (a) Warumen sagte der Engel zu denen Hirten, sie solten aus diesem Zeichen den Heyland erkennen; weilen er, als ein Kind, in denen Windlen eingefetscht ware? darumen nemlichen, damit wir anfiengen ihne zu lieben. Könnte wohl ein zärterer Gegenwurff für unsere Anmuthungen gefunden werden? Was klares Zeichen der göttlichen Liebe, da sich der wahre, eintzige GOtt, nur aus Liebe unser, in die süsse, und beschwerliche Gefangenschafft der Liebe in denen Windlen begeben? . . . In der heimlichen Offenbahrung liesse er sich seinem geliebten Jünger einstens sehen mit einer goldenen Binde um die Brust; dann, wie Rupertus anmerckt, (b) wolte deßwegen Christus um das Hertz herum gebunden seyn; damit er uns seine Liebe gegen uns zeigte. Da wir aber ihne nunmehro in Bethlehem in Windlen eingewicklet sehen, gedunckt mich, das geheimnusvolle Gold seiner göttlichen Liebe

(a) Quare pro signo nati Salvatoris infantem pannis involutum angelus pastoribus indixit? ut scilicet ipsum amare incipiamus.

(b) Præcinctio Zonæ ad mammillas detentio videtur divini amoris. In Apoc. c. 21.

Liebe ſeye um viel tauſend Gran gewichtiger. Es ware wahrhafftig in der That ein auſſerordentlicher Fund einer heldenmäßigen Liebe jenes vornehmen des heiligen Paulini, da er ſich, um, den Sohn einer armen Wittib aus der Gefangenſchafft zu befreyen, in Band, und Ketten hat ſchlieſſen laſſen. Aber weit gröſſer ware die Liebe GOttes, da er, um die Sünden-Schuld der Menſchen zu tilgen, ſich in eine freywillige, ſo beſchwerliche Liebs-Gefangenſchafft begeben? Der heilige Zeno redet, voll der Verwunderung, alſo hiervon: (c) Deßwegen lieſſe ſich GOtt in die Windlen einfetſchen; weilen er kommen iſt, die Sünden-Schuld der gantzen Welt nachzulaſſen. Und wem ſolte es anjetzo nicht zu Hertzen gehen, wann er ſihet ſeinen GOtt gebunden, und zwar alſo, daß er nicht einmahl könnte ein Glied rühren? Andere Kinder leiden zwar auch in ihren Windlen; gleichwohl erkennen ſie ihre Qual nicht. Allein JEſus hatte alle Vernunfft; Er wußte um ſein leiden: und eben darum fühlte er die Schmertzen deſto mehrers. Und dannoch erduldet er ſie, und nimmt ſolche an, mit ſolchen

(c) Patitur Deus, ſe pannis alligari, quod totius mundi venerat debita relaxare.

ſolchen ein Kennzeichen der Liebe zu geben: Da muß ich mit dem heiligen Laurentio Juſtiniano aufruffen: (d) O Liebe! wie groß, und ſtarck iſt jenes Band welches ſo gar GOtt ſelbſt binden kan! Der groſſe Macedonier-König Alexander, als er einſtens in der Schlacht verwundet wurde, geſtattete denen Wund-Artzten nicht, daß ſie ihne verbindeten, ſondern ſagte: Es geziemet ſich nicht, daß man einen König binde. Wie groß muß dann alſo die Liebe unſers GOttes geweſen ſeyn, welcher, da er ware ein König der Königen, dannoch ſich wolte binden, und feßlen laſſen! (e) O Liebe, wie ſtarck iſt jenes Band, mit deme ſich GOtt ſelbſt wolte binden laſſen!

Iſt alſo wohl noch einer zu finden welcher, da er GOtt in ſolchen Qualen ſicht, nur, um, uns klare Zeichen ſeiner Vorſichtigkeit, Lieb, und Barmhertzigkeit zu geben, ihme nicht wenigſtens darvor dancken wolle? Wer wird ihne alſo bedeckt, und unbedeckt anſehen

(d) O charitas, quam magnum eſt vinculum tuum, quo Deus ligari potuit!

(e) Non decet vinciri regem.

(f) O charitas quam magnum eſt vinculum tuum, quo Deus ligari voluit!

ansehen können, daß er nicht bewegt werde, ihme um bessere Windlen umzusehen? Und was seynd diß für Windlen? keine andere, als die heilige Liebe GOttes, und geistliche Ubungen. Daher sagt recht der heilige Ambrosius in seiner 7. Red über den 118. Psalm Davids: (g) Wir halten GOtt mit denen Banden der Liebe, mit dem andächtigen Gebett, mit innbrünstigem Verlangen, mit einer heiligen Ungestimmigkeit, mit dem Glauben, und wann wir ihne mit Schmertzen erwarten. Die erste Windlen werden also von Purpur seyn, so unsere Liebe verfertiget; und wir werden ihne darein fetschen; wann wir ihne im Geist umfangen, und in das Hertz legen. Also machte es die Braut in denen hohen Liederen, da sie sagte: (h) Ich habe den Geliebten meiner Seelen gefunden, ich habe ihne vest gehalten, und wird ihne nicht mehr von mir lassen. Uber welche Wort Guilelmus anmerckt:

(g) Tenetur Deus vinculis charitatis, orationis devotione, desiderio, importunitate, memoria, prece, fide, & expectatione.

(k) Inveni, quem diligit anima mea; tenui eum, nec dimittam. Cant. 3.

merckt: (i) Das ſie ihne mit denen Aermen der Liebe gehalten habe. Sie hat ihne gehalten mit Umhalſung, Küſſen, Liebkoſen, und aller Dienſtbezeigung; und dieſes um ſo viel mehr, weil der HErr deßwegen wolte eingefetſcht ſeyn; (k) damit er uns zu verſtehen gebete, als hätte er unſere Hilff nöthig, und wolle von uns durch- mit- und wegen Gutthaten verbunden werden. Wir müſſen auch dieſem göttlichen Kind mit Windlen andächtiger Verrichtungen Vorſehung thun; dann Gerſon ſagt: (l) Die Windlen ſeynd unſere Tugenden. Die heilige Gertrud, nachdeme ſie von Maria das göttliche Kind in ihre Aerm empfangen, und es wieder zuruckſtellte, bittete ſie Mariam, das ſelbe auch ſie möchte zu JEſu einfetſchen, (m) damit auch ſo gar die zarte Leinwad der Fetſchen ſie von JEſu nicht abſönderte. Die heilige Roſa von Lima in Peru, hatte auf einem langen Blat aufgezeichnet die Art, dem göttlichen Kind,

(i) Brachiis charitatis tenuit, l. c.
(k) Ut exemplum daret, ſe noſtro auxillo indigere, & velle a nobis beneficiis obſtringi.
(l) Panni ſunt virtutes ipſæ.
(m) Ne vel levi linteo ab eo divideretur.

Kind, Kleider und Windlen zu verfertigen. Und dieſes beſtunde in langen Gebetteren, und innbrünſtigen Ubungen zerſchiedener Tugenden. Das ſteht auch uns wohl an, zu thun. Wir müſſen JEſu die Windlen vermittelſt öffters wiederhohlter Demuths- und Abtödtungs-Ubungen verfertigen; und beſonders mit Mäſſigung der Eitelkeit in unſerer Kleidertracht, und Pracht. Da will ich aber nicht von jenem reden, was einem jeden in ſeinem Stand geziemet, ſondern nur von jenem ärgerlichen Aufzug, auch ſo gar in dem Heiligthum der Gottgeweyhten Kirchen. O! das iſt zu viel; man könnte einer ſolchen Perſohn jene Wort des Klag-Propheten Jeremiä vorhalten: (n) Wie lang wirſt du dich frech aufführen, o herumſchweiffende Tochter? Das iſt: JEſus ligt vor dir in denen Windlen; und du biſt ein ausgelaſſener Freygeiſt; JEſus erſtarret in denen Lumpen, und du tritteſt in frechem Kleider-Pracht daher! Ach laßt uns dem, von Violante Palombara gegebenen Beyſpiel nachfolgen; dieſe wurde aus einer edlen Frau eine demüthige Dienſt-Magd JEſu Chriſti; ſie tragte ein Kleid von ſchlechter Leinwad, einen groben Man-

(n) Quousque diſſolveris, filia vaga?

tel, und was dergleichen mehr, jedoch alles auf das schlächtist- und ärmste. Als die Stund ihres Dahinscheidens ankommen; eröffnete sie die Augen, und sprache zu denen Gegenwärtigen: Was sihe ich? mein Pilgermantel ist in ein Goldstuck, mein Kleid, und Haupt-Zierde in Diamant verändert worden. Glückseelig dann also auch wir, so wir mit unseren Anmuthungen, und Tugenden das Kind JEsu einfetschen! O wie können wir nicht auf solche Art mit ihme nach Belieben handlen! gleichwie andere Kinder, wann sie eingefetschet seyn, sich von jedem liebkosen lassen; ohne das sie jemand widerstehen. Und wie wird nicht unsere Dienstbezeugung das Kind JEsu mit seiner Gnad vergelten! . . Vernehmet, was einstens Bonifacio, einem geistlichen aus dem heiligen Orden von Cisterz begegnet. Es schmertzte ihne sehr, daß er dem Gottesdienst an diesem heiligen Tag nicht könnte beywohnen. Da tragte es sich dann zu, daß ihme Maria mit dem Kind JEsu, mit einem Schleyer über das Angesicht, erschienen. Maria legte das Kind in denen Fetschen auf das Bettlein Bonifacii hin; das göttliche Kind zoge nach und nach ein Händlein aus denen Fetschen heraus, entdeckte sein

Ange-

Angeſicht, und lieſſe ſich von Bonifacio liebkoſen. Dieſer voll der Freud ſchrye auf: (o) Wann nichts in dem Himmel wäre, als nur dieſes gebenedeyte Angeſicht, ſo wäre es gar wohl der Mühe werth, daß wir alle Trangſaalen dieſer Welt ausſtunden; nur, damit wir ein ſo gar herrliches Angeſicht anſchauen könnten. O ſo laßt dann, wie Auguſtinus uns ermahnt, (p) verehren die Windlen Chriſti, welche unſerer, auf den ewigen Seelen-Tod erkranckten Natur, zu heilſamen Wund-Pflaſtern worden!

Seufftzer zu JEſu.

Geliebteſter JEſu! ich verehre demüthigiſt deine arme, jedoch von mir hochzuſchätzende Windlen! ich ſihe ſie an als klare Zeichen deiner göttlichen Vorſichtigkeit, Liebe und Barmhertzigkeit gegen uns. Ich muß mit

(o) Si nil aliud eſſet in paradiſo, niſi facies iſta benedicta, dignum eſſet, pati omnes tribulationes, ut poſſemus videre faciem tam plorioſam.

(p) Adorare pannos Infantiæ, ex quibus facta ſunt, emplaſtra naturæ. Serm. 14. de tempore.

Auguſtino aufruffen: (q) O wundervolle Einſchränckung! o unausſprechliches Geheimnus, o glückſeelige Tücher, welche den Unrath unſerer Sünden abwiſchen. Alſo wolteſt nemlich, o HErr! uns mit ſo groſſem Ungemach zu Hilff eylen. Ich dancke dir von Grund meines Hertzens, und erkenne dich anjetzo mehr, als zuvor, für einen gantz neugecrönten König Salomon: (r) Kommet, und ſehet den Salomon in ſeiner Königlichen Cron, mit welcher ihne ſeine Mutter gecrönt. Dann ja nach altem Gebrauch die Haupt-Zierde aus nichts anders, als weiſſen Banden, verfertiget worden. Ich bitte dich endlich durch dieſe Band, und Windlen, verſchaffe einen Zaum, und Einhalt meinen ausgelaſſenen Anmuthungen; verbinde darmit die Wunden meiner Seelen,

(q) O admirabilem coarctationem, o inenarrabile ſacramentum, o felices panni, quibus peccatorum ſordes exterſimus! Serm. 4. de tempore.

(r) Venite, & videte Salomonem in diademate ſuo, quo coronavit eum mater ſua.

len, verbessere die Eitelkeit, so ich bishero in denen Kleideren gehabt, und gibe mir Gnad, das ich dermahleinst mit dem himmlischen Hochzeit-Kleid der ewigen Glory angethan werde!

* * * \

weisse Lilien, wann sie kaum ein wenig aufgewachsen, vermehrt sie sich alsogleich vermittelst einiger Zeher; da von dieser schneeweissen Blum, gleich, als wäre ihr Schnee zerschmoltzen, einige Tröpfflein des natürlichen Saffts herabfliessen; diese, wann sie in das Erdreich eingetrungen, bringen gleich als ein anderer Saamen, alsobald wieder neue Lilien hervor. (s) Die Zeher der weissen Lilien seynd zugleich ihr Saamen. Nun wollen wir unsere Gedancken von dieser edlen Blumen auf jene, neuerdings aufgegangene Nazarenische Lilien übersetzen auf jene (t) Thal-Lilien der allertiefsten Demuth. Die erste Morgenröthe seines aufgegangenen Lebens grüßte das Kind JEsus mit Weinen, und damit hielte er an durch die Täg seiner Kindheit; und, obwohlen ihne die Engel mit angenehmer Music zu trösten sich beflissen, und die Jungfräuliche Mutter ihr göttliches Kind mit süssem Thon zu erquicken sich bearbeitete, hörte es jedoch nicht auf zu seufftzen, sondern seine Auglein wurden zu zwey Thränenbäch. (u) So

(s) Alba lilia lachryma sua ferunt.
(t) Lilium convallium.
(u) Oculi Ejus, sicut columbæ super rivulos aquarum.

So weint dann jener, welcher iſt die eintzige Freud der Seeligen? Die Freud des Himmels iſt betrübt? So ſeufftzet dann das Vergnügen der Liebsgeiſter des oberſten Engelreihens? Und warum das? vernehmet das mehrere.

I. JEſus weinte wegen denen gegenwärtigen Ungemächlichkeiten.

Der erſte Wütterich, ſo dem Kind JEſu die Thränen aus denen Auglein gepreßt, ware der Schmertz; und mit deme wolte der liebreichſte Heyland ſich dem gemeinen Schickſaal aller Menſchenkinder unterwerffen; als welche nur mit Weinen ihr Leben anfangen. Ein jedes Kind, alsbald es aus Mutterleib hervorgegangen, weilen es über alle maſſen zart, und empfindlich, alſo fühlt es gleich den friſchen Lufft; und deßwegen fangt es an zu weinen. Dahero, als der göttliche Heyland kaum gebohren ware, weinte er, gleich anderen Kinderen, und konnte mit dem Salomon ſagen: (x) Die erſte Stimm, ſo ich gleich allen Menſchenkinderen von mir gegeben,

(x) Primam vocem ſimilem omnibus emiſi plorans. Sap. 7. v. 3.

ware die Stimm der Zeher. Es ist gewiß, daß kein Kind in- und mit so vielen Ungemächlichkeiten in diese Welt eingegangen, wie JEsus. Es ist schon genug, wann ich nur sage, daß er zu seiner Geburt das allerunbequemste Ort, und das Allerhärtiste erwählt. Die Zeit ware auch rauh, und sehr kalt, nemlich in dem Monath, so von Christi Geburt den Nahmen her hat; in der längsten Nacht, zur kältisten Stund tragte sich seine Geburt zu. Er wolte in einem elenden Ort gebohren werden, da die Wind allenthalben herblasen. Er ware mit schlechten Fetzen bedeckt; obwohlen seine Leibs-Beschaffenheit die allerzärtiste ware. Nun stelle ihme ein jeder solche Peinen vor, und sehe, ob das göttliche Kind nicht billich geweint, und geseufftzet. Ich sage euch, daß JEsus mehr in seiner Kindheit, als die übrige Zeit seines Lebens geweint; sintemahlen durch 33. Jahr, so er gelebt, wir nicht finden werden, daß er öffter, als viermahl, geweint, da er hingegen, als ein Kind, nach der Rechnung Petri Calentini 62600. Zeher vergossen. Einer dieser Zeher wird gantz, und unverletzt zu Vindocini, einer Stadt in Franckreich, aufbehalten; wobey viele Wunder geschehen, und wird er, als

ein

ein ewiges Zeugnus der Schmertzen Chriſti, mit groſſer Ehrenbietigkeit aufbehalten. (y) Was ewiger Fluß iſt alſo nicht aus denen Augen Chriſti hervorgequellt? welcher wie ſchmertzlich, alſo koſtbar ware er auch; maſſen er aus denen Augen eines vermenſchten GOttes entſprungen. . . . Einige Heyden hielten darvor, als wäre der Regen nichts anders, als Thränen der Sonnen, ſo unſer Elend beweinen. Wahrhafftig ein recht eitel- und lugenvolles Gedicht! Wer demnach die wahre Sonn der göttlichen Gerechtigkeit ſehen will, wie ſie weinet, der ſehe das JEſus-Kind an; ſo worden jener Brunnen der Sonnen, von deme das Buch Joſue meldet, fons ſolis.

Ihr werdet mir aber ſagen: Wann JEſus eine Sonne, wenn er ein GOtt, warumen verſtopfft er, alſo zu ſagen, die Aderen ſeiner Thränen nicht? Warum vertreibt er die düſtere Wolcken ſeiner Traurigkeit nicht mit einem Strahl der ſeeligmachenden Anſchauung? . . Eben darum, weilen er der wahre, eintzige GOtt, ware ſein Weinen deſto ſchmertzlicher; indeme er ſeine bevorſtehende Peinen alle vor ſahe. Dieſes

zu

(y) Petr. Calen. in via crucis, Lorin. in Pſal. ſſ. Engelgrav. Cæl. Empyr. in Epiph.

zu verstehen, ist zu wissen, daß der Schmertz, oder das Weinen allezeit grösser, oder kleiner nach dem Maaß der Erkanntnuß. Das hat uns die Natur selbst gelehrt; indeme sie wolte, daß der Ursprung der Thränen, das Hirn seye; ein Theil des Leibs, so ansonst zu Erkanntnus der Sachen bestimmet, und der Canal, durch welchen die Zeher vergossen werden, solte das, ansonst zum Sehen verordnete Aug seyn. Dahero, weilen der Mensch eintweders künfftige Ding nicht vorsihet, oder keine Gewißheit hat, das dis- oder jenes Ubel werde über ihn kommen, kan sich mancher nicht darob viel betrüben. Hingegen JEsus, die ewige Weißheit seines göttlichen Vatters, sahe schon die Gewißheit seines Leydens bevor. Er erkannte alle Gattungen der Peinen, die Zahl, Beschaffenheit, Maaß, Umständ, und Schwere derselben. Er sahe schon längst zuvor, daß, wann sich der Ruff von seiner Geburt werde ausbreiten, das Herodes ihne werde zum Tod aufsuchen; und, da der Wütterich in seinem Blut den Durst nicht wird stillen können, er viele tausend Kinder werde unschuldiger Weis tödten lassen. Ware dieses nicht eine bittere Vorsehung für unseren Heyland? . . Wann ein Fürst, auf dem

Thron

Thron seine Diener sitzen sehete, deren Händ mit Schwerdt und Degen bewaffnet, ihne weg zu treiben, oder gar zu tödten, was Hertzenleyd wurde ihne nicht überfallen? So schliesset dann also, was Trangsaalen das göttliche Kind ertragen mußte, da er bey seinem Eingang in diese Welt, dessen allmächtiger HErr er ware, ersehen mußte, wie abhold ihme die Geschöpff, so ihne nicht einmahl erkennten, sondern so gar zu einem grausamen Tod auffsuchten. Octavianus, der Kayser, als er was kaltsinnigers in dem Hauß eines seiner Liebling aufgenommen worden, erzörnete also darob, daß er bey seinem Abschied sagte: (z) Ich hätte nicht vermeynt, daß du mich so gar schlecht wurdest beherbergen. Was mußte dann also nicht fühlen das göttliche Gemüth des neugebohrnen Meßias; da er nicht nur allein mit keiner Höfflichkeit aufgenommen, sondern mit so rasender Mord-Wuth von denen undanckbaren, grausamen Menschen verfolgt worden, indeme er nur kommen, ihnen Gutes zu thun, und sie zu erlösen? So seht dann also, ob er nicht die höchste Ursach gehabt, zu weinen.

(z) Non existimabam, me tibi esse tam familiarem.

II. JEsus weinte aus Forcht der zukünfftigen Marter.

Er durchgienge mit denen durch die gantze Ewigkeit aussehenden Gedancken alle Peinen seines Lebens; er sahe schon zuvor sein künfftiges Leyden, und hielte seine Geburt, und Tod einander entgegen. Ach! welch zerschiedene Zufäll! wird er zu seinem Hertzen gesagt haben, werden mir annoch begegnen! Nun ersihe ich mich zwar in schlechten, jedoch weissen Windlen eingewicklet; aber einstens werde ich mit einem schmachvollen, weissen Kleid, und abgetragenem Purpur-Mantel umgeben werden. Nun bin ich mit Windlen, einstens wird ich mit Stricken gebunden werden. Anjetzo liebkoßt- und küsset mich meine liebe Mutter; es wird aber jene Zeit kommen, da der verrätherische Judas mich mit einem Kuß meinen abgesagtisten Tod-Feinden wird überantworten. Anjetzo nährt mich die süsse Mnttermilch; aber o! mit der Zeit wird man mir bittere Gall, und Essig reichen. Anjetzo halten mich die Aerm meiner Jungfräulichen Mutter; o! aber gar bald werden meine Aerm das tödtliche Creutzholtz umfangen. Anjetzo seynd die Engel, unter

beständ-

beſtändigem Freudengethön meine Diener, und Gefehrten; aber o! nachmahlens werden dieſe Engel des Friedens über mich bitterlich weinen. Anjetzo zeigt ein hellglantzender, neuer Wunder-Stern meine gnadlieb- und wundervolle Geburt an; aber o! mit der Zeit wird das erblaßte Sonnenlicht meinen Tod verkünden. Und wer wird uns wohl anjetzo darthun können, wie groß das innerliche Leydweeſen Chriſti geweſen in Erwegung ſo trauriger Begebenheiten? Auch in ſeiner ſo zart- als unmündigen Kindheit empfande er eine ſchmertzvolle Art eines bitteren Leydens; und, wann er ſchon kein Blut, hat er doch ſo viele Zeher, als das Blut des Hertzens, und der Seele, vergoſſen; dann, gleichwie der verwundete Leib Blut von ſich gibt, alſo zerflieſſet ein betrübtes Hertz in viele Zehren; dahero nennt ſie der heilige Hilarius einen Schweiß der betrübten Seel. (a) Als JEſus aus denen Brüſten Maria trancke, ſaugte er mit der Jungfräulichen Muttermilch zugleich viele Thränen hinein. Deßwegen konnte er mit Iſaia ſagen: (b) Ich hatte den, mit Gall ver-

(a) Sudorem dolentis animæ. L. de Trinit.
(b) Bibi vinum meum cum lacte meo.

vermischten Wein sammt der Milch getruncken.

Er schiene gleich zu seyn jenem Wölcklein Eliä, so zwar klein, jedoch einen starcken Regen verursachte. 2. Reg. 18.

III. JEsus weinte aus Liebe gegen dem Sünder.

Wir lesen, daß JEsus allezeit wegen anderen geweint, als da er Lazarum vom Tod zum Leben erweckt; dann auch wegen der Zerstörung Jerusalems, und anderen dergleichen Sachen; wegen seiner aber weinte er niemahls; sondern verbotte vielmehr jenen Weiberen von Jerusalem das Weinen, da sie ihme in seiner Hinausführung seufftzend begegneten: (c) Weint nicht über mich. Auf gleiche Weis, wann ich JEsum, als ein Kind weinend vorstelle, weint er nicht wegen ihme selbst, sondern wegen uns. Jene liebvolle Ungedult, so er hatte, alsbald der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, machte, daß er ehender Zeher, als Blut, vergossen. Von denen Athenienſern lesen wir, daß sie ihre Zeher, als ein angenehmes Opffer geopffert. Eben

also,

(c) Nolite flere super me.

also, jedoch auf eine weit bessere Art, wolte Christus seinem göttlichen Vatter viele Zeher, zum Opffer darbieten. Das Verlangen endlichen, so er hatte, den Menschen von der Sünden-Schuld zu befreyen, veränderte seine Äüglein in zwey Brunnen, mitten unter dem Lobgesang der heiligen Englen GOttes.

Mercke dann anjetzo: Alle Engel waren beschäfftiget, als das Wort GOttes in die Welt gebohren wurde. Einige derselben befanden sich bey ihme in der Krippen, und stimmten ein Lobgesang an; andere beruffen mit einem neüaufgegangenen Stern die Weisse aus Morgenland; jene verkündeten denen Hirten die freudige Zeitung, daß der wahre GOtt seye auf die Welt kommen. (d) Warum heißt es aber heut hodie? Es ware ja dortmahlens Nacht; wie konnten sie dann sagen: hodie heut? . . . Weilen diese Nacht dem schönst- und helliſten Tag gleich ware. Gleichwohl weinte mitten unter diesen Freuden der Erlöser; ja, alles Frohlocken der Englen konnte kein so grosses Vergnü-

(d) Annuntio vobis gaudium magnum; quia natus est vobis hodie Salvator.

Vergnügen ihme verschaffen, als die menschliche Schwach- und Boßheit Pein verursachte. Und durch diese seine Seufftzer wolte er zu verstehen geben, wie der heilige Bernardus anmerckt, daß er nur aus Liebe unser also weine. Dieses hat er nachmahlens selbst einem Geistlichen der Gesellschafft JEsu, Didacus Torres mit Nahmen, klar genug angezeigt. Es erschiene diesem Diener GOttes eines Tags Maria, so in ihren Armen das Kind hielte, welches wehemüthig seufftzete. Didacus wurde im Hertzen gerührt; ach mein JEsu! ruffte er auf, sage doch, was ist die Ursach deines Weinens? Worauf ihme das Kind, mit weinend- und gebrochener Stimm also geantwortet: Ich weine wegen dir. O Wort! so auch einen Stein erweichen solten! Wer kan also in Abred stellen, das die wahre Ursach der Zeher JEsu die Liebe gegen uns gewesen? Und zwar, da er in Bethlehem weinte, geschahe es nicht nur allein für unser gantzes Menschen-Geschlecht insgesammt, sondern auch für einen jeden ins besondere. Er weinte in der Wiegen wegen meiner Kaltsinnigkeit in dem Geist, Tugend, und Andacht, wegen deiner Unlauterkeit, o geiler Jüngling! wegen deinem ungerechten Wucher,

cher; o filtziger Geitzhals! wegen dem gottsläſterlichen Schelten, und Fluchen der Spiler; wegen deinem Haß, und Neid, ſo du in deinem grauen Alter annoch ernähreſt, du zornige Haderkatz! wegen der unkeuſchen Eitelkeit, und grißgrammender Ungedult jener frechen Weibsperſohnen. Kurtz: All unſere Sünden, ſo JEſus vorſahe, haben ihne betrübt; und zum Weinen veranlaſſet. So es dann deme alſo, wer hat anjetzo ein ſo ſteinhartes Hertz, das er ſich nicht aus Mitleyden gegen dieſem liebvollen Kind erweichen laſſe? Iſt wohl einer zu finden, der nicht mit zerknirſchtem Hertzen ſeine Sünd verfluche, ſo die Augen des Erlöſers alſo mit Weinen peinigen? Wer ſolte ihme wegen vergoſſenen Zehern, ſo die allerkoſtbariſte Perlein, dem Werth nach, Himmelweit übertreffen, nicht ſchuldigſten Danck verabſtatten? Wer erkennet nicht in ſelben klare Liebs-Zeichen? Die Juden erkennten nie beſſer, wie inniglich JEſus den Lazarum geliebt, als da ſie ſahen, wie er anfienge zu weinen, da er ihne zum Leben erweckt. Dahero ſagten ſie, gleich als vor Verwunderung auſſer ſich, zu einander: (e) Seht doch nur an, wie ſehr er ihne geliebt

(e) Ecce, quomodo amabat eum!

hatte! Um wie viel mehr solten auch wir aus Christi Zeheren seine Liebe gegen uns erkennen? Endlichen, wie hoch seynd wir nicht verpflichtet, das Weinen JEsu mit gleichen Thränen zu bekleiden, und zu erwiederen! Wie ungereimt wurde es nicht seyn, wann wir, da GOtt selbst wegen unseren Sünden weint, hingegen mit trockenen Augen da stunden? Und gleichwohl ersihet man diese beweinenswürdige Hartherzigkeit alle Täg in der Welt bey vielen Seelen; welche, obwohlen sie sich für Sünder halten, und wissen, daß sie ihren GOtt, und HErrn schwerlich beleydiget, dannoch keinen Zeher einer wahren Reu vergiessen!

Eine andere Ursach der Thränen Christi führt an der heilige Thomas von Aquin in Joan. cap. 11. (f) Warum, fragt er, weint Christus? damit er uns das Weinen lehrte. JEsus wolte uns zu verstehen geben, daß er dem allerherrlichsten Werck der Erlösung durch Zeher den Anfang mache; weilen sie über alle massen nachdrücklich seynd, das göttliche Herz zu gewinnen, und selbes mit denen Sünderen zu versöhnen. Und dieses hat nachmahlens der Heyland selbst mit

(f) Quare flevit Christus? nisi, quia homines flere docuit.

mit zwey Schrifftstellen erklärt, so zwar Anfangs einander zuwider scheinen, jedoch in der That, und Sach selbst ihnen nicht widersprechen. Matthäi am 11. Cap. heißt es: (g) Das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewalt anlegen, reissen es zu sich. Am 18. Capitel aber stehet geschrieben: (h) Wann ihr nicht werdet, wie die kleine Kinder, so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen. Wann nun zu Erlangung des himmlischen Reichs Stärcke, und Gewalt vonnöthen, warum heißt es dann: Wann ihr nicht werdet gleich denen Kinderen seyn, werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen? Die Kinder seynd ja schwach von Gliederen, ohne starckes Heldenhertz. So wäre es ja besser, wann wir denen Riessen gleichten. Dieses ist ein schöner Zweiffel; weit schöner aber ist die Auflösung. Wiewohlen die Kinder schwach zu seyn schienen, seynd sie doch weit stärcker, als die erwachsene, gestandene Männer. In wem besteht aber diese Stärcke? Nur

(g) Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud.

(h) Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis regnum cœlorum.

in denen Zeheren, so sie gantz leicht vergiessen. Wann sie von der Muttermilch entwehnt, von dem Vatter einen Apffel, oder was anderes wollen, fangen sie an zu weinen; und dardurch bieten sie den Trotz aller Stärcke, und Gewalt, und erhalten, was sie nur immer wollen. Dahero sagt gantz recht der Erlöser, daß, wann wir den Himmel mit Gewalt erlangen wollen, müssen wir zu Kindern werden, und ihne mit denen Zeheren, als stärcksten Waffen des Christenthums eroberen. (i) O ihr liebe Brüder! wann ich sage, daß der Himmel Gewalt leyde, so will ich die Kinder verstanden haben, welche alles mit Weinen zuwegen bringen; und zwar weit ehender als ein gestandener Mann mit seiner Leibs-Stärcke. Dieses alles aber kommt her von dem gantz besonderen Wohlgefallen, so GOtt ab einem weinend- und reumüthigen Menschen hat; dahero ruffte der König David mit Freuden auf: (k) Du hast meine Thränen vor dein Angesicht gesetzt; gleich, als hätte GOtt die

(i) Violenti rapiunt illud. Infantiam dico, fratres, quæ totum obtinet, quæ plus lachrymis, qnam virium robore contendit.

(k) Posuisti lachrymas meas in conspectu tuo.

die Zeher in einem Schatz-Kasten, als kostbare Edelstein, hinterlegt; oder, wie Andere reden: (l) gleich, als hätte sie GOtt der Zahl nach, in seinen Rechenbuch aufgeschrieben, um, sie dereinst zu vergelten. Oder, wie noch Andere lesen: (m) als hätte er sie in einem Fläschlein, wie ein wohlriechendes Wasser, aufbehalten. Nicht nur allein David, sondern alle heilige Ertz-Vätter des alten Gesatzes, alle Heilige GOttes der neuen Christen-Kirch, haben erfahen, das die Thränen vor GOtt alles, und alles vermögen, und auswürcken. Ich umgehe hier viele der Exempel, so ich zur Prob anführen könnte. Ich will nur allein anmercken, was Theodoretus c. 2. bey Roswido von einem adelichen Jüngling, mit Nahmen Asterius, erzehlt. Dieser reyßte einstens mit einem heiligen, alten Mann, mit Nahmen Julianus Saba, durch eine weite Einöde. Nachdeme sie drey Täg, ohne einigen Lebens-Unterhalt, oder Tröpfflein Wasser daher giengen, verfehlten sie endlichen gar den rechten Weeg. Asterius, gantz matt, und entkräfftet, fienge an zu verzweifflen, und wolte nicht mehr

(l) Quasi in Rationario tuo.
(m) In laguncula tua.

weiter gehen; warffe sich also auf die Erden darnieder, und bittete Julianum eines Bittens, er möchte ihme doch helffen, weilen er vor allzugrossem Durst zu verschmachten, und zu sterben anfienge. Der liebe Alte von diesen Worten gantz gerührt, knyet auf die Erden nieder, und bittet zu GOtt mit häuffigen Thränen, also zwar, daß viele derselben auf die Erden geflossen. Aber o Wunder! da seine Thränen auf die Erden gefallen, sprange alsbald ein heller Brunnen hervor, so den fast verstorbenen Asterium erquickte, und zu der weiteren Reyß genugsame Kräfften verschaffte. Durch dieses Wunder wolte GOtt zeigen, daß, wo die Ader der Zehren fließt, alldort die Brunnquell der göttlichen Gnaden entspringe. Wer also Gnad verlangt, etwann denen Versuchungen tapffer zu widerstehen; in bösen Gesellschafften sich starckmüthig zu zeigen; in Ausübung Christlicher Tugenden einen heiligen Eyfer des Geists zu haben; wer was, dem Leib gedeyliches, so der Seel nicht schädlich, wünschet, als Gesundheit, mittelmäßige Reichthum, ansehnliche Freund, und was dergleichen, was hat ein solcher zu thun? Er muß aus Innbrunst seines zerknirschten Hertzens vor seinem GOtt reumüthig weinen,

und

und sein Hertz durch die Sprach der Thränen ausleeren.

Anjetzo ist zu mercken, daß, gleichwie nicht alle Wässer der Brunnen, und Flüssen heilsam, sondern nur jene, so durch Bergwerck, oder sonst wohlrüchende Aderen fliessen; also seynd auch nicht alle Thränen nutzlich; sondern nur jene, so aus einem aufrichtig- andächtig- und zerknirschtem Hertzen entspringen. Es wird diese Welt ein Thal der Zeher genennt wegen häuffigen Thränen, so von uns daselbst vergossen werden. Da weint einer wegen verlohrnem Rechts-Handel; dort ein anderer wegen seiner Armuth, Kranckheit, Verfolgung. Einige glauben, sie weinen wegen GOtt, da sie doch mehr aus Eigennutz Zeher vergiessen. So lang einen die Noth, und Trangsaalen trücken, so lang hört er nicht auf, zu GOtt, und seinen Heiligen zu weinen; hat das Ubel ein End, hören auch die Zeher auf. Seynd diese aber nutzliche Thränen? Ach nein, sagt der Klag-Prophet Jeremias c. 9. v. 20. O ihr liebe Elteren, (n) lehrt euren Kindern das Weinen! Was ist aber wohl diese für eine wundervolle Redens-Art? Wo lehrnt man dann das Weinen? die Kin-

(n) Docete filios vestros planctum.

der können es ja wegen jeder Sach ohnedem schon; warum solte man es ihnen dann also lehren? Lehrt eure Kinder das Weinen. . . Darumen; weilen unter so unzahlbaren Zeheren, so wir vergiessen, nicht ein eintziger verdienstlich, und nutzlich. Job sagt, damit die Zeher unsere Seel reinigen, müssen sie seyn, wie das Schnee-Wasser. (o) Der heilige Gregorius fragt, warum seine Zeher nicht dörfften ein Brunnen- oder Fluß-Wasser gleichen; da doch das Schnee-Wasser rauh, kalt, und unrein? Er antwortet ihme selbst, und sagt: Das Wasser der Flüssen komme aus der Erden; das Wasser des Schnee fallt vom Himmel, wovon nemlichen der Schnee selbst herkommt: also müssen auch unsere Thränen beschaffen seyn, wann sie anderst unsere Seelen reinigen solten. Wann meine Händ vor Weisse werden geglänzt haben. Unsere Zeher müssen auch von dem Himmel, das ist, von, und wegen übernatürlichem Zihl, und End vergossen werden; etwann aus Liebe GOttes, oder vollkommener, wahrer Reu unserer Sünden, oder aus übernatürlicher Forcht

(o) Si lotus fuero, quasi aquis nivis, & fulserint, velut mundissimæ, manus meæ. Job. c. 9. v. 30.

Forcht, und Grauſen der Sünd, und Peinen. Kurtz: unſere Thränen müſſen jenen der büſſenden, heiligen Magdalenä gleichen, die ſie auf die Füß des HErrn ausgegoſſen: (p) Sie benetzte deßwegen die allerheiligſte Füß des Heylands mit Thränen; weilen ſie ihne ſo gar ſehr liebte.

Wann nun deme alſo, ſo laßt uns vor jenem Liebs-GOtt, ſo für- und aus Liebe unſer geweint, ebenfalls reumüthige Liebs-Zeher vergieſſen. Darzu ſolte uns ja die Liebe, das ſchuldige Mitleyden, ja die danckbare Menſchheit ſelbſt anmahnen. So aber keines von dieſen vermag unſere ſteinharte Gemüths-Neigungen erweichen, könnte uns wenigſtens der Eigennutz dahin treiben; ſintemahlen wir mit unſeren Thränen einen GOtt, den unſere ſo viel- als ſchwer ausgeübte Miſſethaten höchſtens beleidiget, gäntzlich beſänfftigen. Wir wollen demnach jenen Liſt gebrauchen, deſſen ſich die Feinde Erricii des Kayſers bedient. Er belagerte die Stadt Troja in Apulien; und, weilen ſich die belägerte Bürger lange Zeit tapfer zur Gegenwehr geſtellt, verſchwore ſich der

(p) Cæpit rigare pedes ejus; quoniam dilexit multum.

der Kayser, alle, ohne Weib und Kindern zu verschonen, niderzumachen. Die Innwohner betrübten sich über diese Zeitung; schickten also zu ihme einige Gesandte; aber viel zu spath, welche ihme von Ubergab der Stadt die Zeitung bringen, und zugleich um Gnad bitten solten. Allein, weilen gemeiniglich keine Güte mehr zu hoffen, so man sie lang genug mißbrauchte, als schickte Ericius diese Gesandte mit neuen, noch förchtlicheren Trohungen zuruck. Da nun die Belagerte sahen, daß nichts Gutes mehr zu hoffen übrig, fasten sie diesen Schluß: sie versammleten die Kinder und schickten sie in einem traurigen Aufzug aus ihrer Vatter-Stadt in das Kayserliche Lager. Als dieser die Thränen der unschuldigen Kinder aus denen Augen häuffig hervor quellen sahe, wurde er innerlich also gerührt, daß er aus hertzlichem Mitleyden selbst zu weinen angefangen, und wegen ihnen nicht nur allein der Stadt verschont, sondern denen Innwohnern alle Gnad, und Freyheit hat lassen angedeyen. Nun haben wir auch schon lange Zeit den gerechten Zorn GOttes über uns gereitzt; auch uns stehen grosse Rachstraffen wegen ausgeübten Missethaten bevor. Was ist dann zu thun? Wir wollen dem Beyspiel

dieser

dieſer Burger folgen, und den beſten Rath des heiligen Thomas von Aquin, welcher für uns, als der beſte Wohlredner, und Fürſprecher, das Wort führt; wir wollen uns dem weinenden JEſu zu Füſſen werffen, und mit dem Engliſchen Lehrer über die Worte des heiligen Evangeliſten Lucä am 14. c. (q) Er ſchickt alſo eine Geſandtſchafft, und laßt um Frieden betten; mit Mund, und Hertzen alſo ſprechen: (r) Wir wollen zu JEſu unſere reümüthige Zeher, als Geſandte abſchicken.

Gebett
Zu dem Kind JESU.

Süſſiſter JEſu! ſo wolteſt dann dein allerheiligſtes Leben aus Liebe meiner mit bitterem Leyden anfangen? So wareſt dann alſo nicht zu frieden, daß aus deinen allerheiligſten Wundmaalen fünff Brunnen des Heyls für uns entſprungen, ſondern du wolteſt zu ſelben annoch ein bitteres Thränen-

(q) Legationem mittens, rogat ea, quæ pacis ſunt.

(r) Mittamus ad eum Legationem, larchymas ſcilicet noſtras.

nen-Meer deiner Augen hinzufügen? Ach! wie geht mir dein bitterer Schmertz nicht zu Hertzen! Ach! wie bewundere ich nicht die Übermaaß deiner göttlich- und unendlichen Liebe! Was Danck muß ich nicht deiner unermessenen Güte sagen! Weinet nur, ihr schöne Augen meines JEsu, und wendet meiner armen Seel nur einen eintzigen der vergossenen Zehren an. Ich erkenne sie, als einen heilsamen Schwemm-Teuch meiner bösen Gewohnheiten, solche damit abzuwaschen; als einen geheimnusvollen Fluß Jordan für das ansteckende Siechthum meiner ärgerlichen Sünden. . . . Wann die Kinder weinen, solle man sie, nach Aussag einiger Weltweisen, und Naturkündiger, nur brav weinen lassen; weilen sie durch die Thränen die schädliche Feuchtigkeiten der annoch unzeitigen Natur von sich geben; und nachmahls nur desto stärcker werden. Auch du, o göttliches Kind! reinigest durch die Thränen die böse Feuchtigkeiten unserer Sünden; dahero weine nur immer! Weil ich aber die eintzige wahre Ursach deiner Traurigkeit bin,

sihe,

ſihe, ſo will ich dann auch zugleich mit dir weinen. Wohlan, o HErr! (s) Ich ſende zu dir meine Thränen, als eben ſo viele Geſandte; und mit ſelben mein Hertz, voll der geſicherten Hoffnung, ich werde wegen meinen Sünden Gnad erlangen. Wie undanckbar bin ich leyder geweſen, da ich einen ſo zart- und liebvollen GOtt entrüſtet! O JEſu! ſihe, ich bitte reumüthigiſt um Gnad, und bitte durch deine Thränen, ſo du, als ein unmündiges Kind, vergoſſen erhöre doch die kläglichweinende Stimm eines Sünders, welcher durch deine göttliche Gnad verlangt, dem Geiſt nach, neuerdings gebohren zu werden: Ich ſende meine Thränen, als eben ſo viele Bottſchaffter.

(s) Mitto ad te Legationem, lachrymas meas.

* *

Fünffzehende Betrachtung

Das Kind JEsus in den Armen seiner Jungfräulichen Mutter.

I. JEsus in denen Armen Mariä.
II. Und Maria mit JEsu vereiniget, ein lebhafftes Kennzeichen, und Güte beeder gegen uns Menschen.

Sie fanden das Kind mit Maria der Mutter. Matth. 2.

Die Sterndeuter beobachten an dem mitteren Himmel nichts mehr, als die Zusammenkunfft der siben Planeten, um, daraus uns Glück, oder Unglück vorzusagen. Also, wann zum Exempel der Jupiter und Mond in dem Drachenkopff sich vereinigen, will es lauter Glück in Erlangung all unsers Verlangens bedeuten. Ist Saturnus im Zeichen des Löwens, bedeutet es langes Leben: und also von anderen.

Dieses

Dieſes kommt daher; weilen durch die Zuſammenkunfft, und Vereinigung dieſer oberirrdiſchen Himmels-Lichter auch ihr Einfluß zerſchieden; eintweders ſehr hitzig, oder recht kalt; folglich der Welt nutz- oder ſchädlicher. Wann deme alſo, ſo erlaubt mir, daß ich den Stall zu Bethlehem einem neuen irrdiſchen Himmel vergleiche. Ich ſihe allda die Sonn der göttlichen Gerechtigkeit, JEſum, den niemahls abnehmenden Mond, Mariam, einen gantz neuen Wunderſtern, die neun Reyhen der Engliſchen Liebs- und Dienſt-Geiſter vom Himmel herab ſteigen. Erlaubt mir alſo, daß ich euch in dieſem Stall zeige die Vereinigung der allerbeſt- und unsgünſtigſten Himmels-Lichter. Und welche ſeynd es wohl? Keine andere, als JEſus in denen Mütterlichen Armen der allerheiligſten Jungfrau Mariä, und Maria mit JEſu. Glückſeelige Zuſammenfügung, ſo zum Nutzen des Menſchen, und Heyl der gantzen Welt ſich zugetragen! Laßt uns ſelbe mit begierigen Augen in gegenwärtiger Abhandlung beobachten.

I. JEsus in denen Armen seiner Jungfräulichen Mutter, ein lebhafftes Kennzeichen seiner Barmhertzigkeit, und Liebe gegen uns.

Dieses könnte einem fremd vorkommen; dann, so wir das göttliche Wort in der ewigen Schoos seines himmlischen Vatters betrachten, kommen wir eben darum alsbald in die Erkanntnuß seiner unbegreifflichen Gottheit, und unaussprechlichen Eigenschafften; aber in der Jungfräulichen Schoos seiner heiligsten Mutter kommt er nur als ein Mensch, und Kind vor. . . . Welche Kennzeichen seiner Milde kan er dann also geben, da er selbst des Mitleydens würdig? Was kan er uns für Gutthaten ertheilen, da er solche selbst bedarff? Und dannoch bleibt es darbey, das JEsus, da er, als die Sonn der göttlichen Gerechtigkeit, so gar nahe bey dem allerreiniſten Spiegel Mariä stehet, die Strahlen seiner Barmhertzigkeit nur gar zu hell zurück werffe; ja, da dieser im alten Straff- und Rach-Gesatz verhüllt, und unerkannt, erkennt man anjetzo in der Schoos Mariä ihne, als den barmhertzigst- und gütigsten Liebs-GOtt.

Die-

(t) Dieses aber nicht also, als hätte GOtt von Maria den Einfluß der Güte erhalten; indeme er die Barmhertzigkeit selbst, und also nichts von jemand empfangen kan; sondern, weil er ein Kind worden, wolte er zeigen, daß auch er, gleich allen Kindern, von seiner milden Mutter jene Güte empfangen, welche er von sich selbst, als der eintzige, wahre GOtt, schon unendlich zuvor besessen. Es ist gewiß, daß eine jede Mutter natürlicher Weiß nicht nur allein die äusserliche Leibs-Gestalt, sondern auch gewise Neigungen, Hertzensanmuthungen, und gantz gleiche Gemüths-Beschaffenheit, ja so gar gewisse Einbildungen, nnd Gemüths-Bilder in ihrem Kind einpräge, so lang sie es unter ihrem Hertzen tragt. Derohalben sagt gar recht der Weltweise Aristoteles: (u) Die Kinder schlagen mehrentheils der Mutter nach. Wer würde wohl glauben, was die tägliche Erfahrnus lehrt? nemlich jene wundervolle Einbildungs-Krafft der schwangern Weiber, vermög welcher sie all jenes, nach welchem sie gelustet, als ein Muttermaal in dem Leib ihres Kinds entworffen;

(t) Apparuit Benignitas Salvatoris nostri.
(u) Filii maxime matrizant.

worffen; es seye hernach das Ebenbild einer Speiß, Frucht, oder was immer ihnen unter die Augen kommt. Die verworrene Panthasie einer solchen schwangeren Mutter wird ein Haueisen, so einhaut; ein Pettschafft, so ein Wappen einpräget; ein künstlicher Pinsel eines erfahrnen Mahlers, so auf dem unzeitigen Leiblein den gehabten Lust und Verlangen abschilderet; und das Kind, gleich, als von dem lüsternen Hunger der Mutter gerührt, verkehrt einen Theil seines Leibs in die Speiß, so sie verlangte. . . Nun in wem bestunde der Gelust Mariä, da sie mit JEsu schwanger gienge? Was verlangte sie wohl für eine Speiß? Die allersüssiste Frucht der Milde, und Güte: (y) Ihre Frucht ist süß für meine Kehle; dahero prägte sie durch die Hefftigkeit dieses Liebs-Hungers, und durch die lebhaffte Vorstellung dieser liebvollen Einbildung in dem Hertzen ihres Sohns, in so weit, als er ein Mensch ware, die Barmhertzigkeit ein. Und dieses liebsvolle Muttermaal konnte man nachmahlens nur gar zu deutlich an ihme sehen. Es ware jenes Zeichen, so JEsus mit sich auf die Welt gebracht hatte, wie

(y) Fructus Ejus dulcis gutturi meo. Cant. c. 7.

wie Bernardus redet: (z) Ein Zeichen der Nachlassung aller Unbilden, und Straff, ein Zeichen der Gnad, und des ewig wehrenden Friedens.

Wer wird dann anjetzo wohl aussprechen können, wie diese natürliche, und eingenaturte Milde, und Barmhertzigkeit, so JEsus in dem Jungfräulichen Leib seiner allerheiligsten Mutter empfangen, nachmahlens so lange Zeit, als das Kind saugte, werde zugenommen haben? Es ist eine ausgemachte Sach, daß die Kinder mit der Milch zugleich die natürliche Gemüths-Neigungen, und Natur ihrer Mutter gleichsam hineintrincken. Dahero ware Alcibiades in Athen also hertzhafft; weilen er von einer großmüthigen Spartanerin gezeigt, und gesäugt worden. Deßwegen ware Nero ein so versoffener Weinschlauch, und Calligula so grausam; weilen der Erstere mit Wein, der Andere mit Milch, und Blut gesäugt worden. Nun hatte der Sohn GOttes zweyerley Geburten, eine schon von Ewigkeit her aus seinem himmlischen Vatter; die andere in der Zeit aus Maria. Es scheint aber, als wäre er in der Ersten mit

(z) Signum Indulgentiæ, gratiæ, pacis, cujus non erit finis. Serm. 2. in Cant.

der Milch, und Blut der allerstrengsten Gerechtigkeit getränckt worden; wie wir in dem 1. Buch Esdrä lesen: (a) Du hast ihne mit deiner Gerechtigkeit, gleich, als einer Speiß, ernährt; dahero gosse er in dem alten Gesatz bald einen Feuer-Regen, bald eine Sünd-Fluth über die Häupter der Gottlosen herab; darumen liesse er auch so gar sein auserwähltes Volck ihren Feinden unterligen, und gebrauchte solche Schärffe. Aber in seiner zeitlichen Geburt wurde er von Maria der Jungfrau gesäugt. Ihre Milch ware nichts, als Barmhertzigkeit, und Güte; wie Richardus von dem heiligen Victor zugenannet redet: (b) Als GOtt Mariam erschaffen hatte, hatte er in- und mit ihr die Milch seiner göttlichen Barmhertzigkeit zugleich erschaffen. Und eben darum könnte man glauben, als wäre die Barmhertzigkeit selbst die Säugamm Christi gewesen.

Endlichen schiene es, als wäre in dem eingefleischten Wort die vollkommiste Güte gebildet, durch das: weilen es nemlich so lang

(a) Enutristi eum Justitia tua.
(b) In te concreavit lac divinæ misericordiæ. Parte 2. in Cant. c. 23.

lang in dem Jungfräulich- und liebvollen Leib Mariä gelegen, daselbst er auch gäntzlich gleichsam ausgearbeitet, und zum Stand gebracht worden. So lang in einer so liebvollen Mutter wohnen, mit so hertzlicher Umfassung an ihr Hertz gedruckt werden, so offt auf das göttliche Angesicht geküsst werden, mußte ja endlichen den allerstrengsten Rach- und Straff-Geist des erzörneten Richters besänfftigen. Daher auch dis göttliche Kind alle Herrlichkeit, und Macht gleichsam beyseits gesetzt, seine Mutter umhalßt, aus ihren Brüsten die Güte getruncken, in ihre Aerm, und Schoos, gleich, als auf ein sanfftes Hauptküssen, das zarte Haupt öffters gelegt. Er redete nicht mehr, wie im alten Zorn-Gesatz mit einer drohenden Donner-Stimm, sondern ahmte gantz liebreich seiner liebvollen Mutter nach, auch so gar in der liebvollen Sprach. . . . Die Mutter des Königs Artaxerxis, als sie die grosse Gaaben, über andere zu herrschen in ihrem Sohn ersehen; Artaxerxes aber sich gegen seinen Unterthanen was rauhes zeigte, ermahnte sie ihne, das er liebreicher, wie sie, mit seinen Unterthanen und Vasallen reden solte. Er thate es auch. Allein die Unterthanen, als sie so gehlinge Verände-

rung an ihme wahrnahmen, ſagten ſie zuein-ander: (c) Die Mutter redet aus dem König. Eben auf gleiche Weiß hatte man auf denen liebreichen Lippen des Kinds JEſu die liebreich erthönende Stimm ſeiner mil-den Mutter vernommen. GOtt ware vor Zeiten ſo gar hart, daß ſeine Wort lauter Donner waren: (d) der HErr donnerte von dem Himmel herab; und zwar alſo, daß die forchſame Juden überlaut aufrufften: (e) Ach wann doch der Herr nicht uns redete; damit er nicht etwann gar uns mit Worten tödtete! Nachmahlens aber, als er Menſch worden, hatte er von ſeiner liebreichen Mutter eine gantz andere Sprach angenommen, und gantz andere Wort aus-geſprochen; alſo zwar, daß die Jünger zu ihme ſagten: (f) Du haſt Worte des ewigen Lebens. Und in der That nahme er erſtens in der Krippen die Hirten gantz mildreich auf, und an; Er tröſtete die Weiße; nachmahlens bey reifferem Alter lieſſe er dem bekannten Weib von Samaria; der in der That

(c) Non Regis hæc lingua, ſed matris.
(d) Intonuit de cœlo Dominus.
(e) Non loquatur nobis Dominus; ne forte moriamur.
(f) Verba vitæ æternæ habes.

That erdappten Ehebrecherin; der verschreyten Magdalenä; einem ruchloß- bald aber reumüthigen Mörder; ja allen büssenden Sünderen der gantzen Welt, Gnad, Heyl, und Seegen wiederfahren. Ist dann diese nicht weit eine andere Sprach? ein weit anderer Aufzug? verwundert euch aber nur nicht: Das ist nicht die Sprach des erschröcklichen Königs aller Königen, sondern die liibvolle Mundart seiner heiligsten Mutter. Und, damit er nicht etwann die alte Schärffe der allerstrengsten Gerechtigkeit, und grausame Donnerkeil des alten Straff- und Rach-Gesatzes wiederum hervorsuchen könnte, hat er den Bogen zwar zerbrochen, die Pfeil abgeschossen, die Mord-Eisen zertrimmert, die Schild verbrennt nach der wahrhafften Weissagung des König Davids. (g) Zur Prob dessen lise ich, daß eines Tags zu dem heiligen Joannes Chrysostomus ein Mahler gekommen, so ihne mit vielen Zehern bittete, er möchte ihme doch seine Hand wieder zu recht bringen; welche ihme kurtz zuvor erstarret, als er ein Bild mahlte. Der heilige Mann fragte ihne, was die Ursach dieses Unglücks seye.

(g) Arcum conteret, confringet arma, & scuta comburet.

Ob er etwann eine freche Weibsperſohn gebildet, oder eine übel bedeckte Magdalenam, welche man nur wegen dem Schein auf dem Haupt für eine Scheinheilige anſehete. Nein, erwiderte der Mahler; ich wolte unſeren Erlöſer entwerffen, aber auf eine ſolche Art, welche ſich auf ſeine unendliche Barmhertzigkeit nicht ſchickte; ſintemahlen ich ihne mit dem Donnerkeil in der Hand, gleich einem heydniſchen Donner-Gott Jupiter, abſchilderte. Als ich eben den letzten Strich des Donnerkeils führen wolte, erſtarrte mir die Hand, wie ihr da ſeht. . . Elender Menſch, antwortete der heilige Mann! weiſt du dann alſo nicht, das GOtt, als er von dem Himmel in den gebenedeyten Leib der allerſeeligſten Jungfrau Mariä geſtiegen, ſeine grimmige Zorn-Straff- und Rach-Pfeil von ſich geworffen? Wie haſt du dich dann alſo erfrechen können, ſelbe ihme wieder in die Hand zu geben? diß iſt aber an deiner Frechheit das Beſte, daß du alsbald zur Buß geſchritten. Dahern gehe, und befleiſſe dich, das GOtt dir Gnad wiederfahren laſſe, die Donnerkeil völlig auszulöſchen; in welcher Bedingnuß ich in dem Nahmen GOttes dir deine Hand alſo wieder herſtelle. Wiſſe anbey, das

GOtt

GOtt die Donnerkeil durch Mariam in einen Gnadenregen verkehrt habe. (h)

Seht also, wie sanfftmüthig sich JEsus in der Schoos Mariä zeiget, gleich, als hätte er von ihr die Milde ererbt, so doch schon von Ewigkeit her ihme angebohren ware. Seht, wie jener GOtt, den sonsten nur nach Blut durstete, durch die Brüst Mariä nach süsser Milch der Gnad- und Liebe durstet. Seht, wie durch diese grosse Himmels-Frau jene wundervolle Verstaltung der geheimen Offenbahrung vorgegangen, da der grimmige Löw, aus Juda abstamment, ein sanfftmüthiges Lämmlein worden, so alle Sünden der gantzen Welt hinnimmt.

Dieses erklärt uns ein grosses Geheimnus, warum nemlich Maria von der heiligen, unfehlbaren Kirch genennt werde: (i) Ein Spiegel der Gerechtigkeit. Wie? eine so milde, barmhertzige Mutter, und Jungfrau solle seyn ein Spiegel der Gerechtigkeit? Man solte sie ja ehender einen Spiegel der Barmhertzigkeit, und Güte heissen. Nein; die, von dem heiligen Geist erleuch-

(h) Fulgura in pluviam fecit.
(i) Speculum Justitiæ.

erleuchtete, unfehlbare Kirch muß recht sprechen; dann sie kan ja nicht fehlen: sintemahlen dem Spiegel eigen ist, daß, da er seinen Gegenwurff vorbildet, man in ihme jenes, was zur rechten Seiten gehört, auf der Lincken, und was lincker Hand stehen solte, rechts beobachtet. Nun sahe man in denen verflossnen Urzeiten des esten Welt-Alters die erschröcklichste, allerstrengste Gerechtigkeit GOttes auf der rechten Seiten: (k) die Barmhertzigkeit aber, weilen sie so gar gesparsam ausgeübt worden, stunde gleichsam zur Lincken. Dieses anjetzo zum voraus gesetzt. Was thate also Maria? Sie versetzte die göttliche Eigenschafften, als eine Mutter GOttes aus ihrem gewöhnlichen Wohnort anderswohin; die Gerecheigkeit zwar zur Lincken, die so gar wenig an den Tag gekommene Barmhertzigkeit aber zur Rechten GOttes. Wie dann auch an jenem grossen Allentag des letzten Endurtheils der gantzen Sünden-Welt die Verworffene zur Lincken, die Auserwählte aber zur Rechten werden stehen müssen. Dieses alles aber ist geschehen durch Maria, jenem alleredlisten Spiegel, so mit seinem Licht verschaffte, daß die allerdurchläuchtigste Sonn der göttlichen

(k) Justitia plena est dextera tua.

lichen Gerechtigkeit die Strahlen der Barmhertzigkeit, und Güte viel kräfftiger, als zuvor, in die Welt herab sende.

II. Weilen Maria ihr göttliches Kind auf denen Armen haltet gibt sie uns ein Zeichen ihrer Barmhertzigkeit, und Mütterlichen Güte.

Und dieses darumen, weilen, gleichwie der Mond niemahls heller scheinet, als, da er der Sonnen nahe; das Wasser niemahls klärer, als bey seinem Ursprung; das Feuer niemahls hefftiger, als in seinem nächsten Umkreys; also hat auch Maria, so durch den Mond, Brunnenquelle, und Feuer, geheimnusvoller Weiß versinnbildet wird, niemahls mehrer ihre Milde, und Barmhertzigkeit gezeigt, als, da sie so gar nahe mit JEsu vereiniget ware. Dahero es dann auch geschehen, daß der Ertz-Engel Gabriel zu ihr nicht gesagt: (l) GOtt ist mit dir, sondern (m) der HErr ist mit dir; sintemahlen zwischen diesen zwey Wort GOtt, und der HErr dieser Unterschied, daß das Wort GOtt anzeigen, und sagen wolle:

(l) Deus tecum.
(m) Dominus tecum.

wolle: GOtt mit seinem gewöhnlichem Gewalt, so da würcket nach dem Lauff des Gesatzes der Natur; das Wort HErr aber will sagen: GOtt mit einem unumschränckten Gewalt, vermög welcher er über- und wider den natürlichen Lauff der erschaffenen, gantzen sichtbaren Allheit würcket. Da also der Engel zu Maria sagte: Der HErr ist mit dir, ist es so viel geredt, als: mit dir ist jener HErr, deme alles unterthänig; deßwegen wirst du dann auch all jenes würcken können, was dir immer belibt. Dieses ist die tiefssinnige Betrachtung des grossen Gottsgelehrten, des heiligen Bonaventurä: (n) Weilen, sagte er, der allmächtige HErr bey dir ist, deßwegen bist auch du die Allmächtigste mit- durch- und bey Ihme.

Genug, daß Maria in der Schoos ihr göttliches Kind gehalten, und eben darum solches nach ihrem Willen hat richten können; genug, daß sie es gesäugt, ihme auf denen Armen geliebkoßt, und zur Vergeltung alle Gnad erhalten. Maria mit JEsu vereiniget, zeiget an ihre Mutterschafft;

(n) Quia Dominus potentissimus tecum est, ideo & tu potentissima secum, potentissima per ipsum, potentissima apud ipsum.

ſchafft; dahero ſie zu einem ſo hohen Stuffen der Gnad, Würde, und Macht dardurch geſtiegen, daß ſie mit dem himmliſchen Vatter ſelbſt in die Wette ſtreitet. Dann, wann dieſer ſeinen Sohn von Ewigkeit her ohne Mutter gebohren, hat Maria in der Zeit eben dieſen Sohn ohne Vatter zur Welt gebracht. Wann, wie der heilige Gregorius von Nazianz (o) die allerheiligſte Dreyfaltigkeit die allererſte Jungfrau iſt, und dannoch von Ewigkeit her einen Sohn gebohren, ſo ſiht man gleichfalls in Maria die allerreiniſte Jungfrauſchafft, und dannoch zugleich auch eine fruchtbare Mutterſchafft. Wann das göttliche Wort, da es der himmliſche Vatter von Ewigkeit her gebohren, gleiches Leben mit ihme hat, wie der geliebte Jünger am 5. geſchrieben, (p) alſo wolte auch JEſus, nachdeme er von Maria empfangen worden, gleiches Leben mit ihr haben; dann, bevor er in die Welt eingegangen, hat er ſich in ihrem Jungfräulich-mütterlichen Leib, gleich anderen Kinderen, mit ihrem Blut ernährt. Nach der Geburt hat er ihre Jungfräuliche

Milch

(o) Virgo Prima Trias eſt. In Carm de Virg.
(p) Sicut Pater habet vitam in ſemetipſo, ſic dedit & filio vitam habere in ſemetipſo.

Milch geſaugt; und, gleichwie endlich dieſes Menſchwordene Wort von ſeinem Vatter von Ewigkeit her, alſo kan es auch der Zeit nach von Maria her genennt werden. Aus dieſem aber werdet ihr nun alſo die Macht, Hoheit, und Gewalt Mariä erkennen, und daraus abnehmen, wie groß ihre mütterliche Barmhertzigkeit gegen dem gantzen Menſchen-Geſchlecht ſeyn müſſe; ſintemahlen Maria durch das, daß ſie eine Mutter GOttes, Maria ſich nicht nur allein nicht geweigert, unſere Mutter, als der elendiſten Sündern, zu ſeyn, ſondern ſie ſich ihrer unausſprechlichen, göttlichen Mutterſchafft dahin gebraucht, nur uns deſto mehrer Gutes zu erweiſen, und uns ſo gar an Kindsſtatt an- und aufzunehmen. Man erzehlt von der Mutter des Cato, das ſie zugleich ihren Sohn, und ein anderes kleines Sclaven-Kind geſäugt, ſagend: ſie thue es deßwegen, damit beede gleiche Milch, gleiche Gemüthsneigungen, gleiche Leib- und Seelen-Beſchaffenheit bekommen, und ſodann mit der Zeit ihr erwachſener Sohn einen getreuen, leibeigenen Diener habe, auf den er ſich verlaſſen könnte. Auf gleiche Weiß träncket Maria an ihren Jungfräulichen Brüſten ihr göttliches Kind, und den

Men-

Menschen, den HErrn, und den Leibeigenen. (q) In Maria wurde ein Purpur, und gleichsam vergötterter Mensch gebohren; das ist, wie es der heilige Thomas von Villa nova auslegt: (r) Die allerseeligste Jungfrau hat zwey Menschen gebohren, einen so zugleich GOtt ware, und einen puren Menschen, der des zeitlichen Tods schuldig ware. Sie liebt beede, und ist ihnen günstig, und gewogen. Sie, als eine vorsichtige Mutter wünschet von Hertzen, daß beede ihre Söhn einander, als Brüder, lieben, und gleiche Liebs-Neigungen gegen einander hegen. Gibt sie JEsu die Milch ihrer Jungfräulichen Brüsten, reicht sie uns zugleich die Milch der göttlichen Gnaden darfür. Küßt sie ihr Kind mit gröster Liebs-Anmuthung, gibt sie uns zugleich untreugliche Zeichen der Mütterlichen Liebe. Bedecket sie JEsum mit zarten Windlen, so bedeckt sie uns zugleich mit ihrem Mütterlichen Schutzmantel. Da fetscht sie ihr Kind ein, dort feßlet sie uns

(q) Homo, & homo natus est in ea. Psal. 86.
(r) Homo-Deus, & homo reus, ambo nati de Virgine.

uns mit lauter Gnad, und Gutthaten. Kan wohl eine gröſſere Barmhertzigkeit gefunden werden? Können wohl scharffsinnigere Anschläg einer würckenden Güte ausgesonnen werden? Betrachtet doch was Weniges, welche gnädige Einflüß der Welt durch die gnad- und liebsvolle Vereinigung JEsu mit Maria zukommen.; betrachtet doch nur, was Vertrauen wir also zu ihr haben, wie offt bey ihr Gnad, Rath, Schutz, und Hilff suchen, mit was Andacht wir sie ehren solten.

Eben dieses ware das eintzige Ziel-, und End, warum das ewige Wort in der Zeit wolte eine Mutter haben. Es hätte ja hoffentlich ohne diese dannoch können in die Welt kommen; gleichwie es, ohne zuthun eines Manns, oder Vatters, zu uns kommen: eben wie zum Exempel der erste Stamm-Vatter unsers Menschen-Geschlechts Adam in dem Lust-Garten des irrdischen Vergnügens, ohne Vatter hervor getretten. Christus wolte aber dannoch eine Mutter haben; nicht nur allein dardurch, nach Lehr der heiligen Kirchen-Vätter, unser Geschlecht zu ehren, und zu beadlen, da er ein Geschöpff unsers niderträchtigen Herkommens so hoch erhebte,

das

das es würdig seye, eine Mutter GOttes zu werden; sondern viel mehr dardurch denen Sünderen eine Fürsprecherin, und eine Mutter von lauter Gnad, Lieb, und Barmhertzigkeit zu geben. Und dieses ist also wahr, das man von einem Weltbekannten Mörder lißt, den der heilige Abt Odilo bekehrt, daß, nachdeme er wegen seinen Missethaten lange Zeit Buß gethan, drey Täg vor seinem Hinscheiden ihme ein ehrwürdiges Frauenbild erschienen, so ihme mit frohem Antlitz vorsagte, binnen drey Täg werde er bey ihr im Himmel seyn. Der Bößwicht fragte sie: Wer seyt ihr? Ach! sagt mir doch euren Nahmen! Sie antwortete: Ich bin die Mutter der Barmhertzigkeit, das ist, Maria; und wegen diesem Nahmen rühme ich mich höchstens. . . . Ja! die Mutter GOttes ist eben darum die Mutter der Barmhertzigkeit, und deßwegen nimmt sie, als eine solche, gantz liebvoll in ihre Mütterliche Schoos jeden Menschen, und Sünder auf, und an, der zu ihr mit wahrem Vertrauen seine Zuflucht nimmt; Sie bittet bey ihrem göttlichen Sohn für uns alle. . . Der heilige Petrus von Damiano zugenannt, fragt gar schön, warum von denen zwey Mörderen, so mit Christo

auf dem Berg der Schedelstatt aufgehangen worden, nur einer, als ein Kind der ewigen Seeligkeit, verschieden. Es waren einmahl beede Böſswicht; beede starben an der Seiten des Erlösers, an einem grossen Wunder- Gnad- und Liebs-Tag, an deme das allergröste Werck unserer allgemeinen Erlösung vollbracht worden. Warum wird aber nur einer seelig? Damiani antwortet ihme, und uns selbst: Er sagt, auf diesem erschröcklichen Marterberg, stunde zu denen Füssen des Erlösers Maria, zwischen dem Creutz ihres Sohns, und des rechten Schächers. So ware dann also das gröste Glück des Dismas, oder rechten Schächers, das Maria so nahe bey ihme stunde; weilen er nur durch Sie die endliche, oder seeligmachende Gnad erlangt. Hört nur die Wort des heiligen Vatters selbst: (s) Deſswegen hat sich der rechte Schächer bekehrt; weilen Maria zwischen ihme, und Christo stunde, und ihren Sohn für diesen Ubelthäter bittete. Glückseelig dann also jener, so erlernt, in dem

(s) Idcirco resipuit bonus Latro; quia beata Virgo interposita inter crucem filii, & crucem Latronis, filium pro latrone deprecabatur.

dem Hertzen, vermittelst der Andacht, gantz nahe bey Maria, und JEsu zu stehen; dann ein solcher wird gewiß beder Barmhertzigkeit sich zu getrösten haben! Gsückseelig werden auch wir seyn, so wir uns des Mütterlichen Schutzes Mariä zu versicheren wissen! Wir werden, also zu sagen, von GOtt selbst erlangen können, was wir nur immer wollen. Sie ist bereit, und geneigt, für uns ihr kräfftig- und mächtiges Vorwort einzulegen. Sie will von nichts anders wissen, als, das GOtt durch Sie seine Gnaden uns angedeyen lasse.

Nur eines ist, was Maria zur Vergeltung billichist, und mit allem Recht, und Fug von uns verlangt. Und was das? Daß wir mit ihrem Kind ein Mitleyden tragen, ihme nicht unanständig begegnen, oder beleydigen; wie bishero geschehen. Es scheint, als wiederhohle sie weinend jene Wort, so der König David einstens von seinem Sohn Absalon aufgeruffen: (t) Ach gebt doch auf meinen Knaben acht! Ihr Weibspersohnen, ich trage ein Gefallen ab dem heiligen Rosenkrantz, und anderen mündlichen Gebetteren, die ihr zu meiner Ehr verrichtet; allein ich bitte euch', thut

(t) Servate mihi puerum.

mir doch nur in diesem willfahren, so mir weit angenehmer; unterlasset doch jene Sünden, die ihr mit eurem Kurren, und Murren, ihme, meinem Kind zu leyd begehet! Jünglinge! es freut mich, daß ihr euch in denen geistlichen Versammlungen der Andacht, so von mir den Nahmen haben, sehen laßt; allein, was nutzt mir, und euch dieses, wann ihr nachmahls in üppigen Zusammenkunfften, und ärgerlichen Gesellschafften meinen JEsum verfolget? Ihr hocherlebte Kreisen! ich weiß, daß ihr mir zu lieb öffters die sogenannte geistliche Tagzeiten, und Psalmen Davids abbettet; aber das wird mich so lang, und so viel nicht vergnügen, biß ihr die Spielblätter der Karten aus denen Händen werfft, aus dem Mund jene, offt so schädliche, ehrenrührische Unwahrheiten, aus dem Hertzen jenen, schon so lang veralteten Zorn, und Rach verbannet. Ach! gebt doch auf mein Kind acht! Gedunckt euch anjetzo dis Begehren nicht billich? Meynt ihr eine so liebvolle Gnaden-Mutter verdiene nicht, daß man ihr in allem willfahre? Und dannoch, wer wurde es wohl glauben? so viel sie auch immer weinet, kan sie doch von vielen nicht erhalten, daß sie auch nur an dem heiligen Weyhenachts-

henachtstag ihren Sohn nicht beleydigen; ja, mehr, als zu anderer Zeit fügen sie diesem hertzigsten Kind unzahlbare Unbilden zu; indeme sie diese heilige Feyrtäg in eine schändliche Fastnacht verkehren. Erschröcklich ist, was man in denen Geschichten von Antonio Caracalla liβt. Dieser, weilen er sich nach dem Tod seines Vatters Severi, des Kaysers, mit seinem Bruder Geta, und Mitregenten nicht betragen konnte; entschlosse er sich zu erst das Reich zu zertheilen: allein er konnte seinen Schluß nicht zu Ende bringen; dahero gedachte er, die Sach mit dem Degen auszumachen. Demnach einsmahls, voll der Wuth, lauffte er mit einem Dolch auf seinen Bruder zu, selben mit eigenem Blut zu färben. Dieser wußte nicht gleich, wohin er sich begeben solte, dem wüthenden Bruder zu entgehen; eylt dahero in das Zimmer seiner Mutter, und sucht in ihren Armen, und Schoos Hilff. Aber vernehmet, wohin einen tollen Menschen die grausame Wuth bringen könne. Wie immer die Mutter den Sohn schützte, und, so viel ihr möglich, allen Gewalt abwendete, dessen jedoch ungeachtet, wurde Geta mit wiederhohlten Stichen, in denen Armen, und Schoos seiner Mutter von Antonio

grauſamer Weiß getödtet, wie Herodianus ſchreibt. Und in der That ware diß ein recht gottloſes Unternehmen, eine erſchröckliche Grauſamkeit! . . Aber noch weit gröſſer iſt jenes deren, ſo ſich gar erfrechen, in denen heiligen Weyhenacht-Tägen das Kind JEſum, in denen Armen der Mutter zu verwunden. Ach! das iſt eine Grauſamkeit, ab welcher Maria, weil ſie die Stich lieber in ihrem Hertzen aufnehmen wolte, in Ohnmacht fallt. Sie trocknet ab die Thränen von denen Augen ihres göttlichen Kinds, ſo es wegen unſeren Sünden vergoſſen; und indeſſen hat ſie niemand, der ihre eigene abwiſche. Dahero, ſo du, mein Leſer! ein ſo hertziges Kind, eine ſo liebe Mutter beleydiget, ſo vernehme den Rath des hönigflieſſenden Lehrer Bernardi: (u) Gehe zu der Mutter der Barmhertzigkeit; zeige ihr die Wunden deiner Sünden, und ſie wird ihrem Sohn ihr Hertz zeigen. Laßt uns alſo mit kindlichem Vertrauen zu denen Füſſen Mariä lauffen, als der Mutter Chriſti; dann eben darum

(u) Vade ad Matrem miſericordiæ, oſtende illi tuorum peccatorum plagas, & ipſa pro te oſtendet filio pectus. Sermon. 4. de Aſſumpt.

darum ist sie zugleich eine Mutter der Barmhertzigkeit: Wir wollen ihr unsere Sünd-Wunden zeigen, und zugleich anhalten, daß sie durch die Jungfräuliche Brüst, aus denen ihr göttliches Kind die Milch gesogen, für uns bey ihme das Wort führen möchte. Endlichen wollen wir auch betten, daß sie uns jenes wiederfahren lasse, was einstens in einem Closter des Prediger Ordens sich zugetragen. Es befanden sich die Geistliche eben in dem Chor, und betteten mit grosser Andacht die Priesterliche Tagzeiten ab; da geschahe es, daß sich Maria mit ihrem göttlichen Kind auf denen Armen, sehen liesse. Sie lächlete, zu zeigen, daß sie ab ihrer Andacht ein grosses Wohlgefallen trage. Nachmahls ergriffe sie das göttliche Händlein ihres Kinds, und seegnete damit die gemeldte Geistliche. O wohl eine grosse Gnad! o wohl ein gantz ausserordentliches Glück! Laßt uns anjetzo Mariam ersuchen, daß sie auch uns mit eben diesen göttlichen Händlein seegne.

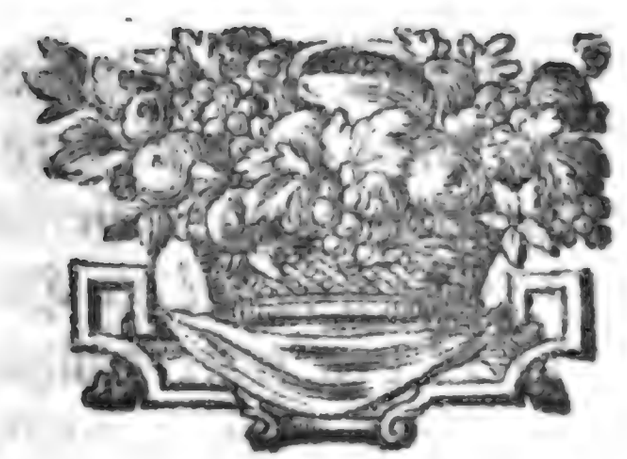
Gebett

Zu der Mutter GOttes.

Liebreichste Mutter! wahre Mutter der Barmhertzigkeit! zu dir nehme ich anheut meine Zuflucht, und vor allem dancke ich dir von Hertzen, weilen du zum Trost der gantzen Welt, den Erlöser uns gebohren, und neun Monath lang unter deinem Jungfräulichen Hertzen getragen. Ich werffe mich auch, als ein, wegen ausgeübten Sünden, aus dem Geschlecht schlagender, unächter Sohn dir zu Füssen! Ach Mutter der Barmhertzigkeit, habe doch Mitleyden mit mir! Wirffe deine barmhertzige Augen auf mein elendes Sünden-Weesen, (x) und du wirst alsdann gleichsam gezwungen seyn, bey deinem göttlichen Sohn für mich die Red zu führen. Wahr ist es zwar, ich bin deines Schutzes, Lieb, und Gnad

(x) Illos tuos misericordes oculos ad nos converte.

Gnad nicht würdig; dann ich habe vermög meiner so vielen Sünden, öffters deinen göttlichen Sohn beleydiget, und eben darum auch dich. Aber sihe, ich werffe mich dir zu Füssen, der gesicherten Hoffnung getröst, durch dich Gnad, und Verzeyhung zu erhalten. Ach verfluchte Sünden! mit welchen ich einen so lieben Sohn, eine so barmhertzige Mutter beleydiget! Ach! liebvolle Mutter! erinnere dich doch, daß du seyest eine Mutter der Barmhertzigkeit! Wisse, daß in dir all meine Hoffnung, und Vertrauen ruhe.



* *

Sechszehende Betrachtung

Das göttliche Kind mitten unter denen Englen.

I. Die Engel warteten JEsu auf.
II. Sie verkündeten seine Geburt in dem Himmel, und auf der Erden.
III. Sie haben die Menschen zur Danckbarkeit deßwegen angemahnt.

Es versammleten sich viele aus denen Englischen Heerschaaren des Himmels, so alle GOtt lobten. Lucä 2.

Anheut betrachten wir das Kind JEsus, nicht, wie bishero, in allen Ungemach, und äussersten Verdemüthigung, sondern in gröster Herrlichkeit; das ist: Wie es von einer gantzen Schaar der heiligen Englen bedient wird, und ein gantzes Kriegs-Heer der himmlischen Geister ihme Lob singt, mit erschallenden Freudengethön der gantzen Welt den Frieden, und die

die Geburt des Fried-Fürſtens verkündet. Gewiß iſt, daß nicht ohne Urſach der heilige Evangeliſt die Schaaren der heiligen Englen ein (y) Kriegs-Heer nenne. Es ſcheint, als hätte uns kurtz zuvor der, in die Welt gebohrne Heyland alſogleich die Art, und Weiß erlernen wollen, mit welcher wir den Tod, und die Sünd beſtreiten ſolten. Vernehmet den heiligen Bernardum: (z) Chriſtus ware kaum gebohren, ſtritte er ſchon wider die Feind: Dann der Menſch hat zwey Feind, die Sünd, und den Tod; dieſe zu beſtreiten, iſt der Heyland ankommen. Es ware bey denen Weiberen zu Lacedemon der Brauch, daß ſie ihre Kinder, alsbald ſie zur Welt gebohren worden, nicht in gelinde, und weiche Feder-Bettlein, ſondern auf rauhe Kriegs-Schild von ſteinhartem Stahl legten, um denen annoch zarten Gliederen das rauhe Kriegs-Weeſen anzugewöhnen. Dahin der bekannte Reimdichter Claudianus abzihlt, da er dem Römiſchen Kayſer

(y) Multitudo Militæ cœleſtis.

(z) Jam enim adverſus hoſtes dimicat; duo tibi ſunt hoſtes, peccatum, & mors: utrumque debellaturus advenit. Sermon. 1. in Nat.

ser Honorio wegen seiner Tapfferkeit schmeichlet: (a)

Damit du gewohntest das Siegen,
Ware der Kriegs-Schild deine Wiegen.

Aber weit grössere Tapfferkeit laßt an ihme anheut sehen das, in Bethlehem ligende Kind GOttes; indeme dieses allerzärtiste Leiblein nicht nur glathin auf einen Kriegs-Schild gelegt worden, sondern annoch in Krippen zu einem göttlichen Heers-Führer des himmlischen Kriegs-Heers geworden, die Höll, und den Tod besiegt; und den zwischen ihme, und dem Menschen geschlossenen Frieden der Welt hat alsobald lassen verkünden. (b) Und eben dieses wollen wir anjetzo was reiffers erwegen.

I. Die heilige Engel stigen von dem Himmel herab, das göttliche Kind zu bedienen, und bey ihme zu seyn.

Wann bey Erschaffung der Welt alle Engel ihre Freud bezeigt, und dem Schöpf-

(a) Reptasti per scuta puer.
(b) Gloria in excelsis Deo, & in terra pax hominibus.

Schöpffer lobgesungen, wie Job am 38. Capitel sagt; (c) um wie viel mehr wurde ein allgemeines Frohlocken erfordert, als das allergröste Gnad- und Liebs-Werck der Menschwerdung an das Taglicht gekommen? . . Von dem heiligen Juliano, dem Bischoff, erzehlt man, daß bey seinem Tauff eine über alle massen anmuthige Zusammenstimmung der heiligen Englen seye gehört worden, welche liebreich diese Wort absungen: (d)

Heut ist der Welt ein Kind gebohren,
So von GOtt selbst auserkohren.
Ihme müssen alle weichen;
Dann er keins hat seines gleichen,
In der Tugend, in der Gnad,
In den Wercken, in der That.

Um wie viel mehr geziemt es sich aber, daß die heilige Engel bey der lieb- gnad- und wundervollen Geburt des vermenschten GOttes frohlockten, und ihre liebreiche Stimmen erschallen liessen? Erstens stige also ein

(c) Quando ponebam fundamenta terræ ---- cum me laudarent astra matutina, & jubilarent omnes filii Dei.

(d) Hodie natus est infans, qui parem sibi non habet in gratia. Barlaymon Parad. puer.

ein Engel von dem Himmel herab, so einen weit helleren Glantz von sich warffe, als die durchläuchtigste Himmel- und Erden-Fackel, die Sonne; dieser verkündete denen Hirten die Geburt, und sagte: (e) Ich verkünde euch eine grosse Freud; weilen anheut für- und wegen euch der Heyland der gantzen Welt ist gebohren worden. Die Lehrer halten insgemein davor, dieser Engel seye der Ertz-Engel Gabriel geweßt; dann gleichwie er Zachariä die Geburt des heiligen Tauffers, Joannis angezeigt; Mariä die Bottschafft gebracht, daß sie zur Mutter GOttes seye auserkiesen; und nachmahls Joseph in dem Schlaff erschienen, ihme die Ursach der Schwangerschafft seiner Jungfräulichen Ehegattin entdeckt, so schiene es dann auch zimlich glaublich, daß der nemliche Ertz-Engel denen Hirten die Geburt Christi verkündet. Der ehrwürdige Beda sagt: (f) Ein Engel hat Maria, und ein Engel denen Hirten die Bottschafft gebracht.

Zu

(e) Annuntio vobis gaudium magnum, quia natus est vobis hodie Salvator!

(f) Angelus Mariam, Angelus pastores instruxit.

Zu eben ſelber Zeit bewegte ſich ein gantzes Kriegs-Heer unzahlbarer heiligen Englen aus dem Himmel auf die Erden eylfertig herab. Sie munterten ſich untereinander in die Wette auf, den neugebohrnen GOtt bald möglichiſt anzuberten. Alſo ſtellt ſie vor Origenes. (g) Sie ſtiegen alſo in Geſtalt, und Leiberen ſchöner Jünglingen vom Himmel herab, und betteten das eingefleiſchte Wort, ſo nunmehro ſichtbar worden, an. Und was Verwunderungswürdiger, kamen ſie zugleich in Geſtalt der Kriegs-Männer, und Muſicanten; (h) die himmliſche Heer-Schaaren lobten GOtt; dardurch ſcheinet jenes erfüllt zu ſeyn, was in dem 7. Capitel der hohen Braut-Liederen des allerweiſiſten Juden-Königs Salomons geſchrieben ſtehet: (i) Was werdet ihr wohl anderſt in der Sonamitis ſehen, als wohlgeordnete Reyen der Heer-Lager? Uber welches Rupertus alſo ſchreibt:

Das

(g) Quid parcimus nobis? omnes angeli deſcendamus de cœlo. Hom. in Ezech.
(h) Militiæ cœleſtis laudantium Deum.
(i) Quid videbitis in Sunamitide, niſi choros caſtrorum?

(k) Das ist: Ihr werdet hören das Lob, und die Lobgesänger der Streittenden, den Streit der Lobsingenden; dann die wohl zusammen gestimmte Singer-Reyhen streiten mit einander, da sie ihre Lobgesänger absingen; und die Kriegs- und Heers-Lager loben GOtt durch ihr Kriegen.

Warum seynd sie aber, als Soldaten, und Musicanten erschienen? Der heilige Ambrosius antwortet in c. 2. Lucä also: (l) Billich wurden die Engel ein Kriegs-Heer benahmset, als welche gekommen dem Heers-Führer der himmlischen Kriegs-Macht zu folgen. Als Musicanten kamen sie aus vielen Ursachen; Erstens, uns zu lehren, daß die gewaltigste Waffen wider die Sünd, das Gebett, und Lob seye, so man GOtt, und seinen Heiligen absinget. Zweytens, weilen nach Aussag Augustini der Liebe Eigenschafft das Singen ist; (m) dahero zeig-

(k) Id est, laudes, seu Cantiones præliantium, prælia laudantium, & canentium; laudando chori præliantur, & præliando castra laudant.

(l) Bene Angelorum nominatur exercitus, qui Ducem cælestis militiæ sequebantur.

(m) Cantare amantis est.

zeigten die, in das neugebohrne, göttliche Kind heilig-verliebte Engel mit anmuthigem Lieb- und Lob-Gesang ihre neue Lieb; und erfüllten also jenes, was im 136. Psalmen Davids steht: (n) das ist, wie Augustinus hinzusetzt, (o) singt dem HErrn ein neues Gesang, das ist, eine neue Liebe. Drittens, weilen, gleichwie bey Aufgang der Sonne, die Vögel lieblich singen; also mußten sich auch bey dem gnadenreichen Aufgang der Sonne der göttlichen Gerechtigkeit, die himmlische Geister mit aller Anmuth hören lassen. Viertens endlichen, damit sie JEsu durch ihr Gesang seine Peinen linderten. . . Das Gesang ist denen Kinderen, und noch mehrers JEsu, sehr angenehm. Raynaudus erzehlt, daß Maria einsmahls im Schlaff dem heiligen Romano Diacono zu Emissa erschienen, in der Hand haltend ein Blat, mit Befehl, er solte es essen. Romanus nimmt es, und schluckt solches hinunter. Als er über eine Zeit von dem Schlaff erwachte, vermerckte er in ihme eine, gleichsam eingegossene Fertigkeit, zerschiedene heilige Lobgedicht zu verfertigen. Und, weilen es eben um die Weyh-

(n) Cantate Domino Canticum novum.
(o) Amorem novum.

nachtzeit ware, begabe er sich in die Kirch, und sange daselbst gantz unversehens ein schönes Lobgesang ab, welches die Griechen annoch heut zu Tag in dem Anfang ihrer priesterlichen Tagzeiten, in der sogenannten Metten, abbetten. . Nun kan man ja aus diesem schliessen, daß das Lobgesang der heiligen Englen dem Kind JEsu höchstens müsse gefallen haben; als sie selbes in dem Stall zu Bethlehem mit ihrer lieblichen Ubereinstimmung der Stimmen erquickt, und öffters ein süsses Schläfflein verursacht haben.

II. Die heilige Engel haben die Geburt Christi in dem Himmel, und auf Erden verkündet.

Wie lautete aber das Gesang der heiligen Engel? vernehmet es: (p) Ehr seye GOtt in der Höhe, und Fried auf Erden jenen Menschen, so eines guten Willens seynd! Durch dieses Gesang verkündeten sie erstens in dem Himmel die Glory, und auf der Erden den Frieden. Sie verkündeten in dem Himmel die Glory, nicht

(p) Gloria in excelsis Deo, & in terra pax hominibus bonæ voluntatis!

nicht deßwegen, als hätte nur allein der Himmel, und nicht auch die Erden ſich darob zu erfreuen; ſondern, damit der himmliſche Vatter, ſo in dem Himmel wohnt, vor- und von allen verherrlichet werde. . . . Woher hatte er aber ſolche Verherrlichung zu hoffen? Von der Verdemüthigung Chriſti. Der Menſch hatte durch die Sünd die göttliche Majeſtät höchſtens beſchimpfft: da ſich nun deßwegen, und ſtatt unſer das göttliche Wort ſo ſehr gedemüthiget, hatte es eben dardurch der göttlichen Majeſtät alle entnommene Ehr wieder anheim geſtellt; und, damit die Herrlichkeit GOttes auf das Höchſte erhoben wurde, demüthigte ſich Chriſtus, alſo, daß er ſich nicht ſcheuete, in dem verächtlichſten Ort eines Stalls gebohren zu werden. Er wurde gleich einem Senff-Körnlein, (q) ſo das kleinſte aus allen Kräuteren; und nahme noch darzu die häßlichſte Geſtalt eines Sünders an, (r) Er ſahe unſerem ſündlichen Fleiſch gleich. Auf dieſe Art wurde der Vatter wieder hoch geehrt; da er zuvor von dem ſündigen Menſchen ſo hoch beleydiget

(q) Quod minimum eſt ex omnibus oleribus.
(r) In ſimilitudinem carnis peccati.

worden. (s) Ehr seye GOtt in dem höchsten Himmel aller Himmlen!

Die heilige Engel verkündeten auch nachmahls den Frieden auf Erden, (t) nicht nur allein deßwegen; weilen vermittelst der Menschwerdung, der Frieden zwischen GOtt, und uns gestifftet worden; (u) sondern, weilen, nach Gebrauch der Juden, in Verkündigung des Friedens, man zugleich alle Glückseeligkeit damit ansagte. Dahero, wann das zweyte Buch der Königen am 18. Capitel von dem König David sagt, das er gefragt, (x) hat der Knab Absalon den Frieden? wollte er sagen, ob sich sein Sohn wohl, frisch, und gesund befinde. Da also die heilige Engel auf Erden die Geburt Christi verkündeten, sagten sie zugleich der gantzen Welt alles Heyl, und Glückseeligkeit an; weilen an dem göttlichen Kind der Mensch zugleich seinen Erlöser, Mittler, Gutthäter, ja alles hatte. Eben darum konnte er weit besser, als die Mutter Tobiä von

(s) Gloria in Altissimis Deo.
(t) Et in terra pax.
(u) Complacuit, per eum omnia reconciliare in ipsum. Coloss. 1.
(x) Estne pax puero Absalon?

von ihrem Sohn, sagen: (y) In dir allein hatten wir alles. Es verkündeten also die heilige Engel all jenen, so den göttlichen Willen vollzogen, und JEsum mit frohem Gemüth aufnahmen, wie die Hirten, und Weisse aus Morgenland, die gnad, lieb, und wundervolle Geburt unsers Heylands; nicht aber jenen, so das Kind annoch in der Wiegen, mit Herode, und seinen Anhänger, verfolgten.

III. Die heilige Engel ermahnten, in Verkündigung der Menschwerdung Christi, die vernünfftige Geschöpff zur höchst schuldigen Danckbarkeit.

Wann ihr mich fragt, warum doch die heilige Engel mit so grosser Freudens-Bezeigung die Geburt Christi verkündet, sage ich euch dessen viele Ursachen: Erstens thaten sie es aus Gerechtigkeit; dann die Schuldigkeit erheischte, daß die Diener an dem Geburts-Tag ihres HErrn sich erfreuten; die heilige Engel aber waren ja eben die Diener des neugebohrnen, vermenschten GOttes. Zweytens thaten sie es aus Liebe; weilen sie das liebvolle Kind von dem

(y) In te uno omnia habentes.

hohen Himmel durch eine süsse Liebs-Krafft herabgezogen. Drittens aus Mitleyden, welches sie mit dem Kind in so vielen Ungemach so es schon dazumahlen ausstunde, hatten. Viertens aus schuldigster Danckbarkeit gegen selbem, statt unser; weilen es, nur uns zu erlösen gebohren worden; und dann auch, damit die, von denen, sich wider GOtt aufleinenden, abgefallenen Englen leergemachte Wohnsitz wieder angefüllt wurden. Endlichen thaten sie es, wie der heilige Gregorius anmerckt über das 38. Capites Jobs: (z) Auf das die heilige Engel uns zu dem Lob GOttes entzündeten, ruffren sie: Ehr seye GOtt in der Höhe; dazumahlen nemlich, als das göttliche Licht in dem Leuchter unsers Leibs, durch seine gnadenreiche Geburt die gantze Welt erleuchtete. Damit wir aber dieses besser verstehen, ist zu wissen, daß uns GOtt eine gantz besondere Liebe vor denen Englen gezeigt; weilen er nur wegen uns hat wollen durch seine gnadenreiche Geburt in die Welt eingehen; (a) Wei-

(z) Ut nos ad laudem Conditoris accenderent angeli, orta per carnem luce, seu Deo, clamarunt: Gloria in excelsis Deo.

(a) Quia natus est vobis hodie Salvator. Luc. 2.

Weilen euch heut ist der Heyland gebohren worden. Es pflegte auch dieser liebreichste Gnaden-GOtt eine weit grössere Verträulichkeit mit uns Menschen, als mit denen heiligen Englen. Und, gleichwie Moyses zum Volck gesprochen, daß GOtt, vermög der grossen Liebe mit ihren Vätteren gantz sich verknüpfft; (b) also kan man weit besser sagen, daß das göttliche Wort, aus unendlicher Liebe sich mit uns durch das allergröste Liebs-Werck seiner Menschwerdung unauflößlich vereiniget. Und, was noch mehr, hat er all seine reiche Seegen dem verächtlichen Menschen, nicht aber einem so edlen Geschöpff, als die heilige Engel seynd, gegeben. Es scheint, als habe er da gethan, was Jacob Gen. 48. seinen zwey Söhnen. Eines Tags führte Joseph zu Jacob zwey seiner Söhnen, auf das er sie seegnete. Einer hiesse Manasses, und ware der Aeltere, der andere Ephraim, der Jüngere. Zur Rechten des Vatters stellte er den Manassen, zur lincken Hand den Ephraim. Vernehmet aber anjetzo, was Jacob gethan. Er streckte seine vätterliche Händ creutzweis über sie hin; die

(b) Patribus tuis conglutinatus Dominus, & amavit eos.

Lincke hielte er über den Manaſſen, die Rechte aber über den Ephraim, und ſeegnete alſo den Jüngeren vor dem Aelteren. Einige Schrifftausleger halten darvor, diß ſeye deßwegen geſchehen, weilen aus- und von Ephraim, Joſue, ein Sinnbild JEſu, des Weltheylands, wurde gebohren werden. . . Nun ſtunden vor GOtt, gleich, als zwey Söhn, der Engel, und der Menſch; der Erſtere ware weit edler, und älter; der Andere weit geringer, und jünger. Gleichwohl zoge GOtt den Menſchen dem Engel vor, wegen der Menſchwerdung ſeines Worts. . . Endlichen ſagt der uhralte Tertullianus, habe der neugebohrne Weltheyland ein, dermaſſen ſcharffſinniges Abſehen auf den Menſchen gehabt, dergleichen er niemahls denen Englen wolte zuwenden; indeme er in der Krippen die Hirten, und Weiſſe zum Fußkuß gelaſſen, nicht aber die Engel. Die Engel mußten daraus ſtehen, und ihre Stimm erſchallen laſſen; nicht in dem Stall ſelbſt, ſondern in der höhe. Aus welchem allen die beſondere Liebe GOttes gegen uns vor denen Englen ſattſam hervorſcheint.

Wer ſolte anjetzo zweifflen, daß die Menſchen, welche GOtt ſo hoch verpflichtet,

da

da;er nur ihnen zu lieb in die Welt eingangen, ſonder Zweiffel mit weit gröſſern Freudens-Zeichen, ihren GOtt als die Engel ſelbſt, werden aufgenommen haben? Und dannoch geſchahe das Widerſpiel; indeme die Engel, wegen welchen GOtt nicht gebohren war, es in ſchuldiger Dienſtbezeugung gegen JEſu denen Menſchen, als welche ſie zur Danckbarkeit anmahnten, weit bevor thaten. O Schand! o Beſchämung unſers gantzen Geſchlechts! Und, was noch das übelſte, halten die Glaubige annoch an, das heilige Weyhnacht-Feſt ohne Innbrunſt, und Andacht zu feyren. Verſpührt man etwann an einigen ein Zeichen beſonderer Freud, und des Vergnügens, kommet ſelbes jenem, der Englen, lang nicht bey; als deren eintziges Ziel, und End das Lob, und Liebe GOttes geweſen; nicht eine weltliche Freud, ſondern eine heilige, unſchuldige, ſo JEſum in der Wiegen nicht betrübt, und Thränen aus denen Augen treibt. . . . Was ſiht man an dieſem heiligen Tag anderſt, als eitlen Kleider-Pracht, üppige Gaſtmahl, ſündhaffte Zuſammenkunfften, und Zeitvertreib? Ach! um GOttes willen! ſo ihr auf ſolche Weiß, und mit ſolchen Freuden das Feſt der Geburt eures Heylands feyren wollet,

wollet, so haltet euch lieber an diesem Tag, wie in denen übrigen des Jahrs, in Frieden, und Ruhe; wann ihr auf solche Art euch schon keine besöndere Verdienst sammlet, von dem Kind JEsu besondere Gnaden zu erhalten, so thut ihr auf das Wenigste nicht solches begehen, so seinen gerechten Zorn über euch ziehet. . . Trithemius, Bellovacensis, Genebrardus, und andere erzehlen, daß in Sachsen, in dem Jahr 1022. unter Errico dem II. in der heiligen Christnacht, als ein Priester, mit Nahmen Rupertus eben in der Kirch des heiligen Magni, des Martyrers die heilige Meß ablaße, Oterius ein gottloser Mensch, nebst anderen 15. frechen Jünglingen, und drey Weibspersohnen, auf dem Freudhoff dieser Kirch, mit allgemeiner Aergernuß zu tantzen sich erfrecht, und darunter zerschiedene weltliche Lieder abgesungen. Der Piester liesse sie alsbald ermahnen, sie solten von so verruchten Tantzen abstehen; allein sie spotteten nur seiner, und tantzten fort. Der Diener GOttes von einem heiligen Eyfer überfallen, kehrte sich gegen dem Tantz-Platz auf dem Altar um, und liesse diesen Fluch über sie ergehen: Der allmächtige GOtt mache, daß ihr ein gantzes Jahr lang in einem Stuck fort tantzen müßt!

müßt! Und ſihe Wunder! dieſer Fluch hatte alſobald ſeine Würckung; die Gottloſe mußten Tag, und Nacht, ein gantzes Jahr lang tantzen, und ſpringen, ohne, aufhören zu können, ohne Speiß, oder Ruhe. Weder in Hitz, noch Kälte konnten ſie ſtehen bleiben; ſondern mußten ſich immer bewegen. Wann man ſie anredete, antworteten ſie nicht. Und, obwohlen ſie in beſtändiger Bewegung waren, blieben doch ihre Kleider, und Schuch immer gantz. Was aber das Wunderbarlichſte, ware, daß der Bruder einer dieſer drey Weibsperſohnen, aus Mitleyden, und Schamhafftigkeit ſeine Schweſter mit Gewalt wolte von dem Platz nehmen; er ergrieffe ſie bey dem Arm, ſo ihme aber alsbald in der Hand verblieben, ohne, auch nur ein eintziges Tröpflein Blut zu vergieſſen, oder ein End des Tantzens zu machen. Nachdeme alſo das Jahr vorbey ware, kame Heribertus, Biſchoff von Cölln dahin, befreyte durch ſein Gebett dieſe Gottloſe von ſo erſchröcklicher Straff, und verſöhnte ſie mit GOtt. . . Lernet daraus, welcher Greul vor denen Augen GOttes die Spiel, Geſänger, Mahlzeiten, und Zuſammenkunfften, beſonders zu dieſer heiligen Zeit; wie hart derley Sachen geſtrafft werden.

den. Laßt uns demnach den Worten des Welt-Apostels gehör geben, der uns ermahnt, daß wir zwar frölich, und lustig, aber in dem HErrn, in dieser heiligen Weyhnachtzeit seyn sollen; (c) allein unsere Freud solle jener der heiligen Englen gleichen; das ist, sie muß eingezogen, und andächtig seyn. (d) So werfft euch dann zur Erden nieder, und bettet das göttliche Kind also an:

Gebett.

Allersüssister JEsu! wie erfreue ich mich nicht, da ich bey deiner so grossen Verdemüthigung nicht minder deine übergrosse Verherrlichung ersihe! Ich sihe dich auf dem Heu, in der Krippen ligend, von einer Schaar der heiligen Englen bedient. O wie mußte sich nicht ab diesem deine Jungfräuliche Mutter ergetzen? Was Vergnügen hatte nicht darob dein heiliger Nähr-Vatter, Joseph! was anmuthigen Widerhall werden nicht die Pfeif-

(c) Gaudete, & iterum dico, gaudete!
(d) Modestia vestra nota sit omnibus hominibus.

Pfeiffen der Hirten, und das himmlische Gesang der Englen von sich gegeben haben? Welche Freud! sehen, Himmel, und Erden in der Krippen vereiniget, damit sie den neugebohrnen GOtt gemeinschäfftlich verherrlichen? Ach! mein JEsu! wie erfreue ich mich nicht ab solcher Verherrlichung! wie beschamen nicht meine halb erloschene Liebe jene, so innbrünstige Dienstbezeugungen, so dir anheut Himmel, und Erden erwiesen! Nicht wegen denen Englen, sondern nur aus Liebe meiner wolteſt gebohren werden, (e) und ich solte mich anjetzo in der Andacht von ihnen überwinden lassen? Ach nein! Ich vereinige vielmehr mit ihrem Lobgesang, und Liebe Mariä, und Josephs, meine schwache Anmuthungen, und bitte dich, du wolleſt mir Gnad verleihen, dich mit denen heiligen Englen hier zu loben, nachmahlens aber mit ihnen durch die lange Ewigkeit deine Freuden zu genüssen, dich ohne End zu loben, und zu preisen, Amen!

(e) Nobis natus, nobis datus.

* * * \

geben. Vernehmet aber anjetzo den schlauen List, so die benachbarte Insassen gebrauchen. Sie begeben sich auf einen nahen Berg mit Pfeilen; an deren Spitz sie Fleisch hängen; und also nahen sie dem kostbaren Berg zu. Wann nun diese Pfeil den Berg hinab fallen, kleben einige Diamant an dem Fleisch an, deren der Berg fast voll ist. Da kommen alsbald die Raub-Adler herbey, nehmen sie, also eingewicklet in ihren Schnabel, und tragen die Diamant in ihr Nest, allwo sie das Fleisch verzehren, und die Diamant denen Jägeren überlassen. In Wahrheit, ein recht ausgesonnener List! Aber noch weit sinnreicher ware jene Erfindung, deren sich das göttliche Wort bedient, als es Fleisch worden, um die Diamant unserer Hertzen zu erbeuten. Es kame in die Welt, gleich als ein auserwählter Pfeil, den der himmlische Vatter, nach Aussag Isaiä, von seiner Schoos abgeschossen. (f) Und dieser Pfeil ware mit unserem Fleisch umgeben. Er hat mit denen Pfeilen seiner Liebe das Hertz des unglaubigen Volcks getroffen, und verwundet. David singt am 44. Psalm: (g)

Deins

(f) Posuit me, quasi sagittam electam. c. 49.
(g) Sagittæ tuæ acutæ populi sub te cadent.

Deine Pfeil seynd spizig, das Volck wird unter dir fallen. So ihr mir nicht glaubt, werfft nur ein Aug auf das Kind zu Bethlehem, und ihr werdet zu seinen Füssen, als ein Siegs-Zeichen so liebvoller Pfeil, ligen sehen ein Schaar andächtiger Hirten, welche gekommen, JEsum anzubetten. (h) Beglückte Hirten! denen vor allen Menschen gelungen, den Erlöser anzusehen. ! . Aber auch wir werden Glückseelig seyn, so wir ihrem heiligem Eyfer nachahmen. Dahin wird eben gegenwärtige Abhandlung abziehlen. Drey Stuck werden wir also in diesen Hirten beobachten, und darinnen müssen wir auch ihnen nachfolgen, wann wir anderst JEsum finden wollen. Vernehmet den heiligen Bonaventuram: (i) Wir wüssen drey Ding wohl zu Gemüth nehmen; erstens, daß diese gottseelige Hirten bey ihrer Heerde gewacht; zweytens, daß sie eylfertig sich auf den Weeg gemacht; drittens, daß sie

(h) Et venerunt festinantes, & invenerunt Infantem positum in præsepio.

(i) Tria consideranda sunt; primo, quod super gregem vigilaverint, secundo quod in via festinaverint, tertio, quod in reditu Deum glorificaverint.

sie in ihrer Ruck-Reyß GOTT gelobt haben.

I. Die Hirten waren wachbar, bevor sie zu JEsu kamen.

Es ist alle Zeit ein grosser Unterschied zwischen denen Würckungen GOttes, und der Menschen; die Menschen lieben, und begünstigen gemeiniglich nur die Edle, und Reiche. Ja so gar die Heyden in Japon, nach Aussag des heiligen Francisci Xaverii, verachteten die Arme, gleich, als wären sie von GOtt verworffene Geschöpff. Allein nicht also der grosse GOtt; von deme der Königliche Prophet am 11. Psalm singt; (k) nnd Isaias am 66. Cap. (l) Der HErr sihr auf den Armen, und auf den zerknirschten Geist. Und dieses hat man niemahls besser ersehen, als in der Geburt des göttlichen Worts. Man pflegt ansonsten die wichtigste Neuigkeiten zu erst denen Grossen und Fürsten zu hinterbringen; von diesen erforscht es erst der gemeine Burger, und Baursmann. Dannoch, da die frohe

(k) Oculi ejus in pauperem respiciunt.
(l) Ad quem respiciam, nisi ad pauperculum, & contritum spiritu?

Zeitung von der Geburt eines GOttes erschallte, welcher auf seine Stirne geschrieben hatte : (m) Ein König aller Königen, und HErr der Herrschenden ; in Dessen allmächtiger Wunder-Hand die Hertzen der grossen Welt-Regenten ; wurde selbe zu erst denen Hirten hinterbracht ; und zwar durch einen Engel, so zu ihnen von dem Himmel abgeschickt worden : (n) Und der Engel sagte zu ihnen : förchtet euch nicht ; dann seht, ich verkünde euch grosse Freud, so dem gantzen Volck wiederfahren wird ; weilen euch der Heyland gebohren worden. Ja, was noch mehr, so ist diese Geburt denen Königen durch einen Stern, denen Hirten aber durch einen Engel, angezeigt worden. Und dieses darumen, wie der heilige Cyprianus schreibt : (o) Weilen sich die Menschheit Christi nur von denen Armen im Geist wolte anschauen lassen,

---

(m) Rex Regum, & Dominus Dominantium.

(n) Et dixit illis Angelus, nolite timere ; ecce enim evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, quia natus est vobis hodie Salvator.

(o) Quod non nisi pauperibus spiritu Christi pateret humanitas, nec superbos ad intuitum sui possit admittere veritas. Serm. de Nat.

lassen, und die ewige Wahrheit wolte sich dem Angesicht der Hoffärtigen entziehen. Wir haben aber auch noch zwey andere Puncten zu erörteren. Erstens, warum das neugebohrne Kind zu seiner Anbettung, aus denen Juden nur schlechte Hirten, aus denen Heyden aber König erwählt? Hierauf antwortet Cartagena L. 3. hom. 19. Weilen es nemlich vorsahe, das an selbes aus denen Juden nur das gemeine Volck, nicht aber die Fürsten, und Schrifftgelehrte glauben werden; wie wir c. 7. Joannis lesen. (p) Allein aus denen Heyden glaubten auch die Vornehmste, und Fürsten selbst. Gemeß der Weissagung Isaiä am 60. (q) Die Heyden werden in deinem Glaubenslicht wandlen, und die Könige in dem Glantz deines Ausgangs. Und hernach: (r) Du wirst die Brüst der Heyden saugen, und von ihnen gesäugt werden. Das andere ist, warum der HErr ein so grosses Belieben ab denen Hirten ge-

(p) Nunquid ex principibus credidit aliquis in eum? aut ex Pharisæis? sed turba hæc, quæ non novit legem.

(q) Ambulabunt gentes in lumine tuo, & Reges in splendore ortus tui.

(r) Suges lac gentium, & mamilla latlaberis.

tragen? . . Die Meynungen der Vätter seynd hier zerschieden. Theophilactus haltet darvor; weilen diese Hirten ein Leben geführt, so denen alten Ertz-Vättern des alten Gesatzes sehr gleichete, als welchen der Meßias verheissen ware. Der heilige Ambrosius sagt, deßwegen, weilen sie einfältig- und eben darum leichtglaubige Leut waren. Serm. 23. Der heilige Augustinus behauptet, es seye geschehen; weilen sich JEsus selbst das Lamm GOttes genennt; derowegen geziemte es sich, daß die Hirten ihne zu erst erkennten.

Der heilige Petrus Chrysologus führt zu meinem Vorhaben eine sehr taugliche Ursach an: (s) Weilen die Hirten, sagt er, über ihre Heerde Wach hielten, hatten sie dardurch verdient den Hirten in der Krippen zu finden, zu sehen, und anzuberten. Dieses besser zu verstehen, müssen wir wissen, daß ein Meil Weegs von Bethlehem eine breite Ebene, so an gutem Futter, und Oelbäumen sehr reich. Mitten allda ware ein alter Thurn, von deme im Buch Genesis am 35. Capitel zu lesen. Es

wird

(s) Pastores, dum supra gregem suum vigilant, ipsum pastorem gregis in præsepio invenire, videre, tenere merentur. Serm. 24.

wird selber allda Ader genennt, das ist: der Heerde-Thurn. Dahin führte Jacob sein Vieh auf die Weyde, und starbe auch daselbst. Wir lesen auch in göttlicher Schrifft, das Jacob allda gewesen, nachdeme Rachel gestorben, (t) Er schlagte sein Hirten-Gezelt auf über dem Heerd-Thuren. Eben dieser Ort ist auch wegen der Weissagung Micheä berühmt; als welcher viele Jahr hundert zu vor weiß gesagt, daß der Meßias da ankommen werde, (u) und du Thurn der Heerde, du neblichte Tochter Sion, wisse, das der erste Gewalt biß zu dir kommen wird, nemlich das Reich der Tochter Jerusalem. Nun wachten allda die Hirten. (x) Sie wachten über ihre Heerd, und beobachteten die bestimmte Zeiten. Da ist annoch zu mercken, daß bey denen Alten die Nacht in vier Wachen abgetheilt worden; und mußte wechselweis jetzt dieser, alsdann ein anderer, wachen; es waren aber nur drey Hirten.

(t) Fixit tabernaculum trans turrem gregis.

(u) Et tu turris gergis, nebulosa filia Sion, usque ad te veniet potestas prima, regnum filiæ Jerusalem.

(x) Vigilantes, & custodientes vigilias noctis.

Also schreibt der heilige Bernardus über den 79. Psalm: (y) Ach GOtt, mache dich doch kund vor Ephraim, Benjamin, und Manasse! Dieser Meynung pflichtet auch bey Beda, und Andere. Er setzt auch hinzu, daß man annoch zu seinen Zeiten allda eine Kirch gesehen, so denen heiligen drey Hirten zu Ehren eingeweyht worden. Ja Harino will wissen, daß in eben dieser Kirch die drey heilige Leiber dieser Hirten ruhen. Wir lesen in der Grabschrifft der heiligen Paula, einer Römerin, so diese Ort besucht, daß sie auch allda ihre Andacht verrichtet. Bernard. in Evang. Luca 8. c. 19. Aber laßt uns wieder zu unserem Vorhaben kehren. Indeme die Hirten wachten, ersahen sie in der Lufft ungefehr ein sehr helles Licht, und in Mitte fast unzahlbarer Strahlen einen Engel; so auf sie zugienge; und in einem Augenblick waren alle erleucht. Die Hirten kamen gantz ausser sich, und fiengen an, in eine Forcht zu verfallen: also zwar, daß der Engel sie aufmunteren mußte, sprechend: Förchtet euch nicht! sondern frohlocket vielmehr; weilen ich euch die frohe Zeitung zu verkünden

(y) Manifestare coram Ephraim, Benjamin, & Manasse. In Vigil.

den komme: das nemlich der Erlöser der Welt gebohren worden. Anjetzo betrachtet, sagt Bernardus: denen, so die Geburt Christi zum ersten angezeigt worden, ware das Hirtenamt eigen; und zwar vigilantes, wachten sie. Also dann schreibet ein heiliger Chrysostomus: (z) Ist zu mercken, daß nur die Wachende Christum finden. So vieles Volck, so viele edle, und vornehme Geschlechter, so dazumahlen in Jerusalem auf sanfften Betteren die Ruhe genossen, haben diese Gnad, und Vortheil nicht gehabt, was von der Geburt Christi zu erfahren, wie die Hirten; dahero ware auch bey diesen die Freud zum grösten, und nutzlichsten. Silveira sagt: (a) Das Volck ware dem Schlaff und Wollüsten ergeben; die Hirten aber wachten. (b) Die Freud, so diese Geburt verursachte, ware euch, und allem Volck gemein; und diese Geburt wird euch

(z) Non inveniunt Christum, nisi vigilantes. Homil. de Nat.

(a) Populus erat in somno, & delitiis deditus, Pastores vigilantes. L. 2. c. 2.

(b) Gaudium Dominicæ Nativitatis commune erat vobis, & omni populo, & vera Nativitas ista erit vobis utilis, si vigiletis.

gewiß nutzlich seyn, wann ihr nur wachet.

II. Die Hirten beschleinigten ihre Reyß.

Kaum, als sie so glückseelige Zeitung vernommen, giengen sie nicht, sondern laufften nacher Bethlehem, und eylte einer dem andern nach; sie sagten: (c) Laßt uns biß nach Bethlehem gehen; um jenes Wort zu sehen, so allda Fleisch worden. Sie gleichten jenen Englischen Liebsgeisteren, so einstens Ezechiel in einem Gesicht wahrgenommen; deren einer den anderen mit denen Flüglen schlagte, dardurch einander wechselweis zum Dienst GOttes anzutreiben. Und eben wegen dieser innbrünstigen Eylfertigkeit hatten diese Hirten vor allen anderen, ja so gar vor denen Königen selbst, die gröste Ehr, das göttliche Kind anzubetten. Ja, was die König anbetrifft, bliebe denen Hirten noch ein anderer Vortheil zum voraus; indeme diese neben deme, daß sie sich in weit entfernten Ländern befanden, bevor sie sich auf die Reyß begeben, ihre

(c) Transeamus usque Bethlehem, & videamus hoc Verbum, quod factum est.

ihre Kleider, Pferd, Maulthier, Lebens-Mittel, und anderes anschaffen, und zurichten mußten; da hingegen die Hirten gantz frey, und unbeschwert, ohne Geräthschafft, die Kommlichkeit hatten, alsbald abzureysen, und desto bälder anzukommen. Und eben dieses ist auch die Ursach, warum die Arme vor denen Reichen Christum finden und frömmer leben; weilen sie weniger Geschäfft, und Händel zu verwalten haben. Will also zum Exempel der Arme dem Gottesdienst beywohnen, hat er nichts anders nöthig, als, das er nur wolle; dahingegen eine Frau, oder Edelmann, weiß nicht, was für Zubereitungen vorkehren muß; und eine jede, auch geringste Sach, so ihrer stoltzen Eitelkeit abgeht, halten sie für eine Hindernuß, welche die Andacht gleich unmöglich macht. Die Hirten hatten also nichts zu ihrer Reyß nöthig; dahero machten sie sich alsbald auf den Weeg nach Bethlehem, und kamen auch daselbst frühzeitig an.

III. Die Hirten waren bey ihrer Ankunfft dienstbar, und freygebig.

Wer wird nun anjetzo aussprechen können, was diese Hirten gethan, und gesprochen, ihre Dienstbarkeit dem neugebohrnen GOtt darzuthun? . Als sie in Bethlehem angelangt, warffen sie sich auf die Erden, betteten das Kind an, und danckten, mit zwar ungestalten, jedoch anmuthigen Worten. Sie küßten öffters die allerheiligste Füßlein, und konten niemahls genug jenes holde Antlitz betrachten, in deme sie, weiß nicht, was Göttliches, so sie gantz ausser sich brachte, ersahen. Hernach wendeten sie sich zu Maria, erfreuten sich mit ihr, danckten ihr von Hertzen; daß sie den Erlöser zur Welt geböhren, und erzeigten ihr alles, was ihnen der Engel von ihrem Sohn verkündet. Sie liessen es aber nicht nur in leeren Worten bestehen; sondern, gemeß jenem, was Deuteronomii am 16. c. 17. v. stehet: (d) Du sollst nicht mit leeren Händen vor dem HErrn erscheinen, opfferten sie was von Früchten, einige Lämmer, Butter, Milch, und Anderes. Nachmahls ergriffen sie ihre Pfeiffen, und sangen dem Kindlein

zu

(d) Non apparebis ante Dominum vacuus.

zu lieb süsse Lieder ab. Bald lobten sie durch anmuthige Wort JEsum, wechselweis mit denen heiligen Engel, bald insgemein, und alle zusammen. Deßwegen schreyt da auf der heilige Thomas von Villa nova: (e) O Schauspiel, welches alle Zeiten billichist bewunderen müssen! Man sahe nemlichen gantze Schaaren der heiligen Englen, unter Baursleuten, und unvernünfftigen Vieh, auf der Erden da ligen, und die göttliche Majestät anbetten; welche wolte in eine Vieh-Krippen gelegt worden. In dem Jahr Christi 1611. floge in die Kirch des heiligen Sebastiani zu Ebersperg in Bayern ein Vogel, der mit seinem Gesang in gleichem Music-Thon mit der Orgel recht erstaunlich einstimmte. Auf solche Weiß sahe man zu Bethlehem, wie die Hirten-Pfeiffen mit denen Englischen Stimmen über eins stimmten. Nachdeme sie also dem göttlichen Kind ihre Dienst erwiesen, und von ihme geseegnet worden, nahmen sie von Maria, und

(e) O mirandum sæculis omnibus spectaculum! videres angelorum cuneos rusticis hominibus, & jumentis permixtos, solo prostratos, reclinatam in præsepio ádorare majestatem. Apud Drexel. Christ. Nat. in append.

und Joseph den Abschied, kehrten wieder zuruck, lobten und preißten die göttliche Barmhertzigkeit. Unter Wegs redeten sie von denen Dingen, so sie in dem Stall gesehen, und gehört. O hundert, und tausendmahl beglückte Hirten! denen so grosses Glück, Gnad, Heyl, Liebe, und Freyheit wiederfahren! Wir können euch billich auf eine heilige Art beneiden, und heilige Seelen solten euch nachahmen. Ersteres deßwegen; weilen ihr so hoch von JEsu begnadiget worden; das Andere; weilen eben dieses die drey Bedingnussen, so erfordert werden, wann wir JEsum finden, und gleichfalls von ihme wollen begnadiget werden: nemlich (f) wachend, eylfertig, danckbar müssen wir seyn.

I. Wer Christum finden will, muß erstens wachbar seyn. (g)

Zwey Gattungen des Wachens führt an der hochgelehrte Alciarus Emblem. 15. das leibliche Wachen nemlich der Augen, und das geistliche der Seelen. So steht dann also einem Christen sehr wohl an, wenn er, beson-

(f) Vigilantes, festinantes, glorificantes.
(g) Vigilantes.

besonders in dieser heiligen Nacht im Gebett wacht; dann, wie der weise Mann sagt: (h) Man muß vor der Sonne aufstehen, so man will den Seegen bekommen; das ist, wie es Boccardus aus Silveira über das Erste des heiligen Evangelii auslegt, (i) wir müssen vor Aufgang der Sonne schon betten, und GOtt loben. Dahero glaube ich, der HErr sey nicht vergebens, ungefehr, oder umsonst, gleich einem Morgenthau, in die Welt kommen; (k) dann auch, wie ein Stern, Oseä 14. (l) Es wird aus Jacob ein Stern aufgehen, so das auserwählte Volck des HErrn wird seelig machen; sintemahlen man das Thau bey Aufgang der Morgenröthe sammlet, und die Sterne zu Nachts von denen Wachbaren am Himmel gesehen werden. Deßwegen hat die heilige Mechtild, der ehrwürdige Jordanus, ein Dominicaner-Mönch, die heilige Catharina von Siena, und andere, weilen sie in der heiligen Weyhnacht andächtig

(h) Oportet prævenire solem ad Benedictionem.
(i) Prævenire orando, & laudando.
(k) Ego quasi ros.
(l) Orietur stella ex Jacob, & Israël salvabitur.

tig gewacht, die Gnad gehabt, das göttliche Kind zu sehen, und selbem zu liebkosen. Zu dem Ziel und End dann auch die Kirch die Gewohnheit der Soldaten hierinnen nachahmet, und nach Aussag Vegezii, die gantze Nacht in vier Wachten, jede zu drey Stund, austheilt; wie es auch der heilige Hieronymus, und andere Lehrer, bekräfftigen. Damit in jeder der ersteren drey Nachtwachten ein sogenannte Nocturn abgesungen werde, so aus drey Psalmen der Priesterlichen Tagzeiten besteht; in der vierten aber die Laudes. Serlog. Cant. c. 3. v. 3.

Die andere, oder geistliche Seelenwacht übertrifft die erstere Himmelweit. Also wissen wir von der geistlichen Braut aus denen hohen Liedern, wo sie sich also verlauten lasset: (m) Mein Leib schlafft zwar, aber das Hertz, Seel, und Geist wacht. Man muß demnach auf sein Thun, und Lassen vor allen ein wachbares Aug haben; damit uns die Sinnen nicht verrathen, und der höllische Nacht- und Seelen-Feind nicht hinterliste. Vernehmet Barradium über das erste Capitel des heiligen Evangelii: Wann

(m) Ego dormio, & cor meum vigilat.

(n) Wann du wilst den neugebohrnen Weltheyland sehen, so halte zuvor fleissige Wacht über die Heerde deiner Gedancken, Wort, und Werck. Wir müssen hernach auch wachen über die, uns anvertraute Heerde unserer Kinder, und Dienern. O wie betrügen sich da nicht einige, welche zwar freywillige Werck verrichten, indessen aber jenes zu thun unterlassen, zu deme sie jedoch das Gebott verpflichtet, und insbesondere auf ihre Untergebene keine Acht haben. Sie müssen also mit denen Juden beym Grab Christi bekennen, und sagen: (o) Als wir schlafften, hat man uns den Heyland gestohlen. Uber diese Wort sagt der heilige Ambrosius, (p) weilen jene, so schlaffen, den Erlöser verliehren, müssen ihne ja nothwendiger Weiß nur die Wachende finden. Eben dieses Geheimnuß nehmen wir wahr in dem erschröcklichen Metzlen der Aegyptier, so

(n) Si Dominum natum cupis cernere, vigilias custodi super gregem tuum, hoc est, super cogitationes, verba, operaque tua.

(o) Furati sunt nobis Christum dormientibus.

(p) Qui Christum dormientes perdunt, vigilantes inveniunt.

ſo in dem tieffſten Schlaff von dem bekannten Würg-Engel getödtet worden; jene Juden aber, ſo wachtbar die Ankunfft des Meßiä erwarteten, wurden von dem Tod befreyt. Exodi 12. Silveira ſagt hierüber: (q) Die göttliche Vorſicht verhengt es alſo, daß jene ſollen leben, welche wachtbar auf die Ankunfft des Heylands warten.

II. Wer Chriſtum finden will, muß eylfertig ſeyn. (r)

Und wer weißt, ob nicht die Sonne die Behendigkeit der Hirten nachgeahmt, da ſie ihren gewöhnlichen Lauff in dieſer Gnaden-Nacht beſchleuniget, und nach der Auſſag des heiligen Ambroſii die Morgenröthe frühzeitiger angebrochen. (s) Die Eylfertigkeit wird alſo erfordert, gantz beſondere Gnaden von GOTT zu empfangen. Wir müſſen nemlich zu ihme gehen; aber geſchwind mit groſſem Eyfer, alsbald jene gott-

(q) Hæc eſt enim divina providentia, ut, qui præſtolantur Domini adventum, vivant. L. 4. c. 3. q. 24.

(r) Feſtinantes.

(s) Cur non credamus, quod naſcente Chriſto ſol quoque nocturnis horis aliquantulum adventu maturiore decerpſerit? Serm. 16.

gottseelige Andachts-Ubungen ins Werck sezen, so wir uns vorgenommen, und die Verbesserung unserer Sitten nicht von einem Tag auf den anderen schieben; dann Caßianus sagt: (t) Die Liebe kan sich nicht langsam bewegen; und eben darum, wann wir GOtt langsam suchen, geben wir an Tag, daß wir ihne eintweders gar nicht, oder doch sehr schlecht lieben. Die Braut in denen hohen Liederen, so lang sie ihren Bräutigam nur schläffrig gesucht, hat sie ihne niemahls erfragen können. Sie sagt: (u) Sie habe ihne in ihrem Brautbettlein gesucht, und nicht gefunden. Da sehen wir ja ihre schläffrige Faulkeit. Dahero faßte sie den Schluß, alle Saumseeligkeit, und Schlaffsucht beyseits zu schaffen, und in der gantzen Stadt herum zu lauffen. (x) Das müssen wir auch thun; wir müssen geschwind zu GOtt lauffen; wenn er uns rufft, und seinen Einsprechungen alsbald Folg leisten.

(t) Nescit amor tarde moveri; ipsa tarditas ad quærendum, nullius, aut modici amoris argumentum existit.

(u) In lectulo meo.

(x) Surgam, & circuibo civitatem per vicos, & plateas, quæram, quem diligit anima mea.

III. Wann wir Christum finden wollen, müssen wir dienstbarlich, und freygebig seyn. (y)

Wir sollen da den Gebrauch der alten Völcker beobachten, welche niemahlen mit leeren Händen vor ihrem König erschienen; wie Haimo sagt. (z) Dieses bezeugt auch der Römische Sittenlehrer, Seneca von denen Parthern. (a) Eben das sagt von denen Persianern Celius L. 13. c. 16. Dahero lesen wir von Ciro, annoch einem Jüngling, daß, als ein Baursmann sahe, wie ihme einer herrliche Geschänck reichte; der arme Tropff aber nichts zu schäncken hatte, er mit hohlen Händen im nächsten Fluß Wasser geschöpfft, und selbes dem König gereicht. Cirus liesse ihme diese Schanckung also wohl gefallen, daß er diesem Baursmann eine goldene Schaalen, nebst einem ansehnlichen Stuck Geld darfür reichen lassen. Nun müssen auch wir dem göttlichen Kind eine Schanckung überbrin-

(y) Glorificantes.

(z) Vetus consuetudo fuit, ut nullus intraret ad Regem sine muneribus.

(a) Reges Parthos non potest quisquam salutare sine munere. Epist. 17.

bringen. Aber in wem ſolle ſie wohl beſtehen? Wir müſſen uns ſelbſt gantz zum Opfer geben; und dieſes erheiſchet unſere höchſte Schuldigkeit, ſagt der heilige Ambroſius: (b) Der ſich uns gantz geſchencket, verlanget, daß auch wir uns ihme gantz geben. Glückſeelig, ſo wir dieſes thun! GOtt wird es wiſſen zu vergelten, und uns ſelbſt in allem ausgebeſſert, und weit heiliger wieder zuruck ſtellen. Dieſes iſt ſchon einſtens begegnet dem alten Eſchio, einem Lehrjünger des Weltweiſen, Socratis. Als dieſer ſahe, wie andere, ſeine Mitſchüler ihrem Lehrmeiſter zerſchiedene Gaaben überbrachten, er aber nichts hatte, ſagte er: Mein Lehrmeiſter! was mich betrifft, ſchencke ich mich euch ſelbſten gantz, und gar. Socrates erwiederte, nun wiſſe, daß du mir mehr, als andere, geſchencket: (c) Deßwegen will ich mich von dieſem Augenblick an befleiſſen, daß ich dich dereinſt dir ſelbſten weit beſſer

(b) Qui ſe totum nobis dedit, totum petit hominem. Serm. 8.

(c) Bono animo eſto, mi Eſchi! vere tu liberalitate tua omnes alios ſuperaſti; ac proinde vel ex hoc tempore operam dabo, ut te tibi meliorem quondam reſtituam.

zuruck gebe. O um wie viel mehr wird uns das göttliche Kind, wann wir uns selbst ihme schencken werden, gleichsam vergöttert, und durchaus geheiliget, wieder zuruck geben! So wir uns aber ihme nicht wollen gantz schäncken, sollen wir ihme jedoch wenigstens jenes schäncken, so das Schlimmste an uns ist, nemlich unsere verbesserte Laster, und abgelegte böse Gewohnheiten; und dieses Sünden-Opffer wird ihme vor all andern gefallen. . Jacob verlangte zum Lohn für seine Mühe, und Arbeit von dem Laban nichts, als, (d) gibe mir nur zum Lohn jene Schaaf, und Gaissen, so eine Massen haben. Nun, wann wir JEsu das Beste nicht wollen geben, wie Abel, und die Hirten; so sollen wir ihme wenigstens das Schlechtiste reichen; und diß um so viel mehr, als er nur deßwegen auf die Welt kommen, wie Eusebius Emissenus sagt; (e) Damit er unsere Ubel auf sich nehme, und uns seine Güter mittheile. So wir dieses zu thun unterliessen, wäre es eine Undanckbarkeit, dergleichen in der Welt nicht

(d) Quodcunque maculosum fuerit, tam in ovibus, quam in capreis, erit merces mea.

(e) Ut suscipiat mala nostra, & tribueret nobis bona sua. Hom. 6. de Pasch.

nicht zu finden. . . Nein, nicht also haben sich die Hirten gegen JEsu, nicht also jenes Weltberühmte Hirten-Mägdlein von Florentz, Dominica vom Paradeyß zugenannt, die nachmahls das Closter zum heiligen Creutz in Florentz gestifftet, verhalten. Diese hatte von ihrer Kindheit an die Gewohnheit, einen Theil ihrer Speisen denen Armen zu geben. Eines Tags machte sie sich an das Fenster, zu sehen, ob keiner zu gegen. Sie nahme ein ehrwürdiges Frauenbild gewahr, so an der Hand ein holdseeliges Kind führte; beede bitteten von ihr mit aufgehebten Händen um ein Allmosen: da sahe Dominica in denen Händlein des Kinds einige Wunden; wie auch auf der rechten Seiten. Sie machte sich also von dem Fenster hinweg, willens, beeden ein Brod zu hohlen; Sie mußte aber sehen, wie beede schon über die Stiegen herauf gekommen, ohne, das die Hauß-Thier eröffnet worden; Sie nahme auch auf denen blosen Füssen des Kinds annoch zwey andere Wunden gewahr. Dominica erschracke darob, und befremdete sich, daß diese zwey Arme, ohne ihren Befehl die Stieg hinauf kommen. Gleichwohl sprach sie zu dem Knäblein: Mein liebes Kind, wie kanst du doch mit so verwundeten

Füssen dahergehen? Komme, ich will dir Brod geben. Und sihe! kaum hatte sie dieses ausgeredt, fangte das Angesicht des Kinds an, wie die Sonne, zu glänzen, und seine Seiten-Wunden verstaltete sich gehling in einen hellglantzenden Stern; die Mutter umgabe auf einmahl ein gantzer Reyen hellleuchtenter Stern, und Strahlen. Was noch mehr, nahme das Kind aus der Schoos seiner Mutter etliche Rosen hervor, legte sie auf das Haupt Dominicä, und redete sie also an: Meine geliebte Braut! du hast mir dein Hertz geschänckt; ich aber schäncke dir meine Gnaden. Du hast meine Bildnuß mit Blumen geziert: Ich umgibe deine Schläff mit einer Cron von Blumen, als ein getreues, sicheres Unterpfand jener Cron, so auf dich im Himmel warret. Als das Kind dieses ausgeredt, glänzte es noch mehr, und erschwunge sich nach, und nach, sammt der Mutter, über die Wolcken hinauf. Aus welchem Dominica erkennte, daß es JEsus, und Maria gewesen. Nun seht ihr, wie unterweilen GOtt sich arm stelle, was von uns zu erhalten; ihr habt auch die reiche Vergeltung klar vernommen. Wohlan! so werfft euch

dann

dann auf die Erden, und schenckt euch gantz dem göttlichen Kind, wie die Hirten, und sprecht mit Mund, und Hertzen:

Aufopfferung seiner selbst dem Kindlein in der Krippen.

Süssister JEsu! weilen deine Barmhertzigkeit also denen Armen dieser Welt geneigt, sihe uns zu deinen Füssen mit denen armen Hirten ligen! Wir betten dich an, und dancken dir wegen denen der Welt ertheilten Gnaden! Wir bitten dich um deine Hilff, und Nachlaß unserer Sünden! Wir wünschen von Hertzen, dir für so viele, empfangene Gnaden eine würdige Schanckung reichen zu können. Allein, da wir nichts anders haben, als uns selbst, schäncken wir dir unser gantzes Hertz! Wir wissen gar wohl, daß es voll Sünd, und Laster; aber eben darum schäncken wir dir solches; damit du es reinigest. Wäre es nicht so böß, wurde es deiner unendlichen Barmhertzigkeit kein geziemender Gegenwurff seyn; weilen du in die Welt kommen, (f)

(f) Non vocare Justos, sed peccatores.

nicht die Gerechte, ſondern die Sünder zu ruffen. Du haſt ein Wohlgefallen ab denen Schalmeyen der Hirten gehabt, ach laſſe auch dir unſere Lobſprüch, und Anmuthungen des Geiſts gefallen! Du, der du dieſe drey Hirten geſeegnet, laſſe auch über uns dein Gnaden-Thau flieſſen; daß wir das Heil unſerer Seel beſtändig wachtſam vor Augen haben, deine göttliche Einſprechungen eylfertig vollziehen, und mit dir unauflößlich, vermittelſt der Gnad, in dieſem Leben, hernach aber in der ewigen Glory vereiniget bleiben, Amen!

Achtzehende Betrachtung

JEsus zwischen dem unvernünfftigen Vieh.

Die Geburt Christi, obwohlen sie sich in dem Stall, bey dem Vieh zugetragen, und also verächtlich scheint, so ist sie dannoch

I. Für Christo höchst ansehlich.
II. Dem Menschen aber höchst nützlich.

Sie legten ihne in die Krippen. Lucä 2.

Es hat Plato sehr spitzfindig beobachtet, daß die Liebe in der Welt gewisse Vorzüg habe, das ist, daß sie auch die verächtlichst- und niederträchtigste Verrichtungen edel, und lobwürdig mache, wenn sie aus Liebe vorgenommen werden. Diß werden wir aus jenem besser erkennen, was sich einstens mit Alphonso, König von Sicilien

Sicilien zugetragen. Dieser wurde Anfangs seiner Regierung von seinen Unterthanen nicht mit günstigen Augen angesehen; man hielte ihne für einen Mann eines harten Tyrannen-Geists. Was thate er dann also, die Liebe seines Volcks zu erwerben? Es begegnete ihme eines Tags ein armer Mensch auf der Gaß, dessen Lastthier, weilen es gar zu starck beladen, in das Koth gefallen. Der arme Tropff, wie sehr er sich immer bemühte, konnte es jedoch nicht heraus bringen. Alphonsus machte sich aus Mitleyden zu ihme, halffe ihme, so viel er konnte, und legte zu so verächtlichem Unternehmen so gar seine Königliche Hand an. . . Kan sich wohl ein regierender Fürst, oder König tieffer hinab lassen? Gleichwohl, weilen er es gethan aus Liebe gegen einem seiner Unterthanen, wurde es von allen, als eine edle That hochgeschätzt; als welche nicht nur allein einen König, sonderen auch einen Vatter anzeigte. Der vorige Haß der Unterthanen wurde dardurch ausgelöscht, und denen Geschichtschreiberen Materi zu besonderen Lobsprüchen an die Hand gegeben. Nun will ich auch anheut ein Schauspiel euch vor Augen stellen, so für einen GOtt höchst, also zu reden, verächtlich, und ungeziemend;

sinte-

sintemahlen ich euch JEsum zwischen Ochs, und Esel zu betrachten vorhalte. Vernehmet mich!

I. JEsus zwischen dem unvernünfftigen Vieh ligend, gereicht Ihme zur höchsten Ehr.

Was erstens die Wahrheit dieses Geheimnuß betrifft, gleichwie es gewiß, daß der HErr in der Krippen bey Ochs, und Esel gebohren worden, nach Lehr der Kirchen, und Aussag der heiligen Vätter; wie es dann auch die alte Gemähl vorstellen, und Isaias viele hundert Jahr zuvor geweissaget: (g) Der Ochs hat seinen Besitzer erkennt, und der Esel die Krippen des HErrn; also ist es anderer Seits sehr ungewiß, woher diese Thier dahin gekommen. Der heilige Bonaventura, Vincentius, und andere halten darvor, sie seyen von dem heiligen Joseph nacher Bethlehem geführt worden. Nicolaus von Lira, und Dionysius der Carthäuser, setzten hinzu, daß der Esel jenes Thier gewesen, auf deme Maria, von Nazareth aus, gesessen, und Joseph

(g) Cognovit bos possessorem suum, & asinus præsepe Domini.

Joſeph den Ochßen mitgenommen, ihne zu verkauffen; damit er ſeine Reyß beſtreiten könnte. Der heilige Chryſoſtomus hingegen erachtet, daß, weilen Maria, und Joſeph arm geweſen, ſie kein ſolches Vieh vermögt, ſondern zu Fuß gereyßt. Er ſagt. (h) Dahero hat man nach dieſer ſehr wahrſcheinlichen Meynung Urſach zu glauben, daß der Ochs und Eſel, wie der Stall, und die Krippen einem Anderen zugehört. (i)

Deme ſeye nun, wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß nirgend die Verdemüthigung des eingefleiſchten Worts alſo hervorgeſchienen, als, da es zwiſchen dem unvernünfftigen Vieh lage. Aus dieſem erkennen wir, daß es zum Guten unſerer Seelen unſere Natur angenemmen. (k) Ja es wolte noch was minders, als ein Menſch ſcheinen, da es bey dem unvernünfftigen Vieh gebohren worden. Es wolte dardurch gleichſam die Herrlichkeit ſeiner göttlichen Majeſtät auf eine gewiſſe, geheimnusvolle Art zernichten, und zur äuſſerſten Verdemüthigung veranlaſſen. Alſo redet es aus dem weiſſagenden Mund

(h) Joſeph, & Maria non habebant jumentum.

(i) Baradius in Evang. L. 8 c. 15.

(k) Habitu inventus, ut homo.

Mund ſeines Propheten: (l) Ich bin zu nichts worden, und wußte es nicht, ich bin bey dir worden, wie ein Laſt-thier. Der Sohn GOttes wolte von dem erſten Augenblick an ſeines Lebens aus Liebe unſer eine ſolche Demuth würcken, und aus-üben, ſo jene Himmelweit übertroffen, die er in denen erſchröcklichſten Tods-Nöthen auf der Schedelſtadt vollbracht. Wahr iſt es zwar, daß der HErr zwiſchen zwey Ertz-Böſewicht daſelbſt ſeinen Geiſt in die Händ des Vatters übergeben; allein waren ſie dannoch Menſchen; in Bethlehem aber wolte er ſo gar bey dem unvernünfftigen Vieh gebohren werden: Eben, als wäre er ihnen gleich. (m) Dahero, als den Heyland der Prophet Habacuc viele hundert Jahr zuvor im Geiſt betrachtete, wurde er gantz auſſer ſich ſelbſt entzückt, und ruffte auf: (n) In Mitte der Jahren, oder wie die 70. Dollmetſchen der göttlichen Schrifft leſen: (o) O HErr, ich

(l) Ego ad nihilum redactus ſum, & neſcivi, ut jumentum factus ſum apud te.
(m) Ut jumentum factus ſum apud te.
(n) Domine audivi auditum tuum, & timui; conſideravi opera tua, & expavi: in medio annorum.
(o) In medio duorum animalium.

ich habe das gehört, was du, als ein allwissender GOtt, wohl weist, ich habe deine Werck betrachtet, und habe mir geforchten; in Mitte der Zeit, in Mitte zwey unvernünfftiger Thier gib stdu dich uns in unserm Fleisch zu erkennen. Wie? sagte er: Ein GOtt, so aus der Schoos seines himmlischen Vatters von Ewigkeit her ausgegangen, in dessen Gegenwart die Englische Liebsgeister ihr Antlitz mit ihren fliglen verhüllen, dieser solte sich zwischen zwey Thier befinden? O Schröcken! o Wunderding! jener GOtt, dessen Angesicht die Seelige mit ewigen Freuden ergötzt, dieser solte anjetzo ein wenig Wärme von dem stinckenden Athem des Viehs erbettlen? Und diß nur deßwegen; weilen kein Mensch ihme eine Stärckung, oder Hilff verschaffte? O Thumheit der albern Menschen! Ach Mensch! betrachte doch, wohin deine Undanckbarkeit einen GOtt gebracht. Es geduncket mich, als untersage er wehemüthig einem jeden aus uns, was er einstens zu dem Pharisäer in Gegenwarth Magdalenä gesprochen: (p) Sihst dieses Weib? als ich

(p) Vides hanc mulierem? intravi in domum tuam; aquam pedibus meis non dedisti: hæc autem

ich in dein Hauß eingienge, gabest du mir kein Fußwasser; diese aber begosse meine Füß mit Zehern, und trocknete sie mit ihren Haarlocken. Du gabest mir keinen Kuß; diese aber, alsbald ich hereingienge, fienge gleich an, und liesse nicht ab, meine Füß zu küssen; du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbt; diese aber hat mit einer Salben meine Füß gesalbet. Also, scheint es, sage Christus zu uns: Eröffne deine Augen, sihe diß unvernünfftige Vieh an; obwohlen ich nicht für selbes in die Welt eingangen, hat es jedoch für mich so viel Danck, und Ehrenbietigkeit, daß es sich gegen mir dienstbar zeigt, und, so viel ihme immer möglich, mit seinem Athem erwärmet; du hingegen ein vernünfftiges Geschöpff, mit so vielen Gnad- und Gutthaten von mir überhäufft, deme zu Lieb ich in diese Welt eingangen, zeigest dich gleichwohl gegen mir also unhöfflich,

---

autem lachrymis rigavit pedes meos, & capillis suis tersit. Osculum mihi non dedisti, hæc autem, ex quo intravi, non cessavit osculari pedes meos; oleo caput meum non unxisti, hæc autem unguento unxit pedes meos.

lich, undanckbar, und lasseſt mich ſo viel Ungemach ausſtehen!

Wie verächtlich jedoch immer JEſus zwiſchen Ochs und Eſel ſcheint, iſt es doch ihme zur höchſten Ehr und Verherrlichung. Wie iſt aber dieſes möglich? Ihr werdet in göttlicher Schrifft öffters finden, daß die Geburt Chriſti genennt werde, (q) die Ehr des HErrn. Iſaiä am 40. Cap. (r) Die Ehr des HErrn wird offenbar werden. Alſo ſingt auch die Kirch: (s) Morgen werdet ihr ſeine Herrlichkeit ſehen. Was kan aber wohl für eine Verherrlichung bey dem Vieh ſeyn? Ach! wem dieſes unbegreifflich vorkommt, muß es mit dem Gemüth betrachten, und ſich darbey erinneren, das GOtt ſeine Glory nicht daher nehme, wo es gemeiniglich wir Menſchen herhohlen; dann ſolche erhalten wir durch Pracht, und Hoffarth: GOtt aber nur von denen Verdemüthigungen; dann, gleichwie Er hierdurch wegen uns ſeine Liebe, und Barmhertzigkeit erhöcht, alſo, jemehr Er ſich herab laßt, deſto mehr wird Er erhöcht. Der Prophet Habacuc am 3. Cap. ſagt:

In

(q) Gloria Domini.
(r) Revelabitur gloria Domini.
(s) Mane videbitis gloriam Ejus.

(t) In Mitte der Zeiten mache wieder lebendig das Werck deiner Händen. Die 70. Schrifft-Ausleger lesen aber, (u) wir werden dich in Mitte zwey unvernünfftiger Thieren erkennen. Das auserwählte Juden-Volck zählte drey Erlöser; die erste zwey, als ein geheimnusvolles Sinnbild Christi, wurden aufgesetzt, einer in einem Bimsen-Körblein, so mit Heu angefüllt ware; und dieser hiesse Moyses; der andere wurde denen wilden Thieren vorgeworffen, und dieser ist Joseph. Christus aber ware der wahre Erlöser, nicht nur allein in dem Vieh-Stall auf dem Heu, sondern so gar zwischen unvernünfftigem Thier gelegen. Er zeigte sich nicht nur allein einen Erlöser der Juden, wie die zwey vorige, sondern auch der Heyden, und aller Menschen. . . Es ist nicht ohne grosses Geheimnuß geschehen, sagt der heilige Gregorius von Nissa, das JEsus wolte bey dem unvernünfftigen Vieh gebohren werden; dann der Ochs stellte vor das dumme Juden-Volck, so auf dem Rucken das steinharte Joch des geschriebenen Gesatzes ertragen mußte; der Esel bedeutete das Heydnische, welches so dumm ware,

(t) In medio annorum vivifica illud.
(u) In medio duorum animalium cognoscēris.

daß es Bilder aus Holtz, und Stein, für Götter anbettete. Orat. de Nativ. Endlichen zeigte er dardurch ein taugliches Mittel, uns von der Sünden-Schuld zu erlösen; dann wir wurden durch die Sünd dem Vieh gleich; so nicht nach der gesunden Vernunfft würckt. (x) Der Mensch, da er in Ehren stunde, verstunde es nicht; deßwegen hat man ihne mit dem unvernünfftigem Lastthier verglichen. Gedunckt euch anjetzo nicht, das Christus in dem Stall, zwischen dem Vieh, unter so viel- als klaren Zeichen der Barmhertzigkeit und allerweisisten Vorsicht, über alle massen verherrlichet hervor scheint? Nachdeme David den König Saul, den er in einer Höhle im Hinterhalt ertappte, bey dem Leben gelassen, bate er zu GOtt also: (y) Auf dem Felsen hast du mich erhöcht. Weilen nun David durch diese Heldenthat ihme selbst das Reich geweissaget; hat ihne auch Saul alsbald für einen König ausgeruffen: (z) Ich weiß, daß du wirst, als König, herrschen. Auch Christus konnte aus seiner Krippen-

(x) Homo, cum in honore esset, non intel. lexit; comparatus est jumentis insipientibus.
(y) In petra exaltasti me. Ps. 6.
(z) Scio, quod regnaturus sis. 1. Reg. 24.

Krippen-Höhle zu seinem himmlischen Vatter aufruffen: (a) In diesem Felsen hast du mich erhöcht; sintemahlen, je mehr er sich allda gedemüthigt, desto mehr er eben darum daselbst erhöcht worden.

II. Die Geburt Christi ware uns höchst nutzlich.

Meines Erachtens ist GOtt niemahl mehrers erhöcht worden, als da er, uns zum Besten, in dem Stall bey dem unvernünfftigen Vieh gebohren worden. Wißt ihr aber wohl, was er uns dardurch für Lehren, und Nutzen gegeben? Hört den heiligen Augustinum: (b) Deßwegen ist GOtt zu einem Menschen worden; damit der Mensch dem göttlichen Menschen gleich wurde. Dieses wohl zu verstehen, müssen wir wissen, daß der Sünder mit aller Wahrheit kein Mensch könne benahmßt werden, sondern ein Vieh. Also belehrt uns die göttliche Schrifft, und die Vernunfft. Matthäi am 3. Cap. heißt

(a) In petra exaltasti me.
(b) Deus factus est homo, ut homo fieret homini-Deo similis. Serm. 9. de Nativ.

man die Sünder: (c) Nattergezücht. Jeremias nennt sie in seinem ersten Capitel: (d) Ungezäumte Pferd. Ezechiel im 12. Cap. (e) Scorpionen. Ja Christus selbst heißt den Herodes (f) einen Fuchsen. Hingegen, wann Ezechiel von denen Frommen, und Vernünfftigen redet, heißt er sie zweymahl Menschen: (g) Ein Mensch, ein Mensch aus dem Hauß Israel. Cap. 14. Die Vernunfft zeigt auch, daß der Gottlose in keinem guten Verstand könne ein Mensch genennt werden; weilen er nicht nach der Eingebung, Gesatz, und Regel der gesunden Vernunfft würckt; sondern ärger, als das unvernünfftige Vieh, von dem ungezäumten Gewalt der sündlich- und sinnlichen Begierlichkeit sich hin, und her reissen laßt; mit diesem eintzigen Unterschied, daß das Vieh in seinen Würckungen niemahls, wohl aber der Mensch, sündige. Ja, wie gar schön der heilige Dionysius anmerckt: jenes, was in dem Vieh einen Ruhm verdient, ist bey dem Menschen ein Laster.

(c) Progenies viperarum.
(d) Equi indomiti.
(e) Cum scorpionibus habitas.
(f) Dicite vulpi huic.
(g) Homo, homo de domo Israël.

Laſter. Alſo lobt man einen Ochſen von wilder Natur; einen biſſigen Hund; ein gefreßiges Pferd; da hingegen die Kühnheit, Zorn, und Fraß an dem Menſchen, als Laſter, verdammt werden. Dahero ſchließt Ariſtoteles: (h) Wann ſich der Menſch von dem Geſatz, und Gerechtigkeit abſöndert, iſt er das ſchlimmſte unter allen Thiern; dann er gebraucht ſich ſeiner Vernunfft, gleich als ſeiner Waffen, ſeine loſe Gelüſten, und Grauſamkeit zu erſättigen; welches die unvernünfftige Thier nicht thun können. Aus dieſem ſehen wir leicht; warum der HErr bey dem unvernünfftigen Vieh wolte gebohren werden; erſtens, damit er durch ſolche Verdemüthigung für uns genug thäte; weilen wir durch die Sünd dem Vieh gleich worden. Zweytens, damit er zeigte die elende Beſchaffenheit des Sünders: auf das er ſich doch einmahl entſchlieſſe, als ein Menſch, das iſt, nach dem Geſatz der geſunden Vernunfft, zu leben. Endlichen hat

(h) Homo ſeparatus a lege, & Juſtitia, eſt peſſimus omnium animalium; quia habet arma rationis ad explendas concupiſcentias, & ſævitias, quæ non habent alia animalia. 1. Polit. c. 2.

er darhurch uns wollen zubereiten, daß wir wegen unserer viehischen Ausgelassenheit Gnad, und Verzeyhung erlangen.

Ein grosses Wunderding erzehlt Metaphrastes, und andere, von Jacobo, einem berühmten Wald-Bruder; dieser, nachdeme er viele Jahr ein hart, und heiliges Leben in der Wüste geführt, und einsmahls zu ihme die Tochter des Grafens von Barcellona gekommen, damit er sie von dem bösen Geist befreyte, wurde dieser Elende von dem Feuer einer bösen Aumuthung gewaltig ergriffen, also zwar, daß er mit dieser jungen Gräfin in zwey erschröckliche Laster gefallen; er beraubte sie nemlichen der Ehr, und des Lebens. Aber was geschahe? Kaum, als ihme die Augen aufgegangen, und er jenes, wohin ihn seine gottlose Gelüsten veranlasset, besser erkennet, redete er sich selbst also an: Nun wohlan! wie ein Vieh hab ich gehandlet, so will ich dann auch, zur Straff meiner Sünden, wie ein Vieh künfftighin leben. Alsbald machte er sich in den Wald hinaus, kroche, wie ein Thier, auf Händ und Füssen; nahme zur Nahrung nur Kräuter, und schlaffte nur in denen Höhlen. Ja er getraute

traute sich nicht einmahl mehr den Himmel, welchen er so schwerlich beleydiget, anzuschauen. Nachdeme er siben gantze Jahr in diesem Buß-Leben zugebracht, wurde er endlich von einigen Jägern entdecket. Diese konnten kaum unterscheiden, ob er ein Mensch, oder ein wildes Thier, also ware ihme Haar, und Bart, wie auch die Nägel gewachsen. Kurtz: Er sahe keinem Menschen mehr gleich. Sie nahmen ihne also, als ein Wunder-Thier mit sich nacher Hoff, eben als der Fürst zu Tisch sasse. Da dieser mit denen Hoff-Herren diß Wunder-Thier was genauers betrachtete, liesse sich ungefehr ein Kind in denen Armen ihrer Säugammen sehen, und sienge an zu reden, und sagte: Erhebe dich, GOtt hat dir vergeben! Auf welches hin Jacob seinen Kopff erhoben, und offentlich erzehlt, was sich mit ihme zugetragen; woraus dann nachmahlens alle Gelegenheit genommen, die Barmhertzigkeit GOttes zu erhöhen. Diese Begebenheit schließt zum Wunder all jenes in sich, was bey der Geburt Christi zu Bethlehem mit dem Menschen sich zugetragen. Nach begangener Sünd unserer ersten Elteren ware der Mensch dem Vieh

gleich worden. (i) Nicht nur allein lange Zeit, sondern viele hundert Jahr lebte er, wie das Vieh; nicht nach der gesunden Vernunfft, sondern es folgte seinen ausgelassenen Gelüsten. Als endlich das göttliche Wort zu Bethlehem in die Welt eingegangen, und für unser Heyl, für unsere viehische Sünden genug zu thun, zwischen Ochs und Esel sich sehen liesse, erhebet euch; scheint es, als habe es damahls zu uns gesprochen: Eure Sünden seynd euch nachgelassen! Und auf dieses hin ist der Mensch in einem Augenblick gantz verbessert worden; ja er wurde durch die Menschwerdung mehrer, als ein Mensch: weilen er von GOtt an Kindsstatt an- und aufgenommen, und zu einem Erben der ewigen Glory auserkiesen wurde. Was grossen Nutzen hat also nicht die Welt aus der Geburt Christi geschöpfft, wiewohlen sie vor unseren Augen so verächtlich schiene!

Anjetzo wünschte ich, daß auch wir erlerneten, aus Liebe des Jenigen, so sich wegen unser also gedemüthiget, daß er sich nicht geschiehen, bey dem Vieh gebohren zu werden, uns zur Vergeltung für so grosse Gutthaten zu demüthigen. Ich wünschte,

daß

(i) Comparatus jumentis.

daß auch wir jenes sagten, was einstens der König David von der Bunds-Laden gesprochen. Lange Zeit zuvor ehe der Tempel zu Jerusalem erbauet worden, wurde die Arch nur mit Häuten bedeckt. Dahero unterredete sich einsmahls David mit dem Propheten Nathan auf folgende Weiß: Glaube mir, daß ich länger die Arch also übel bedeckt, und verwahrt nicht sehen kan. Es bedecken sie nur die Häut der Thier, und ich, als ein verächtlicher Mensch, wohne in Zimmeren, so mit Ceder und Gold ausgemacht seynd. Dahero bin ich entschlossen, mit allem Ernst einen prächtigen Tempel aufzubauen, die Arch darinnen zu verwahren. 2. Reg. 7. Nun müssen wir auch also reden: Es ist ja höchst billich, daß, indeme GOtt (was konnte mehrers gesagt werden) also mitten zwischen zwey Thieren in Demuth da ligt, ich, als das verächtlichste Geschöpff, mich nicht solte mit hoffärtigen Gedancken beschäfftigen, kein Abscheuen tragen mit denen Armen umzugehen, welche gleichwohl Menschen seynd? Und wer weißt, ob sie nicht etwann weit tugendhaffter, als ich? Mein, was hab ich wohl für Ursach, mir hoffärtige Gedancken kommen zu lassen, da ich jedoch we-

gen

gen ſo viel, und groſſen Miſſethaten dem Vieh gleiche? Wie ſorglos bin ich nicht, daß ich nicht zu denen Füſſen des göttlichen Kinds mich hinwerffe, Verzeyhung meiner Sünden zu erlangen! Und was? .. Werde ich mich vielleicht in der Liebe von dem unvernünfftigen Vieh überwinden laſſen? GOtt ligt mitten zwiſchen zwey Thieren da, um dardurch die Sünder aufzumunteren, auf das ſelbe, indeme ſie dem Vieh gleich worden, bey ihme Hilff ſuchen ſollen. Ich will alſo dem Rath des heiligen Thomä von Villa nova folgen, welcher uns alle folgender maſſen anredet: (k) Es gehe alſo der Heilige mit denen Englen zur Krippen, der Engelreine mit Maria, der reinen Jungfrau, der Reiche mit denen Königen; und der Sünder geſelle ſich zu Ochs, und Eſel.

(k) Qui ergo ſanctus eſt, accedat cum angelis, qui purus eſt, cum Virgine, qui dives, cum Regibus; peccator habet jumenta, quibus aſſocietur.

Gebett
Zu JEsu in der Krippen.

Allersüssister JEsu! sihe, ich stelle mich mit dem Ochs, und Esel zu deinen Füssen! Ich wurde mich zwar wegen gottlos-geführten Lebens-Lauff nicht also erfrecht haben, vor deinem Antlitz zu erscheinen, wann mich deine unendliche Güte nicht aufgemuntert hätte, vermög welcher du auch das unvernünfftige Vieh bey dir gedulteſt. Ich neige mein Haupt bis auf das Heu, darauf du ruheſt, und bette dich, als meinen wahren, eintzigen GOtt an! Ich bewundere auf das Höchſte deine ſo groſſe Verdemüthigung, und bekenne aufrichtig mit dem heiligen Bernardo, daß je verächtlicher du da ſcheineſt, wie vortrefflicher du mir vorkommeſt. Ach seyè zu tauſendmahl gebenedeyt, und Danck geſprochen! Ich bitte dich durch die Verdienſt deiner Geburt, verleyhe mir Gnad, daß ich nicht, als ein unvernünfftiges Vieh, ſondern nach der geſunden Vernunfft, als ein Menſch, lebe,

lebe, den deine allerheiligſte Menſchwerdung gleichſam gantz vergöttert. Willſt du mich, als ein Laſt-Thier, bin ich zu frieden; wann ich nur kan bey dir im Stall ſeyn. Ich ruffe mit dem heiligen Leone: (1) Ich will dein Laſt-Thier ſeyn; damit ich mich mit dir dereinſt ewig erfreue. Stärcke mich zugleich, daß ich das ſüſſe Joch deines Geſatzes, und die leichte Bürde deiner heilſamen Evangeliſchen Räth ſtarckmüthig trage. Amen.

---

(1) Jumentum tuum ero, ut cum nato hodie puero in perpetuum gaudeam.

Neunzehende Betrachtung

Der ewige Vatter hat seinen Sohn in die Welt gesandt,

I. Ihme zur Ehr.
II. Aus Mitleyden gegen uns.
III. Aus Liebe gegen der Welt.

I. Ihme zur Ehr.

Das ist das Haupt-Ziel aller Werck GOttes, und eben dahin hat auch die Menschwerdung abgeziehlt. Dahero sagt GOtt durch den Prophetn Isaias am 23. c. (m) Ich bin es selbst, der ich deine Missethaten wegen meiner auß-lösche. Er konnte die Welt auf eine weit andere Art erlösen; indeme er ja gantz frey, aus lauter Barmhertzigkeit die erste Sünd nachlassen, und einem Seraphin die Genugthuung für uns hätte auflegen können. Allein er wolte, das leichteste Mittel, oder das

(m) Ego sum ipse, qui deleo iniquitates tuas propter me.

das minder Vollkommnere nicht erwählen, noch so grosses Liebs-Werck, das gröste Geschäfft unsers Heyls jemand anderem anbefehlen, sonder er entschlosse sich, selbes seinem göttlichen Sohn aufzutragen. Auf solche Art verschaffte GOtt der Vatter der Welt einen Erlöser; und zwar also, daß kein Besserer könnte gefunden werden; dann auch ein Mittel, so das Vortrefflichste. Kurtz: Er wolte eine überflüssige Erlösung für uns; (n) eine allerherrlichste; in welcher zum vollkommnisten seine göttliche Eigenschafften hervor scheinten; nemlichen die Barmhertzigkeit: da er selbst unserm Unheyl zu hilff kame; die Gerechtigkeit, da er für uns eine unendliche Genugthuung verschaffe; die Weißheit, da er so gar weit entfehrnte Ding, als da ist GOtt, und Mensch, das ewige mit dem Zeitlichen, das Leydendlich mit dem Unleydentlichen vereinigte; endlichen die Allmacht: indeme er das gröste Werck zu Stand gebracht, so er zum Nutzen der Welt würcken konnte. Oder was konnte dann grössers erdacht werden, als ein vermenschter GOtt?

Ach ewiger Vatter! wie seynd wir dir nicht verpflichter! ich komme gantz aus

(n) Copiosa apud eum Redemptio.

aus mir selbst, wenn ich die Wunder deiner göttlichen Allmacht betrachte. (o) Ich ruffte alle Seraphinen zu Gehülffen an, damit sie mit mir die Herrlichkeit deines Nahmens erhöhen. Zu tausendmahlen seye gebenedeyt deine Güte, Weißheit, und Barmhertzigkeit. (p) Und, weilen du das Aeusserste deiner Allmacht angewendet, gegen mir dich gutthätig zu zeigen, will ich auch nichts unterlassen, für so grosse Gutthaten zu dancken.

II. Aus Mitleyden gegen uns.

Als GOtt das Elend des Jüdischen Volcks in Egypten unter der harten Dienstbarkeit Pharaonis sahe, wurde er bewegt, selbes in die Freyheit zu setzen; dahero schickte er Moysen zu Pharao Exodi 3. (q) Als der himmlische Vatter, nicht das zeitliche, sonder geistliche Elend, nicht nur allein des

(o) Considaravi opera tua, & expavi.
(p) Misericordias Domini in æternum cantabo.
(q) Vidi affiictionem populi mei, & clamorem ejus; sed veni, mittam te, ut educas populum meum.

des Hebräischen Volcks, sondern der gantzen Welt, als welche durch die Erb-Sünd in der Dienstbarkeit des Teuffels gefangen lage, aus dem Paradeys ausgeschlossen ansahe; anbey das beständige Seufftzen der lieben Alt-Vätter anhörte, so immer nur aufrufften: (r) Wirst du dann, o GOtt, uns gantz und gar vergessen? wirst du dann in alle Ewigkeit über uns zörnen? wurde er von seinem liebvollen Vatter-Hertz überwunden, und entschlosse sich, uns Hilff zu verschaffen. Dahero schickte er seinen Sohn deßwegen in die Welt. Diß ware eine recht besondere Güte, so GOtt nur uns, nicht aber denen Englen erwiesen. Diese edle Himmels-Geister sündigten in dem Himmel, und der Mensch auf Erden. Beede sündigten aus thörichter Hoffarth, und wolten GOtt gleichen. Lucifer sagte: (s) Ich wird dem Höchsten gleich seyn; und Adam asse von der verbottenen Frucht, aus Absicht, und fälschlich eingebildeter Hoffnung, GOtt gleich zu werden: (t) Nun, o ewiger Vatter! wer wurde dich wohl in Gegen-

(r) Nunquid obliviscetur misereri Deus? nunquid in æternum irascceris.
(s) Similis ero Altissimo.
(t) Eritis sicut Dii.

Gegeneinanderhaltung dieser Laster zur Barmhertzigkeit bewegen? Wegen welchem wirst du auf die Errettung von seiner Sünden-Schuld bedacht seyn? Wirst du zu erst für den Menschen, oder die Engel, für den Edlen, oder Unedlen, für den Diener, oder Hoffherrn sorgen? Jeder wurde glauben, du wurdest zu erst dich der Englen erbarmen. Aber nein; dann, nachdeme GOtt den dritten Theil dieser vortrefflichen Geister unwiderrufflich aus dem Himmel gestossen, hat er dem Menschen gleichsam all seine Barmhertzigkeit aufbehalten, und noch Mittel ansfündig gemacht, ihne zu erlösen.

O Übermaß der unendlichen Güte! O ganz ausnehmende, ausserordentlicht, unvergleichliche Liebe! und was für Danck, o himmlischer Vatter! werden wir darfür erstatten? Gewiß! was wir immer sagen, und thun, wird nichts unserer Schuld, und Schuldigkeit gleich kommen. O wie wird ich nicht beschamt, wann ich zuruck gedencke, daß, da du so vieles, mich zu erlösen angewendet, ich jedoch nicht das Mindeste zu meiner Erlösung auswürcke; dann auch, das, da du mich denen Englen

ſelbſt vorgezogen, ich hingegen dich durch die Sünd auch dem verächtlichſten Geſchöpff nachſetze.

III. Aus Liebe gegen uns.

Gewißlich hat GOtt der Vatter durch dieſes, daß er ſeinen Sohn hat Menſch werden laſſen, ſeine Liebe gegen dem ſündigen Menſchen auf das Erkanntlichſte dargethan. Deßwegen ſagt der heilige Anſelmus: (u) Kan wohl eine gröſſere Barmhertzigkeit erſonnen werden, als dieſe, daß nemlich GOtt der Vatter zu dem Sünder, ſo zu ewigen Peinen verdammt worden, und ſeine Sünden-Schuld nicht auslöſen konnte, geſagt hat, nehme hin meinen eingebohrnen Sohn, und gibe ihne ſtatt deiner; und Chriſtus ſagte: nehme mich hin, und löſe dich aus? Groß ware zwar die Liebe des Abrahams gegen GOtt, da er ihme ſeinen

(u) Quid miſericordius valet intelligi, quam, quod peccatori, æternis tormentis deputato, & unde ſe redimeret, non habenti, Deus Pater dixit, accipe Unigenitum meum, & da pro te; & filius dixit: tolle me, & redime te. L. 2.

nen Sohn ſchlachten wolte; aber unvergleichlich gröſſer ware jene des himmliſchen Vatters, da er uns ſeinen Sohn geſchenckt. Erſtens wolte der liebe Alt-Vatter ſeinen Sohn ſchlachten, weilen es GOtt befohlen; allein GOtt der Vatter thate es freywillig. Zweytens opfferte Abraham einen Sohn, ſo nur ein purer Menſch ware; der himmliſche Vatter aber einen, ſo zugleich GOtt; deßwegen verrichtete er ein Opffer von unendlichem Werth. Drittens opfferte Abraham nicht ſich ſelbſt; GOtt der Vatter aber ſeinen Sohn, ſo mit ihme gleiches Weeſen. Viertens gabe GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn, den er unendlich liebte; Abraham aber ware keiner unendlichen Liebe fähig. Fünfftens opfferte GOtt in der That würcklich ſeinen Sohn, Abraham aber nur dem Willen nach. Dahero ſagt der heilige Joannes voll der Verwunderung gantz entzückt: (x) Alſo hat GOtt die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gabe. Allwo zu betrachten, erſtens, das Wort: ſic alſo, das iſt, mit ſolcher Innbrunſt, und unendlicher Liebe. Zweytens Deus GOtt. Jener

(x) Sic Deus dilexit mundum, ut Unigenitum ſuum daret.

GOtt, welcher unser gar nicht bedarff; indeme er in sich selbst allein der Glückseeligste. Drittens dilexit geliebt; Er hat also die Geschöpff nicht zu seinem Vortheil, sondern nur zu ihrem Nutzen geliebt. (y) Ich habe dich von Ewigkeit her geliebt; deßwegen habe ich dich zu mir gezogen, und mich deiner erbarmt. Viertens mundum, die Welt, nicht die Engel, oder Gerechte, sonder jene, sich wider ihne aufrührerisch-aufleinende Erdklotzen; (z) dann da wir seine Feinde waren, hat er uns jedoch geliebt, und uns durch seinen eingebohrnen Sohn bey dem Vatter wieder zu Gnaden gebracht, und dardurch seine Liebe gegen uns an den Tag gegeben. Fünfftens ut Unigenitum suum daret, das er seinen eingebohrnen Sohn gabe. Es ware ihme nicht genug, daß er uns Himmel, und Erden, Leib, und Seel gegeben; Er gabe uns noch darzu sein Angenehmstes, seinen göttlichen Sohn. Und dieses nur aus Liebe gegen uns, ohne einige

(y) In charitate perpetua dilexi te; ideo attraxi te, miserans tui.

(z) Cum [illegible] inimici essemus, dilexit nos, & reco[illegible]avit nos in Unigenito suo, in quo com[illegible]dat suam charitatem.

einige vorhergehende Verdienst. Er gabe ihne uns gantz, zugleich als einen Vatter, Lehr-Meister, Leib-Artzt, und Erlöser.

O unendliche Liebe! o Liebe ohne Maaß! ohne Schrancken! ach! wann wird mein eyßkaltes Hertz einmahl entzündet werden, da es anjetzo so nahe bey dem Feur der Liebe nicht erwärmet wird? Wann wird ich doch einmahl hingegen lieben jenen, der aus Liebe meiner so vieles gethan, und gelitten, da ich einen GOtt vor mir sihe, so sich aus Liebe meiner so gar verdemüthiget, und wegen einem so verächtlichen Geschöpff ein Opffer von einem unendlichen Werth verrichtet?

Gebett

Zu dem himmlischen Vatter.

Ach ewiger Vatter! mit auf die Erden geneigtem Haupt bette ich die hohe Verordnungen deiner weisen Vorsicht, mit denen Englen allerunterthänigist an! Wurde sich wohl der verächtlich- und untreue Mensch erfrecht haben, zu verlangen, daß der König der Königen seinen göttlichen Sohn ab-

schickte, den sündigen Menschen aus der Dienstbarkeit zu erlösen? Und dannoch, unerachtet der grossen Sünden-Schuld der Menschen, hast du ihme wollen gutes thun, und weit mehr lieben, als er hätte verlangen können. Ach! seye zu tausendmahl gebenedeyt, und gepriesen! Ich wünschte mir anjetzo die Zungen aller Menschen, und Hertzen aller Seraphinen, um, deinen Nahmen nur genug zu erhöhen, und ihme Lob singen zu können. Ich ruffe also mit David aus danckbarem Hertzen auf: (a) **O ihr alle Werck des HErrn! preiset euren Urheber, lobt und erhöcht ihne in alle Ewigkeit!** Ach! ich bitte dich durch deine unendliche Güte, o GOtt! gestatte doch nicht, daß ich mich gegen dir undanckbar zeige, sondern zünde in mir an deine Liebe, und zwar auf eine solche Art, daß ich genugsam das allerhöchste Liebs-Geschäfft deiner Menschwerdung begreiffe, und dir darfür unendlichen Danck erstatte, Amen!

Seuff-

(a) Benedicite, omnia opera Domini Domino, laudate, & superexaltate eum in sæcula.

Seufftzer.

Thauet, ihr Himmel von oben herab, und die Wolcken sollen den Gerechten ausgiessen; die Erde eröffne sich, und bringe den Heyland hervor. Isaiä 45.

Exempel.

Die heilige Magdalena von Pazzis opffert dem himmlischen Vatter das göttliche Kind.

Als diese Seraphinin des heiligen Carmeliter-Ordens eines Tags in dem Geist verzuckt ware, erschiene ihr Maria, und übergabe selber das göttliche Kind in ihre Aerm. Kaum, als sie diesen allerkostbaristen Schatz empfangen, wurde ihr Antlitz gantz angeflammt, und aus ihren Augen entsprangen zwey Brunnen, der Zäher; nachmahlens erhebte sie ihr Gemüth zu GOtt, dem Vatter, und opfferte ihme zur Auslöschung der Sünden-Schuld der gantzen Welt dreymahlen seinen Sohn mit diesen, oder dergleichen Worten: Ach göttlicher Vatter! du hast mir einen so gar

holdseeligen Sohn gegeben, sihe, ich gibe dir ihne wieder zuruck! Weder ich, noch die gantze Welt, ihrer Schuldigkeit genug zu thun, und deine Liebe zu erwiederen, kan dir was besseres anerbieten! Er gehört dir zu; ist wahr: allein er ist auch unser; indeme du ihne uns gegeben. (b) Wohlan, (c) sihe an das Gesicht deines Gesalbten! und in Betrachtung der unendlichen Verdienst dieses deines Sohns, lasse nach unsere Missethaten! . . Als sie ein anders mahl von Christo gefragt wurde, in was für einem Alter sie ihne zum liebsten sehete, antwortete Magdalena, wie Er, als ein Kind in Egypten geflohen; und mit zwölff Jahren, als ihne seine Elteren verlohren, und Er im Tempel lehrte. Der HErr erfüllte auch ihr Verlangen, und gabe sich in beedem Alter zu sehen. Magdalena vor Freud gantz ausser sich, ruffte auf: Ach seht doch meinen Bräutigam in denen Windlen, wie schön, wie holdseelig ist Er nicht! seht ihne, als einen Knaben von zwölff Jahren; O wie gleicht Er nicht einer kleinen Sonnen, so mir die Augen, und

(b) Nobis datus.
(c) Respice in faciem Christi.

und das Hertz blendet! in vita parte 1. cap. 48.

Andächtige Ubungen.

Bette zu Ehren des himmlischen Vatters 7. Vatter unser, und sage eben so offt: Ehr sey dem Vatter, Sohn und heiligen Geist! Amen!

Zu Ehren Mariä aber neun Englische Grüß; weilen Sie das göttliche Kind neun Monath lang unter ihrem Hertzen getragen.

* * * \

dung so viele Schmertzen, und Verdemüthigungen kostete. O wohl grosse Beschämung für mich! da der Sohn GOttes in so harten Sachen gehorchet; weiß ich, weit sündhaffter, als Adam, in kleinen Sachen eines Apffel werth keinen gehorsam zu leisten. Das Wort wurde also Mensch, und die unendliche Majestät scheut sich nicht, das Kleid der Menschheit anzuziehen; ja, wie gar sinnreich der heilige Augustinus Epist. 120. ad Honorat. anmerckt, wolte Christus, daß der Evangelist sage, daß das Wort Fleisch worden, nicht daß es seye Mensch worden; (e) dardurch anzuzeigen, daß er den Nahmen des Fleisches nicht scheue, als wäre es viel zu verächtlich für Ihne. Er wolte auch dardurch darthun, daß Er unser Fleisch angenommen, auf das dieses eine Heilung des, von der Sünd Adams vergiffteten Fleisches seye. Der heilige Ambrosius sagt: (f) Das menschliche Fleisch, so zuvor ein Gifft der Sünd ware, und eine Anreitzung, wurde zu einen Gegengifft. Dardurch ersehen wir in der Welt diß grosse Wun-

(e) Verbum caro factum est.

(f) Antidotum facta est caro, quæ erat venenum ante peccati; quia erat illecebra peccatorum. Comment. Ps. 37.

Wunder, wie nemlich in der Persohn Christi das Allerhöchste mit dem Allerniedrigsten vereiniget ware; dann das Höchste ist das göttliche Wort, als der Anfang aller Sachen; das Niedriste unsere Natur, so in denen sechs Tägen der Erschaffung aller Dingen am letzten hervor kommen. Also spricht der heilige Thomas. (g) Und diß grosse Wunder, so der HErr, uns alle zu erlösen, gewürckt, hätte Er auch nur für einen eintzigen aus uns gethan; dahero wir alle Ihme also verpflichtet, als wäre Er für jeden allein in die Welt gekommen. Also der heilige Chrysostomus.

Wie wird ich dir dann also, o JEsu! für das, so du mir zu lieb gethan, genug dancken können? Du, o unendliche Majestät, hast dich also gedemüthiget, um den elenden Menschen gleichsam zu vergötteren. Die Welt-Menschen tragen ab denen niedrigen Stands-

(g) Quid sapientius, quam, quod ad completionem Totius universi fieret conjunctio primi, & ultimi, hoc est, verbi Dei, quod est omnium principium, & humanæ naturæ, quæ in operibus sex dierum fuit ultima omnium creaturarum: In Opusc.

Stands-Perſohnen ein Abſcheuen; und du haſt dich nicht geſcheut, deine göttliche Natur mit der unſeren zu vermählen. Ach mein JEſu! wie bin ich dir nicht verpflichtet! wie werde ich nicht anbey wegen meiner Hoffarth beſchämt; indeme ich mich aus Liebe deiner nicht will demüthigen, da du doch aus Liebe meiner dich gantz zernichtet haſt!

II. GOtt wird ein Kind.

Es hätte der HErr können in die Welt eingehen in mannlichem Alter, wie Adam erſchaffen worden; und alſo wurde Er von denen ſchwereſten Plagen der Kindheit befreyet geweſen ſeyn. Allein Er wolte nicht; nur damit Er aus Liebe unſer die Müheſeeligkeiten der Kindheit ertragen könnte. Er wolte erſcheinen, als ein abgekürztes Wort; indeme Er ſeine Unermeſſenheit in dem Leib eines Kinds eingeſchloſſen. Auf das Er uns zum Leben der Gnad erweckte, wolte Er weit mehrer thun, als Eliſäus, da er den Sohn der Wittib zum natürlichen Leben auferweckte; davon die göttliche Schrifft ſagt: (h) Er legte ſich über den Knaben

(h) Poſuit os ſuper os, oculos ſuper oculos, manus

Knaben hin, ſein Angeſicht über des Knabens, Augen auf Augen, Händ auf Händ; und das Fleiſch wurde erwärmt, der Knab gienete ſibenmahl, und ware wieder lebendig. Da entgegen wurde GOtt ſelbſt zu einem Kind, und machte ſich klein. O Ubermaß der göttlichen Liebe! . . Es ſtellten einige Weiſe die Frag auf, was in der Welt zugleich das gröſte, und kleinſte Ding ſeye? Einige ſagten, es ſeye der Augapffel; welcher, obſchon klein an ſich ſelbſten, jedoch die gantze Weite des Himmels, und der Erden vorſtellt. Andere deuteten es auf das menſchliche Hertz aus, welches zwar klein, doch groſſe Wünſch, und Begürden ernährt. Gewiß iſt, daß es die Menſchheit des göttlichen Kinds ſeye; welche, obwohlen an ſich ſehr klein, jedoch den unermeſſenen GOtt in ſich einſchließt.

O mein JEſu! was wundervolle Veränderung haſt du nicht wegen meiner vorgenommen, und wie viel wegen meiner gelitten! Ach! da ich dich aus Liebe meiner ſo gar klein erſihe, dancke ich dir, und bewundere dich zugleich,

manus ſuper manus, & calefacta eſt caro, & oſcitavit ſepties, & revixit puer. 4. Reg. 4.

gleich, und trage mit dir ein hertzliches Mitleyden; und, gleichwie die Strahlen der Sonne, wann sie in einem Punct versammlet werden, also gleich Feuer machen; also, da deine göttliche Eigenschafften, und Vollkommenheiten in so kleinem Leiblein sich versammlet, zünden sie in mir das heilige Feuer einer schuldigen Gegenliebe an; also zwar, das ich dich nothwendig hertzinniglich lieben muß.

III. GOtt verschließt sich in den Jungfräulichen Leib Mariä.

Kaum, als GOtt Mensch worden, nahme Er über sich unsere Sünden-Schuld, und machte sich zu einem freywilligen Liebs-Gefangenen in dem Jungfräulichen Leib Mariä; und diese Gefangenschafft ware ihme weit peinlicher, als anderen Kinderen; weilen diese, indeme sie den Gebrauch der Vernunfft nicht haben, ihre Gefangenschafft nicht erkennen, noch so schweren Last begreiffen. Aber JEsus; eben darum weilen Er den völligen Verstand hatte, wie Jeremias am 31. c. schreibt: (i) Ein Weib wird einen

(i) Fœmina circumdabit virum.

einen Mann in ihrem Leib einschlieſſen, was groſſe Qual, und Pein mußte Er nicht ausſtehen? Die Kirch bewundert, das Chriſtus nicht ab den Gedancken allein, daß Er 9. Monath lang in ſo finſterem Ort, ſolte verſchloſſen ſeyn, ohne ein eintzigen ſeiner allerheiligſten Gliedmaſſen rühren zu können, ſchon ein Abſcheuen getragen. Eine groſſe Gedult, gleich als todt, ſo lang ſich an einem Ort befinden; (k) unter denen Verſtorbenen gantz frey. Und dannoch ertragte Er alles unerſchrocken; zu zeigen, daß Er von dem erſten Augenblick an ſeines allerheiligſten Lebens bereit geweſen, für unſere Sünden genug zu thun. Er bettete ſeinen Vatter im Nahmen unſer aller an, und offerte für uns alle ſein Leyden. Und dieſes ware das erſtemahl, da GOTT der Vatter ein würdiges Verſöhn-Opffer empfangen; weilen es GOtt ſelbſt verrichtete. Es ware auch eine unendliche Genugthuung für unſere Fehltritt; weilen ſelbe von einem GOtt herkommete.

Betrachte alſo was weniges, meine Seel! wie hoch die Liebe GOttes gegen dir angewachſen. Es ware ihme noch zu wenig, daß Er aus Liebe deiner Menſch worden, und

(k) Inter mortuos liber. Pſal. 87.

und zwar ein Kind; sondern er stiege aus der ewigen Schoos seines himmlischen Vatters, da Er in einer Ubermaß der Glory sich befande, in den Leib Mariä herab, und wurde allda aus Liebe deiner ein freywilliger Gefangener. Ist dann das nicht genug? solle dich nicht das blose Andencken so grossen Gutthäters vor Liebe schmeltzend machen? solle man dann von dir annoch sagen können: (1) Wie lang wirst du dich noch so ausgelassen zeigen, du herumschweiffende Tochter, Christliche Seel?

Gebett

Zu dem Menschwordenen Sohn GOttes.

Wann Thun, und Leyden zwey klare Zeichen der wahren Liebe, o so ware ja deine Liebe gegen uns, o JEsu! unendlich.; sintemahlen du durch deine Menschwerdung das allergröste Werck deiner Allmacht zu Stand gebracht; und da du sodann, als ein Kind in der Schoos Mariä ruhetest, konnte man die seltniste Wunder dei-

(1) Quousque dissolveris, filia vaga?

ner Gedult ersehen. Ich bekenne, daß mich die Betrachtung so grosser Güte gantz entzücke; noch mehrers aber werden die himmlische Geister darob erstaunen. Ach! mein JEsu! dir seye Lob, und Danck von allen Völckern ohne End! Ps. 102. Nachdeme du nun deine göttliche Natur mit der unsern vereiniget, ach! so verschaffe doch, daß die unsere keine Früchten der ewigen Verdammnuß ins künfftige mehr hervor bringe, sonder der ewigen Glory; gemeß dessen, was der heilige Apostel Jacob, am 21. c. schreibt: (m) Nehmt an, und auf das göttliche Wort, so durch die Menschwerdung in eure menschliche Natur eingepropffet worden; dann es eure Seelen kan seelig machen, Amen!

Seufftzer.

O Weißheit, so aus dem Mund des Allerhöchsten hervorgegangen; die da alles in ihrer Stärcke

(m) Suscipite insitum verbum, quod potest salvare animas vestras.

Stärcke einschließt, und alles voller Liebe anordnet, ach komme doch, und lehre uns den Weeg der Klugheit!

Exempel.

Heilige Erfindung einer Dienerin GOttes, ihren Bruder von der Gefangenschafft zu erlösen.

Die Schwester, Maria, von der Menschwerdung zugenannt, aus dem heiligen Orden des Seraphischen Francisci, in dem Closter der heiligen Clara zu Palma, hatte einen leiblichen Bruder, so sehr hart gefangen lage; weilen er, wiewohlen fälschlich, eines Todtschlags angeklagt worden. Da nun seine Unschuld, nach allem angewendetem Fleiß, nicht genugsam am Tag lage, mußte der Armseelige im Kercker schier verschmachten, ohne Hoffnung, an das Taglicht lebendig zu kommen. Dahero nahme einstens seine obernannte Schwester ihre Zuflucht zu einem Bild, so Mariam, und auf ihren Armen JEsum vorstellte. Vor diesem bettete sie lange Zeit, seufftzte, und weinte; und, weil Maria die Schwester glaubte, sie seye ihrer Bitt noch nicht

erhört,

erhört, redete sie mit einer heiligen Kühnheit Mariam also an: Eintweders stelle mir meinen Bruder auf freyen Fuß, oder ich nehme dir das Kind aus denen Armen, und nimme es gefangen. Sie nahme auch zugleich das Kind, und, nachdeme sie es hertziglich zu tausendmahl geküßt, tragte sie es, als einen Gefangenen mit sich nacher Hauß. Wenig Tag hernach erschiene ihr Maria, und zeigte selber an, daß ihr Bruder, nachdeme er als unschuldig gefunden worden, würcklich sich auf freyen Fuß befinde. Sie machte sich also voll der Freud, gleich auf, das Kind herbey zu hohlen. Aber sihe ein neues Wunder! als sie die Truchen eröffnete, fande sie das Kind vom Haupt bis auf die Füß, ja so gar die Kleider von häuffig vergossenen Zehren gantz naß. Marc. in Lil. Mari. c. 9. §. 17.

Anmuthige Seufftzer

Küsse dreymahl die Erden, und sage: Das Wort ist Fleisch worden. Bette, dem göttlichen Sohn zu dancken für die Menschwerdung, das Lobgesang des heiligen Ambrosii, und Augustini: Wir loben

loben dich, o GOtt! Oder 15. Vatter Unser.

* *

Ein und zwantzigste
Betrachtung

Der heilige Geist der göttliche Werckmeister der Menschwerdung Christi.

I. Weilen sie ein Werck der höchsten, göttlichen Liebe.

II. Weilen Er den Leib Christi gestaltet.

III. Weilen Er Mariam zu einer Mutter GOttes gemacht, und ihre Reinigkeit geschützt.

I. Weilen die Menschwerdung ein Werck der göttlichen Liebe.

Der Englische Lehrer fragt 3. p. q. 32. a. 1. Warum man die Menschwerdung dem heiligen Geist zu eig-

ne, und sage, das Christus vom heiligen Geist empfangen worden. Die Haupt-Ursach, sagt er, seye, weilen alles, was man der Güte, und Liebe GOttes zuschreibt, dem heiligen Geist eigen. Nun ware ja die Menschwerdung ein Werck der Güte, und Liebe GOttes. . . Es zeigte der Allerhöchste, sagt dieser Englische Lehrer, eine grosse Liebe gegen uns, da Er uns alle natürliche Gaaben mittheilte; noch eine grössere, da Er uns durch die Gnad auch so viele übernatürliche Gaaben beylegte; die gröste aber, als Er sich-selbst durch die Menschwerdung mittheilte. (n) Eben, wie ein König eine grosse Liebe zeiget gegen einer erarmeten Familie, da er ihr Geld, und Gut, Adel, und Ehrenstellen mittheilt; seine Güte aber zum vollkommisten darthut wann er aus einem so erarmeten Geschlecht, ihme eine Persohn zur Gemahlin aussiht; und also mit selber Familie versippschafftet wird. Dieses hat GOtt mit dem Menschen gethan; dann,

(n) Bonitas hæc, & benignitas magna fuit in conjunctione Dei cum omnibus rebus per præsentiam, major, quia communicavit se bonis per gratiam, maxima, quia communicavit se Christo-homini, & per consequens generibus singulorum in unitate personæ.

dann, nachdeme Er mit so vielen natürlich- und übernatürlichen Güteren bereichet, wolte Er auch durch die Menschwerdung mit ihme in eine enge Blutsfreundschafft eintretten, unerachtet dessen, daß unsere Natur wegen der Sünd sein Feind ware. . . Groß ware die Liebe des Samsons gegen der Thamnaiterin, welche er, unerachtet, daß sie dem Geschlecht nach aus Philistäa ware, zur Braut ihme auserkiesen. Dahero, als sich der Vatter darob befremdete, warum doch Samson so viel tausend Jüdischen Mägdlein eine Philistäerin vorziehe, antwortete er allzeit: (o) Weil sie mir halt gefiehle. . . Es konnte ja GOtt auch eine Englische Natur annehmen, als welche viel reiner, und edler, als die Menschliche. Aber nein; Er wolte die unsere; obwohlen sie von Sünden befleckt, sagend: weil sie mir gefiehle. (p) Wegen allzugrosser Liebe, mit welcher er uns geliebt.

II. Weilen der heilige Geist den Leib Christi gestaltet.

Gleichwie GOtt in der Erschaffung der Welt gemacht, daß die Erd das Körn-

(o) Quia placuit oculis meis.
(p) Propter nimiam charitatem, qua dilexit nos.

lein ohne Saamen hervorgebracht, also verschaffte der heilige Geist, daß die Jungfräuliche Erd Mariä den Leib Christi gebohren, ohne zuthun eines Manns. Was noch mehr: andere Kinder seynd in ihrer Empfängnuß in der Schoos der Mutter nichts anders, als ein ungestalter Klumpen, aus deme nach und nach die Gliedlein des Leibs gestaltet werden; und nach 40. Tägen werden sie in etwas vollkommen, da alsdann die Seel eingegossen wird. Allein mit dem Leib Christi hatte es eine gantz andere Beschaffenheit; dieser ist in dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß, durch die Krafft des heiligen Geists zugleich gebildet, zur Vollkommenheit gebracht, und mit der Seel vereiniget worden. Die Seel ware in selbigem Augenblick schon voll der Gnaden, und des heiligen Geists: (q) Ein Ruthen wird von der Wurtzel Jesse, und ein Blum hervor gehen, und der Geist des HErrn wird auf selber ruhen, sagt Isaias. Das will so viel sagen: Aus David, dem Sohn Jesse, wird die geheimnusvolle Ruthen entspringen, so eine schöne Blumen

(q) Egredietur Virga de radice Jesse, & flos de radice ejus ascendet, & requiescet super eum spiritus Domini.

Blumen aus Nazareth wird hervor bringen; über welche der heilige Geist mit all seinen übernatürlichen Gaaben ruhen wird. Woraus zu erkennen, was grossen Antheil der heilige Geist an der Menschwerdung gehabt. Gleichwohl kan Er nicht der Vatter Christi genennt werden; weil Er ihne nicht aus seiner Weesenheit gebohren: Gleichwie der Mahler nicht kan der Vatter seines Bilds heissen; weilen er es nicht von seiner menschlichen Natur, sondern durch fremde Materie der Farben verfertiget. Maria hingegen ist eine wahre Mutter Christi; weilen sein Leib aus ihrem reinisten Blut ist gestaltet worden. Es bleibt jedoch darbey, daß der heilige Geist zur Menschwerdung vieles beygetragen. . .

Ach göttlicher Geist! was danck ist dir die Welt nicht schuldig! Wahr ist es, daß wir dem göttlichen Sohn höchstens verpflichtet; weilen Er unsere Natur angenommen, darinnen gelitten, und so vieles für uns gethan; aber auch dir seynd wir verpflichtet; weilen du mit deiner würckenden Krafft Christi Leib gestaltet, und vollkommen gemacht. Zu tausendmahl also,

o gött-

o göttlicher Geist! seye gelobt! ich bitte dich verleyhe mir Gnad, meinen Leib zu bändigen, und meine Sinn abzutödten.

III. Weilen Er Mariàm zur Mutter GOttes gemacht, und ihre Reinigkeit geschützt.

Der schönste Ehren-Nahmen, so Mariä kan beygelegt werden, ist eine Mutter GOttes. Der Englische Lehrer fragt, ob GOtt die würcklich erschaffene Ding hätte besser erschaffen können? und antwortet Ja; drey ausgenommen: die Menschwerdung Christi, die Mutterschafft GOttes, und unsere Seeligkeit; dann es kan kein vollkommener Mensch seyn, als der vermenschte GOtt, noch eine bessere Mutter, als die Mutter GOttes, noch eine grössere Glückseeligkeit, als die seeligmachende Anschauung GOttes, durch welche man GOtt selbst besitzet. Wer aber hat enjetzo Mariam also zubereitet, den herrlichsten Titul einer Mutter GOttes zu empfangen? Der heilige Geist, (r) der heilige Geist wird über dich kommen. Er kame also erstlich

(r) Spiritus Sanctus superveniet in te.

lich zu Maria, um sie in der Gnad zu stärcken, und in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß zu heiligen; hernach überschattete Er sie in der Verkündigung, und bereichte sie mit zerschiedenen Gnaden, so einer Mutter GOttes zustehen. Nicolaus von Lira sagt: (s) Der heilige Geist ist über Mariam das zweytemahl gekommen; dann das erstemahl kame Er in ihrer Empfängnuß, da er sie von der Erb-Sünd rein vorbehalten. Und, gleichwie Er sie damahls von der Erb-Sünd befreyet, also erhielte Er mit dem Schatten seines allmächtigen Schutzes in der Verkündigung ihre Jungfrauschafft unversehrt. (t) Hiemit verschaffte der heilige Geist, daß, gleichwie der Sohn GOttes von Ewigkeit her ohne Mutter, von seinem himmlischen Vatter, also in der Zeit von Maria ohne Vatter gebohren worden; und, obwohlen sie eine unbefleckte Jungfrau verblieben, Er jedoch auf der Welt einen Nähr-Vatter haben solte. Uber welches Simon von Caßia aufrufft:

Die

(s) Superveniet; quia jam venit in ipsa ejus Conçeptione, præservando eam a peccato originali.

(t) Et virtus Altissimi obumbrabit tibi.

(u) Die Jungfrauen haben durch die Menschwerdung Christi eine gantz neue Würde erhalten; weilen sich der Heyland dem Gehorsam zweyer Jungfrauen unterworffen.

Ich bewundere, o göttlicher Geist, immer mehr und mehr die allerweisiste Anordnung, welche du in dem grösten Liebs- und Gnaden-Werck der Menschwerdung ausgeübt. Ich dancke dir zu tausendmahl wegen so herrlichen Vorzügen, mit denen du die Menschheit Christi ausgeziert, und für alle Gnaden, so du Mariä verliehen, damit sie eine würdige Mutter GOttes seye. Ich bitte beynebens demüthig, daß, gleichwie du mit deinen Gaaben Mariam zubereitet, das sie den Sohn GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen, also auch unsere Hertzen bereiten wollest, daß wir Christum in dem allerheiligsten Liebs-Geheimnus des Altars würdig empfangen mögen.

(u) Magna est virginibus dignitas prærogata, quod duabus Virginibus est subditus.

Gebett

Gebett

Zum heiligen Geist.

Anjetzo wünschte ich mir viel mehr, als sonst jemahl die Flammen deiner göttlichen Liebe, in meinem Hertzen, o heiliger Geist! damit ich so viele Gutthaten wenigstens mit schuldiger Gegen-Liebe danckbar erwiederen könne. Deine Liebe ware ja unendlich gegen uns; indeme du mit einem solchen Fleiß zu dem Werck der Erlösung so vieles beygetragen. Ach! seye gebenedeyt in alle Ewigkeit! Ich wünsche nur, daß alle Glieder meines Leibs Zungen wurden, damit ich dir mehrern Danck abstatten könnte. Ich bitte dich demüthigist, daß gleichwie du mit einer solchen Ubermaß der Güte, uns die nöthige Mittel des Heyls verschaffet, und, als ein göttlicher Seelen-Artzt, unsere Kranckheiten der Sünden geheylet, also wollest uns auch Gnad verleihen, auf das wir diese Heyls-Mittel zu deiner Ehr, und unserer Seelen Heyl gebrauchen mögen, Amen!

Seufftzer.

O GOtt, und Heers-Führer des Hauß Jſraels! der dem Moyſes in der Feuer-Flammen des Dornbuſches erſchienen, und ihme auf dem Berg Sinai das Geſatz gegeben: ach komme! ſtrecke deinen allmächtigen Arm aus, uns zu erlöſen!

Exempel.

Das Kind JEſus begnadiget einen Novitzen an dem Pfingſtag mit einem heiligen Tod.

Ein, ſo unſchuldig, als einfältiger Jüngling wurde in einem gewiſſen Cloſter, welches wegen guter geiſtlichen Zucht ſehr berühmt, mit dem heiligen Ordens-Kleid angethan. In einer Capell dieſes Cloſters wurde eine Bildnus der Mutter GOttes aufbehalten, ſo ihr Kind auf denen Armen hielte. Zu dieſer Bilduus tragte dieſer geiſtliche Neuling eine zarte Andacht, und hielte ſich allda öffters lange Zeit auf; ja man konnte ihne kaum mehr wegbringen. Er lieb-

koßte

koßte auf das zärtlichste das Kind, redete mit ihme auf das freundlichste; und, gleich, als wäre es lebendig, brachte er so gar sein Brod, und Früchten dem Kind aus heiliger Einfalt; glaubend auch, das Kind habe es allzeit geessen, weilen er den andern Tag niemahl mehr was fande. Er wurde auch immer kühner, und vertrauter; dahero bittete er einmahl das Kind, Es möchte doch mit ihme reden, und vor ihme essen. . . Indessen nahme der Vorsteher des Closters gewahr, daß sich der Novitz eine lange Zeit schon öffters in der Capell aufhalte; er fragte ihne also, warumen er sich allda allzeit so lang verweile? Der unschuldige Jüngling entdeckte ihme die gantze Begebenheit. Der Vorsteher lobte selben, heißt ihne also fortfahren, und allzeit Nachricht zu geben. Der Jüngling gienge also an das obernannte heilige Ort, und bettete das Kind, Es möchte doch das Händlein ausstrecken, die Früchten essen, und nur ein eintziges Wort mit ihme reden. Und sihe! Alsbald redete Maria diese Wort: Das Kind, so du also liebest, befihlt dir, daß du alsbald zu seinem Hochzeitmahl kommest. Ich bin bereit, antwortete er: aber erlaube mir nur zuvor, daß ich meinem Oberen es anzeige,

ohne welchen ich nichts thun darf. Das Bild sagte: gehe nur. Er gienge also zu ihme, und erzehlte alles. Dieser, innerlich erleuchtet sagte: o schöne Einladung! nehme es nur an; aber sage beynebens, daß auch ich erscheinen wolle, und dich nicht wolle allein abgehen lassen. Er gehorchte; stellt sich vor dem Bild, und hört alsbald die Stimm, so ihne ermahnte eylfertigist bey dem Hochzeitmahl zu erscheinen. Er antwortete: Ich bin bereit; allein mein Oberer will auch mit kommen. Das Bild wiedersetzte: Wohlan! so kommen dann beede; sage ihme also, daß er sich auf den nächsten Pfingstag solle fertig machen. Ihr werdet beede um die dritte Stund unter dem Lobgesang: komm, heiliger Geist! dahin kommen. Der Novitz machte sich alsbald auf, und hinterbrachte dem Oberen so frohe Zeitung. Beede übten sich demnach indessen in denen heiligsten Verrichtungen. Da dann nun der heilige Pfingstag ankommen, lase der Abt fruhe Morgens die heilige Meß, und speißte den Novitzen. Darauf begaben sie sich um die dritte Stund mit anderen in den Chor. Da man nun das obernannte Lobgesang anstimmte, sihe Wunder, gaben beede gantz

frisch,

frisch, und gesund, ohne Schmertzen, und hartes Athmen, mit lächlendem Mund ihre heilige Seelen in die Händ ihres Schöpffers, und giengen also, der Hochzeit des göttlichen Lamms beyzuwohnen, in die glückseelige Ewigkeit ab. Also wurde die heilige Einfalt, und geringe Gaaben dieses frommen Diener GOttes belohnt, und von dem göttlichen Kind vergolten. Henr. Gran. dist. 9. Ex. 78.

Andächtige Ubungen.

Uebe dich öffters des Tags in innerlich- und äusserlichen Liebs-Acten gegen GOtt; ziere zum Exempel eine Bildnus des göttlichen Kinds mit Blumen: gibe einem armen Kind aus Liebe des göttlichen Kinds, was Allmosen. Zeichne auf ein Blat gewise gute Vorsätz, und vollziehe sie auch, JEsu zu lieb; lege sie Ihme zu Füssen, und was dergleichen mehr. In so zarten Liebs-Andachten übte sich öffters die Schwester Anna von dem heiligen Augustino, eine der ersten geistlichen Blumen der Heiligkeit aus dem Carmeliter-Orden; diese hatte von der heiligen Theresia eine Bildnus des göttlichen Kinds empfangen; da sie nun selbes

einsmahl den Carmeliten gelehnt, sie aber sich in dem Heimgeben verweilten, schribe Anna ihrem geliebten einen Brieff dieses Innhalts: Liebstes Kind! lasse nicht ausser Acht das Hertz, so du verwundet, es ist nur mit Liebe wieder zu heilen. Dieses gefiehle dem Kind so wohl, daß Es ihr selbe Nacht erschiene, den Brieff gezeigt, und sie also anredete: Sihe! ich bin da, die Wunden dir zu heilen, wie du mich gebetten. Patrign. Diar. 11. Decemb. Bette sibenmahl: Ehr sey dem Vatter, Sohn, und heiligen Geist, zu Ehren des göttlichen heiligen Geists.

Zwey und zwantzigste

Betrachtung

Die heilige Ertz-Vätter, und Propheten haben die Ankunfft des Meßiä vor angezeigt

I. Mit ihren innbrünstigen Begierden.
II. Mit ihren Weissagungen.
III. Durch einige Vorbildungen.

I. Mit ihren Begierden.

Man kan nicht genug erklären, die heisse Begierd, und beständige Seufftzer wegen der Ankunfft des so lang verhofften Meßiä, so die Patriarchen, und Propheten so viele hundert Jahr zuvor ergehen liessen. Es wurde demnach dieser Meßias gar recht von Jacob genennt eine lebendige Erwartung aller Völcker. (x) Es verlangten ihne auf das Eylfertigste die heilige Ertz-Vätter; es weissagten von ihme die Propheten, und

(x) Ipse erit expectatio gentium. Gen. 49.

betteten mit gegen dem Himmel erhabenen Augen zu denen Wolcken, daß sie doch einmahl den so lang verlangten Meßiam ausgiessen möchten. (y) Bald rufften sie zu der Erden, sie möchte doch die Blumen von Nazareth hervorbringen. (z) Bald kehrten sie sich zu JEsu selbst, und sprachen: Warum verweilest so lang, und entdeckest dich nicht? massen wir ja durch dich allein seelig, und beglückt werden. (a) Kurtz: Es wurde wahr, was David im 96. Psalmen gesungen: (b) Vor ihme wird ein Feuer gehen; das ist das heilige Liebs-Feuer der brinneyfrigsten Begierden der gantzen Welt. Dahero sagt der heilige Bernardus: (c) Es geziemt sich, daß die Hitz eines heiligen Verlangens vor dem Angesicht des Allerhöchsten, biß zu der menschlichen Seel daher gehe; welche allen Sünden-Rost verzehre, und also dem Heyland ein würdiges Wohn-Ort

(y) Rorate, cœli desuper, & nubes pluant Justum!

(z) Aperiatur terra, & germinet salvatorem!

(a) Ostende faciem tuam, & salvi erimus.

(b) Ignis ante ipsum præcedet.

(c) Oportet, ut sancti desiderii ardor præveniat faciem ejus ad animam, qui omnem consumat rubiginem vitiorum, & sic præparet locum Domino.

Ort zubereite. Und in der That, weilen Daniel weit eyfriger, als andere in seinen Begierden, und Verlangen ware; dahero wurde ihme vor anderen desto klärer das Geheimnus des künfftigen Meßiä entdeckt; da der Engel zu ihme sagte: (d) Komme damit ich es dir anzeige, weilen du ein Mann der Begierden bist.

O wohl grosse Beschamung für mich! einen solchen Eyfer liessen die heilige Alt-Vätter wegen dem ihnen verheissenen Meßia verspühren; Ich hingegen, obwohlen ich ihne mit Augen vor mir sihe, habe doch ein gantz kalt- und kaltsinniges Hertz, so härter, als ein Stein. Wann werde ich in mich selbst gehen, und aus zarter Reuliebe einen einen einzigen Zeher vergiessen? O mit was weit besserem Fug kan man von mir sagen, was der heilige Bernardus von ihme selbst gesprochen: (e) Wann ich an das hitzige Verlangen der Alt-Vätter gedencke, mit

(d) Veni, ut indicarem tibi, quia vir desideriorum es. Dan. c. 9.

(e) Ardorem desiderii Patrum suspirantium Christi in carne præsentiam frequentissime cogi-

welchen ſie die Ankunfft des Heylands in dem Fleiſch erwarteten, und mich mit ihnen vereinige, ſo muß ich mich ſelbſten ſchämen, und kan mich kaum des Weinens enthalten; ſo ſehr ſchäme ich mich wegen meiner Trägheit. Dann wer iſt aus uns, deme ſo groſſe Gnad eine ſo groſſe Freud verurſache, als groſſes Verlangen der verheiſſene Welt-Heyland in denen alten Heiligen erweckte?

II. Mit ihren Weiſſagungen.

Die alte Propheten wiedmeten nicht nur allein dem zukünfftigen Meßiä ihr Hertz durch Verlangen, und heiſſe Begierd, ſondern ſchenckten ihme auch das Gemüth, und Stimm, mit der ſie ihne vorſagten; wie dann in göttlicher Schrifft viele Weiſſagungen von ihme zu finden. Alſo ſagt Moyſes

---

cogitans, conjungor, & confundor in memetipſo, & nunc vix contineo lachrymis; ita pudet temporis, torporisque miſerabilium temporum horum: Cui namque noſtrum tantum ingerat gaudium gratiæ hujus exhibitio, quantum veteribus Sanctis accenderat deſiderium promiſſio?

Moyſes am 4. c. Exodi: (f) Ich bitte dich, o HErr, ſchicke doch einmahl, den du ſenden wirſt. Alſo Iſaias am 16. Cap. (g) O HErr, ſchicke doch jenes Lamm aus, ſo über die Welt herrſchet! Alſo David am 84. Pſalm: (h) Gibe uns dein Heyl! Alſo Iſaias am 45. Cap. (i) HErr zeige uns deine Barmhertzigkeit; und andere Weiſſagungen noch mehrer, ſo gleich einer, in der Finſternus angezündeten Fackel, in dem alten Geſatz die Ankunfft des Meßiä angezeigt. Barradius glaubt, David habe auch dahin ſeine Abſicht gehabt, als er im 131. Pſalm geſungen: (k) Ich habe meinem Geſalbten eine Laterne zubereitet; (l) das iſt, die Weiſſagung, welche, wie eine Laterne, den Weeg zu Chriſto zeigte.

(f) Obſecro, Domine, mitte, quem miſſurus es.

(g) Emitte agnum, Domine, Dominatorem terræ.

(h) Salutare tuum da nobis!

(i) Oſtende nobis, Domine, miſericordiam tuam.

(k) Paravi lucernam Chriſto meo.

(l) Id eſt: Prophetiam, quæ veluti lucerna iter ad Chriſtum oſtenderet.

Ach was schöne Lehr für mich! Es scheint, die Propheten haben an nichts anders, als an den Meßiam, gedacht; welcher jedoch erst nach so vielen Jahr hundert kommen wurde. Und ich, der ich ihne in der Krippen ligen sihe, werde ihme nicht einmahl einen anmuthigen Gedancken schencken? Werde ich wohl auch künfftighin eine Zeit täglich dahin verwenden, jene grosse Glückseeligkeit zu betrachten, welche wir Elende gehabt, jenen GOtt mit eigenen Augen anzusehen, den so viele heilige Alt- und Ertz-Vätter, Propheten, und andere heilige Gottes-Männer, nach so vielen Seufftzen, und Verlangen, nicht zu sehen bekommen? (m) Ich muß ernstlich betrachten, daß dieser GOtt, der zur heiligen Weyhnachtzeit, als ein liebvolles Kind hereingeht, einstens, als ein erschröcklicher Richter werde kommen? Anjetzo kan ich seine Gnad mit einem eintzigen Buß-Zeher gewinnen, nachmahls aber, an jenem Allentag wird ihne weder Bitten, noch Zeher mehr bewegen können.

III. Durch

(m) Multi Prophetæ, & Reges voluerunt videre, quæ vos videtis, & non viderunt. Luc. 10.

III. Durch einige Vorbildungen.

Nicht nur allein tragten die Patriarchen, und Propheten grosses Verlangen nach dem Meßia, und sagten von ihme vieles in dem Geist vor, sondern sie deuteten auch mit gewissen, geheimnusvollen Verrichtungen auf ihne. Also erweckte Elisäus den Sohn der Wittib zum Leben, da er auf ihne hingelegen; dardurch anzuzeigen, daß GOTT, wann Er sich in einem kleinen Leiblein wird verschlossen haben, die, durch die Erb-Sünd verstorbene Welt werde zum Leben erwecken. Also Isaias, damit er den krancken König Ezechias herstellte, machte er, daß die Sonne um 9. Grad zuruck gegangen, zu zeigen, daß die wahre Sonne der göttlichen Gerechtigkeit in der Krippen gleichsam, ohne göttliche Eigenschafften der Herrlichkeit, und Allmacht werde da ligen, den, in denen Seelen-Kräfften durch die Erb-Sünd verwundeten Menschen zu heilen. Also wurde Moyses, andere zu geschweigen, als der Erlöser des auserwählten Juden-Volcks, als ein Kind, in einem Binsen-Körblein auf den Nil-Fluß gelegt; und diß ware ein geheimnusvolles Vorbild des Erlösers der gantzen Welt; so in einem verächtli-

ächtlichen Stall nachmahls auf dem Heu werde zu sehen seyn. So waren dann also die Propheten nicht vergnügt, daß sie Christum mit heissen Begierden, und Weissagungen geehrt, sondern sie wolten ihne auch in einigen Handlungen als gleichsam im Werck voranzeigen. Eben das müssen auch wir thun. Wir müssen unsere Liebe, und Anmuthungen dem göttlichen Kind in der heiligen Advent- und Weyhnachtzeit mit wiederhohlten Seufftzeren, und süssen Hertzens-Gespräch darthun. Vor allem aber ein heiliges Leben führen, denen Zusammenkunfften, und Gespielen uns entziehen, öffters dem Gottesdienst beywohnen, Allmosen geben, die Zung im Zaum halten, und die böse Gewohnheiten verbesseren. Dieses fordert von denen Glaubigen der heilige Welt-Apostel Paulus zu denen Philippern am 4. Cap. (n) Weilen der HErr nahe ist. Was ist dann also zu thun? (o) Unsere eingezogenheit sollen alle Menschen wissen. Dahero müssen wir eine auferbauliche Lebens-Art an uns nehmen. . .

Ach

(n) Dominus enim prope est.
(o) Modestia vestra nota sit omnibus hominibus.

Ach mich Elenden! Meine gantze Andacht iſt bißhero in leeren Worten ohne Werck beſtanden; ich bin nemlich einer aus jenen, von denen der HErr ſagt: (p) Dieſes Volck ehrt mich mit denen Lefftzen, aber ihr Hertz iſt weit von mir.

Anmuthige Seufftzer

Zu denen heiligen Patriarchen und Propheten.

Groſſe Diener GOttes! wann ich jene eyfrige Seufftzer was reiffers erwege, mit denen ihr die Ankunfft des Meßiä verlanget, ach da wird ich gantz beſchämt! Ihr waret alſo eyffrig in der Liebe des im Geiſt vorgeſehenen vermenſchten GOtt, obwohlen ihr ſelben mit leiblichen Augen niemahls geſehen; ich hingegen bin in ſeiner Liebe ſo kaltſinnig, obwohl Er ſich mir öffters durch unendliche Liebs-Zeichen gezeigt. Heilige Gottes-Männer! unerachtet ihr niemahls ſo viele Gnaden

(p) Populus hic me labiis honorat; cor autem eorum longe a me eſt.

Gnaden empfangen, als ich, waret ihr jedoch höchst danckbar; ich hingegen thue kaum dergleichen. Ach! ich werde von meiner Kaltsinnigkeit höchstens beschämt; ich trage ab mir selbst einen Eckel, wann ich meine Undanckbarkeit gegen GOtt zu Gemüth führe. Allerheiligste Groß-Vätter! erlaubet mir, daß ich meine erkaltete Anmuthungen mit euren heissen Begierden, und Seufftzeren vereinige! Lehnet mir eure Stimmen, auf daß ich mit euch aufruffe: (q) **Ach komme, o HErr! verweile nicht länger, lasse deinem Volck ihre Missethaten nach.** Komme, mein JEsu! verweile nicht! ich stehe bereit, dich begieriger zu erwarten, als die trockne Erd den Regen, und der Gefangene seine Erlösung! (r) **Komme, o HErr, verweile nicht länger, Amen!**

(q) Veni, Domine, noli tardare, relaxa facinora plebi tuæ.

(r) Veni, Domine, noli tardare.

Seufftzer.

O Wurtzen Jesse, so, als ein Zeichen der Völcker steht, über welchen die Heyden erstummen werden, und die Könige um Verzeyhung bitten; komme, uns zu erlösen, ach verweile doch nicht länger!

Exempel.

Ein Christlicher Kauffmann wird von denen Betrügereyen eines Judens, durch das göttliche Kind befreyt.

Bellovacensis in seinem Geschicht-Spiegel erzehlt folgende merckwürdige Begebenheit. Es ware in Constantinopel ein Kauffmann, welcher, obwohlen Anfangs sehr reich, gleichwohl durch unglückliche Zufäll anderer Mitgespahnen in die äusserste Armuth gerathen. Er wolte zwar in Eyl Geld von einem aufnehmen; allein weilen er ebenfalls falliert, borgte ihme niemand einen Kreutzer. Ein Jud, der ihne wohl kennte, erbarmte sich endlich seiner, und sprache zu ihme: Wohlan! ich will euch Geld geben,

ben, so viel nöthig; gebt mir nur eine Versicherung, oder Bürgen. Gut, sagte der Kauffmann, wohl wissend, daß er keinen Menschen erfragen wurde, der für ihne gut stunde: ich will euch einen aufbringen, und darzu einen getreuen, und sehr reichen, den Sohn Mariä, den wir Christen, als einen GOtt, anbetten. Der Jud konnte sich auf diese Antwort nicht gleich fassen. Nachdeme er Muth gefaßt, wiedersetzte er also: Obwohlen ich den Sohn Mariä nicht für einen GOtt erkenne, halte ich ihne jedoch für einen grossen Propheten. Wann er also für euch gut steht, bin ich zu frieden. Auf dieses hin nahme der Christ den Juden mit sich in eine Kirch, da die Bildnus Mariä das Kind JEsum auf denen Armen hatte, so das Aermlein in die Höhe hielte. Der Kauffmann in Gegenwart anderer, ergreifft das Kind bey der Hand, und sagte: Diesen Sohn GOttes, und Mariä stelle ich für meinen Bürgen. Auf dieses zahlte ihme der Jud das verlangte Geld. Mit diesem Geld gienge der Kauffmann alsbald in fremde Länder, handelte daselbst; und es gelunge ihme so wohl, daß er binnen wenig Jahren wieder zu dem alten Reichthum gelanget.

langet. Eines Tags, da er sich seiner Geschäfft was weniges begeben, fiele ihme bey, daß der nächste Tag das Ziel, an deme er verpflichtet, das, auf die Versicherung des göttlichen Kinds geborgte Geld wieder heimzustellen. Da er aber zugleich wohl sahe, daß es ihme unmöglich; indeme er etliche Tag-Reyß von Constantinopel entfernet, liesse er sich die Sach also zu Hertzen gehen, daß er darob in Ohnmacht gefallen. Nachdeme er wieder zu sich gekommen; machte er das Geld in ein Küstlein zusammen, und, voll des Vertrauens auf seinen göttlichen Bürgen, deme das Meer, und die Winde gehorchen, warffe er es in das Meer, bittete, und befahle es dem Kind an, daß es doch dem Juden möchte zukommen. Das Kind erhörte ihne auch; indeme es machte, daß das Trüchlein in einer Nacht biß nacher Constantinopel abgeschwommen, und grad vor des Juden Hauß stehen blieben. Bey aufgehender Sonne nahme es ein Diener des Judens gewahr, lauffte also alsbald, selbes aufzuheben; allein er konnte es niemahls recht erwischen. Indessen wurde es der Jud selbst innen; lauffte dem Gestatt zu, und das Trüchlein schwame ihme in die Händ. Er geht darmit nach Hauß, eröffnet es, und

findet in der That so viel Geld, als er ausgeliehen. Der Kauffmann kehrte nach einigen Tägen nacher Constantinopel zuruck, und setzte aus dem geliehenen Geld seine vorige Handelschafft fort. Der Jud beklagte sich bey ihme einsmahls, daß er ihme das gegebene Wort nicht gehalten; indeme er weder von ihme, noch von dem Bürgen was empfangen. Der Christ antwortete: Du lügst; ich habe dir das Geld geschickt, und du hast es empfangen. Der Jud erwiderte, ich kan aber schrifftlich aufweisen, daß du mein Schuldner; zeige mir auch schrifftlich, daß ich bezahlt. Der Kauffmann sprache, das kan ich gar wohl. Wohlan! so gehe dann mit mir, wir wollen zu meinem Bürgen. Sie machten sich also sammt vielem Volck dahin. Als sie bey dem Altar angelangt, sprache der Christ voll des Vertrauens: JEsu! du Sohn Mariä, bezeuge anjetzo, daß ich am bestimmten Tag meine Schuld bezahlt. Und, o Wunder! die Bildnus sagte: Ich bezeuge hiemit, daß du an dem verheissenen Tag so viel empfangen, als dir der Christ schuldig gewesen. Das Trüchlein, in deme du das Geld empfangen, stehet zu Hauß unter deiner Bettstatt. Da stund

dann

dann der Jud halb tod da; bekennte alles, und übergienge nachmahls in die mütterliche Schoos der alleinwahren Kirch, und wurde sammt all denen Seinigen getaufft. P. Bovicus parte 1. Exempl. 49.

Geistliche Ubungen.

Betrachte was längers das grosse, und heylsame Liebs-Geschäfft der Menschwerdung. . . Als eines Tags die fromme Dienerin GOttes Maria Franciſca Maſſät vor einem Mariä-Bild, so das Kind JEſum auf denen Armen hatte, bettete; beobachtete sie, daß sich das Kind ab ihrem Gebett erfreue. Als sie aber das Gebett endete, und sich wolte weiters begeben, machte das Kind gegen ihr eine unangenehme Mine, und gerunzelte Stirne. Dahero fienge sie auf ein neues das Gebett an; und bey dessen Ende sahe sie, wie JEſus ein heuteres, freundliches Antlitz ihr zeigte. In vita c. 30.

Wiederhohle dreymahl des Tags die Seufftzer der Propheten: Thauet ihr Himmel von oben herab, und ihr Wolcken, regnet den Gerechten; zeigs uns dein Angesicht, o HErr, und wir

werden glückſeelig, und ſeelig ſeyn. Ach komme, o Heyland der gantzen Welt, und verweile doch nicht läger!

* * * \

sicht des HErrn daher gehen, seine Weege zu bereiten, und sein Volck die Wissenschafft des Heyls zu lehren. Der heilige Bernardus aber sagt: Er seye nicht kommen, der Welt das Heyl, sondern nur die frohe Zeitung des Heyls zu bringen, so Christus uns bald geben wurde. (t) Und dieses thate er auch schon vor der Geburt; dann, als Maria abgegangen, Elisabeth heimzusuchen, und beede schwanger waren, diese mit JEsu, die andere mit Joanne, kaum, als sie einander begegnet, sprange der kleine Joannes vor Freud in Mutterleib auf. Es schiene nemlichen, als wolte er sich aus seiner Gefängnus heraus machen, und seinem HErrn entgegen gehen. (u) Joannes ware auch der Erste nach Maria, und denen heiligen Englen, so Christum, annoch in Mutterleib verschlossen, angebetten; und dann auch der Erste aus allen Menschen, so ihne für den wahren GOtt nach der Menschwerdung erkannt. Was noch mehr: Gleichwie Jonas im Bauch des Wallfisches brinneyfrige Seufftzer zu GOtt abschickt; also zinssete auch Joan-

(t) Præibis ad dandam non salutem, sed scientiam salutis. Serm. de Nativ.

(u) Exultavit infans in utero.

nes in Mutterleib dem göttlichen Kind sein Hertzlein gantz, durch brinneyfrige Ubung des Glaubens, Hoffnung, und Liebe, wie auch des demüthigsten Gebetts; und durch sein Auffspringen gabe er zu erkennen, daß der Meßias schon in die Welt eingegangen. . . .

Seye also zu tausendmahl gebenedeyt, heiliger Vorlauffer Christi! wie groß waren nicht deine Verdienst! ich beneyde dein grosses Glück! du, als ein grosser Berg der Heiligkeit, wareſt der Erste, so die Strahlen der göttlichen Sonne erblickt, du biſt vor allen mit denen Gaaben der Gnad bereicht worden. Ich hingegen bin aus dem Reich jener Sünder, so von dem ersten Augenblick an den Irrweg gewandert. Bevor ich in die Welt eingegangen, hatte ich auf mir die Erb-Sünd liegen; nach der Geburt, o wie offt hab ich nicht gesündiget! und bin also schuldig worden vieler würcklichen Sünden. Ach beglückter Joannes! lasse dich zur Barmhertzigkeit ab meinem Elend bewegen! erlange mir bey JEsu Gnad, daß ich ihne nach deinem heiligen Beyspiel zärtlich liebe, und mit einem recht

tugend-

tugendhafft, und unschuldigem Leben nachfolge.

II. Als ein Kind, durch gegebenes Beyspiel.

Guerricus der Abt sagt, daß Joannes vor seiner Geburt ein grosser Heiliger gewesen; indeme er mit seinem Aufspringen in Mutterleib den Meßiam angezeigt; nach der Geburt aber ware er mehr, als ein Heiliger: da er durch sein heiliges Bußleben den Heyland vorgebildet. (x) Joannes also, obwohlen annoch ein Kind, in dem Hauß seiner heiligen Elteren Zachariä, und Elisabeth, flohe doch von der Welt; gienge in eine rauhe Einöde, und führte allda ein, mehr Englisch- als menschliches Leben. Seine Nahrung waren Heuschröcken, und wildes Waldhönig; und zwar also gesparsam, daß es schiene, als hätte er gar nicht geessen. (y) Der heilige Basilius schreibt von ihme: (z) Was

(x) Antequam natus sanctus fuit; quid mirum, si in processu conversationis plusquam sanctus fuit.

(y) Venit Joannes, non manducans, neque bibens.

(z) Joannis vita quid aliud erat, quam unicum, ac perpetuum Jejunium? Conc. 1. de Jejun.

ware das Leben Joannis anderſt, als ein lauteres, immerwehrendes Faſten? Sein Kleid ware eine rauhe Kameelhaut; das Ruhebett die harte Erden; daß alſo, nach Auſſag Damiani ſein Leben geweſen, (a) eine immerwehrende Marter. Ach geheiligter Innwohner der Wälder, ſage doch was weniges, wohin zielet dein ſo bußfertiges Leben? Warum haſt du dich ſo gar fruhe der Welt entriſſen? Der heilige Hieronymus antwortet für ihne: (b) Joannes blühete in der Wüſte; und, weilen ſeine Augen ſich nur nach Chriſto ſehneten, würdigte er ſich nicht, was anderes anzuſehen. Er begabe ſich alſo in die Wüſte, der Welt anzuzeigen, daß der Meßias bald kommen werde; und eben darum, ihne würdig zu empfangen, ware ihme ein langes Buß-Leben höchſt nöthig.

O Schand für mich! Joannes, einer der Allerunſchuldigſten aus allen Menſchenkinderen, damit er ſich zur Ankunfft Chriſti zubereitete, übte ſich ſchon

(a) Continuum martyrium.

(b) Vivebat Joannes in eremo, & oculis deſiderantibus Chriſtum nil aliud dignabatur aſpicere. Ad Ruſtic.

schon in zarter Jugend in den allerrauhisten Buß-Wercken; ich hingegen elender Mensch, in deme die böse Gewohnheiten schon so tieff, und lang eingewurtzelt, kan, und weiß mich nicht einmahl in der heiligen Advents-Zeit von ein- und anderem zu enthalten, und mich zur Ankunfft Christi zu bereiten. Joannes ist so gar aus dem Hauß seiner Elteren entflohen; ich aber kan nicht einmahl mich nur einen Tag von dieser, oder jener freyen, oder unnutzlichen Gesellschafft enthalten. Joannes hat gefastet; und ich bin dem Fraß ergeben; Er lage dem Gebett, und Betrachten ob; und ich schweiffe darunter in der gantzen Welt herum. Ach heiliger Vorlauffer! da du mir so herrliche Beyspiel gegeben, mich zur Ankunfft des Meßiä zu bereiten, so erlange mir auch Gnad, ihme nachzufolgen!

III. Als erwachsener in seinem heiligen Predigamt.

Als Joannes von denen Juden gefragt worden, wer er seye, sagte er: (c)

(c) Ego vox clamantis in deserto.

Ich bin die Stimm des Ruffenden in der Wüste. Und in der That ware er eine lautere Stimm, in dem Beyspiel seines Lebens, und Klang der Worten. Da er nun von GOtt, als das End des Mosaischen Gesatzes, und Anfang des Evangelischen gesetzt worden, (d) predigte er immer jenseits des Jordans; und sein Innhalt ware gemeiniglich nur dieser: (e) Bereitet den Weeg des HErrn; weilen er nemlich bald selbst in die Welt eingehen wird. Es gibt in der Welt zweyerley Weeg; auf dem, so zu GOtt führt, gehen die Gerechte; und das ist der Weeg der Kirch, zum Gebett, und heiligen Wercken: der Weeg des verderbens zum Teuffel ist jener, auf deme die Sünder wanderen, der sündhafften Zusammenkunfften, des überflüssigen Spiels. Nun ist gewiß, daß, wenn einmahl eine Zeit im Jahr, zu welcher man auf dem Weeg GOttes wanderen solle, es die heilige Advents-Zeit; da man auf die Ankunfft des HErrn wartet; und dieser erfordert die Gerechtigkeit, Liebe, Danckbarkeit, Schuldigkeit, ja alle Gesätz.

Es

(d) Terminus legis, & initium Evangelii. S. Thomas 3. p. q. 38. a. 1.

(e) Parate viam Domini.

Es gedunckt mich, als predige der heilige Tauffer anjetzo mir allein, und schreye mir in die Ohren, (f) bereite den Weeg des HErrn. Wache einmahl auf, du laue, träge Seel! in welcher nicht einmahl ein Fünckelein der Liebe GOttes glimmet; die du nicht weist, was eine zarte Andacht seye. Wohlan dann also! mache dich auf, und überlege was weniges das grosse Gut, so wir zu gewarten haben. (g) Bereite den Weeg des HErrn; gehe doch einmahl von dem Weeg ab, so dich schnurgrad dem Teuffel zuführt; trette eine andere Strassen an, verbessere deine Sitten, und gehe auf dem Weeg des HErrn daher, auf deme so viele fromme Seelen wanderen; auf dem Weeg der Demuth, Liebe, Andacht, und Abtödtung; und also wird es dir gelingen, mit gröstem, geistlichen Seelen-Gewinn JEsum auf Erden, und dann in der seeligmachenden Anschauung im Himmel zu sehen.

(f) Para viam Domini.
(g) Para viam Domini.

Gebett
Zu dem heiligen Tauffer Joannes.

Glückseelig kan, und muß ich dich nennen, o grosser Heiliger! du warest eine, dem göttlichen Kind gantz besonders ergebene Seel, und eben darum von selbem so sehr begünstiget. Du gleichest der Sonnewend, so sich nach der Sonne sehnet, auch, da sie die düstere Wolcken verhüllen; eben also wendetest du dich nach der Sonne der göttlichen Gerechtigkeit, und bettetest sie an, auch, da sie annoch in Mutterleib, als in denen Wolcken, verborgen lage. Du kommest der Ankunfft Meßiä mit der Heiligkeit des Lebens, und dem eyfrigem Predigamt zuvor; dahero du billich von ihme mit so vielen Gaaben des Himmels begnadiget, und über alle Kinder der Weiber erhoben worden. Ach glückseeliger Vorlauffer! ich erfreue mich mit dir ab deiner Herrlichkeit, und lobe jenen GOtt, der dir so ansehliche Vorzüg eingestanden; bitte dich anbey, verleyhe mir nur ein Fünckelein

jener

jener zarten Liebe, so du zu JEsu getragen; verschaffe denn auch das ich JEsum würdig in dieser heiligen Zeit empfange.

Seufftzer.

O Schlüssel Davids! und Zepter des Hauß Jsraels, so da öffnet, und niemand schließt, schließt, und niemand öffnet: komme, und ziehe den Gebundenen aus dem Hauß des Kerckers, der in den Finsternussen, und in dem Todsschatten sitzet!

Exempel.

Eine Fürstin erlangt durch das heilige Kind einen männlichen Erben, und mußte der Nahmen davon ihme geschöpfft werden.

Es lebte in Rom eine Fürstin, höchst betrübt, weilen sie keinen männlichen Erben bekommen. Sie bittete GOtt inständig; aber umsonst. Sie suchte also bey denen Dienern GOttes Hilff. Es lebte damahls allda in dem Ruhm der Heiligkeit

Joans

Joannes Auguſtinus, von dem heiligen Joſeph zugenannt ein Auguſtiner-Eremit. Zu dieſem nahme ſie ihre Zuflucht. Der Diener GOttes, ſie zu tröſten, ſchickte ihr einſtens ein wächſenes Kindlein, in einem Käpſelein, mit vermelden: Sie ſolte von Hertzen dem göttlichen Kind ihr Anliegen anbefehlen; ſonder Zweiffel werde ſie erhört werden. Sie gehorchte, empfienge, und gebahre nachmahls einen Printzen. Sie ſchickte alſo gleich zu dem obigen Ordens-Geiſtlichen, mit dem Bericht, er möchte doch dem Kind den Nahmen ſchöpffen. Er lieſſe ihr zuruck ſagen, ſie ſolle nur das Käpſelein eröffnen, darein er das Kind verſchloſſen; da werde ſie den Nahmen finden. Sie folgte: und ſihe Wunder! Sie fande einen Zettul, auf deme geſchrieben Joan Baptiſta, welchen Nahmen einer ihrer Verwandten vormahls gehabt; und Römiſcher Pabſt geweſen. Luſt. Agoſt. Luſt. 15.

Andächtige Ubungen.

Nach dem Beyſpiel des Kinds JEſu, welches den heiligen Tauffer ſchon in Mutterleib geheiliget, unterrichte die Kinder, und Arme in Glaubens-Sachen, aus Liebe JEſu.

Der

Der heilige Laurentius, Bischoff zu Dublin, unterrichtete, und ernährte in seinem Hauß zwey hundert arme Kinder. Nachdeme sie erwachsen, schickte er sie mit dem Kennzeichen des Creutzes von sich. Surius 14. Nov. Tom. 6.

Bette drey Vatter unser, und Englische Grüß, und so offt sage: Ehr sey dem Vatter, Sohn, und heiligen Geist. Zu Ehren des heiligen Täuffers; damit du durch seine Vorbitt, Gnad von JEsu erlangest.

* *

Vier und zwantzigste Betrachtung

Der Ertz-Engel Gabriel verkündet Mariä die Menschwerdung des göttlichen Worts.

I. Der Engel kommt zu Maria,
II. Er grüßt, und preißt Sie,
III. Er kündet ihr die Menschwerdung Christi an.

I. Der Ertz-Engel Gabriel kommt zu Maria.

Es konnte Christus Mensch werden, ohne, Mariä zu vor eine Nachricht zu geben, und ihre Einwilligung zu erwarten. Allein sagt der heilige Thomas: (h) Es geziemte sich, daß man

(h) Congruum fuit, beatæ Virgini annunciare, quod esset Christum conceptura; ut ostenderetur,

man die Menschwerdung Christi Mariä zuvor verkündete; zu zeigen, daß der Sohn GOttes sich wolle mit unserer Natur vermählen; und deßwegen mußte Maria, statt des menschlichen Geschlechts darein verwilligen. Dahero wurde der heilige Ertz-Engel Gabriel zu Maria abgesandt, als welcher auch nach Aussag Pantaleonis bey Metaphraste, Zachariä die Empfängnus Joannis Baptistä angezeigt, und der heiligen Annä die Empfängnus Mariä verkündet. Und zwar billich wurde diese Gesandtschafft diesem Engel aufgetragen, das Geheimnus der Menschwerdung zu entdecken, in deme GOtt in diesem Werck, seine Allmacht gezeigt, und Gabriel so viel heisset, als die (i) Stärcke GOttes. Dann auch gleichwie das Unheyl der gantzen Welt von einem Weib herkommen, welche sich mit einem, wider GOtt sich aufleinenden Engel in ein Gespräch eingelas-

deretur, esse quoddam spirituale matrimonium inter filium Dei, & humanam naturam: & ideo per annunciationem expectabatur consensus Virginis loco totius humanæ naturæ.

(i) Fortitudo Dei.

gelassen; also mußte auch die Wiederherstellung gleichfalls durch ein Gespräch eines Weibs mit einem guten Engel herrühren. Der heilige Hieronymus sagt auch, es geziemte sich, daß man zu der allerreinisten aus allen Jungfrauen einen Engel abschickte; weilen ohne deme die heilige Engel, und Jungfrauen einander sehr gleichen. (k) Es kame also der Engel hes HErrn zu Maria in das Hauß bey verschlossnen Thüren, wie der heilige Bernardus hom. 3. super Missus sagt. Wie fande er sie aber? Die einhellige Meynung der Lehrer ist, daß er sie gantz allein, und einsam angetroffen. Maria ware in der Betrachtung vertiefft, und schickte mit denen alten, heiligen Ertz-Vätteren ihre Seufftzer wegen zu beschleinigender Ankunfft Messiä, gegen dem Himmel ab Daraus nehme ab, wem, und wann GOtt seine himmlische Tröstungen austheile. Er gibt sie nur denen Reinen, und die Einsamkeit liebenden Seelen, zur Zeit des Gebetts. Wie kanst dich also beklagen, wenn du in deinen geistlichen Verrichtungen keinen Trost fühlest, indeme du ihnen mit gantz zerstreutem Gemüth obligest, und dein Gemüth voll der

(k) Bene Angelus ad Mariam mittitur; quia semper est Angelis cognata Virginitas.

der weltlichen Geschäfft- und Anmuthungen ist?

Ach heiliger Ertz-Engel, Gabriel! theile mir was von deiner Englischen Reinigkeit mit; auf daß ich in mir einen grösseren Eyfer des Geists empfange, mit deme ich mich zur Ankunfft des Meßiä fähig mache!

II. Der Engel grüßt, und preißt Mariam.

Als Gabriel sich zu ihr begeben, glantzte er weit heller, als die Sonne; nachmahls neigte er sich vor ihr, als seiner Königin: Alsdann grüßte er sie, sprechend, ave, so eben so viel heißt, als: gaude! erfreue dich! und zwar billich; weilen er gekommen, die Menschwerdung Christi zu verkündigen; von deme die heilige Engel zu denen Hirten sagten: (l) Ich verkünde euch eine grosse Freud, so allem Volck seyn wird. Hernach lobte er Sie; aber mit was für Lobsprüchen? Nennte er Mariam vielleicht eine Königin des Himmels; eine gebietende Frau der gantzen Welt; die Vor-

(l) Annuncio vobis gaudium magnum; quod erit omni populo.

trefflichſte aus allen Weiberen? Nein; dann dieſe Ehrentitul ſcheinen zwar vortrefflich in denen Augen der blinden Welt, nicht aber vor GOtt. Er lobte ſie wegen einigen Vorzügen, ſo GOtt ſelbſt hoch ſchätzt: das iſt: das ſie voll der Gnad, und des himmliſchen Seegens ſeye. O! wie wurde ich mich mit der Welt betrügen, wenn ich nur den Adel, und Reichthum hochſchätzte! Ach! es iſt ja nur jener vor GOtt groß, mit deme ſeine Gnad iſt. Der heilige Evangeliſt ſagt von dem Vorlauffer, Er ſeye vor GOtt groß. Die Fürſten ſeynd vor GOtt nur arme Bettler; und dieſe werden, mit dem Lazaro dereins weit höhere Stuffen in dem Himmel beſteigen, als die gecrönte Häupter dieſer Welt. Maria wurde alſo vor denen Augen GOttes über alle Geſchöpff erhaben. Warum aber? (m) Weilen ſie voll der göttlichen Gnad ware. Und ſie hatte auch nach der Lehr des heiligen Bonaventurä 3. ſent. Diſt. 13. q. 3. nicht nur allein eine überflüſſige Völle der Gnad, ſo anſonſten nur Chriſto zuſteht, ſondern ſie ware auch begabt mit jener vorzüglichen Gnad, vermög welcher ſie alle Heilige GOttes übertroffen; als welche nur die nöthige Völle

(m) Quia gratia plena.

Völle der Gnad hatten. Zu deme merckt der heilige Ambrosius an über den heiligen Lucam, daß man wohl von Maria sagen könne: (n) Sie seye nur allein voll der Gnad geweßt; weilen kein anderes Geschöpff verdienet hatte, mit dem Urheber der Gnad selbsten leib- und persöhnlich angefüllt zu werden. Gabriel sprache weiter: (o) Der HErr ist mit dir; das ist, wie es der heilige Augustinus auslegt: (p) Der HErr ist mit dir in dem Hertzen, Gemüth, Leib, und Hilff. Endlichen sagte Gabriel: (q) Du bist gebenedeyt unter denen Weiberen; dann sie ware ja gebenedeyt in ihrer Empfängnus; weilen sie von der Erb-Sünd schon damahlen befreyt ware: Maria ware gebenedeyt in der Verkündigung; weilen sie von dem heiligen Geist empfangen; gebenedeyt in der Geburt; weilen sie ohne Schmertzen gebohren. Gebenedeyt ware Maria in der Himmelfahrt; weilen sie aus

(n) Bene sola gratia plena dicitur, quam nulla alia meruerat, consecuta est, ut gratiæ repleretur auctore.

(o) Dominus tecum.

(p) Tecum Dominus in corde, mente, utero, auxilio Serm. 2. de Annunt.

(q) Benedicta tu in mulieribus.

purer Liebe gestorben, und mit Leib, und Seel in den Himmel aufgenommen worden.

Ach Maria! was glück hatteſt du nicht, und zwar alſo, daß auch die Seraphinen darob erſtaunen. Groſſer Schutz-Geiſt, heiliger Gabriel! erlange mir die Gnad, daß ich beſtändig in der Gnad GOttes verbleibe, gantz GOttes ſeye, und nachmahls den ewigen Seegen in dem Himmel erlange!

III. Er kündet ihr die Menſchwerdung Chriſti an.

Nachdeme Gabriel der Ertz-Engel Mariä das Lob geſprochen, entdeckte er ihr das groſſe Geheimnus der Menſchwerdung, und ſprache: (r) Du haſt bey GOtt Gnad gefunden. O wohl vielſagende Wort! O unvergleichliche Ehr Mariä! Die thörichte Menſchen ſchätzen ſo hoch die Gnad eines Königs; wiewohlen er nicht allezeit nach Verdienſt belohnt, ſondern öffters auch ſo gar die Laſter ſeines Lieblings liebt: Was Ehre ware es dann alſo nicht für Maria, daß ſie bey dem König aller Königen

(r) Inveniſti gratiam apud Deum.

Königen Gnad gefunden, welcher nicht nach dem äusserlichen, sondern nach Verdienst belohnt? Er sagte weiters in dem Nahmen des Allerhöchsten: (s) Sihe, du wirst empfangen, und gebähren einen Sohn. Was könnte er dann also mehrers sagen? Er fahret fort: (t) Die Frucht deines Leibs wird man heilig, und den Sohn des Allerhöchsten nennen. Dann weilen Christus keinen Vatter auf Erden hatte, könnte man ihne keinen Sohn eines Menschen nennen. Da Er nun also durch Uberschattung des heiligen Geists gebohren worden, mußte Er nothwendig ein Sohn GOttes heissen. Was Ehr für Maria! den Sohn GOttes zu einem Sohn haben!

Du, o Maria! hast endlichen nach so vielen Jahr hundert jene Gnad, so Eva, unsere erste Mutter verlohren, für dich, und uns gefunden! ich erfreue mich dann also mit dir wegen so grossem Glück, und bitte dich um deinen Beystand; damit ich immer jene Gnad wieder von GOtt erhalte, derer ich so

(s) Ecce concipies, & paries filium.
(t) Quod ex te nascetur, sanctum vocabitur, altissimi filius.

offt durch meine ausgeübte Sünden verlurstiget worden. Ach mein GOtt! durch jene Liebe, so du zu Maria getragen, bitte ich dich, verschaffe, daß ich mein Leben auf eine solche Art einrichte, daß ich dir gefallen möge. Wann ich nur dir angenehm bin, ist es mir schon genug; seye es, daß ich ansonst der gantzen Welt mißfalle.

Gebett

Zu dem heiligen Ertz-Engel Gabriel.

Ich erfreue mich mit dir, o heiliger Ertz-Engel! wegen der Ehr, so dir wiederfahren, da du unter allen himmlischen Geisteren von GOtt auserkiesen worden, ein Abgesandter in dem grösten Geschäfft der Menschwerdung zu Maria zu seyn, an welchem der Welt alles gelegen ware. GOtt hat in der That gegen dir eine gantz besondere Güte gezeigt. Und eben darum, weilen du, als ein Abgesandter von GOtt zu Maria in diesem höchstwichtigem Geschäfft unsers Heyls gewe-

gewesen, seynd wir ebenfalls dir unendlichen Danck zu sagen verpflichtet. Grosser Geist! weilen du also von GOtt begünstiget, Mariä aber also angenehm, ach! so lege uns bey beeden deine mächtige Vorbitt ein! Erwecke in uns eine zarte Liebe gegen dem göttlichen Kind; damit wir zu seiner Ankunfft uns gefaßt machen: bey Maria aber bringe uns zu wegen, daß, indeme sie eine so gewaltige Mutter GOttes worden, sie uns, obwohlen verächtlich- und boßhaffte Kinder, nicht verschmähen möchte, Amen!

Seufftzer.

O aufgehender Glantz des ewigen Lichts, und Sonne der Gerechtigkeit, komme, und erleuchte, die da in denen Finsternussen, und dem Schatten des Tods sitzen.

Exempel.

Die heilige Engel zeigen sich günstig gegen jene, so der Andacht zu dem göttlichen Kind ergeben.

Pater Nadasi Heb. 1. p. 1. meldet von einer heiligen Jungfrau, ohne, sie zu nennen, und sagt: Daß selbe, als sie eines Tags der heiligen Meß beywohnte, sich beflissen, die Vortrefflichkeiten des göttlichen Kinds mit Eyfer zu betrachten; ja, sie wurde in der Liebe gegen selbes also entzündet, daß es schiene, ihr gantzes Hertz wolle in einen Wasserguß süsser Zeher zerflüssen. Aber vernehmet was Unerhörtes: gantz unverhofft sahe man, einen Engel vom Himmel herab steigen, so in der Hand einen schönen Krantz von Rosen hielte; Er tratte zu dem Jungfräulein hin, und setzte ihr diesen Krantz auf das Haupt. Hier schließt obiger Nadasi also: (u) Wolte GOtt, es krönete dich unter der heiligen Meß, Predig, und Gebett mit allerreinisten Rosen täglich die heilige Betrachtung von dem allersüssisten JEsus-Kind.

In

(u) Utinam te in Sacro, concione, oratione castissimis rosis coronet quotidie sacra hæc de dulci parvulo Dei meditatio.

In der Lebens-Beschreibung der heiligen Rosalia lesen wir, daß sie, annoch als ein Kind, eine sehr zarte Liebe zu dem kleinen JEsu, und Maria getragen, und öffters Kräntz aus Rosen geflochten, und Ihnen aufgesetzt. Diß gefiehle JEsu so wohl, daß Er zu ihr öffters einen Engel geschickt, so sie im Nahmen des göttlichen Kinds mit schönsten Blumen beschencken mußten. Einsmahl erschien ihr JEsus, und Maria, und krönten sie eigenhändig mit himmlischen Blumen. Endlichen gabe sich ihr JEsus aus besonderer Liebe in Mitte der heiligen Apostlen Petri, und Pauli zu sehen; und krönte sie zuerst mit einer goldenen Kron, so mit lebendigen Blumen umwunden ware; nachmahlens erklärte Er sie für seine geliebtiste Braut: und die heilige Apostel frohlockten ab so himmlischer Hochzeit. Jordanus Cassia. Hist. S. Ros. p. 266.

Andächtige Ubungen.

Mache zu Ehren des göttlichen Kinds eine geistliche Kron, welche in Ubungen der innerlichen Abtödtung besteht. Als zum Exempel: überwinde deinen Fürwitz, thue jenem Guts, der dir Ubels gethan. Dann

auch

auch in äusserlicher Abtödtnng; als sich einer Speiß enthalten, sich Geißlen ꝛc. Die Ehrwürdige Schwester, Anna von dem heiligen Augustino zugenannt, brache eines Tags Blumen in dem Closter-Garten; als ihr unversehens Christus erschienen, und eine Blum von ihr gefordert. Sie reichte ihme solche alsbald. Nachdeme Er die Blumen mit grossem Wohlgefallen von ihr empfangen, verschwande Er. Uber ein Kleines, da Anna die geistliche Tag-Zeiten abbettete vor einem Bild des göttlichen Kinds, warffe ihr selbes gehling einen Busch der schönsten Blumen auf ihr Bett-Buch hin. Patrius Diar. 11. Decemb.

Bette zu Ehren Mariä, und des Ertz-Engel Gabriels dreymahl den Englischen Gruß.

Fünff und zwantzigste

Betrachtung

Maria williget in die Mutterschafft GOttes ein.

I. Sie verbliebe jedoch die allerreiniſte Jungfrau.

II. Sie ware in dieſer höchſten Würde jedoch demüthig.

III. Wiewohlen in etwas verworren, jedoch ergabe Sie ſich in den Willen GOttes.

I. Maria verbliebe auch in ihrer Mutterſchafft die allerreiniſte Jungfrau.

Sehr viele Tugenden übte Maria heldenmüthig in der Verkündigung aus. Groß ware erſtens ihre Jungfräuliche Geſchämigkeit; da ſie ab der Gegenwart, und Ankunfft des Engels erröthete, und in etwas verworren wurde. Groß ihre Eingezogenheit; da ſie nur die Wort des

Engels

Engels angehört, (x) ihne aber nicht angesehen. Groß ihre Klugheit; da sie eine Zeit geschwiegen, und all ihre Gedancken zu rath gezogen. (y) Groß ihre Stärcke; indeme sie in dem, GOtt gethanen Gelübt der Jungfrauschafft standhafft verblieben. Dahero sagt gar schön der heilige Bernardus: (z) Das Maria erschrocken, zeigt an ihre Jungfräuliche Geschämigkeit, daß sie sich nicht irr machen liesse, ihre Starckmuth; daß sie geschwigen, und sich darüber bedenckt, ist ihrer Klugheit zuzueignen. Auf eine gantz besondere Art gabe Maria einige Zeichen ihrer unversehrten Jungfrauschafft von sich. Beobachtet was weniges, wie weit anderst Maria mit dem guten Engel gehandlet, als Eva mit dem, unter der Gestalt der Schlangen verborgenen bösen Engel. Eva gienge nach ihrem Willen, mit der Schlangen zu reden; sie laßt sich mit ihr, der Schlang, in eine Vertraulichkeit ein; glaubte ihren Worten: dahero wurde sie auch sehr betro-

(x) Cum audisset.
(y) Cogitabat, qualis ista esset salutatio.
(z) Quod turbata est, verecundiæ fuit virginalis; quod non perturbata, fortitudinis; quod tacuit, & cogitavit, prudentiæ.

betrogen. Nicht alſo Maria. Dieſe, als ſie kaum den Engel erſehen, erſchrickt; und zwar alſo, das ihr der Engel Muth machen mußte, ſprechend: (a) Förchte dir nicht, Maria! Sie ergabe ſich nicht alſo gleich, ſondern wolte zu vor unterſuchen, warum ſie anjetzo dieſen Gruß bekommen, da ſie zuvor niemahls von einer Manns-Perſohn gegrüßt worden. (b) Sie wolte wiſſen, wie es möglich, daß ſie zugleich eine Mutter GOttes, und jedoch eine Jungfrau verbleiben könne. (c) Der heilige Ertz-Engel Gabriel entdeckte ihr das Geheimnus mit ſo vielem Beweiß, ſagend: das alles durch Würckung des heiligen Geiſts ſich zutragen werde. Maria indeſſen ſchobe zum Bedencken die göttliche Mutterſchafft auf; wiewohlen ſie eine faſt unendliche Ehr ware.

O Maria! wie wunderbarlich biſt du nicht in deiner unverſehrten Reinigkeit! was habe ich nicht von dir zu lernen, und wie beſchameſt mich nicht! Du biſt in der Gnad gebohren, und voll der Gnad; gleichwohl da du mit einem

(a) Ne timeas, Maria!
(b) Cogitabat, qualis iſta eſſet ſalutatio.
(c) Quomodo fiet iſtud?

einem Engel handleteſt, wareſt ſo ſehr behutſam, und fürſichtig; und ich, ohneracht meiner böſen Anmuthungen, handle alſo frey mit Perſohnen des anderen Geſchlechts, und Alters. Was iſt das für eine Frechheit! was thörichtes Weeſen! über wen habe ich mich zu beklagen, wann ich nachmahls falle? wie Eva, über niemand anderen, als über mich, und meinen Unverſtand.

II. Maria ware in ihrer Erhöhung die Demüthigſte.

Der heilige Bernardus ſagt: (d) Es ſeye gar keine groſſe Sach, demüthig ſeyn, wann man einen verachtet; aber in groſſen Ehrenſtellen die Demuth erhalten, das ſeye eine ſo groſſe Tugend, daß man ſie nicht offt antreffe. Nun wurde Maria durch die Verkündigung der Menſchwerdung zu einer Mutter GOttes erhoben, das iſt: zu einer ſolchen Würde, ſo nach Auſſag Aquinatis: (e) Sich

(d) Non eſt magnum, eſſe humilem in abjectione; aſt magna prorſus, & rara virtus humilitas honorata. Hom. 7. ſuper Miſſus.

(e) Divinitatis fines propinquius attingit.

ſich an die Gräntzen der Gottheit erſtreckt. Sie wurde eine Königin Himmels und der Erden, der Engel und Menſchen, und aller Geſchöpff; Gleichwohl ware Sie unter ſo groſſen Ehrenſtellen weit entfernt von aller Eitelkeit: ja Sie nennte ſich mit Hertz und Mund (f) eine Dienſtmagd des HErrn. Eine ſchwache Vorbildung dieſer Demuth ſtellt uns Abigail in dem 1. Buch der Königlichen Jahrſchrifften am 25. c. vor. Als Abigail von denen Geſandten des König Davids vernommen, daß er ſie zur Braut auserkohren, warffe ſie ſich auf die Erden, und ſprache: Ich ſolle eine Braut ſeyn? o das iſt zu viel. (g) Sie neigte ſich bis zur Erden, betrete ihn an, und ſprach: Sihe deine Dienſtmagd, ſo ſich anerbietet, denen Dienern meines Herrns die Füſſe zu waſchen. Wann ſich nun Abigail alſo gedemüthiget, da man ſie, auf einem irrdiſchen Königs-Thron zu ſitzen, auserwählte, wie groß ware dann anjetzo nicht die Demuth Mariä, da ſie, auch als eine auser-

(f) Ancillam Domini.

(g) Adoravit prona in terram, & dixit: Ecce! famula tua ſit in ancillam, ut lavet Pedes ſervorum Domini mei.

auserwählte Mutter des Königs aller Königen, sich jedoch eine Dienstmagd nennet! Es wurde also in ihr erfüllet, was Ecclesiastes am 1. sagt: (h) Alle Flüß lauffen in das Meer, und das Meer überlaufft dannoch nicht. In deme ist das Meer von denen Flüssen entschieden, daß die Flüß von dem Regen und zerflossenem Schnee anwachsan, und überlauffen; nicht aber das Meer, wie viel immer der Flüssen darein lauffen, wachßt es jedoch nicht an, und erhebt sich nicht. Die Menschen gleichen denen Flüssen; in welche wann sich das leere Wasser einer zeitlichen Ehr ausgießt, wachsen sie gleich an, und geschwellen auf. Maria aber gleicht dem Meer, welches in sich alle Gnaden des günstigen Himmels einschlosse, gleichwohl von keinem eitlen Gedancken überloffen. Und, so man sagte, daß Sie, als ein pures Geschöpff, nur ein Fluß seye, kommt noch ein grössers Wunder heraus; dann, was unerhörte Sach wäre es, wann das gantze Meer in einen Fluß lauffte, der Fluß jedoch seine Schrancken, und Gestatt nicht übersteigte? Gleichwohl flosse in den Leib Mariä das gantze Meer der Gottheit,

(h) Omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat.

heit, und Sie lieſſe jedoch nicht ab von niederträchtigen Gedancken, ſo Sie alle Zeit von ihr ſelbſt gehabt.

O Schand für mich! wie muß ich mich nicht wegen meiner Hoffarth ſchämen, in Betrachtung der Beyſpiel, ſo mir Maria gibt! Unter ſo hohen Ehren iſt ſie gantz demüthig; ich hingegen, mitten unter ſo vielen geiſtlichen, und natürlichen Armſeeligkeiten bin voll der Hoffarth. Wie ſchwach muß ich nicht ſeyn, wenn der geringſte Wind, gleich einem Strohhalm, mich in die Höhe weher; und wann ein jedes Tröpfflein weltlicher Ehren mich betrübt, und gleichſam den Verſtand nimmt, daß ich nicht einmahl mehr weiß, daß ich Staub, und Aſchen ſeye? (i)

III. Maria ware in ihrer Verwirrung in den Willen GOttes gantz ergeben.

Sie ware zwar behutſam; jedoch nicht eigenſinnig; ja, als ſie von denen bündigen Schluß-Reden des Engels beredet, den Willen GOttes erkennet, neigte ſie alsbald

(i) Quid ſuperbis terra, & cinis?

das Haupt, bettete die göttliche Anordnungen an, und verwilligte in die Menschwerdung des göttlichen Worts; jedoch also, daß sie zugleich eine unversehrte Jungfrau verblieben. (k) O was schöne Lehr für mich! die wahre Demuth, und Ergebung in den Willen GOttes ist dem Gehorsam nicht zu wider. Die Demuth machte den Gehorsam Mariä nur desto verdienstlicher; dann, da sie diese Ehr angenommen, deren sie sich unwürdig geschätzt, wurde sie verworren, und hatte gar kein eitles Wohlgefallen. Es mußte ihr auch diese Einwilligung schmertzlich fallen; weilen sie im Geist wohl vorsahe, daß dieser GOtt, zu ihrem grösten Hertzenleyd, einstens werde gecreutziget werden. Gleichwohl übergabe sie sich der Anordnung des Allerhöchstens. (l) Und ihr fiat, es geschehe, streitete gleichsam mit jenem, so GOtt bey Erschaffung der Welt gesprochen, in die Wette. GOtt wolte durch das Seinige alle Geschöpff herstellen, und Maria brachte durch das Ihrige das gröste Werck der Menschwerdung zu stand. GOtt sagte: Es geschehe! und dis sprach Er, als der allerhöchste Befehlshaber, das fiat

(k) Secundum verbum tuum.
(l) Fiat voluntas tua!

fiat Mariä aber ware die Stimm eines Gehorchenden. Alſo legt es aus der Andreas von Jeruſalem. (m) Und dieſes iſt eben jenes, ſchon ſo lange Zeit von denen heiligen Ertz-Vätteren verlangte fiat, es geſchehe! dahero der heilige Bernardus hom. 4. ſuper Miſſus, da er diß groſſe Geheimnus betrachtet, ſich Mariä zu Füſſen wirfft, und ſie mit weinenden Augen alſo bittet: geſchwind, o Maria! verwillige in dieſen Antrag; gibe dem Engel das Jawort; maſſen Himmel, Vorhöll, und die Erden mit Schmertzen darauf wartet. Es ſteht das göttliche Wort gleichſam auf der obriſten Sproſſen der Leiter Jacobs, und erwartet deine Einwilligung, um in deinen Leib herab zu ſteigen. Durch das Wort GOttes ſeynd wir erſchaffen worden, und durch ſolches hoffen wir wieder in den Staud gebracht zu werden. (n) Der Engel wartet auf eine Antwort, o Frau, und wir auch. Ant-

(m) Dixit Deus: fiat lux! & facta eſt lux: dixit Maria: fiat! & factum eſt opus omnium maximum; Dei fiat fuit imperantis, Virginis autem obedientis.

(n) Expectat Angelus reſponſum, o Domina, expectamus & nos! reſponde, o Virgo, verbum, & ſuſcipe Verbum; profer tuum & ſuſcipe divinum. Bernardus.

worte nur ein einziges Wort, o Jungfrau! und empfange das göttliche Wort.

Wie hoch seynd wir nicht dir, o Maria! verpflichtet! du hast mit dem Beyspiel deiner Tugenden uns unterrichtet, und anjetzo ins besondere in schuldigen Gehorsam, und Ergebung in den Willen GOttes. Du hast auch mit deinem fiat, es geschehe! unsere Seelen mit all ersprießlichem bereicht. O wie seynd wir dir nicht verbunden! und was ist dir die gantze Welt nicht schuldig! dahero gestatte nicht, daß wir gegen dir undanckbar. Erlange uns jenen Eyfer des Geists, den wir nöthig haben, deine Tugenden nachzuahmen, und für die empfangene Gutthaten uns danckbar zu zeigen!

Gebett

Zu Maria an dem Fest ihrer Verkündigung.

Allerheiligste Jungfrau, Maria! ich wirffe mich dir zu Füssen, und küsse selbe zu tausendmahlen, mehrers

mit

mit dem Hertzen, als Mund. Ich geſelle mich zu dem Ertz-Engel Gabriel, und erkenne dich mit ihme als eine Mutter GOttes, und Königin Himmels, und der Erden. Ich erfreue mich mit dir wegen deinen hohen Ehrenſtellen, und lobe jenen GOtt, der dich zu ſeiner gröſſern Ehr alſo erhoben. Er hat in deiner Erhöhung das äuſſerſte ſeiner gantz beſondern Liebe gegen dir gethan; und du, damit ſolche Barmhertzigkeit würdig empfangteſt, haſt dich in der Reinigkeit, Ergebung in den Willen GOttes, und anderen Tugenden heldenmüthig geübt. Ach allerheiligſte Mutter GOttes! unſere Mutter! verleyhe uns, Dir in deinem gegebenen Beyſpiel nachzufolgen; auf das, gleichwie Du das göttliche Wort in dem Leib, wir in dem Hertzen die Liebe, Gnad, und Seegen deſſelben erlangen mögen, Amen!

Seufftzer.

O König der Völckeren und ihr Verlangen, und Eckſtein, ſo beede zuſammen füget; komme,

und mache den Menschen seelig, den du aus einem Leim gebildet hast!

Exempel.

Maria zeigt sich günstig mit einem Wunder gegen einer, dem Geburts-Fest Christi ergebenen Seel.

Als in dem Jahr 1432. ein edles Fräulein, mit Nahmen Euphemia, ihre Jungfrauschafft GOtt gewidmet, thate sie dem Vätterlichen Verlangen dardurch grossen Widerstand; als welcher sie mit einem ihres gleichen, edel- und reichen Grafen verehlichen wolte. Nach langem Kampff, gebrauchte sie diesen List: Sie nahme, aus Eingebung GOttes ein scharffschneidendes Barbiermesser in die Hand, schneidete ihr die Nasen, und Lippen ab, um also denen Anwerberen allen Lust zu benehmen. Der Vatter, als er sie also ungestaltet sahe, erbranne vor Zorn, und jagte sie alsbald zum Hauß hinaus; übergabe sie beynebens einem ungeschlachten harten Mann, auf daß sie in beständigem Ungemach ihr Leben zubringen solte. Nachdeme Euphemia nunmehro siben

ben Jahr in dieſem Elend zugebracht, begabe ſie ſich am heiligen Chriſttag in einen Stall, alldorten das hoch- und zarte Liebs-Feſt der Geburt Chriſti andächtigiſt zu begehen. Indeme ſie nun in Mitte der heiligen Nacht gantz verzuckt, ihre zarte Anmuthungen gegen dem gebohrnen JEſus-Kind ausdruckte, ſihe, da wurde der Stall auf einmahl erleuchtet. Maria lieſſe ſich auf einer Wolcken, mit frohlockenden Englen umgeben, ſehen. Sie tröſtete Euphemiam gantz liebreich; ſtellte ihr die, aus Liebe der Jungfrauſchafft abgeſchnittene Naſen, und Lippen wieder zuruck. Nach ſo groſſem Wunder bereuete der grauſame Vatter ſeine Unthat, und erbaute nachmahls daſelbſt ein Cloſter für heilige Jungfrauen, in deme ſodann Euphemia heiligmäſſig gelebt, und auch alſo geſtorben. Specul. Exempl. Diſt. 9. p. 122.

Andächtige Ubungen.

Richte dem göttlichen Kind durch öfftere Liebsact, und Vermehrung des täglichen Gebetts, die Windlen zu.

Bette zu Ehren Mariä das Salve, Regina! oder gegrüßt ſeyeſt du Maria ꝛc. ꝛc.

Bitte ſie, daß ſie als eine Mutter GOttes, uns arme Sünder, ihre Kinder nicht verabſcheuen möchte. Von dem heiligen Raymundo Nonnato leſen wir, daß er, noch als ein Kind, täglich ein gewiſſes Mutter-Gottes-Bild beſucht, ſo das göttliche Kind auf denen Armen hatte, und Mariam inſtändigiſt gebetten habe, Sie möchte ihne an Kindsſtatt aufnehmen. Nach langem Bitten wurde er endlich erhört, und Maria redete ihn wunderbarlicher Weiß alſo an: Ich habe dich an Sohnsſtatt aufgenommen, und zum Zeichen deſſen wirſt in der flachen Hand meinen Nahmen leſen. JEſus erfreute ſich ſelbſt darob; derowegen ſchriebe auch Er ſeinen Nahmen in die andere Hand. Vargas nelle Croniche dell S. Ordine della Mercede.

Sechs und zwantzigste
Betrachtung

Dem heiligen Joseph endeckt der Ertz-Engel das Geheimnus der Menschwerdung.

I. Joseph wird verwirret.
II. Eingezogenheit, und Demuth Mariä.
III. Der Ertz-Engel Gabriel erscheint Joseph.

I. Joseph gerathet in eine Verwirrung.

Die Anordnungen der Göttlichen Vorsichtigkeit seynd Anbettenswürdig. Haben wohl jemahlen in der Welt heiligere Leut gelebt, als Joseph und Maria? gewiß nicht. Joseph, weilen er reich an dem Zierath aller Tugenden, wurde der Gerechte genennet; und Maria ist nach JEsu die allerheiligste Persohn gewesen. Jedoch liesse GOtt unter ihnen eine kleine Verwir-

Verwirrung zu; vielleicht darum, auf daß sich beede durch die Gedult desto besser zu der Geburt Christi vorbereiteten. O wie betrügen sich nicht jene, so ihnen immer wünschen, wenn sie nur kein Creutz hätten; und das halten sie für gut. Aber nein! GOtt will vielmehr die Tugend der Gerechten durch das Feuer der Trübsaalen prüfen. Maria also gabe in dem fünfften Monath einige Zeichen ihrer Schwangerschafft von sich. Als dieses Joseph ersehen; weilen er von dem grossen Geheimnuß der Menschwerdung noch nichts wußte, wurde er in seinen Gedancken gantz verwirret. Einer Seits muthmasste er zwar von Maria nichts arges; indeme ihme ihre Heiligkeit bekannt ware. Ja, wie der heilige Bonaventura schreibt: (o) Er glaubte ehender, daß ein Weibsbild ohne Zuthun eines Manns empfangen könnte, als, daß Maria sündigen solte. Anderer Seits mußte er auch seinen Augen glauben; dahero gedachte er, sich hinweg zu begeben: weilen er sich unwürdig schätzte, bey einer so wunder- und gnadenvollen Frau

zu

(o) Plus credebat, mulierem sine viro concipere, quam Mariam posse peccare. In spec. Virg. c. 15.

zu wohnen. (p) Gleichwohl schwiege er indessen mit grosser Klugheit. Deßwegen sagt der heilige Hieronymus: (q) Das ist das beste Zeugnus von Maria, das Joseph, weilen ihme ihre Keuschheit bekannt ware, und er jenes bewunderte, was sich zugetragen, durch das Stillschweigen das Geheimnuß verbergen wollen, so ihme noch unbekannt ware.

Was Lehren habe ich nicht hieraus zu schöpffen? Auch denen Heiligen schonet GOtt nicht mit Trübsaalen; was recht habe ich dann also, mich ab denen Meinigen zu beklagen? Was Liebe zeigte Joseph nicht gegen Mariam, da er wegen ihr nicht das Mindeste muthmaßte, was er doch mit Augen sahe; und ich bin also schnell in Fällung des Urtheils über meinen Nebenmenschen. Joseph schweigte mit grosser Klugheit; damit er der Ehr Mariä nicht schadete; und ich entdecke alsbald, was meines Nächsten gutem Leimuth nachtheilig: wann ich auch schon den rechten Grund nicht weiß. Ach Joseph!

(p) Voluit occulte dimittere eam.

(q) Hoc testimonium Mariæ est, quod Joseph, sciens illius Castitatem, & admirans, quod evenerit, celat silentio, cujus mysterium nesciebat.

seph! erlange mir Gnad, deine Tugenden nachzuahmen.

II. Eingezogenheit, und Demuth Mariä.

Nichts ist empfindlichers, auch bey Heiligen Leuten, als das Ehransehen. Nun ist gewiß, daß keine Persohn in der Welt mehrers für ihre Jungfrauschafft geyffert, als Maria. Deßwegen wolte Sie die Mutterschafft GOttes nicht annehmen, es seye dann, das Sie darbey eine unversehrte Jungfrau verbliebe. Und doch, als Sie wegen ihrer Schwangerschafft ihren Jungfräulichen Gespons in etwas verwirrt sahe, und erkennet, daß er Sie möchte können einer Untreu beschuldigen, schwige Sie aus heldenmüthiger Eingezogenheit; Sie entschuldigte sich nicht, sie erklärte sich nicht für unschuldig, sondern übertragte alles aus Liebe GOttes. Das ware gewiß eine Gelassenheit des Gemüths, dergleichen man wenig Beyspiel aufzeigen kan. Die Ursach aber ihres Stillschweigens ware die Demuth. Sie konnte ihre Unschuld nicht schützen, ohne, daß Sie nicht anzeigte jenes, mit was Sie GOTT begabt. Dahero dürffte Sie zu Joseph sagen:

sagen: (r) Ihr müßt mir es nicht übel ausdeuten, das ich braunroth bin; weilen mich die Sonne entfärbt. Oder: (s) Ich bin zwar schwartz, aber schön. Das ist, wie es Rupertus auslegt: (t) Ich bin zwar schwanger, aber ohne Verletzung meiner Jungfrauschafft; ich habe von dem heiligen Geist empfangen; ich bin schwartz nach der Meynung der Ubelsehenden, schön nach dem Glauben der Christen. Nun wolte Maria all jenes, was GOtt grosses mit ihr vorgenommen, lieber verschweigen; und es geduncke ihr nichts darum zu seyn, wenn sie schon bey Joseph könnte in Verdacht kommen. Seye es; wann sie nur das, so zu ihrem Ruhm gereichte, nicht entdecken dörffte. Sie verliesse sich also auf GOtt, der sich ihrer Reinigkeit schon annehmen werde; und Sie ware hierinnen der alten Susanna gleich, von welcher Daniel am 13. Cap. sagt:

(r) Nolite me considerare, quod fusca sim, quia decoloravit me sol.

(s) Nigra sum, sed formosa.

(t) Gravida inventa sum, salva virginitate; ex Spiritu Sancto concepi; nigra sum, secundum opinionem male videntium, formosa secundum fidem recte credentium.

ſagt: (u) Ihr Hertz vertröſtete ſich auf den HErrn.

O groſſe Beſchamung für die menſchliche Hoffarth! die Menſchen thun nichts anders, als jenes tieff verbergen, ſo ihnen zu einem Nachtheil gereichen könnte; und hingegen, was zu ihrer Ehr, und Lob gereicht, weit und breit anzurühmen. Ja, unterweilen rühmen ſie ſich wegen ſolchen Sachen, ſo ſie nicht einmahl beſitzen. Sie wolten gerne für adelich, oder gelehrt gehalten werden, wann ſie es ſchon nicht ſeynd. O wie weit ſeynd wir alſo von der Demuth Mariä!

Ach demüthigſte, eingezogniſte Jungfrau! gieſſe uns deine Tugenden ein, auf das wir wenigſtens dir in etwas gleichen, und alſo von dir, als deine Kinder, erkennt werden.

III. Der Ertz-Engel Gabriel erſcheint dem heiligen Joſeph.

David nennet GOtt billich (x) einen Helffer zu kommlicher Zeit, und in der Trübſaal. Dann, wann er auch ſchon

(u) Erat cor ejus fiduciam habens in Domino.
(x) Adjutor in opportunitatibus, in tribulatione.

schon denen Gerechten da und dorten was Widriges zuschickt, erfüllet Er sie dannoch gleich wieder mit überflüssigem Trost. Dahero, gleichwie Er einstens die Unschuld Susannä durch den Propheten Daniel entdeckte, also eröffnete Er auch durch einen Engel Joseph die Unschuld Mariä. Erstens, als dieser im Schlaff Joseph erschienen, lobte er ihne wegen seinem Herkommen: (y) Joseph du Sohn Davids! Nachmahls entdeckte er das Geheimnus der Menschwerdung. (z) Ja er befahle Joseph, daß er sich, als ein wahrer Vatter des Erlöser verhalten, und in der Beschneidung dem Kind einen Namen schöpffen solte. (a) Betrachte, was Gnaden Joseph auf einmahl erhalten; wie freygebig GOtt gegen die Gerechte, so auf ihne hoffen. (b) Wer wird anjetzo die Freud beschreiben können, welche JEsus und Maria nach solcher Offenbahrung gehabt? was süsses Gespräch Sie

(y) Joseph, fili David.
(z) Quod enim in ea natum est, de Spiritu Sancto est.
(a) Pariet autem filium, & vocabis nomen ejus Jesum.
(b) Qui confidit in illum, non confundetur.

Sie über das Vorgegangene werden geführt haben? Was Trost ware es, da sie einander jenes, so sie betrübt, eröffneten? Was Danck werden sie nicht GOtt gesagt haben! Glückseelig wird auch ich seyn, so ich nach ihrem heiligen Beyspiel mein Creutz mit Gedult, und Demuth werde tragen, so mir GOtt auferlegt. Was Trost wird mir GOtt auf Erden, und was Belohnung im Himmel geben!

Heiliger Joseph! stärcke, ich bitte dich, durch deinen mächtigen Schutz meine Schwachheit! und gleichwie du wegen deiner Gedult verdient, von dem Engel getröstet zu werden mit der frohen Zeitung von der Empfängnus des Erlösers, also erlange mir Gnad, daß ich mich durch Gedult, und andere Tugenden zur Ankunfft Christi wohl vorbereite.

Gebett

Zu dem heiligen Joseph.

O grosser Patriarch! heiliger Joseph! ich weiß nicht, bist du mehrers in denen Verwirrungen oder Tröstungen zu bewunderen. In denen erstern

ſtern gabeſt du dich, mit allen Tugenden ausgeſchmückt zu ſehen; eben darum, weilen du der Gerechte. In denen letzteren haſt du von dem Himmel ſo vornehme Titul, und hohe Gaaben bekommen; dergleichen niemahls ein Menſch nach Maria gehabt. In deinen Verwirrungen haſt du mir ein Beyſpiel Chriſtlicher Vollkommenheit zur Nachfolg gegeben. In deinen Tröſtungen zeigteſt du mir deine, von dem Himmel ſo hoch beglückte Seel, alſo zwar, daß ich zu dir mit Vertrauen meine Zuflucht nehmen kan, und jeder, wer immer von GOtt Gnaden erlangen will. Weil dann deme alſo, ſihe mich dir zu Füſſen ligen! ich bitte dich durch jene Freud, ſo du ab der Verkündigung des Engels gefühlt, erlange mir Gnad, das ich mich zur Ankunfft Chriſti wohl zubereite, auf das, gleichwie du in ſeiner Geburt mit Freuden erfüllt worden, alſo auch ich in ſeiner Ankunfft mit Gnad- und Seegen bereicht werde, Amen!

Seufftzer.

O GOtt mit uns! unser König und Gesatzgeber, auf den die Völcker warten, weil Er sie erlößt; komme, und mache uns seelig, unser HErr, und unser GOtt!

Exempel.

Grosse Andacht der seeligen Schwester Dominica vom Paradeys zu dem göttlichen Kind; und sonderbahre Gnaden desselben gegen diese Dienerin GOttes.

Dominica ware von Florentz gebürtig; ihr Leib wird annoch allda in dem, von ihr gestiffteten Closter unversehrt aufbehalten. Annoch in ihrer Kindheit tragte sie eine zarte Andacht zu dem lieben JEsulein; von deme sie auch viele Gnaden empfangen. Sie verfertigte, so gut es ihr möglich, aus Leinwad und Blätteren zerschiedene Bildlein der Mutter GOttes, und ihres Kinds, so sie nachmahls mit Blumen krönte. JEsus zeigte eine Freud darob, und streute einsmahls auf ihr Haupt die schönste Blumen.

Einstens,

Einstens, in der heiligen Nacht, als sie ihre Mutter, nach inständigem Bitten nicht wolte in die Kirch gehen lassen, verrichtete sie gantz betrübt ihre Andacht zu Hauß; und es erschiene ihr Maria, JEsum auf denen Armen haltend; und, nachdeme sie ein Tüchlein über den Banck ausgebreitet, setzte sie JEsum darauf, und sprache: Ich bin die Mutter GOttes, und dieser ist mein Sohn, den du so zärtlich liebst. Alsbald näherte sie sich dem Kind, druckt es an ihr Hertz, und küßt es zärtlich. Ein andersmahl, als sie Meß hörte, sahe sie JEsum, wie Er auf dem Altar daher gienge, lächlete, und mit denen aus dem Angesicht hervorgehenden Strahlen eine solche Feuers-Flammen in ihrem Hertzen anzündete, daß sie aus Liebe gantz ermattete. Ein anderes mahl, nahme sie JEsum gewahr in Gestalt eines Armen, mit verwundeten Händ- und Füßlein.

Was Besonders aber hat sich mit ihr zugetragen, da sie, noch als ein Mägdlein, zu Hauß sich bey dem Vatter aufhielte. Sie ware auf dem Feld, und sahe zu, wie man das Werck ausbrennte; als sie ungefehr jenseits des Feuers ihren geliebten Bräutigam, JEsum, mit der Jungfräulichen Mutter

also glantzend, und schön erblickte, daß in dessen Vergleich das Feuer ihr schwartz, und dunckel vorkame. Sie eylte alsbald, gleich einem Pfeil, von der Sennen abgeschossen, schnell, ohne Aufenthalt, zu ihrem Hertz- und Liebs-Ziel; und lauffte, von heiliger Liebe angetrieben, mit blossen Füssen durch das Feuer, ihren JEsum zu umfangen. Und sihe Wunder! die Flammen verletzten sie nicht; das Kind nahme sie bey der Hand, und sagte: O meine Braut! damit du zu mir kommetest, hast das Feuer nicht durch deine Macht, sondern aus meiner Gnad besiget; höre dann nicht auf, mich zu lieben. In vita L. 1. c. 22. & in Diar. Dominic.

Andächtige Ubungen.

Bereite JEsu, wie der heilige Joseph gethan, dein Hertz zu einer Wiegen zu. Das wird füglich geschehen durch eine fleißige Beicht, und steiffen Vorsatz, diß, oder jenes eingewurtzelte Laster nach und nach auszurotten. Sehr löblich ist auch, was man in gewissen Frauen-Clöstern beobachtet, allwo man JEsum auf folgende Art beherberget. Heut wird eine Bildnuß des göttlichen

Kinds

Kinds zu dieser, Morgen zu jener Closter-Frau getragen, so das Kind bey sich hat; diese muß sich zu selber Zeit auf besondere Tugenden befleissen, und selbe ausüben.

Bette zu Ehren des heiligen Josephs neun Englische Grüß.

* * * \

gang in dieſe Welt nehmen; dahero wolte JEſus nicht in der Mutterſtatt Nazareth wo Er ein kommliches Zimmer, Wiegen, und andere Nothwendigkeiten angetroffen hätte, ſondern in einem ſchlechten Viehſtall, da lauter Ungemach, gebohren werden. O wie werde ich in Betrachtung deſſen beſchämt! ich, der ich alſo nach Kommlichkeit trachte, und mich in nichts, aus Liebe JEſu abtödten will! . . Es verordnete GOtt, daß zu ſelber Zeit, ein Befehl von dem Kayſer Auguſto ausgegangen, in deme er gebotten, alle Unterthanen ſeines Reichs aufzuzeichnen; damit ſie ihme durch Bezahlung des Zinß-Groſchens, als ihren höchſten Gebieter erkennten. Dieſem Befehl zu gehorſamen, mußte Joſeph, und Maria nacher Bethlehem abgehen, weilen ſie von David abſtammten; welcher in Bethlehem gebohren; deßwegen nennte man dieſes Ort die Stadt David. . . (c) Wie viele Lehren haben wir nicht daraus zu ziehen! Erſtens, das die Göttliche Anordnungen unergründlich; indeme aus jenem, was Kayſer Auguſtus aus Hoffarth, und Eigennutz verordnet, der Himmel es zur Geburt des Meßiä veranſtaltet. Zweytens, wie groß ware nicht der

(c) Civitas David.

der Gehorſam des heiligen Joſephs! Er hätte ſich wegen ſchlimmer Witterung, mit der Schwangerſchafft ſeiner Jungfräulichen Geſpons, dann, das JEſus, der höchſte Geſatzgeber, und alſo niemand unterworffen, können entſchuldigen. Allein er wolte GOtt lieber in ſeinen Vorgeſetzten folgen. Drittens die unausſprechliche Demuth Chriſti, der zu dieſer Zeit wolte gebohren werden, und hernach denen Verordnungen des Kayſers unterthänig ſeyn: Alſo Oroſius (d) Dahero ſchriebe Beda, voll der Verwunderung über das 2. c. Lucæ: (e) Man muß die ſo gar gnädige und gütige Demuth Chriſti nicht mit Stillſchweigen umgehen, als welcher nicht nur allein wolte Menſch werden, ſondern noch zu einer ſolchen Zeit, da Er, kaum gebohren, ſchon wolte als dem Kayſer zinßbar, aufgeſchrieben werden; und Er wolte ſo gar dienſtbar werden, nur damit wir die Freyheit erlangten.

(d) Chriſtus Romano Cenſui ſtatim eſt adſcriptus, ut natus eſt. L. 6. c. ult.

(e) Non prætereunda eſt tanta, tamque benigna Chriſti humilitas intuenda; qui non ſolum incarnari pro nobis, ſed & eo tempore dignatus

O süssister JEsu! was Lehren gibst du mir, auch schon in deiner Geburt! ich bewundere sie, und dancke dir darfür. Aber, wie werde ich nicht beschämt, da ich mir sie nicht zu Nutzen mache!

II. Diese drey heilige Persohnen erdulten viel Ungemach auf der Reyß.

Nachdeme sich Joseph mit seiner heiligen Ehegattin, welche schon im neunten Monath schwanger gienge, auf die Reyß begeben, mußten sie vieles unter Weegs erdulten. Maria lidte zwar nichts von dem Kind, so sie unter ihrem Hertzen tragte; vielmehr stärckte Es die Mutter. Es ware nemlich das lebendige Licht der Gottheit, so niemahls eine Bürde sondern Freud, und Ergötzen verursachet. Gleiches hat der heilige Fulgentius angemercket. (f) Maria mußte also erstens wegen dem langen Weeg viel leiden; dann, wie

---

tus sit, quo, mox natus censu Cæsaris adscriberetur, atque ob nostri liberationem ipse servitio subderetur.

(f) Cum esset gravida, salubri levitate plaudebat; lumen enim, quod intra se habebat, pondus habere non poteret. Serm. de laud. Deip.

wie die Lehrer darvor halten, ſeynd von Nazareth nacher Jeruſalem 30. Meil, und von Jeruſalem nacher Bethlehem annoch zwey. Die Zeit betreffend, ware es mitten im Winter, der Weeg durch Berg, und Thal, rauh. Maria ware beynebens ein zartes Jungfräulein, ſchlecht bekleidet. Vielleicht hatten ſie nach Zeugnus Carthuſiani, und Joannis majoris, ein Laſtthier bey ſich, auf deme Maria ſitzte, und langſam ihre Reyß vollbrachte. (g) Die Wohnungen waren in Jeruſalem ſchon beſetzt, wegen des Kayſers Befehl. Joſeph hatte kein Geld; konnte alſo ſeiner Ehegattin nicht einmahl das nöthige herſchaffen. Er tröſtete ſie alſo mit ſüſſen Worten. Allein Maria, weil ſie der Gedult ſchon gantz ergeben, hatte keinen Troſt nöthig; vielmehr empfande ſie alles Vergnügen wegen dem Sohn, den ſie unter ihrem Hertzen tragte, und dahin ſie ihre Anmuthungen abſchickte. Mein Sohn! ſagte ſie etwann, es gedunckt mich, ich ſeye die Allerglückſeeligſte aus allen Weiberen, da ich dich, meinen Schatz, bey mir habe. Die Kälte, alles Ungemach, den weiten Weeg achte ich für nichts; ja mein Hertz

(g) Aſino, ut memoriæ proditum eſt, virgo vehebatur.

Hertz gedenckt nicht einmahl an diese Sachen, da es mit der begierigen Erwartung deiner Geburt gantz sich beschäfftiget.

Ach süsse Mutter, Maria! gestatte, daß ich mit dem heiligen Joseph dich auf dieser tugendvollen Reyß bekleite, und von dir ein gutes Beyspiel nehme! gibe, das auch ich durch die Gedult in Widerwärtigkeiten, und Abtödtung meiner bösen Neigungen, mich zu dem Fest der Geburt Christi zubereite!

III. Sie kommen in Bethlehem an.

Als Sie endlichen allda angelangt, suchten Sie aller Orten eine Wohnung; allein, niemand ware so leutseelig, der Sie aufnehmte. Nicht einmahl in offentlichen Gasthäuseren fanden Sie einen Unterhalt; weilen fremde Leut schon alles angefüllt hatten. Joseph demnach, und Maria, obwohlen die heiligste Leut, wurden aller Orten ausgeschlossen. Dahero machten sie sich aus der Stadt hinaus in eine Höhle, auf das sie von denen Nacht-Neblen bedeckt seyn möchten. Diese fanden sie gegen Aufgang der Sonnen in einer Höhe, auf welcher Bethlehem lage, in einer Steinklippen, wohin sonst das Vieh

getrie-

getrieben wurde, um in etwas bedeckt zu ſeyn. Da ſchlagten ſie dann alſo, ſo viel ihnen möglich, ihre Wohnung auf. Was Beſchamung ware dieſes nicht für Maria, und Joſeph, ſich in ſo elendem Stand ſehen, von Freund und Bekannten verlaſſen? (h) Und die Seinige nahmen ihne nicht auf. Was Troſt haben nicht hieraus die Diener GOttes zu ſchöpffen, wenn ſie von jenen Ehrenbezeugungen, und höheren Amtsſtellen ausgeſchloſſen werden, welche ihnen jedoch gebührten! Welcher Undanck ware es aber von denen Menſchen gegen GOtt! indeme, da der HErr dieſer gantzen ſichtbaren erſchaffenen Allheit um eine Herberg ſie anflehete, ſelbe ihne jedoch nicht aufnehmten. Was Schand wurde es nicht ſeyn für einen Fürſten, wenn er, da er des Abends nach Hauß kehrte, ſeinen Diener auf dem Thron ſitzen ſehete, deſſen er ſich gewaltthätig bemächtiget, und ſeinen Herrn verſtoßte? Nun hat es der Menſch, mit GOtt, dem König aller Königen, weit ärger gemacht. . . . . Wenigſtens wird JEſus bey denen Glaubigen eine Hilff in ſeiner Noth gefunden haben? Ach! auch dieſe haben ihne ſo offt verlaugnet! und noch anheut gibt es viele, welche

(h) Et ſui eum non cognoverunt.

welche Ihme in ihren Hertzen nicht einmahl ein Plätzlein einraumen wollen!

Süſſiſter JEſu! was Mitleyden trage ich mit dir! o wie geht es mir nicht zu Hertzen, da ich dich von allen verlaſſen ſehen muß! freylich ware eine unendliche Gedult nöthig, ſo viel Spott zu erdulten. Was mich betrifft, getraue ich mir nicht, mein, mit ſo vielen Sünden beſchmitztes Hertz dir zur Wohnung anzubieten. Aber, da ich anjetzo ſthe, daß du dich nicht geweigert, in einen Viehſtall einzugehen, unterfange ich mich, dich in mein Hertz einzuladen. (i) Ach komme doch, o HErr, verweile nicht länger mehr!

Gebett

Zu JEſu, Maria, und Joſeph.

Da ich euch beyſammen in Bethlehem erſehe, geduncket es mich, als beobachte ich die Vereinigung der drey gröſten Planeten des oberirrdiſchen Stern-Himmels. Eylet nur! es wird ſich bey eurer Ankunfft in Bethlehem, in der Geburt des, ſo lang verhofften Meßiä

(i) Veni, Domine, noli tardare.

Meßiä, die gantze Welt erfreuen, und alle Menſchen werden ihr Heyl finden. Ertraget indeſſen mit Gedult alle Ungemach der Reyß; und, ſo ihr in Bethlehem keine Herberg erfraget, wiſſet, daß ich mein Hertz eröffne, euch in ſolches aufzunehmen. O was Glück ware es für mich, wann du dich, o JEſu! würdigteſt, daſelbſt durch deine Gnad, und Liebe wieder gebohren zu werden! Komme dann, o Heyland der gantzen Welt! ich verlange, dich zu empfangen! nach dir ſeufftzet mein Hertz! ich zehle alle Augenblick deiner Ankunfft; und ſihe ſie als ſo viele Jahrhundert an, biß ich dich wieder in der Krippen ligend erſihe, da will ich mich zu deinen Füſſen werffen, um von deiner zarten Hand den göttlichen Seegen empfangen zu können. (k) Zeige uns deine Barmhertzigkeit, o HErr, und gibe uns dein Heyl.

(k) Oſtende nobis, Domine, miſericordiam tuam, & ſalutare tuum da nobis.

Seufftzer.

Ach komme doch einmahl, o HErr! lasse deinem Volck ihre Sünden nach!

Exempel.

Ein Mägdlein stirbt in der heiligen Christnacht aus lauter Liebe gegen dem göttlichen Kind.

Es lebte ein Mägdlein, deren Nahmen der Geschichtschreiber nicht meldet, also von einer heiligen Liebe gegen JEsu, und Maria angeflammt, daß es schiene, sie wünsche nichts anders, wisse, und liebe auch nichts in dieser Welt. Ja, wie ausgesonnen immer ihre Liebe, neue Art zu erfinden, diese heilige Persohnen zu verehren, schiene es ihr in Betrachtung des Verlangens, so sie hatte, ihre Liebs-Anmuthungen je mehr, und mehr zu zeigen, dannoch nicht genug. Nun liesse ihr Maria diese grosse Liebe höchstens gefallen, und theilte ihr öffters sonderbare Gnaden mit. Endlichen erwise Sie ihr etwas, so die Erfüllung aller Glückseeligkeit ware; aber ihr anbey das Leben kostete. Sie hatte sich mit grossem Eyfer zubereitet,

reitet, das heilige Weyhnacht-Feſt nach Möglichkeit zu feyren. Als nun der heilige Abend ankommen, erſchiene ihr JEſus, und Maria; ſo ſie liebreichiſt anſahe, und ſprache: O meine geliebte Tochter! ſihe mein Kind, ſo du alſo liebeſt. Ich ſchencke es dir; es ſolle alſo dein ſeyn, gibe ihme nach Belieben dein Hertz zu verſtehen. Sie nahme alsbald, voll der Freud, das Kind in ihre Aerm; küßte es tauſendmahl, und mit vielen Liebs-Bezeugungen erfreute ſie ſich in lauter zarten Liebs-Anmuthungen mit ihme. JEſus ſprache endlichen zu ihr: Sage mir, geliebte Braut! liebſt mich von Hertzen? Sie antwortete: Ach ja! ich liebe dich mehr, als mein Leben. Wohlan! widerſetzte das Kind: Viele ſagen, ſie lieben mich, und, an ſtatt der Liebe, beleydigen ſie mich. Wie iſt dieſes zu verſtehen? Worauf ſie antwortete: Ich getraue mir nicht, ſolches zu erklären; du ſiheſt ja ohne deme in das Innerſte meines Hertzens, und erkenneſt alſo genug, ob ich dich von Hertzen liebe. Allein JEſus fragte ſie das Drittemahl: So geht dann alſo deine Liebe nicht weiter, als daß du mich, wie dein Hertz, liebeſt? Ach! da

zerflosse das unschuldige Kind in Zehern; indeme sie Wort suchte, so sie jedoch nicht fande, ihre Liebe darzuthun. Endlichen sagte sie: Ach! mein JEsu! die Liebe, so ich gegen dir trage, kan meine Zung nicht aussprechen, nur mein Hertz muß dir selbe erklären. Auf dieses hin zersprange ihr das Hertz im Leib, und unter diesen Worten: JEsu! meine Liebe! ich weiß, das ich dich liebe! gabe sie ihren Geist auf. Alsbald nahme Maria, unter lieblichem Music-Klang, in Bekleidung vieler Engel, ihre Seel in die Schoos, und führte sie in das Reich der ewigen Glückseeligkeit ein. Nach diesem lauffte alles in dem Hauß herbey; es wußte niemand, was vorgegangen; sie eröffneten ihr die Brust; und fanden ihr Hertz in zwey Theil getheilt, und darinnen mit goldenen Buchstaben geschrieben: Ich liebe dich mehr, als mich; weilen du mich erschaffen, erlößt, und mit vielen Gnaden begabt; und alle glaubten auf dieses hin, (1) daß die Liebe so starck seye, als der Tod. M. Specul. D. 9. cap. 47.

---

(1) Quod fortis sit, ut mors, dilectio.

Andächtige Ubungen.

Sage öffters des Tags: (m)

Maria mit dem lieben Kind,
Behüte mich vor aller Sünd.

In dem Cloſter des heiligen Salvi, unweit Florentz, wird eine Bildnuß des göttlichen Kinds aus Holtz verfertiget, in groſſen Ehren gehalten. Dieſe hatte Margaritha von Faenza auf jene Art vorgeſtellt, wie ſie ſelbſt JEſum in denen Armen Mariä geſehen. Man gibt gemeiniglich vor, daß einſtens eine fromme Cloſter-Frau ihre Andacht allda verrichtet, und den heiligen Seegen begehrt habe. Weilen es aber in Windlen gebunden, und alſo kein Händlein heraus hatte, ſtreckte Es jedoch eines hervor, und ſeegnete ſie. Und biß auf dieſen Tag ſiht man annoch das Händlein auſſer denen Windlen; ſo wird ſolches auch mit groſſer Andacht daſelbſt aufbehalten. Patrius Diar. 26. Auguſti.

Gibe, zu Ehren JEſu, Mariä, und Joſeph, drey Armen ein Allmoſen; einem Knaben, Mägdlein, und alten Mann.

(m) Me cum prole pia, benedicat virgo, Maria!

* *

Acht und zwantzigste Betrachtung

Maria gebährt ihr göttliches Kind.

I. Was sich vor der Geburt,
II. In der Geburt,
III. Und nach selber zugetragen.

I. Was sich vor der Geburt zugetragen.

Nachdeme Maria, und Joseph ihre Wohnung in dem Stall aufgeschlagen, erkannte Maria, daß die Zeit ihrer Geburt allbereit herannahe. Dahero begabe Sie sich in einen Winckel dieser Höhle, und lage allda der Betrachtung des grossen Geheimnuß der Menschwerdung ob. Sie fühlte indessen keine Wehe, gleich anderen gebährenden Mütteren. Und zwar billich; dann, weilen Sie von der Erb-Sünd befreyt ware, dörffte Sie auch dem, von GOtt der Eva gegebenen Fluch nicht unter-

unterliegen. Gen. 3. (n) Du wirst deine Kinder mit Schmertzen gebähren. Uber das beobachtet Nissenus: (o) Weilen Maria ohne Wolluſt Chriſtum empfangen, empfande Sie auch keinen Schmertzen in der Geburt. Sie fühlte alſo nicht nur allein keine Wehe, ſondern wurde von ihrem göttlichen Sohn mit unbeſchreiblicher Freud erfüllt; dann, gleichwie ein Reicher, wenn er lange Zeit bey einem Armen beherberget worden, bey ſeiner Abreyß ſich danckbar einſtellt, und ihme was koſtbares zum Angedencken reicht; alſo, nachdeme JEſus neun Monath in der Schoos Mariä gelegen, und von ihr auf das Beſte gehalten worden, da es nun an deme ware, daß Er dieſe Wohnung verlaſſen mußte, erfüllte Er Mariam zuvor mit einem Uberfluß aller Gnaden. Und obwohlen Er in der Geburt ſich von denen Müheſeeligkeiten aller Kindern nicht entheben wollen, wolte Er jedoch ſeine Mutter in dieſem Fall von all anderen Mütteren unterſcheiden. Dahero ware Maria der ſchönen Morgenröthe gantz ähnlich, als welche über die Welt das koſt-

(n) In dolore paries filios tuos.

(o) Ubi voluptas partum non anteceſſit, neque dolor ſubſecutus eſt. De Chriſti Reſurrect.

bare Thau, das ist, ihren göttlichen Sohn, ausgegossen. Und in diesem Verstand nimmt Barradius jene Wort des Psalmisten Ps. 109. (p) Ich habe dich vor dem Morgenstern, aus meinem Leib gebohren; das ist: (q) Von oder aus der Schoos der Morgenröthe bist du, wie ein Thau, gebohren werden.

O GOtt! wer wird aussprechen können die Freud, so den Geist Mariä angefüllt! Was brinneyfrige Liebsact mußte Sie ausdünsten, bald gegen dem himmlischen Vatter, bald gegen dem Sohn, und heiligen Geist! Mit denen, gegen dem Himmel erhabenen Augen, so von süssen Liebs-Zehern überflossen, mit dem, in tieffisten Gedancken verzucktem Gemüth, ja, gantz ausser sich wegen der Freud, schiene Sie mehr ein Englischer Himmels-Geist, als eine Weibsperſohn zu seyn.

Ach! glückseelig bist du, o Maria! tausend, und hundertmahl glückseelig! Ach theile doch nur was weniges von deinem Eyfer mit meinem erkalten Hertzen; auf das auch ich die Geburt Christi

(p) Ex utero ante luciferum genui te.
(q) Ab aurora, vel ex utero auroræ ros nativitatis tuæ.

Christi feyrlich, und würdig begehen möge!

II. Was sich in der Geburt Christi zugetragen.

Unter solchen Freuden dann gebahre also Maria ihren gebenedeyten Sohn zur Welt, ohne, daß Sie jemand bey sich hatte. Der heilige Nissenus sagt Orat. de Nat. ihre Hebamme seye die Freud gewesen. (r) Oder, wie Hieronymus wider Helvidium schreibt: (s) Die Allmacht GOttes selbsten ware Mariä Hebamme, weilen sie aus ihrem verschlossenen, das ist, Jungfräulichen Leib, auf eine wundervolle Weiß Christum herausgezogen. Dahero singt David in der Persohn Christi, zu seinem göttlichen, allmächtigen Vatter: Du hast mich aus dem Leib herausgezogen. Augustinus sagt auch: (t) GOtt der Vatter kan nicht leyden,

(r) Pro obstetrice lætitia fuit.

(s) Ipsa Dei omnipotentia fuit obstetrix, ipsa enim ex ventre clauso admirandum in modum Christum extraxit, Unde Psalmo 21. qui extraxisti me de utero.

(t) In Patre impassibilitas, in matre incorruptibilitas; in patre perpetua divinitas, in matre æterna

und Maria nicht befleckt werden; in dem himmlischen Vatter wohnt die ewige Gottheit ihrer Weesenheit nach, in Maria aber die ewige Jungfrauschafft; Christus wurde von seinem Vatter auf eine unsichtbare Art, von Maria sichtbarlich gebohren; beede Geburten Christi seynd unvergleichlich. Und dieses ist der Unterschied unter der Geburt Christi, und anderer Menschenkinderen. Diese werden gebohren, wie die Früchten der Bäum, so nicht vollkommen werden, biß die Blühe abgefallen; woraus sie nachmahls, als eine Leibs-Frucht, gebohren werden. Allein Christus ware gebohren, ohne die Lilien, oder Blühe der Jungfrauschafft Mariä zu berühren. Die andere Menschen werden in diese Welt gebohren, wie das Licht, so von dem Feur gleichsam gebohren wird, und allezeit was vom Rauch mit sich führt. JEsus kame allein in diese Welt, wie das Licht, so von der Sonne herkommet, rein, und ohne Rauch. Kurtz: Christus allein ist von einer unbefleckten, reinen Jung-

---

æterna virginitas: ex Patre invisibiliter, ex matre visibiliter, incomparabiliter ex Patre, incomparabiliter ex matre.

Jungfrau, durch Uberschattung des heiligen Geists, gebohren worden.

O Maria! wie wundervoll ware nicht deine Geburt! wie wunderlich dem Himmel, und der Erden! du wareſt nur allein unter allen Weiberen gebenedeyt, (u) Du biſt gebenedeyt unter allen Weiberen, und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs. Ich bewundere dich, und lobe dich; ich erfreue mich über deine Gnaden, Vorzüg, und Freyheiten, und dancke jenem GOtt, der dich mit ſo viel Gnaden beglücket.

III. Was ſich nach der Geburt zugetragen.

Nachdeme das göttliche Kind gebohren ware, erhohlte ſich Maria von ihrer Betrachtung; und, da Sie die Augen hinunter warffe, ſahe Sie ihren göttlichen Sohn. Und, o GOtt! was ware das für ein Anblick, was Freud! JEſus wendete die Aeuglein ſeines anmuthigen Antlitzes, ſo die Heilige ſeelig macht, nach ihr, ſtreckt ſeine Händlein gegen ihr aus, zum Zeichen,

(u) Benedicta tu in mulieribus, & benedictus fructus ventris tui.

das Er wolle in ihre Aerm aufgenommen werden, Also ward es der heiligen Brigittä geoffenbahret: (x) Er streckte seine allerzärtiste Gliedmassen aus, und suchte eine Linderung, Erquickung, und die Mütterliche Liebe. Wer wird anjetzo die Freud beschreiben können, mit welcher das Hertz Mariä überschwemmt worden? Wer wird erklären können das, was Sie gedacht, gesagt, und gethan? Erstlich warffe Sie sich dem Kind zu Füssen, und bettete ihren GOtt an. (y) Nachmahlens nahme Sie Jhne mit allmöglicher Ehrenbietigkeit in ihre Aerm; und wie die ersternannte heilige Brigitta an angezogenem Ort schreibt, (z) erwärmte Maria JEsum mit ihren holden Wangen, und mütterlichem Hertzen, mit grosser Freud, und zartem, das ist, mütterlichem Mitleyden. Sie konnte sagen: Ach armer Sohn! wie kanst doch bey so kalter Nacht, dich in so elendem Viehstall aufhalten? Ach deine Thränen

(x) Extendebat membra, quærens invenire refrigerium, & matris favorem. L. 1. c. 21.
(y) Ipsum, quem genuit, adoravit.
(z) Maxilla, & pectore calefaciebat eum, cum magna lætitia, & tenera compassione materna.

Thränen erweichen mein Hertz. O könnte ich dir nur mein Hertz zu einer Wiegen zubereiten! Unterdessen kame herbey der heilige Joseph, voll der Sorgen, und, alsbald er das so gar schön- hold- und anmuthige Kind in denen Armen Mariä erblickte, fiele er auf seine Knie zur Erden darnieder, und bettete Es an. Hernach fienge er an, aus allzu grosser Freud zu weinen, und redete JEsum mehr mit dem Hertzen, als Mund, an. Ja, er wurde die Augen niemahl von Ihme abgewendet haben, wenn er nicht hätte müssen wahrnehmen, daß das Kind wegen der Kälte so vieles leyde; Joseph mußte also nur dahin bedacht seyn, ihme zu Hilff zu kommen. Indeme nun Maria ihren Sohn in schlechte, jedoch weisse, Windlen eingewickelt, suchte Joseph einen Ort aus, brachte was weniges Heu herbey, und legten JEsum zwischen Ochs, und Esel, damit diese zwey Thier ihne mit ihrem Athmen erwärmen.

Ach! erklaltete Menschen-Hertzen! wenn werdet ihr doch einmahl in der Andacht, und Liebe GOttes erwarmen! Solte es dann nicht wenigstens in der heiligen Advents-Zeit geschehen? in Betrachtung eines so liebvollen

GOt-

GOttes, welcher wegen uns hat wollen so gar in einem Viehstall gebohren werden? Werden wir uns dann undanckbarer, als das unvernünfftige Vieh, zeigen, welche ihne mit dem Athem erwärmt? Werden wir JEsum nicht mit guten Anmuthungen erquicken? Könnte dann GOtt mehr thun, unsere Liebe zu gewinnen, als Er gethan? Ach süssistes Kind! auch mir schiessen aus Zärtlichkeit die Thränen in die Augen! ich werffe mich dir mit Joseph zu Füssen, und bette dich mit Maria an; ich bitte dich, du wollest mir durch die Verdienst beeder, meinen Geist also aufmunteren, damit ich deiner göttlichen Liebe mit schuldiger Gegenliebe antworte.

Gebett
Zu JEsu, und Maria.

Ach gröste Mutter, und Jungfrau! du warest in der That eine holde Morgenröthe, da du dein göttliches Kind gebohren. Du hast die heilige Nacht erleuchtet; weilen du das Licht jenen Völckeren zur Welt gebracht, welche

welche in dem Schatten des Tods saſſen. Ach! dir seye zu tausendmahl Danck gesagt wegen so grosser Gutthat, so du dardurch der Welt angethan! Nebst deme, daß dich die göttliche Vorsichtigkeit zu einer Mutter GOttes gemacht, bist du auch worden eine Mutter, unsere Freud, und die Ursach unsers Heyls. Weil dann deme also; (a) Ach so zeige uns dann unsern Heyland, die gebenedeyte Frucht deines Leibs. O JEsu! sihe, (b) meine Seel hat dich zu Nachts verlangt. Ach! wie wünschte ich mir anjetzo das Hertz eines Seraphin zu haben; um, dich darein aufzunehmen; wann ich es schon nicht verdiene, jedoch wurde ich mich befleiſſen, nach Kräfften eines puren Geschöpffs. Da mir nun aber dieses nicht erlaubt, will ich wenigstens thun, was mir möglich; und, da du dich uns in deiner Geburt gantz geschenckt; will ich mich dir hingegen gantz verschreiben. Gefällt dir dieses Opffer nicht,

wegen

(a) Jesum, benedictum fructum ventis tui nobis ostende.

(b) Anima mea desideravit te in nocte.

wegen meinen Sünden-Schulden, ach! so verbessere es mit deiner Gnad, und Liebe, und also wird es vollkommen seyn.

Seufftzer.

Ich wird in GOtt, meinem Heyland, vor Freud auffspringen. (c)

Exempel.

Eine Spannische Frau empfangt von JEsu, und Maria, in der heiligen Christnacht besondere Gnaden.

Maraccius zehlt unter die Marianischen Heldinnen Luciam von Galizia, eine Spannische Frau; diese verlohre schon in dem 15. Jahr ihres Alters ihren Ehegemahl in einer Schlacht wider die Mohren. Sie wurde also in den Wittibstand gesetzt, beynebens gienge sie mit einem Kind schwanger. Zu diesem Unglück kame noch ein grössers; indeme sie binnen wenig Tag hernach von denen Mohren in Granata gefangen,

(c) Exultabo in Deo, Jesu meo. Abacuc. 3. v. 18.

gen, und einem wilden Mann, als eine Sclavin, übergeben worden. Dieser dann nun, weilen er sie nicht konnte zu seinem Willen bringen, hielte er sie, wie die verächtlichste Magd, und plagte sie auf tausenderley Art, ohne ihrer anwachsenden Schwangerschafft zu schonen. Binnen kurtzer Zeit geschahe es, daß sie von Geburts-Schmertzen eben in der heiligen Christnacht, überfallen wurde. Weilen sie nun nicht wußte, wohin, machte sie sich in einen Stall, um allda bey dem Vieh zu gebähren. Sie wartete, wie Maria in der Krippen zu Bethlehem, auf ihre Geburts-Stund, und verschmachtete fast. Gleichwohl vergasse sie nicht, zu Maria, der Trösterin der Betrübten, ihre Zuflucht zu nehmen; auf daß sie durch die Verdienst der Geburt ihres göttlichen Kinds, ihr nunmehro beystehen möchte. Maria erhörte ihr Flehen. Sie erschiene ihr, weit glantzender, als die Sonne, mit JEsu. Was geschahe? Erstlich sahe sie Maria liebreich an, und linderte ihre Geburts-Schmertzen; daß sie also ihr Kind zur Welt gebohren. Dieses nahme Maria in ihre Aerm, und wicklete es in die beyliegende schlechte Tüchlein. Es zeigte auch JEsus seine unendliche Gütigkeit,

tauffte es, Maria hebte es, und wurde ihme der Nahmen Marianus gegeben. Endlichen sprache Maria also zu ihr: Meine getreue Dienerin! nehme hin deinen Sohn, tränckе ihne mit der Milch der Andacht gegen mir; und also werde ich sein- und deine Mutter verbleiben. Christus setzte hinzu: Verharre, geliebte Tochter! in der Liebe und Dienstbezeugung gegen meiner Mutter! Maracc. Heroid. Marian. c. 11.

Andächtige Ubungen.

Wenn es wohl thunlich, so gebrauche die Geissel, zu Ehren des Leydens des Kinds JEsu; betrachte eine Stund das Geheimnus der Geburt Christi: wohne dem Gottesdienst in der Kirch bey; und bilde dir in der heiligen Communion ein, als hättest den allerheiligsten Leib JEsu aus denen Händen Mariä empfangen.

Die seelige Catharina Colombina aus dem heiligen Orden der Jesuaten zu Siena, ware einsmahls in der heiligen Christnacht also im Geist entzuckt, daß sie bey zwey Stunden von der Erden erhaben, und mit einem sehr hellen Licht umgeben worden.

Da

Da sie wieder zu sich selbst kommen, branne ihr Antlitz, gleich einem Seraphin. Chronic. Jesuat. L. 1. c. 34.

Als in der heiligen Christnacht der heilige Felix von Valois, da andere Geistliche ruheten, in den Chor sich begeben, sahe er darinnen die Königin der Englen, mit seinem heiligen Ordens-Kleid angethan, und mit vielen Englen umgeben; Er hörte auch, das Maria selbst die Metten angestimmt, welcher der gantze himmlische Chor mit unbeschreiblicher Andacht, und anmuthiger Lieblichkeit antwortete.

Der heilige Petrus, Nolasco zugenannt, nachdeme er mit ausserordentlicher Andacht viele Jahr die heilige Weynacht gefeyrt, wurde endlichen darfür belohnt; indeme er in eben selber Nacht, und Stund in die ewige Glückseeligkeit abgefahren, in welcher der Erlöser in diese Welt gebohren worden; und er sange diese Wort: (d) Der HErr hat seinem Volck die Erlösung, oder den Erlöser geschickt.

Erfreue

(d) Redemptionem misit Dominus populo suo.

Erfreue dich mit Maria, und Joseph ab der Freud, so Sie in dieser heiligen Nacht empfunden, und wünsche Ihnen deßwegen Glück. Dancke Mariä; weilen Sie uns den Erlöser der Welt gebohren. Hernach bette zu ihrer Ehr drey Englische Grüß; und das Salve, Regina, gegrüßt seyest du, Königin ꝛc. Zu Ehren des heiligen Josephs aber drey Vatter unser, und so viel Englische Grüß; und sage dreymahl:

Ehr seye dem Vatter, Sohn,
und heiligen Geist.
Amen!

Neun und zwantzigste

Betrachtung

Das Kind JEsus in der Krippen.

Und Sie legte das Kind in die Krippe.
Luc. 2. c. 7.

I. Selbes lehrt uns die Demuth,
II. Die Armuth,
III. Die Gedult.

I. JEsus lehrt in der Krippen die Demuth.

Wahr ist, was der heilige Augustinus schreibt: (e) Der Mensch solte GOtt nachfolgen, den er jedoch nicht einmahl sehen konnte; er solte aber nicht seinem Mitmenschen nach-

(e) Deus sequendus erat, qui videri non poterat; homo sequendus non erat; qui videri poterat: ut ergo haberet homo, &, quem videret, & quem sequeretur, Deus factus est homo. Serm. 26. de Temp.

nachfolgen, den er vor Augen hatte; damit er also jenen GOtt sehen könnte, deme er nachfolgen solte, ist GOtt selbst ein Mensch worden. JEsus kame also, als ein Gesatzgeber, und Lehrer, und eröffnete in Bethlehem eine offene, allerhöchste Schul; allwo Er uns die Vollkommenheit, ohne Geräusch der klingenden Wörter, nur mit einem eintzigen Augenwinck lehrte, (f) du wirst deinen Lehrmeister mit Augen sehen. So laßt uns dann also auch die innere Augen des Gemüths eröffnen, und zu erst die allerheiligste Beyspiel der Demuth Christi betrachten. In welch verächtlichem Stand befindet Er sich nicht! der HErr der gantzen Welt ist ein Diener, der Erschaffer ein Geschöpff, GOtt ist Mensch worden; (g) dann, da Er in der unsichtbaren Gestalt eines GOttes in sich selbsten ware, hat Er diese seine göttliche Weesenheit gleichsam ausgelehrt, und die Gestalt eines Dieners an sich genommen. Es scheint, als hätte Er seine

(f) Erunt oculi tui videntes præceptorem tuum. Isaiæ 30.

(g) Cum enim in forma Dei esset, exinanivit semetipsum, formam servi accipiens. Ad Philipp. 2.

ne Unermeſſenheit zernichtet, da Er ſie in ſo kleinem Leiblein eingeſchloſſen; Er hat ſeine Herrlichkeit zernichtet, indeme Er zwiſchen zwey unvernünfftigen Thieren da lage; Er hatte ſeine Glückſeeligkeit zernichtet, da Er ſo übel bedeckt, in Froſt, und grimmiger Kälte in dem Viehſtall, in der Krippen lage.

Plutarchus ſchreibt, Severus der Kayſer habe kurtz vor ſeinem Tod aufgeſchryen: (h) Geſtern ware ich alles, heut bin ich nichts mehr; und von Chriſto ſchreibt Paulus zu denen Hebräern am 13. (i) Der Heyland iſt heut, und morgen; das iſt, wie es Ambroſius auslegt: (k) Das Wort geſtern zeigt auf die ewige Geburt Chriſti aus dem himmliſchen Vatter, das Wort heut gibt uns zu verſtehen ſeine zeitliche Geburt in dem menſchlichen Fleiſch, aus Maria der Jungfrauen. O welche Veränderung! Das nemliche, göttliche Wort, ſo in ſeiner ewigen Geburt, in der Schoos des Vatters, voll der Herrlich- und Glückſeeligkeit lage, befindet ſich nunmehro in der zeitlichen Ge-

(h) Heri omnis fui, hodie nihil ſum.
(i) Jeſus Chriſtus heri, & hodie.
(k) Heri pertinet ad æternam, hodie ad carnalem generationem. L. 5. de fide.

burt auf dem Stroh, unter so vielem Ungemach, und Elend. O grosse Veränderung; o gröste Zernichtung! hoffärtiger Mensch! der du so viele, gleich dem Rauch dahin fliegende Gedancken in dir ausdünstest, ach! betrachte doch ein wenig den demüthigen JEsum! alsdann rede dich selbst mit dem heiligen Bernardo also an: (1) Solte sich dann ein Erdwürmlein viel aufblasen, wie eine Krotten, so zerbersten will, da sich doch die göttliche Majestät völlig ausgeleert?

Liebes Kind JEsu! da ich dich so gar verdemüthiget sihe, komme ich gantz aus mir selbst! ich schame mich meiner, da ich als ein verächtlichster Erdwurm, besser jedoch verlange verpflegt zu werden, als du. Ach gibe mir doch Gnad, dir nachzufolgen!

II. Das Kind JEsus lehrt die Demuth.

Als der König von Israel wider den König von Syrien zu Feld ziehen mußte, zoge er, mehrer Sicherheit halber seine Kleider aus, legte die Königliche Geschmuck beyseits, und

(1) Ubi so exinani it n ajestas, vermiculus inflatur, & intumeicat? Serm. de N .t.

und zoge ſich als ein gemeiner Fußgänger an. 3. Reg. 22. (m) Da nun Chriſtus die Laſter bekriegen wolte, erachtete Er es nicht für gut: als ein König zu erſcheinen, nicht, as ein GOtt; ſondern Er verkleidete ſich in- und mit unſerer betrangnus-vollen Natur, und wolte in armen Windlen, in einem ſchlechten Stall verlieb nehmen. Da haben wir dann nun alſo zu erſt unſer kleines Kindlein zu betrachten, und mit ihme Mitleyden zu tragen. Die Weltmenſchen ſeynd nicht zu frieden mit denen nothwendigen Lebensmittlen; ſie trachten auch ſo gar nach Uberflüſſigen; JEſus hingegen wolte, daß ihme auch das Nöthigſte mangle. Ja es kame mit ihme ſo weit, daß ſo gar eine elende Höhle ihme zur Wohnung dienen mußte. Seine Wiegen ware ein Viehbaren; ſeine allerzärtiſte Gliedlein zu erwärmen, mußten wenige Fleck das beſte thun. Dahero ware Er gezwungen, unter ſolchen Ungemach Tag und Nacht untröſtlich zu weinen. O wie werde ich nicht beſchämt, der ich in der Wohnung, und in allen Sachen ſo gar kommlich zu leben ſuche; der ich ſo heickel meinem Leib ſchmeichle, der jedoch wegen ſo vielen Aus-

(m) Porro Rex Iſraël mutavit habitum ſuum' & ingreſſus eſt bellum.

gelaſſenheiten wohl verdiente abgetödtet zu werden! . . Wir müſſen zweytens betrachten, was der heilige Bernardus von Chriſto anmerckt: (n) JEſus wußte nur gar zu wohl, das Böſe zu verwerffen, und das Gute zu erwählen. Was dann hat Er erwählt, was verworffen? Er hat verworffen die Reichthumen, und Leibs-Wollüſten, nach denen die thörichte Welt alſo trachtet. Nun wer wird ſich wohl betrügen, oder betrogen werden, die Welt, oder der unfehlbare GOtt? GOtt iſt aber ja unfehlbar, die ewige Weißheit, ſo weder betrügen kan, noch betrogen werden. Aber die Welt kan gar wohl betrogen werden. Vernehmet die Wort des erwehnten heiligen Vatters Bernardi: (o) Den erſten Adam bekleidet man mit Thier-Fellen, den andern mit Windlen; die Welt fällt ein weit anders Urtheil von dieſer Sach: aber eintweders hat GOtt gefehlt, oder die Welt. Und ein wenig her-

(n) Sciens reprobare malum, & eligere bonum. Serm. 3. de Nativ.

(o) Primus Adam pelliceis veſtitur tunicis, pannis ſecundus involvitur; non eſt tale Judicium mundi; aut iſte fallitur, aut mundus errat.

hernach: (p) Chriſtus, der nicht betrügen kan, noch betrogen werden, hat nur das Beſchwerliche erwählt; ſo muß dann alſo eben dieſes beſſer, nutzlicher, und weit würdiger ſeyn, daß wir es auch erwählen ſollen; und, ſo uns einer was anders lehren, oder bereden will, ſo müſſen wir ihne, als einen Verführer, meiden.

Ach! mich Elenden! wie habe ich mich nicht betrogen, da ich alſo eyferig die Gelüſten der Welt, und Freuden des Fleiſches verlangt, ſo in dem Abſeim aller Laſter beſtehen! Wie übel habe ich gethan, da ich meinem JEſu in der Armuth ſo gar nicht nachgeahmt; ſo doch meiner Seel ſo nutzlich geweſen wäre. Ach göttliches Kind! weil du mich dann anjezo erleuchteſt, ach! ſo gibe mir auch deine höchſtnothwendige Gnad, dieſen Erleuchtungen zu folgen, und ſolche, durch Nachahmung deines allerheiligſten Beyſpiels, zu vollziehen.

(p) Chriſtus utique, qui non fallitur, elegit, quod moleſtius eſt; id ergo melius, id utilius, id potius eligendum: &, quisquis aliud doceat, vel ſuadeat, ab eo, tanquam a ſeductore cavendum.

III. JEsus lehrt die Gedult.

Diese ware in der Krippen über alle massen groß, nach Maaß nemlichen seines so übergrossen Leydens. Andere Kinder, wann sie gleich in vornehmen, und wohlverwahrten Häußeren gebohren werden, weinen sie jedoch, da sie in die Welt eingehen; und dieses darumen; weilen nemlichen ihre Gliedlein noch gantz weich, und zart, und also die mindiste rauhe Lufft empfinden. Aber weit mehrer hatte deßwegen das JEsus-Kind zu leyden, als dessen Natur, und Leibsbeschaffenheit die allerzärtiste ware. Es ware auch an einem gar unbequemen Ort gebohren, da alle fünff Sinn leyden mußten; die Augen in Betrachtung der scheußlichen, düsteren Höhle: das Gehör wegen dem Gebräll, und Geschrey des Viehs; der Geruch wegen dem Gestanck; die Betastung wegen denen spitzigen Strohhalmen. Die Höhle ware an sich selbst übel verwahrt; sie stunde dem Lufft, Kälte, und Schnee offen. Und also wurde an unserem Erlöser wahr, was Isaias vorgesagt c. 26. v. 2. (q) Der Weltheyland ist die starcke

(q) Urbs fortitudinis nostræ Sion, Salvator, ponetur in ea murus, & antemurale.

cke Stadt Sion, Er wird die Maur, und Vormaur ſeyn. Ein Maur, und Vormaur wird der allerheiligſte Leib JEſu genännt; nicht nur allein, weilen Er uns ſchützet, ſondern, gleichwie wann eine Stadt belagert wird, ihre Mauren das mehriſte ausſtehen, alſo empfande JEſus für uns in der Krippen die Armuth, Blöſe, und die, unſeren Sünden zuſtehende Pein, und Schmertzen. . . Es ſcheint beynebens, daß Maria, als ſie ihr göttliches Kind auf das Stroh gelegt, jenes gethan, was Michol mit dem David. Saul der König ſchickte einige ab, David gefangen zu nehmen; die Weiſſe Michol aber lieſſe ihne bey dem Fenſter hinab, und ſtatt ſeiner legte ſie eine höltzerne Bildnuß in das Bette. Gegen dieſe Bildnuß übten ſodann glaublich die Soldaten ihren Wuth aus. 1. Reg. 9. (r) Die Michol nahme eine Bildnuß, und legte ſie in das Bette; zu deſſen Haupt legte ſie ein haariges Geiß-Fell, und deckte das gantze Bild mit Kleideren zu. Alſo legte Maria, jene liebvolliſte Michol (s) ihr

(r) Tulit autem Michol ſtatuam, & poſuit ſuper lectum, & pellem piloſam caprarum poſuit ad caput ejus, & operuit eam veſtimentis.

(s) Reclinavit eum in præſepio.

ihr göttliches Kind in die Wiegen der Krippen, das göttliche Wort auf das Stroh; und wider selbes übten sodann die vier Elementen ihren Zorn, und Wuth aus; an statt, daß sie an denen gottlosen Sünderen selben vollbrachten. Wie groß muß dann nicht also die Gedult JEsu gewesen seyn, da er jene Peinen ertragen, so der gantzen Welt vermeynt waren!

O wie kan ich in Betrachtung eines so gedultig- als gütigen GOttes so gar zornmüthig, und ungedultig seyn! Aus purer Liebe, ohne, auch nur geringster Schuldigkeit hat er so vieles nur wegen uns ertragen; ich aber soll nicht einmahl für mich das Stechen eines Strohhalms, aus danckbarer Liebe gegen GOtt ausstehen, der jedoch so vieles für mich erlitten? O Schand! o Spott!

Gebett

Zu JEsu in der Krippen.

Allerliebstes Kind! ich getraue mir nicht, dich auf dem harten Stroh ligend, mit einem Stein statt eines Kopff-Küssen unter dem göttlichen Haupt, genauer zu betrachten. Wie

bleich,

bleich, und voll der Thränen iſt nicht dein allerheiligſtes Antlitz! wie ſeynd doch nicht deine allerzärtiſte Gliedmaſſen vor Kälte gantz erſtarret! Iſt es dann alſo weit nunmehro mit dir gekommen, daß ſo gar unvernünfftige Thier zur Noth dich erwärmen müſſen? Armer JEſu! was Mitleyden habe ich nicht mit dir; weilen du ohne deine alles nur aus Liebe meiner erdulteſt! Ach! wie hoch, ſchmertzlich und bitter ſeynd dir nicht meine Sünden-Schulden zu bezahlen kommen! Ach! wie wünſchte ich mir nicht ein Hertz der vor Liebe brinnenden Seraphinen, ſtatt meines eyßkalten, in dem Buſen zu haben; nur, damit ich dich alſo mit brinneyfrigen Anmuthungen erwärmen, und mich dancbar zeigen könnte! ich preiſe tauſendmahlen deine unendliche Liebe, ſo dich dahin vermöcht und bewegt, ſo gar vieles für einen ſo gar gottloſen Sünder, und elendes Geſchöpff, wie ich bin, zu leyden! ich bitte dich, ach verbeſſere doch durch die Verdienſt deiner Geburt, mit deiner allertieffiſten Demuth meinen erhabenen Stoltz, mit deiner Armuth

mei-

meinen Geitz, und grobe Sitten, mit deiner Gedult meine Zornmüthigkeit!

Seufftzer.

O JEsu! lehre mich auf der hohen Creutz-Schul deiner Krippen, in widerwärtigen Zufällen gedultig, in erhabenen Ehrenstellen demüthig, und in der Armuth getröst zu leben!

Exempel.

JEsus nimmt aus dem Busen Passiteä, einer Jungfrau, das Hertz heraus.

Es ware in der Stadt Siena in Welschland eine Jungfrau, mit Nahmen Passitea; diese warffe die helliste Strahlen der schönsten Tugenden von sich, und stifftete allda ein Closter der Ehrwürdigen Capucinerinnen. Passitea ware auch mit so seltener Einfalt, und so grosser Reinigkeit ausgeschmückt, daß ihr JEsus eines Tags, in sehr holder Gestalt, gläntzender, als die Sonne, erschienen, sie bey der Hand genommen, und liebvoll also angeredt: Zur

Vergel-

Vergeltung deiner Reinigkeit, und Einfalt, nehme ich dich nunmehro zu meiner Braut auf. Das ware eine grosse Gnad für sie; allein weit grösser, und ausserordentlicher ware jene, welche ihr wenig Tag hernach wiederfahren. Es erschiene ihr nemlichen Maria, so das Kind JEsum in ihren Armen hielte. Dieses warffe so holde Liebsblick auf Passitea, daß es so gar mit beeden Aermen nach ihrer lincken Seiten gelangt, und selbe gantz sachte eröffnet, das Hertz heraus zu nehmen. Sie hätte also ohne Hertz das Leben lassen müssen, wenn nicht der Urheber des Lebens mit einem grossen Wunder es verordnet hätte, daß sie jedoch noch 23. Jahr ohne Hertz gelebt. Binnen dieser Zeit füllete sie dannoch gewisse empfindliche Bewegungen, mit denen sie glaubte, daß ihr angezeigt werde, das statt des Hertzens zum Pfand, und Geissel, ihr himmlischer Bräutigam allda wohne. Ja es dünstete ihr Innerstes einen mehr, als himmlischen Geruch aus. Die Demüthige suchte zwar selben zu vertuschen; allein es ware alles umsonst, solchen zu vertilgen; daß er nicht unterweilen durch seine Süsse sich mehreren mitgetheilt. Als man sie also einsmahls fragte, was dieser für ein süsser

Geruch

Geruch wäre? antwortete sie: Er dünste aus gewissen heiligen Reliquien, so sie bey ihr trage.

Nun scheinte es, unmöglich zu seyn, daß sie so viele Jahr ohne Hertz hätte leben können; allein GOtt zeigte es nach ihrem Tod; daß deme also: indeme der Hochwürdigste Petrucius, Ertz-Bischoff daselbst, nachdeme er den Ruff dieses Wunders vernommen, befohlen, man solle sie in Gegenwart der Leibartzt, nach dem Tod öffnen; und man fande statt des Hertzens ein Stücklein Fleisch, von deme es schiene, als wäre nach Meynung der Erfahrnen das Hertz selbsten abgelößt worden. Maracc. in vita. Parte 1. c. 8.

Andächtige Ubungen.

Besuche das, in der Krippen ligende Kindlein zur heiligen Weyhnachtzeit, und betrachte das grosse Geheimnuß der Menschwerdung; erwecke also gute Gedancken.

Gibe einem Armen ein reiches Allmosen; mache die Meynung darzu, als gebtest es dem Kind JEsu selbst. Der heilige Ebrulphus, ein Abt, pflegte zweymahl des Jahrs denen Armen ein recht reiches Allmosen mitzu-

mitzutheilen. Erſtlich am heiligen Chriſt-Tag; zweyeens am heiligen Charfreytag; gleich, als zur Steur, dem am Creutz ſterbenden Heyland. Surius. Nadaſi.

Der heilige Vincentius Ferrerius erzehlt von einem Kauffmann zu Valenza, daß er am heiligen Chriſttag einen Knaben, ein Mägdlein, und einen alten Mann zu gaſt geladen, und ſie bedient, gleich, als wäre es JEsus, Maria, und Joſeph. Nachmahls erſchienen ihme alle drey heiligſte Perſohnen in dem Tod-Bette, und ſagten: Mein Freund! ihr habt uns öffters in eurem Hauß zu gaſt geladen; kommt anjetzo zu uns in das himmliſche Paradeyß. . . .

Mache dich an die löbliche Gewohnheit, den 25. eines jeden Monaths den heiligen Chriſttag zu feyren. Dieſes zu thun iſt höchſt billich; dann, wenn GOtt ſeinem auserwählten Juden-Volck einſtens gebotten, daß ſie alle Monath, am erſten Monaths-Tag die Gedächtnuß der Erſchaffung aller Dingen danckbar begehen ſolten, um wie viel mehr kan man die Erlöſung der Welt feyrlich begehen? Dann iſt es eine Sach, ſo viele beobachten aus de-

nen Glaubigen. David, ein Kayser in Mohrenland, gemeiniglich Pretejanni, das ist: der kostbare Joannes genännt, nachdeme er einen Abgesandten mit einem Buch aller Gebräuch seiner Kirch zu dem Römischen Pabst, Clemens, dieses Nahmens dem Sibenden, geschickt, befande sich unter anderem auch in selben die Weiß, und Art, das Geburts-Fest Christi an jedem 25: Tag des Monaths zu halten. Dam. God. Vol. 2. Hisp. Illust. Also machen es es auch in Franckreich die Geistliche des heiligen Philippi Nerii, von dem Bett-Ort zugenannt. Gleichfalls auch in Sicilien; besonders zu Meßina; allwo mit so grosser Andacht ein wächsenes Kind aufbehalten wird, daß man es in dem Jahr Christi 1712. sahe viele Wunder-Zeher vergiessen; anderer Städt der welschen Landen zu geschweigen. Dahero ist es löblich, den 25. jeden Monaths beichten, und communiciren zu Ehren des Kinds JEsu; auch etwas betrachten, oder lesen von der Menschwerdung Christi, die Kirchen besuchen, oder eine Bildnuß des Kinds JEsu; sich abtödten, ein geist- oder leibliches Werck der Barmhertzigkeit, und Liebe des Nächsten vollziehen.

Würdig

Würdig zu wissen, und nachzuahmen ist die Andacht der heiligen Radegundis, einer Königin. Diese erneurte alle Wochen die süsse Gedächtnuß der Geburt Christi an jenem Tag, an welchem selbes Jahr das heilige Weyhnacht-Fest, oder der heilige Christtag gefallen; und zur Vergeltung wegen dieser Andacht, starbe sie an einem Mittwoch, an welchem nemlich dieses Liebs-Fest selbes Jahr gefallen. P. Engelgrave Lux Evang.

Dreyßigste Betrachtung

Maria tränckt ihr göttliches Kind.

I. Damit Sie ihrer Liebe,

II. Dem Durst des Kinds,

III. Und endlichen der Dürfftigkeit der gantzen Welt genug thue.

I. Maria tränckt JEsum, damit Sie ihrer Lieb genug thue.

Savorinus der Weltweise bey Aulo Gellio L. 12. c. 1. pflegt zu sagen,

das jene Mutter, welche ihr Kind nicht selbst säugt, nur zum Theil, oder gleichsam halb und halb eine Mutter heisse. (t) Da also Maria ihr liebstes Kind weit mehr, als all andere Mütteren, geliebt, hat Sie sich eben darum, als eine wahre, und gantze Mutter zeigen wollen, und gestattete nicht, daß ihr göttliches Kind eine andere, als ihre eigene Milch ernährte. Ja, vielmehr, wie der heilige Vincentius Ferrerius serm. de Nat. geschrieben, nachdeme Maria, durch Uberschattung des heiligen Geists Christum empfangen, und gebohren, auf eine weit andere Art, als all andere Weiber, indeme Sie eine reine, unbefleckte Jungfrau verblieben, und also keine mütterliche Milch hatte, sich aber nicht getraute, einer andern Säugamm ihr göttliches Kind zu übergeben, bittete Sie GOtt inständigist, daß Er ihren Brüsten Milch geben möchte. GOtt erhörte Sie auch alsbald, und ihre Jungfräuliche Brüst wurden voll der himmlischen Milch; wie unsere heilige Mutter, die wahre, Catholische Kirch singt. (u) Was Freud wird damahls Maria nicht

(t) Imperfectum, & dimidiatum matris genus.
(u) Ubere de cœlo pleno; virginem lacte carentem

nicht empfangen haben? Was zarte Liebs-Anmuthungen, liebvolle Küß, und Liebs-Bezeugungen wird Sie nicht ihrem JEsu erzeigt haben? Die Mutter, und das Kind, tränckten einander mit himmlischer Süssigkeit. Der heilige Cyprianus sagt: (x) Da Christus aus denen Jungfräulichen Brüsten Mariä die allerreiniste, das ist, Jungfräuliche Nahrung genossen, empfande diese Mutter unaussprechliche Süssigkeit, und es erfüllte die Mutter, und den Sohn eine wundervolle, allerheiligste Wolluſt. JEsus konnte zu Maria sagen: (y) Deine Brüst seynd süsser, als der allerbeste Wein, und sie rüchen wie die köstlichste Salben; Maria hingegen konnte dem Kind antworten: (z) Wir beede werden vor Freud auffspringen,

---

rentem, pro lacte deprecatam: tunc subito ubera Virginis fuerunt plena lacte de cælo sibi immisso.

(x) Sugens ubera, pura alimonia utebatur; sed & cor matris quædam dulcedines, quæ humanum superant intellectum, imbuebant, eratque utrinque mira jucunditas.

(y) Meliora sunt ubera tua vino, fragrantia unguentis optimis.

(z) Exultabimus, & lætabimur in te, memores uberum tuorum, id est, amorum tuorum, super vinum. Cant. 1. v. 4.

und uns in dir erfreuen, wann wir an deine Brüst, das ist, an deine Liebe gedencken, welche weit köstlicher, als der allersüssiste Wein. O GOtt! was ein Paradeyß der Freuden werden also nicht JEsus, und Maria genossen haben? . . Groß waren zwar jene Gaaben, welche die Königin von Saba dem Salomon gereicht; aber weit grösser ware jene, so sie von ihme empfangen. (a) Also hat auch Maria für ihre Milch, unaussprechliche Süssigkeiten empfangen.

Ach beglückte Mutter! ich erfreue mich mit dir von Hertzen ab deiner himmlischen Süssigkeit, und bitte dich, ernähre auch meinen Geist mit der heiligen Milch deiner Andacht! erlange mir bey JEsu Gnad, und zeige ihme für mich deine Jungfräuliche Mütterliche Brüst!

II. Das durstige Kind zu tränckeu, reicht Selbem Maria ihre Milch.

Wegen zwey Ursachen tränckeu insgemein die Mütteren ihre Kinder. Erstens, ihren

(a) Rex autem Salomon dedit Reginæ Sabæ multo plura, quam attulerat ad eum.

ihren Durſt zu löſchen, und die nöthige Nahrung dardurch zu verſchaffen; andertens, damit ſie ſelbe ſtillen, und geſchweigen. Wegen beeden dieſen Urſachen mußte auch Maria JEſum tränckeu. Als offt alſo der Heyland die Lebens-Nahrung nöthig hatte, gabe Er es mit zartem Weinen ſeiner Mutter zu verſtehen; daß Er nemlich ſaugen wolle; und, gleichwie die zarte Lämlein an ihren Mütteren ſaugen, alſo nahete JEſus mit ſeinem göttlichen Mund an die Brüſt Mariä; Maria aber, reichte ihme alſo gleich die Brüſt. Da JEſus, aus Abſicht ſeines Buß-Lebens, niemahls mehrer Milch zu ſich genommen, als die Natur erforderte, (b) gabe Ihme gleichwohl Maria offt zu trincken, ihne in ſeinem Weinen zu ſtillen, zu deme ihne die Kälte, und anderes Ungemach des Stalls, und Krippen veranlaßten. . . Galenus tract. 1. de tuen. ſani. c. 7. ſagt, daß die Liebe denen Mütteren dreyerley Gattungen habe vorgeſchrieben, ihre weinende Kinder zu ſtillen: erſtens geben ſie ihnen die Brüſt in den Mund; zweytens tragen ſie ſolche auf denen Armen hin und her, und bewegen ſie immer; drittens ſingen ſie ihnen. All

(b) Lacte modico paſtus eſt.

dieſer Gattungen bediente ſich auch Maria, gantz liebvoll ; und vielleicht zum öfftiſten der erſten. Indeſſen mußte jener GOtt, welcher ſo viele himmliſche Geiſter nur durch die ſeeligmachende Anſchauung erſättiget, und dem Menſchen Vieh, Vögel, Blumen, Wurtzen, Kräuter, Pflantzen zur Nahrung reicht, mit Erſtaunung der Seraphinen, von denen Brüſten ſeiner Mutter wenige Tropffen Milch erbettlen.

Ach Maria! gütigſte Mutter! du, welche ſo offt mit der Jungfräulichen Milch den Durſt deines Sohns gelöſcht, und ſeine Schmertzen verſüſſet, ach laſſe dich aus Barmhertzigkeit gegen uns bewegen, die wir in dem Elend dieſer Welt ſeufftzen, tröſte uns mit der ſüſſiſten Milch deiner Mutterliebe, und großmächtigen Beyſtands-Hilff!

III. Maria ſäugt JEſum, um der Dürfftigkeit der gantzen Welt genug zu thun.

Maria tränckte JEſum nicht nur allein; weilen Er ihr Sohn: ſondern, als den Erſtgebohrnen unter allen Menſchenkinderen ; dahero wolte Sie ſeinem Durſt, und

und der Drüfftigkeit der gantzen Welt ein Genügen leisten. Sie wußte wohl, daß die Milch, mit welcher Sie ihren Sohn ernährte in Blut werde verändert werden, welches Er dereinst zur Erlösung des gantzen menschlichen Geschlechts vergiessen wurde; und eben darum gabe Sie Ihme ihre Milch desto freygebiger, und freywilliger. Ich glaube, Sie habe ihr eingebildet, daß jeder zu ihr von denen Sündern sagte jenes, was die Printzessin von Egypten zu der Mutter Moysis einstens gesprochen: (e) Nehme hin diesen Knaben, und ernähre ihne. Du, o Maria! hast diesen Sohn empfangen, auf daß Er werde der Erlöser der Welt; so ernähre Ihne dann zu unserem ewigen Heyl; und, da das Kind an deinen Brüsten hanget, seynd wir auch darbey, (f) wie zwey junge Reheböcklein, die Zwillinge seynd. Was noch mehr: da Maria JEsum säugte, wolte Sie auch zugleich den erzürneten GOtt besänfftigen; damit Er uns Gnad wiederfahren lasse, unsere steinharte Hertzen erweiche, auf daß wir ihne würdig empfangen. Maria hatte

(e) Accipe puerum istum, & nutri mihi.
(f) Duo ubera tua, sicut hinnulli capreæ gemelli. Cant. 4.

auch das Hertz GOttes erweicht ; dann da Sie für uns bittete, könnte Sie zu ihme gantz frey sagen, was einstens die heldenmüthige Mutter der Macchabäer gesprochen: (g) Erbarme dich meiner! ich habe dich ja neun Monath in meinem Leib getragen, drey Jahr lang gesäugt, ernährt, und zu diesem Alter gebracht. Erinnere dich der Milch, so ich dir gegeben, und dardurch bey dir einige Verdienst gesammlet. Ach! so erhöre mich dann also in- und für den, für welchen ich bitte. . . Es erzehlt der andächtige Joseph, von der heiligen Theresia zugenannt, daß Maria, als sie von Nazareth in Egypten geflohen, und mitten auf dem Weeg JEsum säugen wolte, Sie sich auf einen Stein niedergelassen ; da gehling ein Tröpfflein von ihrer Jungfräulichen Milch darauf gefallen, seye der Stein schneeweiß worden, und habe sich in Staub zermalmet ; welches Pulver hernach die Krafft hatte, die Milch in denen Brüsten zu vermehren. Das nemliche thut Maria annoch in denen steinharten Hertzen der Sündern würcken ; da Sie von GOtt ihnen

(g) Miserere mei, quæ te in utero novem mensibus portavi, & lac triennio dedi, & in ætatem istam perduxi.

ihnen Gnad, und Licht erlangt, und also in wahre Buß-Zeher zerschmeltzet, und zermalmet.

Weilen dann deme also, o gütigste Mutter! ach! so lege für mich bey deinem göttlichen Sohn eine Bitt ein, auf daß Er den Zorn ablege, den Er wegen meinen Sünden gefaßt. Zeige ihme deine Jungfräuliche Brüst! erinnere ihne der Milch, so du ihme geben; und dardurch erlange mir Gnad, daß ich mich mit- und durch ein büssend- und heiliges Leben auf besseren Weeg begebe!

Gebett

Zu der allerheiligsten Jungfrau Maria!

O heilige Jungfrau, und Mutter GOttes! was Glück ware es cht für dich, jenen GOtt ernähren können, der alle Geschöpff ernährt! ewißlich! alle heilige Engel mußten ebey kommen, um, zu sehen, und bewundern jenes unerhörte Schauel; wie nemlich GOtt von denen ütterlichen Brüsten abhange, und

zur

zur Nahrung, und Noth deine Milch ſauget. Ach! (h) ſeelig ſeynd die Brüſt Mariä, der Jungfrau, welche Chriſtum den HErrn geſäugt haben! Koſtbare Milch, welche den erzörnten GOtt beſänfftigte! ich preiſe dich zu tauſendmahl, und euch, ihr Jungfräuliche Brüſt! Ach Maria! erinnere dich, daß auch wir, wiewohl allerunwürdigſte, deine Kinder ſeyen; tränke auch uns mit der Gnad GOttes; entwehne unſere kindiſche Hertzen von der ſchädlichen Milch der weltlichen Gelüſten, und mache uns koſten die wahre Süſſigkeiten des heiligen Geiſts! gibe uns ein zerknirſchtes, und aus wahrer Reu weinendes, buß-fertiges Hertz, auf daß wir deinen Sohn mit denen Buß-Zeheren tränken mögen! Endlichen bitte ich dich, o Maria! ergreiffe das Händlein deines JEſu, und mache, daß Er uns an Leib, und Seel ſeegne! Amen!

(h) Beata ubera Mariæ Virginis, quæ lactaverunt Chriſtum Dominum.

Seufftzer.

Wer schenckt mir dich, meinen Bruder, der an meiner Mutter Brüsten sauget? Cant. 8. v. 1.

Exempel.

Die heilige Catharina von Bologna empfangt von dem göttlichen Kind besondere Gnaden.

Nebst anderen heldenmüthigen Tugenden hatte diese Heilige auch eine recht sonderbare Andacht zu dem göttlichen Kind. Sie ernährte lange Zeit in ihrem Hertzen ein eyfriges Verlangen, die Stund zu wissen, in welcher der Heyland in diese Welt gebohren worden; nur, damit sie in selber ihre heilige Liebe desto eyfriger zeigen könnte. Nach langem Bitten wurde sie endlich erhört. Catharina befande sich einsmahls gantz allein in der heiligen Christnacht in dem Gebett, in dem Chor; als sie ungefehr in Mitte desselben einen grossen Schein, und in selbem Mariam gewahr nahme, so das Kindlein JEsum, gleich, als erst gebohren, und eingefetscht, auf denen Armen hatte,

mit

mit vielen himmlischen Geisteren umgeben. Maria tratte zu ihr hinzu, und gabe mit unaussprechlicher Güte Catharinä das Kind, damit sie Es nach ihrem Belieben liebkoßte. Die fromme Dienerin GOttes nahme es an, nahete es ihrem Antlitz, und in eben selbem Augenblick fühlte sie, daß ihr Hertz im Busen, und ihre Augen in zärtiste Liebs-Zeher zerflossen, gleichwie, da man ein Wachs zum Feuer hebt. Was noch mehr, gienge von dem Kind ein so lieblicher Geruch hervor, daß ihre liebvolle Seel deßwegen also vergnügt, und erquickt worden, daß sie, von der Liebe angetrieben, sich unterfangen, dem göttlichen Kind einen zarten Kuß zu geben. Da nun Catharina nachmahls auf ein neues das holde Kiud ansehen wolte, verschwand es aus ihren Augen. Es hinterliesse aber die klariste Zeichen in ihr der gehabten himmlischen Erscheinung; sintemahlen ihre Lippen, so JEsum geküßt, und die Wangen, so das göttliche Kind berührt, so weis verblieben, als eine Milch; welches um desto mehr zu sehen ware, als Catharina ansonsten was Braunes in der Farb ihres Antlitzes hatte. Beynebens glantzte Catharina in der Fruhe so hell, daß man sie nicht anschauen konnte; und gabe einen so lieblichen Geruch

von

von ſich, das alle, ſo ſie zu ſprechen, kommen waren, ſich darob höchſtens verwunderten. Als Catharina an dem Tag, da ſich dieſes zugetragen, in die Metten gienge, waren die übrige Kloſterfrauen wegen dem lieblichen Geruch, ſo ſie ausdünſtete, gantz auſſer ſich gebracht. Sie erkenneten aber bald, daß der liebliche Geruch von Catharina entſpringe; dann, je näher ſie zu ihr kamen, deſto hefftiger ware ſelber. Dieſer Wunder-Geruch hielte einige Monath an. Da nun ihre geiſtliche Schweſtern begierig waren, zu wiſſen, wo er herkomme, bitteten ſie den Beicht-Vatter, er möchte doch Catharinam dahin verpflichten, daß ſie alles geſtehe. Er thate es; und, weilen der heilige Gehorſam Catharinam nöthigte, erzehlte ſie obiges, nebſt allen Gnaden, ſo ſie von dem göttlichen Kind empfangen.

Andächtige Ubungen.

Gibe dem göttlichen Kind, ſtatt der Milch, einen Buß-Zeher; oder bette die Buß-Pſalmen Davids. . . Man liſt von einem gottloſen Jüngling, daß er nach Bekanntnuß ſeiner ausgeübten Miſſethaten, bitterlich geweint habe vor einem Bild Mariä,

ſo

so JEsum auf denen Armen hatte. Je mehrer der Jüngling geweint, desto weiter entfernte sich das Antlitz JEsu. Alsbald legte Maria das Kind auf den Altar, knyete darvor nieder, und bittete selbes, Es möchte doch diesem Jüngling Heyl, und Gnad wiederfahren lassen. Worauf das Kind, aus Liebe der Mutter, den Jüngling mit lächlenden Augen angeschaut, und sich also besänfftigen lassen. March. 2. Sept.

Bitte Mariam, daß Sie mit ihrer süssen Milch, in denen bitteren Trübsaalen dieser Welt uns trösten, und erquicken wolle. . . Der heilige Phulbertus, Bischoff zu Carnot in Franckreich, leydete einstens in der Nacht grossen Durst; er glaubte, seine Zung wäre lauter Feuer; dahero wendete er sich mit grossem Vertrauen zu Maria, bittete Sie, daß, gleichwie sie einstens mit ihrer Jungfräulichen Milch JEsu den Durst gelöscht, also möchte Sie auch anjetzo die Hitzen seines Halß, Schlund, und Kehle hemmen. Und sihe Wunder! alsbald erschiene Sie ihme, und erquickte ihne mit der Milch ihrer Jungfraulichen Brüsten. Mit dieser Milch wurden die Wangen des heiligen Bischoffs in etwas genätzt; Er trocknete sie mit einem Tüchlein ab; welches annoch

als

als ein kostbares Heiligthum in der Haupt-Kirchen aufbehalten wird. Marrace. de Antist. Marc. c. 6.

Wiederhohle öffters den Tag hindurch diesen andächtigen Spruch: (i) Seelig seynd die Jungfräuliche Brüst Mariä, welche den HErrn Christum gesäugt haben!

* * * \

I. Was der heilige Joseph mit dem Kind JEsu gethan.

Nach Aussag der heiligen Vätter, lage JEsus 40. Täg in der Krippen; dahero die seelige Margaritha, von dem heiligen Sacrament zugenannt, eine viertzigtägige Andacht zu Ehren deß, in der Krippen ligenden JEsu vorgeschrieben; und der heilige Bonaventura Medit. vitæ Christ. c. 10. sagt, daß jeder Glaubiger vom heiligen Christtag biß auf Mariä Reinigung die Krippen besuchen solle, und allda JEsum, Mariam, und Joseph mit höchster Ehrenbietigkeit begrüssen. Dieses zum Voraus: gleichwie nun Moyses, durch 40. Täg das herrlich- und erschröckliche Antlitz des Allerhöchsten auf dem Berg Sinai, als Er das Gesatz empfangen, angeschauet, also hatte auch eben so lang der heilige Joseph in der Krippen die Gnad gehabt, das holde Antlitz JEsu anzuschauen; als Er gleichfalls gekommen, das Gnaden-Gesatz zu verkünden. Wer wird wohl anjetzo auslegen können, was Joseph wegen JEsu, und mit Ihme gethan? Er wachte, da JEsus schlaffte; Er weinte, trocknete Ihme das Antlitz ab; verfertigte dem Kind-

lein

lein die Wiegen, und legte Ihne in ein Bettlein. Einige Lehrer ſeynd der Meynung, Joſeph habe den eingeſetſchten JEſum mit ſeinem Mantel bedeckt; damit Er erwarmte. Oeffters gaben Joſeph, und Maria JEſum einander auf die Aerm; und, da Joſeph das Kind bekame, o was Liebkoſen! was zarte Küß! gabe er nicht dem Heyland! Bald küßte er das allerheiligſte Antliß ſeines Nähr-Sohns; bald die Füßlein des wahren GOttes. Er redete mit Ihme freundlich; ja öffters, damit er ſich in die Demuth deß, in unſerer Geſtalt ſo klein gewordenen GOttes ſchickte, mußte er ſo gar die Wort verkleineren, und mit dem Altteſtamentiſchen Iſaac ſagen: (k) Mein Sohn rüchr, wie ein voller, von GOtt geſeegneter Acker. Ach! das iſt ein ſo gar hertziges Kind! daß es meinen Augen ein irrdiſches Paradeyß zu ſeyn ſcheint. Kurtz: nach übermaß der unendlich-natürlich- und übernatürlichen Liebe, ſo er zu JEſu getragen, thate er ſeine Anmuthungen austrucken. (l) So liebte der heilige

(k) Odor filii mei ſicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus. Gen. 27.

(l) Rex virtutum dilecti, dilecti.

Joseph, JEsum, als seinen GOtt, und Nähr-Sohn.

Allerglückseeligste Persohnen, Joseph, und Maria! die ihr das Glück gehabt, so lange Zeit das göttliche Kind bey euch zu haben, ich erfreue mich von Hertzen wegen der Ehr, die du absonderlich, o heiliger Joseph, als Nähr-Vatter, gehabt; wie auch über deine Erhöhung. Aber vergesse anbey nicht für uns zu bitten; weil wir dich um deinen Schutz anflehen!

II. Was das göttliche Kind mit Joseph gethan.

Die Kinder lieben insgemein nicht aus freyer Willkuhr, sondern aus Antrieb der Natur, die Hand, so ihnen Gutes thuet, wann sie schon selbe nicht deutlich genug erkennen, oder von anderen unterscheiden wissen; dahero zeigen sie gleiche Liebs-Anmuthung gegen dem Vatter, Freund und Feind. Der heilige Chrysostomus sagt: (m) Ein kleines Kind siht jedermann für seinen Vatter an; weil es von keinem

(m) Infans filius omnem hominem, non ut hostem respicit, sed parentem. Serm. 152.

nem Feind weißt. Nicht alſo JEſus; welcher nicht nur allein den Verſtand ſchon hatte, ſondern ſelbſt die ewige Weißheit ſeines Vatters ware; und alſo nur gar zu gut die Lieb, und Dienſterzeigungen Joſephs erkennte. Dahero begegnete Er ihme auch aus freyer Wahl, und danckbarem Gemüth, mit liebvolliſten Anzeigen ſeiner, zu ihme tragenden Neigung. Es lieſſe ſich JEſus von ihme auf die Aerm nehmen; Er ſahe ihne liebreichiſt an, und mit, um den Halß gewickleten Händlein ſchertzte er mit ihme. Ja unterweilen nennte Er ihne mit ſtammlenden Worten einen Vatter. Joſeph hörte es; es zerſchmoltze ihme das Hertz im Leib, und die Thränen floſſen ihme aus denen Augen. Deßwegen ſagt der heilige Bernardinus: (n) O wie ſüß ware es dem heiligen Joſeph, als der ſtammlende Heyland ihne einen Vatter nennte! Mit was Gaaben, und übernatürlichen Gnaden wird nicht JEſus alsdann ſeinen Nähr-Vatter angefüllt haben! Wenn in der heiligen Chriſtnacht die Elementen Wunder gethan; wenn ſich mehrere Sonnen an dem

(n) O quanta dulcedine Joſeph audiebat balbutientem puerum ſe patrem vocare! Tomo 3. ſerm. de S. Joſeph.

gestirnten Himmel haben sehen lassen, und auf Erden Brunnen mit Oel gesprungen, mitten im Winter die Reben geblüht, mit was besonderen Vorzügen mußte dann die heilige Seel Josephs ausgeschmuckt seyn, als welche sich gegen JEsu, aus Liebe, Hochachtung, und Danckbarkeit so verdient gemacht. Ich glaube, JEsus habe zu ihme gesprochen, was dem Alttestamentischen Jacob, des Josephs Vatter einstens ist gesagt worden: (o) Ich will dich vermehren, und vervielfältigen; das ist: Ich will dich mit besonderen Vorzügen, Gnad, und Herrlichkeit begaben.

Sihe, meine Seel! wie reichlich GOtt jene belohnet, so ihme getreu dienen. O wie hundertfältig bezahlt er nicht jenes, was wir aus Liebe seiner thun. O mich Glückseeligen, so ich mich in dem Dienst GOttes eyffriger, als bißhero, zeige! Es ist kein Wunder, wenn mir GOtt seine Gnaden versaget, da ich ihme so wenig mit Liebe zugethan. Ach heiliger Joseph! lehne mir nur ein kleines Fünckklein deiner brinneyfrigen Liebe!

III. Was

(o) Egó te augebo, & multiplicabo. Gen. 48.

III. Was wir nach dem heiligen Beyſpiel Joſephs, mit dem göttlichen Kind thun ſollen.

Indeme wir ſehen, wie Joſeph JEſum, und JEſus Joſeph ſo zärtlich geliebt, und ſich beede gegen einander ſo dienſtbarlich erzeigt, müſſen wir uns aufmunteren, dem heiligen Joſeph in dem gegebenen heiligen Beyſpiel nachzufolgen. Er zeigte ſeine Liebe mit Wort, und Wercken; und eben dieſes ſollen auch wir thun. Erſtens müſſen wir dem göttlichen Kind unſere Liebe mit heiligen Anmuthungen des reinen Hertzens darthun; und uns einbilden, als ſpreche jemand zu uns jene Wort, welche der Seraphiſche Heilige von Aſſis, Franciſcus widerhohlet: (p) Ach laßt uns doch das Kind zu Bethlehem lieben! Und was? jene Menſchen, welche ſich ſo leicht in ein zeitlich- und zergängliches Geſchöpff verlieben, ſolte GOtt nicht lieben, welcher jedoch die unendliche Liebe iſt? Wir ſolten ja vielmehr, wie einſtens der heilige Petrus auf dem Berg Thabor, drey Gezelt aufſchlagen, nemlichen für JEſu, Maria, und Joſeph;

(p) Amemus puerum de Bethlehem.

und mit Petro sagen: (q) HErr, es ist uns gut, daß wir hier bey dir seynd; deßwegen will ich drey Gezelt aufschlagen, eines für dich, das zweyte für Maria, und das dritte für Joseph. Unsere Liebe muß aber auch in der That würcken; wir müssen durch eine unschuldige Lebens-Art dem göttlichen Kind eine Wiegen zubereiten; die Windlen von zerschiedenen Tugend-Ubungen verfertigen, und die Wohnung in reinem Hertzen anweisen. Dahero müssen wir uns vorstellen, als sagte der heilige Joseph zu uns, was Judas einstens zu seinen Brüderen wegen Joseph: (r) Ach versündiget euch doch nicht an- und wider diesen Knaben; weilen er unser Bruder, und unser Fleisch ist. Ach! um GOttes willen! betrübt mir doch nicht das liebe JEsus-Kind; welches wegen denen Ungemächlichkeiten der Krippen ohne deme schon genug gequält wird! Eure eitle Sitten, und ausgelassene Eitelkeiten wurden es mehr verwunden, als die stechende

---

(q) Domine, bonum est, nos hic esse; faciamus hic tria tabernacula, tibi unum, Mariæ unum, & Josepho unum.

(r) Nolite peccare in puerum; frater enim, & caro nostra est.

de Strohhälm, und eure ungezäumte Anmuthungen wurden es ſchmertzlicher, als die rauhe Wind, plagen: (s) Ach verſündiget euch doch nicht an- und wider JEſum.

O wie wird nicht meine Undanckbarkeit in Betrachtung der hitzigen Liebe des heiligen Joſephs beſchämt! Joſeph ware aus Liebe JEſu ein lauteres Feuer worden; ich bin hingegen ein gefrornes Eyß. Er wendete JEſu zu lieb alle Augenblick, und alle Arbeit an; ich aber trage einen Eckel ab der geringſten Andacht: und, wenn ich dis gröſte Liebs-Geheimnuß nur was weniges betrachte, wird ich gleich verdrüßig darob. Wolte GOtt! daß, wenn ich das Kind nicht liebte, ich gleichwohl ſolches nicht beleydigte! Aber das iſt das Schlimmſte, daß ich, der ich nicht einmahl ein fremdes Kind mag ſchreyen hören, ein ſo treuloſes Hertz habe, und mich nicht ſchame, das ſchönſte Kind auf der Welt, JEſum zu beleydigen. Seye es, daß Er auf dem Heu liege aus Liebe meiner, und weine; laſſe ich mich jedoch nicht zum Mitleyden bewegen. O Undanck! o verfluchenswürdige Abſcheulichkeit!

(s) Nolite peccare in puerum.

Gebett
Zu dem heiligen Joseph.

Heiliger Ertz-Vatter, was zarte Liebs-Ubungen hast du nicht gegen JEsu, und Er gegen dir gezeigt! Gewißlich, alle heilige Engel des Himmels hätten dich auf eine heilige Art sollen beneiden, als die solches Glück, Ehr, Liebe, und Gnad nicht konnten erhalten. Was mich betrifft, dancke ich dir von Hertzen, liebreichster JEsu! wegen denen besonderen Gnaden, so du dem heiligen Joseph ertheilt. Ich dancke auch dir, heiliger Nähr-Vatter des Welt-Heylands! für alles, was du JEsu lieb- und gutes gethan. Ich bitte anjetzo Beede, wendet von meinem Hertzen ab alle zeitlich- und schnöde, irrdische, eitle Welt- und Fleisch-Liebe; damit ich es euch gantz schencke! Nehme dann also hin, o JEsu! mein Hertz; dann in deinen allerheiligsten Händen ist es ohne deme besser aufgehebt, als in meinen Busen. Und, du, o heiliger Joseph! lerne mich die Kunst, JEsum hier zeitlich, würdig zu lieben; damit ich

ihne

ihne auch sodann dereinst durch die lange Ewigkeit in dem Himmel lieben möge! Amen!

Seufftzer.

Ich bin meines Geliebten Eigenthum, und er kehrt sich nur nach mir. Cant. 7.

Exempel.

Zwey Knaben, sammt ihrem Lehrmeister, erhalten von dem göttlichen Kind ein recht glückseeligen Tod.

Es lebte der heilige Bernardus, aus dem heiligen Prediger-Orden in einem Convent in Portugall, allwo er das Amt eines Kustners vertratte, und zwey recht unschuldig- und liebvolle Knaben unter sich hatte, welche denen Priestern zur heiligen Meß dienen mußten. Der Diener GOttes unterrichtete sie im Lesen, und Schreiben, besonders aber in all jenem, was zur Andacht veranlasset. So kamen dann nun also diese zwey Lehr-Jünger allezeit sehr frühe in die Kirch, und hatten was von Brod, und

Früch-

Früchten bey sich, so sie, nach geendigtem Gottesdienst, was weniges sich zu erquicken, in der, ohnweit der Sacristey gelegenen Capell, aufzehrten. Da ware aber eine schöne Bildnuß Mariä von erhabener Arbeit, welche das JEsus-Kind auf denen Armen hielte. Es geschahe dann, daß, da diese Kinder assen, JEsus allezeit zu ihnen herab gestiegen, und was von erwehnter Nahrung verlangt. Sie gaben ihme auch öffters gantz williglich was davon; allein, da sie sahen, daß das Kind niemahls was von dem Seinigen bringe, entschlossen sie sich, es Bernardo, ihrem geistlichen Lehr-Meister anzuzeigen. Sie sagten also gantz wehemüthig: Geistlicher Vatter! das Kind der Mutter GOttes in der Capell steigt alle Täg zu uns herab, so offt wir daselbst das Brod essen; Es begehrt was davon; und bringt uns doch niemahl was von dem Seinigen. Was müssen wir dann thun? Der Diener GOttes hörte es mit Erstaunen an, und erkannte alsbald die Güte des HErrn, welcher gerne mit einfältigen, und unschuldigen Kinderen umgeht. Dahero sagte er zu ihnen: macht es also: Wenn das Kind morgen frühe wieder zu euch kommt, so sagt zu Ihme: Liebes

bes Kind! du kommest immer nur mit leeren Händen zu uns, und issest uns uns unser Sach hinweg; es wäre ja billich, daß du auch uns beede, und unseren Lehrmeister einladerest, daß wir in dem Hauß deines Vatters, als Gäst, sitzeten.

Mit dieser Unterricht erwarteten die Knaben folgenden Morgen die Ankunfft des Kinds; Es erschiene auch wieder; soderte von ihnen was zu essen: Sie gaben es Jhme; jedoch mit dieser Bedingnuß, daß sie einmahl, sammt ihrem Lehrmeister in das Hauß des Vatters dieses Kinds zu Gast geladen wurden. Das Kind antwortete: Das thue ich gerne; gebt dann also eurem Lehrmeister Nachricht, daß er sich auf den, allbereit herbey nahenden Auffahrts-Tag zubereite; weilen ihr an diesem Tag alle drey in dem Hauß meines Vatters seyn werdet. Als die Kinder dieses vernommen, laufften sie eines Lauffens, voll der Freud, zu ihrem Lehrmeister. Bernardus begriffe gar wohl das Geheimnuß dieses Gastmahls, richtete sich dann also zum Sterben, und bereitete auch seine Lehr-Jünger darzu. Nachdeme er alles seinem Beicht-Vatter eröffnet,

tragte

tragte er Sorg, die heilige, geistliche Kirchen-Geräth in Ordnung zu bringen, um, selbe einem anderen zu übergeben. Da er nun am heiligen Himmelfahrts-Tag Christi die Priesterliche Tag-Zeiten bettete, richtete er sich darnach zur heiligen Meß, welche er in Bekleidung, und Bedienung dieser zwey Knaben, mit weißen Chor-Röcken angethan, abgelesen.

Nachdeme er mit ausserordentlicher Andacht das heilige Meß-Opffer zu Ende gebracht, wurden alle drey von einer süssen Ohnmacht einer heiligen Liebe überfallen; dahero schlossen sie nach und nach die Augen, neigten das Haupt, und giengen durch einen sanfften Tod zu dem ewigen Gastmahl ab, von deme der Heyland seinen Jüngeren versprochen: (t) Ich bereite euch ein Reich zu; damit ihr in meinem Reich an meiner Tafel esset, und trincket. Als nicht lang hernach die obernannte Geistliche dieses Closters nach geendigtem Mittag-Essen, in die Kirch giengen, GOtt zu dancken, fanden sie diese drey Leiber über der Altar-Treppe ligen.

(t) Disponо vobis regnum, ut edatis, & bibatis super mensam meam in regno meo. Lucæ 22.

ligen. Anfangs glaubten sie, sie ruheten; als sie aber selbe tod fanden, hatte ihnen der Beicht-Vatter alles erkläret. Dahero sie diese Leiber mit kostbarem Leich-Gepräng, in ein Grab gelegt, woraus ein köstlicher Geruch ausdünstete; sie liessen auch, gerad von dem Grab hinüber die gantze Wunder-Geschicht abmahlen. Marches. in Diario Dominic. P. Barlaymont. Parad. puer. p. 3. c. 1. & alii.

Andächtige Ubungen.

Bette viertzig Englische Grüß, zu Ehren der viertzig Täg, in welchen, nach Aussag einiger Lehrer das göttliche Kind in der Krippen gelegen. Bilde dir beynebens ein, als sagte Maria zu dir, was Sie einstens zu der heiligen Francisca von Rom gesprochen, als Sie ihr, des JEsulein auf dem Arm haltend, erschienen; Sie sprache: Tochter! liebe den, der dich also geliebt. Marches. Diar. Mar.

Bette annoch zu Ehren JEsu drey Vatter unser, so viele Englische Grüß, und sage so vielmahl: Ehr sey dem Vatter! wegen so grossen Gnaden, so er dem heili-

gen

gen Joseph mitgetheilt; dann sie waren in der That groß; so daraus zu schliessen, wie Bollandus an dem 22. Hornung meldet, daß, als das göttliche Kind der heiligen Margarithä von Cortona erschienen, Selbes ihr unter anderen Dingen anbefohlen, dem heiligen Joseph mit Andacht zugethan zu seyn; und JEsus bekennte selbst, das Er dem heiligen Joseph verpflichtet; weilen Er in seiner Kindheit sein Nähr-Vatter gewesen.

Zwey und dreyßigste Betrachtung

Die heilige Engel halten an dem Geburts-Tag Christi ein Freuden-Fest;

I. Weilen sie denen Hirten Freud,
II. Dem Himmel Ehr,
III. Der Welt den Frieden verkündiget.

I. Weilen Sie denen Hirten Freud angekündet.

Wir wollen die höchst-merckwürdige Wort des Engels nach, und nach betrachten, so er zu denen Hirten gesprochen: Erstens dann sagte Er: (u) Ich verkünde euch eine grosse Freud, welche allem Volck wiederfahren wird. Groß dann also mußte die Freud

(u) Annuntio vobis gaudium magnum, quod erit omni populo.

Freud seyn, nicht nur bey denen Englen, sondern auch bey allen Völckeren; weilen das geistliche Leben der Gnad, und Liebe, GOtt selbsten, in die Welt gekommen. Deßwegen sagt der heilige Pabst Leo: (x) Die Traurigkeit hat keinen Platz an jenem Tag, da das Leben zur Welt gebohren worden. Zweytens ist ja heut in die Welt eingegangen der, so viele Jahr hundert verlangte Meßias, den so viele Alt-Vätter in der Vorhölle nicht erwarten haben können. Er ist kommen, gleich einer Sonnen; jene zu erleuchten, welche in dem Schatten des ewigen Tods herum wanderten. (y) Drittens sagte der Engel vobis, Euch. Es ist nemlich JEsus in diese Welt gekommen, nicht wegen eigenem Nutzen, nicht wegen denen Englen, oder anderen Geschöpffen, sondern nur, und pur allein wegen unser. Also sagt der heilige Bernardus über das Missus. (z) Nicht minder der heilige Prosper: (a) Was

(x) Neque enim fas est, locum esse tristitiæ, ubi natalis est vitæ.

(y) Quia natus est.

(z) Natus est parvulus nobis, non sibi, non Angelis. Serm. 4.

(a) Quid futurus est homo, propter quem Deus est factus homo? Sent. 40.

Was wird dann endlichen noch aus dem Menschen werden, für- und wegen deme GOtt selbsten ist ein Mensch worden? Und, da dann also JEsus wegen unser gebohren worden, ist Er sammt all seinen göttlichen Verdiensten, gantz unser worden; also zwar, daß wir aus- und durch selbe, für unsere Sünden-Schuld genug thun können, und das Himmelreich erwerben; und, gleichwie, wann der Uberwinder in einer Schlacht einen feindlichen König gefangen bekommt, selber zugleich alle Schätz, und Länder desselben ihme zueignet; Eben also, als der König des Himmels Mensch worden, seynd wir in den Besitz seiner unendlichen Verdienst, und himmlischen Schätz eingegangen; dahero mußten sich ab seiner Geburt alle Menschen erfreuen. Viertens hodie, heut. Es heißt also heut; obwohlen Christus zu Nacht gebohren worden; weilen diese heilige Nacht weit heller, als der Tag ware. (b) Zuvor ware es freylich Nacht; es nahete aber der Tag heran. Fünfftens Salvator, der Erlöser. Unter denen Juden waren mehrere, denen man diesen Nahmen gabe; weilen sie

(b) Nox præcessit, dies autem appropinquavit. Rom. 13.

das auserwählte Volck von dem harten Joch der Wüterichen erlößt; aber keiner aus ihnen allen ware ein Erlöser der gantzen Welt, wie JEsus. Sechtens: (c) Welcher ist Christus der HErr, in der Stadt Davids. Der wahre HErr der gantzen Welt ist GOtt allein. Wenn ein König, nach verlassener Haupt-Stadt seines Reichs, ihme zur Wohnung ein kleines Ländlein erwählte, wurde er wohl auf solche Art seine besondere Liebe zu selbem darthun, und von allen Innwohnern mit Freuden aufgenommen werden. Da also der König aller Königen die himmlische Burg verlassen, und auf die Erden herab gestiegen, bey uns zu wohnen, zeigte Er ja eine gantz besondere Liebe gegen uns; ist also billich, daß Er von uns mit höchsten Freudens-Bezeugungen aufgenommen werde.

Seye mir also zu tausendmahl willkommen, mein JEsu! sintemahlen mit dir die wahre Freud aller Menschen gebohren worden. (d) Ich frohlocke vor Freud; da ich dich in der Welt sihe!

(c) Qui est Christus Dominus in civitate David.

(d) Gaudium magnum.

sihe! ich erkenne, und bette dich an, als den Erlöser der gantzen Welt.

II. Die heilige Engel verkündigten die Ehr dem Himmel.

Als die Welt erschaffen worden, und die heilige Engel das herrliche Welt-Gebäu, als ein Kunst-Stuck der göttlichen Allmacht sahen, lobten, und erhebten sie den Erschaffer höchstens: Job 38. (e) Wer hat wohl den ersten Grund- und Eckstein der Welt gelegt? sagten sie; da die Morgenstern, das ist, die heilige Engel, GOtt lobten, und frohlockten. Eben also, nachdeme JEsus, jener Eck-Haupt- und Grund-Stein der Kirchen gebohren worden, frohlockten alle heilige Engel, und gaben dem Allerhöchsten die Ehr. (f) Und durch dieses wolten sie Danck sagen nicht nur allein GOtt in dem Himmel, sondern auch auf Erden; dabey anzeigen, daß dis grosse Werck GOtt die höchste Ehr verschaffe; als welcher zwar Krafft- und wegen sei-

(e) Quis demisit lapidem angularem ejus, id est, terræ? cum me laudarent astra matutina, & jubilarent omnes filii Dei, id est, Angeli.
(f) Gloria in altissimis Deo.

ner Unermessenheit aller Orten zugegen ist; doch aber besonders in dem Himmel. Da ist zu beobachten der Unterschied zwischen denen Englen, und uns. Das Wort ware nicht Fleisch worden wegen den aufrührischen Englen; und dannoch was Dienstbezeigung haben sie, die gute Engel, ihme nicht erwiesen! Einer von und aus ihnen hat es denen Hirten verkündiget; ein anderer bewegte in Mitte der Lufft einen Stern, welcher die Weise aus Moraenland zur Reyß aufweckte; viel andere befanden sich, gleich einem himmlischen Kriegs-Heer, bey der Krippen. (g) Allda sangen sie Lobsprüch ab dem Kindlein, schläfferten Es ein, und durch ihr anmuthiges Gesang ringerten sie ihme die Quaalen. Der Mensch hingegen, o Schand! obwohlen GOtt, aus Liebe unser, uns zu erlösen, Menschworden, raumte Mariä zur Geburt nicht einmahl eine schlechte Wohnung ein; er empfangt ihne nicht, tragte keine Hochachtung gegen ihme. O Undanck, o Unerkanntlichkeit! (h) Die Welt kennte ihne nicht einmahl. Der grosse heilige Kirchen-Lehrer, Gregorius sagt: Wann

(g) Multitudo militiæ cœlestis.
(h) Mundus eum non cognovit.

(i) Wann die heilige Engel sich also ber- und wegen der Geburt Christi erfreuen; wiewohlen Er nicht wegen ihnen gebohren worden, was müssen dann wir Menschen thun, für welche Er gebohren ware?

O liebster JEsu! ich geselle mich zu denen heiligen Englen, und verkündige mit ihnen deine Ehr; schreye also von Herzen auf: Ehr sey GOtt in der Höhe! Es seye für alle Zeit gelobt jener GOtt, welcher ein so herrliches Werck der Erlösung in- und durch die Gnad, und liebreichiste Menschwerdung vollzogen, ein Werck, so die Erschaffung der Welt übersteigte. Ehr sey GOtt in der Höhe!

III. Die heilige Engel haben der Welt den Frieden Verkündiget.

Es folgten hierinnen diese himmlische Bottschaffter denen Juden nach, welche wenn sie einen grüßten, nur zu sagen pflegten: (k) Der Fried sey mit euch! Und

(i) Si Angeli jubilant, quibus non est natus' quid nos facere oportet, quibus est natus?
(k) Pax vobis!

unter diesem Nahmen des Friedens ware alles Gute eingeschlossen. Eben also scheint es, daß die heilige Engel haben wollen anzeigen, daß mit der Ankunfft des Meßiä der Fried, und alles Heyl in die Welt gekommen. Ja, sie wolten noch weit mehr sagen; daß nemlich der Fried zwischen GOtt, und dem Menschen geschlossen, welcher durch so viele hundert Jahr ein Feind GOttes wegen der Erb-Sünd gewesen; und, daß dieser Fried durch die Vermählung mit unserer Natur zu stand gebracht worden. Sie setzten hinzu, daß diesen Frieden nur allein die Menschen (l) die eines guten Willens seynd, zu genüssen haben; das ist: jene, so mit gutem Willen, und Gemüth dem ankommenden Meßiam aufnehmen; oder, wie es andere auslegen, welche ihren Willen mit dem Göttlichen vereinigen, und nur jenes genau vollziehen, was GOtt will. Diese seynd dann also eines guten Willens, und GOtt angenehm; und werden den innerlichen Frieden des Hertzens, und Geists GOttes geniessen, welchen Isaias am 32. vorgesagt: (m) Mein Volck wird in dem schönsten Frieden sitzen.

Mache

(l) Bonæ voluntatis.
(m) Populus meus in pulchritudine pacis sedebit.

Mache anjetzo deine Gedancken was weniges über diesen Satz: Warum ist der HErr in die Welt kommen? damit Er zwischen GOtt, und uns den Frieden schliesse. Und wann ist Er kommen? zur Zeit, da alle Völckerschafften im Frieden lebten, und nirgend das Kriegs-Feuer branne. Was verkündigte Er zu erst, als Er gebohren wurde? den Frieden auf Erden. (n) Verstehe es wohl: Wo der Fried ist, da kommt Er hin; hingegen, wo Zanck, Haß, und Neid, da macht sich GOtt hinweg. Was muß man aber thun, den Frieden zu erhalten? Man muß seyn ein Mensch eines guten Hertzens, und Willens; welcher so wohl Gut- als Böses gleichgültig von GOtt annimmt. Ach! was habe ich hieraus nicht zu erlernen, und in wie vielen Stucken werde ich nicht beschämt!

Gebett

Zu denen heiligen Englen.

Ach! heilige Engel! die ihr von dem hohen Himmel in die Krippen zu Bethlehem herabgestiegen, o wie erfreue ich mich nicht, euch in Bedie-

(n) In terra pax.

nung meines Erlösers zu sehen, fahrt nur fort Ihme Lob zu singen, und durch anmuthige Music-Thon ein süsses Schläfflein zu verschaffen. Auch ich will mit eurem Gesang meine Hertzens-Anmuthungen vereinigen; sintemahlen es ja für mich eine grosse Schand wäre, da ihr, o himmlische Geister! Euch also dienstbarlich zeiget, wiewohlen JEsus nicht für euch gebohren worden, ich hingegen meinem Erlöser mit undanckbarem Stillschweigen nicht einmahl dergleichen thäte. Ach nein! Wisse, o mein JEsu! daß ich, in Betrachtung, daß du vor mich weit mehrer, als für die Engel, gethan, allezeit deine unendliche Barmhertzigkeit preisen werde. (o) Ach! so mache dann, daß, da ich in diesem Leben mit denen Heiligen Englen dir lobsinge, selbes alsdann mit ihnen durch die lange Ewigkeit fortsetzen könne! Amen!

(o) Misericordias Domini in æternum cantabo.

Seufftzer.

Es versammlete sich eine zahlreiche Schaar der heiligen Englen, welche GOtt lobten. Lucä 2.

Exempel.

Die heilige Engel lassen an dem Geburts-Fest Christi ihre Dienstbezeigungen auf zerschiedene Art sehen.

Der heilige Gregorius, Bischoff zu Turon in Franckreich, als er sich wegen, zur heiligen Advents-Zeit gehabten vielen Fest-Tägen, und beständigen Bemühungen seines heiligen GOttes-Eyfers, gantz ermattet sahe, wurde in der heiligen Weyhnacht von einem tieffen Schlaff überfallen, also zwar, daß er das Geleut der Gloggen nicht vernommen, so ihne zu dem Dienst GOttes in die Kirch rufften. Dahero erschiene ihme ein Engel, so ihn von dem Schlaff erweckt. Er erwachte also, und öffnete die Augen; aber alsbald schließte er sie auf ein neues, und kehrte sich auf die andere Seiten. Der heilige Engel erweckte ihne demnach das zweytemahl, und zwar stärcker. Gregorius

eröffne-

eröffnete die Augen, hebt den Kopff in die Höhe; allein, da es ihne gedunckte, als könnte er das Haupt nicht aufrecht halten, legte er es auf das Kopff-Küssen hin, und schlieffe wieder ein. Alsbald versetzte ihme der Engel eines in das Angesicht, und sprach: Was sollst du schlaffen, da dir doch obligt, andere in dieser heiligen Nacht aufzuwecken? Auf diese Wort machte sich der Mann GOttes alsbald auf, gienge in die Kirch, und vollzoge den Gottesdienst.

Die geistliche Schwester Dominica Carvaglio, aus dem heiligen Prediger-Orden, als sie in der heiligen Nacht die Tag-Zeiten abbettete, sahe sie einen Engel eine Waag in der Hand halten, auf welcher er das Gebett der geistlichen Ordens-Männer abwägte, da sie das Lob GOttes absingten. Hernach brachte er ihr Gebett vor den Allerhöchsten, als ein köstliches Rauchwerck. Diar. Dominic.

Der fromme Diener GOttes Benedictus, ein Leyen-Bruder aus dem Franciscaner-Orden, wurde also von dem Eyfer des heiligen Geists, in Betrachtung des gröſten Liebs-Geheimnuß der Menschwerdung Christi in der Communion am heiligen Christtag ergriffen, daß er darbey vergessen,

gessen, für seine geistliche Ordens-Brüder, und einem Kirchen-Prälaten, so selben Tag gekommen, den Tisch zu decken. Als er endlich von der Betrachtung wieder zu sich selbst kommen, und beynebens vermerckte, daß die Stund zum Essen schon gantz nahe, lauffte er der Kuchen zu, da eben auch noch nichts von Speisen zugerichtet ware. In dieser Noth wendete sich der Diener GOttes zu dem göttlichen Kind, und bittete Es inständigist um Hilff. Und sihe Wunder! Es machten sich alsbald zu ihme zwey feine, weis gekleidete Jüngling, welche in Eyl alles herbey schafften, und es dem Bruder anerbotten; also zwar, daß binnen einer Viertelstund die Obernannte zu Tisch gesessen, und die Speisen, so ihnen Christus auf seinen Geburts-Tag geschickt, verzehrt hatten. Legend. Francis.

Andächtige Ubungen.

Bette zu Ehren des göttlichen Kinds die Tag-Zeiten; einige Gebetter, oder etwelche Vatter unser. . . . Die grosse Dienerin Maria von Sambucca, aus dem dritten heiligen Orden des Seraphischen Franciſci begabe sich alle Nacht in eine Capell,

allwo

allwo sie vor einem wächsenen Christ-Kindlein hundertmahl: Ehr sey dem Vatter, Sohn, und heiligen Geist! gesprochen. Einsmahls wolte ihr das göttliche Kind eigen, wie angenehm Ihme diese Andacht. Dahero nennte Es selbe beym Nahmen, sprechend: Nun wollen wir mit einander das: Ehr sey dem Vatter! absingen. Nachdeme dieses vorbey, wurde die Dienerin GOttes also mit innerlicher Freud erfüllt, daß sie 15. gantzer Tag nichts anders wiederhohlte, als: Ehr sey dem Vatter! Legend. Fraucis.

Die heilige Ida von Lervis, aus dem heiligen Orden des Ertz-Vatters Benedicti, hatte das Glück, JEsum zu küssen, den ihr Maria gebracht. Was besonders aber begegnet ihr einsmahls im Chor! dann indeme sie daselbst die Tag-Zeiten absingte, lauffte unversehens das Kind JEsus in ihre Aerm. Als nun die Dienerin GOttes bey Absingung einer Lection, nach dem dortmahligen Gebrauch, die Aerm mußte ausstrecken, hängte sich das göttliche Kind ihr an den Halß, um, ihr in dieser heiligen Ubung nicht verhinderlich zu seyn. Ex vita, & Menol. Bened. & Cisterc.

Bette neun Vatter unser, und so viel Engli-

Englische Grüß, zu Ehren der neun Chör der heiligen Engel; dann auch zur schuldigen Danckſagung für ſo herrliches Lobgeſang, ſo dieſe himmliſche Geiſter, in dem Stall zu Bethlehem zu Ehren des göttlichen Kinds angeſtimmt.

Drey und dreyßigſte
Betrachtung

Die Hirten bedienen das göttliche Kind in der Krippen.

I. Mit heiligen Anmuthungen ihres Hertzens,
II. Mit deutlichen Austruckungen ihrer Zung.
III. Mit darbietung einiger Schanckungen.

I. Mit zarten Anmuthungen ihres Hertzens.

Kaum hatten die Hirten von dem Engel verſtanden, daß der Meßias in die

Welt

Welt gebohren worden, übten sie gegen Ihme alsbald die herrlichste Tugenden aus: und zwar erstens des Glaubens; dann als ihnen der Engel verkündiget, daß der neugebohrne Meßias in einer Krippen liege, übel mit Fetzen bedeckt, zweifleten sie deßwegen gar nicht an dem Geheimnuß, noch sagten sie zu- und untereinander: (p) Laßt uns sehen, ob diese Bottschafft wahr seye, sondern: (q) Wir wollen jenes Wort sehen, so würcklich Fleisch wordrn. Zweytens der Hoffnung, indeme ihnen das Ort, wo der Heyland gebohren worden, von dem Engel nicht gewiß angezeigt worden; gleichwohl machen sie sich auf, aus Hoffnung, den Meßiam gewiß zu erfragen. Sie denckten nicht lang darauf, ob nicht etwann ihre Heerden indessen von denen Wölffen möchten Schaden leyden; sie achteten auch nicht den rauhen Weeg, und kalte Lufft; sonder sie hofften auf GOtt, daß Er sie leite, und beschütze. Drittens der Liebe; massen sie sich alsbald, und in Eyl sich aufmachten; einer munterte den anderen unter Weegs zur Beschleinigung der Reyß auf; sintemahlen sie von einer feurigen Liebe, und Begierd angetrieben

(p) Videamus, utrum hoc Verbum factum sit.
(q) Videamus hoc Verbum, quod factum est.

trieben wurden, ihr Gut nur bald zu finden. Und dieſes thaten ſie, nicht, weilen etwann der Engel ihnen darzu einen gemeſſenen Befehl gegeben, ſondern freywillig; obwohlen ſie die Bericht des Engels dahin bewogen. Und das iſt eben die Eigenſchafft der wahren Liebe GOttes, daß ſie geſchwind, eyferig, und freywillig eine Sach thue. Als nun alſo die Hirten in der Krippen angekommen, o GOtt! wer kan ſagen, wie ihr Eyfer geweſen, mit deme ſie ihre Tugenden ausgeübt? Kaum, als ſie das Kind in ſo verächtlichem Ort ſahen, betteten ſie Es als einen GOtt an, und küßten Ihme andächtig die Füß. Sie hofften für gewiß, das Es ſie werde erlöſen; und, da ſie ihre Augen von dem Antlitz des Kinds, ſo Strahlen der göttlichen Schönheit von ſich warffe, nicht abwendeten, wiedmeten ſie Ihme all ihre Anmuthungen; ohne, daß ſie gleich Anfangs ein Wort zu reden vermöchten; indeme ſie vor Wunder gantz auſſer ſich waren. Der heilige Cyprianus ſagt: (r) Weilen der innwen-

(r) Edocti intus inviſibili magiſterio Spiritus Sancti, quem parvulum vident, confitentur immenſum, & piæ ei devotionis effectum præſentant. De Nat. Chriſti.

innwendige Lehrmeister, der heilige Geist, die Hirten auf eine unsichtbare Art lehrte; deßwegen bekennten sie, daß jenes Kind der unermessene GOtt seye, und betteten Ihne also mit andächtiger Gemüths-Neigung an.

O wie beschämen mich nicht diese heilige Hirten! was habe ich nicht von ihnen, obwohl Unwissenden, zu lernen! Kaum hatten sie die erste Erkanntnuß von GOtt, übten sie schon so herrliche Tugenden aus; ich hingegen, nach so vielen Jahren, in denen ich GOtt erkenne, nach so vielen Erleuchtungen, thue kaum was Gutes recht, und vollständig. Die Hirten waren also eyferig, und eylfertig, zu Christo abzugehen, und ich bin so träg, und faul auf dem Weeg GOttes.

Ach heilige Hirten! erlangt mir wenigstens von JEsu etwas von eurem Eyfer, und Liebe!

II. Mit denen Austruckungen ihrer Wort.

Es verschnaufften die heilige Hirten nach ihrer ersten Erstaunung was weniges; welche sie stumm gemacht; nachmahls aber geriethen

geriethen sie in eine Freundlichkeit mit dem Kind: Dahero sie mit zwar nicht zierlich- gleichwohl liebvollen Worten ihre Liebe Ihme dargethan. Sie werden JEsum sonder Zweiffel mit besten Ehren-Titlen, so ihrer heiligen Einfalt beygefallen, gegrüßt haben. Sie nennten Ihne einen GOtt, einen Hirten, und Beherrscher der gantzen Welt. Sie werden Ihne in ihrem Land willkomm geheissen haben, und wegen der, ihnen hierdurch zugekommenen Ehr gedanckt haben; sie werden dem Kind mit liebvollen Worten geschmeichelt, und demüthigst selbes angebettet haben. Da sie sich dann also in der Krippen, bey JEsu, Maria, und Joseph befunden, haben sie sich mit grosser Ehrentbietigkeit gegen Maria gewendet, und sich mit ihr wegen dem göttlichen Kind, so Sie zur Welt gebohren, erfreut, Ihr wegen der grossen Gutthat gedanckt, so Maria durch diese Geburt des Erlösers der Welt angethan. Gleiche Höfflichkeit werden die Hirten gegen dem heiligen Joseph gebraucht haben, und ihme wegen so grossem Vergnügen Glück gewunschen haben... Endlichen blaßten sie in ihre Schalmeyen, und stimmten einige Hirten-Gesänglein an, das göttliche Kind in seinem Leydweesen zu

erquicken. Ach! wie schön ware es nicht, zu sehen, und zu hören, sagt der heilige Thomas von Villa nova: (s) Du wurdest sehen, wie bäurische Menschen, unter denen Englischen Chören, und unvernünfftigem Vieh, auf der Erden da ligen, und jene Herrlichkeit GOttes anbetten, welche sich wolte in die Krippen legen. . . .

O was grosser Seelen-Lehrer ist nicht da die Liebe GOttes. !. Die Hirten waren an sich selbst unwissende Leut, ohne Beredtsamkeit; gleichwohlen wußten sie so artig das göttliche Kind zu bewillkommen. Was will dann anjetzo das sagen, wenn einige, welche ansonst solche Austruckungen, und eintringliche Wort brauchen, ihre freundliche Dienstbarkeit zu zeigen, wenn sie hernach zum Betten kommen, seynd sie gantz erkaltet, unberedt, stumm, trocken, verdrossen; ja, sie können nicht einmahl einen guten Gedancken zu GOtt schöpffen? Was will das sagen? . . Dardurch wird angezeigt, daß solche Leut keine Liebe, und Eyfer haben;

(s) Videres, Angelorum choros rusticis hominibus, & jumentis permixtos, solo prostratos, reclinatam in præsepio adorare majestatem.

haben; dann, wenn sie diese hätten, wurden sie gesprächig genug seyn.

Ach heilige Hirten! eyfert uns ein wenig mit eurem Eyfer an, und lehrt uns, wie wir in dem Gebett zu GOtt uns verhalten sollen.

III. In Darreichung einiger Schanckungen.

Die Dienst-Bezeigungen der Hirten bestunden nicht nur allein in leeren Worten, sondern auch in dem Werck selbst; massen sie JEsu das Beste dargereicht, so ihre Armuth hatte; das ist: Lämmlein, Obst, Milch, und Butter; und in diesen kleinen Gaaben hatten sie viel geschenckt, da sie alles gegeben, was sie hatten; und zwar aus gröster Liebe. Es schiene, als wolten sie jenes beobachten, was Deuter. am 16. steht: (t) Du sollst vor dem HErrn nicht mit leeren Händen erscheinen. Ihre Schanckungen nahme Maria statt des Kinds an, und danckte darfür. Das Kind aber wußte mit holden Liebs-Blicken ein Zeichen zu geben, wie angenehm Ihme alles. Das Kind gabe zu erkennen, daß Es alles

(t) Non apparebis ante Dominum vacuus.

in einem unſchätzbarem Schatz übernatürlicher Gaaben in der Seel erſetzen werde; Es hobe das Händlein in die Höhe, und ſeegnete die Hirten. Dahero ſchreibt Lucas am 2. (u) Die Hirten kehrten zuruck, machten groß, und lobten GOtt wegen allem, was ſie geſehen und gehört.

O was ſchöne Lehren für uns! Erſtens wird uns angezeigt, daß es nicht genug, mit Worten, ſondern man müſſe in dem Werck ſeine Dienſtbefliſſenheit gegen GOtt zeigen. Was nutzt es, daß da, und dort einer im Gebett, weiß nicht, was für zarte Anmuthungen erweckt, und die beſte Vorſätz macht, wenn er manchmahl in der Gelegenheit, Gutes zu thun, die Früchten Chriſtlicher Tugenden nicht zeitigen laſſet? Von ſolchen heißt es: (x) Dieſes Volck ehrt mich mit ſeinen Lippen; ihr Hertz aber iſt weit von mir. Zweytens iſt daraus zu erſehen, wie reichlich GOtt ſeine Diener belohne. Die Hirten reichten Ihme was Weniges von zeitlichen Güteren; und empfiengen darvor

(u) Et reverſi ſunt paſtores, glorificantes, & laudantes Deum, in omnibus, quæ audierant, & viderant.

(x) Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe a me eſt.

davor einen unschätzbaren Schatz übernatürlicher Gnaden. O wäre ich doch auch freygebiger in guten Wercken gegen GOtt! was Schanckungen wurde ich dafür empfangen!

Ach heilige Hirten! gleichwie ihr mich mit eurem heiligen Beyspiel unterrichtet, also würcket mir bey JEsu die Gnad aus, euch in der That auch nachzufolgen!

Anmuthige Seufftzer
Zu denen heiligen Hirten.

Ihr Hirten von Bethlehem, wie reichlich seyd ihr nicht wegen eurer Einfalt, und Unschuld von dem Himmel belohnt worden! Ihr, obwohlen unedle und arme Leut, seyd jedoch vor denen weisen Königen, und allen Menschen zur Krippen beruffen worden; und zwar durch einen, von dem Himmel abgesandten Engel. Ihr habt vor allen das Glück, Gnad, und Ehr gehabt, JEsum in der Krippen, als ein Kind, ligend zu sehen, Ihme die Füß zu küssen, und von selbem geseegnet zu werden. O wie glückseelig waret ihr nicht! was Ehr! was Vor-

zúg! Ich erfreue mich mit euch ab euren Ehrenstellen, und sihe mit einem heiligen Neyd eure Zufriedenheit an. Ach glückseelig-heilige Hirten! ich bitte euch demüthig durch jene Liebe, so ihr zum göttlichen Kind getragen, und durch jene Gutthaten, so ihr von Jhme empfangen, erlanget mir Gnad, euch in der Unschuld der Sitten, und eyfrigen Andacht gegen dem Meßia nachzufolgen; auf daß ich mit euch dereinst zu denen ewigen Freuden des Himmels wieder gebohren werde, Amen!

Seufftzer.

Die Hirten kamen eylends, und sie fanden Mariam, und Joseph, sammt dem Kind, so in der Krippen lage. Lucä 2.

Exempel.

Das göttliche Kind bekehrt in Rom eine grosse Sünderin.

Es lebte in Rom, zu Zeiten des heiligen Dominici eine lose Frau, mit Nahmen

men Catharina. Sie ware von GOtt mit auserleßner Schönheit begabt; mißbrauchte aber diese Gaab wider GOtt selbst: indeme sie darmit die unvorsichtige Jugend verführte; ja es ware mit ihr schon so weit gekommen, daß sie zur öffentlichen Aergernuß der Stadt geworden. Das Beste, so Catharina annoch in so verruchter Lebens-Art an sich hatte, bestunde in deme, daß sie sich öffters in die Kirchen begeben, um daselbst die eyfrige Predigen des heiligen Stiffters des Prediger-Ordens, Dominici, mit anzuhören. Es tragte sich auch zu, daß sie aus seiner heiligen Hand einen jener Rosenkräntz empfienge, welche er dem Volck pflegte auszutheilen. Catharina unterliesse zwar nicht, täglich daran zu betten; gleichwohl aber sündigte sie, wie zuvor, und reitzte auch andere zur Sünd an. Der barmhertzige GOtt, vielleicht von dem Rosenkrantz, so sie täglich bettete, bewogen, gabe ihr Gnad, durch folgende Erscheinung, sich zu bekehren. . . Es erschiene ihr also eines Tags auf dem Weeg der HErr, in Gestalt eines artigen Jünglings; welcher so hübsch ware, daß, als Catharina ihme in das Antlitz sehen wolte, sie in ihrem Hertzen eine, ich weiß nicht, mit was für einer Ehrenbietigkeit ver-

mischte Liebe gefühlt, welche sie zwange, die Augen unterzuschlagen, und sich ihrer selbst zu schämen. Unerachtet dessen ladete sie ihne ein, mit ihr zu Hauß ein Gastmahl zu nehmen. Er nahme auch die Einladung an. Als sich also beede zu Tisch gesetzt, gabe der Jüngling alsbald einige Zeichen von sich, aus welchen zu erkennen ware, wer er seye. Dann alles, was er von Brod, und Speisen anrührte, schiene, als wäre es mit Blut gefärbt. Als dieses Catharina wahrnahme, bildete sie ihr ein, er hätte sich etwann mit dem Messer in die Hand geschnitten; dahero bietete sie ihme, selbe Wunden zu heylen, nöthige Hilffs-Mittel an. Allein der Jüngling antwortete: Nein! tragt keine Sorg; ich bin unbeschädiget; jedoch wisset, daß kein Christ einen Bissen von einer Speiß genüssen solte, er habe selben dann zuvor in das allerheiligste Blut seines Erlösers eingedunckt. Catharina erschracke über diese Wort; dergleichen in ihrem Hauß wenig zuvor gehört worden: dahero schaute sie ihne mit starren Augen an. Allein es glänzte aus seinem Antlitz eine solche Herrlichkeit, und Schönheit hervor; daß sie gezwungen worden, die Augen zu unterschlagen. Nichts destoweniger verbarge sie

ihre

ihre Schamröthe, und redete ihne also an: HErr, so viel ich an euch sihe, seyd ihr weit ein Anderer, als ich mir vor- und eingebildet. Ich getraue mir dahero, mehrers nicht mit euch zu sprechen, es seye dann Sach, ihr zeigt mir an, wer ihr seyt. Alsbald antwortete der Jüngling: Du wirst es vernehmen; wenn der Tisch geendigt, und die Diener werden beyseits seyn. Nachdeme dann nun der Tisch aufgehoben, und die Diener fort waren, sihe ein neues Wunder! Auf einmahl verstaltete sich der Jüngling in ein artiges Kind, dergleichen niemahl gesehen worden. Auf dem Haupt hatte er eine dörnerne Kron, auf dem Rucken ein Creutz, in denen Händen, und beeden Füssen, und an der Seiten blutige Wundmahl; ja, sein zartes Leiblein schiene, als wäre es mit frischem Blut übergossen. Auf diesen Anblick wurde Catharina sonder Zweiffel erblichen seyn, wenn sie nicht das liebvolle Kind gestärckt, und folgende mitleydige Wort zu ihr gesprochen hätte: Genug Schwester! genug! sage ab denen Eitelkeiten, und Sünden! Betrachte ein wenig, was du mich gekostet. Als das Kind diß ausgeredt, verschwande Es; Catharina aber wurde also in ihrem Hertzen

zer-

zerknirscht, daß sie sich alsbald vor dem heiligen Dominico zur Erden geworffen, mit grosser Reu ihre Sünd bekennt, nachmahls nach des heiligen Vatters Unterricht, damit sie über ihre Sünden kräfftigere Buß würcke, all das Ihrige unter die Arme ausgetheilt, und sich in eine enge Zellen verschlossen; da lage sie mit solchem Eyfer dem Gebett ob, daß sie deßwegen von GOtt sonderbare Gnaden, und Offenbahrungen erlangt. Endlichen ist sie auch auf ihrem Todbett von Maria besucht worden. Ihr Leib ligt in der Kirch des heiligen Joannis von Lateran begraben. Fer. del Castiglio Istor. Dominic. p. 1. c. 35.

Andächtige Ubungen.

Opffere mit denen Hirten dem göttlichen Kind dein Hertz; und bitte selbes, das Es, als ein guter Hirt, das irrende Schaaf, deine Seel, wieder in den rechten Schaaf-Stall führe.

Die Dienerin GOttes, Maria Anna von JEsu, eine Franciscanerin, sahe einstens das Kind JEsu in Gestalt eines artigen Knabens, in Hirten-Kleideren; Er hatte ein Schäfflein über die Schulteren hangen,

hangen, in der Hand einen Hirtenſtab; zu oberſt deſſen ware ein Creutz; das Antlitz branne, die Haar waren wie der Schnee, die Stirne voll des Schweiſſes. Mariana ſprache zu ihme: Ich, o HErr, bin die eintzige Urſach deiner Bemühungen, ich bin das verirrte Schäfflein. JEſus, der Hirt, antwortete: Lebe getröſt, o Tochter! dann dein Vatter, und Hirt, iſt ausgegangen, dich aufzuſuchen. Legend. Franciſc.

Bette zu Ehren der heiligen Hirten drey Vatter unſer, und Engliſche Grüß; auf daß ſie dir eine zarte Liebe zu dem göttlichen Kind zu wegen bringen.

Vier und dreyßiste
Betrachtung

Die drey Weise betten das Kind in der Krippen an.

I. Sie gehen zu JEsu in Eyl.
II. Sie betten ihne an mit Eyfer.
III. Sie bringen Ihme Schanckungen mit grosser Freygebigkeit.

I. Die drey König gehen eylendt zu JEsu.

Als der heilige Matthäus die Ankunfft der drey Weisen beschrieben, geschahe nicht ohne Geheimnuß, daß er folgende Wort gebraucht: (y) Die Weise seynd von Aufgang der Sonnen nach Jerusalem kommen; gleich, als hätte er, voll der verwunderung gesagt: Seht doch eine unerhörte Sach! die Heyden kommen zu Christo, von Aufgang der Sonnen biß nacher Jerusalem; und diß geschahe

(y) Magi ab oriente venerunt Hierololymam.

ſchahe aus Anführung eines, niemahls zuvor geſehenen Sterns. Es ſchiene, als wären dieſe weiſe König jene drey tapffere Soldaten des Davids geweſen, welche mit ſo groſſer Gefahr nacher Bethlehem kommen, um, vor ſich, und alle Heyden das geheimnußvolle Waſſer der Gnad GOttes, und des Evangelii zu ſchöpffen. Sie waren zu vergleichen mit denen drey Söhnen des Noe, welche in die geheimnußvolle Arch, das iſt: in die Krippen Chriſti eingegangen, um, hernach ihre Lands-Leut hineinzuführen: Es ſchiene, als wären ſie Ausſpeher des gelobten Lands, welche in das heilige Judenland gekommen, jenen GOtt zu ſuchen, ſo ſich (z) die Weintrauben von Cypern nennt; um ſodann ſeinen heiligen Glauben in Morgenland zu entdecken. Und was am meiſten zu bewunderen, iſt, daß ſie allein, in Eyl gekommen. Der neue Stern, ſo am Himmel erſchienen, iſt gewißlich von vielen Völckeren in Morgenland geſehen worden; es ware auch denen Gelehrten ſelben Lands die Weiſſagung Balaams nicht verborgen, von welcher Num. am 24. zu leſen: (a) Es wird

(z) Botrus Cypri.

(a) Orietur ſtella ex Jacob, & conſurget virga ex Iſraël.

wird ein Stern aus Jacob aufgehen, und aus Jſrael eine Ruthen aufſtehen. Nichts deſtoweniger machte ſich niemand auf, als dieſe drey Weiſe, welche, alsbald ſie den Stern erſehen, ohne verweilung, unerachtet der lang- und mühſamen Reyß, ſich jedoch nacher Jeruſalem begeben. Sie hielten auch nicht fruhzeitiger, als der Stern, ſtill; (b) der Stern ſtunde nicht ehender ſtill, als biß er zu Bethlehem bey JEſu ware. Nachdeme dann alſo ober einer ſchlechten Hütten dieſer Stern ſtill geſtanden, verwunderten ſie ſich gar niche darob, ſondern frohlockten vielmehr, (c) Sie erfreuten ſich gar ſehr. Und da hielten ſie ſich, nach Auſſag des heiligen Evangeliſten über eine Nacht auf; (d) biß ſie in dem Traum eine Antwort bekommen.

Erwege ein wenig, meine Seel bißheriges, und beſchäme dich. Sage an, wie offt hat dich nicht GOtt durch den Mund der Prieſter, als geheimnußvoller Stern der heiligen Kirch, ſchon geruffen? und was haſt du geantwortet? du wareſt Gehörloß. Oder, wenn du auch ſchon geantwortet, haſt

(b) Usque dum veniens ſtaret, ubi erat puer.
(c) Gaviſi ſunt gaudio magno valde.
(d) Reſponſo accepto in ſomnis.

haſt es ſo behend, wie die Weiſe, gethan? dieſe, damit ſie Chriſtum erfragten, kamen von denen äuſſerſten Gräntzen des entlegniſten Morgenlands; und, du, damit du eben dieſen deinen Erlöſer in dem allerheiligſten Liebs-Geheimnuß des Altars antreffeſt, wirſt dich entſchuldigen, in die Kirch einige Schritt zu machen? die Weiſe folgten, ohne Unterlaß dem Stern nach; du hingegen, nachdeme du etwann einige Zeit denen guten Einſprechungen gehör gegeben, faſſeſt ſo bald ab der Andacht einen Eckel. O wie förchte ich nicht, daß der Eyfer dieſer drey Weiſen am letzten Gerichts-Tag die Nachläſſigkeit vieler Chriſten beſchäme! Gleich als der HErr ſelbſt Matth. 12. geſprochen: (e) Es wird die gegen Mittag gelegene, Königin aufſtehen, und dieſes Geſchlecht bey dem jüngſten Gericht verdammen; weilen ſie von End der Welt abgereyßt, zu hören die Weißheit des Salomons; und ſihe da iſt, der den Salomon übertrifft.

Ach

(e) Surget regina auſtri, & condemnabit generationem hanc judicio; quia a finibus terræ venit audire ſapientiam Salomonis: & ecce! plusquam Salomon hic.

Ach heilige König! erlanget mir Gnad von dem Heyland, eurem heiligen Beyspiel, durch eylfertige Vollziehung der göttlichen Einsprechungen, nachzufolgen.

II. Die Weise betten JEsum mit grossem Eyfer an.

Nachdeme diese drey König zu Bethlehem in dem Stall angekommen, fanden sie das arme Kind auf dem Heu, zwischen Ochs und Esel, ohne einiges Zeichen der Gottheit da ligen. Obwohlen sie reiche Lands-Herren aus Morgenland (o Glaub ohne Vergleichung!) tragten sie jedoch kein Bedencken, Christum, als den wahren, eintzigen GOtt, anzubetten; und, obwohlen sie ihne sahen in äusserster Zernichtung da ligen, ohne ein Wunder zu würcken, oder ein eintziges Zeichen seiner Gottheit von sich zu geben; nichts destoweniger betteten sie das göttliche Kind in tieffister Demuth allerunterthänigist an. Sie legten ihre König-Cronen von dem Haupt ab, zu denen Füssen Christi, neigten sich bis auf die Erden, und betteten mit geneigtem Haupt das Kind, als ihren König, und GOtt an. (f) O schönes

Bey-

(f) Procidentes adoraverunt eum.

Beyſpiel Chriſtlicher Demuth! dardurch gaben ſie zu verſtehen, daß in Gegenwarth GOttes auch ſo gar die Gröſte dieſer Welt für gering zu ſchätzen; das ſie ſich demüthigen, und für nichts halten ſollen. . . Uber dieſe Begebenheit macht ſeine Gedancken Barradius, tomo 1. l. 9. c. 13. Er fragt nemlichen, warum Herodes in dem heiligen Evangelio ein König genennt werde, nicht aber die drey Weiſe. Er antwortet ihme ſelbſt, und ſagt, darumen; weilen die Weiſe, als demüthige Menſchen-Kinder vor dem König der Königen erſchienen, und ſich alſo in Gegenwart Deſſelben nicht für König ausgegeben, ſondern ihre Königliche Kronen zu Fuß gelegt; da hingegen Herodes, der Stoltze, ſich nicht nur allein als ein König aufgeführt, ſondern ſeine Kron auf dem Haupt durch den Tod Meßiä zu beveſtigen geſucht. . . . Wir müſſen aber auch annoch die Eingezogenheit betrachten, mit welcher die drey Weiſe vor JEſu geſtanden. Der heilige Chryſoſtomus ſagt über das 10. Capitel zu denen Römeren Hom. 24. Es ſeye eine groſſe Sach: (g) Daß die

(g) Magi (Chriſtum Dominum) cum in præſepi vidiſſent, & in tugurio, neque tale quidpiam

drey Weiſe, als ſie den Heyland in der Krippen erſehen, und in dem Viehſtall nichts ſolches ſahen, was du anjetzo in der Kirch ſiheſt, deſſen ohngeacht ſie ſich jedoch zu Jhme mit groſſen Ehrentheitigkeit hinzugemacht. . . Du aber, o Chriſt! ſihſt Jhne nicht in der Vieh-Krippen, ſondern auf dem Altar; und geheſt dannoch ſo unehrenbietig, und uneingezogen zu Jhme hin. . . Endlichen was Liebs-Anmuthungen werden ſie nicht erweckt haben, bald alle drey zumahlen, bald jeder ins beſondere? O! wie hoch werden ſie nicht alle Tritt, und Schritt ihrer Reyß geſchätzt haben; da ſie dardurch das groſſe Glück bekommen haben, das gröſte Gut anzutreffen!

Ach! meine Seel! erwege ein wenig, wie du dich gegen GOtt verhalteſt, da du in der Kirch, oder zu Hauß betteſt? Biſt du demüthig mit denen Weiſen? Ach nein! ſondern es ſcheint, als wolteſt dich über GOtt beklagen, ſo Er dich nicht gleich erhört. Biſt alſo eingezogen, wie dieſe Weiſe? Ich erſihe

---

piam vidiſſent, quale tu nunc, cum magna reverentia acceſſerunt; tu autem non in præſepi, ſed altari vides: & tamen ita irreverens, & immodeſtus accedis.

erſihe dich vielmehr gantz eitel, und fürwitzig. Biſt etwann alſo eyferig? O nein! ſondern eyßkalt, und ausſchweiffig. O Schand! o Spott!

III. Sie reichen dem göttlichen Kind einige Schanckungen, mit groſſer Freygebigkeit.

Die Weiſe erkannten den neugebohrnen Meßias nicht nur allein durch die Anbettung, und offt wiederhohlte Hertzens-Anmuthungen, ſondern auch in Darreichung einiger Schanckungen. Erſtens gaben ſie dem Kind das Beſte, das iſt, Schätz, (h) feines Gold, koſtbare Säfft der Bäumen aus Morgenland. . . O wie viele geben GOtt, wie Cain, das Schlimmſte von ihren Lebens-Jahren, nemlich das abgenutzte, faul- und träge, gleichſam verfaulte, unnutze Alter. Wie viele geben GOtt, in der Perſohn der Armen, das Schlechtiſte, da doch GOtt ſolche Gaaben verflucht in dem 1. bey Malachia: (i) Verflucht ſeye jener, der GOtt was Schwaches opffert! . . Zweytens opfferten die Weiſe dem Kind

(h) De theſauris.
(i) Maladictus, qui offert debile.

von dem Ihrigen. (k) O wie viele Menschen seynd nicht in der Welt, so sich mit ungerechtem Gut bereichen; geben jedoch GOtt, und denen Armen nur den kleinsten, schlecht- und unnutzen Theil, der nicht einmahl ihnen gehört! Das ist höchst unbillich. Vernehmet Salomon an dem 3. seiner Sprüchwörteren: (l) Ehre GOtt von deinem Haab, und Gut. . . Drittens gaben sie dem Kind ihre Gaaben mit aufrichtigem Hertzen; da sie alles offener überreichten; (m) nachdeme sie ihre Schätz eröffnet hatten. . . Viertens übergaben sie sich mit der Schanckung zugleich selbst, und warffen ihr gantzes Hertz dem Kind zu Füssen. (n) O wie betrügen sich nicht einige, welche zwar GOtt zu lieb, da, und dort Allmosen geben, oder was in die Kirch verschaffen, aber sich selbst niemahlen mit verbesserten Sitten GOtt opfferen! Wie fehlen hingegen andere, so sich zwar in denen Clöstern GOtt schäncken; aber nicht mit einem vollkommen- wahren- angeyferten Geist GOttes! GOtt, der zwar keiner Sach

(k) De thesauris suis.
(l) Honora Deum de tua substantia.
(m) Apertis thesauris suis.
(n) Procidentes.

Sach nöthig, hat jedoch ab dem guten Willen, und Meynung ein grösseres Gefallen, als an der Gaab selbst. Dahero waren vor seinen Augen die Gaaben des Abels also beliebt: (o) Weilen nicht die Gaaben, sondern der Opfferende, GOtt gefallen; sagt der heilige Gregorius. Ja so etwann GOtt äusserlich einer was schenckt, jedoch innerlich eine böse Neigung hat, so fügt er durch so ungerechte Zertheilung GOtt eine grosse Unbild an; weilen dardurch GOtt das Schlimmste; dem höllischen Feind aber das Beste gereicht wird. Dahero sagt gar schön der heilige Hieronymus zu Pammachio: (p) Wann wir was äusserliches GOtt geben, so wir in dem Hertzen dem Teufel schencken, theilen wir nicht redlich; und man sagt uns sodann billich: ist dann das keine Sünd, eine Sach zwar recht opferen, aber nicht recht austheilen?

(o) Quia non offerens a muneribus, sed munera ab offerente placuerunt. S. Greg. in reg.

(p) Si quæ foris sunt Deo, intus Diabolo demus, non est æqua partitio; & dicitur nobis: nonne si recte offeras, & non recte dividas peccasti?

So müssen wir dann also von denen drey heiligen Königen lernen, was, und wie wir eine Sach GOtt geben sollen. Wir müssen Ihme das Gold der göttlichen Liebe, den Weyrauch des andächtigen Gebetts, und die Myrrhen der Abtödtung; und dieses mit Demuth, und Eyfer; aber alles gantz, ohne Zertheilung geben.

Ach mein GOtt! wie freygebig bist du nicht gegen mir, da du so viel- als zerschiedene Gutthaten mir immer mittheilest! und ich hingegen wie geitzig bin ich nicht gegen dir! indeme ich dir nur die geringste meiner Hertzens-Anmuthungen schencke, und diese gesparsam! O was Schand für mich!

Gebett

Zu denen heiligen drey Königen.

Wie wundervoll seyd ihr nicht, heilige Weise, in der Reyß nacher Bethlehem! Ihr habt eure Königreich in Eyl verlassen, und waret in denen Ungemach einer so weiten Reyß unermüht, in der Anbettung des neugebohrnen Meßiä brinneyferig. Ihr

waret

waret die heilige Erstlinge der bekehrten Heydenschafft, und dannoch gebt ihr annoch denen Christen ein schönes Beyspiel, das göttliche Kind zu verehren, und zeiget, wie seine unermessene Liebe mit reichen Gaaben zu beantworten seye. O wie beschämt ihr mich nicht, da ich das Meinige mit dem Eurigen vergleiche. Ich sihe mich in der Liebe GOttes gantz erkaltet, und mit leeren Händen bey dem göttlichen Kind, ohne angenehme Gaab. Ich könnte, und solte ihme mein Hertz geben; aber mich Undanckbar- und Untreuen! an statt, daß ich selbes meinem JEsu widme, haben die schnöde Geschöpff, und die betrogene Welt selbes längstens zu sich gerafft. Ach! heilige König! zündet in mir an euren Eyfer durch eure Liebe! erlanget mir, ich bitte euch, Gnad von JEsu, euren Tugenden nachzuahmen, denen göttlichen Einsprechungen alsbald gehör zu geben, die Eitelkeiten der Welt zu verachten, und GOTT von Hertzen, und brinneyfrigist hier auf Erden zu lieben; auf daß ich ihne ewiglich mit euch dermahl-

einst in dem Himmel lieben möge, Amen!

Seufftzer.

Sie fiehlen auf ihre Knid, und betteten das Kind an.

Exempel.

Ferdinandus, der Erste dieses Nahmens, König von Castilien, legt seine Königliche Haupt-Zierde dem Kind JEsu zu Füssen.

Es wurde dieser König wegen herrlich erfochtenen Sieges, durch die mächtige Vorbitt des heiligen Jacobi, welcher öffters auf einem weissen Pferdt gesehen worden, wie er an der Spitze des Kriegs-Heer streittend, der Grosse genennt. Allein dieser Ehrennahmen konnte ihme auch ansonsten wegen der Andacht zu GOtt, und seinen Heiligen billich geschöpfft werden. Besonders aber ware er dem heiligen Ildephonso Bischoff von Sevilien zugethan; dann, als der heilige Leichnam dieses himmlischen Mitburgers von Lyon übersetzt wurde, tratte er ihme, mit drey seiner Söhnen, so die

König-

Königliche Würden erlangten, entgegen, und tragte mit bloſen Füſſen, ſammt ihnen, auf ſeinen Königlichen Schulteren den heiligen Sarg, ſo lang, und ſo viel, biß der heilige Leichnam in eine, dieſem heiligen Biſchoff zu Ehren herrlich erbaute Kirch überbracht, und in einen von geſchlagenem Gold verfertigten Sarg gelegt worden. Dieſe auſſerordentliche Andachts-Ubung, und heilige Dienſtbarkeit wurde ihme alſobald von dieſem Heiligen vergolten; indeme ihne dieſer Heilige vorläuffig ermahnte, daß er ſich zu dem an dem nächſten heiligen Chriſttag bevorſtehenden Tod zubereiten ſolle.

Auf dieſen Bericht hin nahme Ferdinandus ohne Maaß in denen Tugendsübungen ſeines heiligen Lebens zu. Da nun die heilige Chriſt-Nacht herbey gekommen, begabe er ſich in den Chor, dem Gottesdienſt beyzuwohnen. Als man auf die Wort des zweyten Pſalmen kame: (q) Anjetzo verſtehet es, ihr König, laßt euch lehren, ihr, die ihr die Erden richtet, dienet dem HErrn mit Forcht! wurde er ungefehr von einer Kranckheit überfallen; dahero verlangte er demüthig, man möchte das erſte heilige

(q) Nunc, Reges, intelligite, erudimini, qui judicatis terram, ſervite Domino in timore.

heilige Meß-Opffer verrichten, als welchem Ferdinandus mit unerschrockenem Hertzen, aber sehr kranckem Haupt, beygewohnt. Nach diesem empfienge er mit grosser Innbrunst den zarten Frohnleichnam, als eine Weegzehrung. Alsdann konnte Ferdinandus wegen Ohnmacht nicht mehr auf seinen Füssen stehen; dahero wurde er in die Königliche Zimmer geführt, auf das Bett gelegt, allwo er mit brinneyfrigen Liebs-Ubungen seine Seel in die Hände seines GOttes anbefohlen. Ein wenig hernach liesse das Ubel nach, und er befande sich was bessers. Ferdinandus beruffte also einige Bischöff zu sich, und faßte, mit ihrem Gutheissen, eine wundersame Entschliessung. Er erhobe sich von dem Bett, befahle man solle ihme die Königliche Kleider anziehen, die Kron auf das Haupt, den Purpur um die Schulteren legen, den Scepter in die Hand geben; und also begabe er sich mit denen Grossen seines Reichs, und prächtigster Hoffstatt in die Kirch. Da warffe er sich vor dem Altar auf die Knye, bettete das göttliche Kind demüthigist an; hernach sprache er mit gantz gebrochener Stimm, welche jedoch die Liebe noch belebte, diese Wort: Dir, o grosser König aller Königen; gebührt

die

die Oberherrſchafft dieſer erſchaffenen Allheit; dieſes Reich, ſo ich bißhero verwaltet, habe ich nur dir zu dancken; dahero gibe ich ſelbes dir wieder zuruck. Die gröſte Gnad wird mir geſchehen, ſo du mir an ſtatt dieſes zeitlichen Reichs, ſo ich dir alſo zuruck ſtelle, mir das Ewige geben wirſt, nach deme ich allein ſeufftze. Als er dieſes ausgeregt, legte er den Reichs-Staab zu denen Füſſen des göttlichen Kinds, wie auch die Kron, und den Königlichen Mantel. Nach dieſem zoge er ein Buß-Kleid an, beſtreute das Haupt mit Aſchen, und in Geſtalt eines büſſenden Sünders, begehrte er von denen Biſchöffen von ſeinen Sünden loßgeſprochen zu werden. Uber das befahle er, man ſolle einen ſchlechten Teppich auf die Erden ausbreiten, auf den er ſeinen Rucken gelegt, und in dem Tod eben ſo arm, als Chriſtus in der Geburt hat ſeyn wollen. Endlichen thate er in Gegenwart der Groſſen ſeines Reichs, ſeinen Söhnen die Frommkeit gegen GOtt, die Unterthänigkeit gegen die heilige Kirch, die Gerechtigkeit, und Liebe gegen denen Unterthanen anbefehlen, und bittete alle um Vergebung wegen deß, in der Beherrſchung des Reichs gegebenen böſen

Bey-

Beyspiels, wie nemlich seine heilige Demuth redete. Da fiengen dann alle an, aus Zärtlichkeit zu weinen; nur Ferdinandus nicht; sondern unter bitteren Seufftzeren der Zuschauenden, unter andächtigem Gebett der Priestern, und anmuthigem Gespräch mit dem göttlichen Kind, gabe er seinen Geist auf, wurde in eben jener heiligen Nacht dem Himmel gebohren, in welcher JEsus in diese Welt gebohren worden. Baron. apud Rosig. Piet. obsequios.

Andächtige Ubungen.

Biete dem JEsulein mit denen drey Weisen dein Hertz dar; welches jedoch zuvor von ein- und anderen böß- eingewurtzelten Gewohnheiten muß gereiniget seyn. Dahero nehme dir etwann vor, im Reden behutsam zu seyn, die Augen einzuschräncken, und alles zu fliehen, was wider GOtt, oder den Nächsten seyn möchte.

Man liß von einem Mönch, mit Nahmen Lambertus, so nachmahls ein grosser Diener GOttes worden, daß selber, weilen er Anfangs seine böse Regungen nicht gleich gedämmet, gegen seinem Oberen mit solchem Widerwillen seye angeflammt worden, daß er bey sich beschlossen, ihme künfftighin kein

Zeichen

Zeichen geziemender Ehrentbietigkeit zu erweisen. Nun begegnete er eines Tags seinem Abt, den er dann also mit boßhafften Augen anschaute. Aber was geschahe? Er sahe in seinen Armen ein Kind, welches eine grosse Herrlichkeit von sich verspühren liesse; beynebens aber unvergleichlich schön ware. Es lächlete zu dem geistlichen Vorsteher gantz liebreich, und liebkoßte ihme; nachmahlens warffe es auch auf Lambertum seine Augen, und sahe ihne gantz ersthafft, mit finsterem Antlitz an; erhebte das heiligste Händlein, und drohete ihme sehr hart. Auf dieses hin warffe sich der vergallte Geistliche zu denen Füssen seines Oberens, und unterwarffe sich seinem Gehorsam, und Willen gäntzlich; wurde auch nachmahls ein grosser Büsser. Nadasi Heb. 4. an. P. D. J.

Nehme dir vor, künfftighin denen göttlichen Einsprechungen besser Gehör zu geben, und selbe zu vollziehen; wie die drey Weise, so dem aufgehenden neuen Wunderstern gleich Folg geleistet.

Es erzehlt Bollandus von Solagia einer heiligen Jungfrau und Martyrin, daß sie, annoch ein Hirten-Mägdlein, von edler Schönheit, nur siben jährig, denen guten Einsprechungen gehorcht, und sich entschlos-

sen,

sen, eine Jungfrau zu verbleiben. Sie erwählte demnach JEsum zu ihrem Seelen-Bräutigam. Dieser beschenckte sie alsbald, und widmete ihr einen Stern, welcher sie Tag und Nacht, durch die Lufft bekleidete, wie jener, so vorhin die Weise nacher Bethlehem geleitet. Als Solagia nachmahls von einem König zur Ehe begehrt worden, wolte sie nicht in die Ehe-Verlöbnuß einwilligen; dahero ihr das heilige Haupt abgeschlagen worden. Alleinig der Himmel verhängte das Solagia selbes so lang in denen Händen getragen; biß sie darmit an das Ort gekommen, wo sie verlangte begraben zu werden.

Bette zu Ehren der drey heiligen König drey Vatter unser, und küsse dreymahl die Erden.

* * * \

net, welcher in der Geburt, seiner Mutter das Leben gekostet. Deßwegen wurde selber auch von ihr genennt Benoni, das ist: (r) Der Sohn meines Schmertzens. Der Vatter hiesse ihne Benjamin, das heißt: (s) Der Sohn der rechten Hand. Auf gleiche Weiß kan ein jedes der unschuldigen Kinderen von dem Glauben seiner Eltern genennt werden ein Sohn des Schmertzens, von dem ewigen Vatter aber (t) ein Sohn der rechten Hand. Es wolte nemlichen der himmlische Vatter die Geburt Christi mit dem Tod der unschuldigen Kinderen verherrlichen; und, gleichwie Er seine Geburt durch einen Engel denen Juden anzeigen lassen, denen Heyden aber durch einen Stern; also wolte Er selbe der gantzen Welt durch den Tod der unschuldigen Kinderen kund machen, als derer grausames Blut-Bad an denen äussersten Enden der Welt erschallte. Uber das, gleichwie man bey Geburt grosser Printzen öffentliche Freuden-Spiel zu halten pflegt, also wolte auch der himmlische Vatter, daß bey der Geburt Christi das, zuvor noch niemahls erhörte Traur-Spiel, das ist: die Metz-

(r) Filius doloris mei.
(s) Filius dexteræ.
(t) Filius dexteræ.

Metzlung so vieler tausend unschuldiger Kinder angesehen werde. Es ware zwar dieser erschröckliche Kinder-Mord in denen Augen der Menschen ein Greuel, denen heiligen Englen aber höchst-erfreulich. Dann gleichwie David, als er den Bunds-Laden des alten Juden-Gesatzes in seine Stadt eingeführt, nach und nach, auf dem Weeg ein neues Opffer verrichtete, 2. Reg. 6. also, da die lebendige, Göttliche Arch, der Erlöser, in die Welt eingetretten, wolte GOtt, daß Ihme tausend, und abermahl tausend unschuldige Kinder geschlachtet wurden; welche, als tapffere Soldaten, die Wiegen Christi, besser als jene sechtzig Männer, so Salomon um sein Ruhebett her stehen hatte, beschützen solten. (u)

Ihr heilige Kinder! wie glückseelig waret ihr nicht! Kaum, als ihr in die Welt gebohren, hattet ihr schon gelegenheit, mit eurem Marter-Tod die göttliche Ehr des neugebohrnen Heylands zu verfechten. O! wie beneyde ich euch nicht! was herrlichen Lohn werdet ihr nicht deßwegen in- und von dem Himmel empfangen haben!

(u) Lectulum Salomonis sexaginta fortes ambiunt.

Ach! mich Glückseeligen, so ich auf der Welt freywillig zu Ehren meines JEsu was leide! so ich meine böse Anmuthungen aus Liebe seiner abtödte! was reiche Vergeltung habe ich nicht davor in dem Himmel zu hoffen!

II. Sie starben für Christo.

Diese heilige Kinder wurden nicht verfolgt von Herode wegen ihnen selbst, sondern nur wegen JEsu, welcher wolte gebohren werden, und sich in Bethlehem aufhalten, und ihr Mitburger werden. Alsodann vertratten sie die Persohn Christi, und nahmen den Tod über sich, den Herodes nur allein Christo anthun wolte. Ja, sie machten dem göttlichen Kind plaz, sein Leben durch die Flucht in Egypten zu retten; dann, weilen Herodes glaubte, daß unter so vielen der getödteten Kinder auch JEsus seyn werde, unterliesse er, Ihne auf der Flucht zu verfolgen. O! nun können diese heilige Kinder zu Christo billichst aufruffen Psalm 43. (x) Wegen dir werden wir täglich getödtet; man führt uns, wie die

(x) Propter te mortificamur tota die, facti sumus, sicut oves occisionis.

die Schaaf, auf die Schlachtbanck.. O was ist aber doch diß für eine Ehr dieser unschuldigen Kinderen, welche alle andere heilige Blutzeugen Christi nicht gehabt? indeme selbe nur das Leben gelassen, den Glauben, und die Ehr Christi zu schützen; diese unschuldige Kinder aber seynd gestorben, das Leben, und die Persohn Christi selbst zu vertheidigen. Die andere heilige Martyrer seynd gestorben, als tapffere Soldaten, wider die Feind des Glaubens streittende; diese heilige Kinder aber, als getreuiste Freund Christi, um ihne von denen Verfolgungen Herodis sicher zu stellen. Die andere heilige Martyrer seynd gestorben wegen Christo, nachdeme dieser selbst zuvor für sie gestorben; die unschuldige Kinder aber seynd vor- und für Christum, vor seinem Tod gestorben. Dahero, gleichwie in dem Tod dieser Kinder gewisse, sonderbahre Sachen hervorschienen, also ist zu glauben, daß sie auch in dem Himmel eine gantz besondere Belohnung vor anderen verdient haben. Der heilige Paulus kan nicht genug dancken, und loben Priscam, und Aquilam; weilen sie ihne mit eigener Lebens-Gefahr von dem Tod befreyet, Rom. 16. um wie viel mehr wird der HErr dann nicht erheben, und beschencken diese Kinder,

welche ihne mit Dargebung ihres eigenen Lebens von dem Tod errettet?

Glückseelige Kinder! ihr könnt auf eine heilige Art beneydet werden; sintemahlen, da ihr kaum gebohren, hattet ihr schon gleich in einem Flug alle herrliche Vorzüg der heiligen Martyrer übertroffen. Was unvergleichliches Glück, mit eurem Leben jenem bey dem Leben erhalten, so euch das Leben gegeben! Ach! glückseelige Kinder! so viel habt ihr schon in eurer ersten Kindheit wegen GOtt gethan; und was ich nach so vielen Jahren? in was habe ich den Nahmen GOttes verherrlichet? Ja, vielmehr, in was hab ich Ihne nicht entunehrt, und beleydiget? Ach! mein GOtt! ich schame mich, und bitte um Gnad!

III. Die unschuldige Kinder sterben, als Erstlinge der heiligen Blut-Zeugen für Christo.

Unter allen Matyrern der heiligen Kirch waren diese Kinder gewiß die erste; und es schiene, daß, gleichwie GOtt in dem alten Gesatz verordnet, das an dem Festtag der Lauber-Hütten zu End des Jüdischen Jahrs

Jahrs, die Erstlinge aller Früchten ihme geopffert wurden, Exodi 23. also wolte Er auch an seinem Geburts-Tag zu End des Christlichen Jahrs die getödtete unschuldige Kinder für die Erstlinge aller heiligen Martyrer. (y) Sie waren also die erste Blumen, so in dem Winter, in dem Garten der wahren Kirch hervorgewachsen, die Wiegen des göttlichen Kinds zu zieren; und, je mehrer sie von denen Mordklingen der grausamen Henckers-Knecht, der grimmigen Soldaten gemartert wurden, desto durchtringend- und lieblicheren Geruch gaben sie von sich. Sie waren der erste Grundstein der Catholischen Kirch, Isaiä 54. (z) Sihe, ich will deine Stein der Ordnung nach legen, und will zum Grund blaue Edelstein legen; und dieses darumen: dann, gleichwie die Saphir himmelblau, und einige Goldsternlein haben; also gründeten diese heilige Kinder die Catholische Kirch: da sie in dem Himmel, mit- und wie so viel Sterne, von Gold schimmerend eingegangen, als sie Wunden empfangen. O was ist dann

(y) Hi empti sunt ex hominibus primitiæ Deo, & agno.

(z) Ecce ego sternam per ordinem lapides tuos, & fundabo in saphyris.

also dieses denen unschuldigen Kinderen nicht für eine grosse Ehr! welch unvergleichliche Glory.!. Und all diese unsterbliche Ehren haben sie vermittelst einer kurtzen Marter erhalten. (a) Der heilige Augustinus sagt gar schön also: (b) Der Herodes hätte denen unschuldigen Kinderen niemahl so viel durch Liebe Nutzen können, als er ihnen mit- und durch seinen tödlichen Haß genutzt hatte.

Aus diesem müssen wir nun zwey wichtige Lehren ziehen. Erstens müssen wir in Sachen, so GOtt angehen, als in Kirchen gehen, in heiligen Ubungen, und dergleichen, die Erste, und nicht die Letzte zu seyn, uns befleissen. Zweytens müssen wir uns in Creutz, und Widerwärtigkeiten in den Willen GOttes ergeben; als welcher so gar das Ubel der Sünd nur zu unserem Nutzen zulaßt.

Mein GOtt! wie beschämen mich nicht die unschuldige Kinder! Sie waren die erste,

---

(a) Quibus lucra perpetua per hæc momentanea damna cœlesti compendio aquiruntur. Author tract. de stella, & Magis.

(b) Nunquam Herodes parvulis tantum prodesse potuisset obsequiis, quantum profuit odio. Serm. 3.

ste, so für dich das Blut vergossen; ich aber bin in Vollziehung des Gutens immer der Letzte, und verschiebe meine Andachten biß in die spate Nacht der Sterb-Stund. Sie zogen aus denen Verfolgungen Herodis eine so grosse Glory; ich hingegen aus meinem Creutz und Leyden nichts, als Ungedult und Verzweifflung!

Ach! mein GOtt! erbarme dich meiner, und ziehe deine Gnad nicht von mir ab!

Gebett

Zu denen heiligen, unschuldigen Kinderen.

Seyd zu tausendmahl gegrüßt, heilige Seelen! und erste Beschützer der göttlichen Unschuld! Erste Wächter bey der Wiegen des göttlichen Kinds; wie euch der heilige Chrysostomus nennt. (c) Ihr seyd die erste Blumen, und Früchten der blutrothen Granat-Aepffel der aufgehenden Kirch. Ich ehre, und bekenne euch, als wahre Blut-Zeugen mit der Kirch, und erfreue mich mit euch

(c) a Cunabulis suis deputatæ excubiæ. Ser. 152.

ab eurem hohen Glücks-Stand. Ihr seyd eine kleine Zeit in der Welt gewesen, selber aber bäldist abgestorben, um nur bald ewig in der himmlischen Glory wieder gebohren zu werden. Ach erlanget mir, ich bitte euch, von JEsu, um den ihr euch so wohl verdient gemacht, die Gnad, meine so übel bestellte Anmuthungen zu bezäumen, um jene Unschuld der Sitten zu erlangen, welche mit der Heiligkeit des Glaubens über eins kommet, zu der wir uns bekennen! Amen.

Exempel.

Viele hundert der heiligen Martyrer geben das Leben für das göttliche Kind am heiligen Christag.

Der heilige Savinianus, und Potentianus Lehrjünger des heiligen Apostels Petri, wurden von selbem in Franckreich abgeschickt, alldorten das heilige Evangelium zu predigen. Sie kamen allda an, kurtz vor dem heiligen Christtag; dahero bereiteten sie sich, und andere in dem Vastinianensischen Gebiet, wo sie sich aufgehalten, mit Betten, und Fasten, auf das beste

zu,

zu, die Gedächtnuß dieses heiligen Fests bestmöglichist zu feyren. Als nun die heilige Nacht, und beglückte Stund angekommen, in welcher Christus in die Welt eingegangen, und sie in Betrachtung dieses Geheimnusses gantz entzuckt waren, sihe, da nahmen sie ungefehr ein grosses Licht gewahr; mitten aber in solchem das Kind JEsus, auf die Art, wie es zu Bethlehem in der Krippen gelegen. Um selbes ware Joseph, und Maria, so es anbetteten, sammt einer gantzen Schaar der heiligen Englen, welche ihre himmlische Stimmen erschallen liessen. Auf dieses Gesicht hin, ist nicht zu beschreiben, wie getröst diese Heilige GOttes waren, und wie sie angeeyfert worden, die Bekehrung der Heyden unter dem mächtigen Schutz des göttlichen Kinds vorzunehmen. Dahero erbauten sie alsbald ein kleines Kirchlein zu Ehren des neugebohrnen Heylands; und nennten es Bethlehem.

Als sich nun in dieser Kirch einstens 360. Christen beysammen befanden, das Geburts-Fest des HErrn zu begehen, wurden sie gehling von einem feindlichen Kriegs-Heer überfallen, und mit Gewalt dahin angehalten, dem Catholischen Glauben abzusagen; allein sie waren standhafft: dahero mußten dann

alle

alle das Leben lassen, und als herrliche Schlacht-Opffer des wahren Glaubens, vor dem Altar des göttlichen Kinds, dessen heiligstes Geburts-Fest sie feyreten, dahin fallen. Theoph. Paynaud. de gl. & pil.

Als einstens in Nicomedia etliche tausend Christen das Fest der Geburt Christi zu begehen, in einer Kirch sich versammelt, seynd sie von einer Unzahl Unglaubiger überfallen worden, welche ihnen droheten, wenn sie von Anbettung des göttlichen Kinds nicht wurden nachlassen, sie alle lebendig zu verbrennen. Allein alle schryen standhafftig zusammen, sie wollen für- und wegen JEsu sterben; ein solcher Tod werde ihnen kein Schand seyn, sondern zur grösten Ehr gereichen. Diese Antwort brachte die rasende Unmenschen gantz in eine Wuth; sie zündeten also die Kirch an; und in diesem Feuer zogen diese heilige Blut-Zeugen Christi alles Sterbliche ab, um als so viele Phönix-Vögel der Heiligkeit, in dem Himmel wieder gebohren zu werden.

Endlichen liest man auch von einem Kind von fünff Jahren, daß es mit stammlender Zung Christum bekennt, und weder durch Liebkosen, noch Trohen konnte abgehalten werden, dem Scheiterhauffen zu zulauffen,

auf

auf deme seine Mutter wegen dem wahren Glauben verbrennt wurde; als man selbes fragte, was die Marter seye? Antwortete es diese Wort, so ihme sonder Zweiffel der heilige Geist eingegeben. (d) das ist: Für- und wegen Christo sterben, auf daß man ewig lebe. Martyr. Rom. Baron. anno 522.

Andächtige Ubungen.

Tödte, nach dem heiligen Beyspiel der unschuldigen Kinderen, deinen Leib in etwas äusserliches ab! enthalte dich von einer Speiß, Spiel, Zusammenkunfft, und dergleichen.

Die grosse Dienerin GOttes Angela, von dem Frieden zugenannt, als ein Kind von fünff Jahren, hatte ihre Kurtzweil mit einer Docken, nach dem Gebrauch der Mägdlein. Nun tragte es sich zu, daß sie einstens von ihrer Beschützerin, der heiligen Catharina, Jungfrau und Martyrin ausgeschmäht worden; dahero sie diese Kinderpossen in das Feuer geworffen: statt deren ein Creutz, und Kind aus Gips genommen, und selbes mit zarter Andacht betrachtet.

Als

(d) Est mori pro Christo rursum vivere.

Als sie eines Tags nicht mehr sehen konnte, daß ihr Kind ohne Kleid seyn solte, gedachte sie auf ein Kleid. Allein sie mußte alsbald diese Wort hören: Warum liebst du mich nicht? Worauf sie antwortete: Und warum unterrichtet ihr mich nicht in der Art, euch zu lieben? Das Kind widersetzte: Schencke dich mir. Worauf Angela dem Kind ihr Hertz geschenckt; und so rauhe Bußwerck ausgeübt, daß sie verdiente, das ihr der HErr in Gestalt eines verwundeten Kinds erschienen, und selber in Händ, Füß, und Seiten seine allerheiligste Wunden eingeprägt. Diar. Dominic.

Die heilige Natalia, welche diesen Nahmen aus Andacht und Ehrentbietigkeit gegen dem heiligen Geburts-Tag Christi angenommen, legte gar schön an den Tag ihren grossen Muth, wegen Christo zu leyden; dann, als sie vernommen, daß Adrianus, ihr Bräutigam von 28. Jahr mit anderen Christen solte gemartert werden, wolte sie bey der Marter zugegen seyn; und als man Adriano die Hand abhauen solte, hielte sie selbe auf dem Block fest; hernach nahme sie die abgehauene Hand, und hienge selbe, als was recht kostbares, an ihre Brust. Surius tomo 7.

Bette

Bette zu Ehren der heiligen unschuldigen Kinderen drey Vatter unser, und so viel Englische Grüß, und bitte, daß sie dir in dem so gefährlich- als erschröcklichem Tods-Kampff möchten beystehen; wie sie es gethan dem heiligen Francisco von Sales: welcher, als er in Abbettung der Lytaney aller Heiligen, zu denen Worten gekommen: (e) Ihr alle heilige unschuldige Kindlein, bittet für mich! nachdeme er selbe dreymahl mit schon halb erstorbenen Lippen wiederhohlet, ist er in dem HErrn entschlaffen. In vita c. 23.

(e) Omnes sancti Innocentes, orate pro me!

* *

Sechs und dreyßigste Betrachtung

Die heilige GOttes verehren mit besondern Dienstbezeugungen das göttliche Kind.

I. Die heilige Bluts-Freund Christi.
II. Der alte heilige Simeon.
III. Andere Heilige, von beedem Geschlecht.

I. Die heilige Bluts-Freund Christi.

Unter denen Heiligen GOttes, welche besonders dem göttlichen Kind zugethan gewesen, seynd die allererste seine Bluts-Freund, die nächste Anverwandte Mariä, Joachim, und Anna, die Eltern Mariä. O GOtt was Freud mußten nicht diese in ihrem Hertzen empfinden, als ihnen (wie leicht zu glauben) der Engel die frohe Zeitung gebracht, daß Maria, ihre heilige Tochter, den so lang erwünscht- und erwar-

erwarteten Meßiam zur Welt gebohren.!. Das iſt denen Elteren eigen, ſich höchſtens erfreuen, wenn ſie ſehen, daß ihr Geſchlecht in ſpaten Encklen, ſo ſie, wie ihre Kinder lieben, fortgepflantzt wird. Aber wegen einer weit anderen Urſach frohlockten Joachim, und Anna in der Geburt JEſu. Es geduncke ſie, als wären ſie geweſen die Wurtzel der geheimnusvollen Ruthen Davids, aus welcher die ſchönſte Blum von Nazareth, der Erlöſer der Welt hervorgeſproſſen. Dahero konnten ſie nicht nur allein die, von der gantzen Bluts-Freundſchafft gemachte Glückwünſch annehmen, ſondern mit einander dem himmliſchen Vatter demüthigſten Danck erſtatten, und die allerweiſeſte Anordnung ſeiner Vorſichtigkeit zu tauſendmahl benedeyen. Sie fühlten auch ein innbrünſtiges Verlangen, das göttliche Kind zu ſehen; und ſo ſie es ſchon in Bethlehem nicht geſehen, konnten ſie jedoch anderswo ſo glücklich ſeyn, ſelbes zu Geſicht zu bringen; ſintemahlen der heilige Joachim, und Anna, nach Meynung einiger Lehrer erſt geſtorben, nachdeme JEſus gebohren. Lancellot. Ann. Mari. Virg. 11. Zu deme will jemand behaupten, daß Eliſabeth, nachdeme ſie von einem Engel wegen der Geburt Chriſti Nach-

richt erhalten, alsobald ihre Glückwünschungen Mariä, ihrer heiligen Baaß, machen lassen. Sihe, was Freudenzeichen an der Geburt Christi seine Bluts-Freund verspühren lassen.

O was schöne Lehr für mich! Wann ich JEsum von Hertzen liebe, und aus der Zahl der jenigen bin, welche der Heyland für Brüder, und Schwesteren, ja so gar für seine Mutter hält, weilen sie seinen göttlichen Willen erfüllen. (f) Der den Willen meines Vatters, so im Himmel ist, erfüllet, der ist mein Bruder, Schwester, und Mutter.

Ach heilige Joachim, Anna und Elisabeth! theilt doch meinem eyßkalten Hertzen nur was weniges von euren heiligen Anmuthungen mit; damit ich das göttliche Kind innbrünstiger liebe, und ehre.

II. Der alte, heilige Simeon.

Nicht minder liesse an dem Geburts-Tag des HErrn der alte heilige Simeon Zeichen

(f) Quicunque fecerit voluntatem Patris mei, qui in cœlis est, ipse meus frater, & soror, & mater est.

Zeichen einer übergroſſen Freud an ſich mercken. Er ware ein gerechter Mann, das iſt, mit allen Tugenden verſehen, welche man unter dem Nahmen der Gerechtigkeit verſteht: Er förchtete, als das gröſte Ubel, die Beleydigung GOttes. (g) Seine Seel ware mit allen Gaaben des heiligen Geiſts ausgeziert. (h) Er thate Tag und Nacht nichts anders, als was zum Troſt des auserwählten Volcks, und der gantzen Welt gereichte; nemlichen nach der Ankunfft Meſſiä ſeufftzen. (i) Weilen nun alſo GOtt das Flehen ſeiner Heiligen erhört, thate Er ihme zu wiſſen, daß er ehender nicht ſterben werde, biß er zuvor den Meßiam mit Augen geſehen. Und alſo geſchahe es auch; maſſen Simeon aus Eingebung des heiligen Geiſts eben in den Tempel eingegangen, als Maria mit JEſu zur Reinigung, obwohlen Sie es nicht nöthig hatte, dahin gekommen. Simeon erblickte Sie alsbald, und ſeine heilige Seel ſchiene nur in denen Augen allein zu wohnen; dahero machte er ſich Ihr entgegen, und nahme das göttliche Kind von Ihren Händen in ſeine Aerm. O GOtt!

(g) Juſtus, & timoratus.
(h) Spiritus Sanctus erat in eo.
(i) Expectans conſolationem Iſraël.

wer wird anjetzo sagen können, wie es ihme um das Hertz gewesen? Sein Antlitz ware von heiliger Liebe gantz angeflammet; von denen Augen flossen süsse Thränen-Bäch. Ach liebvolles Kind! schrye er auf: zu tausendmahl seye die göttliche Vorsichtigkeit gelobt, welche eine so artige Menschheit hat wissen hervorzubringen! Nun sterbe ich mit Freuden; nachdeme ich dein holdes Antlitz gesehen; ich schliesse gar gerne meine Augen, damit keine erschaffene Schönheit mehr anseehe. Es ware ihme also, wie dem alten Jacob, welcher, da er sahe auf dem Tod-Bettlein seinen lieben Joseph zu ihme hinzu tretten, voll Freuden aufgeruffen: (k) Jetzt stirbe ich mit Freuden; weilen ich dein Antlitz gesehen.

Was habe ich hieraus zu erlernen? Wem hat sich JEsus persöhnlich gezeigt? Einem heiligen Menschen; der ihne schon so lang zuvor verlangte. Wie aber werde ich eine Gnad von dem göttlichen Kind zu hoffen haben, da ich Es so gar wenig liebe, Es nicht verlange, ja vielmehr durch meine böse Sitten aller Gutthaten mich unfehig mache? Weiters:

(k) Jam lætus morior, quia vidi faciem tuam. Gen. 46.

Weiters: was thate Simeon in Gegenwart JEsu? Was zarte Liebs-Anmuthungen liesse er nicht von sich verspühren? Was liebvolle Zeher vergosse er nicht? Ich hingegen, wann ich schon das göttliche Kind betrachte, erwecke ich jedoch keine Liebs-Ubungen in mir; noch minder vergiesse ich einen Tropffen der Zeher.

Ach! heiliger Simeon! trage mit mir Mitleyden, und schencke mir was von deinem Eyfer!

III. Auch andere Heilige GOttes, beeden Geschlechts.

Der geliebte Jünger Joannes sahe einstens GOtt den HErrn auf einem herrlichen Thron sitzen, wie vor Ihme 24. der Alten ihre Kronen Ihme zu Füssen auf die Erden legten Apoc. c. 4. Er sahe ein andersmahl einen Engel auf dem Gipffel eines Bergs, da ihne 144000. dienstbare Seelen umgaben. Allein weit gröſſer ist die Zahl jener Heiligen GOttes, welche in besonderer Verehrung des göttlichen Kinds sich hervorgethan; wie gar leicht aus denen Geistlichen Geschichten zu ersehen. Einige haben das Geheimnuß der Menschwerdung, und Geburt Christi lang betrachtet; sie haben un-

terschiedliche Arten erfunden, das göttliche Kind alle Tag, Monath, ja das gantze Jahr zu verehren. Einige haben mit der Zung JEsu tausendfältiges Lob gesprochen, Ihme zu Ehren zerschiedene Reymen, Gebetter, und zarte Andachten verfertiget. Andere haben diesem Kind ihr Hertz gäntzlich geschenckt, biß sie in Liebs-Ohnmachten gefallen. Jene haben allzeit ein kleines Kind aus Holtz, oder Wachs bey sich gehabt, als ihr liebstes Haußgeräth, und zur heiligen Weyhnachtzeit, ihre Liebe zu vergrösseren, schöne Krippelein aufgericht. . . Es haben sich aber nicht nur allein die heilige Seelen, sondern fast alle Glaubige thun sich in dienstbarer Liebs-Andacht an dem heiligen Weyhnacht-Fest hervor. Und diß um so mehr, als die heilige Kirch selbe in der vorhergehenden Advents-Zeit, Haltung der drey heiligen Messen, und anderer heiligen Gebräuch, genugsam unterrichtet. Nun was Schand wäre es, wenn ich, da so viele Heilige beeden Geschlechts, ja die gantze Kirch, alle Wahrglaubige, eine besondere Andacht zu JEsu zeigen, ich hingegen gantz erkaltet, ohne Liebe, undanckbar, keinen grösseren Eyfer in mir anzündete, und kein heiliger- und tugendhaffteres Werck, als sonsten, ausübte.

Gött-

Göttliches Kind! deine unendliche Güte, die Herrlichkeit deiner Gutthaten, das Beyspiel der Heiligen, und aller Gerechten, so dich lieben, und weit innbrünstiger, als ich, ziehen mich durch eine verborgene Krafft zu dir. Mein Antlitz erröthet, ich schame mich, vor dir also Lasterhafft zu erscheinen. Allein ich will meinen übrigen Missethaten das Mißtrauen auf deine unendliche Barmhertzigkeit nicht hinzufiegen. Du gestattest neben dir einen Platz dem Ochs und Esel; so hoffe ich dann auch, daß du auch mich von dir nicht verjagen werdest; obwohlen meine Sitten mehr als viehisch. Allein, je elender ich beschaffen, desto besser kanst du an mir die Macht deiner allmächtigen Barmhertzigkeit zeigen. Ach! so gibe mir dann Gnad, daß ich dich künfftighin besser lieben, und so vielen, deiner heiligsten Kindheit zugethanen, und von dir so sehr begnadigten Heiligen, und Gerechten Seelen nachfolgen möge.

Gebett

Zu all jenen Heiligen GOttes, welche das Kind JEsus besonders verehrt haben.

Ihr heilige Innwohner des Himmels, die ihr auf Erden dem Kind JEsu besonders zugethan gewesen, zu euch nehme ich meine Zuflucht, und flehe euch demüthig um Hilff und Schutz an. Ihr erkanntet nur gar zu wohl, wie billich es seye, einen so gütigen GOtt hingegen zu lieben, der aus Liebe unser Mensch worden. Ihr seht meinen eyßkalten Geist. Ach laßt euch doch zum Mitleyden gegen mir bewegen, und zündet in meinem Hertzen das heilige Feuer eurer Liebe an. Ihr habt mir so schöne Beyspiel der Tugend gegeben; ach! erwerbet mir dann auch Gnad, in selben euch nachzufolgen! Verschaffet, daß auch ich mit Mund und Hertzen, ja in dem Werck selbsten dem Kind JEsu mich danckbar zeige, wie ich schuldig bin. Durch dieses werdet ihr eine, dem HErrn angenehme Sach thun; da ihr nemlich eine zarte Andacht gegen Ihme in mir entzünden

zünden werdet. Gewehrt mir doch diese Bitt, nicht zwar wegen meinen Verdiensten, deren ich keine habe, sondern wegen jenem GOtt, den ihr so zärtlich geliebt! Ach thut es doch zu grösserer Ehr GOttes, und Nutzen meiner armen Seel!

Seufftzer.

Ich sahe auf dem Berg Sion ein Lamm stehen, und bey Jhme hundert, und vier, und viertzig tausend der Heiligen. Apoc. 14.

Exempel.

Der heilige Joannes, von GOtt zugenannt, wird von dem göttlichen Kind mit einer wundervollen Erscheinung begnadiget.

Dieser heilige Diener GOttes, dessen Namen wegen seiner grossen Liebe GOttes in der Welt billich hoch erhaben ist; als er einstens von Gibilterra nacher Granata gereyßt, traffe er ungefehr auf dem Weeg einen schönen Knaben an, so aber übel bekleidet mit blosen Füssen auf dem gefrohrnen Eyß

daher gienge. Joannes wurde in seinem mitleydigen Hertzen gerührt; und, weilen er nicht länger sehen konnte, daß die zarte Füßlein dieses Knabens noch mehrers solten erstarren, gabe er ihme seine eigene Schuh. Der Knab legte sie an; allein er konnte nicht darinn gehen, weil sie ihme viel zu groß. Dahero, weilen der liebvolle Joannes nicht mehr wußte, was zu thun, sagte er zu dem Knaben: Liebes Kind! hänge dich an meine Schulteren; ich will dich gar gerne tragen. Er kroche also zur Erden, nahme den Knaben auf seine Schulteren, welcher um seinen Halß die Händ hängte, und gienge mit ihme fort. Aber was geschicht? der Knab wurde Joanni so schwer, daß er vermeynte, er trage einen Stein. Dahero schnauffte er unter dieser Bürde, und lauffte ihme der häuffige Schweiß tropfenweis von der Stirne herab; den das gute Kind mit der Hand abtrocknet.

Nachdeme er also ein gutes Stuck Weeg zuruck gelegt, und wegen der schweren Bürde nicht mehr auf denen Füssen stehen konnte, bittete er das Kind, es möchte doch herab steigen, nur so lang, biß er seinen Durst in dem nächsten Brunnen gelöscht, und also seine ermattete Kräfften in etwas erquickt

hätte

hätte. Das Kind ware zu frieden; Joannes ſetzte es alſo auf einen Hügel, nächſt an dem Weeg: Er aber eylte dem Brunnen zu. Allein er hörte gehling eine Stimm, ſo da ruffte: Joannes! Joannes! Er ſiht ſich alſo um den Knaben um; und ſihe Wunder! Joannes nehmet ihne nicht mehr gewahr in einer armen, und erfrohrnen Geſtalt, ſondern gantz erleuchtet; dann er glantzte, wie die Sonne; in der Hand hielte er einen Granat-Apffel, ober deme ein Creutz ware. Er hörte auch, wie er ihme das Geheimnuß dieſes Geſichts mit dieſer Weiſſagung erklärte: Joannes von GOtt! zu Granata wirſt dein Creutz finden. Als er dieſes ausgeredt, verſchwande er. Aus deme hat Joannes gar bald gelernt, daß es das JEſus-Kind geweſen, von deme die hohe Braut-Lieder ſingen: (1) das Er ſeye ein Stuck von einem Granat-Apffel. Nachmahls nennte Joannes glückſeelig alle Schritt, ſo er gethan, jenen GOtt auf dem Rucken zu tragen, Welcher dem ungeheuren Erd-Ballen dieſes Weltrunds an zwey Fingern tragt; er munterte ſich auf, jenes Creutz gedultig aufzunehmen, welches ihme GOtt zu Granata in Hoſpital zu tragen beſtimmet. In vita.

(1) Fragmen mali punici.

Andächtige Ubungen.

Opffere dem göttlichen Kind eine Ubung der Demuth, Gedult, oder Abtödtung; vereinige diese deine Gaab mit jenem, was alle, selbem besonders zugethane Heilige zu liebe gethan haben. . Es ist sehr löblich, zu Ehren der Kindheit JEsu die Marianische Kron des heiligen Rosenkrantzes betten, welche die seelige Margaritha, eine Carmelitin von Bonn in Franckreich aufgerichtet. Sie besteht in dreyen Vatter unser, und zwölff Englischen Grüssen; die Vatter unser werden zu Ehren JESU, Mariä, und Joseph gebettet, die Englische Grüß aber zu Ehren der zwölff Jahren der Kindheit Christi. In dem Leben dieser Dienerin GOttes werden viele geistlich- und leibliche Gnaden aufgezeichnet, so ihr GOtt mitgetheilt, wie auch jenen, so sich in dieser Andacht geübt. Besonders aber ist, daß als Margaritha, in Beyseyn des gantzen Convents entzuckt worden, ein jede Closter-Frau Margarithä ihr Rosenkräntzlein aufgelegt, in der Meynung, sie werde es dem göttlichen Kind darbieten. Als sie nachmahls wieder zu sich selbst kame, erhielte jede geistliche Schwester, ohne die geringste Irrung ihr

Rosen-

Rosenkräntzlein wieder zuruck. Und, was noch mehr zu bewunderen, erzehlte sie allen Closter-Frauen ins besonder jene Gnad, so nach einer jeden ihrer Bedürfftigkeit, das göttliche Kind wegen dieser Andacht mittheilen wird. Woraus man geschlossen, daß GOtt dieser Dienerin die Heimlichkeiten des Hertzens ihrer Mitschwestern eröffnet.

Unterlasse auch nicht folgende Andacht, welche nebst denen drey Göttlichen Persohnen, zu denen heiligen Bluts-Freunden, und anderen besonderen Verehreren der heiligsten Kindheit Christi eingerichtet:

Gebett

GOTT Vatter vom Himmel, der du deinen eingebohrnen Sohn zur Erlösung des menschlichen Geschlechts in diese Welt gesandt hast, hilff mir, und erbarme dich meiner!

GOTT Sohn, Erlöser der Welt, der du für uns hast wollen in dem Stall gebohren werden, hilff mir, und erbarme dich meiner!

GOTT Heiliger Geist, der du den Leib Christi auf eine so wundervolle Art gestaltet hast, hilff mir, und erbarme dich meiner!

Heilige Maria! Mutter GOttes, welche uns den Geſalbten des HErrn, und Heyland der Welt gebohren, bitte JEſum für mich!

Heiliger Joſeph! der du den neugebohrnen Heyland haſt bewühret, und ernähret, bitte Ihne für mich!

Ihr heilige Ertz-Vätter, und Propheten! welche ihr die Ankunfft des HErrn in dem Geiſt GOttes vorgeſehen, und verkündet habt, bittet Ihne für mich!

Heiliger Ertz-Engel, Gabriel, der du Mariä die Empfängnuß des Heylands haſt verkündet, bitte JEſum für mich!

Heilige Eliſabeth! welche du die Jungfräuliche Mutter, da Sie mit dem Heyland ſchwanger gienge, gegrüßt, bitte den göttlichen Vatter für mich!

Heiliger Tauffer, Joannes! der du den Heyland in dem Jungfräulichen Leib Mariä verhüllert, gegrüßt, bitte Ihne für mich!

Heiliger Engel GOttes, der du die Geburt des Welt-Heylands denen Hirten angekündet, bitte Ihne für mich!

Ihr

Ihr heilige Engel GOttes, die ihr zu der Krippen des Erlösers von dem Himmel herab gestiegen, und vor Freuden aufgesprungen, bittet den Heyland der Welt für uns!

Ihr heilige Hirten, die ihr den neugebohrnen Welt-Heyland in der Krippen angebetten, bittet Ihne für mich!

Heiliger Joachim, und Anna! ihr Elteren der Jungfräulichen Mutter, welche ihr euch besonders ab der Geburt des Heylands erfreut, bittet Ihne für mich!

Ihr heilige König, Weise aus Morgenland! die ihr dem neugebohrnen Welt-Heyland Geschänck gebracht, bittet Ihne für mich!

Ihr heilige, unschuldige Kindlein, die ihr den Welt-Heyland nicht mit der Zungen, sondern mit dem Marter-Blut bekennet, bittet Ihne für mich!

Heiliger Simeon! der du den neugebohrnen Welt-Heyland in deine Aerm aufgenommen, bitte Ihne für mich!

Heilige Anna, du Weiſſagerin künfftiger Geheimnuſſen, die du den Heyland in dem Tempel dem auserwählten Volck haſt geoffenbahret, bitte für mich!

Ihr alle Heilige GOttes, beeden Geſchlechts, die ihr durch eine beſondere Verehrung die Geburt des Heylands verherrlichet, bittet Ihne für mich!

Zweyter Theil

In sich haltend

Hocherleuchte, geistreiche, und sehr nutzliche Erklärungen und Unterricht

das

grosse Geheimnuß

der

Menschwerdung Christi

betreffend.

Digitized by Google

I. Unterricht.

I. Warum der Sohn GOttes Mensch worden.

II. Ob Er wäre Mensch worden, wenn Adam nicht gesündiget hätte.

I. Warum der Sohn GOttes Mensch worden.

Gewiß ist, das GOtt die Welt hätte können erlösen, ohne daß er wäre Mensch worden; dahero sagt der heilige Augustinus: (a) Thöricht seynd jene Vernünfftler, so da behaupten wollen, GOtt hätte uns nicht können erlösen, wenn Er nicht unsere Natur angenommen. GOtt hätte ja hoffentlich kön-

(a) Stulti sunt, qui dicunt: non poterat aliter Sapientia Dei hominem liberare, nisi suscipe ret hominem. L. 10. de Trin. c. 3.

nen die Erb-Sünd nachlassen, ohne darfür eine Genugthuung zu forderen. Er hätte ja können einen heiligen Engel in die Welt senden, mit der Vollmacht, die Erb-Sünd nachzulassen. Allein Er wolte es nicht thun: (b) Weder ein Abgesandter, noch ein Engel, sondern GOtt selbsten hat uns seelig gemacht. Warum aber dieses?

Erstens; weilen GOtt wolte, daß die Erlösung der Welt vollkommen seye, und der Göttlichen Straff-Gerechtigkeit auf das streng- und genauiste genug geschehe. Damit dann nun eine solche Genugthuung vollkommen seye, mußte sie unendlich seyn, und eben darum erheischte sie in dem jenigen, der sie vollbringen solte, eine unendliche Würde. Diese Persohn konnte aber GOtt allein nicht seyn; weilen Er nicht leiden kan; noch weniger der pure Mensch, weilen Er nicht unendlich: so mußte es dann nothwendig ein vermenschter GOtt seyn. Dieses legt gar schön aus der heilige Anselmus: (c) Unsere

(b) Non Legatus, neque Angelus, sed ipse salvavit nos. Isaiæ 36.

(c) Sanctificationem neque poterat facere, nisi Deus, neque debet, nisi homo; necesse est ergo, eam faciat Deus-homo. L. cur Deus homo.

sere Heiligung konnte niemand vollbringen als GOtt, noch mußte sie wer ander vollziehen als ein Mensch, es ware also nöthig, daß es ein vermenschter GOtt ware.

Zweytens, damit uns GOtt zeige, wie der heilige Thomas anmerckt, seine unendliche Güte; weilen der Güte Eigenschafft ist, sich anderen mittheilen. (d) Also steht es dem höchsten Gut zu, sich auf das Allervollkommiste mitzutheilen. Nun kan ja keine bessere Mittheilung, als diese, erdenckt werden; das ist, daß GOtt, nachdeme Er dem Menschen alle Gaaben der Natur, Gnad, und Glory mitgetheilt, so gar seine göttliche Natur mit der unseren vereinige.

Drittens sagt der heilige Leo, weilen alle Werck GOttes vollkommen. (e) Damit dann nun diese erschaffene Allheit zu dem vollkommniſten Stand gelange, wurde annoch eine gewisse Art der Erschaffung erfordert. Die erste Erschaffung gienge in dem Adam vor; als welcher aus einem Leim-Klumpen, ohne Vatter und Mutter erschaffen worden; die zweyte in der Eva, welche

(d) Pertinet ad rationem boni, ut se aliis communicet.

(e) Dei perfecta sunt opera. Deut. 32.

che ohne Zuthun eines Manns, aus der Rippen des Adams gestaltet worden. Die dritte besteht in der allgemeinen Fortpflantzung unsers Geschlechts durch Mann und Weib. Die vierte und vornehmste Geburt ist aus einer Mutter ohne Vatter; dieses ist das zarte Geheimnuß der göttlichen Liebe in der Menschwerdung des göttlichen Worts.

Viertens sagt der heilige Augustinus: (f) Damit der Mensch GOtt aufrichtiger liebte, ist GOtt in der Gestalt eines Menschen erschienen. Und, wie dieser heilige Lehrer weiters meldet: (g) Wegen dem Menschen ist GOtt ein Mensch worden; damit der inn- und äussere Sinn des Menschens sich in Christo ergötzen, und seelig machen konnte: nemlich das innere Aug des Hertzens, und der vernünfftigen Seel in seiner Gottheit, und das leiblich-äusserliche Aug in seiner Menschheit.

(f) Ut familiarius diligeretur ab homine Deus, in similitudinem hominis Deus aparuit. Enchirid. c. 26.

(g) Propter hominem factus est homo, ut uterque sensus hominis in ipso beatificaretur, & reficeretur oculis cordis in ejus Divinitate, & oculis corporis in ejus Humanitate.

II. Ob der Sohn GOTTES wäre Mensch worden, wenn Adam nicht gesündiget hätte.

Einige Lehrer sagen Ja; jedoch also, daß das göttliche Wort in diesem Fall unsere Natur zwar angenommen hätte, doch aber keine solche, die leiden, oder sterben könnte, sondern eine unsterbliche, die nicht einmahl leiden könnte; sintemahlen GOtt alsdann in die Welt gekommen wäre, nicht zum Leiden, oder für uns genug zu thun, sondern, als das Oberhaupt aller Auserwählten, und, als ein Ausspender der ewigen Glory. Sie setzen hinzu, daß das Geheimnuß der Menschwerdung vor aller Sünd von Ewigkeit her der Weesenheit nach seye verordnet worden. Und dieses darum, weilen da so wohl zur Vollkommenheit des Menschens, als der gantzen Welt die Vereinigung der göttlichen Natur mit der unseren gehört, solche Vereinigung wurde vorgegangen seyn, wenn der Mensch auch nicht gesündiget hätte.

Gleichwohl, obwohlen diese Meynung mit grossem Ruhm von höchstgelehrten Männeren behauptet wird, gedunckt mich jedoch Schrifftmässiger, und nach Lehr der Kirchen-Vätter eigenthumlicher zu seyn, wann man

mit dem heiligen Thoma, und mehristen Gottsgelehrten darfür haltet, daß das göttliche Wort nicht wäre Mensch worden, wenn Adam nicht gesündiget.

Erstens zwar, wenn in göttlicher Schrifft von der Menschwerdung gemeldet wird, zieht sie keine andere Ursach an, als die Erlösung von der Sünd: (h) Christus ist zu uns kommen, damit Er seelig machte, was zu grund gegangen ware. (i) Er ist nicht kommen, die Gerechte, sondern die Sünder zu ruffen. Wir betten auch in unserer Glaubens-Bekanntnuß: Der wegen uns Menschen, und wegen unserem Heyl von dem Himmel herab gestiegen.

Zweytens was die heilige Kirchen-Vätter betrifft, redet der heilige Athanasius also: (k) Der göttliche Rath wurde niemahl das gröste Liebs-Werck, und zarte Geheimnuß der Menschwerdung beschlossen haben, wann nicht die höchste Noth der Menschen darzu hätte die einzi-

(h) Venit, salvum facere, quod perierat. Lucæ 1.

(i) Non veni, vocare Justos, sed peccatores.

(k) Ut fieret Deus homo, nunquam destinatum fuisset, nisi necessitas hominum hujus rei causam præbuisset.

einzige Ursach gegeben. Der heilige Augustinus schreibt also: (l) Wenn der Mensch nicht gesündiget hätte, wäre des Menschen Sohn nicht zu uns auf diese Welt in unserem Fleisch kommen. Und der heilige Leo: (m) Wenn der Mensch, den GOtt nach seinem Ebenbild erschaffen, wäre in der Ehr und Würde seiner erhabenen Natur geblieben, hätte der Schöpffer aller Dingen nicht unsere Natur angenommen.

Dahero muß man sagen, daß GOtt, weilen Er von Ewigkeit her den zukünfftigen Untergang des menschlichen Geschlechts vorgesehen, auch zugleich das Hilffs-Mittel vorgesehen, und die Menschwerdung seines Worts nach vorgesehener Sünd, und Untergang verordnet habe.

Wenn man weiters fragt, warum GOtt dem Adam befohlen, daß er von dem Baum des Lebens nicht essen solle, da Er jedoch vorgesehen, daß Adam dieses Gebott übertretten werde; und warum Er zugelassen, daß

(l) Si homo non peccasset, filius hominis non venisset. De verbis Apost.

(m) Si homo ad imaginem Dei factus, in suæ naturæ honore mansisset, creator natura non fieret. Serm. 3. de pœnit.

Adam versucht worden: da er doch das gröste Unheyl, welches aus der Ubertrettung, und Einwilligung des Adams in die Versuchung, und Sünd erfolgen werde, gar wohl vorgesehen?

Hierauf wird geantwortet: daß, obwohlen dessen Ursach verborgen, jedoch selbe höchst gerecht seyn müsse; massen GOtt kein Ubel zulassen wurde, wenn Er nicht daraus den grösten Nutzen verschaffen könnte: gleich als die Bienen auch so gar aus vergifften Blumen einen süssen Safft heraus zu ziehen wissen. Dann auch, wie GOtt die Verkauffung des Alttestamentischen Josephs zugelassen, und all seine Verfolgungen; um, ihne nachmahls nur desto höher in Egypten zu erheben; also liesse Er auch die Sünd des Adams zu; damit auf- und durch- oder wegen selber das höchste Gut, so da ist die Menschwerdung des göttlichen Worts, erfolgen möchte; welche Menschwerdung ja ist ein Geheimnuß aller Geheimnussen, aus deme die vornehmste Vollkommenheiten, und Eigenschafften hervor scheinen. Erstens zwar seine Güte, da Er mit unseren Schwachheiten ein so grosses Mitleyden getragen. Zweytens seine Allmacht, durch welche ein GOtt ist Mensch worden. Drittens seine

Weiß-

Weißheit, vermög welcher Er ein Mittel erfunden, der göttlichen Gerechtigkeit auf das genauiſte genug zu thun; und endlichen die Beſchämung des Teuffels, welcher, da er den erſten Adam hintergangen, von dem anderen, das iſt, Chriſto beſigt worden; dann, gleichwie dieſer hölliſche Seelen-Feind den erſten Menſchen durch das Weib, die Eva zur Sünd gereitzt, alſo wurde er auch durch ein anderes Weib, durch Mariam überwunden; und, gleichwie er mit dem Baum des Lebens dem Adam nachgeſtellt, alſo wurde er von dem Baum des heiligen Creutzes nachmahlens zu Schanden gemacht: und endlichen, weilen der Teuffel mit falſcher Hoffnung unſere erſte Elteren betrogen, und ſelben vorgelogen ſagend: (n) Ihr werdet ſeyn, wie die Götter, alſo er nachmahls durch einen Menſchen, ſo zugleich GOTT, erlegt werde.

(n) Eritis ſicut Dii.

II. Unterricht.

I. Warnm die zweyte Göttliche Persohn, und keine andere, Mensch worden?

II. Warum GOtt die Menschen, und nicht auch die Engel erlößt.

I. Warum die zweyte Persohn Mensch worden.

Obwohlen eine jede aus denen drey Göttlichen Persohnen hätte können unsere Natur annehmen, den Menschen zu erlösen, hat es jedoch der göttliche Sohn nur allein gethan. Das ist eine unfehlbare Glaubens-Lehr, und der Irrthum, so zu Zeiten des heiligen Anselmi wider diese sich hervorgethan, daß nemlichen alle drey Göttliche Persohnen die menschliche Natur angenommen, wie einige Ketzer darfür gehalten, ist in dem Kirchen-Rath zu Rems in Franckreich verdammt worden. . Es gründeten sich diese Schwärm-Geister auf jenes, was Augustinus in seinem Enchirid. c. 38. schreibt,

schreibt, und auf den bekannten Spruch: (o) Die äusserliche Werck würcket die allerheiligste Dreyfaltigkeit insgemein, ohne das eine gewisse Persohn würcke. Nun sagten sie, wenn also die äusserliche Werck der allerheiligsten Dreyeinigkeit unzertheilt und allgemein, und das Werck der Menschwerdung ein äusserliches Werck, (p) muß es ja nothwendig allen drey Göttlichen Persohnen gemein, und eigen gewesen seyn. Auf diesen irrigen Lehrsatz antwortet der heilige Thomas 3. p. q. 3. art. 4. und macht unter dem Werck der Menschwerdung, und dem Ziel und End derselben einen Unterschied: das Ziel, und End aber ist die Vereinigung beeder Naturen, in welchem hauptsächlich die Menschwerdung besteht.

Dieses grosse Werck der Menschwerdung eignet demnach der heilige Lehrer allen drey Göttlichen Persohnen zu; weilen alle drey selbes gewolt; allein das Ziel und End dieses Wercks, das ist, die Vereinigung beeder Naturen, schreibt er nur allein dem Göttlichen Sohn zu. Der heilige Dionysius

(o) Opera Trinitatis ad extra sunt indivisa.
(p) Ad extra.

sius erklärt es sinnreich also de div. Nom. Das Geheimnuß der Menschwerdung kan nur von einem bescheidenen Gottsgelehrten verstanden, und ausgelegt werden, dann nach der Lehr der Weltweisen, besteht die ununterbrochene Grösse eines Dings in seinen vereinigten Theilen, die abgesönderte Grösse aber in aufgelößten Theilen; aus diesem schließt der grosse Dionysius, daß die menschliche Natur nicht unmittelbar mit der Göttlichen vereiniget seye, in so weit selbe nemlich allen drey Göttlichen Persohnen gemein ist, wohl aber unmittelbar mit einer der drey Persohnen, in so weit selbe von denen anderen zweyen entschieden. Dahero sagt er, daß das Geheimnuß der Menschwerdung zu der bescheidenen Gottsgelahrheit gehöre. Der heilige Augustinus, damit er in etwas erweise, wie sich diese Sach zugetragen habe, gebraucht diese Gleichnuß: Er sagt, drey Stuck werden erfordert, daß man den musicalischen Thon eines Seiten-Spiels höre, nemlich die Kunst, die Hand, und die Seiten; und doch klingt nur die Seiten allein. (q) Also wird die

(q) Ars dirigit, manus tangit, chorda resonat,

die Menschwerdung nur allein dem göttlichen Sohn zueignet ; obwohlen der Vatter, und heilige Geist auch in einem gewissen Verstand mitkommen.

Dieses nun zum voraus gesetzt, vernehme die Antwort auf die erste Frag warum nemlich die menschliche Natur von dem Sohn, und nicht dem Vatter, oder heiligen Geist seye angenommen worden. Die Kirchen-Lehrer, und heilige Vätter führen dessen viele Ursachen an.

Die erste ist des heiligen Thomä. Er sagt: (r) Deßwegen nahme GOtt unsere Natur an sich, damit Er uns an Kindsstatt aufnehmete ; dieses konnte aber auf keine andere Weiß füglicher geschehen, als, da der ewige und natürliche Sohn des himmlischen Vatters zu uns

---

nat, operatio in tribus constat. Sed pertinet ad solam chordam soni redditio; sic & ad solum Christum carnis susceptio. In Ser. de temp. Tom. 3. advent.

(r) Adoptio est finis, quem Deus carnem nostram assumens, respiciebat ; nulla autem re convenientius fieri poterat Adoptio in filios Dei, quam, si ipse patris æternus, & naturalis filius ad nos descenderet ; ut ejus virtute adoptaremur ; quemadmodum ait Paulus Gal. 4. Misit Deus filium, ut Adoptionem filiorum reciperemus. 3. p. q. 3. a. 8.

uns herab geſtiegen, damit wir durch ſeine Krafft, Verdienſt, und Tugend von ſeinem Vatter an Kindsſtatt aufgenommen wurden; wie der Welt-Prediger zu denen Galatern ſchreibt: GOtt nemlichen hat ſeinen Sohn geſchickt, damit Er uns durch- wegen- und in Ihme an Kindsſtatt aufnehmete.

Die zweyte Urſach gibt eben dieſer Engliſche Lehrer an erwehntem Ort: (s) Es geziemte ſich, ſchreibt Er, daß das ewige Wort der wahren Weißheit den Menſchen zu GOtt zuruck führte, welcher durch unordentliche Neigung zur Wiſſenſchafft von GOtt abgewichen.

Was noch mehr, ſo ware der Menſch nach dem Vorbild GOttes geſtaltet; dieſes Ebenbild hatte er aber durch die Erb-Sünd bemacklet: ſo ware es dann billich, daß das Göttliche Wort, ſo ſeines himmliſchen Vatters gleichweeſenheitliche Bildnuß, (t) die faſt gar ausgelöſchte Göttliche Bildnuß wieder erneurte, und herſtellte. Dieſes iſt der

---

(s) Conveniens fuit, ut per verbum veræ ſapientiæ homo reduceretur in Deum, qui per inordinatum appetitum ſcientiæ receſſerat a Deo.

(t) Imago bonitatis illius. Sap. 7.

der Gedancken des heiligen Ambrosii über den 118. Psalm Davids.

Die dritte Ursach ist wieder von dem heiligen Lehrer Thomas von Aquin: (u) Weilen GOtt, lehret Er, den Menschen durch sein ewiges Wort erschaffen hat, welches die ganze Kunst, und Weißheit des himmlischen Vatters ist, mit welcher Er diesen Menschen aus seinem Nichts hervorgezogen, so wolte es sich geziemen, daß eben dieses göttliche Wort diesen Menschen, nachdeme er gefallen, und so gar verstaltet ausgesehen, wieder zurecht brächte.

Die vierte ist des heiligen Augustini: (x) Die zweyte Persohn, schreibt der heilige Lehrer, in der allerheiligsten Dreyfaltig-

(u) Dous cum hominem creasset per Verbum æternum, quod est ars, & sapientia patris, qua hominem produxerat; consonum erat, eundem collapsum, & deformatum per idem Verbum restaurare.

(x) Assumpsit carnem, ut, qui erat in Divinitate Dei filius, fieret in humanitate filius hominis; ne filii nomen ad alterum transiret, qui non esset æterna nativitate filius; non enim decebat, alium esse Mariæ filium in terris, alium æterni patris in cœlis. L. de Eccles. Dogmat. tomo 3.

faltigkeit nahme deßwegen unsere Natur an sich; damit eben jener GOtt, welcher in der Gottheit der Sohn GOttes ware, in der Menschheit der Sohn des Menschen wurde; damit der Nahmen eines Sohns keinem anderen zukommete, als nur allein dem Sohn des ewigen Vatters; dann es wolte sich nicht geziemen, daß Maria solte einen anderen Sohn bekommen, als eben den eingebohrnen Sohn des himmlischen Vatters.

II. Warum GOtt nicht auch für die Engel Mensch worden.

Auf diese Frag können nur allein die verborgnisse Urtheil GOttes antworten. Man muß da mit dem heiligen Apostel zu denen Römeren am 17. sagen: (y) O grosser Schatz der Weißheit, und Wissenschafft GOttes! wie unbegreifflich seynd seine Gericht, und wie unerforschlich seine Weege! Gleichwie der Haffner aus einem eintzigen Leimklotzen ein kostbares, und gemei-

(y) O altitudo divitiarum, Sapientiæ, & scientiæ Dei, quam incomprehensibilia sunt judicia ejus, & investigabiles viæ ejus!

gemeines Geschirr macht, also handlet auch GOtt mit seinen Geschöpffen nach seinem Belieben. Rom. 9. v. 21. Jedoch hat GOtt aus unerforschlichen Absichten nicht die Engel, sondern den Saamen Abrahä angenommen. Hebr. 2. v. 16. (z) Nichtsdestoweniger können einige vernünfftige Ursachen angeführt werden; welche GOtt bewogen, jenes zu beschliessen, was Er auch in der Sach selbst gethan hat.

Die erste Ursach führt an der heilige Augustinus Euch. c. 19. Weilen nemlichen von denen Englen der mindere Theil gesündiget, da hingegen die gantze menschliche Natur von der Erb-Sünd Adä, gleich als von einer vergifften Wurtzel angesteckt worden. Vernehmet seine Wort: (a) Weilen also die gantze Weesenheit des menschlichen Geschlechts, als eine so edle Sach, völlig wäre zu Grund gegangen, als welche der ewigen Glück-

(z) Nusquam Angelos apprehendit, sed semen Abrahæ apprehendit.

(a) Quia minor pars, Angelorum cecidit, & periit; at vero tota natura humana erat in damnationis massa: quia Adam in se, tanquam in radice, totam infecerat progeniem; sic ergo ex toto nobilis illa creatura, gloriæ capax, & ad illam ordinata.

seeligkeit fähig ware, zu welcher sie auch verordnet ist, deßwegen wolte sie der Heyland erlösen, und nicht die abgefallene Geister der Englischen Heerschaaren.

Zweytens merckt Bernardus an: (b) Weilen alle böse Engel mit- und durch ihren eigenen Willen gesündiget haben, die Menschen aber nur durch einen gleichsam fremden Willen eines Einzigen, wolte es sich auch geziemen, daß sie auch durch die Gutthat eines Einzigen wieder frey und loß wurden; daß also eine fremde Liebe jenem zu Nutzen kommete, den zuvor eine fremde Boßheit in das ewige Verderben gebracht hat.

Die dritte führen die Gottsgelehrte bey dem Suarez an. Sie sagen: (c) Weilen

(b) Quia Angeli omnes propria voluntate peccaverunt, homines vero unius voluntate, quasi aliena; decuit ergo, ut etiam unius beneficio liberarentur, & ei, quem aliena supplantaverat malitia, charitas etiam prodesset aliena. Serm. 1. de Adventu.

(c) Quia homo est flexibilis voluntatis, & longum tempus viæ habet, in quo possit pœnitere; Angeli vero voluntas quodammodo inflexibilis est, & requirit viam brevissimam. 3. p. q. 1.

len der Mensch einen Willen hat, der sich biegen läßt; und eine lange Zeit seines Lebens, und Wanderschafft zur Buß; eines Engels aber, also zu reden, nicht kan gebogen werden, und die kürtziste Zeit gehabt. Es scheint auch, als führe der heilige Bernardus eben diese Ursach an; da dieser hönigfliessende Lehrer also schreibet: GOtt wußte wohl, daß denen bösen Englen kein Weeg mehr offen stunde, zuruck zu kehren; weilen der Moab, das ist, der Teuffel, hoffärtig ist; er ist gar sehr hoffärtig, und seine Hoffarth laßt das Heyl-Mittel der Buß nicht zu; und deßwegen kan er auch eben darum von GOtt keine Verzeihund jemahlen erhalten.

(d) Noverat Deus, Angelis nullam patere viam redeundi; quia superbus est Moab, id est, Dæmon, superbus est valde, & superbia ejus pœnitentiæ medium non admittit, ac per hoc nec veniæ. Serm. 1. de Adventu.

III. Unterricht.

Von denen siben grösseren Kirchen-Gesängeren, so alle mit dem Buchstaben O anfangen; welche die heilige Kirch acht Täg in der Vesper vor dem heiligen Weyhnacht-Fest absingt.

Das Wort Antiphona, wie der hochgelehrte Raynaudus anmerckt, heißt, seinem Griechischen Ursprung nach, in unserer teutschen Mutterspracb ein Gesang, so ihre mehrer Chor-weis, gegen einander absingen; und weilen solche Gesänger zugleich auch sogenannte Vers seynd, so vor denen Psalmen Davids hergehen, als welche wechselweis in dem Chor abgesungen werden; so heißt eine solche Antiphon auch ein Gesang zweyer Chör. Der Gebrauch dieser Gesänger ist in der Catholischen Kirchen sehr alt; wie es Suarez L. 4. de Orat. c. 2. n. 18. darthut; massen schon in dem fünfften Jahrhundert nach Christi gnadenreicher Geburt, zu Zeiten Simachi,

Simachi, des Pabstens, da der Agathensische Kirchen-Rath gehalten worden, in dessen 30. Satzung beschlossen worden, daß nach diesen Gesängeren gewisse Gebetter solten verrichtet werden. Nun wurden unter so vielen Gesängeren, so in denen Priesterlichen Tag-Zeiten vorkommen, die Siben die Grössere genennt; welche die wahre Kirch acht Tag in der Vesper vor dem heiligen Weyhnacht-Fest absingt. Nicht deßwegen, wie Gavantus will in Rubr. brev. Sect. 6. c. 2. n. 1. weilen sie zweymahl gantz gesungen werden; massen dieses auch bey denen Kirchen-Gesängeren anderer Heiligen GOttes in denen geistlichen Tag-Zeiten geschicht; sondern weilen sie vor der Geburt des grösten GOttes daher gehen, und mit grösserem geistlichen Pracht, und Andacht, als andere Antiphonen des gantzen Jahrs abgesungen werden. Ja in einigen Kirchen, wie zu Toledo in Spanien, nach Zeugnuß Ribadeneira 18. Decemb. auch zu Paris in Franckreich, werden sie auf das feyrlichste abgesungen.

Ihr Gebrauch ist also in unserer Kirch schon sehr alt; massen Amalarius, der in dem Jahr Christi 800. zu Zeiten Ludwig des Frommen gelebt, von dergleichen

Antiphonen geschrieben, als von einer Sach, so zu seiner Zeit schon veraltet ware. Dahero gibt man auch vor, als wenn selbe mit dem Advent des HErrn den Anfang genommen; dessen Anfänger, nach Aussag Durandi L. 6. Ration. c. 2. n. 2. der heilige Petrus selbst. . . Noch glaublicher ist, daß der heilige Gregorius der Grosse, gleichwie er die Gebräuch, und Tag-Zeiten der Kirch verbessert, also habe er auch diese grössere Antiphonen angeordnet.

Es werden aber diese Gesänger in der Vesper, vor, und nach dem Lobgesang Mariä, das Magnificat genannt, abgesungen, und nicht erst nach dem weissagenden Gesang des Propheten Zachariä, das ist, nach dem Benedictus; Erstens wegen der, von Amalario angezogenen Ursach, L. de ord. Antiph. c. 13. Weilen das Geheimnuß der Menschwerdung ins besondere Mariam betrifft. Zweytens weilen der Heyland, zur Abends-Zeit, das ist, nahe bey dem Untergang der Welt hat wollen gebohren werden. Also Durandus L. 6. Ration. c. 11. Drittens endlichen, weilen die Vesper gemeiniglich mit grösserem, heiligen Pracht, und Zulauff der Weltlichen pflegt gehalten zu werden; und, weilen das Gesang

sang Mariä weit vortrefflicher, als andere; wie es weitschichtig darthut Canisius L. 4. de Deip. c. 5. Valentza, Benzoni, und andere.

Es seynd aber Siben solche Antiphonen; und dadurch, wie Amalarius L. de Ord. Antiph. c. 13. anmerckt, werden die siben Gaaben des Heiligen Geists verstanden, welche Christus in der Völle besessen, und welche mitzutheilen, Er in die Welt kommen, dardurch die siben Haupt-Laster zu tilgen. Die O aber, so ihnen vorgehen, seynd vielmehr zum Zeichen der Verwunderung, als Anruffung, beygesetzt. Also bekräfftiget es Honorius. (e) Jodocus Clyctoveus L. 1. Elucid. Eccles. schreibt, in Franckreich pflege man diesen siben Gesängeren annoch zwey andere beyzusetzen; dahero fangen sie schon am 15. Tag des Christmonaths an. Statt der sechsten singt man also: (f) O heiliger Apostel Thoma der du Christum selbst berühret, seye uns elenden verhülfflich, daß wir

(e) Septem O admirando potius, quam vocando cantantur. In Gemma animæ L. 3. c. 5.

(f) O Thoma Dydime, qui Christum meruisti tangere, succurre nobis miseris, ne damnemur cum impiis, in adventu Judicis.

bey Ankunfft des Richters nicht verdammt werden. Die letzte heißt also: (g) O Königin der Jungfrauen! wie wird wohl dis geschehen? weilen du weder vor- noch nach dir deines gleichen gehabt. Ihr Töchter von Jerusalem! was verwundert ihr euch also ab mir? jenes, was ihr seht, ist ein göttliches Geheimnuß.

Es wird auch in diesen Siben Gesängeren das Göttliche Wort unter zerschiedenen Nähmen, und Ehrentitlen eingeladen, daß es in die Welt komme, uns zu erlösen, und mit obernannten siben Gaaben des Göttlichen Geists zu heiligen. Man rufft den Welt-Heyland erstens an, als die Weißheit des Vatters, durch welche alles erschaffen ist worden; damit Er uns mit dem Geist der Weißheit, den Weeg der wahren Weißheit zeige. In der zweyten Antiphon, heissen wir ihne Adonai; welcher Nahm dem Moysi angezeigt worden, als ihme das Gesatz auf dem Berg Sinai gegeben wurde; damit

(g) O Virgo Virginum! quomodo fiet istud? quia nec primam similem visa es, nec habere sequentem. Filiæ Jerusalem! quid me admiramini? divinum est Mysterium hoc, quod cernitis.

damit nemlichen das Wort des Göttlichen Vatters mit- oder durch Uberschattung des heiligen Geists eingefleischt, mit dem Geist des Verstands die Welt erlöse. Drittens nennen wir Ihne die Wurtzel Jesse; welcher das Absehen der Völcker gewesen; damit Er uns mit- und durch den Geist des Göttlichen Raths von der Erb-Sünd erlöse. Viertens heissen wir Ihne den Schlüssel Davids, so den Himmel öffnet, und die Höll schlüßt; damit Er mit dem Geist der Stärcke uns aus der höllischen Gefängnuß hervor ziehe. Fünfftens ist Er uns die aufgehende Sonn der Göttlichen Gerechtigkeit; damit uns nemlichen das Wort des Vatters mit seinem heiligen Geist der Weißheit, gleich einer Sonnen erleuchte. Sechstens wird Er uns ein König der Völcker, und Eckstein; damit Er komme, uns mit dem Geist der Andacht zu erlösen. Sibendens heißt Er Emmanuel, GOtt mit uns, der König, und Gesatzgeber; damit Er komme, uns mit dem Geist der heilsamen Forcht GOttes anzufüllen. Wir müssen auch allhier wissen, daß diese siben Kirchen-Gesänger in dem zweyten Theil dieses Buchs nach jeder Betrachtung, unter dem Titul Seufftzer zu finden.

Hier

Hier ist auch noch was zu melden von jenem Fest, so die Spanier O nennen; das ist nemlich das Fest von Erwartung der Niederkunfft Mariä; welches zu erst nur in dem Catholischen Spanien allein, nunmehro aber in der gantzen Catholischen Kirch eingeführt worden. Die Ursach, und Anlaß darzu gabe folgendes: Als in dem Jahr unsers Heyls 660. Receswindus, König der Gothen herrschte, hatte Pelagius und Elladius ihre Ketzerey auch in Spanien auszubreiten gesucht, welche sie zuvor in Franckreich angezettlet, und schon längst von dem heiligen Hieronymo widerlegt worden. Sie zielte dahin, daß Maria keine reine Jungfrau seye. Deßwegen wurde der zehende Kirchen-Rath zu Toledo in Spanien versammlet, deme Eugenius der dritte dieses Nahmens, Ertz-Bischoff von Toledo, mit anderen sechszehen Bischöffen beygewohnt. Da wurde dann also diese gottlose Irrlehr einhellig verdammt, und zur gröſseren Ehr der Reinigkeit Mariä, das Fest von der Erwartung ihrer Geburt eingesetzt. Der Erste, so solches gefeyret, ware der heilige Ildephonsus, so nach dem Tod Eugenii, Ertz-Bischoff von Toledo worden. Dieser Heilige dann, welcher,

gleich

gleich einem Cherub, mit dem zweyschneidendem Schwerdt seiner unumstoßlichen Beweißthumen bewaffnet, das geheimnußvolle Paradeyß der Jungfräulichen Reinigkeit Mariä beschützte, ist nachmahls von Maria selbst an eben diesem Tag, als er in den Chor gegangen, die Metten anzustimmen, mit einem weissen Ober-Kleid, so man zur heiligen Meß gebraucht, beschenckt worden; welches noch heutigen Tags in der Stadt Oviedo in Spanien gezeigt wird. Zum ewigen Andencken dieser That, wird annoch in Spanien ein gewisser Stein hoch in Ehren gehalten, auf deme nach gemeiner Aussag Maria gestanden, als Sie vom Himmel herab gekommen.

(h) Ubi sterunt pedes Ejus. Carthag. Lib. 7. Hom. 1.

IV. Unterricht.

I. Wie die Weiſſagung Iſaiä zu verſtehen, da er ſagt, der Meßias werde in denen letzten Zeiten des Weltalters kommen.

II. Warum Meßias ſeine Ankunfft ſo lang verſchoben.

I. Wie die Weiſſagung Iſaiä zu verſtehen.

Es ſchreibt der heilige Prophet alſo von dem Meßia am 2. Capitul: (i) Zu Ende der Tagen wird der Berg des Hauß GOttes auf dem Gipffel der Bergen ſtehen, und Er wird ſich über alle Hügel erheben; und es werden ſich alle Völcker bey Jhme verſammlen. Eben das ſagt auch der Prophet

(i) Erit in noviſſimis diebus mons domus Domini in vertice montium, & elevabitur ſuper, colles & fluent ad eum omnes gentes.

phet Micheas: (k) An dem letzten Tag der Zeiten wird der Berg des Hauß GOttes zubereitet seyn, auf dem Gipfel der Bergen, und Er wird über alle Büchel erhaben hervorragen, und es werden alle Völcker sich zu Ihme machen. Diese zwey Schrifftstellen werden so wohl von denen Juden, als Christen, von dem Meßia verstanden. Und daher entsteht der Zweiffel, wie dann der Welt-Heyland in denen letzten Zeiten gebohren seye, da doch nach seiner Geburt schon so viele Jahrhundert wieder vorbey gestrichen, und vielleicht noch so viele biß an den jüngsten Tag vorbey gehen werden?

Die erste Antwort ist, daß diese Wort (l) in denen letzten Tagen von denen Hebräischen Worten Acharith ramin herstammen; welche eigenthumlich die letzte Zeiten andeuten: nicht zwar jene letzte Zeit, nach welcher keine Zeit mehr seyn wird, als zum Exempel der letzte Gerichts-Tag. Also hat Daniel am 2. Cap. jene die letzte Zeit benahmßt,

(k) Erit in noviſſimo dierum, mons domus Domini præparatus in vertice montium, & ſublimis ſuper colles, & fiuent ad eum populi.

(l) In noviſſimis diebus.

benahmßt, in welcher das Persisch-Grichisch- und Römische Reich geblüht; weilen selbe nach denen ersten hundert Jahren des Welt-Alters waren. Dahero, weilen der Messias in denen letzten Zeiten des alten Gesatzes angekommen, da die heilige Ertz-Vätter, und Propheten des Allerhöchsten geblüht, kan man von Ihme billich sagen, daß Er in denen letzten Zeiten gekommen.

Die andere Antwort, wie es nemlich zu verstehen seye, daß der Meßias in denen letzten Zeiten gekommen, gibt Julius Pomerius, Ertz-Bischoff von Toledo. Er sagt: (m) Ich glaube, der Prophet Isaias, und Micheas haben unter denen letzten, jene Täg verstanden, in denen die letzte Fürsten aus dem Stammen Juda geherrschet; da nemlich der Herodes, als ein Ausländer, in dem Jüdischen Reich, als König, nachfolgte. Indeme ja eben mit der Geburt Christi das geschriebene Gesatz der Juden sein End genommen, und dem Gnaden-Gesatz unsers

(m) Novissimos dies Propheta Isaias, & Micheas illos credo, intellexerunt, qui in illo regno, deficientibus Principibus de stirpe Juda novissimi approbati sunt, quando Herodes alienigena successit in regnum. L. 1. adverss. Jud.

unsers ewigen Heyls der Anfang gemacht worden; da der Reichsstab von dem Juden-Geschlecht hinweg genommen, und dem Herodes, einem Fremdling übergeben worden.

Die dritte Antwort ist, weilen nemlich hauptsächlich zwey Weltalter seynd; das erste begreifft in sich die gnadenreiche Geburt Meßiä, und die zuvor verflossene Zeiten; das zweyte die nachfolgende. Mitten in diesen zweyen Weltalteren ist der HErr gebohren worden, gemeß der unfehlbaren Weissagung des Propheten Habacuc c. 3. (n) HErr, in Mitte der Jahren wirst du dein Werck lebendig machen, und es wird in Mitte der Zeiten kund werden. Es ist auch nichts neues in göttlicher Schrifft, daß, wenn sie zwey Sachen gegen einander haltet, deren eine vor- die andere nachgeht, selbe die Nachkommende die letzte nenne. Also heißt der Prophet Aggäus den zweyten Tempel, so Salomon erbauet, den letzten. c. 2. (o) Dahero, weilen

(n) Domine, opus tuum, in medio annorum vivifica illud, in medio annorum notum facies.

(o) Magna erit gloria Domus istius novissimæ plusquam primæ.

weilen der Meßias in die Welt gekommen, zu jener Zeit, welche auf die erste Zeiten des Gesätzes der Natur, und des Geschriebenen gefolgt, kan man billich sagen, daß Er in denen letzten Zeiten gekommen.

II. Warum der Erlöser seine Ankunfft so lang verschoben?

Das Wort ist nach gemeiner Aussag der Lehrer Mensch worden 3960. Jahr nach Erschaffung der Welt. Warum hat es aber sich so lang verweilt; für die Erb-Sünd ein Hilffs-Mittel zu verschaffen? da doch wegen selber unzahlbare Menschen unglückseelig worden? Auf diese Frag antworten die heilige Vätter unterschiedlich.

Erstens gibt der heilige Augustinus diese Ursach: (p) Deßwegen liesse der Heyland seine Ankunfft so viele Jahr zu vor ankünden, weilen nichts Geringes kommen wurde. Einem König gehen auf der Reyß viele Edelleuth vor. Also ware es auch billich, daß der Meßias zuvor von vielen Ertz-Vätteren, und Propheten angezeigt

(p) Per multam seriem temporum, & annorum prædicandus fuit Christus; non enim aliquid parvum venturum erat. Tract. 31.

gezeigt wurde, und von zerschiedenen Sinnbilderen des alten Gesatzes solte vorgebildet werden.

Zweytens sagt der heilige Thomas, deßwegen habe der Welt-Heyland seine Ankunfft verzögert; damit Er von der Welt desto eylfertiger verlangt werde, als welche sich durch das Verlangen nur desto besser zubereitete, Ihne würdig zu empfangen. (q)

Drittens schreibet Theophylactus, (r) Nachdeme zu denen letzten Zeiten die Anzahl der Sünden so gar angewachsen, hat sich der Heyland billich zu End des Weltalters in dem Fleisch gezeigt, damit Er die Sünd abtilgete. Und also geschahe es: (s) Daß, allwo die Sünd überhand genommen, auch die Gnad alle Maaß, und Gräntzen überstiegen. Rom. 5.

(q) Desiderium facit quodammodo desiderantem aptum, & paratum ad susceptionem desiderati.

(r) Postquam extremis temporibus ingens peccatorum copia erat, merito manifestatus est Christus in consummatione sæculorum, ut demoliatur peccatum. Ad Hebr. 9.

(s) Ut, ubi abundavit delictum, abundaret & gratia.

Viertens ſchreibt der heilige Bernardus: (t) Deßwegen mangleten ſo lange Zeit dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht die Einflüß Göttlicher Gnad, weil die Waſſerleiterin, der Canal, die ſeelige Jungfrau abgienge; Endlichen ſagt der heilige Leo: (u) GOtt hatte es ſchon von Ewigkeit her in ſeinem Rath beſchloſſen, Er wolle ſich über das elende Weeſen des gefallenen Menſchen erbarmen; und deßwegen hätte Er ſchon von Anbegin der Welt eine eintzige Weiß, und Art unſers Heyls ausfindig gemacht. Und eben diß ſo groſſe Geheimnuß der Göttlichen Erbärmnuß ware ſchon ſo mächtig nur in ſeinen vorläuffigen Sinnbildern, daß nicht nur allein jene dardurch ſeelig wurden,

---

(t) Propterea tanto tempore humano generi fluenta gratiæ defuerunt, quod necdum intercederet iſte deſiderabilis aquæductus, id eſt, Virgo. Serm. de Nat. Virg.

(u) Non novo conſilio Deus rebus humanis, nec ſera miſeratione conſuluit; ſed a conſtitutione unam, eandemque omnibus cauſam ſalutis inſtituit; hoc magnæ pietatis ſacramentum tam potens etiam in ſuis ſignificationibus fuit, ut non minus adepti ſint, qui in illud credidere promiſſum, quam, qui ſuſcepere donatum. Serm. 2. de Nat.

würden, welche es in der That, und Sach selbsten erlangt haben, sondern auch so gar jene Menschen, welche nur glaubten, daß denen spaten Nachkömmlingen der barmhertzigste GOtt so kräfftiges Heyls-Mittel zu sänden verheissen habe. Dahero, gleichwie die Sonne nicht in dem obersten, noch unterstem Himmel, sondern in dem vierten sich befindet, gleichwohl aber alle erleuchtet, also wurde der Meßias etwann 4000. Jahr nach Erschaffung der Welt gebohren; und erleuchtete mit seinem Göttlichen Gnaden-Liecht eben so wohl die vorhergehend- als nachkommende Zeiten.

* * * \

Geneſis genannt, anfängt, macht auch der geliebte Jünger Chriſti ſeinem heiligen Evangelio den Anfang, und ſagt: (x) Im Anfang. Moyſes aber fangt an zu reden von der Erſchaffung aller Dingen, ſo eben darum einen Anfang hatten; der heilige Joannes aber nimmt ſeinen Anfang von der ewigen Geburt des Göttlichen Worts, ſo keinen Anfang haben kan. Es ware aber höchſt billich, daß der heilige Evangeliſt zu erſt von der göttlich- und ewigen Geburt des Worts, hernach aber von der menſchlich- und zeitlichen Geburt redete; und zwar um ſo viel mehr, als zu ſeiner Zeit die Ketzereyen Cherinthi, und Ebionis entſtanden, welche Chriſto die Gottheit ablaugneten.

Da alſo Joannes von dem Wort des himmliſchen Vatters redet, ſagt er erſtens, wann GOtt geweſen, zweytens, wo Er geweſen, drittens, was Er ſeye.

Erſtens ſagt er, wann GOtt geweſen; da er ſchreibet, Er ſeye von Anfang her; ſo eben ſo viel ſagen will, als: (y) von Ewigkeit her. Man wird mir aber gleich einwenden: Wie kan dann das ſeyn? Wann die Ewigkeit ohne End iſt, und auch keinen

(x) In principio.
(y) A principio.

keinen Anfang hat, wie kan man dann mit dem Nahmen des Anfangs die Ewigkeit des Göttlichen Worts anzeigen? Darauf antwortet man, daß dieses von der Schwachheit unsers Verstands herrühre, welcher, weilen er die Ewigkeit nicht fassen, oder begreiffen kan, so betrachtet er sie, wie wan sie der Zeit entgegen setzt; und es scheint, als stelle er ihme solche vor, gleich einer Daur, so allen vergangen- gegenwärtig- und noch kommenden Zeiten vor- und nachgeht; welche Vorbildung in so weit wahrhafft- als einbilderisch ist. Dahero wollen diese Wort: Im Anfang war das Wort, eben so viel sagen, als: vor aller Zeit, so man sich immer vorbilden, oder ersinnen kan, ware schon des Wort GOtt, des Vatters.

Zweytens, fragt Joannes, wo dieses Wort durch die gantze Ewigkeit gewesen; und antwortet, an keinem Ort: nicht nur allein, weilen kein Ort von Ewigkeit her, noch eine andere erschaffene Sach; sondern, weilen dieses Wort ein purer Geist; also konnte es eben darum von keinem Ort eingeschlossen werden. Es ware also bey seinem Vatter, von deme Es auch seinen Ursprung hat, und es ware in der Schoos seiner unermessenen Weesenheit. Und, gleichwie der

Vatter, also befande Es sich auch in der eigentlichen, Jhme natürlich- und angebohrnen Unermessenheit. Tertullianus sagt: Der Vatter ware allein, und doch nicht allein. Er ware allein; weilen keine Welt ware, so der Jnbegriff aller Geschöpff, sondern Er ware nur allein. Er ware aber auch zugleich nicht allein; weilen Er sein ewiges Wort eben darum inner Jhme ausgesprochen hatte. L. 5. contra Praxeam. Sonsten will dieses, daß nemlich das Wort bey dem Vatter gewesen, (z) so viel sagen, wie Cyrillus anmerckt, daß das Wort nicht die nemliche Persohn des Vatters, wie Sabellius geschwärmet, sondern eine von Jhme entschiedene Persohn seye; (a) dann, wie kan eine Sach, so der Zahl nach nur ein unzertheiltes Weesen ist, bey Jhr selbsten wohnen, ja, in Jhr selbst?

Drittens erklärt auch Joannes die Weesenheit des Göttlichen Worts, und, damit man aus diesem, daß Es (b) bey GOtt seye, nicht schliesse, daß Es kein GOtt seye, wie die Arianer Aberwitzig behaupten, setzt Joan-

(z) Apud Deum.
(a) Quomodo enim, quod unum numero est, ipsum apud se ipsum intelligitur?
(b) Apud Deum.

Joannes klar hinzu, daß Es wahrhafftig auch der wahre GOtt seye: (c) Und das Wort ware GOtt.

Da ist zu mercken, daß, wenn man sagt, daß der Sohn GOttes das Wort des Vatters seye, man kein solches Wort verstehe, welches man äusserlich ausspricht; dann das wäre eine Ketzerey, wie der heilige Hilarius in L. de Synodis anmerckt; sondern ein solches Wort, so von innen gebohren worden, und deme, nach der Lehr des heiligen Augustini, der Nahmen des Worts eigentlich zusteht. (d) Es behaupten der heilige Augustinus, Ambrosius, Cyrillus, und andere bey Barradio, daß der Göttliche Vatter sein Wort aus dem Hertzen hervorgebracht habe, gemeß des 44. Psalmen Davids: (e) Mein Hertz hat mit einem allmächtigen Gewalt ein gutes Wort von sich gegeben. Der heilige Gregorius von Nazianz legt diese Schrifftstell

(c) Et Deus erat Verbum.

(d) Verbum, quod foris sonat, signum est Verbi, quod intus latet; cui magis Verbi competit nomen; nam illud, quod profertur carnis ore, vox Verbi est. L. 15. de Trinit. c. 11.

(e) Eructavit cor meum Verbum bonum.

also aus: (f) So sihst du dann klar, o Mensch, daß dieses Wort der Sohn GOttes seye, welcher nirgend anderswoher seinen Ursprung hat, als aus dem Hertzen des himmlischen Vatters, und gleichsam aus dem Leib des Göttlichen Hertzens, und dieses glauben wir kräfftiglich.

II. Warum der Sohn GOttes das Wort genennt werde.

Erstens: Gleichwie der Mensch in seinem Gemüthe und Gedancken sein Wort gleichsam gebährt; also auch, da der Göttliche Vatter sich selbst mit der allervollkommist, das ist, unermessenen Verstands-Krafft begreifft, gebährt Er den Sohn. Zweytens, gleichwie das innere Wort des Gemüths, ohne leibliches Weesen, pur allein in dem Geistlichen Verstand hervorgebracht wird, also auch das Göttliche Wort. Drittens legte es der heilige Fulgentius also aus: (g) Wenn der Mensch etwas gedenckt, so

(f) Vides, hoc Verbum filium esse, quem non aliunde, quam de paterno pectore, & ut ita dicam, de utero cordis Dei credimus extitisse. In Tract. de fide.

(g) Mens cogitando, Verbum intra se generat, &

so gebährt sein Gemüth, oder Verstand innerhalb seiner selbst ein Wort; und eben dieses Wort gebährt Er aus seiner selbst eigenen Weesenheit; also zwar, daß Er eben darum diesen geistlichen Sohn seines fruchtbaren Verstands bey Ihme selbst habe: und eben also, das ist, deßwegen, bleibt auch das Göttliche Wort bey dem himmlischen Vatter, der Es gebohren. Viertens, gleichwie das Wort ein Ebenbild der erkannten Sach ist, also ist eben auch das ewige Wort des himmlischen Vatters das weesentliche Ebenbild dieses Vatters selbst; welches Er mit- und durch unendliche Erkanntnuß seiner selbst hervorgebracht. Fünfftens, gleichwie das Wort, oder die gemachte Aussinnung in dem Gemüth des Künstlers, der Anfang und Ursach aller Arbeiten von aussen her; also ist eben auch das Göttliche Wort in dem Gemüth des ewigen Vatters der Anfang aller Werck, so Er ausser Ihme selbst gestaltet: (h) Alles ist durch das Wort gemacht

& sic generat Verbum de se; ut genitum habeat apud se: sic Verbum divinum in ipso Patre manet, a quo gignitur. L. 3. ad Monimum.

(h) Omnia per ipsum facta sunt, & sine ipso factum est nihil.

gemacht worden, und ohne dieſes iſt nichts erſchaffen worden.

Und dieſe Geheimnuſſen gehen zwiſchen dem menſchlich- und Göttlichen Wort. Es ſeynd aber auch noch viele Ungleichheiten; indeme es ja unmöglich, daß die menſchliche Ding, welche an ſich ſelbſt ſo gar verächtlich ſeynd, mit dem Göttlichen Weeſen können in einer Gleichheit ſtehen. Alſo redet der heilige Baſilius L. 2. wider den Eunomium.

Die erſte Ungleichheit iſt; weilen unſer Gemüth, der Zeit nach vor unſerem Wort iſt: Aber der Göttliche Vatter iſt der Zeit nach nicht vor ſeinem Wort; weilen beede von Ewigkeit her ſeynd. Zweytens iſt unſer Wort von dem Gemüth, ſo ſelbes hervor bringt, unterſchieden; das Göttliche Wort hingegen iſt gleicher, unzertheilter Weeſenheit mit dem Vatter; Drittens unſer Wort kan von ſich ſelbſt nichts thun; das Göttliche Wort aber iſt Allmächtig. Viertens lebt unſer Wort nicht, wie das Göttliche. Fünfftens unſer Wort iſt unterſchiedlich; nach der Erkanntnuß nemlich zerſchiedener Sachen; da hingegen das Göttliche Wort allezeit nur ein eintziges, und unveränderlich bleibt; indeme GOtt mit einer

ner einzigen Würckung seines unendlich fruchtbahren Verstands sich selbst, und in Ihme selbst, als in einem Spiegel, alle Geschöpff zugleich, auf einmahl erkennt. Dahero schreibt der heilige Augustinus über diese Wort des 61. Psalmens also: (i) GOtt hat nur ein einziges mahl bey sich selbsten geredt; dann hier auf Erden hat Er unter- und zu denen Menschen offt auf zerschiedene Art in der Persohn der Alt-Vätter des Jüdischen Gesätzes, und durch Erschaffung so viel- als zerschiedener Geschöpffen geredt. Und hernach über den 44. Psalm: (k) GOtt redet immerdar, ohne Anfang, und ohne End; und dannoch bringt Er nur ein einziges Wort hervor. Sechtens ist unser Wort nicht unser Sohn; das Göttliche Wort aber ist der Sohn seines ewigen Vatters: und dieses darumen; weilen nach Aussag des heiligen Thomä ein wahrer Sohn (l) nichts anders ist, als etwas Lebendiges,

(i) Semel locutus est Deus: apud se; hic inter homines sæpe multis modis Patribus per multiformem creaturam locutus est.

(k) Dicere Dei sine initio est, & sine fine, & tamen unum Verbum dicit.

(l) Est vivens, quod procedit a vivente conjuncto

diges, so hervorkommt von einer lebendigen Weesenheit, durch eine lebendigmachende Würckung, durch welche sie mit dem Gebährenden vereiniget wird, und deme es der Natur nach ähnlich ist. Nun ist das Wort GOttes lebendig; weilen Es von dem lebendigen GOtt, seinem Vatter hervorgeht: mit dem Es auch vermittelst der Erkanntnuß lebendig vereiniget, und Ihme der Göttlichen Weesenheit nach in allem gleich ist; so ist Es dann also wahrhafftig ein Sohn: aber das Wort des Menschens ist kein lebendiges Weesen.

Es zweifflen die Gelehrte, ob dieses Göttliche Wort auch denen alten heydnischen Weltweisen seye bekannt gewesen. Der heilige Augustinus antwortet, was die Lehr-Jünger des Plato anbetrifft, mit ja, also: (m) Du, o GOtt! hast mir einige Bücher in die Händ geschickt, welche jene Weltweise geschrieben, so des Plato Lehr

junctо per actionem vitalem, cui simile est secundum naturam. 1. p. q. 27. a. 2.

(m) Procurasti mihi quosdam Platonicorum Libros; & ibi legi, non quidem iis verbis, sed hoc idem omnino multis ab multiplicibus rationibus suaderi, quod in principio erat Verbum, & Verbum erat apud Deum. L. 7. Conf. c. 9.

Lehr anhangen; und ich fande darinnen, nicht zwar mit eben diesen Worten, doch auf eine vielfältige Art, mit vielen Bewegursachen erwiesen, daß im Anfang das Wort ware, und dieses Wort ware bey GOtt. Lactantius sagt: (n) Diese Red, dieses Göttliche Wort ware so gar denen alten heydnischen Weltweisen nicht verborgen, und unbekannt. Und er setzt hinzu: daß Zeno den Erschaffer der Welt Logon, das heißt ein Wort, genennet. Der heilige Augustinus bezeigt so gar L. de Hæres. c. 3. daß Mercurius trismegistus ein Buch geschrieben unter der Aufschrifft: (o) von dem vollkommenen Wort. Von ihme ist auch folgender Spruch bekannt. (p)

Auf dieses antworte ich nun, daß zwar eine dergleichen Erkanntnuß in denen Heyden, eintweders aus besonderer Erleuchtung von GOtt, oder wegen der alten Lehr der Juden, Egyptier, Sibillen, oder von dem

(n) Hunc sermonem, id Verbum divinum nec Philosophi quidem ignoraverunt. L. 4. de Sapient. c. 9.

(o) Logos Pelilos.

(p) Monas genuit Monadem, & in se reflexit ardorem.

dem Teuffel selbst hätte seyn können ; weil auch Ihme dieses Wort bekannt. Zu deme kommet die Antwort, so das Götzenbild Serapis einem Egyptischen König mit diesen Worten ertheilt : (q)

Im Anfang ware GOtt, sein Wort,
wie auch sein Geist!
Und diese drey seynd Eins; wie jeder gar wohl weißt.

Der heilige Thomas erzehlt 2. p. q. 2. a. 2. das, als zu Zeiten Constantini des Kayſers, und der heiligen Helena, seiner Mutter, ein Grab eröffnet worden, in welchem ein Heyd lage, habe man ein Blech ligend gefunden, auf deme diese Wort stunden: JEsus wird gebohren aus Maria, der Jungfrauen, und ich glaube an Ihne. O Sonne! in denen Zeiten Constantini, und Helenä wirst mich wieder sehen.

Es ist aber dannoch wahrscheinlicher, daß das Göttliche Wort denen Heydnischen Weltweisen nicht bekannt gewesen; dann, wenn sie von dem Wort redeten, verstunden sie

(q) Principio Deus est, tum Sermo, & Spiritus istis
Additur; æquæva hæc sunt, & tendentia in unum.

sie dardurch, und darunter eine vernünfftige Bildnuß GOttes, nach welcher Er alles erschaffen. Also legt es aus Philo der Jud. (r) Also redet auch der heilige Thomas: (s) In jenem Buch, welches die Lehr-Jünger des Plato geschrieben, stehen ausdrucklich diese Wort: Im Anfang ware das Wort; aber da zeigt das Wort **Wort** nicht jene zweyte Persohn in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit an, sondern jenes in dem göttlichen Gemüth entworffene Vorbild, nach deme, und durch welches GOTT alles erschaffen hat.

Was man aber von denen Weltweisen behauptet, kan von denen Sybillen nicht verstanden werden; weilen sie Wahrsagerinnen

---

(r) Deus, postquam decrevit, visibilem hunc mundum condere, prius formavit simulacrum ejus intelligibile, ut ad exemplar incorporei, Deoque simillimi, corporeum absolveret mundum. L. de Opif. Mundi.

(s) In libro Platonicorum invenitur: in principio erat Verbum, non secundum quod Verbum significat personam genitam in divinis, sed secundum quod per Verbum intelligitur ratio idealis, per quam Deus omnia condidit. 1. p. q. 32. a. 3.

nen des HErrn waren, und aus Eingebung GOttes von diesem Göttlichen Wort weissagten. Der heilige Hieronymus redet wider den Ertz-Ketzer Jovin L. 1. also von ihnen: (t) Das Kennzeichen, oder Wappen der Sybillen ist die Jungfrauschafft; und diese Jungfrauschafft belohnte GOtt mit der ausserordentlichen Gaab der Weissagungen; Sie erkannten also auch das ewige Wort des himmlischen Vatters; weilen sie auch von ihme wahr- und weissagten. Besonders aber hat dieses Wort die Sybille Hystaspes erkannt; wie es aus denen Worten des heiligen Pauli bey dem Clemens von Alexandria L. 6. Stromatum zu ersehen; wo sie also lauten: (u) Nehmt nur hin, und leßt, was die Hystaspes geschrieben, und ihr werdet den Sohn GOttes weit klärer, und offenbahrer, als sonsten jemahls geschehen, beschrieben finden.

(t) Sybillarum Insigne Virginitas, præmium Divinatio; cognoverunt ergo divinum Verbum, de quo vaticinatæ sunt.

(u) Hystaspem sumite, & legite, & invenietis Dei filium multo clarius, & apertius esse scriptum.

VI. Unterricht.

Von denen Vor-Elteren JEsu Christi.

Es hatte der Welt-Heyland zwey Geburthen, eine Göttlich- und menschliche. Der Evangelist Joannes fangt sein heiliges Evangelium an von der Erklärung der Göttlichen Geburth; der heilige Matthäus aber von der menschlichen. Er nennt also Christum einen Sohn Davids, und Abrahams; weilen nach der Redensart der Juden alle, welche von ihrem Groß-Vatter, und Urahnen in gerader Linie abstammten, Söhne genennt wurden. Hernach meldet der heilige Matthäus erstens von dem David; obwohlen von der Geburth Abrahä biß auf Christum 2001. Jahr verflossen; von dem Tod Davids aber biß auf Christum waren nur 1013. Die Ursach dessen führt an der grosse Kirchen-Vatter, und Lehrer Hieronymus; sagend: weilen Meßias gemeiniglich von denen Juden ein Sohn Davids genennt worden; dahero setzt der heilige Matthäus in dem Geschlechts-Reyhen von Christo den Nahmen

JEsus zu erst; weilen ihne die Juden inständigist verlangten. Alsdann führt der heilige Evangelist zu erst den David, hernach den Abraham an; massen diesen zweyen insbesondere von GOtt verheissen worden, daß aus ihrem Stammen der Meßias werde gebohren werden. Also sagt klar das 12. und 22. Capitul der Schöpffung: Durch mich habe ich geschworen, sagt der HErr; weilen du diese Sach gethan, und deinem einzigen Sohn nicht verschont hast wegen mir; will ich dich seegnen, und in deinem Saamen sollen alle Völcker der Erden geseegnet werden: weilen du meiner Stimm gehorcht.

Ein gleiches, hochbeeydigtes Versprechen ist von GOtt auch dem David gethan worden, Psalmo 31. GOtt hat dem David bey seiner unfehlbaren Wahrheit geschworen; und er wird auch sein theures Versprechen halten. Er wird von der Frucht des Leibs Davids einen Nachkömmling auf den Jüdischen Reichs-Thron setzen. Wegen diesen, von GOtt gethanen Versprechen, waren die heilige Ertz-Vätter so versichert, daß von ihrem Geblüt Meßias wurde abstammen,

daß

daß man in dem 24. Capitul des obernannten Buchs Genesis eine geheimnuß- und wundervolle Sach von dem Abraham liſt: Er wolte nemlich, daß ſein Diener mit einem Eydſchwur ſich verpflichte, daß er ſeinem Sohn kein Weib aus der Landſchafft Cana geben wolle; Er wolte beynebens, daß mit, auf Abrahä Seiten gehaltener Hand, er Ihme eydlich ſchwöre, dieſes getreulich zu halten. Was iſt aber wohl das für ein Geheimnuß? Die Eydſchwür legt man ab, da man die Hand auf eine heilige Sach legt: als zum Exempel auf das heilige Wort GOttes des neuen Gnaden-Geſatzes. Was ware dann Heiliges an der Seiten Abrahams, daß der Diener, da er ſchwörte, auf ſelbe ſeine Hand legen mußte? Wißt ihr, was? Dort ware das Blut, und Saamen, aus deme der Meßias mußte gebohren werden; und in eben dieſem Verſtand ſagt die Göttliche Schrifft anderwärtig: (u) Es waren alle jene Seele ſibenzig an der Zahl, welche von der Hüffte Jacobs hervorgegangen waren. Dieſes erklärt der heilige Auguſtinus ſeinem Gebrauch nach ſehr ſchön alſo, Serm.

(u) erant omnes animæ eorum, qui egreſſi ſunt de fœmore Jacob, ſeptuaginta. Exodi 1.

25. de tempore: So ſagte dann Abraham zu ſeinem Knaben, lege deine Hand auf meine Hüffte; als wolte er ſagen: lege dein Hand auf den Altar, oder auf den Bunds-Kaſten, oder an den Tempel des HErrn, und ſchwöre mir. Er berührte alſo die Hüffte Abrahä, und ſchwur bey GOtt; dann Abraham betroge ſich hierinnen gar nicht; ſondern weilen er voll ware von dem Geiſt der Weiſſagung, wußte er nur gar zu wohl, daß von ſeinem Saamen Chriſtus, der HErr Himmels und der Erden, werde gebohren werden. Deßwegen, als der Diener die Hüffte Abrahä berührt, ſchwure er nicht durch die Hüffte ſeines Leibs, ſondern bey dem wahren, lebendigen GOtt; weilen Abraham den Iſaac nicht gebohren.

Zu deme fragen die Schrifft-Steller, warum der heilige Matthäus das Herkommen Chriſti von denen Vor-Elteren Joſephs, und nicht Mariä, anfange; da Er doch Mariä, und nicht Joſephs leiblicher Sohn ware? Sie antworten einhellig; weilen Joſeph, und Maria von einer Zunfft abſtammeten: wird alſo beeder

Geſchlecht

Geschlecht angeführt, und folglich auch Christi, des HErrn.

Da entsteht aber ein neuer Zweiffel; wann das Geschlechts-Register Mariä und Josephs nur eines, warum wird dann nicht jenes der Vor-Elteren Mariä zuforderist angezogen, von deme JEsus allein gebohren worden? Auf dieses antwortet man erstens, daß bey denen Juden, und anderen Völckeren gebräuchlich, den Stammenbaum von denen Vor-Elteren des Vatters, und nicht der Mutter, anzufangen. Zweytens weilen Joseph der rechtmässige Vatter JEsu, und durch ihne der Heyland ein Erb des Jüdischen Reichs, und Thron Davids gewesen; wie GOtt dem David selbst verheissen hat. Dann, wann die, an Kindsstatt angenommene Kinder in der Erbschafft dem Vatter nachfolgen, der sie angenommen, um wie viel mehr mußte Christus in dem Recht auf das Jüdische Reich wegen Joseph nachfolgen; weilen Er mehrer, als ein nur von Joseph an Kindsstatt angenommener Sohn ware; massen nach Zeugnuß Cornelii a lapide Joseph gewesen (x) ein ehlicher Vatter, wegen der wahrhafften Ehe mit der allerheiligsten Jungfrau.

(x) Pater matrimonialis.

Nachdeme endlichen der heilige Matthäus von Abraham biß auf Christum 42. Geschlechter hergezehlt, hat er selbe in drey besondere Reyen abgetheilt: Erstens 14. Geburthen von Abraham biß auf David; zweytens eben so viele von Salomon biß auf Joachim; dann drittens wieder 14. von Jechonia biß auf Christum, welcher das End des gantzen Gesätzes gewesen. Die Ursach, warum diese Geschlechter der heilige Evangelist also von einander unterscheidet, scheint jene zu seyn, welcher obermeldter Cornelius anführt; das ist: auf daß nemlichen von einander unterschieden wurden die drey zerschiedene Arten zu herrschen; deren die Erstere unter denen heiligen Ertz-Vätteren des ersten Gesätzes, und Richteren des Volcks, als Othoniel, Gedeon, Samson, Heli, Samuel, und von Abraham biß auf David über das auserwählte Volck des HErrn her waren; und da gebote gleichsam der gemeine Pöbel. Die Zweyte machen aus die Könige, als David, und seine Stammen- und Thron-Folger, biß auf die Gefangenschafft zu Babel; und da hatte eine eintzige Persohn dem gantzen Juden-Reich zu gebieten. Die Dritte unter denen Führeren des Volcks, und hohen

Prie-

Priestern des Jüdischen Gesatzes; als da ware Judas, Jonathas, Simon, die Machabäer der Gefangenschafft zu Babel bis auf den Heyland. Und diese Art zu herrschen heißt die Aristocratische, da nur die Fürnehmste des gantzen Volcks zu befehlen haben. Man muß aber hier nicht vergessen, daß der heilige Matthäus in seinem Stamm-Baum c. 1. v. 11. Mathan für den Groß-Vatter, und Jacob für den Vatter des heiligen Josephs ansetzt; hingegen der heilige Lucas c. 3. v. 23. sagt, daß der Groß-Vatter Josephs, Mathan, und der Vatter Heli gewesen. Diese Sach, dann auch andere, von beeden Evangelisten angezogene Vor-Elteren hat denen Schrifft-Auslegeren keine geringe Schwierigkeit verursacht. Allein der leichtist- und vielleicht auch wahrscheinlichste Weeg, beede Schrifftstellen, welche einander zuwider scheinen, zu vereinigen, ist, wenn man sagt, daß ein Evangelist die Vor-Elteren Christi, als eines vermeynten Sohns Josephi beschrieben; und also die Vor-Elteren des natürlichen Vatters eines heiligen Josephs angeführt; der andere aber nur die Vor-Eltern seines Groß-Vatters, des heiligen Joachims; nemlich mütterlicher Seits.

VII. Unterricht.

Von der Ehe des heiligen Josephs mit Maria, der Jungfrau.

Nachdeme GOtt in dem Garten des irrdischen Paradeys den Adam erschaffen, Gen. 2. v. 18. sagt Er: es ist nicht gut, daß der Mensch allein seye; wir wollen ihme eine Gehülffin geben. Eben also scheinte es auch, daß, nachdeme GOtt das geheimnusvolle Paradeys, Mariam, erschaffen, habe Er gesagt: es ist nicht gut, daß Sie allein seye; wir wollen Ihr einen Gehülffen verschaffen. Dann, da aus dieser Jungfrau der Meßias solte gebohren werden, schickte es sich nicht, daß Sie allein seye; weilen, so Sie in solchem ledigen Stand gebähren solte, Sie bey der argwähnischen Welt in bösen Verdacht kommen wurde. Dahero verordnete der Allerhöchste, daß Maria mit Joseph sich vermählt, auf jene Weiß, wie es gemeiniglich die Lehrer erklären. Sie lehren Maria seye mit drey Jahr

im

im Tempel aufgeopffert worden, allwo Sie annoch andere eilff Jahr verblieben; nach welchen die Priester, unter deren Obsorg Sie stunde, angefangen zu gedencken, was einmahl mit Maria zu thun; sintemahlen es der Brauch ware, die Jungfrauen, wenn sie einige Zeit in dem Tempel sich aufgehalten, wieder nach Hauß zu schicken; damit sie von ihren Elteren verheurathet wurden. Dahero hatte Sie nicht mehr im Tempel zu verbleiben; indeme es nicht üblich ware, gewachsene Töchter, darinnen zu behalten: gleichwohl getrauten sie sich auch nicht, selbe mit jemand zu vermählen; massen ihnen Ihre Heiligkeit, und das Gelübd Ihrer Jungfrauschafft genugsam bekannt ware. Dahero nachdeme die Priester die Sach GOtt anbefohlen, fielen sie auf den Gedancken, Mariam an eine, ebenfalls heilige und aus Ihrer Zunfft, und Geschlecht herstammende Persohn zu vermählen, welche unter dem äusserlichen Schein eines Bräutigams, ein wahrer Beschützer Ihrer Jungfrauschafft wäre.

Ich sage, an eine Persohn aus Ihrer Zunfft, und Geschlecht; massen bey denen Juden die Weibspersohnen auch mit Männeren einer anderen Zunfft sich verehlichen

konnten;

konnten: wenn sie aber, aus Abgang des männlichen Geschlechts Ihre Vätter geerbt; damit sodann die Erbschafft nicht an eine andere Zunfft kommete, mußten sie sich nothwendig mit einem aus Ihrer Zunfft verheurathen. Also befahle das Gesatz in dem Buch Numeri am letzten Capitul. Dahero kommt, daß, weilen Maria die eintzige Tochter Joachims, ohne Bruder, Sie nothwendig sich an einen aus Ihrer Zunfft verloben mußte. Und, weilen aus denen Männbaren aus selber kein würdigerer, noch heiligerer, und der in grösserem Ansehen stunde, vorhanden ware, als Joseph, warffen die Priester auf Ihne zu bevorstehender Ehe-Verlöbnuß die Augen.

Der Verfasser des Buchs de ortu Virginis, so einige dem heiligen Hieronymo zuschreiben, erzehlt, daß in der Wahl des heiligen Josephs für einen Bräutigam Mariä ein grosses Wunder sich gezeiget; so auch glaubwürdige Geschichtschreiber anmercken, und mit dem Zeugnuß einiger, sehr alten Bilderen bekräfftigen. Die Sach hat sich also zugetragen: Als die Priester des Tempels Mariam verehlichen wolten, Sie aber darwider ware, weilen Sie GOtt das Gelübd der Jungfrauschafft abgelegt, vereinig-

ten

ten sich die Priester in dem Gebett, den Willen GOttes zu vernehmen; und da geschahe es, daß man aus dem Gnaden-Stuhl eine Stimm vernommen mit diesen Worten: Es wird die Ruthen von der Wurtzel Jesse ausschlagen, und von dieser Wurtzel wird eine Blum aufsteigen, über welcher der Geist GOttes ruhen wird. Diß ist die Weissagung Isaiä am 11. Capitul. Dahero beschlossen sie, alle mannbare Jünglinge, so von dem Geschlecht Davids abstammten, in den Tempel zu versammlen, einem jeden eine Ruthen in die Hand zu geben; und jenen für den Bräutigam Mariä zu erwählen, in dessen Händ die Ruthen blühen werde. Dieses hat sich aber nur allein an der Ruthen des heiligen Josephs zugetragen; da nemlich solche zu blühen angefangen; es floge auch eine weisse Tauben vom Himmel herab, und liesse sich auf Ihr nieder. Welches vielleicht nachmahls denen Mahleren Gelegenheit gegeben, den heiligen Joseph mit einem blühendem Zweig in der Hand vorzustellen. Deme seye es aber, wie ihm immer wolle, so ist jedoch gewiß, daß Maria durch die Priester an den heiligen Joseph vermählet worden; von deme sie auch einen Trauungs-Ring empfangen,

gen, welcher in Perugia mit grosser Ehrenbietigkeit aufbehalten wird, und durch selben grosse Gutthaten geschehen.

Anjetzo machen hierüber die Lehrer einen doppelten Zweiffel: Erstens, in welchem Alter diese zwey heilige Eheleut zusammengekommen? Zweytens, wie Ihre Ehe eine wahre Ehe seyn könne, da doch beede das Gelübd der Jungfrauschafft hatten.

Was das Alter Mariä betrifft, sagen die Lehrer einhellig, wenn man nur Cajetanum ausnimmt, daß Maria vierzehen Jahr alt gewesen, da Sie dem heiligen Joseph ehlich angetraut worden; und diese Jahr seynd für ein Weibsperſohn nicht zu wenig.

Mit dem Alter aber des heiligen Josephs kommt es anderst heraus. Der heilige Epiphanius, Nicephorus, Abulensis, Gerson, Viguerius, Cedrenus, und andere behaupten, daß Er achtzig Jahr alt gewesen, als Er sich verheurathete; und dieses wollen sie aus einem alten Gemähl, und anderen nicht erklöcklichen Gründen darthun. Allein, die gemeine, und sichere Lehr ist, wie Suarez in 3. p. D. Thomæ q. 29. D. 7. dafür hält, daß der heilige Joseph kein alter Mann, sondern in einem

mann-

mannlichen Alter gewesen, da Er sich mit Maria verehlichet. Erstens ware es billich, daß in einer solchen Eheverlöbnuß eine Gleichheit beeder Theilen, so viel immer möglich, gehalten wurde; und daß beede in solchem Alter, so zum Kinderzeugen tauglich: sonst möchte die Ehr Mariä unter dem Schatten eines alten Bräutigams gelitten haben. Zweytens ware es nöthig, daß Joseph eines reifferen Alters; damit Er die Ungemach der langen Reyß in Egypten ertragen, und mit seiner Hand-Arbeit seine Haußfrau, und JEsum erhalten könnte; so ja ein Mann von achtzig Jahren nicht vermöchte. Drittens weilen die heilige Schrifft selbst dem lebhaffteren Alter des heiligen Josephs scheint günstig zu seyn; dann, bey dem heiligen Luca am 1. Cap. heißt es: Der Engel wurde gesandt zu einer Jungfrau, welche einem Mann angetraut ware; das ist: einem erwachsenen Jüngling, keinem alten Mann. Der Prophet Isaias schreibt von der Ankunfft Meßiä also: Es wird ein Jüngling bey einer Jungfrau wohnen. Dahero, weilen das Widerspiel nicht klar dargethan wird, ist zu glauben, daß Joseph nicht zu alt, noch zu jung, sondern eines erwachsenen; das ist,

männ-

männlichen Alters gewesen; so nemlich erklecklich ware, den guten Leimuth Mariä zu schützen.

Was aber jene Frag anbelangt, ob eine wahre Ehe zwischen Maria, und Joseph gewesen; weilen beede mit dem Gelübd der Jungfrauschafft verlobt waren; antworten die Gottes- und Rechts-Gelehrte, daß es eine wahre Ehe gewesen; sintemahlen das Ziel und End des Ehestands in dem Gewalt, und Erlaubnuß, so beede Verehlichte über ihre Leiber, das ist, ein Persohn über die andere bekommen; nicht aber in dem würcklichen Gebrauch desselben Gewalts bestehet: eben als sich fast gleiches mit Religiosen zutragt; welche, da sie ihre Elteren erben, giltig- und rechtmässige Gewalthaber der gantzen Erbschafft seynd; gleichwohlen den Gebrauch derselben nicht haben, wegen dem Gelübd der Armuth. Diesem kommt bey, was gar schön Augustinus lehrt: (y) Die heilige Eltern Christi, sagt Er, hatten eine

(y) Nuptiarum bonum impletum est in parentibus Christi, Prole, fide, & sacramento; prolem cognoscimns ipsum Dominum Jesum: fidem; quia nullum adulterium; sacramentum, quia nullum divortium. L. 1. de Nupt. cap. 11.

eine wahrhaffte Ehe; weilen selbe durch das Kind, durch die ehliche Treue, und durch das Geheimnuß der Unzertrennlichkeit ist vollkommen erfüllt worden; dann das Kind erkennen wir in dem Heyland der Welt, die ehliche Treue aber; weilen kein Ehebruch erfolgte, das Geheimnuß der Unzertrennlichkeit; weilen diese zwey heilige Eheleut niemahl gerichtlich, noch auf eine andere Art seynd von einer geschieden worden. Deßwegen ware ihre heilige Ehe, eine wahre, und durchaus gültige Ehe.

* *

VIII. Unterricht.

Von der Verkündigung des Engels.

Niemahlens ist eine edlere und wichtigere Gesandtschafft in der Welt gesehen worden, als jene, so nacher Nazareth abgeschickt worden. Erstens ware der, so selbe verordnete, GOtt selbst; zweytens jene, zu deren sie vermeynt ware, eine zukünfftige Mutter GOttes: drittens ware der Bottschaffter ein Ertz-Engel.

Viertens betraffe das Geschäfft das Heyl der gantzen Welt; es wurde dardurch der Himmel mit der Welt versöhnt, und Maria ware ein friedbringender Regenbogen, so den Thron GOttes umringte; gleich als sie im Geist der geliebte Jünger in seiner heimlichen Offenbahrung am 4. c. gesehen. Dahero wurde in Maria wahr, was Jeremias am 13. geschrieben: Ein Weib wird einen Mann umgeben.

In dieser Gesandtschafft seynd viele Sachen zu mercken, und zu erklären. Erstens ware der Bottschaffter der heilige Ertz-Engel Gabriel, so verdollmetscht wird die Stärcke GOttes. Und dardurch wolte GOtt zu verstehen geben, daß Er in dem grossen Werck der Menschwerdung die Stärcke seines allmächtigen Arms angewendet: (z) GOtt hat uns seinen starcken, das ist, allmächtigen Arm gezeigt.

Der heilige Ertz-Engel kame nach Zeugnuß des heiligen Lucä im sechsten Monath: man muß aber dieses sechste Monath nicht von Anfang des Jahrs rechnen, sondern von der wundervollen Empfängnuß des heiligen Taufers Joannis. Also Barradius, und andere: dann nachdeme der heilige Lucas obiges

(z) Fecit potentiam in brachio suo.

ges erzehlt, redet er gleich darauf von der Menschwerdung des göttlichen Worts. Und auf solche Art trifft dieses sechste Monath recht in dem Mertzen zu. Also wurde der Heyland zu Anfang des heiligen Jahrs empfangen; dann, gleichwie bey uns das gemeine Jahr im Jenner, das Kirchen-Jahr aber im Advent anfängt; also ware bey denen Juden der Anfang des gemeinen Jahrs im Herbstmonath, den sie Thirsi nennten; der Anfang des heiligen Jahrs aber ware das End des Monaths Mertz, Nisan genannt. Also bezeugt es Joseph, der Jud Lib. 1: Antiq. c. 3. Aus diesem folgt, daß JEsus sechs Monath jünger, als sein Vorlauffer; nemlichen von dem 24. Tag des Herbstmonaths an, als dem Tag der empfängnuß seines Tauffers biß auf den 25. Mertz; an deme diß göttliche Wort von dem Himmel in den Jungfräulichen Leib Mariä herabgestiegen, gerechnet. Das aber der Heyland an diesem Tag und Monath empfangen, und auch daran nach 33. Jahr gestorben, und gecreutziget worden, an welchem Tag auch nach der Lehr grosser Kirchen-Männer die Welt erschaffen, und das auserwählte Juden-Volck aus der Gefangenschafft zu Babel befreyt worden, ist eine bekannte Sach.

Es kame dann also der Ertz-Engel in die kleine Stadt Nazareth ; Sie ligt auf einem Berg in dem kleinen Ländlein , einem Theil des heiligen, gelobten Lands, Galiläa genannt ; sechs Meil von dem Berg Thabor , wie Adrichomius schreibt. Sie steht aber nicht mehr anjetzo , nach Aussag der Pilgrimmen ; sondern es ist daselbst nunmehro ein Bauren-Häußlein. In Nazareth dann also ware JEsus empfangen ; deßwegen nennte man ihne den Nazarener ; obwohlen Er nachmahls in Bethlehem gehohren worden. Das Zimmer, allwo der Ertz-Engel Mariä erschienen, und da Sie empfangen, ist Anfangs von dem heiligen Apostel Jacobo in eine Kirch eingeweyht worden. Also erzehlt es Lucius Dexter in Chron. anno Christi 42. Nach 300. Jahr hat Helena, die heilige Kayserin eine prächtige Kirch allda erbaut. Also berichtet uns Nicephorus L. 10. c. 30. Endlichen ist das Hauß der Empfängnuß nach 1000. Jahr von denen heiligen Englen aus besagtem Galiläa, und Nazareth in Dalmatien, und endlich in die welsche Land, nacher Loreto gebracht worden ; da es auf heutigen Tag mit unbeschreiblichem Zulauff der Menschen verehrt wird.

Man

Man haltet gemeiniglich davor, daß dieser heilige Ertz-Engel zu Maria gekommen, mit einem angenommenen, und über alle massen hellgläntzendem Leib, wie sonsten andere Gesandte vor König, und Kayser in kostbarister Kleiderpracht erscheinen. Die Gottsgelehrte zweifflen, ob Maria nur allein in dieser Erscheinung den Leib, oder auch die Weesenheit des Englischen Geists gesehen. Der heilige Thomas 3. p. verneinet es, als eine, mit dem Stand eines in diesem Leben nach dem Vatterland der seeligen Himmels-Burgeren wallenden Menschens unmöglich sich vergleichende Sach. Hingegen gestehet es ein der grosse Albertus, sammt anderen, und antwortet dem Einwurff des Gegentheils also: Wenn Maria die Englische Weesenheit an sich selbst gesehen, warum hat dann der Ertz-Engel einen Leib angenommen? Es geziemte sich, daß Gabriel auf eine gewisse Art in menschlicher Gestalt erschiene; weilen Er ankommen, die Menschwerdung des göttlichen Worts zu verkünden.

Zu deme ist die Frag, ob der Engel in dem angenommenen Leib zu Maria bey verschlossener Thür eingegangen, oder nicht? Der heilige Bernardus über das Missus glaubt, daß er bey verschlossener Thür einge-

gangen. Hingegen Andreas, Bischoff von Jerusalem sagt, daß er gantz eingezogen, das ist, Englisch, bey eröffneter Thür hineingetretten. Der heilige Evangelist sagt auch: (a) Er seye hineingegangen. Es ist auch wahrscheinlich, daß, weilen dieser Engel einen menschlichen Leib angenommen, er nach Art der Menschen zu Maria gekommen. Es ist sich auch nicht zu verwunderen, daß zu Maria ein Engel, und nicht ein heiliger Patriarch, als Bottschaffter abgeschickt worden; dann, wie Sophronius anmerckt, ist zwischen denen heiligen Englen, und Jungfrauen eine grosse Gleichheit. (b)

Der heilige Gabriel also, gleichwie er zuvor Zachariä die Empfängnuß des heiligen Tauffers verkündiget, da er eben Weyhrauch auf den Altar streute, also zeigte er Mariä die Empfängnuß des göttlichen Worts an, eben da Sie in tieffister Demuth, und Betrachtung entzückt, nach der Ankunfft Messiä hertzlich seufftzete. Er nennte Sie Anfangs voll der Gnad; dann, wie Suarez sagt, waren Mariä mehr Grad der Gnad von

(a) Ingressus.

(b) Angelis est cognata Virginitas; esse Angelum, felicitatis est, esse vero Virginem, virtutis.

von GOtt zugedacht, als allen Heiligen insgesammt; weilen Sie von GOtt mehr, als andere, geliebt worden: dann auch weilen billich ware, daß die Königin alle Gnaden besitze, die denen Unterthanen zugekommen. Der heilige Bonaventura meldet von einer dreyfachen Völle der Gnad. Erstens erzehlt er die Völle des Uberflusses; und diese ware in Christo; dann von dieser Völle Christi haben wir alle Gnad empfangen, sagt Paulus. Zweytens hatte Maria die Völle des Vorzugs. Drittens die Völle des Genügens; so der heilige Ertz-Martyrer, und Levit, der heilige Stephanus, und andere Heilige, hatten.

Deßwegen sagt Gabriel weiter zu Maria: Der HErr ist mit dir. Das ware bey denen Juden eine gewöhnliche Art, einen zu grüssen. Also sprach der Engel zu Gedeon Jud. 6. Booz zu denen Schnitteren. Ruth. 2. Doch ist die gemein-Aussag der Lehrer, daß diese Wort nicht nur allein einen Grus angezeigt, sondern der Engel habe wollen dardurch sagen: Der HErr ist nun mit dir, als dein Beschützer, und Geliebter, und binnen kurtzer Zeit wirst du Jhne, als deinen Sohn haben. Der heilige Anselmus ist der Meynung, daß in

eben ſelbem Augenblick, da Gabriel dieſe Wort ausgeſprochen, die Menſchwerdung des göttlichen Worts vorgegangen. Er ſagt: (c) Als der heilige Ertz-Engel dieſe Wort ausgeſprochen, wurde das Wort Fleiſch, das menſchliche Geſchlecht erlöſt, und die gantze Welt erneurt. Das kan man aber nicht glauben wegen jenem, was Gabriel hernach geſprochen: (d) Du wirſt empfangen; ſo hatte Sie dann alſo noch nicht empfangen; ſondern Sie empfienge erſt, als Sie ſagte: (e) es geſchehe! und dieſes Jawort ware gleich jenem, mit deme GOtt die gantze Welt erſchaffen.

Endlichen ſagte Gabriel zu Maria: Du biſt gebenedeyt, unter denen Weiberen; und dieſes deßwegen; weilen Sie allein beſeſſen, was immer vortreffliches bey allen Weiberen, Jung- und Wittfrauen; das iſt die Jungfrauſchafft ohne Unfruchtbarkeit, eine Freyheit ohne Einſamkeit, ein Kind ohne Verluſt Ihrer Jungfräulichen Reinigkeit. Sie ware auch gebenedeyt unter

(c) Audis in hoc verbo Incarnationem Dei, Redemptionem hominum, renovationem mundi.

(d) Concipies.

(e) Fiat.

ter denen Weiberen; weilen in Ihr alle Vorzüg, und Gnaden, so allen Weiberen des alt- und neuen Gesätzes jemahls mitgetheilt worden, vereiniget. Da dann nun ab diesen Worten Maria so gar sehr erschracke, schritte der Engel alsbald weiters, Ihr Muth zu machen, und sprache: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Durch diese Wort versicherte er Sie, daß der heilige Geist selbst Ihre Jungfrauschafft beschützen werde. Das will eben sagen das Wort überschatten, nemlich beschützen. Also singt auch David an seinem 139. Psalmen: Du hast mein Haupt überschattet, das ist, beschützt in denen Kriegs-Tagen.

IX. Unterricht.

Von der berühmten Weissagung Danielis, in welcher er vorsagt, daß nach 70. Wochen in die Welt kommen werde der Meßias, mit seinem Tod uns zu erlösen.

In dem ersten Jahr, Darii, des Meder Königs, eines Sohns Assueri, 10. Kahr nach der Gefangenschafft des Jüdischen Völcks, begabe sich Daniel in das Gebett, und flehete den HErrn brinneyffrigist an, daß Er dis so hart betrübte Volck auf freyen Fuß setzen möchte; da geschahe es dann, daß ihme gehling der Engel Gabriel erschiene, sprechend, daß das Volck bald werde frey seyn, und daß in einer Zeit von 70. Wochen die Welt von der Dienstbarkeit der Sünd werde befreyt werden, dessen Schatten, und Vorbildung die Gefangenschafft zu Babel. Die Wort des Engels lauten also Dan. c. 9. Alsbald du anfiengest zu betten, gienge die Red der Weissagung aus; ich aber bin kommen, dir solches anzudeuten; so mercke dann

also

also wohl auf meine Wort: Sibentzig Wochen der Gefangenschafft seynd abgekürtzt worden für dein Volck, und über deine heilige Stadt, damit vollendet werde die Schalckheit, und Sünd, damit die Ungerechtigkeit ausgetilgt, und die ewige Gerechtigkeit herbeygeführt, das Gesicht, und die Weissagung erfüllt, und der Heilige aller Heiligen gesalbt werde. So wisse dann also, und mercke darauf, von dem Ende der Weissagung an gerechnet, biß die heilige Stadt wieder wird erbaut werden, biß auf den gesalbten Führer des auserwählten Volcks, werden siben Wochen vorbey gehen, und nach diesen zwey, und sechtzig, und alsdann wird man wieder eine Gassen, und die Mauren bauen binnen hart- und kurtzer Zeit, und alsdann wird man den Gesalbten tödten. Und sein Volck wird nicht mehr seyn, und ihne nicht mehr verläugnen. Und das Volck wird die Stadt, und das Heiligthum verwüsten, sammt dem zukünfftigen Führer, zu letzt wird man alles zerstören, und nach dem Krieg hat GOtt die Verhörung beschlossen. Er wird aber seinen Vertrag

trag, den Er mit vielen geſchloſſen, mit einer Wochen bekräfftigen; und in Mitte dieſer Wochen wird weder Brand- noch Schlacht-Opffer mehr ſeyn; in dem Tempel wird der Greul der Verwüſtung ſeyn, und dieſe Verwüſtung wird biß zu Ende dauren, biß alles wird vollbracht ſeyn. Dieſ iſt die Weiſſagung des Engels, ſo ſich auch nachmahls nett, und fleiſſig gezeigt. Nun wollen wir ſie kurtz erklären, und alles beybringen, was die heilige Kirchen-Vätter, und Gottes-Lehrer darüber hocherleucht angemerckt haben.

Erſtens, das dieſe Offenbahrung von dem Meßia geſprochen, und das durch den Nahmen Chriſtus der Welt-Heyland verſtanden werde, iſt die gemeine Lehr aller Schrifft-Stelleren; und die Sach erhellet noch heuterer aus deme, was darauf folgte: dann wer anderſt, als Chriſtus, kan die Sünd tilgen? wer kan ſich den Heiligen aller Heiligen nennen, als Chriſtus?

Zweytens kommen die Lehrer auch in deme übereins, daß dadurch die ſiben Wochen nicht ſiben Täg derſelben, ſondern ſiben Jahr verſtanden werden. Dieſes wird keinem wunderlich vorkommen, der den Brauch

der

der Juden weißt, welche die Jahr von siben zu siben, wie wir von siben zu siben Täg, die Wochen nennen, zu zehlen pflegen. Und dieses thaten sie wegen dem sibenden Jahr, so ein Ruhe-Jahr bey ihnen hiesse; da beobachteten sie dann gewisse sehr wichtige Gebott des Gesätzes. Nach dieser Zeit-Rechnung also machen die sibentzig Wochen des Ertz-Engels sibentzigmal siben Jahr aus, das ist eine Zeit von 490. Jahr.

Was die Wiedererbauung des Tempels, und der heiligen Stadt, dann auch die von Gabriel verheissene Ankunfft Christi betrifft, theilt er die 70. Wochen in drey Theil; das ist in siben, in 62. dann auch in eine Wochen, in deren Mitte das Opffer mit dem gecreutzigten Erlöser vorgehen werde. Diß alles aber hat sein gewisses Geheimnuß; massen in denen ersten siben Wochen, so 47. Jahr ausmachen, der Tempel, und die heilige Stadt wieder hergestellt wurden. Nach diesem werden annoch 62. Wochen vorbey gehen, welche mit denen ersten siben vereiniget, 483. Jahr ausmachen. Endlichen in Mitte der sibentzigsten Wochen werde der Erlöser sterben. Nun ist das Mittlere unter diesen letzteren siben Jahren das vierte. Dahero mußte dieser Rechnung nach

der

der Tod Christi sich zutragen nach 487. Jahr. Aus diesem siht man, warum der Engel die 70. Wochen abgekürtzt nenne. Deßwegen nemlich; weilen die sibende Zahl der letzten Wochen nicht gantz ware, sondern drey Jahr zu der Zahl von 490. Jahr abgiengen.

Was noch mehr, setzt der Engel hinzu, daß Christus mit seinem Tod werde den, mit vielen gemachten Vertrag bekräfftigen, das ist das Wort, so Er so vielen Patriarchen des auserwählten Juden-Volcks gegeben, und das Versprechen, so Er so offt durch seine Propheten gethan. Es heißt ferners, daß mit dem Tod Christi der Werth aller Gesatz-Opffer ein End habe; und daß unter Anführung des Römischen Kayfers Titi die heilige Juden-Stadt, und der Tempel des Salomons werde zerstört werden; in diesem Tempel aber werde nichts anders seyn, als ein Greul des Mißtrosts, und der Zerstörung; massen die aufrührische Juden auf die erhabene Thürne fliehen, und sich daselbst, gleich als in festen Schlösseren, vertheidigen werden. Und eben darum werde der Altar, und das Heiligthum mit Blut, Waffen, und Niderlag befleckt werden. Endlichen zeigte der Engel zu vor an die ewi-

ge Straff der Juden, welche, wie bekannt, von 1751. Jahr her ohne Tempel, Altar, Stadt, als leibeigne Knecht, zum Hohn aller Völcker geworden.

Aus diesem siht man, daß die sibentzig abgekürtzte Wochen, oder 487. Jahr mit dem Tod Christi ihr Ende erreicht. Hart ist zu entscheiden, welches Jahr das erste von diesen 487. gewesen. Er, der Engel sagte zu Daniel, es seye jenes, in deme der Schluß gefasst worden, die Stadt Jerusalem wieder herzustellen. Allein, da zu verschiedenen Zeiten vier besondere Schlüß abgefaßt worden, diese Stadt wieder zu erbauen, fangt einer von diesem, der andere Schrifftsteller von jenem Jahr an. Der erste Schluß wurde von Ciro, in dem ersten Jahr seiner Regierung in Babel gefaßt. Der zweyte von Dario Histaspe in dem zweyt- oder dritten Jahr seines Reichs. Der dritte von Artaxerxe, so man gemeiniglich den Langhändler heißt, in dem sibenden Jahr. Der vierte von eben diesem, in dem zwantzigsten Jahr seiner Regierung. Und dieses findet man in denem Bücheren Esdrä. Ich halte es mit jenen, welche den Anfang dieser Wochen von der Entschliessung Ciri zu machen pflegen; weilen von ihme Isaias

am 44. Capitul also redet: (f) Ich sage zu meinem Cyro: Du bist mein Hirt, und wirst es nach meinem Willen vollenden. Was ist diß für ein Will? die Auferbauung Jerusalems, und des Tempels. (g) Du, o Stadt Jerusalem, wirst wieder erbaut, und auf den Tempel gegründet werden. Hernach noch klärer am 45. Capitul, da es von Cyro also lautet: Er wird meine Stadt auferbauen, und meine Gefängnuß aufheben. Da ist die Sach in Kürtze; das mehrere kan man bey anderen finden.

(f) Qui dico Cyro meo: Pastor meus es, & ad voluntatem meam complebis.

(g) Jerusalem ædificaberis, & templo fundaberis.

* * * \

ſich, das der Heyland der gantzen Welt auf eine ſolche Art gebohren wurde, welche in ſich ſelbſten das gantze Weeſen der menſchlichen Natur, und was ſie immer beflecktes an ſich hat, himmelweit überſteigen mußte. Der heilige Bernardus ſchließt alſo Hom. 2. über das Miſſus: Weilen GOtt mußte gebohren werden, ware es billich, daß Er von einer Jungfrau ſolte gebohren werden; und weilen eine Jungfrau gebohren, wäre es billich, daß Sie GOtt ſelbſt gebährte.

Die zweyte Urſach iſt: Weilen jede Empfängnuß den Menſchen mit der angebohrnen Erb-Sünd befleckt; da nun JEſus keiner Sünd fähig, wolte Er nicht nach dem gemeinen Brauch empfangen werden, ſondern durch Uberſchattung des heiligen Geiſts, und von einer, von der Erb-Sünd befreyten Jungfrau gebohren worden.

Die dritte Urſach iſt: dem Menſchen mit ſeinem göttlichen Beyſpiel den unſchätzbaren Werth der Jungfrauſchafft zu verſtehen zu geben; nicht daß Er ſelbe zu halten, gebiete, ſon-

decebat, qui & in ſe humanæ ſubſtantiæ naturam, & humanæ carnis inquinamenta neſciret. Serm. 2. de Nativ.

sondern uns nur selbe mit dem süssen Gewalt seines nach sich ziehenden göttlichen Beyspiels einzurathen. Also redet der heilige Vatter Gregorius von Nazianz Orat. 20. de Laud. Basil. Und in der That waren vor der Geburt Christi wenige Jungfrauen in der Welt; wohl aber nach derselben, mehrer, als reine Lilien aus der Erden hervorgewachsen. Also Theodor.

Die vierte Ursach: damit GOtt seine Allmacht zeige; massen der Mensch auf vierer-ley Art kan gebohren werden. Erstens von Mann und Weib, wie wir alle. Zweytens ohne diese, wie Adam. Drittens aus dem Mann allein, wie Eva. Viertens von einem Weib allein. Damit nun GOtt zeigte, daß dieses möglich seye, wolte Er also gebohren werden. Dieses seynd die Wort des heiligen Anselmi L. 2. c. 7.

So man hernach fragte, warum GOtt seinen Leib nicht gestaltet, gleich Er könnte, aus Erden, wie des Adams, oder aus einer anderen Materie. ?. Darauf ist die Antwort, daß Er es wegen vielen Ursachen nicht gethan. Erstens; damit dardurch der höllische Feind von der nemlichen Natur überwunden wurde, die er überwunden zu

haben, sich rühmte. Also Augustinus L. 13. de trinit. c. 18.

Zweytens, weilen es die Gerechtigkeit also erforderte; daß derjenige für die Sünd genug thue, so selbe begangen. Dahero wolte das göttliche Wort Mensch werden, auf daß, da ein Mensch gesündiget, wieder ein Mensch der göttlichen Gerechtigkeit genug thue. Also lehret der heilige Thomas 3. p. q. 4. a. 6. Man darf auch nicht sagen, daß, wenn GOtt einen Leib aus purer Erden, oder anderen, auch himmlischen Materie angenommen hätte, Er jedoch der göttlichen Gerechtigkeit wurde genug gethan haben; sintemahlen es zwar wahr, daß Er als GOtt, der strengen Gerechtigkeit seines himmlischen Vatters hätte genug getham; aber es hätte also nicht der Mensch genug gethan. Vernehmet Anselmum Lib. 2. cur Deus homo c. 7. Damit GOtt also zeigte, daß es in seinem Gewalt, und Macht stehe, auf eine solche Art gebohren zu werden, und daß Er nur Ihme allein diese Weiß vorbehalten habe zu dem grösten Werck seiner Menschwerdung, ware nichts anständigers, als daß Er, ohne Zuthun eines Manns,

aus

aus einem weibsbild jenen Menschen an sich nehmete, den wir eben suchten.

Was den anderen Zweiffel betrifft, ob nemlich Maria die erste gewesen, die das Gelübd der Jungfrauschafft abgelegt? Antworten die Lehrer gemeiniglich, mit dem heilige Hieronymo, Ambrosio, Epiphanio, Beda, Bernardo, und anderen, mit Ja. Dahero nennt Bonaventura Mariam (i) die Königin der Jungfrauen; welche allen Jungfrauen das Gelübd, gleich als einen Fahnen vorantragt. Der sogenannte Idiota (k) die Ober-Officiren aller Jungfrauen. Viguerius schreibt in Inst. Theolog. cap. 20. §. 9. Deßwegen nennt man die Gottesgebährerin eine Jungfrau aller Jungfrauen; weilen sie die erste gewesen unter dem ganzen Weiber-Geschlecht, so aus Eingebung GOttes die Jungfrauschafft hat angelobt. Deßwegen sagt man von Ihr, daß sie allein, das ist, ohne vorgegangenes Beyspiel dieses Jungfräulichen Gelübds, dem HErrn gefallen habe. Der heilige Thomas setzt hinzu,

(i) Virginum signiferam.
(k) Virginitatis primipilam.

daß dieses zur gäntzlichen Vollkommenheit Mariä gehört habe.

Es könnte aber einer sagen: In dem alten Gesatz, wie Nissenus und Ambrosius anmercken, ware Maria, die Schwester Moysis eine Jungfrau; wie auch die Sybillen. Es waren auch, nach der Aussag vieler heiligen Kirchen-Vätter, Elias, Elisäus, Melchisedech, Jeremias, und andere, unverehlicht; und ist auch wahrscheinlich, daß diese gewußt, daß die GOtt angelobte Jungfrauschafft weit angenehmer, als so man sie ohne Gelübd haltete.

Allein dem seye, wie ihm wolle, muß man gleichwohl von der allgemeinen Meynung der heiligen Vätter nicht abgehen. Was also die Maria, eine Schwester Moysis betrifft, ist es nicht gewiß, ob sie eine Jungfrau verblieben. Auch Joseph der Jud schreibt L. 3. Antiquit. c. 2. daß sie den Hur zur Ehe gehabt. Von denen anderen ist auch nichts gewiß; noch minder ist gewiß, ob sie wegen abgelegtem Gelübd ausser der Ehe geblieben; um so mehr, als dortmahls für eine glückseelig- und GOtt angenehme Sach gehalten wurde, an Kinderen einen Uberfluß haben; wie es Deut. am

17.

17. heißt: (1) Es solle bey dir keine Persohn beeden Geschlechts unfruchtbar seyn. Hingegen hielte man es für ein grosses Unglück, wenn man keine Kinder hatte. Dahero hatte die Tochter des Jephte Judic. 11. zwey Monath gefordert, ihr Unglück zu beweinen; weilen sie nemlichen gezwungen worden, als eine Jungfrau zu sterben. Deßwegen muß man behaupten, daß im alten Gesatz wenig Jungfrauen gewesen; und zwar ohne Gelübd. So ware dann also Maria die erste, so mit einem Gelübd GOtt geschworen, die Jungfrauschafft zu halten; und Sie ist auch, so unstreitig, die erste in dem neuen Gesatz der Gnad.

XI. Unterricht.

Von dem grossen Fest der Geburth des Heylands, oder heiligen Christtag.

Billich heißt der heilige Gregorius von Nissa den heiligen Christtag das Fest aller Festen. Cat. aur. in

(1) Non erit apud te sterilis utriusque sexus.

Nat. massen ja nach der Redens-Art des heiligen Maximi dieser Tag der Geburths-Tag unsers Gnaden-Lebens; und nach Aussag Augustini der Tag unsers Heyls. Wenn dann das hohe Fest der Auferstehung Christi also herrlich, weilen es der Beschluß, und das Ziel und Ende der Göttlichen Geheimnussen, so ist ja nicht minder der Geburths-Tag desselben glorreich; weilen er der Anfang aller Geheimnussen.

Es ist schon ein uralter Gebrauch in der heiligen Römer-Kirch, daß man vor dem heiligen Weyhnacht-Fest das sogenannte Advent halte; und dieses deßwegen; damit sich binnen dieser Zeit die Rechtglaubige zu der Ankunfft Christi desto besser zubereiten. Der heilige Perpetuus, Bischoff von Turon, so im 482. Jahr nach Christo geblüht, hat in seiner Kirch, oder Bistthum eine Fasten von dem Tag vor Martini biß auf Weyhnachten angeordnet, also zwar, daß man dreymahl in der Wochen, als am Mittwoch, Freytag, und Samstag fasten solle. Gregorius, gleichfalls von Turon in Franckreich 10. Hist. c. 35. und Baronius auf das Jahr Christi 581. will, daß daher der löbliche Gebrauch rühre, daß noch heut zu Tag viele Christen das gantze Advent

vent hindurch fasten. Davon meldet auch Innocentius, dieses Nahmens der dritte, Christi Stadthalter, und Petri Stuhl-Erb zu Rom. C. Consil. de observat. Jejun.

Was den heiligen Christabend anbetrifft, ist dieser Tag ein gebottener Fasttag; welcher allezeit so genau gehalten worden, daß der heilige Augustinus einen Geistlichen seines Priester-Amts beraubt, weilen man von ihme aufgebracht, daß er zu Mittag- und Nacht-Zeit, vollkommen in einem fremden Hauß, bey einer Weibsperſohn gespeißt. Der oben ernannte Gregorius von Turon erzehlt de glor. Mar. c. 88. noch eine andere grosse Straff, mit der ein anderer Priester, Eparchus mit Nahmen von GOtt belegt worden; weilen er diesen Fast-Tag gebrochen.

An eben diesem heiligen Abend eröffnet alle 25. Jahr der Römische Pabst in dem heiligen Jubel- und Ablaß-Jahr die heilige Gnaden-Thür zu Rom; weilen nemlich der Stiffter, und Fürst des ewigen Friedens, der die Sünd nachlaßt, an selbem Tag in die Welt gekommen. Dahero dann auch zu solcher heiligen Freud- Fried- und Ablaß-Zeit denen wahr- und rechtglaubigen Christen über-

grosse geistliche Ablaß-Gnaden mitgetheilt werden. Dieser löbliche Kirchen-Brauch ist schon so alt, daß man jene Zeit nicht nennen kan, da er angefangen hat. Nur das wissen wir, daß Pabst Bonifacius, der VIII. dieses Nahmens, in dem Jahr Christi 1300. einen Gnad- und Ablaß-Brief herausgegeben, indeme er verordnet, daß man dieses sogenannte heilige Jahr alle 100. Jahr halten solle. Clemens, der VI. hat es zum grösseren geistlichen Seelen-Nutzen der Glaubigen auf das fünfftzigste Jahr gesetzt. Urbanus der II. in dem Jahr Christi 1378. auf 33. Jahr. Endlichen hat Paulus der II. aus besonderer geistlicher Gnad verordnet, in dem Jahr des HErrn 1470. daß das heilige Jahr alle 25. Jahr solte gehalten werden. Das letzte ware in dem 1750sten Jahr, da ich eben dieses Buch übersetzte.

Honorius, Römischer Pabst, gestattete, daß man an dem heiligen Weyhnachts-Tag, wenn er schon auf den Freytag, oder Samstag fallet, das Fleisch essen durffte, dieses Geheimnuß: das Wort ist Fleisch worden, besser zu betrachten. Davon seynd jedoch jene ausgenommen, welche ein Gelübd, oder sonst besondere geistliche Ordens-Satzungen

gen haben, an dergleichen Tägen kein Fleisch zu essen.

Die heilige Kirch erlaubt auch an dem heiligen Christtag einem jeden Priester drey heilige Messen zu lesen, und in denen drey zerschiedenen Evangelien gibt Sie uns die dreyfache Geburt Christi zu verstehen. In dem ersten Evangelio verlißt der Priester seine zeitliche Geburt, wie es die Wort selbst geben; in der zweyten die geistliche der Liebe, und Gnad nach in denen Hertzen der Frommen; und diese erleuchtet, wie jenes Himmel-Licht die Hertzen der Hirten: in dem dritten seine ewige Geburt: Im Anfang war das Wort. In der ersten Geburt ist Christus von einer Mutter ohne Vatter; in der anderen, ohne Vatter und Mutter, in der dritten, ohne Mutter, von einem Vatter gebohren worden. In der ersten Geburt ist Er nur einmahl gebohren, in der anderen öffters, in der dritten wird Er ohne Anfang und End gebohren. Die erste Geburt hat sich auf Erden, die andere in dem Hertzen des Menschen, die dritte im Himmel zugetragen. In der ersten ist Er als Mensch, in der anderen als Mensch und GOtt, in der dritten als GOtt gebohren worden; die erste ist menschlich, das ist, leiblich,

lich, die andere geistlich, die dritte Göttlich. . . Glückseelig ware einstens der berühmte Umbertus, deme es gelungen, vermittelst dreyfacher Weyhung, diese drey heilige Geburten auf besondere Art zu halten; die Sach hatte sich also zugetragen: Nachdeme Umbertus das Fürstenthum Philippo Valesio, König in Franckreich überlassen, ist er in den Prediger-Orden des heiligen Dominici getretten. Er erhielte an dem heiligen Christtag drey heilige Weyhungen nacheinander. In der ersten heiligen Meß zu Nachts wurde er denen geistlichen Kirchendienern, als Subdiaconus beygesellt, in der zweyten Helffer und Diener im Predigamt, oder Diaconus, in der dritten, welche Clemens, dieses Nahmens der VI. so sich damahls zu Lyon in Franckreich aufhielte, ablase, zu einem Priester geweyht.

An diesem heiligen Christtag gebotte die erste Kirch auf das schärffiste, zu dem Tisch des HErrn hinzuzugehen; also zwar, daß man jenen für keinen Christen hielte, welcher an diesem heiligen Tag das heilige Abendmahl nicht empfienge. Conc. Toled. c. 13.

Es wendet auch die heilige Mutter, unsere wahre Kirch all möglichen geistlich- und heiligen Pracht an, nebst besondern heiligen

Gebräu-

Gebräuchen; und das zwar billich; massen ja so gar die unvernünfftige Geschöpff öffters an diesem heiligen Tag Freudens-Zeichen von sich gegeben. Der heilige Ambrosius Hom. 5. in Nat. Dom. ist der Meynung, daß die Sonne, ihren besondern Dienst Christo, dem HErrn zu bezeugen, frühzeitiger aufgegangen; dann, sagt er, wenn Josue die Sonne gestellt, warum solle man nicht sagen, daß sie ihren Aufgang beschleunigt, um die Sonne der Göttlichen Gerechtigkeit in Bethlehem anzuscheinen? Daher kommt, fahrt der heilige Kirchenlehrer fort, daß die Glaubige vor Zeiten diesen heiligen Tag den Tag der neuen Sonne geheissen.

An diesem heiligen Tag wünscht auch ein jeder mündlich, oder schrifftlich alles Gute. Diese löbliche Gewohnheit der wahren Christen hat nach Zeugnuß Baronii schon in dem Jahr Christi 263. geblüht, zur Zeit nemlich, da die grausame, von dem Heydnischen Tyrannen, Valerio dem Römischen Kayser angestellte Verfolgungen der Christen, wegen seiner Gefangenschafft in Persien etwas nachgelassen; alsdann fangte man nemlich an, die Fest-Täg der heiligen Blut-Zeugen Christi zu feyren, und einander mündlich, oder schrifftlich glückseelige Feyrtäg zu wünschen.

Nun

Nun um wie viel billicher übt man sich dann also an dem heiligen Christtag in Ablegung gutgemeynter Hertzens-Wünsch; massen ja dieser Tag der gantzen Welt der Aufgang alles geist- und leiblichen Heyls, und Glückseeligkeit gewesen?

Deßwegen wolten auch viele vornehme Stands-Persohnen an diesem heiligen Tag hochwüchtige Verrichtungen vor sich nehmen. Carolus, der grosse zugenannt, Römischer Kayser wolte an diesem Tag von Leone, dem dritten dieses Nahmens, Römischen Pabsts zu einem Kayser des, gegen Niedergang der Sonne gelegenen Reichs gecrönt werden; wie solches auch Carolus, der Dicke zugenannt, und zwey Ottones verlangten. Sie erfreuten sich nemlich in Christo, daß sie von jenem Kind den Anfang ihres Reichs genommen, welches mit seiner liebvollen Zärtlichkeit alle Hertzen beherrschet. Raynaud. sect. 3. de G. & P. Innocentius der vierte dieses Nahmens, Römischer Pabst, gabe an diesem Tag denen Cardinälen unserer heiligen Kirch den rothen Hut, und den Ehren-Titul Eminenz. Der fromme, und erste Christliche König der Frantzmänner, Clodoveus, liesse sich am heutigen heiligen Tag tauffen; damit er an

eben

eben jenem Tag zum heiligen Glauben wiedergebohren wurde, an deme der Heyland in diese Welt gebohren worden, auf daß Er alle dem Himmel gebähr. Vernehmet Raynaudum: (m) Die Vortrefflichkeit dieses Tags, hat den König angelocket, daß er dem Heydenthum, an jenem Tag absagte, und dem Himmel wollen gebohren werden, als Christus, uns in den Himmel zu übersetzen, in die Welt hat wollen gebohren werden.

XII. Unterricht.

Von gewissen Umständen, welche sich bey der gnadenreichen Geburt Christi geäussert.

Kein eintziges Menschenkind erwählt ihme die Beschaffenheit, Gelegenheit, Ort, Elteren, Zeit, und Umständ seiner Geburt; sondern es weißt nicht ein-

(m) Tanti diei solennitas pium Regem illexit, ut culta deponere vellet, & nasci cœlo, cum Christus, nos cœlo illaturus, in terris est natus. Raynaud. de Glor. & Pil.

einmahl was davon, ſagt der heilige Bernardus über das Miſſus; JEſus allein, weilen Er zugleich ein allmächtig- und unendlich weiſer GOtt, hat Jhme das Ort, Zeit, und Umſtänd nach ſeinem göttlichen Wohlgefallen erwählt. Der heilige Auguſtinus ſchreibt Hom. 1. in Joan. Er habe Jhme den Leib, und Tag erwählt, an, und aus deme Er wolte gebohren werden. Gleichwie nun Er aber nur zum Heyl der gantzen Welt gebohren worden, als wolte Er in dieſer Geburt nur all jenes haben, ſo mehrer zum Heyl, und Erlöſung der Menſchen beytragte, und ſelbe anzeigte. Dahero erwählte Er Jhme erſtens die Zeit, und wurde nach Ausrechnung des Römiſchen Marter-Buchs 5199. Jahr nach Erſchaffung der Welt, im 42. Jahr des Kayſerthums Auguſti gebohren; dann auch wie Euſebius in ſeinem Jahr-Buch will, in dem 32. Jahr der Regierung des Königs der Juden, Herodis. Er wurde alſo in dem ſechten Weltalter gebohren; dann, gleichwie GOtt den Menſchen am ſechſten Tag der Wochen erſchaffen, alſo wolte Jhne Chriſtus auch im ſechſten Weltalter erlöſen. Er wurde gebohren, da in der gantzen Welt Fried ware; und das kan aus der Verordnung abgenom-

men

men werden, so Augustus ergehen lassen, als der Meßias gebohren worden; es mußten nemlich von Cirino dem Landpfleger in Syrien alle Völcker das erstemahl aufgezeichnet werden; welches ein Zeichen ist, das Augustus dortmahlen die Welt müsse friedsam beherrscht haben. Orosius setzt hinzu L. 6. daß in dem Jahr der Geburt Christi dieser Kayser zum drittenmahl den Tempel des Jani geschlossen habe; welcher Tempel nach Römischer Art zu Friedens-Zeit geöffnet, zu Kriegs Zeiten aber geschlossen wurde. Augustus schlosse ihne also zum erstenmahl nach dem Sig zu Actio, den er allda bey der Stadt, und Vorgebürg des Epiri erfochten, wider den Antonium, in dem 725sten Jahr nach Erbauung der Stadt Rom. Das zweytemahl schlosse er den Tempel Jani nach dem Candabischen Sieg in dem 726. Jahr in Spanien. Endlich in dem Jahr von Erbauung der Stadt Vom 752. nachdeme er alle Völcker gedemmt, und besiegt, schlosse er ihne zum drittenmahl; und diß ware eben das Jahr, in deme Christus gebohren worden. Es ware auch billich, daß jener GOtt, von deme geschrieben steht, das Er unser Fried, in die Welt eingienge, da alles im Frieden, und Ruhe ware.

Und dieſes um deſto mehr, weil Er kommen gleich einem himmliſchen Thau, von deme Ariſtoteles L. 1. Meteor. c. 10. ſchreibt: das es nie von dem Himmel falle, als bey windſtillen Nächten. (n)

Zu deme, weilen der Heyland in dem Fruhjahr empfangen worden, den 25. Merz, da Tag und Nacht gleich, wolte Er auch im Winter den 25. Chriſtmonath, als am kürtzeſten Tag, gebohren werden. Alſo redet Auguſtinus Serm. 18. de Nat. Chr. und zwar nicht ſonder groſſem Geheimnuß, ſagt Beda: (o) Dann zu dieſer Jahrs-Zeit kommt die Sonne biß an die unterſte Gräntzen des Himmels; und die Sonne der Göttlichen Gerechtigkeit iſt gekommen, an das unterſte Ort der Welt, das iſt, in die Krippen. Zu dieſer Zeit fangt die Sonne an, ſich wieder

(n) Ros fit, non niſi ſerena nocte, & a ventis ſilente.

(o) Hoc tempore in infimum cœli punctum ſol devenit; Juſtitiæ vero ſol Chriſtus in infimum orbis locum, id eſt, præſepe deſcendit. Hoc tempore reverti ad nos incipit ſol, accipiuntque dies noſtri incrementa lucis; at per Chriſti Nativitatem ſol Juſtitiæ ad nos converſus eſt; lux vero gratiæ magnis eſt aucta ineremen-tis.

wieder zu uns zu wenden, und die Täge wachsen; aber durch die Geburt Christi hat sich die Sonne der Göttlichen Gerechtigkeit zu uns gewendet, und das Licht seiner Gnad ist immer angewachsen. Da muß man aber wohl merken, was viele Lehrer anführen, nemlich den Unterschied zwischen der Geburt Christi, und seines Tauffers. Christus wurde empfangen den 25. Mertz, da Tag, und Nacht gleich; am kürtzesten Tag aber wurde Er gebohren. Hingegen ist Joannes in dem Herbst empfangen worden, den 24. des Herbstmonaths, da eben auch Tag, und Nacht gleich; und am längsten Tag, den 24. Brachmonath ist Er gebohren worden. Warum das? Beda antwortet zum Ersten: (p) Weilen es sich geziemte, daß der Urheber des ewigen Lichts gebohren, und empfangen wurde, da das zeitliche Licht wieder zunahme; der Bußprediger aber mußte empfangen, und gebohren werden, da das Taglicht begunte abgekürtzt

(p) Ipsa quod authorem lucis æternæ cum crementro lucius temporaneæ, concipi simul, & nasci deceret. Pœnitentiæ vero præconem, quem oportebat minui cum inchoata minoratione lucis generari pariter & concipi.

gekürzt zu werden. Zweytens antwortet der heilige Kirchen-Vatter, Ambrosius Serm. 2. de Nat. (q) So gar die Jahrs-Zeit selbsten wolte andeuten, daß jener der Diener seye, der gebohren wurde, da der Tag abnimmt; da aber der HERR gebohren wurde, ware der Tag im wachsen. Drittens antwortet der heilige Augustinus über den 132. Psalmen: (r) Es geziemte sich, daß Christus wachste, Joannes aber kleiner wurde; deßwegen ist der heilige Tauffer gebohren worden: da die Täge schon wieder abgekürzt waren, Christus aber, da sie wachsen.

Was den Monath betrifft, wurde der Heyland im Christmonath gebohren; und nicht ohne Geheimnuß; massen im diesem Monath, den die Lateiner December, die Juden Casleu nennen, Nehemias von der Gefangenschafft zu Babel befreyt worden, und

(q) Quodammodo tempora famulantia partibus suis, cum detrimentum faciunt servus gignitur; cum autem Dominus nascitur, consequitur augmentum.

(r) Illum oportet crescere me autem minui. Ideo natus est Joannes, cum jam incipiunt minuis dies, Dominus autem quando incipiunt crescere.

und Mittel gesucht, Jerusalem wieder herzustellen. 2. Esdrä cap. 1. Beda sagt, Casleu heisse eine Hoffnung; so wolte dann also der Heyland unsere Hoffnung des ewigen Heyls lebendig machen, da Er in diesem Monath gebohren worden.

Was endlich den Tag betrifft, sagt der heilige Antoninus 1. p. Hist. tit. 5. cap. 1. wie auch der heilige Bonaventura de vita Ch. Petrus de Natalibus, und andere, JEsus seye in der Nacht an einem Sonntag gebohren worden. Worüber Rupertus L. 3. de div. Offic. folgende schöne Auslegung gibt: (s) An dem Sonntag zu Nachts ist der Heyland gebohren worden, damit seine Wunderwerck fein ordentlich auf einander folgten; damit an eben jenem Tag, an deme GOtt gesagt: Es werde das Licht, und es wurde hell, damit, sprich ich, in der Nacht, so auf diesen Tag folgte, denen Rechtglaubigen in denen Finsternüssen ein Licht aufgienge,

(s) Nocte Dominica natus est Christus, consonante mirabilium suorum ordine. Ut quo die dixit: fiat lux, & facta est lux, ejusdem diei nocte oriretur in tenebris lumen rectis conde; & visitaret nos oriens ex alto, illuminare iis, qui in tenebris & umbra mortis sedent.

gienge, ſo uns biß von dem hohen Himmel herab heimſuchte, jene zu erleuchten, ſo in denen Finſternuſſen, und in dem Schatten des Tods geſeſſen waren.

Er wurde gebohren um Mitternacht, gemeß dem, was in dem Buch der Weißheit am 18. Capitul ſteht: Da alles ruhig und ſtill ware, und die Nacht in ihrem Lauff die halbe Reyß vollbracht hatte, iſt dein allmächtiges Wort von denen Himmlen von denen Königlichen Wohnſitzen zu uns herab geſtiegen. Dardurch wird uns angezeigt, daß Er uns von drey Nächten befreyt habe. Erſtens von der Nacht der Unwiſſenheit; da der wahre GOtt nur allein in einem Winckel des Judenlands bekannt ware, das übrige aber alles bettete mit denen Heyden falſche Götter an. (t) Zweytens von der Nacht der Sünd; welche in der Seel den Willen, und Verſtand verblendete. Drittens von der Nacht der Höllen; da dortmahls der Fürſt der Finſternuß auf der Erden herrſchte. Und vielleicht liſt man deßwegen in der heiligen Chriſtnacht drey Meſſen; wenn man nicht ſagen will, daß Thelesphorus, der Pabſt ſelbe

(t) Notus in Judæa Deus.

selbe eingesetzt, anzuzeigen, das JEsus in die Welt gebohren worden, alle Menschen der drey Gesätz der Natur, des Geschriebenen, und der Gnad, zu erlösen.

XIII. Unterricht.

Von denen Wunderen, so sich bey der Geburt Christi in der Welt zugetragen.

An dem heiligen Christtag wurde wahr, was Aggäus, der Prophet von dem Heyland im Geist hat vorgesagt c. 2. nemlichen: daß Er bey seiner Geburt alle Geschöpff werde in eine erstaunliche Bewegung bringen. Es schiene, als wolte sich an diesem Tag die Welt erneuren, und man sahe aller Orten noch niemahls gesehene Wunder.

Nicephorus schreibt L. 1. c. 7. das Augustus, der Kayser, nachdeme er den Wahrsagenden Abgott zu Delphos zu Rath gefragt, wer nach ihme das Römische Reich beherrschen werde? Er keine Antwort erhalten; als aber Augustus weiters fragte,

warum er ſchweige, mußte er dieſen Ausſpruch hören: (u)

Mich jagt ein Juden-Knab, der nur iſt GOtt allein,
In Pluto diſters Reich, und in die Höllen-Pein;
Deßwegen ſchweig, und geh, verlaſſe den Altar;
Du wirſt erfahren ſelbſt, das, was ich ſag, ſey wahr.

Nachmahls ſchwiegen auch alle Heydniſche Götzen-Bilder, und die falſche Götter erſtummten. Auguſtus ſelbſt, als er nacher Rom gekommen, richtete allda einen prächtigen Altar auf, mit der Uberſchrifft: (x) Der Altar des neugebohrnen GOttes. Baronius von Anfang ſeiner Jahr-Geſchichten will behaupten, daß dieſer Altar an jenem Ort geſtanden, ſo man anjetzo (y) den Altar des Himmels heißt. Als nachmahlens von der Geburt Chriſti Octavianus,

(u) Me puer Hebræus, Divos Deus ipſe gubernans,
Cedere ſede jubet, triſtemque redire ſub orcum:
Aris ergo dehinc tacitus abſcedito noſtris.

(x) Ara primogeniti Dei.

(y) Ara cœli.

nus, der Kayser vernommen, befahle er, niemand solle ihne mehr einen Herrn nennen; da der HErr der gantzen Welt zu einem Kind worden. Eben das thate sein Nachfolger Tiberius; welcher noch weniger wolte zugeben, daß man ihme zu Ehren Tempel, oder Bild-Säulen aufrichtete. Baron. an. Chr. 17.

Uber das schreibt Petrus de Natal. in Catal. ex Hieron. und Lucas Tudensis in Chron. Isid. daß zu selber Zeit, in welcher Meßias in die Welt gekommen, die Sodomiten von dem Feuer ungefehr überfallen, lebendig verbrennt, und in Staub und Aschen verwandlet worden. Und diß zwar billich; weilen nemlich ihr allergottlosestes Lasterleben der Natur höchst schädlich, geziemte es sich, das sie starben, bevor das Göttliche Wort sich mit unserer Natur vereiniget; gleichwie GOtt sich mit der sündigen Welt nicht versöhnete, bevor Er sie nicht durch allgemeine Laug der Sündfluth gereiniget. S. August. Lib. 3. Confess. c. 8.

Was noch mehr, wie Eusebius in seinen Jahr-Bücheren, Orosius L. 6. c. 18. S. Bonavent. L. de Fest. JEsu anmerckt, entsprange so gar an einem gewissen Ort in Rom, da nunmehro ein Gotteshaus, Ma-

riä eingeweyht, ſteht, jenſeits der Tyber ein Brunn, aus deme Oel floſſe, welch koſtbarer Safft in die nahe Tyber ſich ergoſſen. Dardurch wurde angezeigt, daß jener GOtt in die Welt gebohren worden, der ein Brunn der Gnad und Liebe iſt, und der mit dem Oel ſeiner Barmhertzigkeit die Sünd- und Seelen-Wunden zu heylen gekommen. Cant. 1. Dein Nahm iſt ein ausgegoſſenes Oel.

Der heilige Thomas bezeugt 3. p. q. 36. a. 3. es haben ſich eine kurtze Zeit vor der Regierung Auguſti, des Römiſchen Kayſers drey Sonnen am Himmel ſehen laſſen, ſo ſich nach und nach in eine verwandlet. Lucas Tud. in Hiſt. Hiſp. ſetzt hinzu, daß in der heiligen Chriſtnacht eine ſo hellglantzende Wolcken erſchienen, welche, nachdeme ſie die Finſternuſſen der Nacht vertrieben, den gantzen Himmel erleuchtet, gleich als wäre es Tag; dardurch wurde angezeigt, das JEſus die Sonn der Göttlichen Barmhertzigkeit, Gnad, Liebe und Gerechtigkeit uns zu erleuchten, ſeye gebohren worden.

Petrus de Nativ. ſchreibt in ſeinem Catalogo, alsbald JEſus in die Welt gebohren worden, ſeyen die Götzen-Bilder der abgöttiſchen Heyden auf die Erden gefallen,

gemeß

gemeß der Weissagung Isaiä c. 19. Der HErr wird auf eine leichte Wolcken steigen, und also in Egypten eingehen. Welches nach Auslegung einiger Schrifft-Steller wahr worden, als der Heyland, als ein unmündiges Kind, in der Jungfräulich-mütterlichen Schoos Mariä, wie auf einer leichten Wolcken, sich in Egypten begeben, und von seinem Antlitz werden die Götzen-Bilder dieses Heydnisch-Abgöttischen Lands bewegt werden, und das Hertz Egyptens wird in sich selbst verschmachten. Wessentwegen dann auch die Egyptische Götzen-Pfaffen, voll der Erstaunung, ein Bildnuß einer Jungfrau verfertigen lassen, so auf ihren Aermen ein Kind tragte, und selbes an ein Ort im Tempel gesetzt. Dardurch ist zu verstehen, daß der neugebohrne Welt-Heyland nunmehro gekommen, das wahnsichtige Heydenthum, und thörichten Götzendienst zu zernichten, und alle Sünden der gantzen Welt auszutilgen.

Endlichen sagt der heilige Bonaventura Lib. de S. Festiv. Abulensis in Prol. Hieronymus in Genes. c. 7. und Petrus de Nat. das in der heiligen Christnacht, in Enggadi, einer Stadt in Syrien, ohnweit dem todten Meer, die Weinstöck auf

denen

denen Felderen zu blühen angefangen, und alle Blühe, und Früchten zum Dienst jenes GOttes hervorgebracht, deme billich die geheimnusvolle Wort der hohen Brautliederen des weisen Juden-Königs zugeeignet werden, Cant. 1. Mein Geliebter kommt mir vor, wie eine Weintrauben von Cypern, oder in dem Weingarten Engadi; weilen er nemlich in die Welt gekommen, darinnen den wahren Glauben blühend zu machen; damit seine wahrglaubige Christen, Früchten der würdigen Buß, und aller Tugenden hervorbringen solten, welche würdig wären, mit dem ewigen Leben belohnt zu werden.

Einige setzen annoch hinzu, daß an dem heiligen Geburtstag Christi in Rom der Tempel des Friedens zusammen gefallen. Allein der Cardinal Baronius will nichts von einem Tempel des Friedens wissen vor der Geburt Christi. Wahr ist, das Vespasianus, nachdeme er die Juden unter seine Bottmässigkeit gebracht, in Rom einen Tempel des Friedens erbaut; allein das geschahe erst nach der Geburt Christi. Also bezeugt es Josephus der Jud L. 7. de Bello Jud. cap. 24.

Nebst

Nebst denen Wunderen, so sich in der heiligen Christnacht begeben, schreibt der Ehrwürdige Beda, und Bartholomäus Salignac, daß in dem heiligen, gelobten Land, nahe bey dem Brunnen, von Elisäo zugenannt, gewisse Rosen hervorgekommen, welche in der heiligen Nacht, unerachtet der grossen Kälte, hervorgewachsen, und sich eröffnen. Nach selber aber schliessen sie sich wieder, und werden gantz trocken, und dürr. Apud Patignan. Tomo 2. Lib. 2. cap. 1.

Man schreibt auch von der grossen Dienerin GOttes, der geistlichen Schwester Maria Theresia, aus dem heiligen Prediger-Orden, daß sie der Andacht zu dem göttlichen Kind zärtlichist ergeben gewesen und deßwegen öffters seye begnadiget worden; also zwar, daß, als sie einstens ein grosses Verlangen getragen, zu wissen, in welcher Stund JEsus zu Bethlehem gebohren seye worden; bate sie den HErrn lange Zeit, Er möchte ihr doch solches offenbahren; und sie wurde auch auf nachstehende Weiß erhört. In der heiligen Christnacht ware sie mit anderen geistlichen Mitschwesteren im Chor, da tragte es sich zu, daß ein überausgrosses Licht hervorschiene; in Mitte desselben ware ein

Kind

Kind von übermenschlicher Schönheit; und sie hörte zugleich die Uhr 12. schlagen; so in Spanien die halbe Nacht ist. Durch dieses wurde Theresia also vergewißt, daß das Göttliche Wort zu selber Stund in Bethlehem gebohren worden; und diß zwar um desto mehr, als noch ein anderes Wunder darzugekommen; massen, als sie damahls einen Zweig von Roßmarin in der Hand hatte, aus selbem in einem Augenblick, in Gegenwart aller einige Knöpfflein hervorgeschossen, welche sich nachmahls in eine wohlrüchende Blum verstalteten. Diar. Dominic.

Und, was noch wunderbarlicher, da ich dieses Werck zu endigen gesinnet ware, empfange ich Nachricht in Neapel von einem ausserordentlichen Wunderwerck, so sich öffters in der heiligen Christnacht zugetragen. Es bezeugten mir nemlichen viele glaubwürdige Persohnen von zerschiedenen Familien, wie das sie selbst gesehen, daß, nachdeme man in der heiligen Nacht, unter das Kindlein, so in der Krippen lage, das bekannte Kraut Poley, gantz trocken und dürr, gelegt, selbes in Mitte der Nacht, gantz grün worden, Blätter bekommen, und Blumen hervorgebracht, welche den lieblichsten Geruch von sich gaben. Und in diesem Stand erhaltet

man

man es einen gantzen Tag; biß es nach und nach wieder austrocknet, und dürr wird. Es wollen einige wissen, daß dieses daher komme; weilen nemlichen da das Göttliche Kind in der Krippen zu Bethlehem auf die Erden gelegt wurde, sich unter seinem zarten, allerheiligsten Leiblein ein dergleichen Kraut befunden, so allda gewachsen.

XIV. Unterricht.

Von der Krippen zu Bethlehem, in der Christus gebohren worden.

Billich hat der Prophet Micheas, als er im Geist vorsahe das kleine Bezirch von Bethlehem, wo der Meßias wurde gebohren werden, selbes groß angeschrieben. Gleich als bey dem heiligen Matthäo Cap. 2. zu lesen. Und du Bethlehem bist nicht die Kleiniste, massen in dir aufgehen wird, der Hertzog, so das auserwählte Volck zu beherrschen hatte. Wie dann auch mit denen Raymen Prudentii die heilige Kirch dieses

Beth-

Bethlehem über alle Städt der Welt erhaben, wegen dem grossen Glück, Gnad, und Ehr, so es gehabt, da in ihr der vermenschte GOtt gebohren wurde: (z)

Bethlehem ist die fürtrefflichste Stadt,
Weilen sie nur allein das Glücke gehabt,
Das in ihr ist der Heyland gebohren,
Der uns hat alle zum Heyl auserkohren.

Es lage Bethlehem auf einem, nicht gar hohen Berg, zwey Meilen von Jerusalem; allwo David der König gebohren; deßwegen nennte man sie die Stadt Davids. Man heißt sie auch die Fruchtbare, wegen der Fruchtbarkeit ihrer Felder. . . Nach dem Ursprung ihres Nahmens wird sie ein Brodhauß verdollmetscht. Nun befande sich in einem Winckel gegen Aufgang der Sonne, des Bergs vor Bethlehem eine weite Höhle, und allda hatte der Erlöser seine Krippen, welche nachmahls, höchst billich von der Christen-Welt so hoch ist geehrt worden.

Erstens

(z) O sola magnarum urbium, Bethlehem! cui contigit, ducem salutis, cœlitus incorporatum gignere!

Erstens ist Helena, die heilige Kayserin in selbst-eigener allerhöchsten Persohn nacher Bethlehem gegangen; Sie hielte sich in dem, von GOtt selbst durch seine allerheiligste Gegenwart geheiligtem Stall lange Zeit auf; also zwar, daß es ihr gedunckte, als könnte sie unmöglich mehr von dannen kommen. Deßwegen nennten sie die gottlose Juden, und Heyden nur (a) eine Stall- oder Vieh-Magd. Der heilige Ambrosius Orat. de Theod. erhöcht in Helena diesen Titul Vieh-Magd weit über den Kayserlichen; gleich als wäre dieses ansonst so verächtliche Spott-Wort ein kostbarer Diamant in ihrer Kayserlichen Haupt-Zierde. Da nun Helena nicht ertragen konnte, daß dieser glückseelige Stall also verächtlich in denen Augen der eitlen Welt seye, liesse sie zu erst das Götzen-Bild des Abgotts Adon, so Kayser Adrianus, ein Heyd, dorthin gesetzt, um alle Christliche Andacht, so 180. Jahr lang schon allda gedaurt, wegzuschaffen, stürtzen und schleiffen, und erbaute hernach allda eine herrliche Kirch. An dem Ort aber, da das göttliche Kind gelegen, richtete sie

(a) Stabulariam.

ſie einen Altar auf, auf deme man ohne Unterlaß dem himmliſchen Vatter das unbefleckte Lamm opfferen ſolte. Nachmahlens hat Kayſer Conſtantinus, ihr Sohn, diesen heiligen Gottes-Tempel mit vier Gattungen der künſtlichſten Säulen, Teppichen, und koſtbaren Zierrathen verſehen; alſo zwar, daß der Türckiſche Sultan zu Egypten, wie Razdivill erzehlt, aus der Abſicht, mit dieſen koſtbarkeiten ſeinen Pallaſt in groß Cairo auszuzieren, dahingekommen, des Willens die Kirch Gottsräuberiſch auszuleeren; ſo auch wurde geſchehen ſeyn; wenn nicht eine groſſe Schlang, welche ungefehr auf der Seiten des Tempels hervorgekrochen, ſeinem gottloſen Geitz hätte Ziel und Maaß geſetzt. Sihe P. Drexel. Chriſt. naſcen. L. 1. c. 3.

Eine andere Chriſtliche Kayſerin, mit Nahmen Agnes, begabe ſich gleichfalls in allerhöchſter Perſohn nacher Bethlehem, die Krippen des Welt-Heylands andächtigiſt zu beſuchen. Da ſie allda angekommen, ehrte ſelbe dieſen glückſeeligen Stall mit weinenden Augen, und biß auf die Erden geneigter Stirne; das ſie alſo billich Petrus Damian. L. 7. v. 5. eine andere Königin geheiſſen,

heissen, welche gekommen, den Geheimnuß-vollen Salomon zu sehen, und zu ehren.

Das thate auch Brigitta, eine, aus Königlichem Geblüt der Schweden gebohrne Printzessin; Sie begabe sich gleichfalls in das gelobte Judenland: und als selbe zu Bethlehem angekommen, wurde sie also bey der Krippen in der heiligen Andacht gegen dem Heyland angeflammt, daß sie nichts anders thate, als in beständigen Gemüths-Anmuthungen der heiligen, göttlichen Liebe ausbrechen. Bald nennte sie den Stall ihr Paradeyß, jetzt den Viehbaren, und das Heu ihr Vergnügen, das Kind ihren geliebtesten Seelen-Bräutigam. Durch dieses hatte Brigitta verdient, daß die Jungfräuliche Mutter GOttes ihr einen unschätzbaren Schatz himmlischer Geheimnussen geoffenbahrt; wie auch gewisse Umständ, welche bey der Geburt Christi sich geäussert, und was sich bey der Ankunfft der Hirten, und Weisen zugetragen, entdeckt: gleichwie aus dem sibenden Buch ihrer Offenbahrungen zu ersehen.

Es hat sich auch gantz besonder in der heiligen Andacht zu der Krippen hervorgethan der heilige Vatter, und Kirchen-Lehrer,

Hieronymus. Obwohlen selber in Rom, wie ein hellleuchtendes Licht der Gelehrsamkeit, und Heiligkeit hervor schimmerte; verliesse er jedoch alles, und begabe sich in das heilige Land, sein übriges Leben in dem Stall zu Bethlehem zuzubringen. Er ware mit diesem noch nicht zu frieden, sondern ladete auch dahin Paulam, Marcellam, Eustochium, ein. Diese maren selber Zeit eine der Adelichsten Frauenzimmern in Rom; und sein heiliges Einladen würckte auch so viel aus, daß Paula, und Eustochium sich von Rom weg, und nacher Bethlehem begeben. Als sie allda angekommen, ist nicht zu sagen, was heilige, zarte Liebs-Anmuthungen ihr heilig in GOtt verliebtes Hertz empfunden; Sie warffen sich unter häuffigen Zehren auf die Erden. O wie offt haben sie mit heissem Liebs- und Andachts-Kuß das geheiligte Erdreich dieses Stalls geliebkoßt! Paula sagte: Ach! wo hab ich dann verdient, mit meinen Augen einen Ort anzuschauen, da GOTT ist Mensch worden? Ach! da will ich leben und sterben. Und in der That fande sie auch allda ihr Grab, wo Christus seine Wiegen gehabt. Auf ihrem Grabstein schriebe der heilige Hieronimus diese Grabschrifft

Epist.

Epist. 27. (b) Nachdem Paula Brüder, Befreundte, Rom, Reichthum, und Kinder verlassen, wurde sie da in Bethlehems Stall begraben. Ein Ort wo Christo vor Zeiten drey König die Gaaben, dem vermenschten GOtt in den Stall gebracht.

Nach kurtzer Zeit endigte auch allda Hieronymus sein heiliges Tugend-Leben; und sein heiliger Leib wurde auch allda begraben. Als nachmahls die Krippen nacher Rom übersetzt worden, verordnete GOtt, daß auch der heilige Leichnam ersternannten heiligen Kirchen-Vatters, mit dahin gekommen; damit beede in der Liberianischen Kirchen, beysammen verblieben; wie es Clemens der XI. dieses Nahmens, Römischer Pabst gar schön auslegt Homil. de Nat. (c) Wei-

(b) Fratres, cognatos, Romam, Patriamque relinquens,
Divitias, sobolem, Bethlemi conditur antro.
Hic Præsepe tuum, Christe, atque hic Mystica Magi
Munera portantes, Hominique, Deoque dederunt.

(c) Diuturnus olim dum viveret, Bethlehemitici specus incola, nunc vero prope Bethlemiticum Præsepe in hac Basilica conditus.

len Hieronymus so lang in der Höhlen zu Bethlehem gelebt, und gewohnt hat, so wurde er auch bey der, von Bethlehem hieher überbrachten Krippen des Heylands begraben.

Endlichen ist der andächtige Zulauff der frommen Christen nach der Krippen Christi allezeit groß gewesen; und, obwohlen man auch das gantze heilige Land, den Garten des Oelbergs, die Schedelstatt, und andere heilige Ort mit grosser Andacht verehrte, scheint es jedoch, daß die zarte Liebs-Anmuthungen der gottseeligen Pilgrimmen erst, und gantz besonders zu Bethlehem, bey der Krippen rege geworden. Ja, zur Zeit, da die unglaubige Heyden, die Saracener Bethlehem inne hatten, und die fromme Christen bey der Krippen ihre heilige Andacht nicht verrichten könnten, fühlten sie schmertzliches Leydweesen. Sophronius, der Jüngere, der dazumahl Patriarch zu Jerusalem, bezeugt von sich selbst Serm. de Christ Nat. daß er glaubte, er seye der andere Adam; welcher so weit von seinem Paradeyß, zu Bethlehem, entfernet seyn mußte; so ihme jedoch immer vor denen Gemüths- Hertz- und Liebs-Augen schwebte. Ein andersmahl vergleichte er sich mit dem

König

König David, wegen dem sehnlichen Verlangen, so dieser heilige GOttes-Mann hatte, seinen heissen Durst mit dem Wasser aus dem Wasserbehalter zu Bethlehem zu löschen, den die Philistäer, seine Feind, umgeben hatten.

* *

XV. Unterricht.

I. Wie die Weissagung Jacobs zu verstehen, was die Ankunfft Meßiä betrifft: Der Zepter wird von Juda nicht weggenommen werden, und der Heersführer von seiner Seiten, biß derjenige kommt, den GOtt schicken wird, und auf diesen werden die Völcker warten?

II. Dann auch Wie die Wort Isaiä am 7. zu nehmen: Er wird Butter und Honig essen; damit Er wisse das Böse zu verwerffen, und das Gute zu erwählen.

I. Als Jacob, der Patriarch nahe bey dem Tod ware, rufte er seine

Söhne zu sich, und sagte ihnen im Geist jenes bevor, was sich dereinst mit ihnen zutragen werde. Er fangte bey dem Ruben an; zeigte ihme alles Zukünfftige, wie Gegenwärtig, und erklärte ihme, was sich mit seinen, von ihme abstammenden Encklen zutragen wurde. Alsdann wendete er sich zu dem Juda, und sagte unter anderen: Der Reichs-Staab wird von Juda nicht weggenommen werden, biß jener kommt, der kommen wird. Das aber durch diesen der Meßias verstanden werde, seynd nicht nur allein die Schrifftsteller, sondern so gar die Juden selbst, dieser Meynung. Diß zum Voraus, ist anjetzo nicht also leicht darzuthun, wie die Wort dieser Weissagung wahr worden, da es heißt: Das Reich, und der Reichs-Staab werde von Juda nicht hinweggenommen werden, biß auf die Ankunfft Meßiä; massen ja bekannt, das nach der Gefangenschafft zu Babel die Juden keine Könige mehr gehabt, und die Machabäer, so dem gemeinen Weesen vorstunden, waren nicht aus der Zunfft Juda, sondern von der Zunfft Levi. Daher waren entsprossen die Priester, und Abgestammte von Aron, einem Bruder Moysis. Diesem kommt noch bey, daß

eine

eine Zeit vor der Geburt Christi, in Judenland Herodes geherrscht, so in Idumäa gebohren ware, und also kein Jud seyn konnte.

Allein diese Sach läßt sich gar wohl also erklären: Erstens hat David, und jene, so von ihme abstammten, und aus der Zunfft Juda waren, regiert biß auf die Babylonische Gefangenschafft. Alsdann ware das Haupt der Jüdischen Gemeinde Zorobabel, ein Enckel Jechoniä, so auch aus der Zunfft Juda ware; und dieser herrschte in seinen Nachkommen, biß auf die Machabäer; obwohlen nicht als ein König; dahero heißt es auch nicht non auferetur Rex de femore, Es wird immer ein König von ihme herstammen, sondern Dux, ein Führer des Volcks. . . Nach obigen regierten die Machabäer bis auf die Zeit Herodis, da Meßias gebohren worden. Obwohlen nun die Machabäer nicht aus der Zunfft Levi abstammten, ware jedoch die Königliche Zunfft Juda, und die Priesterliche Levi, vermittelst der, unter ihnen getroffenen Eheverlöbnüssen, so nahe Bluts-Freunde, das man gar wohl sagen kan, das auch die Machabäer von der Hüfften Judä ausgegangen. Diesem kommt noch bey,

daß, als die 10. Zünfften in beständiger Gefangenschafft verblieben, nur die Zunfft Juda mit ihren Anhängeren nach Jerusalem zuruckgekehrt, und auf ein neues das Jüdische Königreich aufgerichtet. Da geschahe es dann, daß all diese, so sich dort befanden, Juden genennt worden; obwohlen einige von anderen Zünfften abstammten. In diesem Jüdischen Reich haben nun die Machabäer den höchsten Gewalt mit allem Recht erhalten. Dahero kan man eigentlich sagen, daß dieses Reich aus der Zunfft Juda seye; und eines Fürstens, so von Juda ausgegangen: Gleich, als man vor Zeiten sagte, daß das Reich der Römer fortdaure; obwohlen Trajanus ein gebohrner Spanier ware.

Allein, was muß man von Herode sagen, welcher, obwohlen in Idumäa gebohren, gleichwohlen das Juden-Reich 36. Jahr vor der Geburt Christi beherrschte? Darauf antwortet man, daß er eingetrungener Weiß so lang geherrscht; massen damahls Aristobulus, und Hircanus rechtmässige Erben des Reichs lebten, so Herodes tödten lassen. Alsdann haben ihne die Vornehmste des Reichs nicht als ihren König erkennt; obwohlen sie das harte Joch

des

des angemaſſten Beherrſchers nicht abwerfſen konnten. Endlich da ſie dem Gewalt des Wütterichs nicht mehr wiederſtehen konnten, ſchworen ſie ihme die Treu. Und alſo wurde der Reichs-Staab von der Zunfft Juda, da der Meßias ſchon gebohren ware, einem Fremden gegeben, der ſich zu erſt in das Reich eingetrungen. Suarez tomo 1. in part. D. 1. ſect. 1.

II. Den anderen Zweiffel betreffend, wie nemlich die Wort Iſaiä c. 7. zu verſtehen: Er wird Butter und Honig eſſen; damit Er wiſſe, das Böſe zu verwerffen, und das Gute zu erwählen, antwortet der heilige Hieronymus, Cyrillus, Bernardus, Rupertus, der Abbt, daß der Prophet dardurch habe anzeigen wollen, daß das Göttliche Kind keinen einbilderiſchen Leib gehabt habe, wie die Vernunfftloſe Anhänger des Ketzers Manes davor gehalten; ſondern, daß Es ein wahrer Menſch geweſen, wie andere Menſchenkinder, und ſich mit jenen Speiſen ernährt habe, ſo ſolchem Alter geziemten, und man in dem gelobten heiligen Judenland darzu gebrauchte.

Was darauf folgt: damit Er wiſſe, das Böſe zu verwerffen, und das Gute

zu erwählen, muß man also verstehen, wie der Caldäer lißt: (e) So lang, und viel, biß Er endlich wisse das Böse zu verwerffen, und das Gute zu erwählen. Das will so viel sagen: das Christus in seinem Kindlichen Alter, nach Art der Kinder, Butter und Honig so lang geessen, biß Er zu jenem Alter gekommen, in deme denen Kinderen das Licht des Verstands aufgeht; vermög dessen sie unter dem Guten, und Bösen zu unterscheiden wissen. Obwohlen zwar der Prophet nur den Butter, und das Honig genennt, können jedoch auch die übrige, diesem Alter zustehende, angenehme Speisen verstanden werden; zum Exempel unter dem Honig alle süsse Speisen.

(e) Donec sciat reprobare malum.

* * * \

Sie waren alle Jungfrauen; und zur Vergeltung ihrer Jungfrauſchafft empfiengen ſie von GOtt die auſſerordentliche Gaab, künfftige Dinge vorzuſagen. Alſo bezeugt es Hieronymus Lib. 1. adverſ. Jovin. (f) Gleichwie nun nicht alle Propheten heilig; indeme auch Balaam den Geiſt der Weiſſagung gehabt; der jedoch ein Abgötterer ware, und Gemeinſchafft mit dem Teuffel hatte; alſo waren auch einige Sybillen der Abgötterey ergeben; unerachtet ſie von GOtt, und dem guten Engel bewegt worden, hohe Sachen von Chriſto, und dem Heyl der Welt weißzuſagen.

Nach der Meynung des heiligen Hieronymi, Suidä, Panvinii, und anderer, waren ſie an der Zahl zehen. Die ältiſte, und Erſte ſolle die Delphiſche geweſen ſeyn, welche, wie einige wiſſen wollen, Arthemis ſolle geheiſſen haben, und kurtz zuvor habe ſie den Krieg zu Troja angezeigt. Die Andere nennt man die Erythräiſche, von einer Stadt in Jonien; dieſe hat den Untergang der Stadt Troja vorgeſagt; die Dritte heißt Cimmeria; man nennte ſie auch Deiphobe; ſie lebte kurtze Zeit nach dem

Unter-

(f) Quarum inſigne virginitas eſt, & ingenitatis præmium divinatio.

Untergang der Stadt Troja. Die Vierte ist die Samische, sonst Pico genannt; Eusebius sagt, man habe ihr den Nahmen Eriphile beygelegt; und sie habe zu Zeiten Numä Pompilii gelebt. Die Fünffte ist die Cumanische, man heißt sie auch die Amalthea. Diese hat Tarquinio, dem Hoffärtigen zugenannt, die Sybillische Bücher übergeben, wie Titus Livius, der Römische Geschicht-Schreiber sagt. Die Sechste hat ihren Nahmen von dem engen Meerschlund bey Romanien und Natolien, welcher Asien von Europa scheidet, und wird die Hellespontische genennt. Sie lebte zu Zeiten des Solons, und Cyri. Die Sibende ist die Lybische, von welcher Euripides meldet. Die Achte ist die Persianische; oder wie andere wollen, die Jüdische. Man heißt sie Sambeta; Sie hatte 24. Bücher geschrieben, in denen sie viele Sachen von der Gottheit Christi anrühmte, und von seiner Ankunfft. Die Neunte ist diejenige, so von der Landschafft Phrygien in Asien zugenannt wird; weilen sie daselbst gebohren worden. Ihr eigentlicher Nahmen aber ist nicht bekannt; wie auch die Zeit, da sie gelebt. Die Zehende ist in der Stadt Tibur in Italien

gebo-

gebohren ; man heißt sie sonst Albulnea , und verehrt sie zu Tivoli an dem Fluß Tevero , als eine Göttin.

Gleichwie nun der König Jechonias die Bücher des Propheten Jeremiä verbrännt , wie es aus dem 36. Capitul dieses Propheten bekannt , also sagt auch Ammianus Marcellinus es habe der abtrünnige Kayser Julianus die Bücher der Sybillen aufsuchen lassen , und sie gleichfalls verbrännt. Allein GOtt verordnete es , daß sie vor der Ankunfft des Erlösers anderwärtig aufgesucht , gefunden , geprüfft , und für wahr angesehen worden ; damit die tolle Heyden keine Ausflucht oder Ausred hätten , da sie von denen Aussprüchen dieser Wahrsagerinnen überzeugt waren.

Insbesondere hat die Cumische Sybillen vieles von Christo deutlich vor - und weißgesagt , und die Zeit seiner Geburt die Allerglückseeligste , das ist , die goldene genennt. Dahin ziehlet der Fürst der Lateinischen Raymen - Dichter , Virgilius in seinem vierten Hirten - Gedicht ; Er , der Maro aber schmeichlet darmit dem Sohn Asinii Pollionis , und sagt , mit ihme seye

die

die güldene Zeit des Welt-Alters gebohren worden. (g)

Wunderbarlich ist, was Procopius, und Innocentius der dritte dieses Nahmens, Römischer Pabst Serm. 2. de Nat. wie auch der heilige Antoninus 1. p. Hist. tit. 4. c. 6. und andere bewehrte Schrifft-Steller anmercken, das sich bey der Geburt Christi solle zugetragen haben. Die Römer hätten nemlich beschlossen, daß, weilen selbiger Zeit alles im Frieden lebte, und zwar durch Fleiß, und Geschicklichkeit des Kayſers Octaviani, Ihne, als einen GOtt anzubetten. Allein Er verwilligte in diese Ehre nicht, mit Vermelden, sie stehe Ihme nicht zu. Weilen nun das Volck nicht nachliesse, berathschlagte er sich über diese Sach mit einer deren Sybillen, so damahls lebte. Diese, als sie den Vortrag angehört, erhebte ihre Augen gegen Himmel, und sahe an selbem einen goldenen Ring, in dessen Mitte eine Jungfrau mit einem holdseeligen Kind auf denen Aermen. Als sie es dem Kayſer zeigte

(g) Ultima Cumæi venit jam carminis ætas:
Magnus ab integro seclorum nascitur ordo,
Jam redit & Virgo, redeunt Saturnia regna,
Jam nova progenies cœlo demittitur alto.

zeigte, ſagte ſie vor, daß dieſes Kind ein weit gröſſerer Monarch, als er, ja gar der gevollmächtige Befehlshaber aller Königen ſeye. Nach dieſem erſchallte in der Lufft eine Wunder-Stimm welche ſagte: (g) diß iſt der Altar des Himmels. Dahero befahle Octavianus, daß ihne ins künfftige niemand mehr einen Herrn heiſſen ſolle. Von ſelber Zeit an biß hieher hat das Zeugnuß gedaurt: maſſen der Pallaſt Octaviani, wo man das Wunder ſahe, zu Rom in eine herrliche Kirch der Seraphiſchen Ordens-Geiſtlichen iſt verändert worden, und wird anheut genennt Ara cœli, der Altar des Himmels.

XVII. Unterricht.

Warum ſich JEſus einen Sohn des Menſchen nenne; wie auch von anderen Nähmen, und Ehrentitlen, ſo Ihme in göttlicher Schrifft beygelegt werden.

Die Schrifft-Ausleger, beſonders der Cardinal Toledo über das 3. Capitul Joan-

(h) Hæc eſt ara cœli.

Joannis, beobachten, daß der Erlöser sich selbst öffters im heiligen Evangelio einen Sohn des Menschen heisse. Also Matth. 8. Des Menschen Sohn hat nicht, wo Er sein Haupt hinlege. Anderswo zu Juda! Mit einem Kuß verratheſt du des Menschen Sohn. Sie führen trifftige Ursachen an, so würdig zu wissen. Die erste ist, weilen in der Judensprach der Sohn des Menschen eben so viel, als ein Mensch. Also heißt es in dem 8. Psalm Davids: Was ist der Mensch, daß du an ihne gedenckeſt, oder was ist des Menschen Sohn, daß du ihne heimsucheſt? Also sagt auch Job: Um wie viel mehr ist der Mensch die Fäule, und des Menschen Sohn ein Wurm? An diesen Schrifftstellen wird das Wort Mensch, und Menschensohn in eben demselbigen, eintzigen Verstand, und Bedeutung nur wiederhohlt. Also heißt es auch die Tochter Sions, die Tochter Babylons; dardurch wird aber nichts anders verstanden, als Sion und Babel. Eben also, wenn sich der Sohn GOttes einen Sohn des Menschen nennt, will Er dardurch anzeigen, daß Er ein Mensch worden, und will sich also nur einen Menschen nennen.

Die andere Ursach ist des heiligen Irenäi L. 3. c. 21. und Tertulliani L. de Carne Christi; auf das nemlichen wir durch diese Redens-Art nicht nur allein das Geheimnuß der Menschwerdung, sondern auch die Art und Weiß desselben verstehen sollen; massen ja das Göttliche Wort unsere Natur hätte annehmen können auf eine gantz andere Art, ohne das Es wäre gebohren worden: gleich Adam und Eva ohne Vatter und Mutter seynd erschaffen, und nicht gebohren worden; deßwegen kan man sie auch keine Menschenkinder nennen. Wie dann auch Christus eine Mutter ohne Vatter gehabt.

Drittens wird JEsus ein Sohn des Menschen genennt; weilen Er ein Sohn Adams, als des Stamm-Vatters unsers gantzen Menschen-Geschlechts; und dardurch wird die Vereinigung ausgedruckt, so Er mit uns, seinen Brüderen hat. Dahero sagt der heilige Paulus zu denen Hebräern am 12. c. 11. v. Christus heiliget uns alle; deßwegen schämt Er sich nicht, uns seine Brüder zu nennen, da Er sagt: Ich wird deinen Nahmen meinen Brüderen erzehlen.

Da ist auch zu mercken, das Daniel c. 7. v. 13. da er von Christo redt, ihne

nicht

nicht glathin einen Sohn des Menschen, sondern **gleichsam** einen Menschen-Sohn nenne. Maldonatus ist der Meynung, daß der Propher es deßwegen gesagt, weilen GOtt damahls noch nicht ist Mensch worden; dahero konnte Er sich ihme noch nicht unter der Gestalt einer wahren menschlichen Natur, sondern nur unter einer uns gleichen zeigen. Andere sagen bey eben diesem Schrifftsteller, daß das Wort quasi gleichsam da keine Gleichheit, sondern eine wahre Würcklichkeit anzeige. Wie etwann bey Joanne am 1. v. 14. steht: und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit eines **gleichsam** eingebohrnen Sohns des himmlischen Vatters; das ist eine Herrlichkeit, welche dem eingebohrnen Sohn des ewigen Vatters zusteht. Andere behaupten, daß das Wörtlein gleichsam anzeige, daß Christus mehr, als ein Mensch, das ist, das Er auch zugleich GOtt seye; und als GOtt und purer Mensch, erscheine.

Er wird auch nicht nur allein ein Menschen Sohn, sondern auch der Erstgebohrne, genennt. Matth. 1. Sie gebahre Ihren erstgebohrnen Sohn. Wie kan Er aber ohne Bruder der Erstgebohrne seyn?

Der heilige Hieronymus wider Helvidium: Man kan nicht nur allein jenen den Erstgebohrnen heissen, nach deme mehrere Brüder gebohren werden, sondern auch jenen, vor deme keiner jemahls zuvor gebohren worden. Der heilige Evangelist nennet also Christum den erstgebohrnen Sohn der Jungfräulichen Mutter, nicht deßwegen, als hätte Er noch andere Brüder gehabt, sondern, weilen er der Erste, einzig, und allein ein Sohn einer reinen Jungfrau ware. Dahero, als GOtt Exodi am 13. befahle, daß man ihme alles Erstgebohrne opfferen solle, mußten ihme auch die erstgebohrne Thier überbracht werden. Deßwegen nennt auch der heilige Paulus Christum den Erstgebohrnen des himmlischen Vatters. Diesem kommt bey die Auslegung Vigueri Instit. Theol. c. 20. da er sagt: (i) Der Heyland ist der Erstgebohrne, nicht, als hätte Er mehrere Brüder dem Fleisch nach, sondern mehrer angenommene Brüder.

Uber das werden JESU andere vornehme Titul beygelegt von Isaia: also sagt selber

(i) Primogenitum, non respectu carnalium, sed adoptivorum.

selber Cap. 9. Und Er wird Wunderbarlich heissen, der Rathgeber, der starcke GOtt, der Vatter künfftiger Zeiten, der Fürst des Friedens.

Erstens wird Er Wunderbarlich genennt; diß aber billich: dann, wie der Englische Thomas 1. p. q. 25. a. 6. lehrt, ist die Menschwerdung das beste, und gröste Werck GOttes; massen GOtt keinen besseren Menschen erschaffen kan, als den vermenschten GOtt, noch eine grössere, engere, noch wunderbarlichere Vereinigung, als jene der göttlichen Natur mit der unseren; da Er das Höchste und Nidrigste zusammen vereiniget. Dann, wie Mairone, ein Göttsgelehrter von Paris sagt: (k) So ist GOtt, und der Mensch um viel weiter von einander, als die ganze erschaffene Allheit, und das leere Nichts.

Zweytens ist Christus der Rathgeber; weilen Er ist die ewige Weißheit seines Vatters, so die Welt beherrschet, und uns nach dem Himmel anführt.

Drittens heißt man Ihne einen GOtt; das ist, wie Isaias am 7. sagt: Sihe! Es wird eine Jungfrau empfangen,

(k) Plus distat Deus, & homo, quam universum, & nihil.

und einen Sohn gebähren, und sein Nahm wird heissen: GOTT mit uns; dann das heißt in unserer Sprach das Hebräische Wort Emanuel. Und dieser Nahm schickt sich gar wohl auf JEsum; weilen Er, als ein GOtt, sich nicht gescheuet, bey uns zu seyn.

Vierten heißt Christus der Starcke, gemeß dessen, was Joannes von Ihme vorgesagt Marci 1. Es wird ein Stärckerer nach mir kommen; massen Er die Hölle, und den Teuffel selbst besiget.

Fünfftens ist Er ein Vatter der künfftigen Zeiten; weilen Er gekommen, als das Haupt, und Stiffter des neuen Gnaden-Gesatzes.

Sechstens ein Fürst des Friedens; weilen Er uns einen dreyfachen Frieden verschafft; dann erstens versöhnte Er GOtt, und den Menschen, mit seinem Nebenmenschen, und jeden mit ihm selbst.

Uber diese Ehren-Titul macht der heilige Bernardus Serm. 10. diese schöne Auslegung: (1) Christus ist wunderbarlich in

(1) Admirabilis est in Nativitate, consiliarius in prædicatione, Deus in operatione, fortis in passione, Pater futuri sæculi in Resurrectione, Princeps pacis in perpetua Beatitudine.

in der Geburt, ein Rathgeber in dem Predig-Amt, ein GOtt in der Würckung, Er ist starck in dem Leyden, ein Vatter der künfftigen Zeiten in der Auferstehung, ein Fürst des Friedens endlichen ist Er in der ewigen Seeligkeit.

XVIII. Unterricht.

Von dem alten Gebrauch, JEsum in der Krippen vorzustellen.

Von dem alten Rom schreibt Dionysius, Halicarnasseus L. 1. daß es mit grossem Eyfer, und Ehrerbietigkeit die Hirten-Hüttlein aufbehalten, welche Romulus und Remus, als die Erbauer dieser Stadt, bewohnt. Jedoch wird mit weit billicherer Dienstbarkeit, und heiligere Andacht in Rom, wie der Cardinal Baronius L. 1. seiner Jahr-Schrifften anmerckt, jene höltzerne Krippen aufbehalten, welche der heilige Joseph in der Höhle zu Bethlehem verfertiget; und in welcher das neugebohrne JEsus-Kind gelegen.

Weilen dann dieſe nicht alle Chriſtglaubige perſöhnlich ſehen, und verehren können, als iſt der alt- als löbliche Gebrauch entſtanden, in denen Kirchen und Häuſſeren dieſe Krippen beſtmöglichiſt vorzuſtellen, um in denen Hertzen der Beſuchenden deſto lebhafftteren Glauben, Liebe, Mitleyden, und zarte Andacht anzuzünden.

Barlaymont ſchreibt in ſeinem Buch, das Paradeyß der Knaben genannt, daß der andächtige Gebrauch, Krippen vorzuſtellen, von denen Egyptiern ſeinen Anfang genommen; und ſagt, daß, als ſich der Prophet Jeremias im Elend in Egypten befunden, er dieſem Volck vorgeſagt, daß dermahleinſt, an einem Tag, in einer Höhle ein Kind von einer Jungfrau werde gebohren werden, welches all ihre Götzen ſtürtzen werde. Und von daher ſeynd ſie bewegt worden, wie Epiphanius im Leben dieſes Propheten ſchreibt, eine Krippen zu machen, in welcher auf einem Heu ein Kind lage, bey deme eine Jungfrau ſtunde.

Noch wahrſcheinlicher iſt die Meynung Raynaudi, daß der Gebrauch der Krippen von dem heiligen Franciſci, dem Seraphiſchen zugenannt, herkomme; gemeß deſſen, was der heilige Bonaventura von ihme

ſchreibt.

schreibt. Man muß aber jedoch wissen, das GOtt zuvor verordnet, daß dieser Heilige in einem Stall gebohren wurde, auf dem Heu, und also der heilige Erfinder der Krippen Christi worden; dann, als seine Tugendhaffte Mutter, Pica mit Nahmen, an deme ware, daß sie ihr Kind in die Welt gebähren solte, und viele Täg grausame Geburts-Schmertzen leidete, ohne gebähren zu können, geschahe es, daß ein Armer vor die Thür kommen, und Allmosen forderte, anbey vernahme, daß die Gebährende grossen Schmertzen leidete, er sagte demnach zu Pica, ihr Kind müsse in keinem gelinden Federbette, sondern in einem Stall gebohren werden, auf dem Heu. Pica gienge also in den Stall, und gebahre allda glücklich. Also wolte nemlich Christus, daß ihme sein heiliger Diener so gar in der Geburt gleichen solte. Nachmahls wurde dieser Stall in eine Capell verändert, und bekame den Nahmen von dem heiligen Francisco, dem Kleinen. Uber die Thür schriebe man diese Wort aus Wadingo in Appar. ad Annal. Min. §. 3. (m) Diese Capell ware zuvor

(m) Hoc Oratorium fuit Bovis, & Asini stabulum, In quo natus est Franciscus, mundi speculum.

zuvor ein Stall, in welchem Franciſcus gebohren worden.

Als nun nachmahls Franciſcus erwachſen, und ſich in einer Clauſen in dem Wald Grecio befande, fühlte er in ſeinem Hertzen ein brinneyfriges Verlangen, das Geheimnuß der Geburt Chriſti auf das lebhaffteſte vorzubilden; und dieſes darum, damit er in ſich, und anderen in dieſer Gegend eine eyfrige Andacht zu dem Göttlichen Kind erwecke. Dahero erhielte er auch von dem Pabſt Erlaubnuß, dieſes heilige Vorhaben in das Werck zu ſetzen. Hiemit wurde dann alſo dieſer heilige Gebrauch der Krippen gleich Anfangs von dem Stuhl Petri gut geheiſſen. Hernach, als der heilige Abend angekommen, ſammlete Franciſcus Zweig, Laubwerck, und Gemüß zuſammen, baute darmit eine Hütten auf, ſtellte Ochs und Eſel darein, und ruffte zu dieſem Schauſpiel Hirten, ſo viel er zuſammen bringen konnte. Nachdeme er alles geordnet, nahme er erſt gewahr, daß das Beſte noch abgehe, nemlich das Kind. Dahero ruffte er alle Anmuthungen ſeines heilig-verliebten Hertzens zuſammen, weinte, und ſeufftzete, und bittete das Göttliche Kind inſtändigiſt, Es möchte ſich doch würdigen, in dieſe Krippen zu kommen. Sein andächtiges

tiges Gebett ware so feurig, so lieblich seine Einladung, daß das Göttliche Kind ihne erhört, sich gantz liebreich, und glänzend ihme gezeigt, und sich nachmahls in die Krippen gelegt. Ach! wer wird anjetzo beschreiben können, was Franciscus gesagt, und gethan auf dieses hin? . . Er weinte, er schryc vor Ubermaaß der Göttlichen Liebe: Seht das Kind von Bethlehem, sehr, sehr! Was noch mehr? Nachdeme JEsus mit unaussprechlicher Freud Francisci Hertz erfüllt, und alle, so um ihne waren, wolte er an selbem Ort ein Zeichen seiner Liebe hinterlassen; Es geschahe also, daß das Heu, so in dieser Krippen ware, da es von dem andächtigen Volck aufbehalten worden, grosse Hilff in zerschiedenen Fällen, Nöthen, und Zuständen, besonders in Viehs-Kranckheiten geleistet. Also bezeugt es der heilige Bonaventura.

So hat dann also von dem heiligen Francisco von Assis dieser löbliche Gebrauch seinen Anfang; welcher annoch heut zu Tag in allen Christlichen Städten, Kirchen, und Häusseren beobachtet wird. Das aber dem Göttlichen Kind dieser heilige Gebrauch der Krippen angenehm, ist, vieler zu-

geschweigen, aus zwey nachstehenden Wunderen abzunehmen. Ein geistlicher Ordens-Neuling aus der Gesellschafft JESU schribe an JESUM einen recht anmuthigen Brieff; nachdeme er in selbem seine zarte Liebs-Anmuthungen ausgedruckt, verlangte er von dem Göttlichen Kind eine grosse Gnad für seine Seel. Er legte den Brieff in das Kripplein, zu denen Füssen JEsu. Nach einigen Tägen sahe er sich um den Brieff um; eröffnete ihne, und lase mit goldenen Buchstaben das Wörtlein fiat, es geschehe! erlangte also, was er gefordert.

In Neapel, allwo man gewiß so schöne Krippen sihet, als irgendwo, als einstens ein Türckischer Leibeigener, aus Fürwitz in die Kirchen der Gesellschafft JEsu gegangen, das Kripplein zu sehen, wendete das Göttliche Kind, auf dem Heu ligend, seine liebvolle Aeuglein zu ihme, streckte das zarte Händlein aus, winckte ihme, er solle herbey kommen, und nennte ihne auf eine wundervolle Art so gar bey dem Nahmen. Der Muselmann erstaunte, tratte hinzu; das Kind unterrichtete ihne in denen Geheimnussen unsers heiligen Glaubens, und befahle, er solle sich alsbald tauffen lassen; weilen

len Es ihne bald mit sich in den Himmel führen werde. Der Sclav gehorchte, wurde getaufft, erkranckte gäntzlich auf den Tod, starbe eines heiligen Tods, um in dem Himmel jenen GOtt in Ewigkeit von Angesicht zu Angesicht zu sehen, welcher ihne, unter der menschlichen Gestalt verborgen ligend, auf Erden zu dem wahren Glauben bekehrt.

Und diese Krippen seynd nicht nur allein in unserem Welttheil zu sehen, sondern jene eyfrige GOttes-Männer, und tapffere Glaubens-Bekenner der sogenannten neuen Welt, haben diesen schönen Gebrauch, mit gröstem Seelen-Nutzen, und geistlichem Hertzens-Trost der zuvor wilden Unmenschen, und aberglaubischen Heyden, auch in dem gegen Auf- und Nidergang der Sonnen ligenden Erd-Bezirch eingeführt. Philippus Bonnani schreibt in Catal. Ord. Rel. das in Mexico ein gewisser Orden der Weltlichen welche sich Bethlemiten nennen, und beständig einen Pfenning an dem Halß hangen haben, auf deme das Kripplein, sammt Joseph, JEsu und Maria zu sehen.

Jedoch unter allen Krippen, so in der Welt dem Kind JEsu können aufgerichtet werden, wird Ihme die liebste seyn jene, so

Ihme

Jhme ein jeder in seinem Hertzen durch stäte Betrachtung seiner Geburt aufschlagt. Also thate es Margaritha von Castell; diese pflegte zu sagen zu ihren Vertrauten: O! so ihr wußtet, was ich im Hertzen trage, wurdet ihr euch darob verwunderen. Nach ihrem Tod ist alsdann geschehen, daß, als sie geöffnet wurde, man in ihrem Hertzen drey kostbare Stein gefunden; in einem derselben ware eine Frau, mit einer Kron von Gold auf dem Haupt: in dem anderen ein Kind, mitten unter Ochs und Esel, in dem dritten ein Ehrwürdiger alter Kreiß zu ersehen. Franciscus Razzi in vita S. Dominici.

Kurtzer Begriff

Aller im zweyten Theil enthaltenen Unterricht- oder Abhandlungen.

Warum der Sohn GOttes Mensch worden. 691

Ob Er wäre Mensch worden, wenn Adam nicht gesündiget hätte. 695

Warum GOtt zugelassen, daß Adam versucht worden, da Er jedoch den Sünden-Fall vorgesehen. 697

Warum die zweyte Persohn, und keine andere, Mensch worden. 700

Warum GOtt nicht auch für die Engel Mensch worden. 706

Was die siben grosse Kirchen-Gesänger, so mit dem O anfangen, und acht Tag vor dem heiligen Christtag abgesungen werden, bedeuten. 710

Wo das Fest von Erwartung der Geburt Mariä herkomme. 716

Wie die Weissagung Isaiä zu verstehen, da

er ſagt, der Meßias werde in denen letzten Zeiten des Weltalters kommen. 718

Warum der Erlöſer ſeine Ankunfft ſo lang verſchoben. 722

Die Wort des heiligen Joannis werden erklärt: Im Anfang war das Wort. 725

Warum der Sohn GOttes das Wort genennt werde. 730

Von denen heiligen Eltern des Heylands. 739

In welchem Verſtand der HErr ein Sohn Davids. 739

Warum der heilige Matthäus das Herkommen Chriſti von denen Vor-Elteren Joſephs, und nicht Mariä, anfange. 742

Von denen drey zerſchiedenen Regierungs-Arten des Juden-Volcks. 744

Von der Ehe des heiligen Joſephs, und Mariä. 746

Was ſich zugetragen, als Joſeph zu einem Bräutigam Mariä auserkieſen worden. 748

Warum Ihme ein blühendes Zweig in ſeinen Bilderen in die Hand gegeben werde. 749

Wie

Wie alt Maria gewesen, da sie mit Joseph vermählt wurde. 750

Ob diese eine wahre Ehe gewesen seye. 752

Von der Verkündigung Mariä, das GOtt in Ihr werde Mensch werden. 753

Warum der Ertz-Engel Gabriel hierzu abgeschickt worden. 754

In welchem Monath solches geschehen. 754

Die Stadt Nazareth wird beschrieben. 756

Warumen man den HErrn einen Nazarener heisse. 756

In was Gestalt der Engel zu Maria gekommen. 757

Ob er bey verschlossener Thür eingegangen. 757

Warum er zu Maria gesprochen: Voll der Gnaden. 758

Wann die Menschwerdung geschehen. 759

Wie Maria allein gebenedeyt unter denen Weiberen. 760

Wie Daniels Weissagung zu verstehen, wenn er sagt, nach 70. Wochen werde der Mes-

sias kommen. 762

Wie die Juden die Jahr gezehlt haben. 764

Wie Daniels 70. Wochen einzutheilen. 765

Wie offt Jerusalem erbaut worden. 766

Warum der HErr habe wollen aus einer Jungfrau gebohren werden. 769

Auf wie vielerley Art der Mensch könne gebohren werden. 771

Warum GOtt seinen Leib nicht auch, wie des Adams, aus der Erden gestaltet. 771

Ob Maria die erste gewesen, so das Gelübd der Jungfrauschafft abgelegt. 773

Warum das Advent gehalten werde. 776

Von Eröffnung des heiligen Jubel-Jahrs, so alle 25. Jahr am heiligen Weyhnacht-Abend geschicht. 777

Wer erlaubt habe, Fleisch zu essen, wenn der heilige Christtag auf den Freytag, oder Samstag fällt. 778

Warum drey heilige Messen am heiligen Weyhnachts-Tag von jedem Priester gelesen werden. 779

Woher

Woher es komme, das man einander glückseelige Weyhnachtstäg anwünsche. 781

Hochwichtige Verrichtungen, so grosse Welt-Häupter am hochheiligen Weyhnachtsfest vorgenommen. 782

Von gewissen Umständen, so sich am Geburts-Tag Christi gezeigt. 783

Wie offt der Tempel Jani geschlossen worden. 785

Warum Christus habe wollen am kürtzesten Tag gebohren werden. 787

Warum im letzten Monath des Jahrs. 988

Von jenen Wunderen, so sich bey der Geburt Christi in der Welt zugetragen. 791

Von der Krippen zu Bethlehem, da Christus gebohren worden. 799

Von vielen vornehmen heiligen Persohnen, so nacher Bethlehem gereyßet. 801

Von der Weissagung des Jacobs den Messia betreffend. 808

Wie gewisse Wort Isaiä zu verstehen. 811

Von denen Sybillen. 813

Ob sie Jungfrauen. 817

Ihre Nähmen und Herkunfft. 814

Ob ihre Bücher verbrennt worden. 816

Warum sich JEsus einen Sohn des Menschen nenne, wie auch von andern Nahmen, und Ehren-Titlen so Ihme in Göttlicher Schrifft beygelegt werden. 818

Warum Er der Erstgebohrne heisse. 821

Die Titul so JEsu von Isaia gegeben worden, werden ausgelegt. 823

Von dem alten Gebrauch der Krippen. 825

Wer der Anfänger derselben. 826

E N D E.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google